

Karl Hnilicka

**DAS ENDE
AUF DEM BALKAN
1944/45**

*Die militärische Räumung Jugoslawiens
durch die deutsche Wehrmacht*

*Studien und Dokumente
zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges*

M U S T E R S C H M I D T - V E R L A G

Dr. Karl Hnilicka

Das Ende auf dem Balkan 1944/45

Die militärische Räumung
Jugoslaviens durch die deutsche
Wehrmacht

Der Münchner Historiker schildert auf Grund neuen, noch größtenteils unpublizierten Aktenmaterials aus den Archiven des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes und mehrerer Privatarchive das dramatische Ringen zwischen den deutschen Südosttruppen und den Partisanen Griechenlands, Albanien und vor allem Jugoslaviens. Eingehend werden auch die Kampfhandlungen der Roten Armee auf dem Balkan dargestellt. Durch die Einbeziehung der Nachbarkriegsschauplätze in Rumänien, Bulgarien, Ungarn und Italien in die Betrachtung gewinnt das Werk an kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Besonders detailliert wird die Anabasis der deutschen Südosttruppen von der Ägäis bis zu den Alpen behandelt. Die Rückzugskämpfe der deutschen Südosttruppen durch Griechenland, Mazedonien, Albanien, Serbien,

Bosnien und die Herzegovina, durch Kroatien und Slovenien sind ein Ringen ohne Anfang und ohne Ende, ein Kämpfen ohne Fronten, ein Fechten wider alle Regeln moderner Kriegskunst. Auf und über dem Meer herrschten Amerikaner und Engländer von Monat zu Monat unumschränkter, bald auch im Luftraum über dem gesamten Festland, und zwangen den deutschen Verkehr in die Nacht, in Nebel und Sturm. Das nie für möglich Gehaltene geschah: die Besetzung einer Riesenfestung, scheinbar zur Unbeweglichkeit verurteilt, setzte sich mit allen ihren Waffen in Marsch. Die große Absetzbewegung im Südosten vollzog sich mit der Präzision eines Uhrwerkes. Auf einer einzigen Straße, die über hohe Pässe führt, zogen die Trecks und Marschgruppen in beschleunigtem Tempo nach Norden. Rund 2000 km mußten von den deutschen Südosttruppen bewältigt werden.

MUSTERSCHMIDT-VERLAG
Göttingen • Zürich • Frankfurt

STUDIEN UND DOKUMENTE
ZUR GESCHICHTE DES ZWEITEN WELTKRIEGES
herausgegeben vom Arbeitskreis für Wehrforschung in Stuttgart

BAND 13

MUSTERSCHMIDT • GOTTINGEN
ZÜRICH • FRANKFURT

KARL HNILICKA

Das Ende auf dem Balkan 1944/45

Die militärische Räumung Jugoslawiens
durch die deutsche Wehrmacht

MUSTERSCHMIDT • GOTTINGEN
ZÜRICH • FRANKFURT

© 1970

MUSTERSCHMIDT • Göttingen

Zürich • Frankfurt

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der photomechanischen Wiedergabe und Übersetzung vorbehalten

Gesamtherstellung: „Muster-Schmidt“ KG., Göttingen

Printed in Germany

DAVE BRITTAIN
REGNERY

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Verzeichnis der Abkürzungen	12
Verzeichnis der Siglen	14
I. Einleitung	15
1. Allgemeines	15
2. Aktenlage	16
3. Leistung und Mängel der Literatur	19
4. Offene Fragen und Probleme	29
II. Jugoslawien als Kriegsschauplatz	31
1. Jugoslawien 1918 – 1941	31
2. Der Balkanfeldzug 1941	35
3. Die militärisch organisierten Widerstandsbewegungen im jugoslawischen Raum 1941 – 1945	39
4. Die Regierung Nedić	46
5. 1943 – das Jahr der Wende	47
III. Die militärische Räumung Jugoslawiens durch die deutsche Wehrmacht 1944/45	50
1. Die Kriegsergebnisse in Südosteuropa vom 23. August bis zum 3. Oktober 1944	50
2. Der Kampf um Serbien vom 22. September bis zum 27. Oktober 1944	68
3. Die Räumung Griechenlands und die schweren Abwehrkämpfe in Mazedonien und Südserbien vom 3. Oktober bis 1. Dezember 1944	86
4. Die Abwehrkämpfe an der deutschen Südostfront: Drau – Syrmien – Drina vom 1. November 1944 bis 25. Februar 1945	100
5. Rückzugskämpfe und Abwehrschlachten im bosnisch-kroatischen Raum 1944/45	109
6. Die Endkämpfe der deutschen Südostkräfte vom 12. April bis 15. Mai 1945	130
	7

Dokumentation	159
Quellen und Schrifttum	376
Verzeichnis der Dokumente	397
Verzeichnis der Bilder + Karten	399
Register	400

Vorwort

Über die Entstehung und die inneren Probleme des kommunistischen Nachkriegs-Jugoslawien gibt es in den westlichen Sprachen bereits ein beträchtliches Schrifttum, das freilich zu einem großen Teil die erforderlichen kritischen Maßstäbe vermissen läßt. Dagegen fehlt es über die militärisch-politische Vorgeschichte dieser Staatsentstehung an brauchbaren systematischen Studien. Zwar liegen von kommunistisch-jugoslavischer Seite eine Fülle von Aktenveröffentlichungen vor. Darüber hinaus erschien ein mehr als 120-bändiges Sammelwerk (*Zbornik dokumenata 1 podataka o narodnooslobodilačkom ratu jugoslovenskih naroda*) sowie ein zweibändiges Generalstabswerk (*Oslobodilački rat naroda Jugoslavije 1941–1945*), die eine Gesamtdarstellung des Partisanenkrieges auf jugoslavischem Boden zu geben versuchen. Diese amtlichen Darstellungen sind jedoch einseitig tendenziös und enthalten zahlreiche Verfälschungen und Übertreibungen.

Die memoirenartigen Berichte verschiedener Miterlebender bieten zwar wertvolle Tatsachen, können aber kein Ersatz sein für die fehlende kritische Gesamtdarstellung.

Die von deutscher Seite vorliegenden Schriften von Generalmajor Erich *Schmidt-Richberg*, Gerhard *Hümmelchen*, General Edgar *Röhricht* und Oberst J. *Diakow* (vgl. alphabetisches Schrifttumsverzeichnis) geben auch nur Überblicke über den allgemeinen Ablauf der militärischen Ereignisse.

Die vorliegende Untersuchung unternimmt es anhand der bisher gedruckten Literatur sowie umfangreicher hier erstmals ausgewerteter Aktenbestände, einen einzelnen, besonders wichtigen Ausschnitt aus dieser Thematik kritisch zu klären, nämlich die Rückzugsbewegungen deutscher Wehrmachtsverbände auf jugoslavischem Staatsgebiet in ihrem politisch-militärischen Zusammenhang.

Die arbeitstechnischen Schwierigkeiten bei der Behandlung dieses auf Vorschlag meines Lehrers, Prof. Dr. Georg Stadtmüller, ausgewählten Themas waren beträchtlich. Die in serbokroatischer Sprache bereits vorliegende Literatur ist schier uferlos. Diese Veröffentlichungen tragen jedoch fast alle einen amtlichen oder halbamtlichen Charakter und stehen im Dienste einer propagandistischen Heldenlegende. Die parteiamtlich gelenkte und kontrollierte Geschichtswissenschaft des titoistischen Jugoslawien wird auf weite Strecken weder in der Stoffauswahl, noch in der verknüpfenden und deutenden Darstellung dem tatsächlichen Ereignisablauf gerecht. Zum höheren Ruhme der Partisanen wird hier die Geschichte oft in durchaus einseitiger Weise zurechtgebogen. Über alle im Namen Deutschlands verübten Schändlichkeiten zeigen sich diese Veröffentlichungen hinreichend informiert, dagegen werden die von den Partisanen während

und nach dem Kriege begangenen Massenmorde mit Schweigen übergangen. Die meisten dieser jugoslawischen Darstellungen stehen bis zum heutigen Tage noch auf dem Niveau vorwissenschaftlicher Kritiklosigkeit. Dieses Urteil, das ich hier nach pflichtgemäß sorgfältiger Erwägung mit Nachdruck aussprechen muß, ist nicht zu hart. Freilich sind von dem Legendenkranz, den eine beflissene parteiamtliche Pseudohistorie um die Partisanenbewegung geflochten hat, inzwischen schon manche verwelkte Blätter abgefallen. In den letzten Jahren sind auch in Jugoslawien manche Veröffentlichungen erschienen, die von der plumpen Schwarz-Weiß-Manier früherer Jahre abweichen und eine erfreuliche Annäherung an den Geist wissenschaftlicher Objektivität erkennen lassen. Ein erfreuliches Zeichen!

Was in westlichen Sprachen, insbesondere in englischer Sprache vorliegt, sind im wesentlichen Berichte von Miterlebenden, die ihren – begrenzten – persönlichen Erlebnis- und Erfahrungsbereich beschreiben. Diese Berichte sind daher subjektiv getönt. In die Darstellungen der britischen Missionsoffiziere bei den Partisanen haben sich die Auffassungen, Behauptungen und Argumente der Partisanen, mit deren Sache sie sich gegenüber der deutschen Besatzungsmacht identifizieren mußten, eingeschlichen. In den Berichten von italienischer Seite ist das Bestreben nach Selbstrechtfertigung unverkennbar. Trotzdem hat auch dieses memoirenartige Schrifttum seinen Wert. In ihm wurde manches festgehalten, was noch nicht bekannt geworden ist oder in den Akten niemals seinen Niederschlag gefunden hat und hätte. Dies gilt vor allem von der Atmosphäre der balkanischen Umweltbedingungen. In der trockenen Sprache der militärischen Akten wäre davon nicht viel zu finden.

Ein Wort noch über die interalliierte Jugoslawienpolitik: Durch die mehr und mehr erscheinenden Aktenveröffentlichungen wird immer klarer, welche verhängnisvolle Rolle die Illusionen, in denen der amerikanische Präsident F. D. *Roosevelt* über das Wesen des sowjetischen und außersowjetischen Kommunismus befangen war, auf dem Balkan gespielt haben. Vor allem die Schriften von *Fuller* und *Liddell-Hart* haben hier die sachlich gebotene Kritik angebracht.

Soweit mir dies möglich war, habe ich das Studium der Literatur und Akten durch die mündliche und briefliche Befragung von damaligen Akteuren zu ergänzen versucht. Darunter waren Generäle, Offiziere, Soldaten, Politiker, Historiker. Ihnen sei an dieser Stelle besonders Dank gesagt; vor allem möchte ich nennen:

I. Professoren:

Prof. Dr. Georg *Stadtmüller* (München), Prof. Dr. Josef *Mail* (Graz), Prof. Dr. Alexander von *Randa* (Salzburg), Prof. Dr. Zoran *Konstantinović* (Belgrad), Prof. Dr. Jovan *Marjanović* (Belgrad), Prof. Dr. Ivo *Omrčanin* (früher Zagreb, jetzt Indiana, USA), Studienprofessor Gerhard *Hornig* (Brake), Dr. Vlado *Ivanovski* (Skopje), Dr. Rastislav *Terzioski* (Skopje), Dr. Masar *Kodra* (Skopje).

II. Generäle:

Generaloberst Franz *Halder*, Generalleutnant Helmut *Friebe*, General d. Gebirgstruppen August *Winter*, Generalmajor Alfred *Philippi*, Generalmajor Erich *Schmidt-*

Richberg, Generalstaatsarchivar *Rudolf Kiszling* (Wien), Generalmajor a.D., Prof. Dr. *Franjo Tudjman* (Zagreb), Generaloberst a. D., Prof. Dr. *Mihailo Apostolski* (Skopje).

Zu außerordentlichem Dank bin ich verpflichtet: Herrn Generalmajor Curt Ritter von *Geitner*.

III. Institutionen:

Militärgeschichtliches Forschungsamt in Freiburg i. Br. (Dr. *Wilhelm Arenz*); Institut für Zeitgeschichte in München (Dr. *Anton Hoch*); Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart (Dr. *Jürgen Rohwer*); Arbeitskreis für Wehrforschung (Dr. *Gerhard Hümmelchen*); Militärarchiv im Bundesarchiv, Koblenz (*Hermann Teške*); Srpska Akademija Nauka i Umetnosti, Beograd (= Serbische Akademie der Wissenschaften); Institut za historiju radničkog pokreta Hrvatske (= Institut für die Geschichte der Arbeiterbewegung Kroatiens) in Zagreb; Institut za nacionalnu istoriju, Skopje (= Institut für nationale Geschichte, Skopje).

Die Durchführung meiner Arbeit wäre mir nicht möglich gewesen ohne die enge Zusammenarbeit mit meinem akademischen Lehrer, Prof. Dr. *Georg Stadtmüller*, der stets mit wissenschaftlicher Einsicht und persönlicher Erfahrung Gang und Ergebnis meiner Forschungen gefördert hat. Seine vertrauensvolle persönliche Anteilnahme am Gedeihen dieser Arbeit verpflichtet mich ihm zu besonderem Dank.

Verzeichnis der Abkürzungen

Ia	Erster Generalstabsoffizier (Leiter der Führungsabteilung)
Ic	Dritter Generalstabsoffizier (Feindbild)
AK	Armeekorps
AOK	Armeeeoberkommando
ASMZ	Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitschrift
Befh.	Befehlshaber
Brig.	Brigade
BÜ.	Bataillon
d. G.	des Generalstabes
Div.	Division
DM	Draža Mihailović
Fest.Brig.	Festungsbrigade
FHO	Fremde Heere Ost
Geb.	Gebirgs-
Gen.Kdo.	Generalkommando
gK(gKdos)	geheime Kommandosache (Geheimhaltungsgrad)
HGr.	Heeresgruppe
H.Qu.	Hauptquartier
ID	Infanteriedivision
IDN	Institut društvenih nauka
i. G.	im Generalstab
IHRP	Institut Za Historiju Radničkog Pokreta
Inf.	Infanterie
JNA	Jugoslovenska Narodna Armija
Kdo.	Kommando
Kdr.	Kommandeur
Kdr. Gen.	Kommandierender General
Kfz.	Kraftfahrzeug
Kp.	Kompanie
KTB	Kriegstagebuch
LKW	Lastkraftwagen
medi.	mechanisiert
MG	Maschinengewehr
MGFA	Militärgeschichtliches Forschungsamt
mot.	motorisiert
NDH	Nezavisna Država Hrvatska
NS	national-sozialistisch
OB	Oberbefehlshaber
OBSO	Oberbefehlshaber Südost
OKH	Oberkommando des Heeres

OKW	Oberkommando der Wehrmacht
Pi.	Pionier
Pol.Pz.Gren.	Polizei-Panzer-Grenadier-
Pz.Div.	Panzerdivision
Pz.Gr.	Panzergruppe, auch Panzergrenadier
Rgt.	Regiment
SFK	Serbisches Freiwilligen Korps
SGW	Serbische Grenzwache
SSW	Serbische Staatswache
ss	Schutzstaffel
V-Waffen	Vergeltungswaffen (Raketen)
V-Männer	Vertrauensmänner (d. h. beschaffen den Geheimdiensten Nachrichten)
WFSt.	Wehrmachtsführungstab (ab 8. 8. 1940 im OKW)
z. b. V.	zur besonderen Verfügung

Verzeichnis der Siglen

GAB	Große Absetzbewegung im Südosten. Denkschrift der Heeresgruppe F vom Januar 1945.
Friebe I - V	Privates Archiv des Generalleutnants Helmut Friebe. Aktenordner I-V. Bildmaterial.
Geitner I - IV	Gespräche des Verfassers mit Generalmajor Curt Ritter von Geitner. Diesen Gesprächen lagen Aufzeichnungen und Lagekarten zugrunde. Die zahlreichen Gespräche wurden in vier Gruppen eingeteilt, nach denen im folgenden zitiert wird.
Weichs (...)	Hierbei ist gemeint: Das (persönliche) Tagebuch des Generalfeldmarschalls, Freiherrn Maximilian von Weichs (vgl. dazu Fußnote 8). Das Datum in der Klammer gibt den Tag der Niederschrift an.

I. Einleitung

1. Allgemeines

Der Rückzug der deutschen Wehrmacht aus Jugoslawien im Herbst 1944 und Winter 1944/45 ist bisher nur von jugoslawischer Seite in einer größeren Anzahl von Veröffentlichungen behandelt worden. Die Historiker Titos haben eine Quantität an Argumenten angehäuft, die jede weitere Beschäftigung mit dem Kriegsgeschehen während des letzten Krieges in Jugoslawien überflüssig zu machen scheinen. Aber dieser Quantität entspricht die Qualität der Beweisführung in keiner Weise. Zwischen tatsächlichem Geschehen und der Art und dem Umfang der im Auftrage Titos veröffentlichten Literatur besteht ein erheblicher Unterschied. Daher muß es die Hauptaufgabe dieser Studie sein, ein kritisch gesichertes Bild der militärischen Vorgänge zu erarbeiten.

Ich war dabei redlich bemüht, auch die Argumente der jugoslawischen Seite mit kritischer Sorgfalt zu prüfen. Damit wurde dann die deutsche Aktenlage konfrontiert. Außerdem habe ich im Verlaufe von zwei Jahren zahlreiche mir erreichbare Zeugen aufgesucht, gleich zu welchem Lager sie gehört haben. So ergab sich ein kritisch gesichertes Urteil.

Leider ist ein beträchtlicher Teil der jugoslawischen Darstellungen und Untersuchungen durch einseitige Parteinahme so getrübt, wie im folgenden noch gezeigt werden wird, daß er nur als unwissenschaftlich oder halbwissenschaftlich bezeichnet werden kann. Die Geschichtswissenschaft ist hier allzuoft in die Rolle einer Dienstmagd der Tagespolitik gedrängt worden. Die vorliegende Arbeit mußte auf weite Strecken zwangsläufig eine Auseinandersetzung mit der Verfälschung kriegsgeschichtlicher Ereignisse durch die Partisanenbarden werden.

Von deutscher Seite liegt außer dem verdienstvollen Werk des früheren Generalstabschefs der Heeresgruppe E, Generalmajor Erich Schmidt-Richberg, und den Studien von Gerhard Hümmelchen und General Edgar Röhrich, kein wichtiges Werk über die Rückzugskämpfe der deutschen Armeen von der Ägäis bis zu den Alpen vor. Dazu kam das Fehlen zuverlässiger Dokumente, da der weitaus größte Teil der deutschen Akten nach Moskau, Washington und London transportiert worden war. Zwar sind bei den Nürnberger Prozessen Dokumente aus diesen Beständen ausgewertet worden und seither zugänglich, aber die Auswahl erfolgte doch einseitig unter dem strafrechtlichen Aspekt.¹

¹ Richter Charles F. *Wennerstrum*, der in Nürnberg im Prozeß gegen die deutschen Südostgenerale Vorsitzender war, äußerte sich in einem der CHICAGO TRIBUNE gewährten

Wertvolles und schlüssiges Material liegt erst seit Rückgabe der Beute-Dokumente durch die USA und England an die Bundesrepublik Deutschland vor, was seit 1963 laufend erfolgt. Die von den Sowjets und Tito beschlagnahmten deutschen Dokumente sind bislang nur bruchstückweise und mit bestimmten politischen Absichten verabreicht worden. Während die in den USA und England gelagerten Dokumente schon einige Zeit vor ihrer Rückgabe an Deutschland mittels Mikrofilmen einzusehen waren, erlauben Sowjets und Jugoslawen noch keinen Blick in die erbeuteten Archivalien.²

Die zweite Ursache für die mangelnde deutsche Beteiligung an der Diskussion über das Kriegsgeschehen auf dem Balkan ergibt sich aus dem Stellenwert, den dasselbe Geschehen in der Geschichte der einzelnen Völker hat. Für die Deutschen war der südosteuropäische Kriegsschauplatz seit Beginn des Rußlandfeldzuges offiziell ein „Nebenkriegsschauplatz“.³ Die Partisanen dagegen werten die Kampfhandlungen als Heldentaten und Hauptinhalt bzw. Höhepunkt ihres Daseins. „Es waren harte und erhabene Tage und mit ihrem Blut schrieben sie die besten Seiten in der Geschichte ihres Landes ...“⁴ Dieser Ton ist das offizielle Pathos. So charakterisieren sich die Partisanen in ihrer Selbstvergötterung. Die jugoslawischen Partisanen leiten von ihrem Einsatz im letzten Kriege die Legitimation der KPJ ab, den neuen jugoslawischen Staat zu begründen und zu beherrschen.

2. Aktenlage

Seit 1963 kann der sich ständig vervollkommene Bestand an zugänglichen deutschen Akten über Südosteuropa in den Jahren 1941–1945 als befriedigend festgestellt werden. Demzufolge kann die dokumentarisch belegbare Wirklichkeit immer deutlicher herauskristallisiert werden.

Interview, das die US-Zeitung THE STARS AND STRIPES am 24. 2. 1948 nachdrudte, hierzu wie folgt:

Die großen Ideale, aus welchen heraus diese Gerichte geschaffen worden sind, sind nicht in Erscheinung getreten ... Die Prozesse sollten dazu dienen, die Deutschen von der Schuld ihrer Führer zu überzeugen. Sie haben die Deutschen aber nur davon überzeugt, daß ihre Führer den Krieg gegen strenge Eroberer verloren haben ... Der größte Teil des Beweismaterials in den Prozessen sind Dokumente, aus dem tonnenweise erbeuteten Kriegsmaterial herausgegriffen. Die Verteidigung bekam nur solche Dokumente, welche die Anklage als sachlich für den Prozeß hielt..

(Zitiert nach F. Oscar, a.a.O.)

² Der Verfasser hat sich 1962/63 mehrmals in Jugoslawien – vor allem Belgrad – studienhalber aufgehalten, ohne jedoch die Archivalien des VOJNO ISTORISKI INSTITUT einsehen zu dürfen. Zunächst wurde die Benutzung dieser Archivalien von einer „Bestätigung“ wissenschaftlichen Forschens abhängig gemacht, die die französische Botschaft in Belgrad auch freundlicherweise erteilte. Nach Besorgung aller zunächst geforderten Bescheinigungen und Bestätigungen wurde die Benutzungserlaubnis trotzdem nicht erteilt, da – angeblich – alles „Wichtige“ bereits veröffentlicht sei.

Erst seit der Dezentralisierung der Geschichtswissenschaft in Jugoslawien ist es möglich, Akten und Dokumente leichter einsehen zu können. Der Verfasser hat dies insbesondere in Skopje dankbar erfahren dürfen, wo ihm das Institut für Nationale Geschichte unter General Apostolski jede nur erdenkliche Hilfe bei seinen Forschungen angedeihen ließ.

³ Denkschrift „Die große Absetzbewegung im Südosten“, Seite 1.

⁴ Giovanni Pesce, Soldaten ohne Uniform a.a.O.

Zwar sind die zurückgegebenen Aktenbestände zum Teil noch nicht wieder katalogisiert, teilweise sind auch Dokumente verlorengegangen, aber die nun vorhandenen Bestände sind der wissenschaftlichen Benutzung grundsätzlich zugänglich.⁵

Die wichtigsten, für diese Studie Materialien beherbergenden Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland sind:

I. *Militärgeschichtliches Forschungsamt (MGFA), Freiburg im Breisgau.*

Das Amt ist eine Dienststelle des Bundesministeriums für Verteidigung.

In der Dokumentenzentrale des MGFA befinden sich:

Das Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Südost (1. 5. 1943 – 31.12.1944).

Das Kriegstagebuch der Heeresgruppe E (1. 8.1943 – 31.12.1944).

Das Kriegstagebuch des Militärbefehlshabers Südost (1941–1944).

Dieses Kriegstagebuch wird im Schrifttumsverzeichnis näher charakterisiert.

Das Kriegstagebuch des Kommandierenden Generals und Befehlshabers in Serbien (1941–1944).

Ia-Bericht, Armeeabteilung Serbien, „Die Kämpfe der Armeeabteilung Serbien“ (Militärbefehlshaber Südost) (August–Oktober 1944).

Hauptquartier, den 4. 11. 1944. (Mit zahlreichen Anlagen und Stellungen-Skizzen und Lageatlanten).

Die Anlagen werden dieser Studie beigelegt.

„Kurze Beurteilung der Feindlage“ (1.8.1944 – 8.4.1945) und „Wesentliche Merkmale des Feindbildes“ (9. 4.1945 – 17. 4.1945) (Aktenband H 3/211).

Hierbei handelt es sich um die vor allem auf Grund der Funkaufklärung und der von V-Männern überbrachten Meldungen und Mitteilungen von der Abteilung FREMDE HEERE OST herausgegebenen Beurteilungen. Diese Beurteilungen wurden von General Gehlen zur Unterrichtung der obersten deutschen Kommandostellen hergestellt. Den deutschen Führungskräften im Südosten wurden diese Dokumente erst im Herbst 1944 zugänglich. Die späte Aufnahme in den Verteilerring erklärt teilweise, warum die deutsche militärische Führung im Südosten Europas buchstäblich erst in letzter Minute vom Ausmaß der aus dem Osten drohenden Gefahr Kenntnis erhielt.

Zahlreiche Gesandtschaftsberichte, Rechtfertigungsschreiben und Notizen des deutschen Gesandten Siegfried *Kasche*, Agram. Korrespondenzen mit Reichsbehörden. Bei diesen Materialien handelt es sich häufig um Durchschläge, die den deutschen Wehrmachtsstellen in Kroatien zur Kenntnis gebracht wurden. Meist ist der Konflikt zwischen den Auffassungen *Kasches* und *Glaise-Horstenaus* ihr Inhalt.

Sehr wertvoll sind die in Freiburg lagernden Briefe, Reiseberichte, Monatsberichte, Situationsschilderungen über die Gesamtlage im Ustaša-Staat, die der

⁵ Der Verfasser konnte im MGFA einen Großteil deutscher Dokumente lediglich aus den Holzkästen heraus ansehen – also noch nicht wieder geordnete Bestände.

Deutsche General in Kroatien, Edmund *Glaise von Horstenau*, bzw. seine Dienststelle an die Reichsbehörden gerichtet hat.⁶

In Freiburg lagern überdies zahlreiche Einzelakten der Wehrmachtsteile – vor allem von *Heer* und *Marine*. Diese Bestände sind zur näheren Beleuchtung bedeutender Operationen unerlässlich. So leistet – beispielsweise – das Kriegstagebuch des Stabsoffiziers der Pioniere beim Oberkommando der Armeeabteilung Serbien (vom 6. 10. – 19. 10. 44) wertvolle Dienste bei der Darstellung der *Schlacht um Belgrad*. Auch im Hinblick auf die Charakterisierung der Rolle der Partisanen bei der Einnahme Belgrads im Rahmen der jugoslawisch-sowjetischen Kontroverse über den Anteil an den Verdiensten hierbei ist gerade dieses KTB bedeutsam.

Im MGFA befindet sich außerdem der aufschlußreiche Sammelband „*Serbische Regierung*“ (30. 8. 41 – 6. 10. 1944). Einzelheiten siehe im Schrifttumsverzeichnis.⁷

II. *Militärarchiv im Bundesarchiv, Koblenz* (1968 nach Freiburg übersiedelt).

Hier befindet sich ein Original (Text, Karten und Schaubilder) der vom Hauptquartier des OBSO ausgearbeiteten Denkschrift „Die große Absetzbewegung“, die dieser Studie beigelegt ist. Die Veröffentlichung erfolgt hier erstmals vollständig.

Das zweite bedeutsame Dokumentenmaterial, das sich im Militärarchiv befindet, ist das umfangreiche „Persönliche Tagebuch“ des Generalfeldmarschalls, *Freiherr Maximilian von Weichs*, das sowohl für den Balkanfeldzug 1941 als auch für die Jahre 1943 und 1944 von unschätzbarem Wert ist. Das in der Gabelsberger Kurzschrift abgefaßte Tagebuch wurde in einer vorbildlichen Übersetzung von Generalmajor *Curt Ritter von Geitner* in Normalschrift übertragen.⁸

Auch hier befinden sich wiederum Einzelakten, nachträgliche Stellungnahmen von Beteiligten, Briefe, Auskünfte etc.

III. Im *Bundesarchiv, Koblenz*,

befinden sich die aufschlußreichen Aktenbestände des Reichsführers SS *Heinrich Himmler*. Da Himmler in den besetzten Gebieten für Polizei und SS verantwortlich war, liefen von überall her Informationen bei ihm ein. In seinem Akten-

⁶ General Edmund Glaise von Horstenau hat über seine von 1941-1944 in Kroatien verbrachte Amtszeit eine Darstellung verfaßt, die aber bis auf weiteres unter Verschluss bleibt. Das Manuskript befindet sich in Wien, österreichisches Staatsarchiv. Die Sperre wurde vom österreichischen Bundeskanzleramt verfügt. General Rudolf Kiszling, der dieses Manuskript jedoch für sein liebevoll geschriebenes Buch „Die Kroaten“ benutzen durfte, führt keine Tatsachen an, die etwa weiter gehen würden als die in den bereits zugänglichen Quellen.

⁷ Dieser Band ist vor allem für eine Konfrontation mit den derzeitigen amtlichen jugoslawischen Standpunkten geeignet, die in dem Sammelwerk „Les systemes d'occupation en Yougoslavie 1941-45“ veröffentlicht worden sind.

⁸ Feldmarschall von Weichs hat als Kriegsgefangener zu zahlreichen einschlägigen Fragen Stellung genommen, vermutlich im Hinblick auf eine spätere Ausgabe seines Tagebuchs, das er auf diese Weise anschaulicher und grundsätzlicher machen wollte. Seine Erwägungen und Erläuterungen sind handschriftlich – in Normalschrift – festgehalten und befinden sich ebenfalls im Militärarchiv.

bestand findet sich auch zahlreiches Material über die Kontroverse bzw. den Konflikt zwischen Wehrmacht und SS in punkto Behandlung besetzter Gebiete.

IV. *Institut für Zeitgeschichte*, München.

Das IfZG verfügt über wenig urkundliches Material für diese Studie, dagegen über eine reichhaltige Sammlung von Mikrofilmen. So konnte ich hier die aufschlußreichen Himmlerakten mittels Mikrofilm einsehen, bevor die Akten nach Koblenz gelangt waren. Wertvolle Hilfe gewähren auch die umfangreichen Literatur-Bestände des Instituts – vor allem aus der Zeit des Dritten Reiches – (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, Illustrierte).

V. *Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes*, Bonn.

Hier befinden sich lückenlos der Schriftverkehr zwisdien dem Reichsaußenministerium und der deutschen Gesandtschaft in Agram und die Jugoslavien bzw. später Kroatien betreffenden Korrespondenzen Rom-Berlin.⁹

VI. *Privates Archiv des Generalleutnants a. D. Hellmuth Friebe*, Friedrichshafen.

Generalleutnant Friebe, Kommandeur der 22. Infanterie-Division, konnte den Original-Bericht über die schweren Abwehrkämpfe bei und um Zvornik retten. Dieser Bericht wird hier erstmals vollständig abgedruckt.¹⁰ Außerdem besitzt Generalleutnant Friebe ein eindrucksvolles *Bilder-Album* über die Endphase.

VII. An *gedruckten deutschen Quellen* liegen vor:

KTB/WFSt – KTB/Halder – Weisungen Hitlers – Im Hauptquartier der deutschen Wehrmacht 1939–1945 (Warlimont) – Lage-Besprechungen im Führerhauptquartier – Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Mitteleuropa, Band V – Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslavien 1941–1953 (2 Bände).

Die gedruckten deutschen Quellen sind im Schrifttumsverzeichnis näher angeführt.

3. Leistung und Mängel der Literatur

Für die im Auftrag Titos herausgegebenen Quellen gilt dasselbe wie für die Literatur: Wenn man die Quantität der Quellen als Kriterium gelten läßt, so ist die immer noch weitergehende Massenproduktion beachtlich, wengleich nicht immer zufriedenstellend.

Die Hauptquelle dieser Massenproduktion war das Vojno Istoriski Institut in Belgrad. Dieses Institut hat sowohl das Hauptwerk (*Zbornik dokumenata i podataka o Narodno-oslobodilačkom ratu jugoslovenskih naroda*)¹¹, von dem allein bis heute 9 Teile mit insgesamt 120 dickleibigen Bänden erschienen sind, als audi das handlichere Generalstabswerk (*Oslobodilački rat naroda Jugoslavije*) von zwei Bänden herausgegeben.¹²

⁹ Die Arbeit von L. Hory u. M. Broszat stützt sich im wesentlichen auf die Aktenbestände des Reichsaußenministeriums. Dies ist auch zutreffend, denn das ‚kroatische Problem‘ war in erster Linie eine politische Frage. Hierin stimmen die Wehrmachtsakten voll überein.

¹⁰ Die Abwehr- und Durchbrachkämpfe bildeten bislang ein kontroverses Thema.

¹¹ *Zbornik...* = Sammlung von Dokumenten und Daten über den Volksbefreiungskampf der jugoslawischen Völker.

¹² *Oslobod...* = Befreiungskampf der jugoslawischen Völker 1941-1945. Dieses zweibändige Werk kann als das offizielle Generalstabswerk gelten.

Die beiden genannten Werke können wegen ihrer tendenziösen Dokumentation, Schwarz-weiß-Malerei und ihrer Pauschalurteile nach dem Grundsatz: „*Jeder Verbündete der Partisanen ist ein Edelmann – jeder Gegner dagegen ein Schurke*“ nicht als Wegweiser zu einem objektiven Bild charakterisiert werden. Die Problematik wird allzu einseitig angestrahlt. Das tatsächliche Bild war auch im Kern viel differenzierter, als daß man ihm mit generellen, an der Oberfläche bleibenden Urteilen gerecht werden könnte, von absichtlichen Verdrehungen der geschichtlichen Tatbestände ganz zu schweigen.

Wenn man die zahlreichen Bände der im Dienste der KPJ herausgegebenen Werke durchblättert, so findet man ein immer wiederkehrendes Bild, nämlich die Vorstellung, daß der Widerstand gegen die Besatzungsmacht ausschließlich von der KPJ organisiert und von ihren Führern siegreich durchgeföhrt worden sei. Dieses Bild stimmt jedoch mit der geschichtlichen Wirklichkeit durchaus nicht überein, wie unten im einzelnen gezeigt werden wird.

Ein Großteil der erwähnten Literatur muß als Tränen- und Elends-Broschüren bezeichnet werden. Nur bemerkenswert wenige Werke der Massenproduktion verdienen eine kritische Auseinandersetzung. Dazu zählen insbesondere die neueren Werke von Tудjman, Marjanović, Morača und Apostolski. Die Werke der kommunistischen Führungskräfte – wie Tito, Kardelj, Tempo u.a. – sind stark von der Tagespolitik bestimmt und verwirren mehr, als sie klarstellen. An ihnen lassen sich geradezu die Meilensteine des Zick-Zack-Kurses der titoistischen Geschichtsschreibung ablesen. Hierfür einige Beispiele:

Edvard Kardelj hat in seinem Buch „*Put nove Jugoslavije 1941 – 1945*“ die Rolle der Roten Armee wie folgt charakterisiert:

„Vielleicht hat kein einziges Ereignis dieses Krieges die Herzen des slovenischen Volkes mit solcher Freude erfüllt wie die Nachricht, daß die Rote Armee im Zuge ihrer Befreiungsmision auf slovenischem Boden aufgetreten ist. Und dies ist nicht bloß die Freude der Befreiung ... das ist viel mehr ... Gerade deswegen erwartet das slovenische Volk die Rote Armee mit großer Liebe auf seinem Boden. Sie (= Rote Armee) ist nicht bloß der BEFREIER des slovenischen Volkes, sie ist sein RETTER ... So wird – erstmals in der Geschichte – die Existenz und die Freiheit des slovenischen Volkes vollends garantiert. Zum ersten Male in seiner Geschichte kann das slovenische Volk sorgenfrei in die Zukunft blicken. Das ist die große Bilanz unseres Kampfes, das ist der große Lohn für den Glauben des slovenischen Volkes an die Sowjetunion und ihre unbesiegbare Rote Armee ... Und wir wissen sehr wohl, daß die Tatsache, daß unser Kampf solche Ergebnisse erzielen konnte, daß dafür das slovenische Volk in erster Linie der großen Sowjetunion, ihrer unbesiegbaren Roten Armee und dem großen Stalin, der der Inspirator der gesamten fortschrittlichen Menschheit gegen die faschistische Tyrannei war, danken muß. Niemals werden die ruhmreichen Tage des heroischen Kampfes des slovenischen Volkes sich verflüchtigen und niemals wird die grenzenlose Dankbarkeit aus den Herzen des slovenischen Volkes gegen-

über der Sowjetunion, der Roten Armee und Stalin ausgelöscht werden können für all das, was wir in diesem Kriege erreicht haben . . ."¹³

Dies war damals die offizielle Version aller, die über die Kämpfe während des letzten Krieges in Jugoslawien sprachen oder schrieben. Und das, obwohl bekannt war, wie sich die Rote Armee eigentlich aufgeführt und verhalten hatte.¹⁴ Als Tito 1948 aus dem Kominform ausgeschlossen wurde, wurde auch die Richtlinie der offiziellen Geschichtsschreibung um 180 Grad herumgedreht.

Der Bannstrahl des Kominform gegen Tito löste in Belgrad die Entscheidung aus, nunmehr auch die Dokumente zu sammeln und zu veröffentlichen, die bislang aus opportunistischen Erwägungen in der offiziellen Geschichtsschreibung unterschlagen worden waren. 1948 wurde vom Politbüro des Zentralkomitees der KPJ ein Weißbuch beim Vojno Istoriski Institut in Belgrad in Auftrag gegeben, das unter dem Titel „Zločinstva pod plastom Socijalizma“ („Untaten unter dem Mantel des Sozialismus“) die während der Anwesenheit der Roten Armee in Jugoslawien begangenen Morde und anderen Untaten bekannt machen sollte. Das Weißbuch war Mitte des Jahres 1953 im Manuskript fertiggestellt und bei der Druckerei 'Jugoslavija' in Belgrad in Druck gegeben worden. Der Druckauftrag für 8000 Exemplare wurde im September 1953 als vollzogen gemeldet. Wenige Tage nach der Vollzugsmeldung ordnete jedoch das Politbüro des ZK der KPJ eine vorläufige Auslieferungssperre an. Im Frühjahr 1954 traf dann ein Befehl ein, wonach die gesamte Auflage des Weißbuches unter Aufsicht eines verantwortlichen Offiziers zu vernichten sei.

Solches Verhalten wirft ein grelles Licht auf die Methoden und Praktiken der offiziellen Geschichtsschreibung in Titos Jugoslawien überhaupt. Es zeigt, daß den amtlichen kriegsgeschichtlichen Darstellungen stets eine bestimmte politische Absicht zugrunde lag. Das Verhalten im vorab erwähnten Fall wird verständlich, wenn es vor dem damaligen politischen Hintergrund betrachtet wird: Der Tod Stalins 1953 und die sich anschließende Verbesserung des Verhältnisses zwischen Moskau und Belgrad ließen es opportuner erscheinen, die Dokumentation der historischen Wahrheit zunächst zu bremsen und dann gar wieder aus der Welt schaffen zu lassen. Ein Exemplar dieser Dokumentation gelangte jedoch auf abenteuerlichem Wege aus Jugoslawien heraus. Hendrik van Bergh, der dieses Exemplar, das der Massenvernichtung durch den Zerreißwolf entzogen worden ist, veröffentlicht hat, kommentiert das Verhalten der KPJ-Führung wie folgt:

„ ... Es war plötzlich leichter, einfacher, bequemer, nützlicher, die Stimmen der Leidenden, Gequälten, der Geschändeten, der Enttäuschten verstummen zu lassen, als daß man die Wahrheit über die Verbrechen, die Greuel, die Untaten und Bestialitäten für jeden vernehmbar verkünden ließ.

¹³ Aus einer Rundfunkrede Kardelj's vom 7.4.1945 über den Belgrader Rundfunk. In seinem Buch ist die Rede abgedruckt auf Seite 460–468.

¹⁴ Welche Rolle die Rote Armee eigentlich spielte, geht aus der unveröffentlichten Dokumentation hervor. Das Schicksal dieser Dokumentation zerstört den Nimbus der verstaatlichten Geschichtsschreibung.

Eine Regierung, – welcher Ideologie und politischen Richtung auch immer –, die nicht den Mut hat oder den Mut behält anzuklagen, wo die Klagen es fordern, die die Wahrheit, die sie veröffentlichen wollte, selbst unterdrückt, weil die „Staatsräson“ es fordert, diese Regierung hat ihre Rolle getauscht. Sie ist damit vom Kläger zum Beklagten, vom Ankläger zum Angeklagten geworden . . .¹⁵

Es ist daher nicht verwunderlich, wenn angesichts solcher Praktiken führende jugoslawische Historiker, die über kritisches Urteilsvermögen verfügen, mit dem derzeitigen Stand und der Leistung der jugoslawischen Geschichtswissenschaft unzufrieden sind. So mußte der frühere Generalmajor der jugoslawischen Volksarmee und jetzige Direktor des Agramer Instituts für die Geschichte der Arbeiterbewegung im Mai 1963 in einem Interview zugeben¹⁶, daß es bisher 'noch *keine* wissenschaftliche Bearbeitung des jugoslawischen Volksbefreiungskrieges und der jugoslawischen sozialistischen Revolution gebe'. Tudjman führte in seinem Interview weiter aus:

. . . Wenn man den populärwissenschaftlichen Publikationen über diese Themen auch eine gewisse positive Rolle nicht absprechen könne, so seien „die Interpretationen zahlreicher delikater Ereignisse aus der neueren Geschichte Jugoslawiens“ wenig nützlich. Derartige oberflächlich-sensationelle Darstellungen würden die ursächlichen Zusammenhänge vernebeln, die in ihnen enthaltenen Halbwahrheiten sich schädlich auswirken . . .¹⁷

Enver Redžić¹⁸ ging einen Schritt weiter als Tudjman und entschuldigte geradezu das unbefriedigende Ergebnis einer fast 20-jährigen Geschichtswissenschaft am 5. 5. 1963 in der „BORBA“ wie folgt:

. . . Die unbefriedigende Bearbeitung des Stoffes (= gemeint ebenfalls Volksbefreiungskrieg) sei auf die unzureichenden wissenschaftlichen Kader zurückzuführen. Redžić erhofft sich Besserung dieser Zustände von einem umfassenden Förderungsprogramm. Er verspricht, daß die zuständigen gesellschaftlichen Faktoren die „volle Autonomie der wissenschaftlichen Arbeit respektieren“ müßten. Jede bürokratische Einnischung sei absurd und schädlich . . .¹⁹

Auch der Belgrader Universitätsprofessor Jovan Marjanović beklagte sich in der NIN über Falsifikate und Falsifikatoren in der neueren (nachkriegszeitlichen) jugoslawischen Geschichte. Er sagte, nach dem Kriege sei die Geschichte ohne Dokumente und Zeugen geschrieben worden. Viele Reportagen in der Tagespresse, welche sich auf die Kriegsgeschichte beziehen, „sind teilweise erfunden und teilweise falsch“. In dieser Literatur sei die Geschichte einseitig serviert und im falschen Lichte dargestellt worden.²⁰

Ich halte diese Selbstkritik für bemerkenswert, obgleich sie bis jetzt – zumindest auf internationaler Ebene – noch keine Früchte getragen hat²¹. In den neueren Wer-

¹⁵ Hendrik van Bergh, Genosse Feind (Unveröffentlichte Dokumente über die Rote Armee), (Berto), Bonn, 1962.

^{18/17} VJESNIK, Zagreb, 5. 5. 1963. (Franjo TUDJMAN)

¹⁸ E. Redžić ist Institutsdirektor in Sarajevo.

¹⁹ Zitiert nach Wissenschaftlicher Dienst Südosteuropa, München, 1963, Heft 5, S. 90.

²⁰ Zitiert nach Freier Presse Korrespondenz, Juli 1967.

²¹ Der frühere Botschafter der ČSR in Belgrad, Josef Korbel, schilderte in einem Aufsatz

ken von Apostolski, Tudić und Marjanović sind Ansätze zu einer objektiveren Sicht der Dinge vorhanden²², was anerkannt werden muß. Marjanović läßt die Schwierigkeiten durchblicken, die jugoslawische Historiker zu bewältigen hatten, wenn er schreibt: „ ... Es muß festgestellt werden, daß – im Vergleich mit vielen Ländern Europas – die Memoiren-Literatur bei uns ganz unvollkommen entwickelt ist²³. ... Es muß hervorgehoben werden, daß bei uns in Zukunft die ausländische Literatur beschafft, systematisch verfolgt und erforscht werden muß. Die Möglichkeiten des Verfassers dieser Arbeit waren in dieser Hinsicht sehr eingeengt..“²⁴

Seitdem in Jugoslawien die einzelnen Nationalitäten sich eifrig der Erforschung ihrer jüngsten Geschichte widmen, belebt sich die innerjugoslawische Diskussion zunehmend. Die seit einigen Jahren regelmäßig stattfindenden internationalen Symposien und Kongresse tun ein weiteres, um der geschichtlichen Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Insbesondere ist es auch die jüngere Historikergeneration bei den einzelnen Nationalitäten, die im Kräfteessen mit denen, die einst die Geschichte „gemacht“ haben, der Objektivität allmählich zum Siege verhelfen. Faßt man nämlich den Stand der Diskussion in den letzten Jahren zusammen, so ergibt sich bereits ein äußerst vielschichtiges Bild. Der Verfasser hat an Symposien in Bihać und Skopje teilnehmen können und die neue Entwicklung mit Interesse beobachtet.

Ein interessantes Feld – selbst für den Historiker – ist auch die in Jugoslawien nach 1945 erschienene Romanliteratur. Einmal dienen die Romane dazu, ideologische Zielsetzungen der Parteiführung zu verdolmetschen, und zum anderen kann in Romanen manches gesagt werden, was in einem rein historischen oder politischen Werk niemals dem Rotstift des Zensors entgehen würde. Man denke an die Werke von Bulatović u. a.²⁵

Zur Beschreibung des politischen und militärischen Geschehens in Jugoslawien von 1941–1945 dürfen nicht bloß die Kommunisten gehört, sondern auch das literarische Schaffen der Gegner Titos muß mitberücksichtigt werden.

Die politischen und militärischen Führer des Kampfes gegen die Partisanen mußten Tito das jugoslawische Feld räumen, soweit sie nicht gefangen, eingekerkert oder gar nach kurzem Prozeß hingerichtet worden sind. Die Geretteten hatten – meist nach jahrelanger Internierung in westalliierten Lagern – zunächst infolge neuer Existenzsuche und -sicherung große materielle Schwierigkeiten zu überwinden. Nur zögernd entfaltete sich daher ihr selbständiges Presse- und Publikationswesen. Die Wirksamkeit der im Rahmen der amerikanischen Propaganda gegen die Kommunisten Untergekommenen soll hier nicht mituntersucht werden. Infolge Fehlens einer jugoslawischen

Schwierigkeiten, Kabalen und Manipulationen anlässlich der Konferenzen zur Geschichte des antifaschistischen Widerstandes. J. Korbel, Historiker im Dienste der Partei. In: Hinter dem Eisernen Vorhang, München, 1963, IX, S. 3–8.

²² Vgl. Schrifttum.

²³ Dies wäre vor allem für das Kapitel der Zusammenarbeit Tito–Deutsche wichtig. Aber weder Tito noch Velebit äußern sich irgendwie.

²⁴ Marjanović, Ustanak i narodnooslobodilački pokret u Srbiju, S. 8 und 10.

²⁵ Bulatović: Der Held auf dem Rücken des Esels u. a.

Zentralstelle für Emigranten-Literatur²⁸ ergeben sich große arbeitstechnische Schwierigkeiten, um an die in – buchstäblich – allen Erdteilen gedruckten Dokumentationen, Memoiren, Erlebnisberichte etc. heranzukommen. Zudem gibt es keine jugoslawische Emigration, denn die Aktionsgemeinschaft aller antikommunistischen Kräfte in der letzten Stunde des Krieges erwies sich nicht als dauerhaft. Die aus Jugoslawien kommende Emigration muß daher nach nationalen und sogar nach parteipolitischen Aspekten untersucht werden, denn so zerklüftet bietet sie sich dem Betrachter dar:

1. *Serbische Emigration und serbisches Exil*

Da ist einmal der Kreis um den früheren Prinzregenten Paul, dem neben dem Regenten vor allem Cvetković und Stanislav Kratkov angehören. Diese national-konservative Gruppierung hat erst 1964 ein umfassendes Werk vorgelegt, das vor allem für die Vorgeschichte des Balkanfeldzuges 1941 bedeutsam ist. Im wesentlichen stützt es sich auf Dokumente, die im Privatarchiv des Prinzen Paul enthalten sind.

Die zweite serbische Gruppierung ist um die Person König Peter II. gesammelt. Die Memoiren des Monarchen sind in sachlicher Hinsicht äußerst mager. Außerdem sind sie als Rechtfertigungsschrift seiner dürftigen Regierungstätigkeit ein Plädoyer in eigener Sache.

Am wohlfundiertesten – mit bislang unbekanntem Dokumenten ausgestattet – sind die von der Cetnik-Bewegung und dem ZBOR Dimitrije Ljotićs herausgebrachten Darstellungen und Abhandlungen. Cetniks und ZBOR stellen überhaupt die größten und geschlossensten Glieder des serbischen Exils bzw. der serbischen Emigration dar.

Die motorische Kraft der reich dokumentierten Werke der Cetniks sind die Gebrüder Radoje und Zivan Knežević. Radoje war ein führender Demokrat, Hofminister und Professor, Zivan war königlicher Major gewesen. Auf Radoje Kneževićs Initiative hin ist eine über 800 Druckseiten starke Anthologie über ‚den ersten Guerillakämpfer in Europa‘ entstanden, die zahlreiches, der Forschung bislang unbekanntes Dokumentenmaterial enthält. Die Qualität der einzelnen Beiträge ist zwar unterschiedlich, aber trotz alledem stellt dieses Werk eine beachtenswerte Leistung dar²⁷.

Die im ZBOR organisierten Anhänger Dimitrije Ljotićs (royalistisch, christlich-orthodox, national und konservativ) verfügen wohl über das am reichsten fließende Publikationswesen, sowie über ein global entfaltetes Presse- und Informationswesen. Diese Gruppe hat auch relativ früh nach 1945 zu publizieren angefangen²⁸. In der Person des früheren Direktors des Balkan-Instituts in Belgrad und eines engen Mitarbeiters

²⁹ In der Bibliothek des Radio Free Europe in München (Englischer Garten 1) befinden sich zahlreiche dieser Publikationen. Sie sind für die Forschung zugänglich.

²⁷ R. Knežević, *Knjiga o Draži*.

²⁸ Genesis der ISKRA. Am geeignetsten läßt sich dies vielleicht an der Genesis der Verbandszeitung ISKRA veranschaulichen: Nachdem die ZBOR-Führung durch mehrere Lager in Italien (Forlì, Eboli) durchgeschleust worden ist, kam sie von 1947–1948 nach Munsterlager und von 1948–1949 nach Lingen/Ems. Ende 1949 ließ sie sich in Schleißheim bei München nieder. Hier setzte sie die in Lingen begonnene, zweimal monatlich erscheinende ISKRA fort. Die Zeitung geht in 40 Länder der Welt.

von König Alexander I. besitzt die Organisation in ideeller und organisatorischer Hinsicht eine international anerkannte Führungskraft.²⁹

Ein weiteres bedeutsames Publikationszentrum der Serben im Ausland ist London, wo der Verband „BEFREIUNG“ (Savez Oslobodjenje) eine reich fließende Publikation entfaltet. Hier verdienen besonders Erwähnung die Schriften des Sozialdemokraten Dr. Zivko Topalović. Seine Schriften sind wiederholt deswegen für Nicht-Jugoslaven von besonderem Interesse, weil er sich häufig mit Werken westlicher Autoren über Tito befaßt und sich dabei kritisch mit Gesichtspunkten auseinandersetzt, die westliche Autoren vielleicht zu wenig beachten³⁰. Der genannte Verband hat Ableger in Amerika (Kanada, USA etc.) und Australien (Perth)³¹.

Aufschlußreich und ergiebig sind auch die Memoiren des früheren jugoslawischen Ministerpräsidenten Milan Stojadinović, „Ni rat ni pakt – Jugoslavija između dva rata“, Buenos Aires, 1963.

2. Das kroatische Exil und die kroatische Emigration

Schon bald nachdem sich die Ustaša-Staatsspitze in Sicherheit gebracht hatte, begann eine sporadische Veröffentlichung von Dokumenten und Kommentaren. Meist handelte es sich um Rechtfertigungsversuche.

Gediegener als die Schriften der Ustaša-Politiker sind diejenigen der ihnen nahe stehenden Gelehrten. Insbesondere verdienen hier Erwähnung die Bücher von Ivo Omrčanin³². Dieser dokumentiert die Verbrechen der Četniks und Partisanen an den Kroaten. Die vorgekommenen Greuelthaten stehen den nationalsozialistischen Verbrechen in nichts nach – im Gegenteil –, sie übertreffen sie. Omrčanins Dokumentationen halten erschütternde Beispiele fest. Während die Dokumentationen Omrčanins objektiv sind, betrachtet er in seinem Hauptwerk „Istina o Draži“ das Geschehen durch die kroatische Brille. Diese Optik der Dinge mündet in den historisierenden Teilen konsequent in eine Verdammung der Serben.

Die Autorität der Kroaten verkörperte – politisch gesehen – Vladimir Maček, der Bauernführer, der seine Einschätzung des politischen Geschehens in Form von Memoiren festgehalten hat, die recht brauchbar sind. In zahlreichen Briefen hat Maček außerdem zu strittigen Fragen der jugoslawischen Geschichte zwischen den beiden Weltkriegen klärend und erläuternd Stellung genommen. Ein Großteil dieser Stellungnahmen ist in dem verdienstvollen Werk von Jakob Hoptner abgedruckt.

Breiten Raum in der im Ausland erschienenen Literatur der Kroaten nimmt auch die Schilderung des Leidensweges der katholischen Kirche und ihres Klerus unter der Herrschaft Titos ein.

²⁹ Regelmäßig erscheinende Zeitungen, Periodica, Memoirenliteratur z. B. die Memoiren des Präsidenten der Serbischen Nationalbank, Kostić.

³⁰ Kritik Topalović's an den Ausführungen Halperins. In Topalović: Kako su Komunisti dograbili vlast u Jugoslaviju.

³¹ Siehe Schrifttumsverzeichnis.

³² Siehe Schrifttumsverzeichnis unter Omrčanin.

Mit besonderem Schwerpunkt hat sich die kroatische Geschichtswissenschaft auf die Darstellung der Tragödie der kroatischen Wehrmacht 1945 – Stichwort: Bleiburg – geworfen. Dies ist auch eines der wenigen Themen, wo ein gemeinsamer nationaler Nenner gefunden werden konnte³³.

Eines der verdienstvollen Unternehmen auf kroatischer Seite ist die von Karlo Mirth in New York herausgegebene CROATIA PRESS (Review und News Bulletin)³⁴. Dieses Organ will ein Sammelbecken aller im Ausland lebenden Kroaten sein. Es bemüht sich, alle kroatischen Standpunkte – zumindest – zu registrieren und – wenn möglich – zu besprechen. Das Resultat ist eine der vollkommensten Bibliographien kroatischen Schrifttums. Zudem liefert dieses Organ folgenweise Dokumentationen. Es ist ein sehr aufgeschlossenes Blatt, das die Fülle geistigen kroatischen Lebens widerspiegelt. Dies kommt wohl auch daher, daß hinter dem Organ der wohltuende Einfluß der katholischen Kirche steht. Interessant wird dieses Organ auch dadurch, daß es die kroatische Wirksamkeit außerhalb mit der im Lande konfrontiert. Beispielsweise wurden die Gespräche abgedruckt, die eines der prominentesten Mitglieder dieses Kreises, der Bildhauer Ivan Meštrović, mit Tito geführt hatte³⁵.

Über die wissenschaftlichen Arbeiten der serbischen und kroatischen Gruppen im Ausland muß allgemein bemerkt werden, daß die Grenzen zwischen reiner Dokumentation, Memoirenliteratur, Erlebnisbericht etc. fließend sind. Dies erklärt sich aus der Person der Verfasser und den Entstehungsumständen der Werke. Der Quellenwert dieser Werke wird dadurch freilich nur zum Teil berührt. Im Ganzen sind die geschichtswissenschaftlichen Beiträge der im Exil bzw. der Emigration lebenden Serben und Kroaten von beachtlichem Wert und können als Quellen nicht entbehrt werden.

Die Literaturangaben über das Kriegsgeschehen auf dem Balkan wären lückenhaft, wenn eine Gattung ausgelassen würde, die besonders grelles Licht auf die von der kommunistischen Propaganda praktizierten Methoden wirft: Es handelt sich um die Bücher, die in der Zeit veröffentlicht wurden, als Tito mit den Kominform-Staaten in Konflikt lebte. Ein besonders typisches Beispiel dieser Literatur ist Dino G. Kjosseff's Werk „Tito ohne Maske“³⁶:

„ ... Das vorliegende Buch hat das bescheidene Ziel, einen Bruchteil von der unerschöpflichen Fülle der Materialien über die verbrecherische Vergangenheit und über die verbrecherische Tätigkeit der Tito-Clique zu geben und damit dem Leser zu ermöglichen, den imperialistischen Agenten Tito und seine Umgebung ohne Maske zu sehen .. .“³⁷

Auch Tito's engste Mitarbeiter: Kardelj, Ranković, Djilas und Pijade werden „entsprechend“ charakterisiert. Eines ist an dieser Literatur jedoch sehr interessant: Da die früheren ‚Freunde‘ Tito's vieles und wichtiges über ihn wußten, ist nicht alles falsch,

³³ Siehe Schrifttumsverzeichnis.

³⁴ Eine 1947 begründete Zweimonatsschrift.

³⁵ CROATIA PRESS.

³⁶ Dino G. Kjosseff, Tito ohne Maske. Der bulgarische Original-Titel gibt den Inhalt des Buches treffender wieder: „Titovzi bez maska“.

³⁷ Kjosseff, S. 10.

was in den Büchern an Tatsachen und Zusammenhängen – trotz propagandistischer Verdrehungen und Übersteigerungen – • angeführt wird.

Bemerkenswert sind die Anspielungen auf Tito's Tätigkeit in Spanien³⁸ und auch auf die von anderer Seite erwähnten Verbindungen, die im Auftrage Tito's zu deutschen Kommandostellen³⁹ gesponnen worden sein sollen. Da sich auch eine Reihe sowjetophiler Jugoslaven in dem Buch zu problematischen Fragen äußern, erhalten diese Bücher doch einen gewissen Wert. Es werden – beispielsweise – Fragen angeschnitten, die die offizielle Belgrader Geschichtsversion totschweigt bzw. ins Gegenteil umgemünzt hat: Sutjeska, Durmitor, Kontakte etc.⁴⁰.

Aber selbst wenn in diesem und in ähnlichen Büchern kein Jota wahr wäre, so ist doch die angewandte Methode dieser kommunistischen Darstellung beredt genug. Das Bild Tito's wurde dann wieder völlig anders bewertet, als man wieder als 'befreundeter' mit ihm rechnen mußte. Wurde es wahrhaftiger?

Die deutsche Literatur über den II. Weltkrieg in Südosteuropa war infolge der bereits geschilderten Hemmnisse in militärgeschichtlicher Hinsicht seltener als etwa die jugoslawische oder angloamerikanische. Trotzdem gab es auf deutscher Seite zahlreiche Bücher, die von deutschen Spitzenkräften verfaßt worden sind, meist memoirenartigen

³⁸ Kjosseff, S. 14/15.

³⁹ Durch Kasches Depeschen aktenkundig. W. Hagen, Die geheime Front, S. 263 ff.

⁴⁰ General Pero Popivoda „enthüllt“ in der UNITA (= Organ der KPI[taliens]) am 5., 6. und 7. 12. 1951:

„... Im März 1943, während der Zeit der 4. Offensive der deutschen faschistischen Armeen gegen die jugoslawische Volksbefreiungsarmee, wandten sich die Deutschen – vollkommen unerwartet und zur größten Verwunderung der Partisanenkämpfer – mit dem Vorschlag eines Waffenstillstandes an unsere Armeeführung. Die Hitlerfaschisten wußten sehr gut, daß sich die Partisanen in einer äußerst schweren komplizierten Lage befanden. Ungefähr 5000 Verwundete erschwerten die Partisanenkämpfe, der Typhus mähete unsere Kämpfer dahin, und die Deutschen überraschten unsere Truppeneinheiten unvorbereitet. Bis zum letzten Moment informierte uns unsere Leitung dahingehend, daß die Deutschen eine Offensive vorbereiteten. Deshalb war der Vorschlag der Deutschen auf Waffenstillstand besonders verwunderlich.

Im Namen des ZK und des Generalstabes wurde Velebit, der nach dem Kriege als englischer Spion entlarvte Trotzki-Lakai, zu den Deutschen gesandt. Er traf sich mit der deutschen Heeresleitung im Tale des Rama. Die Deutschen zeigten sich großmütig. Sie schlugen einen Waffenstillstand vor, und Tito nahm denselben an.

Einige unserer Truppenteile jedoch verletzten diesen Waffenstillstand vorsätzlich und griffen die Deutschen an. Die Partisanen taten dieses, um gegen jede Verhandlung mit dem Feind zu protestieren. 'Tito hat die Absicht, die Deutschen hineinzulegen' – war die offizielle Erklärung für die Verhandlungen, welche den Partisanen gegeben wurde.

Bald danach überzeugten sich die Partisanen, daß nicht die Deutschen, sondern sie selbst auf die schändlichste Art von Tito und seiner Clique betrogen worden waren. Zur gleichen Zeit, während die Verhandlungen mit ihnen geführt wurden, umzingelten die Deutschen das Gros der Partisanenstreitkräfte von annähernd 25000 Mann im Tale der Flüsse Tara und Piva. Genosse Arso Jovanović, der Leiter des Generalstabes der Partisanenstreitkräfte war von Tito kurz vorher fortgeschickt worden, um die militärischen Operationen in Slovenien zu leiten ...

In der eintretenden Panik war Djilas verschwunden. Die Verwundeten begannen massenweise Selbstmord zu begehen, um den Faschisten nicht in die Hände zu fallen. Tito und Ranković sammelten die gesundesten Kräfte um sich und durchbrachen, um ihre Haut zu retten, die Umzingelung. Und bis heute ist nicht bekannt, wann und wo es Tito gelang, den Ring zu durchbrechen. Für die Partisanen bleibt das ein Geheimnis ..."

Nach Kjosseff zitiert, dto. S. 41/2.

Charakter trugen und sich vorwiegend mit diplomatischen, wirtschaftlichen und politischen Fragen befaßten. Hier ist an erster Stelle das aufschlußreiche Buch Hermann Neubachers und das Walter Hagens⁴¹ anzuführen. Josef Matl hat in Markert's Osteuropa-Handbuch (Band Jugoslawien) eine gestraffte Darstellung skizziert⁴². Einzelheiten, Stimmungsbilder, Tagebücher etc. wurden in einer Fülle – zwar subjektiver, aber farbiger – Schilderungen vermittelt (siehe Schrifttumsverzeichnis).

Die deutsche Seite hat gegenüber der offiziellen jugoslawischen den Vorteil, daß sie lebende Quellen in reichem Maße ausschöpfen kann. Diese deutschen lebenden Quellen – hier ist vor allem an die deutsche Südostgeneralität gedacht – wurden teilweise von den Amerikanern, teilweise von den Sowjets und auch teilweise von den Jugoslawen „angezapft“. Die Historical Division der US-Armee ließ von deutschen Generalen nach 1945 Studien anfertigen, in denen vorwiegend die Führungsentschlüsse in den jeweiligen Frontgebieten analysiert wurden. Diese Studien rekonstruieren das Kriegsgeschehen auf der Grundlage zahlreicher Originalakten. Da die Studien zudem von den Führungspersonlichkeiten miterstellt wurden, die einst aktiv in den jeweils behandelten Frontbereichen geführt haben, müssen die Studien von hohem wissenschaftlichen Nutzen sein. Diese Studien sind jedoch nur in den allerseltensten Fällen der wissenschaftlichen Forschung zugänglich⁴³.

Die Rote Armee hat desgleichen eine Forschungsstelle in Leipzig errichtet, um auf Originalakten gestützte Studien von in sowjetische Kriegsgefangenschaft geratenen deutschen Führungskräften anfertigen zu lassen. Arbeitsprogramm und Themen dieser Stelle sind streng geheim⁴⁴.

Auch die Jugoslawen haben kriegsgefangene deutsche Generale zu militärgeschichtlichen Arbeiten herangezogen⁴⁵.

⁴¹ Hermann Neubacher, „Sonderauftrag Südost“; Walter Hagen, „Die Geheime Front“. Einzelheiten siehe Schrifttumsverzeichnis.

⁴² Josef Matl war während des Krieges Hauptmann im Abwehrdienst der Deutschen Wehrmacht gewesen. Von Haus aus ist Matl Slavist und einer der besten Balkankenner, was sich vor allem für seine Wirksamkeit auf jugoslawischem Boden vorteilhaft auswirkte. Matl ist eine der deutschen Schlüsselfiguren, was Kontakt und später Zusammenwirken zwischen Deutschen und Cetniks angeht. Matl hat die einleitenden Gespräche mit Cetnikführern – wie z. B. Major Dangić -- und den sogar mit Draža Mihailović selbst geführt. Sein Privatarchiv soll noch wertvolle Materialien enthalten – wie Matl dem Verfasser mehrmals versicherte.

⁴³ Schreiben des MGFA vom 6.11.1963 an den Verfasser:

Die Studies der US-Historical-Division sind von den Amerikanern grundsätzlich nur zur Verfügung innerhalb des Verteidigungsressorts übergeben worden. Eine Ausleihe an private Benutzer ist ausgeschlossen ..."

⁴⁴ Schreiben des Generalobersten Halder vom 13. 12. 1964 an den Verfasser:

„... Ihre Frage, ob ich von der Forschungsstelle in Leipzig Näheres wisse, muß ich leider verneinen. Ich habe zwar davon gehört, daß eine solche Stelle besteht, habe aber keine Ahnung, auf welches Originalmaterial sich die Arbeit stützt und was ihr Arbeitsprogramm und ihre Themen sind. Vermutlich wird das verfügbare Originalmaterial sich auf die Heeresdokumente beschränken, die in der sowjetischen Zone liegengeblieben sind. Mit zunehmender Gefährdung des Berliner Heeresarchivs sind ja allerhand Bestände nach Schlesien usw. ausgelagert worden. Der Umfang scheint nicht allzu bedeutend zu sein. Man könnte ihn an den Lücken ermessen, die in der amerikanischen Sammlung der deutschen Heeresdokumente bestehen..."

⁴⁵ Dokumentation „Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges“ I, 1.

Die auf diese Weise bei den Amerikanern, Jugoslaven und Sowjets entstandenen Studien liegen bis dato unter Verschuß.

Mit großer Intensität wird auch von angloamerikanischer Seite über Südosteuropa gearbeitet. Sehr reich fließt hier auch die Memoiren-Literatur der Staatsmänner und Militärs. Von britischer Seite erschien eine Folge abenteuerlicher Kriegsgeschichten in Erlebnisform. Nahezu alle britischen Missions-Offiziere sowohl aus dem Lager Mihailovic's wie aus dem Tito's haben inzwischen ihre Erlebnisse geschildert. In der Beurteilung der Situation in Jugoslawien haben sie mehr oder minder kritiklos alles übernommen, was ihnen „erzählt“ wurde. So bewundernswert ihr persönlicher Mut war, sich in das besetzte Land zu wagen und unter schweren Bedingungen zu kämpfen, so frappierend ist doch die politische Naivität dieser Soldaten, vor allem krass, wenn sie kulturelle und historische Meditationen in ihre Darstellung einflechten.

4. Offene Fragen und Probleme

Einer der bisherigen Kronzeugen für Form und Inhalt des ‚Volksbefreiungskrieges‘, Vladimir Dedijer, – der Verfasser eines der wenigen jugoslawischen (offiziellen) Memoirenwerke in Form eines Tagebuches –, hat Rätsel aufgegeben, seit er sich von Tito abgewandt und nach Skandinavien geflohen ist. Dedijer hat zahlreiche Bücher zum Ruhm der Partisanen und insbesondere Tito's verfaßt. Seine spätere Verhaltensweise steht allerdings in so krassem Gegensatz zu den von ihm einst verherrlichten und gefeierten Persönlichkeiten und Zuständen, daß Fragezeichen hinter seinen Schilderungen gerechtfertigt erscheinen. Inzwischen hat Dedijer freilich wiederum seinen Frieden mit Tito gemacht. Auch der ‚Fall Djilas‘ schränkt das von diesem in Übereinstimmung mit Tito und der KPJ früher Gesagte erheblich ein. Was ist echt? Das früher Behauptete oder das nunmehr Verkündete?

Eine weitere unbeantwortete Frage ist auch: Während der Kesseltreiben gegen die Partisanen, an denen sich Deutsche, Italiener, Ustaša, Bulgaren, SFK, RSS u. a. beteiligten, ist es den Partisanen wiederholt wider alle militärische Wahrscheinlichkeit gelungen zu entweichen, und zwar meist im italienischen Frontbereich. Auf deutscher Seite steigerte sich die Vermutung allmählich zur Gewißheit – dieser Vorgang ist aktenkundig –, daß die Partisanen irgendwie mit den Italienern im Einvernehmen operierten. Die Deutschen verdächtigten vor allem General Mario Roatta. General Roatta hatte bereits in Spanien an italienischen Frontabschnitten befehligt. Dabei hatte er es wiederholt mit den auch vom Balkan – und insbesondere aus Jugoslawien⁴⁶ – gekommenen

⁴⁶ Jugosloveni u Spaniji.
Interessant auch folgende Episode: 1943 hat der Madrider Rundfunk bekannt gegeben, daß der Tito, der z. Z. den Guerillakrieg in Jugoslawien führe, gar nicht der ‚wahre Tito‘ sei, sondern ein sowjetischer Kommunist namens Lebedev. Dies würden erbeutete Dokumente erhärten. Diese Version wurde im Streit zwischen Stalin und Tito von Stalin wiederum in Umlauf gesetzt. Vor allem in kroatischen Emigrantenkreisen wird diese Version heute noch kolportiert.

Roten Brigaden zu tun. Sind da etwa schon Fäden gesponnen worden?⁴⁷ Auch General Tomas wurde laut Aktenvermerken verdächtigt, mit den Partisanen in Verbindung gestanden zu haben. Dieser Verdacht ist später voll bestätigt worden^{48/49}.

Die Rolle, die General Roatta gespielt hat, ist überhaupt noch nicht geklärt. Vergleiche hierzu die beiden Bemerkungen von Karl Bartz: „ ... Canaris war mit dem vorherigen Chef des italienischen Abwehrdienstes General Roatta gut bekannt ... Roatta nahm an den vorbereitenden Gesprächen für den Abfall Italiens aktiv teil...“

In: Karl Bartz, Die Tragödie der deutschen Abwehr. S. 182 und 184.

48 Beurteilung durch Glaise–Horstenau aus dem Jahre 1943 in der Akte III H 500/2 im MGFA, Freiburg. (Noch ungeordneter Bestand).

« General Tomas machte unter Tito Karriere, was für einen Generalstabsoffizier Ante Pavelićs ein merkwürdiges Faktum ist.

II. Jugoslawien als Kriegsschauplatz

1. Jugoslawien 1918–1941

Der jugoslawische Staat entstand 1918, als das Vielvölkerreich Österreich-Ungarn am Ausgang des I. Weltkrieges in seine nationalen Gliedstaaten zerfiel. Die Idee, einen allen Südslaven umfassenden Einheitsstaat zu schaffen, bewegte zwar schon seit einem Jahrhundert Einzelpersonlichkeiten und die offizielle serbische Politik, seit Ilija Garašanin 1848 seine berühmte Denkschrift (NAČERTANJE = Staatsprogramm der Außenpolitik) verfaßt hatte, aber erst 1918 fand sie ihre Erfüllung in der Bildung des Staatswesens der vereinigten Kroaten, Serben und Slovenen. Länder und Volksstämme sollten in ihm zu einer sinnvollen Einheit gefügt werden, die außerordentlich verschiedene und gegensätzliche Entwicklungen durchgemacht hatten und verschiedene individuelle politische Lebensformen darstellten. Der jugoslawische Staat war das Ergebnis idealistischer Staatslehre⁵⁰. Der neugebildete Staat mußte versuchen, sehr verschiedene gesellschaftliche und kulturelle Elemente zu einem lebensfähigen Staatsgebilde zu verbinden. Belastet wurde seine Zukunft auch noch dadurch, daß Südosteuropa ein traditionelles Spannungsfeld für die Interessen der Großmächte blieb. Jugoslawien konnte weder im Innern erstarren, noch im Reigen der Nationen festen Fuß fassen⁵¹. Innenpolitisch vermochte keine der schnell wechselnden Regierungen einen befriedigenden Ausgleich zwischen den divergierenden Völkerschaften herzustellen. Da die politischen Schwierigkeiten mit den Mitteln der parlamentarischen Demokratie nicht gemeistert werden konnten, übernahm 1929 König Alexander I. selbst die gesamte politische Verantwortung. Dieses System der „Königsdiktatur“ wurde durch die Ermordung Alexanders I. in Marseille (1934) schwer erschüttert. Hinzu kam, daß die außenpolitischen Sicherungen immer kraftloser wurden. Das Bündnissystem der Kleinen Entente, dem Jugoslawien 1920 beigetreten war, zerbröckelte zunehmend. Als die Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 die Konzeption der Kleinen Entente gegenstandslos werden ließen, war auch Jugoslawiens traditionelle außenpolitische Sicherung dahin. Die jugoslawische Außenpolitik mußte sich umorientieren. Die Weichen auf diese Umorientierung hin waren zwar schon von Milan Stojadinović zu stellen versucht worden, aber erst sein Nachfolger Cvetković konnte sie

⁵⁰ Mehr darüber bei Jacob Hoptner, *Jugoslavija u krizi 1934–41*, S. 17 ff.

⁵¹ Wenzel Jaksch, *Europas Weg nach Potsdam*. Stuttgart, 1959. Hier vor allem die Kapitel: 2. Das Sterben der Kleinen Entente, S. 286–291; 3. Benesch's Geheimdiplomatie bricht zusammen, S. 292–299. Ferner: Stephan Buc's Abhandlung, *Mißlungene Staatsbildungen auf der Anklagebank*.

durchführen. Stojadinović arbeitete auf die allmähliche Annäherung **an** Deutschland **hin, ohne die** Fäden **nach** Paris und London abreißen zu lassen. Die öffentliche Meinung Jugoslawiens billigte die Politik Stojadinović's, aber sein Sturz (1938) ließ die **begonnene** Umorientierung nicht ausreifen. Dragiša Cvetković, Stojadinović's Nachfolger, **erkannte** klar, daß er Jugoslawien nur dann konsolidieren könne – innen und außen –, **wenn** die Kroaten sich an dieser Konsolidierung freiwillig beteiligten. Der innere Zusammenfall der Tschechoslowakei infolge der ungelösten Nationalitätenprobleme war **ein** beispielgebender Warnruf⁵². Cvetković's Hauptbemühen zielte daher auf die **Versöhnung** der beiden größten Staatsvölker Jugoslawiens, was ihm auch im Versöhnungsvertrag – genannt „SPORAZUM“ – vom 26. 8. 1939 zu glücken schien. Außenpolitisch **wollte** Cvetković seinem Land freie Hand sichern.

In diesen Jahren wurde die Zusammenarbeit mit Deutschland schrittweise enger. Hitler und Göring ließen es nicht fehlen an Bekundungen der Sympathie für das tapfere Serbenvolk. Mehr als die Hälfte des jugoslawischen Außenhandelsvolumens entfiel auf das Gesdäft mit dem Deutschen Reich. Im politisdien und wirtschaftlichen Bereich gab es keine Reibungsflächen zwischen Jugoslawien und Deutschland. Wenn dieses gute Verhältnis trotzdem getrübt wurde, so lag dies an dem deutsch-italienisdien Bündnis, sowie an der betont frankreidifreundlichen Einstellung des serbischen Offizierskorps.

Als die italienische Albanien-Armee nach dem voreiligen Angriff auf Griechenland (28. 8. 1940) infolge des tapferen griechischen Widerstandes in schwere Bedrängnis geriet, **sah sich** Hitler in die Notwendigkeit versetzt, seinem Adisenpartner zu Hilfe zu **kommen**.

Es ist hier an der Zeit, einige grundsätzliche Bemerkungen über das deutsch-italienische Verhältnis einzuflechten. Freiherr von Weichs, der spätere OBSO, hat wie folgt zu diesem Verhältnis Stellung genommen⁵³:

„ ... Wenn eine Großmacht sich mit einem anderen Staat verbündet, ist es Vorbedingung, daß man die Wehrkraft des Partners genau kennt und richtig beurteilt. Ist ein gemeinsamer Oberbefehl, der die wünschenswerteste Art der Zusammenarbeit ist, nicht möglich, so muß wenigstens das Zusammenwirken der beiderseitigen Generalstäbe ein so enges sein, daß die Einheitlichkeit der Gesamtkriegsführung gewährleistet ist. Sonst kann es dazu kommen, daß der militärisch stärkere Partner in die Abhängigkeit des schwächeren gerät, besonders wenn der letztere aus politischer Eigenwilligkeit seine besonderen Kriegsziele verfolgt.

So geriet die deutsche Kriegführung wiederholt in Abhängigkeit von der italienischen. Obwohl der deutsche Generalstab die zu erwartende Leistungsfähigkeit

⁵² Wenzel Jaksch, Europas Weg nach Potsdam. S. 337:

„... Die innere Auflösung der Tschechoslowakei warf auch ihren Wellenschlag bis nach Jugoslawien. Die kroatische Bauernpartei tagte am 15. Januar 1939 in Agram und forderte Autonomie bis zur Konsequenz der Selbstbestimmung. Ihr Führer Dr. Maček erklärte bei dieser Gelegenheit: ‚Wir sind die Sudetendeutschen von Jugoslawien!‘“

⁵³ Feldmarschall von Weichs, Handschriftliche Aufzeichnungen im Anhang zu seinem Tagebuch.

des Bundesgenossen richtig beurteilte, hat Hitler sie, wohl beeinflusst von Mussolini, erheblich überschätzt. Zwar sagte er später einmal: „Mussolini ist der einzige Römer unter lauter Italienern!“ Doch das war ein späteres Werturteil auf Grund unangenehmer Erfahrungen. Dem „einzigen Römer“ verbot sein Stolz, sich deutschem Oberbefehl zu unterstellen oder sich entscheidend beeinflussen zu lassen.. .“⁵³

Nach Weichs und anderen militärischen Autoritäten führte die deutsch-italienische Koalition „... zu einer unerfreulichen Zersplitterung deutscher Kräfte auf Nebenkriegsschauplätzen zu einer Festlegung wertvoller Truppenverbände, die dann an entscheidender Stelle fehlten.“⁵⁴ Die deutsch-italienische Koalition hat gerade in Südosteuropa bittere Früchte getragen, und zwar auf militärischem wie auf politischem Felde. Obwohl das deutsche Eingreifen auf dem Balkan strategisch wie politisch höchst unerwünscht war, mußte deutscherseits eingegriffen werden, um den Bundesgenossen aus einer bedrohlichen Lage zu befreien: Militärisch war das deutsche Eingreifen unerwünscht, denn Deutschlands Interessen verlangten einen ruhigen Balkan, nach Möglichkeit sogar einen neutralen. Ausschlaggebend wurden politische Rücksichten. Diese schonten jedoch die italienischen Empfindlichkeiten. Das Auswärtige Amt in Berlin betrachtete alles, was sich am Ufer der Adria abspielte, als italienische Familienangelegenheit.

Wenn der Krieg Italiens gegen Griechenland etwas offenbarte, dann die Tatsache, wie wenig der italienische Bundesgenosse leisten konnte.

War der italienische Mißerfolg der erste Anlaß zum deutschen Eingreifen, so bestimmten jedoch diplomatisch-politische Ereignisse Gang und Ergebnis der deutschen Südosteuropa-Politik. Diese Ereignisse müssen bis in den Sommer 1939 zurückverfolgt werden: Noch vor Ausbruch des II. Weltkrieges plante Frankreich die Aufstellung einer „Levante-Armee“, die später in „Weygand-Armee“ umgetauft wurde. Es hat geheime Besprechungen zwischen dem französischen und dem jugoslawischen Generalstab gegeben, bei denen eine Neuauflage der „Saloniki-Operation“⁵⁵ in Aussicht genommen worden ist. Die während des deutschen Westfeldzuges gemachten Aktenfunde orientierten die deutsche Führung über diese Vorgänge, was vor allem die deutsche Diplomatie in Südosteuropa aktiv werden ließ. Politische Lösungen wurden zunächst angestrebt. Denn obwohl die Briten nach dem Sieg der Deutschen über die Franzosen das französische Erbe in Südosteuropa antraten, in Griechenland sogar ein Expeditions-Korps von 7000 Mann stationiert hatten, wurde dies dennoch nicht als eine Bedrohung der deutschen Sicherheit angesehen. Die deutsche Führung versuchte daher zunächst, die Situation mit diplomatischen Mitteln zu meistern. Dies geschah einmal dadurch, daß propagandistisch eine Serbophilie in Deutschland offiziell gefördert wurde⁵⁶. Zum

⁵⁴ Siehe unter 53.

⁵⁵ Mit Hilfe der Franzosen haben die Jugoslawen 1918 an der ‚weichen Stelle‘ – nach Churchill ‚dem Unterleib Europas‘ – der Mittelmächte eine Front errichtet und von Saloniki aus sich siegreich nach Norden gekämpft.

⁵⁶ Walter Hagen, Die geheime Front. S. 209.

zweiten sah der Reichsaußenminister auf diplomatischer Ebene sein Ziel darin, Jugoslawien zum Beitritt in den Dreimächtepakt zu veranlassen.

Nach dem Zusammenbruch Frankreichs und dem Zusammenwirken Ungarns, Rumäniens und Bulgariens mit Deutschland hatte sich in Belgrad die Erkenntnis durchgesetzt, daß die Stunde der Entscheidung geschlagen hatte⁵⁷. Der Prinzregent Paul und die Regierung Cvetković entschieden sich für Berlin, denn es war klar, daß angesichts der machtpolitischen Gegebenheiten Großbritannien nicht in der Lage war, Jugoslawien wirksam zu unterstützen. Freilich hatte die Politik der Annäherung an Deutschland im serbischen Offizierskorps einen entschlossenen und gefährlichen Gegner⁵⁸. Eine Politik gegen den Willen der serbischen Offiziers-Kaste stand auf gläsernen Füßen. Dies bewiesen die nun schnell aufeinanderfolgenden Ereignisse: Am 25. 3. 1941 vollzog die Regierung Cvetković glanzvoll den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt. Ministerpräsident Cvetković und sein Außenminister befanden sich kaum wieder in Belgrad, hatten kaum dem Prinzregenten Vortrag gehalten, da wurden sie aus dem politischen Leben ausgeschaltet. General Dušan *Simović* war zwar optisch die Hauptfigur des Staatsstreichs, aber die motorische Kraft war General Boris Mirković⁵⁹. Er hatte am 27. 3. 1941 in Belgrad einen Staatsstreich durchgeführt, den Prinzregenten und das Kabinett Cvetković abgesetzt und den minderjährigen König Peter II. eingesetzt.

Hauptnutznießer des Staatsstreiches war zunächst Großbritannien⁶⁰, denn um der Aussicht willen, den deutschen Gegner zu schwächen, ließ es die Jugoslawen in den Kampf gehen. Die Deutsche Botschaft in Belgrad drahtete zwar noch am 30. März 1941 nach Berlin: „General Mirković, der tatsächlich Verantwortliche für die Revolution, hat mit Militarattadié Fühlung genommen, um zum Ausdruck zu bringen, daß neue Regierung zum Pakt stehen werde ...“, aber Berlin ließ sich auf keine Diskussion mehr ein. Hitler handelte schnell, um den „Unsicherheitsfaktor Jugoslawien“⁶¹ auszuschalten. Noch am selben Tage (27. 3. 1941) rief er seine militärischen Autoritäten zusammen, und eröffnete ihnen in der Reichskanzlei, daß er entschlossen sei, „ohne mögliche Loyalitätserklärungen der Simović-Regierung abzuwarten, alle Vorbereitungen zu treffen, um Jugoslawien militärisch und als Staatsgebilde zu zerschlagen.“⁶² Wie sehr Hitler selbst vom Ablauf der Dinge, die der Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt auslöste, überrascht war, zeigt auch der Feldzug gegen Jugoslawien selbst. Zwar ging dieser Feldzug als Musterwerk strategischer Planung in die Kriegsgeschichte ein, tatsächlich aber mußte kein deutscher Feldzug mehr improvisiert werden als der gegen

⁵⁷ Jakob Hoptner, Jugoslawia u. Krisi. S. 239 ff.

⁵⁸ Walter Hagen, Die geheime Front. S. 204.

⁵⁹ Die Kontroverse Simović : Mirković ist bei Jakob Hoptner, Jugoslawia u. Krisi 1934–1941, auf den Seiten 415–429 im vollen Wortlaut abgedruckt.

⁶⁰ Churchill atmete auf und schrieb den Satz: „Jugoslawien hat seine Seele wiedergefunden.“ Winston Churchill, Memoiren, III, 1, S. 199.

⁶¹ Walter Hagen, Die geheime Front. S. 209.

⁶² Genauer Wortlaut der Führerweisung Nr. 25:

„Der Militärputsch in Jugoslawien hat die politische Lage auf dem Balkan geändert. Jugoslawien muß auch dann, wenn es zunächst Loyalitätserklärungen abgibt, als Feind betrachtet und daher so rasch als möglich zerschlagen werden...“

Zitiert nach: Walter Hubatsch ‚Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939–1945‘. S. 106.

Jugoslawien. Die Improvisationen lassen sich auch durch die Tagebuchaufzeichnungen Maximilian von Weichs belegen:

„ ... Als ich am 27. 3. 41 mit meinem Sonderzug zur Besichtigung einer Division mich auf dem Truppenübungsplatz Baumholder befand, erfuhr ich durch den Rundfunk, daß bereits zwei Tage nach Abschluß des Pakts in Belgrad durch einen militärischen Staatsstreich der Prinzregent und seine Regierung gestürzt worden waren, der noch minderjährige König Peter zur Übernahme der Regierung gezwungen wurde. Ich war mir vornherein darüber klar, daß dies bei der Mentalität Hitlers für diesen einen Kriegsgrund bedeuten würde. Denn durch den Stellungswechsel Jugoslawiens war für uns tatsächlich eine ernste Bedrohung von Flanke und Rücken der ohnedies in schwieriger Lage in Albanien kämpfenden Italiener eingetreten. Die Durchführbarkeit der beabsichtigten deutschen Operation war in Frage gestellt..⁶³

Die offizielle jugoslawische Geschichtsschreibung nach 1945 bewertet das Verhalten der Deutschen nahezu ausschließlich nach den verhängnisvollen Schmähwörtern Hitlers Jugoslawien gegenüber, von denen „Ausräuchern des Verschwörernestes Belgrad“, „Bombenschmeißer“ etc. nur einige sind. Geflissentlich wird dabei außer Acht gelassen, daß diese ‚Weisungen‘ von den militärisch Verantwortlichen weitgehend entkräftet worden sind. Hitlers Zorn richtete sich ebensosehr gegen das serbische Volk, das er noch vor wenigen Tagen bewundert hatte, wie auch gegen seinen Außenminister. Das letztere war begründet, das andere unlogisch und leitete überstürzte Maßnahmen ein, die in ihren Auswirkungen binnen Jahresfrist ein Chaos erzeugten.

2. Der Balkan-Feldzug 1941

Als geeignetste Operation empfahl sich ein konzentrischer Angriff. Ungarn und Bulgarien wurden durch umfangreiche territoriale Konzessionen zur Mitwirkung bei dem deutschen Angriff gewonnen. Insbesondere erhoffte sich Bulgarien nun die Erfüllung seiner Revisionswünsche im Westen und Süden. Sein Besitz erweiterte sich um ca. 50000 qkm.

Der Angriff gegen Jugoslawien begann am 6. 4. 1941 wie folgt:

1. Die 12. Armee unter Feldmarschall List, die ohnedies zum Angriff auf Griechenland bereit stand, sollte aus Bulgarien heraus mit einem Teil der Streitkräfte die griechische Metaxas-Linie nehmen, mit einem anderen Teil (= Panzergruppe Kleist) nach Westen die bulgarisch-jugoslawische Grenze überschreiten und dann auf Belgrad eindrehen.
2. Aus Ungarn heraus sollte das motorisierte Korps Reinhard durch das Banat auf Belgrad vorgehen.
3. Die 2. Armee unter von Weichs sollte in zwei Gruppen aufmarschieren:
 - a) In der Steiermark – südlich Graz – die aus drei Korps zu je 2 Infanterie-Divisionen bestehende zum Vormarsch durch Kroatien;

⁶³ Feldmarschall von Weichs, Handschriftliche Aufzeichnungen zum Zwecke einer umfangreichen Studie. Kennzeichnung des Militärarchivs, Koblenz: Blatt 77 und 79.

- b) Aus dem Raum zwischen Plattensee und Drau sollte das motorisierte Korps von Vietinghoff die Drau überschreiten, mit einem Teil nach Agram vorstoßen und mit der Masse Belgrad erreichen.

Während auf serbischem Boden den Streitkräften List's zäher Widerstand entgegengesetzt wurde, als er über Niš in Jugoslawien eingedrungen war und auf Belgrad abdrehte, wurden die Deutschen in Slovenien und Kroatien von der Bevölkerung begrüßt. Fast kein Kroat war dem Mobilmachungsbefehl Simovic's gefolgt. Die Reste der jugoslawischen Armee – im wesentlichen Serben – zogen sich in die bosnischen Berge zurück. Das Oberkommando des Heeres unterstellte nunmehr die im jugoslawischen Raum kämpfenden Teile der 12. Armee der 2. Armee mit dem Auftrag, die Restteile der jugoslawischen Armee zu vernichten, während die 12. Armee den Angriff gegen Griechenland fortsetzte. Freiherr von Weichs, der die 2. Armee damals befehligte, schrieb in seinem persönlichen Tagebuch:

„ ... Die Divisionen der nunmehr verstärkten 2. Armee wurden daher von Norden, Osten und Südosten konzentrisch auf das Berggelände angesetzt. Doch zu einer Entscheidungsschlacht ist es nicht mehr gekommen. Denn fast gleichzeitig erhielt ich Befehl, mich nach Belgrad zu begeben, da die jugoslawische Regierung einen Waffenstillstand angeboten hatte. In der Hauptstadt sollte ich darüber verhandeln. Ich flog nach Belgrad und landete auf dem Flugplatz Semlin. Die Brücken über die Donau und Save waren von den Jugoslawen gründlich zerstört, so daß zur Zeit nur Fährbetrieb möglich war. Die Stadt hatte durch den deutschen Angriff gelitten. Die erste Bombe war auf die deutsche Gesandtschaft gefallen, die völlig zerstört war. Die Diensträume waren in die ehemalige tschechoslovakische Gesandtschaft verlegt. Ein Flügel des königlichen Stadtschlusses war zertrümmert. Wie ein Symbol der künftigen Entwicklung lag die riesige Königskrone, die vordem das Dach geschmückt hatte, in Schutt. Die Masse der Bomben war aber in das Regierungsviertel gefallen und hatte die Ministerien zerstört. Dadurch waren in den ersten Tagen für die Regierung und die Armeeführung die Nachrichtenverbindungen gestört. Die noch anwesenden Herren der deutschen Gesandtschaft berichteten, daß die Einwohnerschaft erhebliche Verluste erlitten hatte, da die Menschen in Unkenntnis der Gefahr zum großen Teil auf die Straßen gelaufen waren. Als dann die bürgerliche Bevölkerung aus der Stadt floh, benutzte der Pöbel der Vorstädte die Gelegenheit zu gründlichen Plünderungen . .

Weichs schilderte auch die Kapitulationsverhandlungen:

„ ... Die Abordnung bestand aus dem ehemaligen Minister Marković⁶⁵, der Außenminister des Prinzen Paul gewesen war, und einem höheren General (ge-

«⁴ Wie 63; Blatt 1 und 3.

⁶⁵ Jakob Hoptner schildert in seinem schon zitierten Buch „Jugoslavija u krizi 1934–1941“ wie der frühere Außenminister Cincar Marković nach der Flucht des Königs und seiner Regierung von General Kalafatović in der Nähe Belgrads aufgesucht wurde und geradezu gezwungen wurde wieder politisch aktiv zu werden, weil sich die jugoslawischen Militärs nicht zu helfen wußten. S. 402. . . . Kalafatović flehte Cincar-Marković (schließlich) an zu retten, was politisch zu retten sei...“

meint: General Danilo Kalafatović). Der große Saal der einstigen tschechischen Gesandtschaft erstrahlte im Kerzenlicht, da das Elektrizitätswerk noch nicht funktionierte, als wir uns am Abend des 17. 4. 41 zum Abschluß der Verhandlungen versammelten. Italien und Ungarn waren durch ihre Militär-Attaches und Verbindungsoffiziere vertreten. Marković betrat den Saal mit den Worten: „Vor drei Wochen habe ich einen anderen Vertrag mit Deutschland unterzeichnet. Man hat mich daraufhin verhaftet und eingesperrt. Heute zwingt man mich, diesen Vertrag zu unterzeichnen. Sie können sich vorstellen, was das für mich bedeutet.“ Wir konnten uns eines Mitgefühls für diesen sympathischen Mann nicht erwehren. Unser Vertragsentwurf forderte bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht unter restloser Abgabe von Waffen und Kriegsgerät einschließlich Kriegsschiffen und Flugzeugen. Marković beantragte, daß wir der jugoslawischen Regierung ein unbesetztes Restterritorium belassen sollten, ähnlich wie in Frankreich der Regierung Petain. Dieser Antrag mußte abgelehnt werden, da eine solche Maßnahme unter Balkanverhältnissen bedenklich gewesen wäre. Die Neigung der Balkanvölker zur Bandenbildung war ja von früher her bekannt. Ich wollte eine Rechtsgrundlage schaffen, um derartige Aufstandsbewegungen entsprechend niederhalten zu können. Daher war im Entwurf ein Absatz enthalten, daß jeder, welcher die Truppe vor ihrer Entwaffnung verließ, mit dem Tode bestraft werden könne. Marković erhob dagegen Einspruch, da sich Härten ergeben würden, weil ein Teil der Mannschaften die Truppe bereits verlassen hätte. Ich konnte mich diesem Einwurf nicht entziehen und änderte den Absatz dahin ab, daß von einem bestimmten Zeitpunkt ab der Besitz von Waffen und das Tragen der jugoslawischen Uniform bei schwerer Bestrafung verboten sei. Im übrigen wurde der Vertrag widerspruchslos unterzeichnet.

Für Italien unterzeichnete der Militär-Attache. Als auch der Vertreter Ungarns aufgefordert wurde zu unterzeichnen, erklärte er: „Die ungarische Regierung legt Wert darauf festzustellen, daß Ungarn sich nicht im Kriegszustand mit Jugoslawien befindet!“ Das hatte aber nicht gehindert, daß Ungarn die Batschka gewaltsam in Besitz genommen hatte ..“⁶⁶

Nach 12 Tagen also (6.–18. 4. 1941) war der Feldzug gegen Jugoslawien beendet. Nach Weichs war der rasche Verlauf des Feldzuges in Jugoslawien der Überlegenheit der deutschen Waffen und der zielbewußten deutschen Führung zuzuschreiben, nicht aber einem Absinken der Kampffähigkeit⁶⁷ der Balkanvölker, „denn diese kam in

⁶⁶ Wie 63; Blatt 5 und 7.

⁶⁷ Franz Csokor, Als Zivilist im Balkankrieg S. 143 gibt folgende Illustrierung: Ein serbischer Offizier reißt mit folgenden Worten seine Kokarde ab:

Sie wundern sich, wie leicht mir dies fiel? Weil ich mich schäme, daß ich als Offizier in diesem Krieg war... Vor unseren Soldaten schäme ich mich, die man mit schlechten Schuhen und Monturen nach tagelangen Märschen ausgepumpt an einen aus Camions (=LKW) verladenen frischen Feind gebracht hat, vor meinem Pferd, das unter mir kreperte, weil nicht einmal Hafer für uns nachkam. Deshalb tat ich auch dieses Ding so rasch herunter, und wenn ich es je wieder tragen sollte, dann für eine Sache, die das Volk befiehlt und keine Generäle, die vor acht Tagen noch nicht wußten, für wen sie eigentlich zu kämpfen hatten...”

ihrer Zähigkeit und Verschlagenheit erst in den Partisanenkämpfen der späteren Jahre voll zum Ausdruck."⁶⁸ Weichs fährt fort:

„ ... Unseren Einsatz auf dem Balkan verdanken wir der Politik und militärischen Schwäche Italiens. Die Eroberungen, die wir dabei machten, sollten sich als Danaer-Geschenk im wahrsten Sinne des Wortes erweisen. Als ich am 17. 5. 41 den Balkan verließ, ahnte ich nicht, unter welchen veränderten Verhältnissen ich ihn 1943 wiedersehen sollte."⁶⁹

Die Waffen hatten entschieden. Nun hatte die deutsche Politik das Wort. Es wurde eine schlechte Politik. Walter Hagen alias Dr. Hoettl dürfte den Kern der Sache getroffen haben, wenn er feststellt:

„Die deutsche Politik Jugoslawien gegenüber war in dieser entscheidendsten Phase von einer kaum überbietbaren Leichtfertigkeit und Richtungslosigkeit."⁷⁰

Hitler entschied sich nun für die politische Zerschlagung Jugoslawiens und für die Schaffung eines kroatischen Staates. Er entschied, daß sich die Kroaten den Führer wählen sollten, den sie haben wollten und der Italien genehm war. Freiherr von Weichs berichtete über diese Ereignisse in Agram wie folgt:

Die Geburt dieses Staates machte zunächst einen etwas operettenhaften Eindruck. Als ich in Agram am 13. 4. eintraf, begrüßte mich der kroatische General Kvaternik, der zunächst das „freie Kroatien" konstituierte. Er war alter k. u. k. Oberst, der Typ des ehemaligen österreichischen Offiziers, von guter militärischer Erscheinung, mit festem, soldatischem Auftreten und großer Redegewandtheit. Politisch hatte er wohl etwas wirre Ideen. Er versicherte mir, daß Kroatien baldigst eine Armee aufstellen werde, die Schulter an Schulter mit den Deutschen auf jedem beliebigen Kriegsschauplatz kämpfen werde.

Etwas ermüdet von verschiedenen Truppenbesuchen, hoffte ich etwas ruhen zu können. Doch das wurde mir nicht gegönnt. Man eröffnete mir, daß anlässlich der Neugründung im Staatstheater eine Festvorstellung, und zwar ‚Parzifal‘ stattfinden werde, daß als äußeres Zeichen der Verbundenheit von Deutschland und Kroatien auch ich daran teilnehmen müsse und Kvaternik mich in meinem Hotel abholen werde. Aber fast zwei Stunden wartete ich in meinem Hotel, ebenso das Publikum geduldig im Theater. Kvaternik kam nicht. Er war angeblich auf einer Fahrt nach auswärts in deutsche Marschkolonnen geraten und dadurch aufgehalten worden. Schließlich entschloß man sich, ohne den General zu beginnen, und ich fuhr allein ins Theater, dort begrüßt von einer Gruppe von Herren, nach unseren Begriffen merkwürdig bekleidet, teils mit einem kapuzinerbraunen Touristenanzug, der kroatischen Parteiuniform, teils mit Smoking, zu dem nach dortiger Mode Schlipse mit langen Goldfransen getragen wurden. Das war die neue Regierung und der Theater-Intendant. Die Vorstellung begann. In der Pause nach dem ersten Akt erschien endlich Kvaternik, ebenfalls bekleidet mit der Parteiuniform, begrüßte mich mit großem Redeschwall und erklärte, nach-

⁶⁸ Wie 63; Blatt 15.

⁶⁹ Wie 63; Blatt 15 und 17.

⁷⁰ Walter Hagen, Die geheime Front S. 230.

dem er sich an dem aufgebauten guten Buffet gestärkt hatte, daß er nunmehr zum Staatsakt schreiten werde. Er nötigte mich, neben ihm an die Brüstung der Proszeniumsloge zu treten, und schmetterte eine zündende Rede in das Publikum. Da die Rede kroatisch gehalten war, verstand ich sie nicht, wußte auch nicht, warum er mir unter dem Jubel des Publikums wiederholt die Hand drückte. Die Rede endete mit 5 Nationalhymnen: 2 deutschen, 2 italienischen, 1 kroatischen. Für uns Deutsche wirkte die Veranstaltung eher komisch als feierlich. Dann wurde die Vorstellung fortgesetzt. Idi ging nach Hause.

Am nächsten Tage erschien Dr. Ante Pavelić. Er kam aus der Emigration in Italien und trat mit der Bezeichnung Poglavnik die Stelle des Staatsoberhauptes an. Unter dem Einfluß des deutschen Auswärtigen Amtes war diese Auswahl getroffen worden. Ob sie eine glückliche war, sollte sich erst später zeigen. Pavelić, eine schlaue, gewandte, aber undurchsichtige Persönlichkeit mit etwas dunkler Vergangenheit, betonte zunächst seine Deutschfreundlichkeit. Er hob mir gegenüber hervor, daß die Kroaten keine Slaven, sondern Ostgoten seien, die sich durch Zufall eine slavische Sprache zugelegt hätten. Äußerlich freilich hatte der Poglavnik nichts Gotisches. Er beförderte – als erste Amtshandlung – seinen bisherigen Platzhalter Kvaternik zum Feldmarschall. Als Glaise, der sich als alter k. und k. Kamerad ein offenes Wort erlauben konnte, meinte, ein Marschall ohne Armee sei doch etwas Lächerliches, sah Kvaternik das zwar ein. Doch es war zu spät, die Beförderung stand bereits in der Presse . . .⁷¹

Nach Hermann Neubacher war das ‚Hauptmotiv für die Neuordnung der Dinge auf dem Balkan das Bestreben, den Bundesgenossen zufriedenzustellen‘⁷². Nachdem das bisherige Jugoslawien verteilt war, verblieb als Katastrophenrest Serbien, dem die moralische Last der Nachfolge des Feindstaates Jugoslawien aufgebürdet wurde. Diese Neuordnung war unbefriedigend, zumal auch die Politik der folgenden Jahre ohne folgerichtige Gesamtlinie war.

3. Die militärisch organisierten Widerstandsbewegungen im jugoslawischen Raum 1941 – 1945

Der Guerillakrieg hat auf dem Balkan sehr alte historische Wurzeln. Zwar hat der moderne Staat auch im Südosten seine wehrfähigen Männer in reguläre Armeen zusammengefaßt, aber nur in Südosteuropa gibt es in der Wehrgeschichte bis in die jüngste Zeit die Erscheinung, daß der „Reguläre“, der formal gesehen den Krieg verliert, sich „häutet“ und als „Irregulärer“ wieder das Kriegstheater betritt. Dieses neuerliche Auftreten wird nicht von einer staatlichen Obrigkeit befohlen. Der Auftritt nach der ‚Häutung‘ erfolgt gemäß einer sehr alten Ordnung, die in der Geschichte und der gesellschaftlichen Sitte wurzelt. Man muß es verstehen, wenn es einmal schiefging, in die heimatlichen Berge zu verschwinden, um dann wieder hervorzubrechen, wenn

» Wie 63; Blatt 93 und 95.

⁷² Hermann Neubacher, Sonderauftrag Südost. Göttingen, 1956, S. 132.

beim Gegner schwache Stellen erkannt wurden. Diese Tatsache von Anfang an nicht genügend beachtet zu haben, brachte den Siegern von 1941 dann jene grauenvollen Überraschungen des „Bandenkrieges“.

Die formelle Kapitulation bedeutet noch lange nicht das wirkliche Ende des Krieges. Sehr bald kristallisierte sich ein ‚Nebenkriegsschauplatz‘ unerwarteter Art heraus, der die militärische und politische Führung vor Aufgaben stellte, auf die sie kaum vorbereitet war. Räume wurden als „befriedet“ gemeldet und angesehen, weil die siegreichen Truppen sie rasch durchheilt hatten, aber eigentlich hatte man lediglich die Hauptverbindungen in der Hand. Die den Guerillakrieg nicht kennenden deutschen Soldaten erlebten in Jugoslawien bittere Überraschungen. Allgemein ausgedrückt, spielte sich das Geschehen so ab: Zuerst tritt der reguläre Soldat dem irregulären Kämpfer mit dem Gefühl absoluter Überlegenheit gegenüber. Er weiß um die eigene straffere Organisation und Versorgung⁷³. Er weiß, daß auf seiner Seite meist bessere Bewaffnung und verschiedene Truppengattungen neben ihm vorhanden sind. Er macht die Erfahrung, daß da, wo reguläre Verbände mit ihrer Kampfkraft auftauchen, der Irreguläre meist verschwindet und ausweicht⁷⁴. Der Reguläre wertet dies als Schwäche oder gar Feigheit des Gegners, 'dem er es wieder einmal gezeigt hat'. Die bitteren Erfahrungen beginnen, wenn sich die Nachrichten wiederholen, daß nach Abzug der Regulären die Irregulären wieder aufgetaucht sind, gleich STEHAUFMÄNNCHEN⁷⁵. Sicherlich, die Irregulären wurden etwas gerupft, vielleicht auch übel zu gerichtet, aber sie wurden nicht vernichtet.

Vor dem Hintergrund dieser allgemeinen Bemerkungen sollen nun die beiden bedeutendsten militärischen Widerstandsbewegungen auf jugoslawischem Boden untersucht werden:

⁷³ Oskar Davičo schildert in seinem Roman „Die Libelle“ recht plastisch die Gefühle eines Partisanen in Belgrad, an dem deutsche Soldaten vorbeimarschieren: „... Plötzlich fühlt er, daß er die Deutschen beneidet, weil sie so gut genährt, so lebendig und sauber waren, weil ihre Waffen in der Sonne blitzten ... er beneidete sie, weil ihre Uniformen neu waren. Sein Karabiner, den er morgen erhielt, glänzte sicher weniger, und seine Uniform war im besten Falle die durchlöchernte, blutbespritzte, kotbedeckte Uniform eines Deutschen, in der dieser sich im Todeskampf gewälzt hatte. Er selbst würde nie so gut genährt, so rotwangig sein ...“ S. 418.

⁷⁴ Giovanni Pesce, Soldaten ohne Uniform, schildert in seinem Partisanen-Tagebuch diese Taktik, indem er einen Artikel des Abbè Prat aus dem Jahre 1854 zitiert: „Das revolutionäre Spanien“. Darin heißt es: „... Weder die Schlachten noch Scharmützel erschöpften die französischen Kräfte, sondern die unablässigen Belästigungen durch den unsichtbaren Feind, der, wenn man ihn verfolgte, in der Masse des Volkes verschwand, aus deren Schoß er sofort danach mit erneuter Kraft wieder erschien, um zum Angriff überzugehen ...“ S. 72.

⁷⁵ Andreas Engermann, Einen bessern findest Du nidit. In diesem Landser-Roman prägt Engermann den Ausdruck Gespenster Krieg: „... Es kam, wie es kommen mußte. Viele der jungen slovenischen Männer flüchteten. Und sie flüchteten nicht nur, sondern taten das, was jeder von uns in der gleichen Lage auch getan haben würde, sie wurden Partisanen. Und ihr Unglück und unser Unglück war, daß sie einen Befehlshaber hatten, der den Partisanenkrieg zu handhaben verstand, Tito... Uns blieb übrig, uns unseres Lebens zu wehren. So erlebten wir sofort, was es hieß, in einem fremden Land, inmitten eines unzugänglichen Gebietes, gegen Gespenster zu kämpfen ...“ S. 464.

1. Die Cetniks⁷⁶

2. Die Partisanen⁷⁷

Die Cetniks waren eine milizartige, militärische Organisation, die seit der Wiederaufrichtung Serbiens als selbständiger Staat institutionalisiert und legalisiert worden sind. Hervorgegangen aus der Haiduken-Tradition, spielten sie im XX. Jahrhundert mehrmals die Rolle eines bewaffneten Selbstschutzes gegen ins Land eingedrungene Feinde. Der Oberst Draža Mihailović war der letzte Stabschef der Cetniks vor Ausbruch des Krieges 1941. Er erkannte die Kapitulation der offiziellen Heeresleitung nicht an, sondern rief zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Okkupatoren auf. Mihailović konnte rasch seine Autorität ausdehnen und stabilisieren, so daß ihn sogar der nach London ins Exil geflüchtete König Peter II. zum General beförderte und zum Kriegsminister ernannte. Die Westalliierten und die Sowjetunion betrachteten ihn offiziell als Oberbefehlshaber der jugoslawischen Heimatarmee.

Der Geist, der die Cetniks beseelte, war ein selbstverständlicher Patriotismus, Treue zum König – bis zu seiner Wiederkehr sollte der Bart nicht mehr beschnitten werden – und der Wille, das Vaterland wieder zu befreien. Da die Cetniks die Wurzeln ihrer Kraft in der näheren Heimat hatten, waren sie auch mehr auf Heimatschutz eingestellt, was ihrer Kampfweise einen vorwiegend defensiven Charakter gab. Dies hat ihrer Bewegung Auftrieb gegeben, sie aber auch gebremst.

Einer der Hauptgegner der Cetniks, die eine serbische Angelegenheit waren, waren die Ustaša, die eine kroatische Angelegenheit waren. Zum politischen Programm der Ustaša gehörte die Errichtung eines kroatischen Nationalstaates. Diesem Ziel widmete sich die Führung der Ustaša mit aller Kraft und Unbedenklichkeit. Die Gesamtsumme des gnadenlosen Kampfes, den die Ustaša gegen die „unerwünschten“ Serben geführt hat, dürfte auf Grund verlässlicher Quellen bei 700 000 Opfern liegen⁷⁸. Einzelheiten über diese grauenhaften Vorkommnisse sind sowohl deutschen Dienststellen in Kroatien und Serbien, als auch den Organen der Nedić-Regierung, sowie neutralen diplomatischen Beobachtern bekannt gewesen und aktenkundig gemacht worden. Sie haben infolge ihrer Übereinstimmung deprimierende Glaubwürdigkeit⁷⁹. Die Deutschen konnten in diesem Stadium nur warnen und mahnen, aber mit Rücksicht auf die kroatische Selbständigkeit nicht eingreifen und Abhilfe schaffen. Das Ergebnis der Ustaša-Politik war für diese selbst wie für die Deutschen katastrophal: Die Ustaša kostete diese Politik, die von der Mehrzahl der Kroaten, vor allem von der nach wie vor einflußreichen Bauernpartei (siehe Dokumentation im

⁷⁶ četa = Abteilung, Schar.

Standardwerk der Cetniks des Draža Mihailović ist die von Radoje L. Knežević herausgegebene zweibändige Sammlung von Aufsätzen und Studien – teilweise mit bisher unveröffentlichten Dokumenten: KNJIŽICA O DRAŽI.

⁷⁷ Franjo Tuđman, Rat protiv rata. (Der Partisanenkrieg in Vergangenheit und Gegenwart). Tuđmans Buch ist der Versuch einer Einbettung der jugoslawischen Partisanenbewegung in weltgeschichtliche Zusammenhänge. Dieses Werk dürfte der bedeutendste Beitrag der jugoslawischen Militärwissenschaft der Gegenwart sein. Zugleich ist Tuđmans Werk der Schlüssel zum Verständnis für die Ausstrahlungskraft Jugoslawiens auf die afro-asiatische Staatenwelt.

⁷⁸ Johann Wüschel, Population losses in Jugoslavia during World War II 1941–1945. (Atlantic Forum) Bonn–Bruxelles–New York, 1963.

⁷⁹ Ladislaus Hory und Martin Broszat, Der kroatische Ustascha-Staat S. 100 ff.

Anhang) abgelehnt wurde, die Sympathien des überwiegenden Teils der kroatischen Bevölkerung. Die Scheußlichkeiten der Ustaša leisteten den militärisch organisierten Widerstandsbewegungen – sicherlich ungewollt – Zubringerdienste, zunächst für Mihailović, dann aber vor allem für Tito. Der Ustaša-Terror erzeugte wiederum Grausamkeit auf der anderen Seite. Es tobte ein Vernichtungskrieg, wie ihn Europa bisher nicht gekannt hatte. Dieser Sachverhalt erklärt auch, warum Tito gerade in Kroatien sein Führungszentrum errichten konnte, und nicht etwa in Serbien. Den Preis für das von den Ustaša entfesselte Chaos bezahlte die deutsche Wehrmacht. Tausende deutscher Soldaten mußten nämlich in der Folgezeit in dem Bemühen fallen, dieses Chaos zu bändigen. Dabei boten sich zahlreiche Möglichkeiten, um den Gang der Dinge in eine andere Richtung zu lenken. Hierfür sei eine Episode aus Ostbosnien angeführt.

Das volklich wie konfessionell zerklüftete Bosnien wurde dem Staat Pavelić's einverleibt, sozusagen als Entschädigung für die Gebiete, die Agram den Italienern zugestehen mußte. Die bosnische Problematik stellte die Staatsführung des neuen Kroatiens vor Aufgaben, denen sie nicht gewachsen war.

(Darstellung der Episode aus Ostbosnien siehe Dokumente 67–85, Seite 187 ff.)

Da Kroatien vom Deutschen Reich als selbständiger und verbündeter Staat anerkannt worden war, durften sich die deutschen Dienststellen grundsätzlich nur insoweit mit innerkroatischen Angelegenheiten befassen, als es die allgemeine militärische Lage und die Sicherheit des Landes unbedingt erforderte. Diese Grundeinstellung der deutschen Kroatienpolitik schloß auch die Errichtung einer eigentlichen Militärverwaltung – wie etwa in Serbien – aus. Soweit deutsche Beamte tätig wurden, hatten sie lediglich eine beratende Stellung. Die Anerkennung der Eigenstaatlichkeit Kroatiens bedingte in allen politischen Fragen den Vorrang des deutschen Gesandten. Er war für die deutsche Kroatienpolitik verantwortlich und auf Grund seiner Stellung auch dazu berufen, die Zustimmung der landeseigenen Regierung in allen grundsätzlichen Fragen politischer Natur herbeizuführen. Die befriedigende Lösung der kroatischen Frage war in erster Linie eine politische Aufgabe. Darin stimmen alle Berichte der militärischen Autoritäten überein. Besonders der territoriale Befehlshaber in Kroatien – er führte den Titel: Deutscher Bevollmächtigter General in Kroatien – General Edmund Glaise von Horstenau, hat in zahlreichen Eingaben an die Reichsregierung Vorschläge für eine solche Lösung unterbreitet⁸⁰ und nachdrücklich darauf hingewiesen, daß angesichts der Erschütterung der inneren Sicherheit Kroatiens deutscherseits nicht länger tatenlos zugewartet werden könnte. Meistens jedoch gelang es der Pavelić-Regierung, unterstützt vom deutschen Gesandten in Agram, Siegfried Kasche, ihren Standpunkt mit dem Hinweis auf die Souveränität Kroatiens durchzusetzen, selbst noch in den Zeiten, wo schon niemand .außer Kasche und dem Poglavnik an die Lebensfähigkeit des Ustaša-Staates glaubte⁸¹. So gehörten die apokalyptischen Bilder der Vernichtung und Verwüstung weiterhin zum allgemeinen Bild im „Unabhängigen Staat Kroatien“.

Die Verhaltensweise der Ustaša hat nachhaltig auf die Wirksamkeit der Cetniks eingewirkt. Die Cetniks, die überwiegend ‚eine rein serbische Angelegenheit‘ waren,

⁸⁰ Dokumente im Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg. (Unkatalogisiert).

⁸¹ Dokumente im Militärgeschichtlichen Forschungsamt in Freiburg. (Unkatalogisiert).

konnten infolge der von der Ustaša durchgeführten Serbenpogrome und Serbenmassaker ihren Aktionsradius weiter spannen. Audi wurden sie in einen Zweifrontenkrieg gegen Deutsche und Ustaša, bald auch gegen die Partisanen hineinmanövriert. Mihailović plante ursprünglich einen offenen Aufstand gegen die deutsche Besatzungsmacht, die er durch häufige Überfälle – auch auf mitarbeitende Serben – und Sabotage zu schädigen versuchte. Als die Deutschen jedoch mit drakonischen Gegenmaßnahmen gegen die Mihailović-Anhänger vorgingen, verlagerte Mihailović den Schwerpunkt seiner Arbeit einmal auf die geheime Vorbereitung einer Mobilmachung von Serben, zum anderen auf die Bildung von Kadern und deren Ausbildung, um im Falle einer erwarteten alliierten Anlandung zum Losschlagen gegen die Achse und die Partisanen bereit zu sein. Einen Großteil seines Bemühens richtete er auf die Bekämpfung der Partisanen und der Ustaša. Die Okkupatoren wurden für ihn immer mehr Feind Nr. 2. Bis zum Sommer 1944 war Mihailović freilich der militärische Faktor, der den deutschen Dienststellen in Serbien das meiste Kopfzerbrechen bereitete und der viel ernster genommen werden mußte als die Kommunisten, die erst im Sommer 1944 in Serbien festen Fuß fassen konnten.

Organisator und Führer der jugoslawischen Partisanen war Josip Broz, genannt *Tito*⁸². Das Rückgrat der kommunistischen Widerstandsbewegung bildete eine mehrhundertköpfige, fest organisierte Gruppe, die schon in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen in Jugoslawien im Untergrund tätig gewesen war und auch schon auf internationaler Ebene bemerkenswerte Mutproben abgelegt hatte⁸³. Auftrieb und zahlenmäßige Stärke gewannen die Kommunisten dank der Ustaša-Politik und dem Wohlwollen der Westalliierten. Trotz Parteiverbot⁸⁴ und Verfolgung im Königreich Jugoslawien verfügten die Kommunisten über einen einflußreichen Anhang aus den Oberschichten. Besonders stark verankert waren die Kommunisten in den Reihen der Jugendlichen der jugoslawischen Führungsschichten. Mit Hilfe ihrer eigenen Abkömmlinge konnte die KPJ so die Oberschicht aushorchen, überwachen und infiltrieren. Dank geschickter Propaganda faszinierten die Kommunisten vor allem die weibliche Jugend, für die das Erlebnis der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau ein neues, erregendes Erlebnis war. Aus diesem Grunde war der hohe Prozentsatz von weiblichen Partisanen verständlich⁸⁵.

⁸² Über den Namen „Tito“ kursieren zahlreiche Interpretationen. Die häufigste ist: Tajna Internacionalna Teroristička Organizacija.

Fritzroy Maclean, *Eastern Approaches*, London, 1951: Maclean bereichert die Namensdeutung um eine weitere. Er schreibt im vorerwähnten Buch über Tito: „... He was a good organizer. In his underground army he made new appointments, allotted new tasks and established a new discipline. He would send for people and tell them what to do. You – he said to them – will do this; and you that! In Serbo-Croat: Ti, to; ti, to! He said this so often that his friends began to call him TITO. The name struck. It grew to be more than a nickname. It became a call to action, a rallying point...“ S. 241.

⁸³ Enver Redžić, *Jugosloveni u Spaniji*.

⁸⁴ Die KPJ wurde infolge ihres geglückten Attentats auf den Innenminister Milorad Drasković, der 1920 einen scharfen Kurs gegen die Kommunisten eingeschlagen hatte, verboten.

⁸⁵ Auch der Fanatismus war bei den weiblichen Partisanen am größten. Zur Illustrierung ein Beispiel, das Franz Csokor in seinem bereits zitierten Buch berichtet:

Mühelos erlernte sie (= Partisanin) die Technik unseres Kampfes, in der der Handstreich

Solange der deutsch-sowjetische Pakt vom 23. 8. 1939, der den Krieg entfesselt hatte, Geltung besaß, verhielten sich auch die jugoslawischen Kommunisten ruhig. Ja, sie befolgten sogar den Deutschen gegenüber die Stillhalte-Parolen der KOMINTERN⁸¹. Ihre Aktivität begann nach dem Einmarsch der deutschen Armeen in die Sowjetunion. Nun kam Leben in die Reihen der Kommunisten, zumal sie nun auch von der Stimmung profitieren konnten, die Fuller so beschreibt:

„ ... In den besetzten Ländern verwandelte sich die gedrückte Stimmung in helle Freude. Der Koloß war zum Stehen gebracht, und wiewohl sein Haupt aus Eisen sein mochte, es zeigte sich, daß seine Füße aus Ton waren. In den Balkanländern erhielt der Guerillakrieg eine Bluttransfusion, und es mußten immer mehr deutsche und italienische Truppen eingesetzt werden, um die Autorität in den besetzten Ländern aufrechtzuerhalten ...“⁸⁷

eine große Rolle spielt, und meisterte sie bald mit einer pantherhaften Gewandheit, die selbst viele Männer übertraf. Ein junger Bursche wurde ihr beigelegt, der ihr an Zähigkeit und eiserner Entschlossenheit nichts nachgab. Gefangene machten die beiden nie; nur auf den Kolben ihrer Maschinenpistolen trugen sie wie auf eine Haushaltsrechnung mit Strichen jeden frisch erledigten Gegner ein...“ Die Geschichte geht dann so weiter, daß sich beide ineinander verlieben, dann Verlobung feiern. Danach gehen sie und die Partisanen schlafen. Morgens weckt ein Schuß die schlafenden Partisanen. Csokor erzählt weiter: ... die rauchende Pistole in der Hand (stand das Mädchen vor uns), und ihr zu Füßen lag der tote Bräutigam. Sie aber schrie! Natürlich meinten wir, der Bursche hätte in seiner Trunkenheit versucht, sie mit Gewalt zu zwingen, sein zu werden. Aber nicht das bekannte sie dem Kommissar, der sie verhörte. „Ich habe ihn getötet“, gestand sie, „weil ich mich gefürchtet habe, daß er mir über unsere Sache gehen wird. Und bin ich dann noch ein Soldat für Euch, wenn ich mich so an einen Menschen hänge, daß ich nicht mehr bei unserer Linie bleiben kann?“ S. 253.

Über dieses Thema, das zu den ‚heißen Eisen‘ der KPJ zählt, wird gern in Romanen diskutiert, um Partedstandpunkte zu verdolmetschen. Milo Dor, Tote auf Urlaub, läßt einen jungen Partisanen sagen:

„ ... Erst als die Russen angegriffen wurden, durften wir uns erheben. Wir mußten ihnen zu Hilfe eilen, weil sie uns zwei Monate vorher hatten verrecken lassen. Und wir erhoben uns und vergaßen alles. Sie hat in Belgrad ein Zentrales Militärkomitee ins Leben gerufen und den Befehl zur Bildung militärischer Einheiten gegeben, die zur Unterstützung russischer Fallschirmjäger eingesetzt werden sollten. Jeden Tag erwartete man den russischen Sieg. Unser Zentralkomitee rechnete mit einer deutschen Niederlage binnen zwei Monaten. Inzwischen ist Hitler bis Moskau gekommen. Die Rote Armee war nicht aus Stahl, was immer ausposaunt worden war ...“ S. 108/109.

Am Schluß des Romans wird diese Kritik widerlegt laut „Und die Moral von der Geschichte ist – Die Partei hat immer recht!“ Dies drückt ein kommunistischer Führer so aus:

„ ... Lenin hat die Revolutionen Lokomotiven der Geschichte genannt. Er hat damit die Geschwindigkeit gemeint, mit der die Ereignisse in solchen Epochen abrollen. Bei den Kurven, die an der Strecke liegen, fallen immer einige Passagiere heraus, aber die Lokomotive kann sich nicht um sie kümmern. Sie muß mit Volldampf weiterfahren, bis sie ihr Ziel erreicht hat. Dein Bruder und Mladen sind bei einer solchen heruntergefallen. Sie wollten eine andere Richtung einschlagen ...“

„Vielleicht war aber ihre die richtige?“

„Sie haben sich geirrt. Denn die Lokomotive ist richtig angekommen, wie Du siehst. Etwas beschädigt zwar, aber sie ist angekommen, und sie fährt noch immer. Weißt Du, die einzelnen Opfer zählen da nicht. Selbst wenn Lokführer das Gleichgewicht verliert und bei einer Kurve hinausfällt, muß die Lokomotive weiter fahren. Ein anderer tritt an seine Stelle.... Sie haben die Disziplin gebrochen, zu einer Zeit als es um alles oder nichts ging. Wir waren eine Armee, und sie wollten sich selbständig machen ...“ S. 426.

⁸⁷ J. F. C. Fuller, Der II. Weltkrieg 1939–1945. S. 205.

Der große Herbstaufstand in Serbien ist zu einem großen Teil das Werk der Partisanen⁸⁸, die damals noch mit den Cetniks zusammenwirkten⁸⁹. Dieser Aufstand konnte jedoch von den deutschen und nationalen serbischen Kräften erfolgreich niedergeworfen werden. Tito konnte mit geringen Kräften zu den auf kroatischem Territorium organisierten Gruppen entfliehen. Dieser Schlag traf die Partisanen so hart, daß sie in Serbien bis zum Sommer 1944 nicht mehr offen auftreten konnten. Zwar wühlten und arbeiteten sie in Serbien unter der Decke weiter, indem sie Mordüberfälle verübten, die Industrie und Versorgungswerke sabotierten, die serbischen Bauern, Beamten, Polizisten und Cetniks terrorisierten, aber größere militärische Operationen konnten bis zum Sommer 1944 von den Partisanen in Serbien nicht durchgeführt werden. Mehrmals⁹⁰ hatte Tito mit seinen Formationen versucht, von Kroatien aus nach Serbien einzubrechen, aber stets konnte er mit Erfolg abgewehrt werden. Erst im Frühsommer 1944 gelang es mehreren Partisanen-Divisionen⁹¹ den Ibar zu überschreiten und sich

88 Das Standardwerk des Aufstandes 1941 ist Jovan Marjanović, *Ustanak i narodnooslobodilački pokret u Srbiji 1941*.

8» Radoje L. Knežević, *Knjiga o Draži*.

9« 1943 abgewiesen.

1944 im Frühjahr versuchte Tito wiederum nach Serbien zu gelangen. Hierzu schrieb der damalige Generalstabschef des Militärbefehlshabers Südost, Generalmajor Curt Ritter von Geitner dem Verfasser:

Das Unternehmen gegen Ungarn im Frühjahr 1944 zog aus unserem Befehlsbereich 5 Divisionen ab, von denen 3 nicht mehr zurückkehrten, weil sie an anderen Frontstellen benötigt worden sind. Der Abzug der genannten deutschen Divisionen und die Erfolge der Roten Armee in der Südukraine erleichterten Tito den Entschluß *erneut* in Serbien einzufallen ... Die Stoßrichtung dem mit Tito's besten Divisionen unternommenen Angriffs zeigt die Skizze, die ich mir beizufügen gestatte. Die Abwehr erfolgte durch uns mit dem Unternehmen „Kammerjäger“. Und durch die 2. Panzer-Armee mittels des Unternehmens "Maibaum". Wir mußten uns anfangs nur fremdländischer Kräfte bedienen. Tito soll von seinen 17 000 Mann 5000 verloren haben; seine Verbände zeigten sich größeren Operationen noch nicht gewachsen, konnten sich aber den dauernd angestrebten Umfassungsversuchen nach Montenegro und Westbosnien entziehen. Das RSK und das SFK haben sich – zum Teil unter bitteren Verlusten – bewährt. Eine Enttäuschung war das Versagen der Bulgaren, die schlecht ausgerüstet, jeden Schwung vermissen ließen und jede Wendigkeit. Auch nutzten sie mehrfach günstige Gelegenheiten nicht aus ..."

⁹¹ Hierüber schrieb Generalmajor Curt Ritter von Geitner dem Verfasser:

»... In Serbien hielten sich bisher Tito-Verbände in nennenswerter Stärke nur im Südosten zwischen Kapaonik-Gebirge und dem südlichen Morava-Tal dank der Untätigkeit der Bulgaren auf. Teile davon konnten sich in die Gegend nördlich Niš verschieben. Sie bedrohten die Verbindungen sowohl nach Griechenland wie nach Bulgarien und bildeten für den Militärbefehlshaber Südost (General Felber) einen Gegenstand ständiger Sorge. Seine landeseigenen Verbände bedurften dringend der Auffrischung, die Bulgaren versagten chronisch, alle Anträge auf Rückgabe der an die 2. Panzer-Armee verliehenen Verbände wie auf anderweitige Verstärkungen blieben ohne Erfolg. OBSO hatte uns sogar empfohlen, die Bereinigung der Lage auf eine spätere Zeit zu verschieben ..."

„... Nach „Rösselsprung“ wurde vom OBSO eine ständige West-Ost-Bewegung der Tito-Partisanen in Bosnien erkannt; das Ziel konnte nur ein *erneuter* Angriff auf Serbien sein und damit auf die nach Süden führende Lebensachse der Heeresgruppe F ... Der Militärbefehlshaber Südost setzte gegen diese Kräfte stärkere Verbände (90% Fremdverbände) an; nachdem der Feind sich nördlich der Toplica einer Umfassung (Unternehmen: Trumpf) infolge Versagens der Bulgaren entzogen hatte, wurde er südlich der Toplica erneut angegriffen und nach Süden abgedrängt (Unternehmen Kehraus). Überraschend machte er am 29. 7. 44 kehrt und warf sich unter Abschirmung nach Osten mit dem Schwerpunkt auf die Weyel-Cetniks, die er nach Nordwesten abdrängte... Die 2. Panzer-Armee wiederholte ihre schon früher

nach Norden, vor allem Richtung Belgrad, durchzukämpfen. Da der Militärbefehlshaber Serbien nun aber keine geeigneten Kräfte mehr zur Verfügung hatte, gelang ihm ihre rechtzeitige Zerschlagung nicht mehr. So wurde es möglich, daß diese Partisanen sowohl der Armeeabteilung Serbien als auch der zurückgehenden Griechenlandarmee lästig werden konnten.

Nachdem Tito aus Serbien vertrieben worden war, gelang es ihm, sich im Kroatien Pavelic's festzusetzen und zu einem bedeutenden militärischen Faktor zu werden, dessen militärisch-organisatorische Leistung und dessen politisches Geschick sogar seinen Gegnern Hochachtung abnötigte⁹².

4. Die Regierung Nedić

Im Dokumentenanhang wird ein Brief des Generals Milan Nedić angeführt, der in knappen Zügen das Geschehen von 1941–1944 schildert und eine Art Bilanz darstellt. Als Pater Patriae hat dieser würdige Vertreter des serbischen politischen Solda-

unternommenen Versuche, die feindlichen Ansammlungen in Montenegro einzuengen und zwar von Süden her über *Berane* (Unternehmen Draufgänger), von Norden südlich *Tuzla* (Unternehmen Rose) und durch Abwehr von Westen heranrückender Verstärkungen (Unternehmen Feuerwehr) an der Bosna ..."

„... Trotz gewisser Teilerfolge gelang es nicht, Tito an der Fortsetzung seines Aufmarsches hinter der Linie Berane–Zvornik zu hindern. Tito verlegte seinen Schwerpunkt nach Süden beiderseits Bijelo Polje und holte alle greifbaren Kräfte heran; es mögen 40 000 Mann gewesen sein. Man kann als sicher annehmen, daß er ein Zusammenwirken mit der in Bessarabien stehenden Roten Armee anstrebte ..."

„... Im Innern des immer mehr zum Brennpunkt werdenden Serbien bahnte sich ein Umschwung insofern an, als der bisher *zweifelhaftige*, nunmehr aber von den Briten schwer enttäuschte Draža Mihailović sich der Regierung Nedić näherte und mit der Eingliederung seiner Bewegung in eine Zusammenfassung aller nichtkommunistischen Elemente unter deutschem militärischem Oberbefehl einverstanden war. Dieser zu spät gefaßte Entschluß hatte auf die Entwicklung keinen Einfluß mehr ..."

„... Am 20. 7. 44 hatte sich OBSO unter dem Eindruck der Lage in Serbien entschlossen, die 1. Gebirgs-Division nach Südserbien heranzuziehen; der Abtransport verzögerte sich, auch infolge feindlicher Luftangriffe auf die Bahnen bis zum 28. 7. 44. An diesem Tage gelangte man auf Grund allzu günstiger Beurteilung der Erfolge des Militärbefehlshabers Südost in Serbien zu dem Entschluß, unter Verzicht auf einen Einsatz der 1. Gebirgs-Division in Serbien den schon länger geplanten Angriff gegen die Partisanen in Montenegro durchzuführen (Unternehmen Rübezahl). „Es besteht Aussicht, den Feind vor seinem Einfall in Serbien in seinem Aufmarschgebiet zu treffen“, lautete die Begründung ..."

„... Durch den überraschenden Vorstoß des II. proletarischen Korps über den Ibar zwischen Mitrovica und Raska am 2. 8. 44 nachmittags verschärfte sich die Lage in den ersten Augusttagen 1944. Der Vorstoß traf auf die gerade ausladenden vordersten Teile der 1. Gebirgs-Division, die aus dem Zug heraus zum Angriff antraten. Auf Grund ihrer Meldungen wurde zunächst angenommen, daß nur schwache Teile der 2., 5. und 17. Partisanen-Division über den Ibar gelangt seien. Aber allmählich ergaben sich Zweifel an dieser Auffassung auf Grund mitgehörter Tito-Befehle ... Tatsächlich war aber die Vereinigung des II. roten Korps mit den Kräften des Hauptstabes Serbien am 8. 8. 44 südlich und westlich Kuršumlja erfolgt. Die dort kämpfenden Weyel-Cetniks wurden nach Norden zurückgeworfen ... der Feind saß an den zwei wichtigsten Verkehrslinien nach Süden und das bedeutete eine Gefährdung der Balkanschlüsselstellung Serbiens und damit der deutschen Position im Südosten überhaupt..."

⁹² HiUer–Himmeler–Kesselring–Lohr–Weichs–u. a. m. konnten ihm ihre Hochachtung nicht versagen und bringen sie in ihren Schriften immer wieder zum Ausdruck. Vgl. auch K. Hnilicka: „Bihacka Republika i jugoslovenski partizanski pokret u ogledalu njemačkih izvora i ocjena njemačkih generala koji su komandovali na Jugoistoku.“

tentums, obwohl er eigentlich bloß Militär sein wollte, auch die Geschicke seiner Landsleute gelenkt, soweit ihm die Okkupationspolitik hierfür Spielraum ließ.

Milan Nedić war nicht ein „Kollaborateur“ im ehrenrührigen Sinne dieses Wortes. Der Begriff „Kollaboration“ entstammt einer zweckbestimmten Propaganda, die daraus ein Verdammungsurteil ableiten will. Nedić wie auch Mihailović waren vielmehr Äste ein und derselben Eiche, die fest in serbischer Erde wurzelte. Dem General Nedić eine Zuneigung zu den Deutschen andichten zu wollen, ist abwegig. Nedić war in jeder Hinsicht ein ehrenwerter, royalistischer Serbe.

Nedić war 1941 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten. Er blieb auch als serbischer Ministerpräsident ein formal beurlaubter Kriegsgefangener. Nedić hat diese Position als „beurlaubter Kriegsgefangener“ wiederholt den deutschen Behörden gegenüber ausgespielt. Neubacher schrieb sogar von „chronischen Rücktrittsabsichten des Generals“⁹³.

Nedić's Wollen wurde vor allem durch das administrative Chaos behindert: Die deutschen Dienststellen waren so zahlreich und mit einem Instanzen- und Kompetenzwirrwarr übersättigt, daß es selbst für einen Angehörigen der Besatzungsorganisation schwer war, sich durdzufinden. Ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis unterhielt Nedić mit dem deutschen Wehrmachtsbefehlshaber, den militärischen und politischen Geheimdiensten und später dann vor allem zum Sonderbeauftragten Neubacher.

Dank der Politik des Generals Nedić kann der Historiker ein groteskes Bild beobachten: Die formell von Hitler zu „Verschwörern“ und „Bombenschmeißern“ gestempelten Hauptbesiegten Jugoslawiens, die Serben, konsolidieren durch eine zielbewußte und zähe Politik ihr Staatswesen unter deutscher Okkupation. Sie entwickeln eine echte staatliche Autorität und schaffen für eine territoriale Ausweitung ihres Staatsgebildes Grundlagen, die dann via facit sogar der Okkupator anerkannte⁹⁴. Das 1941 jedoch formell und mit allen Ehren als Bundesgenosse in die Reihen der Sieger aufgenommene Kroatien verfällt von Jahr zu Jahr mehr, seine Staatsautorität wird zur Fiktion, das Chaos regiert, Pavelić ist machtmäßig oft nicht mehr als Oberbürgermeister von Agram, und sogar da reicht sein Machtbereich oft nicht weiter „als bis zur Endstation der Agramer Straßenbahn“⁹⁵.

5. 1943 – das Jahr der Wende

1943 verdüsterte sich das Bild der Kriegslage auch auf dem Balkan. Der Guerillakrieg hat stets im Schatten der Ereignisse an den großen Fronten gestanden. Als die Deut-

⁹³ Über das Verhältnis Nedić/Neubacher siehe bei Hermann Neubacher, Sonderauftrag Südost. S. 134 ff.

⁹⁴Milo Dor brandmarkte daher zu Unrecht die Motive der neuen deutschen Serbienpolitik, für die sich vor allem der Gesandte Neubacher einsetzte, wenn er schreibt:

Den Deutschen schien anscheinend sehr daran zu liegen, daß der Haß zwischen den slavischen Brudervölkern noch mehr geschürt werde. Sie waren sicher nicht abgeneigt, den Spieß umzudrehen und nun serbische Rächerscharen auf die Kroaten loszulassen. Der Partisanenkrieg hatte sich aus Serbien, wo er angefangen hatte, nach Kroatien verlegt. Zuerst waren die kroatischen Mörder gekommen und jetzt die serbischen Rächer. Die Deutschen wußten, was sie wollten ...“ S. 272–273.

⁹⁵ Rudolf Kiszling, Die Kroaten. (Böhlau), Graz–Köln, 1956, S. 204.

sehen und Italiener aus Nordafrika verdrängt wurden und an der Wolga das Drama von Stalingrad zu Ende gegangen war, da hatten diese Ereignisse auch ihre Auswirkungen auf den balkanischen Partisanenkrieg. Der nichtkommunistische Teil der Bevölkerung hoffte, daß britische und amerikanische Truppen von Nordafrika auch in Südosteuropa eindringen würden, ehe sowjetische auftauchten. Hier lag vor allem die Chance der Cetniks, die mit den Westalliierten verbündet waren. Während die Widerstandskräfte gegen die Achse starken moralischen Auftrieb erhielten, verfiel die Truppenmoral der Italiener vollends⁹⁶. Sie arbeiteten bereits mit den Partisanen zusammen und trieben einen lukrativen Waffenhandel.

In dieser kritischen Situation entsandte Hitler Hermann Neubacher⁹⁷ als Sonderbevollmächtigten nach Belgrad, Agram und Tirana. Neubacher war eines klar: Das Chaos auf dem Balkan, das sich nach 1941 entwickelt hatte, hatte seinen Ursprung im neuen kroatischen Staate, während das besiegte Serbien mehr und mehr eine Ordnungszelle geworden war. Also setzte Neubacher auf Nedić. Außerdem versuchte er das administrative Chaos durch Herstellung eines klaren Arbeitsverhältnisses zur Wehrmacht zu

»0 Kurt von Tippelskirch gibt hierfür eine überaus schmeichelhafte Deutung, wenn er feststellt:

Das italienische Volk war des Krieges müde. Seit drei Jahren standen seine Soldaten im Felde, um sich gegen Feinde zu schlagen, deren Gegnerschaft sie nie gesucht hatten. Aus einer kriegerischen Geste gegen das geschlagene Frankreich, die der Diktator seinem Volk auferlegt hatte, war die Beteiligung an einem Weltkrieg geworden, auf die das Volk weder innerlich eingestellt noch gerüstet war. Seine Armee hatte nur Niederlagen erlitten und Einbußen davon getragen ... S. 315.

⁹⁷ Hermann Neubacher beriditet über sein neues Arbeitsgebiet, das ihm im Herbst 1943 übertragen wurde, in dem bereits erwähnten Memoirenband wie folgt:

„Es war ein Trümmerhaufen, in den ich gestellt wurde. Mein neuer Sonderauftrag war eine Folge der Vereinheitlichung der militärischen Befehlsgebung auf dem Balkan. Die Heeresgruppe E – Saloniki – (Generaloberst Lohr) wurde im Sommer 1943 der Heeresgruppe F – Belgrad – (Generalfeldmarschall Freiherr von Weichs) unterstellt. Es lag nahe, auch die diplomatischen Dienststellen im Räume der Heeresgruppe F zu koordinieren, um zu vermeiden, daß Vertreter des Auswärtigen Amtes der Wehrmacht gegenüber verschiedene oder gar gegensätzliche Standpunkte vertreten ...

Wenn je in einem Räume die Koordination der Außenpolitik notwendig war, dann war es der Balkanraum während des Krieges. Die neuen Grenzziehungen hatten die Verzahnungen der nationalen Siedlungsgebiete nicht verbessert. Die alten Gegnerschaften erhielten eine neue blutige Nahrung und zu den alten Verwicklungen trat die ganze Problematik der Besetzung durch auswärtige Mächte. Somit hatte mein Auftrag eine vernünftige Grundlage. Aber dieser Auftrag war nicht so umfassend, wie der Titel „für den Südosten“ besagte, Kroatien und Bulgarien gehörten nicht dazu. Ich hatte also keinen direkten Einfluß auf die Vorgänge in Kroatien, welche meine Politik in Serbien schwer belasteten. Es war mir ebenso wenig möglich, die Okkupationsmethoden der Bulgaren auf serbischem Boden in Sofia direkt zu beeinflussen. Die indirekte Einflußnahme führte aber in beiden Fällen über deutsche Gesandte, die sich „solidarisiert“ hatten. Dieselbe Solidarisierung machten mir aber die Ustascha-Kreise in Agram und die großbulgarischen Kreise in Sofia zum Vorwurf. Ich galt dort als ausgemachter Serben-Freund. Die Gefahr der Solidarisierung war in meinem Falle gering, denn ich hatte gleichzeitig mit Ungarn, Rumänien, Serbien, Montenegro, Albanien und Griechenland zu tun. Wahr ist, daß ich im Hauptquartier hartnäckig für eine Änderung der deutschen Politik den Serben gegenüber gekämpft habe. Die Serben waren ein Freiwild für alle geworden. Das wäre an sich noch kein politisches Argument gewesen, ich sah aber in einem vernünftig behandelten Serbien eine der stärksten Positionen gegen die Bolschewisierung des Balkan. Der Druck der kroatischen und bulgarischen Nachbarschaft lastete von Anfang an bis zum Ende auf meiner Mission in Serbien ...“ S. 127/128.



Generalfeldmarschall Maximilian Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber Südost



Der Schauplatz

Errata

Die Abbildung neben Seite 48 zeigt nicht, wie irrtümlich angegeben, den Generalfeldmarschall v.Weichs, sondern Generalfeldmarschall Wilhelm List.

beseitigen. Zeit war nicht mehr zu verlieren, denn das Ausscheiden Italiens im Sommer 1943 hatte nicht nur militärische Hohlräume hinterlassen, in denen sich die Partisanen einnisteten, sondern auch politische. Das erste, was Neubacher glaubte tun zu müssen, war eine weithin sichtbare Stärkung der Souveränität der serbischen Regierung. Sachlich und territorial sollte Nedić's Autorität erweitert werden. Audi Montenegro und der Sandschak Novipazar sollten Nedić unterstellt werden. Auch forcierte Neubacher das Zusammenwirken der nationalen Kräfte in Serbien: Nedić, Ljotić und Mihailović. Dieses Zusammenwirken sollte jedoch durch die Belgrader Regierung bewerkstelligt werden.

Über Neubachers Bemühen waltete aber bereits das tragische „Zu spät!“. Auch die eindrucksvollen Ausführungen, die Feldmarschall von Weidiz, der 1943 zum Oberbefehlshaber Südost ernannt worden war, vor Hitler machte, wurden von diesem nicht – oder noch nicht – buchstäblich genommen. Im Wettlauf um die Unterstützung durch die „Großen Drei“ gelang es in dieser Zeit dem Kommunisten Tito, seinem royalistischen Gegenspieler Mihailović den Rang abzulaufen. Unter dem Druck Stalins mußten sich die Westalliierten dazu verstehen, Tito als Bundesgenossen anzunehmen. Churchill wiederum drängte König Peter II., Mihailović fallen zu lassen, was der Monarch auch tat.

III. Die militärische Räumung Jugoslawiens durch die deutsche Wehrmacht 1944/45

1. Die Kriegsergebnisse in Südosteuropa vom 23. August bis zum 3. Oktober 1944

Im Sommer 1944 hatte sich die Gesamtlage an der Ostfront laufend zuungunsten der Deutschen verändert. 400 bis 600 Kilometer waren die deutschen Truppen und ihre Verbündeten auf der Front zwischen Ostpreußen und dem Schwarzen Meer von der Roten Armee zurückgedrängt worden. Nach den Waffenerfolgen der Roten Armee im Mittelabschnitt der Ostfront trat hier im August 1944 eine mehrmonatige Pause ein, um die Rückwärtigen Dienste heranzuführen und neue strategische Operationen in Richtung Warschau-Berlin vorbereiten zu können. Während die Rote Armee im Mittelabschnitt der Ostfront sich auf Verteidigung einstellte, ging sie im baltischen Raum und im Südabschnitt zur Offensive über. „Um weiter in Richtung Warschau-Berlin vorstoßen zu können, mußte man die starken deutschen Gruppierungen in Rumänien und in den baltischen Republiken zerschlagen“, berichtet das offizielle sowjetische Standardwerk⁹⁸. Den Südabschnitt der Ostfront, also die Südukraine und den Osten Rumäniens nebst schmalem Vorfeld, verteidigte Generaloberst Frießner mit deutschen und rumänischen Truppen. Insgesamt verfügte Generaloberst Frießner über Truppen in Stärke von rund 650 000 Mann (Deutsche, Rumänen, Slowaken). Die zu verteidigende Front war 850 Kilometer lang. Für ihren Angriff auf die deutsch-rumänische Verteidigungslinie suchten sich die roten Streitkräfte den schwächsten Punkt aus, nämlich die Nahtstelle zwischen der 6. deutschen und der 3. rumänischen Armee. „Die Oberbefehlshaber der Fronten massierten an den nur 16 bis 18 Kilometer breiten Durchbruchabschnitten starke Kräfte und setzten dort je Kilometer 240 bis 243 Geschütze und Granatwerfer mit einem Kaliber von 76 Millimetern und stärker ein. Eine solche Artilleriedichte war selbst für Operationen des Jahres 1944 ungewöhnlich. Aber der erste Stoß mußte mit solcher Wucht geführt werden, um die Verteidigung innerhalb kurzer Zeit zu durchbrechen und einen schnellen Vormarsch in das Innere Rumäniens zu sichern. Das sowjetische Oberkommando hatte die Oberbefehlshaber der Fronten angewiesen, eine entsprechende Artilleriedichte zu schaffen. Die Anzahl der Geschütze und Granatwerfer an den Durchbruchabschnitten beider Fronten war bei allgemein doppelter Überlegenheit ungefähr 6mal größer als die des Gegners ...“, berichtet das

⁹⁸ Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion, Band IV, S. 290, S. 295, S. 294.



sowjetische Werk weiter. Das war das operative Ziel der Roten Armee. Das politische Ziel dieser Operation bestand darin, laut genanntem Standardwerk, „die Befreiung der Moldauischen SSR zu vollenden, Rumänien aus dem faschistischen Block herauszubrechen und damit die militärische und politische Lage in ganz Südosteuropa entscheidend zu verändern.“

Beides glückte der Roten Armee: In wenigen Tagen war der Untergang der deutschen Armeen besiegelt. Die Ereignisse an der Front überstürzten sich. Ein Augenzeuge, der die „Hölle Rumänien“ in seinem Erlebnisbericht „Opfergang in Rumänien“ beschreibt, tut dies mit folgenden Worten: „Hier vollzieht sich eine Katastrophe, wie sie auch die grausigste Phantasie nicht auszudenken vermag... Die Katastrophe in Rumänien ist der von Stalingrad gleichzusetzen. Das gilt für die Verluste an Menschen und Material, wie auch für ihre politische und operative Auswirkung. Über 20 Kampfeinheiten, die ca. 250 000 Mann umfaßten, wurden zerschlagen und vernichtet. Hinzuzuzählen sind die nahezu unabsehbaren Kampf- und Versorgungseinheiten im rückwärtigen Gebiet...“

Die unmittelbaren politischen Folgen dieses Sieges der Roten Armee erschütterten die deutsche Südoststellung schwer: Die Moral der südosteuropäischen Verbündeten Deutschlands sank; der Widerstand gegen die Deutschen wuchs; Ungarn und Bulgarien wurden wankelmütig, ja sogar die Cetrniks begannen sich entschieden gegen die Deutschen zu wenden.

Die Erfolge der Roten Armee über die Deutschen und Rumänen führten in Bukarest zum Sturz von Marschall Antonescu, zur Kapitulation und zum Frontwechsel Rumäniens. Die benachbarten Befehlsbereiche wurden von dem Fiasko in Rumänien geradezu schlagartig betroffen. Die katastrophalen Wirkungen, die der Zusammenbruch in Rumänien ausstrahlte, konnten nur mit Mühe und auch nur zum Teil abgefangen werden.

Die strategische Lage der Heeresgruppen F und E verschlechterte sich rasch. Die in Griechenland, Jugoslawien und Albanien operierenden deutschen Truppen wurden durch das zügige Vordringen der Roten Armee nach Westen von den Kräften abgeschnitten, die in den Ostkarpaten und in Transsylvanien kämpften. Die Heeresgruppen F und E waren überhaupt diejenigen, welche sogleich am meisten durch die Ereignisse in Rumänien in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Nicht nur, daß ihre strategische Lage höchst gefährdet wurde. Nein! Es wurde unmittelbar notwendig, die an der Donau und an der Grenze des Banats neu entstandene Front zu festigen. Aus dem gesamten Befehlsbereich mußten zu diesem Zwecke Kräfte zusammengerafft und der neuen Front schnellstens zugeführt werden.

Als die Nachrichten vom Gang und dem Ergebnis des sowjetischen Vorstoßes in Richtung Balkan bekannt wurden, führten die Heeresgruppen F und E gerade die Unternehmen „Kreuzotter“ und „Rübezahl“ durch. Beide Aktionen waren auf die Bekämpfung der Partisanen in Griechenland bzw. in Jugoslawien gerichtet. Feldmarschall von Weichs befand sich damals bei einer Südostbesprechung im Führerhauptquartier. In dieser wurde am 23. August 1944 festgelegt, daß die Heeresgruppe F ihren Schwer-

punkt nunmehr nach Norden verlagern, Griechenland lediglich als Vorfeld betrachten, eine Räumung allerdings erst nach einem feindlichen Angriff beginnen solle. Nachdrücklich schärfte Hitler dem Feldmarschall ein, daß der kriegswichtige mittlere Balkan gehalten werden müsse. Militärisch war der feste Besitz des Balkan sicher von außerordentlicher Bedeutung, denn er war ein wichtiger Garant für die Bündnistreue der südosteuropäischen Bundesgenossen Deutschlands. Im Rahmen der Gesamtkriegsführung hatte das unbedingte Halten des europäischen Südostens seine volle Berechtigung. Ja, die Behauptung des Balkanraumes war geradezu ein Erfordernis, allerdings nur solange, als sich die Ostfront nicht selbst auf dem Balkan befand. Mit der grundlegenden Änderung der Gesamtlage, also ab der Jahreswende 1943/44 und vor allem seit dem Erscheinen der Roten Armee an der rumänischen Ostgrenze, hätten deutscherseits die der Sachlage entsprechenden strategischen und operativen Entschlüsse gefaßt werden müssen. Ja, seit Rumänien duldeten sie eigentlich keinen Aufschub mehr, denn zwangsläufig trat nunmehr die von Osten in den Rücken und die tiefen Flanken der Balkanfront zielende Gefahr in den Vordergrund. Schneller als durch jede andere Operation war aus dieser Richtung bei weiteren Erfolgen der Roten Armee die gesamte deutsche Stellung in Südosteuropa zum Einsturz zu bringen. Es bleibt unerklärlich, warum Hitler in der krisenhaften Zeit des August 1944 keinen anderen Beschluß gefaßt hat, als den „Balkan halten!-Entschluß“. Feldmarschall von Weichs mußte daher das Führerhauptquartier verlassen, ohne die für durchgreifende Maßnahmen erforderliche Handlungsfreiheit erwirkt zu haben. Die deutschen Südostkräfte gerieten dadurch in operativer Hinsicht in eine starke Abhängigkeit vom Feind“.

Am Abend des 25. August 1944 fand zwischen dem zurückgekehrten Feldmarschall von Weichs und dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E, Generaloberst Lohr, eine Lagebesprechung statt. In dieser wurde vor allem versucht, allen möglicherweise eintretenden Entwicklungen durch vorbeugende Maßnahmen – insbesondere im Hinblick auf Bulgarien – gerecht zu werden. Generaloberst Lohr, der maßgeblich an der Eroberung des Balkans mitgewirkt, dann die durch den Abfall Italiens hervorgerufene Krise gebannt und mit wachem Auge die durch die Gesamt ereignisse immer bedrohlicher werdende Lage des Balkans beobachtet hatte, war auf die neue Gefahr nicht unvorbereitet. Wiederholt hatte er sich 1944 persönlich und schriftlich beim Oberkommando der Wehrmacht um die Erlaubnis bemüht, seine entlang den griechischen Küsten verzettelten Truppen nach den Erfordernissen der neuen Lage im Innern des Landes zusammenzuziehen und die Verteidigung der Küsten durch Bildung einer Zentralreserve beweglich führen zu dürfen. Umsonst! Hitler untersagte strengstens jede Umgruppierung der Kräfte in Griechenland und bestand ausdrücklich darauf, die Verteidigung unmittelbar längs der Küsten zu führen. Feldmarschall von Weichs und Generaloberst Lohr kamen in der erwähnten Lagebesprechung jedoch überein, der Führerweisung ‚der kriegswichtige mittlere Balkan müsse gehalten werden‘ die Deutung zu geben, daß eine grundlegende Änderung der Kampfführung im Südosten voll-

zogen werden müsse. Nach Lage der Dinge, Schwerpunktverlagerung nach Norden, kam diese Änderung einem Räumungsbeschuß gleich.

Nach dieser Besprechung erließ der OBSO am 26. August 1944 zwei vorbereitende Befehle:

1. Für die mögliche freiwillige Räumung Bulgariens: in diesem Falle sollte der Militärbefehlshaber Südost und die Heeresgruppe E die in Bulgarien sich befindlichen deutschen Truppen aufnehmen; sowie für das Halten der deutschen Truppen im Lande, falls der Führer einen Räumungsbefehl verweigern würde¹⁰⁰.
2. Für die schlagartige Inbesitznahme der Bahnlinie Niš–Skoplje–Saloniki durch die 1. Geb.Div., den Mil.Bef.SO und die Heeresgruppe E. Stichwort „Verrat“¹⁰¹.

Am 26. August 44 eröffneten die Rumänen die Feindseligkeiten gegen die Deutschen an der Donau und sperrten zunächst die Schifffahrt im Abschnitt Bazi–Turnu Severin. Da die deutsche Besatzung des nördlichen Donauufers lediglich aus zahlenmäßig schwachen Einheiten bestand, wurde sie nach dem Kampf auf das serbische Ufer zurückgenommen. Hier erlebte man nun die bittere Überraschung, daß die schwachen deutschen Einheiten an der Donau im Abschnitt Gradište–Kladavo von der Landseite her durch Cetniks angegriffen wurden. Daß Ende August/Anfang September 1944 wenig Verlaß auf die Cetniks war, wird verständlich, wenn man die Verhandlungen berücksichtigt, die Draža Mihailović zu diesem Zeitpunkt mit der Roten Armee aufzunehmen versucht hat¹⁰².

Der Raum zwischen den Karpaten und der Ägäis wurde für die Deutschen immer mehr zu einer Gefahrenzone erster Ordnung. Die sich überstürzenden Ereignisse machten den Aufbau einer Ostfront schier aus dem Nichts erforderlich. Aus den verschiedensten Wehrmachtsteilen im Heeresgruppenbereich wurden nun Einheiten herausgezogen und in den Nordosten des Befehlsbereichs verlegt. In erster Linie wurde die in Griechenland liegende Heeresgruppe E zur Abgabe von Truppen verpflichtet. Die Maßnahmen, die zu der nun folgenden Kräftedislozierung ergriffen worden sind, liefen als „Auflockerung“ der deutschen Südoststellung an, sind aber als Auftakt zur Räumung Griechenlands zu verstehen.

Wie schon ausgeführt, wurden die Kriegereignisse auf dem Balkan stark von den Operationen im Bereich der deutschen Ostfront beeinflußt. Zahlreiche Maßnahmen und Entschlüsse, die die Heeresgruppe F zu fassen hatte, sind daher nur im Rahmen der deutschen Operationen an der Ostfront zu verstehen, vor allem mit denen der Heeresgruppe Südukraine (Friessner). Die Abstimmung mit den Operationsabsichten der Heeresgruppe Südukraine geschah mittels fernmündlicher Verbindung zwischen Generalleutnant August Winter und Generalmajor von Grolman¹⁰³.

¹⁰⁰ Geitner II.
OBSO, Ia Nr. 0204, 44 gK. Chefsache vom 26. 8. 44.

¹⁰¹ OBSO, Ia Nr. 0205, 44 gK. Chefsache vom 26. 8. 44.

¹⁰² Knjiga o Draži II, S. 115–117 und S. 168 ff.

¹⁰³ General August Winter war Chef des Generalstabes der Heeresgruppe F; General von Grolman Chef des Generalstabes der Heeresgruppe Südukraine.

Lageverschärfend trat die immer wankelmütigere Haltung Bulgariens hinzu. Mit Sorge und Beunruhigung hatte die Regierung in Sofia die Entwicklung an der deutschen Ostfront verfolgt. Nach dem Zusammenbruch der Heeresgruppe Mitte hatte die Rote Armee ihre Angriffe auf die Heeresgruppen Nord und Nordukraine ausgedehnt und die gesamte bisherige deutsche Front zwischen Karpaten und Ostsee zum Einsturz gebracht. Einem Angriff der Roten Armee gegen die Heeresgruppe Südukraine stand wenig im Wege. Der deutsche Militärattache in Sofia hatte vor den aus dieser Entwicklung zu erwartenden Konsequenzen in seinem Monatsbericht vom 20. 7. 44 an den OBSO gewarnt. Die Regierung in Sofia hatte überdies erkennen lassen, daß sie im Falle eines sowjetischen Erfolges an der rumänischen Front gezwungen wäre, die Konsequenzen zu ziehen. Diese Sorgen beschäftigten auch bald das OKW, das am 10. 8. 44 den OBSO um Vorschläge ersuchte für den Fall, daß sich Bulgarien aus Serbien und Mazedonien auf sein Vorkriegsgebiet zurückziehen würde. Wenig später, am 27. 8. 44, kündigte der bulgarische Ministerpräsident durch eine Regierungserklärung im Sobranje das deutsch-bulgarische Bündnis auf. Hinter dem bulgarischen Verhalten machte sich bereits starker politischer und militärischer Druck der Sowjets bemerkbar¹⁰⁴. Dieser Druck steigerte sich bis zum 5. September 1944 zur Kriegserklärung der Sowjetunion an Bulgarien. Die Begründung, mit der Molotow diese Erklärung abgab, entbehrte nicht tragisch-komischer Züge. Man stelle sich doch vor: Stalin, der alle ‚monarchofaschistischen‘ und deutschfreundlichen Regierungen Bulgariens bisher toleriert hatte, erklärte dem ersten demokratischen – außerdem russophilen – Kabinett Bulgariens nach Stambolić den Krieg. Und zwar mit der Begründung, Bulgarien dulde die Konzentration deutscher Truppen auf seinem Gebiete. Nichts anderes aber hatten alle bulgarischen Regierungen von 1941 – August 1944 getan. Mit Recht wies daher Peter Gosztony auf die tragische und groteske Situation hin, daß sich der kleine Balkanstaat einige Stunden lang mit allen kriegführenden Ländern Europas und Amerikas im Kriegszustande befand. *Difficile est, satyram non scribere!* Aber, dieser Kommentar eilt dem Geschehnisablauf etwas voraus. Die Sowjets erzwangen in Verbindung mit sowjetfreundlichen Kräften innerhalb Bulgariens zunächst die Neutralitätserklärung des Landes und später den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland. Durch diese Maßnahmen wurden die in Bul-

¹⁰⁴ Schon seit Anfang August 1944 übte die Sowjetunion massiven Druck auf die bulgarische Regierung aus und prangerte deren angebliche prodeutsche Politik an. Die Sowjetunion „empfahl“ erneut, die Zusammenarbeit mit Deutschland einzustellen. In der sowjetischen Note vom 12. August 1944 an die bulgarische Regierung hieß es: „Wenn Bulgarien irgendwie aus der Sackgasse herauszukommen gedenke, so kann gegenwärtig nur der Bruch mit Deutschland auf der Tagesordnung stehen.“ Mit der völligen Neutralität Bulgariens begnügte sich die Sowjetunion nicht. Der sowjetische Druck auf die Regierung in Sofia steigerte sich, seit die Rote Armee am 6. September 1944 die rumänisch-bulgarische Grenze erreicht hatte. Den weiteren Verlauf der sowjetischen Operation machte das sowjetische Oberkommando vom Verlauf des bewaffneten Aufstandes der bulgarischen Partisanen abhängig. Diese waren beim Nahen der Roten Armee aus den Bergen in die Umgebung der Machtzentren gekommen. Mit Hilfe heimlicher Anhänger der Partisanenbewegung in Schlüsselstellungen überrumpelten sie am 9. September 1944 die bisherige Regierung und kämpften seither unter sowjetischem Oberkommando in Jugoslawien, Ungarn und Österreich. IV, 8. 331 – 352.

garien eingesetzten deutschen Dienststellen und Spezialeinheiten gezwungen, das Land zu verlassen.

Mit welcher Eile sich die Entwicklung auch in Bulgarien vollzog, veranschaulicht folgender Vorgang: Noch am Vormittag des 24. 8. 44 hatte der Chef der deutschen Militärmission in Bulgarien, General Schneckenburger, den Eindruck geäußert, daß keine Anzeichen für eine Kursänderung der bulgarischen Regierung vorlägen. Am Nachmittag desselben Tages jedoch, um 16.15 Uhr, mußte er fernmündlich mitteilen, daß der bulgarische Außenminister dem stellvertretenden deutschen Gesandten in Sofia offiziell die Bitte vorgetragen habe, die deutsche Militärmission aus Bulgarien zurückzuziehen. Durch Fernschreiben meldete General Schneckenburger außerdem, daß die Bulgaren über die Türkei Friedensverhandlungen mit den Alliierten suchten¹⁰⁵.

Am 26. 8.44 wurde bekannt, daß der bulgarische Generalstab die Entwaffnung aller aus Rumänien zurückkommenden deutschen Soldaten angeordnet habe. Die in Serbien stehende 24. bulg. Division erhielt den Befehl, sich auf die Bahnlinie Belgrad–Niš zurückzuziehen. Dies war das Signal zum Ausscheiden Bulgariens aus dem Bündnis mit Deutschland.

Zu seinen Sorgen im Banat und an der Donau, wurde dem OBSO nun auch noch das bulgarische Problem aufgebürdet. Durch die beiden bereits zitierten, vorbereitenden Befehle suchte der OBSO sich größtmögliche Handlungsfreiheit zu sichern.

Hitler beabsichtigte zunächst nicht, in Bulgarien zurückzuweichen, wie seine am 27. 8. 44 eintreffende Weisung an den OBSO erkennen ließ. Dieser verteilte die geforderten Sicherungsmaßnahmen so, daß die Deutsche Militärmission Bulgarien bloß für das frühere Staatsgebiet Bulgariens verantwortlich war, während die Heeresgruppe E diese in Thrazien und Pz-AOK 2 diese in Mazedonien durchzuführen hatte. Dem Pz-AOK-2 wurde hierfür der Stab des Deutschen Generals Albanien zur Verfügung gestellt. Als zusätzliche Maßnahme bereitete OBSO einen Vorstoß der 1. Geb.Division und der 4. SS.Pol.Pz.Gren.Division aus den Räumen Niš bzw. Skoplje in Richtung Sofia vor. Auch die Entwaffnung der in Serbien und Mazedonien stehenden bulgarischen Verbände war vorgesehen.

Freilich waren die Divisionen, die für diese vorbereiteten Sicherungsmaßnahmen vorgesehen waren, zunächst noch gar nicht greifbar. So befand sich z. B. die 1. Geb.Division weit verteilt im montenegrinischen Bergland. Auch hatten diese Sicherungsmaßnahmen nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie durchgeführt werden konnten, solange die labile Haltung Bulgariens noch nicht in offene Feindschaft umgeschwenkt war.

Ende des Monats August konzentrierten sich die bulgarischen Okkupationskräfte in Serbien/Mazedonien entlang der Hauptbahnlinie Velika Plana–Leskovac, um dann nach Bulgarien zurückzukehren. Sie gaben ihre Sicherungsräume auf. „Als Besatzer brauchen wir nicht zu kämpfen“, argumentierten die Bulgaren. In diese Räume stießen sofort Partisanen und nahmen sie kampflös in Besitz.

¹¹⁴ Geitner II.

Was der OBSO in dieser kritischen Lage insbesondere benötigte, waren Truppen. Diese mußten hauptsächlich von der Heeresgruppe E abgegeben werden. Truppen konnten von dieser aber nur abgegeben werden, wenn ihr bisheriger Verteidigungsauftrag beschränkt wurde, und das hieß zunächst: Aufgabe des Inselvorfeldes und einiger Teile Griechenlands, also in starkem Maße Frontverkürzung. Diese Frontverkürzung war nun möglich, denn infolge der Konferenzergebnisse der alliierten Gipfeltreffen war die Invasionsgefahr auf dem Balkan zurückgetreten und damit die strategische Position Griechenlands entwertet. Die Zurücknahme eines großen Teils der Inselbesetzungen und der weit abgelegenen Außenpositionen sollte auch der so dringend benötigten Bildung operativer Reserven dienen. Es kam aber nicht mehr dazu, weil alle Maßnahmen nachhinkten. Alle irgendwie losgeeisten Kräfte wurden sofort da hineingestopft, wo es gerade brannte.

Der Befehl zur Rückführung möglichst zahlreicher Truppen von den Ägäischen Inseln wurde zwar erst am 6. 9. 44 erteilt, aber nichtsdestoweniger waren doch schon vor diesem Datum Vorbereitungen zur Räumung angelaufen, freilich nur insofern, als sie sich nach oben verschleiern ließen. Da die Heeresgruppe E den bedrohten Fronten außerhalb ihres Befehlsbereiches Kräfte zuführen mußte, Hitler aber nur eine allgemeine Tendenz, die „Schwerpunktverlagerung nach dem mittleren Balkan“ angeordnet hatte und zunächst von einer Räumung oder einem Rückzug nichts wissen wollte, mußte Generaloberst Lohr seine vorbeugenden Maßnahmen bis zum Räumungsbefehl vom 6. 9. 44 verdeckt durchführen. Diese sahen so aus:

1. Truppenbewegungen nach Norden

- 27. 8. 44 Abtransport der 4. SS.Pol.Pz.Gren.Division von Larissa in Richtung Belgrad.
- 29. 8. 44 „Auflockerung“ der Kräfte im Inselbereich.
- 30. 8. 44 Aufgabe von 6 Stützpunkten in der Tiefe.
- 30. 8. 44 Verlegung der 1. Geb.Division aus Montenegro in den Raum Niš.
„Räumung von Griechenland vorbereitet – besonders Peloponnes, Verlegung des Schwerpunktes der Heeresgruppe E nach Norden. Ausbau der Riegelstellung Korfu-Olymp.“¹⁰⁶
- 1. 9. 44 „Griechenland wird planmäßig zu Gunsten des Nordens geschwächt. Alles Überflüssige wird geräumt.“¹⁰⁷
- 5. 9. 44 Beginn der planmäßigen Räumung des Peloponnes.

2. Vorbereitende Räumungsmaßnahmen der Heeresgruppe E

- a) KRETASTAU: Erhöhung der Urlaubsquote für die Besetzungen der ägäischen und jonischen Inseln um 10%. Die für Kreta vorgesehenen Soldaten wurden auf dem Festland angehalten, d. h. angestaut, daher: KRETASTAU.

¹⁰⁰ **Geitner II.**

¹⁰⁷ **Weichs (1. 9.1944).**

- b) Festungsbataillone werden beweglich gemacht und Küstenbatterien ins Landesinnere in Marsch gesetzt¹⁰⁸.
- c) Aus KRETASTAU, überflogenen Verbänden bzw. zunächst Stäben und einzelnen Gefechteinheiten der Inselbesatzungen werden neue Regimenter aufgestellt.

Die Truppenabgabe der Heeresgruppe E nach Norden ging Hand in Hand mit der weiteren Auflockerung der Kräfte im Inselbereich und der Vorbereitung einer neu aufzubauenden Verteidigungsstellung auf der Linie: Korfu–Joanina–Olymp. Wenn nicht alle Bemühungen umsonst sein sollten, mußte stets beachtet werden, die lebenswichtige Verbindung durch Mazedonien offenzuhalten. Hier mußte vor allem die Zeit genutzt werden, die sozusagen als „Gnadenfrist“ bis zur offenen Feindschaft Bulgariens zur Verfügung stand. Das Verhalten des OBSO gegenüber Bulgarien war daher in den folgenden Tagen mit Zustimmung des OKW von dem Bestreben geleitet,

1. „sich keine Armee zum Feinde zu machen, solange man noch nichts da hatte“.¹⁰⁹
2. in Verhandlungen des Chefs der Deutschen Militärmission Bulgarien Zeit zu gewinnen und möglichst sämtliches deutsches Gerät aus dem Lande zu bergen.

Ein vom OKW unmittelbar geplantes Unternehmen zur Bergung von wertvollen Panzern und Sturmgeschützen, die an Bulgarien geliefert worden waren, wurde in Niš vorbereitet. Mit diesem Unternehmen, Sonderaktion Guderian, wurden die 800 nach Niš verlegten Panzerspezialisten, Knesebeck-Leute, betraut. General Schneckenburger hat die Sonderaktion als undurchführbar angesehen, und Hitler verzichtete am 30. 8. 44 zunächst auf die Durchführung. Obwohl der OBSO am 4. 9. 44 im Zuge der gegen Bulgarien eingeleiteten Repressalien den Einsatz vorschlug, unterblieb die Sonderaktion infolge der Schnelligkeit einer völlig veränderten Lageentwicklung ganz.

Die vorab erwähnten Repressalien wurden vom OBSO in der Nacht vom 3. zum 4. 9.44 angeordnet, weil die Verhandlungen mit Bulgarien über die Sicherstellung deutscher Versorgungsgüter nach Bildung einer russophilen Regierung in Sofia aussichtslos geworden waren. Die Repressalien bestanden aus folgenden Maßnahmen:

1. Die 1. Geb.Division erhielt den Befehl – unter Mitwirkung des Militärbefehlshabers SO – den kommandierenden General des 1. bulgarischen Okkupationskorps und die Divisionskommandeure mit ihren engeren Stäben in Serbien festzunehmen und den Abmarsch dieser Verbände nach Altbulgarien zu verhindern.
2. Dem Chef der Deutschen Militärmission Bulgarien wurde befohlen, die Selbstbefreiung und das Durchschlagen aller in Bulgarien beim Übertritt aus Rumänien internierten deutschen Soldaten zur serbischen Grenze zu veranlassen. Der Chef selbst sollte jedoch mit seinen Truppen in Bulgarien verbleiben.

Am 4. 9. 44 gelang vielen Hunderten von Internierten – zum Teil von der Zivilbevölkerung unterstützt – der Ausbruch und das Entkommen nach Serbien. Die 1. Geb.Division gelangte allen Marschschwierigkeiten zum Trotz unter Ausnutzung aller Beförderungsmittel rechtzeitig nach Niš, um den Kommandierenden General des 1. bulgarischen Okkupationskorps und drei Divisionskommandeure (6., 22., 24.) fest-

¹⁰⁸ GAB, S. 4.

¹⁰⁹ Notiz des Feldmarschalls von Weichs, Anfang September 1944.

nehmen zu können, was die nun führerlosen bulgarischen Verbände verwirrte und außer Gefecht setzte.

Die geglückten Maßnahmen beeindruckten die bulgarische Wehrmacht sehr. Da sich ihr Offizierskorps vorwiegend deutschfreundlich gezeigt hatte, wurde von einer Entwaffnung bulgarischer Truppen abgesehen und für den 6. 9. 44 eine Verhandlung mit bulgarischen Offizieren in Niš vereinbart. Die Bulgaren wollten inzwischen ihre Verhandlungsbasis verbessern, denn von Sofia ging eine bulgarische Panzerbrigade in Richtung Niš vor. Diese mußte jedoch infolge Geländeschwierigkeiten nach Sofia zurückkehren, ohne das 1. bulgarische Okkupationskorps entlastet zu haben. Die Verhandlung in Niš kam nicht mehr zustande, weil Bulgarien am 6. 9. 44 die Beziehungen zu Deutschland abbrach. Die erwartete Kriegserklärung Bulgariens erfolgte am 8. 9. 44 (18.00 Uhr). Der OBSO befahl sofort die Sperrung der altbulgarischen Grenze und die Gefangennahme der sich noch außerhalb Alt-Bulgariens befindlichen bulgarischen Truppen, ausgenommen Angehörige des mazedonischen Volkstums, die dem Militärbefehlshaber SO zur Verwendung im Sicherungsdienst zur Verfügung zu stellen waren¹¹⁰.

Durch den Abfall der Bulgaren, ihren Frontwechsel und den kraftvollen Vorstoß der Roten Armee durch Rumänien war die gesamte Ostflanke der Heeresgruppe F von Saloniki bis nördlich der Donau in größter Gefahr. Die Rote Armee (3. Ukrainische Front unter Marschall Tolbuchin) konnte aus dem Raum südwestlich von Bukarest nicht nur nördlich der Donau nach Westen vorstoßen, sondern auch über die Donau übersetzen und durch Bulgarien, zusammen mit den bulgarischen Verbänden, in Mazedonien einfallen. Durch Mazedonien aber verlief der lebenswichtige Korridor der Heeresgruppe E. Diesen Korridor – Struma-Abschnitt bis zur griechisch-mazedonischen Grenze – mußte Generaloberst Lohr für den Rückzug seiner Heeresgruppe unbedingt offen halten.

Über das Ausmaß der aus Bulgarien drohenden Gefahr geben die von der Abteilung ‚Fremde Heere Ost‘ täglich herausgegebenen ‚Kurzen Berichte der Feindlage‘ beredt Aufschluß. So lautet der Bericht vom 9. 9. 44 folgendermaßen:

„Nach Rundfunkmeldung hat die Rote Armee auf Grund der bulgarischen Kriegserklärung an Deutschland die Kampfhandlungen gegen bulgarische Truppen eingestellt, so daß mit raschem Fortschreiten der Besetzung des bulgarischen Raumes gerechnet werden muß.

Der Einmarsch der 3. Ukrainischen Front mit 37., 46. und 57. Armee, IV. Garde (mech) Korps und VII. (mech) Korps nach Bulgarien hat sich bestätigt. Anfänge sollen Plovdiv (130 km südostwärts Sofia) und Burgas erreicht haben.“¹¹¹

10. 9. 44:

In Bulgarien wird der Gegner mit den Kräften der 3. Ukrainischen Front das gesamte Staatsgebiet schnell unter scharfe militärische Kontrolle nehmen, um dadurch die politische Umbildung im sowjetischen Sinne noch zu beschleunigen.

¹¹⁰ Armeearbeitung Serbien, la S. 9/10.

¹¹¹ FHO Nr. 3051/44 gK.

gen, den neu gewonnenen Raum für die weitere Kriegführung auf dem Balkan fest in die Hand zu bekommen und für den Ansatz weiterer Operationen auszunutzen. Ob diese sich nach Süden (ÄGÄIS) oder Westen (ADRIA) richten werden, ist aus dem bisherigen auf breiter Front erfolgten Kräfteinsatz noch nicht zu erkennen.

Ausdehnung der in Mazedonien und am Unterlauf der Struma eröffneten Feindseligkeiten bulgarischer Truppen auch auf andere Räume muß in Rechnung gestellt werden."¹¹²

Während die Heeresgruppe E ihr Hauptaugenmerk auf das Geschehen an der bulgarischen Grenze richten mußte, drohte dem Militärbefehlshaber SO die Hauptgefahr von der rumänischen Front her: Am 5. 9. 44 wurden erstmalig sowjetische Aufklärungskräfte im Räume Turnu Severin und starke – darunter auch motorisierte Einheiten – im Räume Craiova gemeldet. Sie drehten zunächst durch das Cernatal mit Masse nach Norden ab. Schwächere Kräfte versuchten bei Kladovo das serbische Ufer zu gewinnen, wurden aber von der Kampfgruppe Rehe zurückgeschlagen. Die Gefahr einer sowjetischen Offensive schien zunächst gebannt zu sein, zumal auch die Luftaufklärung ergeben hatte, daß die Rote Armee seit der bulgarischen Kriegserklärung an Deutschland mit starken Kräften in breiter Front über die Donau zur Besetzung Bulgariens vorging. Ein sofortiger Angriff auf die serbische und mazedonische Grenze wurde nicht erwartet, wenngleich man über die Absichten der Roten Armee auch nicht genau unterrichtet war. Rosig war die Lage trotz alledem nicht. Feldmarschall von Weichs vertraute seine Sorgen seinem Tagebuch wie folgt an:

Auf unserer Seite nur schwache Kräfte, die eigentlich bloß als Sicherungen zu werten sind. Unser einziges Aktivum ist, daß Paßstraßen an den Grenzen durch schwächere Kräfte auch gegen überlegenne Gegner zeitweise gesperrt werden können, und daß dort überall Panzerangriffe kanalisiert werden können. Aber wir sind zu schwach. Es kommt darauf an, möglichst bald weitere Kräfte aus Griechenland frei zu machen, was aber durch die schlechten Transportverhältnisse sehr erschwert wird."¹¹³

Seit Anfang September 1944 hatten sich die Partisanen des II. und XI. proletarischen Korps aus dem Süden und Südwesten Serbiens in allgemein nördlicher Richtung in Bewegung gesetzt. Die in Ostserbien nach Norden sich vorschiebenden beiden Divisionen stießen bis in den Raum von Negotin vor, um mit der Roten Armee Verbindung aufzunehmen. In Westserbien hatten die Kräfte des I. und XII. proletarischen Korps mit 5. Divisionen (1., 6., 11., 56., 57. Division) in langsamen, aber stetigem Vorgehen nach Norden bis Mitte September den Raum von Valjevo erreicht, was von den erheblich abgekämpften Verbänden (Polizei – SFK – RSK) nicht verhindert werden konnte. Valjevo selbst wurde eingeschlossen. All dies bedeutete, daß im Rücken der Ostfront der Heeresgruppe F eine Bedrohung durch Titos Verbände aufstieg.

Da mit einem weiteren Vorrücken der Partisanen gegen die Save hin gerechnet werden mußte, beauftragte der Militärbefehlshaber SO am 14. 9. 44 den Obersten von

¹¹² FHO Nr. 3069/44 gK.

¹¹³ Weichs (8. 9. 44).

Jungenfeld mit der Befehlsführung in Nordwestserbien. Die deutsche Besatzung in Valjevo kämpfte – auf den Raum der Polizei-Kaserne Valjevo zusammengedrängt – schwer und unter hohen Verlusten. Dem Obersten von Jungenfeld wurde leihweise ein Bataillon Brandenburger überlassen, sowie eine Kompanie der Panzer-Abteilung 202. Mit Hilfe dieser Kräfte konnte die Kampfgruppe Jungenfeld durch einen Angriff von Norden her die beiden in Valjevo eingeschlossenen Bataillone befreien und sie tags darauf nach heftigem Kampf bis Lajkovac zurückführen. Valjevo konnte nicht gehalten werden, da die Einsatzkräfte lediglich kurzfristig zur Verfügung gestellt waren. Zur Zerschlagung der starken Tito-Formationen um Valjevo reichten die Kräfte erst recht nicht aus. So blieb die Bedrohung der nördlichen Verkehrslinie bestehen.

Nach der Einnahme von Valjevo drückten die Partisanen mit einem Teil ihrer Kräfte nach Norden gegen die Save, mit Masse jedoch in Richtung Topola–Arandjelovac, von wo aus sie die Hauptdurchgangsstraße Belgrad–Niš bedrohen konnten. General Felber hatte die Absicht, die dort konzentrierten Hauptkräfte Titos durch einen Angriff von Norden her – mit zwei, durch Panzer verstärkten, Bataillonen Brandenburger – und von Süden her mit einem Regiment der 7. SS.Division ‚Prinz Eugen‘ zu schlagen. Es stellte sich jedoch – wie schon geschildert – heraus, daß die angesetzten Kräfte zu schwach waren und besonders die Brandenburger im Rudnik-Gebirge durch einen verbissen und geschickt kämpfenden Feind erhebliche Verluste hatten. Durch den alsbald angesetzten Stoß des verstärkten SS-Regiments 14 über Čačak–G. Milanovac–Topola wurde die unmittelbare Bedrohung der Straße Niš–Belgrad zwar ausgeschaltet, die erstrebte Vernichtung des Feindes gelang jedoch nicht. Seine Absicht war offenbar, im Zusammenwirken mit der Roten Armee den geeigneten Zeitpunkt zum Angriff auf Belgrad abzuwarten.

Der Militärbefehlshaber SO befand sich in einer wenig beneidenswerten Lage. Während Tito immer mehr sein Hauptbemühen auf die Eroberung der Macht in Serbien legte, je lawinenartiger die Rote Armee heranrollte, hatte General Felber nicht bloß zu versuchen, diesen in Schach zu halten, sondern gleichzeitig auch die Gefahr von der serbischen Nord- und Ost-Grenze abzuwehren. Ein beträchtlicher Teil der neuen Ostfront unterstand ihm ja: die serbisch-bulgarische Grenze von Klisura bis zur Donau; von der Donau bis Oršova und nördlich der Donau bis zur Heeresgruppengrenze ostwärts von Vršac. Wie alle anderen territorialen Dienststellen auch, wurde der Militärbefehlshaber SO am 5. 9. 44 dem OBSO in jeder Beziehung unterstellt. Seit Ende September führte er – zunächst inoffiziell – gleichzeitig die Bezeichnung „Armee-Abteilung Serbien“¹¹⁴.

Bald nach der Eröffnung der Feindseligkeiten durch die Rumänen wurde der Pionier-Führer der Heeresgruppe F, General Bazig, mit der Kampfführung beiderseits der Donau beauftragt. Es war höchste Zeit, daß klare Befehlsverhältnisse geschaffen wurden. Die Kräfte freilich, die dem General zur Verfügung standen, waren nicht ausreichend, um den anvertrauten Raum behaupten zu können, trotzdem errang er einige

¹¹⁴ Geitner II.

schöne Erfolge. So gelang es der ihm unterstellten Kampfgruppe Rehe, die von der Landseite her bedrohten Stützpunkte an der Donau zu entsetzen, sie durch vom anderen Ufer übergesetzte Flak zu verstärken, 29 wertvolle Frachtschiffe – zum Teil unter heftigen Feueregefechten – aus der Kataraktenstrecke stromauf zu bergen und mit dem I. Bataillon der Gren.Brigr. (mot) 92 entlang der nördlichen Donaustraße über St. Elena bis ostwärts Svinita und nach Zuführen des II. Batl. nördlich davon bis Steierdorf/Anina vorzudringen (15. 9. 44). Ein Durchbruch der Schiffsgruppe von Prahovac aus nach Norden gelang infolge Niedrigwasser und zahlreicher vom rumänischen Ufer wirkender schwerer Waffen nach einem mit hohen Verlusten verbundenen Versuch nicht. Die Schiffe wurden nach Verschuß ihrer Munition, deren Ergänzung aus dem Raum nicht möglich war, und Entladung der Betriebsstoffvorräte gesprengt und die Besatzungen in die Kampfgruppe Rehe eingereiht¹¹⁵.

Gelang so der Aufbau einer – wenn auch schwachen – neuen Front an der Donau und im Banat, so machte ihre auf Grund von Feindnachrichten über ein Vordringen starker sowjetischer Kräfte auf Tumu Severin, Orşova und über die Donau nach Bulgarien erforderliche Verstärkung und Verlängerung bis in den Raum Niš–Skoplje erhebliche Schwierigkeiten. Diese bestanden vor allem darin, daß sämtliche Bewegungen – besonders in den Tälern der südlichen Morava – durch planmäßige Bombardierung aller großen Eisenbahnbrücken und Knotenpunkte in der Zeit vom 29.8. – 4. 9. 44 auf das nachhaltigste gestört worden sind.

Der sowjetische Druck auf die Banatgrenze und die Donau, der schnelle Aufbau der 500 Kilometer langen zusätzlichen Ostfront gegen Bulgarien und noch andere Kriegereignisse mehr schufen eine kritische Situation im Befehlsbereich der Heeresgruppe F, die zu höchster Eile bei der Durchführung der Transportbewegungen zum Schutz der Nordost- und Ostflanke des Heeresgruppenbereichs anspornte. Der OBSO plante angesichts der immer unhaltbarer werdenden Gesamtkriegslage Griechenland zügiger zu räumen, aber dazu konnte sich der Wehrmachtsführungsstab noch nicht entschließen. Trotzdem ließ der OBSO Griechenland weiter von Truppen entblößen.

Vom griechischen Festland wurde zunächst die Südspitze des Peloponnes planmäßig und abschnittsweise geräumt. Die 117. Jäger-Division wurde zunächst in den Raum Larissa, dann weiter nordostwärts verlegt; die 41. Festungs-Infanterie-Division erhielt den Auftrag, noch einen Brückenkopf um Korinth zu halten. Bis Ende September wurde auch noch ein enger Brückenkopf um Patras gehalten. Seine Absicht, Westgriechenland bis zum Pindos zu räumen, durfte der OBSO freilich noch nicht realisieren. Die Abriegelung der Pindos-Pässe und die Einengung des von Zervas-Kräften gehaltenen Brückenkopfes glückte jedoch. Am 12. und 13. 9. 44 wurden die Jonischen Inseln geräumt und der Golf von Korinth durch die deutsche Kriegsmarine gesperrt. Am 21. 9. 44 war der Peloponnes geräumt.

Angesichts der britischen Überlegenheit zur See und in der Luft war es erstaunlich, daß die deutschen Rückzugsbewegungen während der ersten Septemberhälfte ohne ernsthafte Störungen von Seiten der Briten vonstatten gehen konnten. Das Verhalten

¹¹⁵ Armeecabteilung Serbien, Ia S. 4.

der Briten kam zum damaligen Zeitpunkt einer wohlwollenden Duldung gleich¹¹⁰. Die Briten hatten zwar versucht, Macht und Einfluß in Griechenland so billig wie möglich zu gewinnen, und zwar in der Art von Überrumpelungsversuchen, aber diesem Bemühen blieb der Erfolg versagt. So versuchten zwei angelandete britische Offiziere, die die Besatzung zur Übergabe aufforderten, sich in den Besitz von Kephalaria zu setzen, aber ohne Erfolg.

Der 15. 9. 44 brachte einen Umschwung in der britischen Verhaltensweise: An diesem Tag griff die angloamerikanische Luftwaffe – völlig überraschend – die Flugplätze der für die Rückführung von den Inseln eingesetzten deutschen Transportflugzeuge im Raum Athen an. Diesem Flugüberfall fiel mehr als die Hälfte der vorhandenen Junker-Maschinen zum Opfer. Dem Luftüberfall folgte eine gesteigerte Kampftätigkeit zur See gegen die zurückkehrenden deutschen Inselbesatzungen. Die Briten schienen den Deutschen einen Zangenangriff vortäuschen zu wollen: Sowjetische Offensive im Osten – britische Offensive im Süden und Südwesten Europas.

Unter dem Eindruck dieser Ereignisse änderte der OBSO seinen Plan, daß nämlich die 117. Jäger-Division die Pindos-Pässe halten sollte, und verschob die inzwischen im attischen Raum versammelte 117. Jäger-Division, soweit es die Verkehrslage zuließ, an den Frontabschnitt ostwärts von Belgrad (17. 9. 44). Attika selbst mußte vor allem wegen seiner Wichtigkeit als Luftwaffen-Base noch so lange wie möglich gehalten werden.

Infolge des geringen Erfolges gegen den Zervas-Brückenkopf wurde dem OBSO am 18. 9. 44 freigegeben, die Front der 104. Jäger-Division nach Norden zurückzunehmen und dabei die Insel Korfu zu räumen. Unter erfolgreicher Abwehr der nachdrängenden Zervas-Kräfte bezog die Division die vorgesehene Widerstandslinie Korfu–Kalambaka. Später wurde sie nach Mazedonien verlegt. Ihren Bestimmungsort erreichte sie aber erst nach schwierigen und langwierigen Märschen. Daher war sie auch erst Mitte Oktober in der Lage einzugreifen. Aber dies ist ja das Erstaunliche an diesem ‚langen Marsch‘ von Griechenland bis zu den Alpen, daß alle Truppen trotz des unendlichen und sehr beschwerlichen Weges und trotz zahlreicher Gefahren immer wieder einsatzbereit sein mußten und es auch waren, um sich den Weg nach Hause zu erkämpfen.

Gegen Mitte September 1944 ließen anhaltende sowjetische Kolonnenbewegungen nördlich der Donau in Richtung Turnu Severin und Orşova darauf schließen, daß die Rote Armee Kräfte verschob, – wahrscheinlich mit der Absicht, zwischen Arad und Donau einen Flankenschutz zu bilden. Dies wiederum ließ die Vermutung zu, daß die Rote Armee in der Lücke zwischen den beiden deutschen Heeresgruppen Süd und F auftreten werde.

Inzwischen hatten auch starke Tito-Verbände das Timok-Tal besetzt und Zaječar nach heftigem Kampf genommen. Damit war die einzige brauchbare Nachschubstraße zur Donau und zur Querverbindung hinter der neu aufzubauenden Ostfront unterbrochen. Weitere Partisanenverbände drangen in den Rücken der deutschen Stützpunkte im Donaubogen vor, um mit den anrückenden Sowjets zusammenzuwirken und

¹¹⁰ Georg Stadtmüller, Partisanenkrieg und Völkerrecht. S. 14.

ihnen die Bildung eines Brückenkopfes zu erleichtern. Wann sich die Rote Armee und die Partisanen erstmals die Hand gereicht haben, ist eine Streitfrage¹¹⁷.

Als Gegenmaßnahme gegen diese Entwicklung wurde die 1. Gebirgsdivision zum Angriff auf Zaječar angesetzt, die diese Aufgabe auch mit der Wiedereroberung der Stadt am 11.9.44 löste. Gleichzeitig wurde das in Belgrad eingetroffene 2. Regiment Brandenburg über die von den Partisanen beherrschte Straße Požarevac–Zagabica–Bor im Mot-Marsch in den Timok-Donau-Bogen vorgeführt. Hier stellte es den Anschluß zur 1. Gebirgsdivision her und löste seine Aufgabe, die Freikämpfung der Straße, ebenfalls mit Erfolg. Die Säuberung von Zaječar und der Straße nach Bor ermöglichte vorübergehend das Abfließen der dort konzentrierten 20 000 Fremdarbeiter, der 1200 Verwundeten und mehrerer hundert reichsdeutscher Spezialisten. Da keine Abfuhrmöglichkeit mehr gegeben war, wurde die Produktion des Werkes Bor eingestellt¹¹⁸.

Die lebhafteste Tätigkeit der Roten Armee in Rumänien und teilweise auch in Bulgarien war ein Alarmzeichen für die Heeresgruppe E, ja sie beschwor eine tödliche Gefahr für sie herauf, wenn es den Sowjets gelingen sollte nach Serbien und Mazedonien einzudringen, denn die Strecke Belgrad–Saloniki war der Lebensnerv der Griechischlandarmee, ihre Hauptversorgungsader. Auf Grund der heutigen Aktenlage wissen wir¹¹⁹, daß infolge der Operationszoneneinteilungen die Küste des Ägäischen Meeres niemals ein sowjetisches Operationsziel gewesen ist. Die Rote Armee zielte auf Belgrad, Ungarn und das Wiener Becken¹²⁰. Die Sowjetführung nahm nach ihren Erfolgen in Rumänien und Bulgarien vielmehr eine Aufgabenteilung vor und setzte die Bulgaren in Mazedonien zum Angriff gegen die einstigen Verbündeten an¹²¹. Auch Tito wurde die Aufgabe zugeteilt, das frühzeitig erkannte Heranziehen der Heeresgruppe E zu verhindern oder wenigstens zu erschweren¹²². Aber weder das ‚Abschneiden‘ noch das ‚Vernichten‘ der Griechischlandarmee ist ihm und seinen Partisanen gelungen, wiewohl er mit Maclean einen Plan hierzu ausgeheckt hatte¹²³. Dank vorausschauender Planung des OBSO gelang es, die deutsche Südoststellung gegen Bulgarien abzuschirmen:

1. Die 11. Luftwaffen-Feld-Division war mit dem Aufbau einer Abriegelungsfront an den Pässen entlang der bulgarisch-mazedonischen Grenze beauftragt worden.
2. Im Räume Niš baute die 1. Gebirgsdivision eine Sicherung auf.

¹¹⁷ KTB/WFSt. IV, TASS-Meldung und Oslobodilački Rat Naroda Jugoslavije II stimmen nicht überein.

¹¹⁸ Bor war schon 1938 der wichtigste Kupferlieferant Europas gewesen. Seit 1900 war hier die Erzeugung von 440 auf über 40 000 Tonnen gestiegen. 1960 hat die Förderung 80 000 Tonnen überschritten. Kupfer ist neben Eisen das wichtigste aller Metalle, vor allem eine der Grundlagen der Elektroindustrie.

¹²⁰ J. F. C. Fuller, *Der II. Weltkrieg 1939-1945*, S. 331, S. 359, S. 381, S. 415, S. 422.

¹¹⁹ Churchill VI, 1, S. 269-270.

¹²¹ Edgar Röhrich, *Die Entwicklung auf dem Balkan 1943–1945*, S. 401.

¹²² Jovan Marjanović, *Naš oslobodilački rat i narodna revolucija 1941–1945*, S. 285.

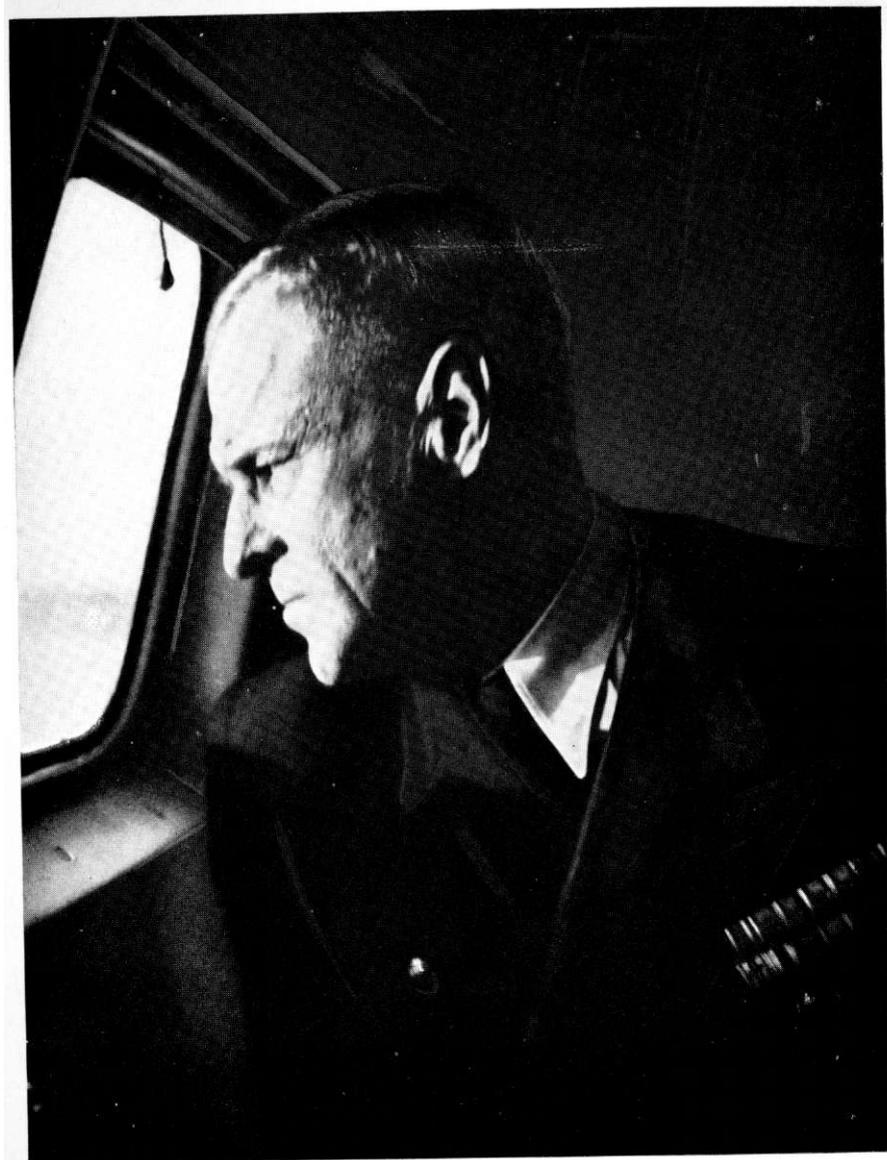
¹²³ Siehe das Kapitel über die Operation Ratweek in Fitzroy Macleans „*Eastern Approaches*“.

3. Von Kreta über Athen nach Saloniki waren Teile der 22. Infanteriedivision überflogen worden. Sie sollten am Rupelpaß eine Abriegelungsfront aufbauen. Ende September 1944 wurde auch die Sturmdivision Rhodos auf dem Wege über Athen nach Saloniki in Mazedonien eingesetzt.

Auf Grund dieser Maßnahmen ist es gelungen, eine deutsche, wenn auch dünne Front aufzubauen und dadurch die Absetzbewegung aus Griechenland zu gewährleisten.

Da im Rahmen dieser Darstellung nicht das Schicksal jeder Division aus Griechenland breit wiedergegeben werden kann, die an die brennende Ostfront geworfen wurde, möchte ich am Beispiel des Weges der 22. Infanteriedivision einige Probleme des deutschen Rückzuges näher beleuchten. Wenn die 22. Infanteriedivision unter ihrem damaligen Kommandeur, Generalleutnant Friebe, zum Objekt der ausführlichen Darstellung gemacht wird, dann hat dies durchaus seine Berechtigung. Diese Truppe hat ein Hauptverdienst an der Tatsache, daß der Strumariegel gehalten hat. Im Rahmen der Rückzugskämpfe wurde diese Division wiederholt wie eine Feuerwehr verwandt. Wenn es irgendwo brannte, mußte meist die 22. Infanteriedivision den Nothelfer spielen. Auch bei der Abwehr der Bulgaren, die sich durch die von der türkischen Grenze abgezogenen Verbände verstärkt hatten und dadurch eine beachtliche Kampfkraft entwickelten, hat die 22. Infanteriedivision ein Hauptverdienst. Der geglückte Aufbau der deutschen Front an der Struma, der sich zu einem Wettlauf mit den Bulgaren entwickelt hatte, hinter denen man auch das Auftreten sowjetischer Verbände befürchten mußte, geht ebenfalls auf das Konto der 22. Infanteriedivision. Die nachfolgende Schilderung des Weges der 22. Infanteriedivision fußt im wesentlichen auf unveröffentlichten, aber wiederholt vorgetragenen Aufzeichnungen, die Generalleutnant Friebe 1948 angefertigt hat:

„ ... Da die Division einzig und allein auf Lufttransport angewiesen war, konnte sie nur ihre leichten Infanteriewaffen und von der Artillerie bloß die zerlegbaren Gebirgsgeschütze mitnehmen. Auch die 2 cm Fla-Geschütze konnten mitgenommen werden. Alles, was die Division nicht mitnehmen konnte, ihre gesamten fast neuen Fahrzeuge, die Artillerie außer der Gebirgsabteilung, die für jeden Kampf so dringend notwendigen Panzerabwehrgeschütze, die Fahrzeuge der Panzeraufklärungsabteilung usw. – alles das mußte in die Kernfestung auf Kreta geschafft werden. Auch die großen Vorratslager an Munition, Verpflegung, Bekleidung und Betriebsstoff waren dorthin zu verlagern. Alles, was aus Zeitmangel oder anderen Gründen nicht umgelagert werden konnte, wurde gesprengt – ebenso wie die Felshohlbauten und sonstigen, in zweijähriger Arbeit geschaffenen Verteidigungsbauten. All dies wickelte sich im allgemeinen reibungslos ab. Leider mußte die Division eine ganze Pionierkompanie, die Fahrer für alle Kraftfahrzeuge und andere Spezialisten – insgesamt über 1000 Mann – auf der Insel zurücklassen. Durch diesen Verlust und den Aderlaß „Kretastau“ sanken die Gefechtsstärken der Division erheblich. Anfang September (1944) begann der Abtransport. (Friebe I 10/11)



Sonderbeauftragter Südost, Hermann Neubacher



Generalleutnant August Winter, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe F

Nach Eintreffen in Athen unterstand die Division dem LXVIII.AK unter der Führung des Generals der Flieger Felmy. Dieses Korps hatte von der Heeresgruppe E den Auftrag erhalten, die 22. Infanteriedivision – soweit erforderlich – neu auszustatten, vor allem aber beweglich zu machen. Am guten Willen dazu hat es von Seiten des Korps nicht gefehlt – in seinem eigensten Interesse. Auf Kreta war die Division voll motorisiert, ihre fast neuen Kraftfahrzeuge waren kaum 3000 km gelaufen, und nun: Nach Eintreffen auf dem Festland war sie – abgesehen von ihrem vorzüglichen Menschenmaterial – eine der ärmsten geworden, denn sie besaß weder Kraftfahrzeuge noch Pferde... Was die Division nun zu ihrer Ausstattung und Beweglichmachung bekam, war das schlechteste, was die zur Abgabe verpflichteten militärischen und zivilen Dienststellen überhaupt besaßen und zumindest stark reparaturbedürftig. So mußte die Truppe buchstäblich Tag und Nacht arbeiten, um die empfangenen Fahrzeuge zu überholen und fahrbereit zu machen. Alles in allem: Es war eine kümmerliche Ausstattung, die die Division erhielt und das LXVIII.AK selbst sprach nur von einer „Notbeweglichmachung“ der 22. Infanteriedivision. Woran die Division in Zukunft besonders krankte, war das Fehlen ausreichender Nachschubkolonnen, so daß es nicht möglich war, ausreichende Vorräte mitzuführen.

Die Division war zu $\frac{2}{3}$ (Grenadier-Regiment 47 und 65 mit der Masse des Artillerieregiments) nach Athen und zu $\frac{1}{3}$ (Grenadierregiment 16 mit der Gebirgs-Artillerie-Abteilung) nach Saloniki im Lufttransport überführt worden.

Die Artillerie erhielt in Athen alle möglichen Arten von Geschützen, die zum Teil auf Grund ihrer Flugbahnen für den bevorstehenden Kampf im Gebirge wenig geeignet waren. An den so wichtigen Panzer-Abwehrgeschützen besaß die ganze Division – soweit mir erinnerlich – nur noch 7 oder 9 gegenüber ca. 150 der ursprünglichen Ausstattung.

So gut der äußere Eindruck der Truppe selbst war, so skeptisch stand ich doch den kämpferischen Leistungen gegenüber, die von ihr zu erwarten waren. Zwei Jahre hatte die Division nicht mehr im Kampf gestanden. Ihr letzter Einsatz war bei Sewastopol auf der Krim im Jahre 1942, wo sie sich allerdings hervorragend geschlagen hatte. Nun lag aber die Gefahr nahe, daß die Männer infolge ihres zweijährigen Aufenthaltes im tropischen Klima ihren Schwung verloren hatten.

... In Saloniki meldete ich mich beim Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E, Generaloberst Lohr. Der Oberbefehlshaber betonte mir gegenüber, daß für die Division alles darauf ankommen werde, feindliche Kräfte von der Hauptmarschstraße der Balkanarmee fernzuhalten ..."

(Friebe III, 1/2)

Inzwischen häuften sich die Nachrichten, die über Verschiebungen feindlicher Kräfte auch im bulgarischen Raum über die Donau nach Norden Aufschluß gaben¹²⁴. Am

¹²⁴ FHO Nr. 3153/44 gK (16. 9. 44)
Nr. 3240/44 gK (21. 9. 44)
Nr. 3311/44 gK (26. 9. 44)
Nr. 3389/44 gK (1.10.44)
Nr. 3422/44 gK (3.10. 44).

16. 9. 44 bestätigte sich auch das Bild, daß die Masse des bulgarischen Heeres an der bulgarischen Westgrenze aufmarschierte. Dies wiederum bedeutete, daß der Feind in Kürze über eine geschlossene Front zwischen Ägäis und Nordwestrumänien verfügen würde.

Am 18. 9. 44 gab die Frontleitstelle III SÜD im Anhang zum ‚Kurzen Bericht der Feindlage‘ eine aufschlußreiche Meldung vom 15. 9. 44 bekannt:

„Partisanengruppen in Ostserbien haben Befehl, sich nach Bulgarien zu begeben. Sollen dort von Russen ausgebildet und ausgerüstet werden und an der russischen Generaloffensive gegen Serbien, die für Ende September erwartet wird, teilnehmen.“¹²⁵

Am 26. 9. 44 befanden sich die 37. und 57. Rote Armee weiterhin im Raum zwischen Donau und südlich des Balkan-Gebirges im Vormarsch nach Westen. Die folgenden Tage bestätigten die Auffassung, daß die Rote Armee ihre Operationen aus der Bewegung heraus führte, und sie aus den laufend nachfließenden Kräften nährte. Erstmals erfolgte am 27. 9. 44 die Verbindungsaufnahme der 3. Ukrainischen Front mit der 5. sowjetischen Stoßarmee. Am 1.10. 44 wurde festgestellt, daß die 57. Rote Armee zum Stoß nach Westen in den serbischen Raum angesetzt war, denn sie wurde ostwärts der serbischen Grenze ermittelt. Am selben Tag traten auch erstmals sowjetische Truppen im Raum nordostwärts von Niš auf. Dies legte die Vermutung nahe, daß die 46. Rote Armee anscheinend im Raum zwischen Donau und Petrograd zum Angriff in allgemeiner Richtung Belgrad angesetzt würde. Schon am folgenden Tage bestand Klarheit über das weitere Vordringen der Roten Armee nach Westen. Feldmarschall von Weichs drängte immer wieder auf die beschleunigte Zuführung aller in Griechenland freiwerdenden Verbände zum Einsatz in Mazedonien und Nordserbien. Die deutschen Truppen aus Griechenland kamen jedoch nur tropfenweise in Saloniki an, denn eine ‚Massenbewegung‘ hätte sich ‚nach oben‘ eben nicht mehr verschleiern lassen. Dank der vorausschauenden Planung des Feldmarschalls erreichten die freigewordenen Truppen jedoch immer noch so rechtzeitig ihr Ziel, um in mehrtägigen, erbitterten Kämpfen dennoch beachtliche Abwehrerfolge zu erzielen.

Der auf breiter Front angesetzte sowjetische Angriff in Richtung Westen gewann immer mehr an Boden, so daß sich zunächst kaum eine Möglichkeit zu ergeben schien, den raschen Zusammenbruch aufzuhalten oder wenigstens wesentlich zu bremsen. Es schien in den düsteren September- und Oktobertagen ganz vom Feind abzuhängen, ob die Heeresgruppe E noch den Anschluß nach Norden finden konnte. Die Heeresgruppe E befand sich noch in der Versammlung in Richtung nordgriechischer Grenze, während Teilkkräfte an der Ostgrenze Mazedoniens und an der albanischen Küste abschirmten. Starke Nachhuten befanden sich aber immer noch in Attika, um den weiteren Abflug deutscher Kräfte und italienischer Hilfswilliger (Hiwi's) von den Inseln zu ermöglichen. Und immer noch nicht war der Befehl zur Räumungs- und Absetzbewegung genehmigt worden.

¹²⁵ FHO Nr. (fehlt). In einem unkatalogisierten Bestand im MGFA (Freiburg) gefunden.

Bei seinen Bemühungen, die Rote Armee aus dem Großraum Belgrad herauszuhalten, dachte Feldmarschall von Weichs vor allem an die Rettung der Heeresgruppe E. Bei der Abwehr an der Front südlich der Donau und der Verteidigung Belgrads – das war ihm klar – konnte es sich nur noch darum handeln, Zeit zu gewinnen für den Anschluß der Kräfte aus Griechenland und die spätere geordnete Rücknahme der Verbände in eine neue, weit abgesetzte Abwehrfront in Kroatien. Am 2. 10. 44 erklärte er Serbien de facto zum Kriegsgebiet, was es eigentlich schon seit 1941 gewesen war. Belgrad war zur Verteidigung vorbereitet, wenn auch mit ungenügenden Kräften. Die Vorbereitungen zur Räumung der Stadt wurden ebenfalls am 2. 10. 44 angeordnet.

Der Befehl zur Räumung Griechenlands war nicht mehr aufschiebbar, denn an der Donau entwickelte sich die Lage sprunghaft. Die längst fällige Räumung Griechenlands stieß immer noch auf den Widerstand Hitlers. Erst am 3. 10. 44 teilte das OKW fermündlich mit, daß der „Führer den am Vorabend im Lagebericht von OBSO gemachten Vorschlägen für das Absetzen der Heeresgruppe E zugestimmt habe“. Auf den daraufhin fernschriftlich erlassenen Befehl des OBSO an die Heeresgruppe E, die Abmarschbewegung unverzüglich einzuleiten, antwortete diese, daß die Räumung etwa ab 10. 10. 44 beginnen könne¹²⁶.

Die zweite erfreuliche Nachricht dieses Tages bestand darin, daß ab 3. 10. 44 – erstmals wieder seit Anfang September – durchlaufende E-Transporte von Athen nach Belgrad möglich waren, nachdem die Morava-Brücke bei Kraljevo und die Ibar-Brücke bei Mitrovica instandgesetzt worden waren. Auch die noch immer laufende Überfliegung des Sturm-Regiments „Rhodos“ brachte Verstärkungen, die zur Donausicherung bei Semlin eingesetzt wurden.

Das persönliche Tagebuch des Feldmarschalls von Weichs spiegelt die Sorge und Bürde der kritischen Septembertage 1944 wieder – und zwar noch deutlicher als die dienstlichen Aktenbestände. Am 3. 10. 44 vermerkt er:

„Die Räumung Griechenlands genehmigt. Überfliegung der Gesamtbesatzung der Inseln Kreta, Rhodos und Leros also nicht mehr möglich (bisher rund 30 000; zurück noch 16000). Überfliegen wird allerdings so lange wie möglich fortgesetzt, solange Betriebsstoff reicht und Feindeinwirkung es nicht unmöglich macht, später nach Saloniki. Es bleibt aber nichts übrig, als Teile zu opfern. Entschluß schwer, aber letzte Möglichkeit. Vielleicht wäre es sogar besser gewesen, ihn früher zu fassen. Aber man wollte möglichst viele Kräfte noch herüberbringen. Andererseits wird die Räumungsbewegung lange Zeit erfordern, während sich die Flanken- und Rückenbedrohung in Serbien, und später vielleicht in Mazedonien, immer bedrohlicher auswirken wird. Fraglich, ob dort eingesetzte schwache Kräfte lange genug aushalten können ..“¹²⁷

Die mit dem 3. 10. 44 offiziell einsetzende „große Absetzbewegung“ im Südosten Europas muß stets im Schatten der nahen Großkampffronten und Kampfgebiete gesehen werden.

¹²⁶ Geitner II.

¹²⁷ Weichs (3.10. 44).

2. Der Kampf um Serbien vom 22. 9. 44 bis zum 27.10.1944

Die am 22. 9. 44 mit einem Angriff über die Donau – südlich von Turnu Severin – anlaufende sowjetische Offensive zeigte insofern einen Erfolg, als sie die dort sichern- den Kräfte des Militärbefehlshabers SO – Kampfgruppe Weyel und Sicherungstrup- pen – zurückwerfen konnte. General Felber hatte dem sowjetischen Angriff zunächst nur ördliche Bedeutung beigemessen. Sein Hauptinteresse galt den im Raum Valjevo operierenden Partisanen. Auf seinen Antrag hatte er die gesamte 7. SS-Division ‚Prinz Eugen‘ (aber ohne Panzerverbände) erhalten, die im Zusammenwirken mit der Kampf- gruppe Jungenfeld erneut die Tito-Kräfte im Rudnik-Gebirge angreifen sollte, um sie gegen die Save zu drängen und dort zu zerschlagen. Die gefährliche Entwicklung an der Ostfront seines Befehlsbereichs zwang ihn jedoch, seine Absicht aufzugeben¹²⁸.

Die Rote Armee hatte nämlich inzwischen den gesamten Donaubogen westlich und südwestlich von Turnu Severin bis zur Sehne Brza Palanka – Donauknie ostwärts Donji Milanovac in ihre Hand bekommen. Da die Zuführung sowjetischer Kräfte, an- haltender Verkehr auf der Donau und verstärkter Übersetzverkehr im Donaubogen anhielten, mußte eine Ausweitung der bisherigen Angriffsstelle – vor allem in Rich- tung Süden – angenommen werden.

Die deutschen Kräfte, die Verstärkung bringen sollten, wurden durch Partisanen und Straßensperren am zügigen Vorgehen gehindert und konnten sich nur langsam den Weg nach Donji Milanovac erzwingen. Die beabsichtigte Verstärkung konnte nach der sowjetischen, durch Panzer konsolidierten Landung den dort stehenden deutschen Kräften nicht mehr rechtzeitig gebracht werden. Die Sicherungen und Alarm- einheiten wurden nach kurzen, aber heftigen Kämpfen zersprengt, zumal sie gleich- zeitig im Rücken durch Partisanen angegriffen wurden. Nach Zerstörung der Nord- uferstraße wurde die Grenadier-Brigade (mot.) 92 im Kampf gegen überlegenen und stark nachdrängenden Feind abschnittsweise bis in die Gegend ostwärts Svinita zurück- genommen, während das Bataillon Brandenburg wieder auf das Südufer überführt wurde¹²⁹.

Ob in dem sowjetischen Vorgehen ein operativer Stoß zu sehen war oder nicht, blieb zunächst unklar. Der Chef des Generalstabes der Heeresgruppe F, General Winter, telefonierte am 25. 9. 44 mit General von Buttlar im OKW:

„ ... noch nicht klar, ob operative Sache; jedenfalls gefährlich . . . Sollte unsere derzeitige Lagebeurteilung zutreffen, d. h. kein operativer Stoß, geht die Sache in Ordnung; sollte sich jedoch herausstellen, daß sich ein größerer operativer Stoß entwickelte, ist mit einer Krise zu rechnen . . . ”

Der Vorstoß der Roten Armee war eine „operative Sache“, und daher mußten sofort Maßnahmen zur Bereinigung der Lage im Donaubogen eingeleitet werden, die die gefährdete Front schwerpunktmäßig abstützen sollten.

Der bisherige Kommandant von Kreta, Generalleutnant Friedrich Wilhelm Müller, übernahm am 1. 10. 44 mit seinem Stab – als Generalkommando Müller – unter dem Militärbefehlshaber SO den gefährdeten Abschnitt südlich der Donau. Unter ihm

¹²⁸ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 7.

¹²⁹ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 8.

kämpften: 1. Gebirgsdivision, 7. SS-Division und 2. Regiment Brandenburg. Das Generalkommando Schneckenburger sollte mit der Grenadierbrigade (mot.) 92 und dem Polizei-Regiment 18 den Abschnitt nördlich der Donau halten. Die 1. Gebirgsdivision wurde nach Abgabe von zwei verstärkten Jäger-Bataillonen nach Norden verlegt. In ihren bisherigen Abschnitt zog die 7. SS-Division ‚Prinz Eugen‘ ein.

Schon kurz nach dieser Umgruppierung mußte auch das 1. Regiment Brandenburg, das im bedrohten Brückenkopf Sabac eingesetzt war, aus dem Raum Topaia – Arandjelovac herausgelöst und zusammen mit der Sturmgeschützbrigade 191 in den Raum Werschetz–Weißkirchen verlegt werden¹³⁰. Das Herausziehen des 1. Regiments Brandenburg aus dem Kampf mit den Partisanen hatte den Tito-Kräften südwestlich von Belgrad den Weg in die serbische Hauptstadt freigegeben. Nur noch durch die Kampfgruppe von Jungenfeld aufgehalten, konnten sie sich jetzt an die Save vorschieben.

Mit der vorab geschilderten Verlegung wurden bewußt Gefahrenzonen im Rücken in Kauf genommen, um die größere Gefahr aus dem Osten zu bannen. Hier zeichnete sich nämlich der große operative Vorstoß der Roten Armee ab: Starke sowjetische Kräfte traten hinter der rumänischen Wehrmacht verschleiert zum Angriff an. Gleichzeitig verstärkte sich der Druck gegen die in ununterbrochenen Kämpfen sich vorzüglich schlagenden Bataillone der Grenadier-Brigade (mot.) 92 – besonders der bei Bocovici – wo das 2. Bataillon von stark überlegenen sowjetischen Kräften eingeschlossen wurde. Nach Scheitern aller Einsatzversuche konnte das Bataillon unter Mitnahme der Verwundeten, jedoch unter Verlust sämtlicher schweren Waffen und Fahrzeuge, in der Nacht vom 28./29. 9. 44 nach Westen durchbrechen. Hier mußte der OBSO zur Verteidigung Serbiens und des Raumes nördlich der Donau alles Erreichbare zusammenkratzen. Die Heeresgruppe E erhielt den Befehl, Kräfte aus Griechenland sofort nach Belgrad zu transportieren¹³¹.

Am 29. 9. 44 begannen neue sowjetische Kräfte, die beiderseits der Timok-Mündung über die Donau gegangen waren, gegen Negotin hin anzugreifen und das dort haltende Gebirgsjäger-Regiment 99 der 1. Gebirgsdivision und Teile des 2. Regiments Brandenburg auf die Höhen westlich der Stadt zu drängen. Von vielfacher Überlegenheit angegriffen – sämtliche 5 Divisionen des LXXV. Schützen-Korps der Roten Armee traten bis Ende September im Donaubogen auf – konnte die 1. Gebirgsdivision nicht verhindern, daß die Rote Armee an ihrem zurückgebogenen Südflügel vorbeistoßend die Straße nördlich Zaječar überschritt und auf Bor weiter vorging. Da gleichzeitig zwei Divisionen Titos im Rücken die Verbindung nach Westen unterbrachen, war die 1. Gebirgsdivision Ende September von der Versorgung abgeschnitten¹³². Zwar war es ihr gelungen, zwei sowjetische Regimenter, die im Donaubogen eingedrungen waren, zu zerschlagen und zahlreiche Beute einzubringen, aber als sich der Feind immer mehr verstärkte und nach Süden ausholte, mußte die Division zur Verteidigung übergehen.

¹³⁰ Armeearbeitung Serbien, Ia, S. 9.

¹³¹ Geitner II.

Armeearbeitung Serbien, Ia, S. 9.

¹³² Dies bezieht sich auf die Hauptnachschiebstraße. Neben dieser gab es noch eine zweite, die über Kučevo führte. Sie ging durch schwer gangbares Gelände und war daher kein vollgültiger Ersatz für die erstere.

Die zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners und der sich ständig verschärfende Mangel an Munition und Betriebsstoff zwang sie zu einer Absetzbewegung nach Westen. Tagelang war die Division nur auf eine mit wenigen Ju-52 mögliche Luftversorgung angewiesen, nachdem die Nachschubstraße Petrovac–Zagubica–Bor durch Sprengung der Straßenschlucht bei Gornjak durch Partisanen unbenutzbar gemacht und die Straße Niš–Zaječar–Prahovo von starken aus Bulgarien antretenden Kräften der 57. Roten Armee beiderseits Zaječar unterbrochen war. Nach heldenhafter Abwehr tagelanger konzentrischer Feindangriffe durch die in Zaječar eingeschlossene Besatzung (Aufklärungsabteilung der 7. SS-Division – Panzerabteilung der 117. Jäger-Division – Feldersatz-Bataillon der 1. Gebirgsdivision) stieß der Feind mit starken Kräften an Zaječar vorbei in Richtung Bor und trennte dadurch die 1. Gebirgsdivision von der 7. SS-Division¹³³.

Trotz festen Willens, durch Angriffe von Nord und Süd die Lücke zu schließen, konnte der Feind, ohne daß die deutsche Luftwaffe dies hindern konnte, starke Kräfte nachführen. Schlechtes Wetter verschleierte die Feindbewegungen zudem.

Das aus Griechenland eingetroffene und sofort in den Kampf geworfene 1. Polizei-Gebirgsjäger-Regiment 18 konnte nicht verhindern, daß zwei sowjetische Regimenter über Steiersdorf/Anina auf Werschetz und Weißkirchen vordrangen und sich dadurch den Zugang zum Banat erzwangen. Hand in Hand damit griff die Rote Armee aus dem Raum von Temeschburg in Richtung Groß-Betschkerek an. Da die 4. SS-Polizei-Grenadier-Division, die der Heeresgruppe Süd unterstellt war, durch Angriffe gegen die eigene Front gebunden war, konnten zur Abwehr des sowjetischen Vorstoßes zunächst bloß 2 Bataillone Brandenburger, ein Sturmgeschütz-Korps und Polizei- und Alarminheiten der Luftwaffe zur Abwehr angesetzt werden.

Mit diesen schwachen, zusammengewürfelten Kräften ließ sich das Feindvorgehen zwischen dem Nord-Flügel der Grenadier-Brigade (mot.) 92 und dem Südflügel der Heeresgruppe Süd natürlich nicht verhindern, sondern durch bewegliche Kampfführung nur noch verzögern. Darauf hatte der OBSO am 30. 9. 44 in einer Weisung für die Kampfführung und Verteidigung von Belgrad mit Nachdruck und erneut hingewiesen: Nördlich der Donau – so führte er aus – solle in beweglicher Kampfführung wenigstens um Zeitgewinn gekämpft werden. Aber selbst das war schon schwierig geworden, denn ostwärts der Banatgrenze standen an kampffähigen Truppen (General-Kommando Schneckenburger) bloß noch die südliche Kampfgruppe der Grenadier-Brigade (mot.) 92. Und diese wurde – wie bereits geschildert – von Orşova entlang der Uferstraße zurückgedrängt und im Donauknie nördlich Donji Milanovac vom Feind überholt. Der Militärbefehlshaber SO ließ daher aus dem Stützpunkt Donji Milanovac ein Bataillon des 2. Regiments Brandenburg auf das Nordufer übersetzen und eine Kompanie der 1. Gebirgsdivision in den Stützpunkt zurückgehen. Da aber die Grenadier-Brigade (mot.) 92 ausgewichen war und der stark nachdrängende Feind Weißkirchen und Werschatz genommen hatte, ließ General Felber die Brandenburger am 2.10. 44 nach Donji Milanovac zurücknehmen.

¹³³ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 12.

Einen bescheidenen Erfolg konnte in diesen schwarzen Tagen die Kampfgruppe Walter erzielen, als sie gegen heftigen rumänischen Widerstand am 28. 9. 44 vorübergehend Deta und am 30. 9. 44 Jampal Mare und Klopadia nehmen konnte¹³⁴. Am 1. 10. 44 wurde dieselbe Kampfgruppe im Eiltransport in den Raum von Betschkerek verlegt und traf gerade noch rechtzeitig ein, um zusammen mit der Flakartillerie der Luftwaffe und ersten, auf dem Luftwege eingetroffenen Teilen des Sturmregimentes Rhodos die Einnahme der Stadt durch die Rote Armee zunächst zu verhindern und ihre planmäßige Räumung sowie den Abschub von Volksdeutschen Trecks aus dem Banat über die Theiss nach Westen zu ermöglichen¹³⁵.

Nach Durchführung dieser Aufgabe wurden die deutschen, nunmehr dem Stab der Division Brandenburg unterstellten Kräfte unter schwerem Druck des überlegenen Feindes westlich Betschkerek und bei Titel hinter die Theiss zurückgenommen. Sie waren beauftragt, die Theiss-Linie zu verteidigen. Bei Titel wurde zunächst ein kleiner, deutscher Brückenkopf gehalten.

Zur Abwehr der sowjetischen Gefahr im Raum Betschkerek war dem Kommandeur der Division Brandenburg, Generalleutnant Kühlwein, die Führung übertragen worden. Der Kampfgruppe Kühlwein wurden die inzwischen eingetroffenen Teile des SS-Polizei-Regiments 18 unterstellt und die sofortige Überflieger des Grenadier-Regiments-Rhodos von Saloniki nach Betschkerek angeordnet. Aber nur die ersten Teile dieser Verstärkungen trafen am 1. 10. 44 noch in Betschkerek ein, während der Kampf um die Stadt bereits im Gange war. Unter ihnen befanden sich 200 Mann des Grenadier-Regiments-Rhodos. Kurz danach konnte der Flugplatz nicht mehr angefliegen werden¹³⁶.

Während dieser Kampfhandlungen wurden die weiteren Teile des Sturm-Regiments-Rhodos auf den Flugplätzen Pančevo, Franzfeld und Semlin gelandet und der späteren Verteidigung dieser Städte eingegliedert¹³⁷. Der am 2. 10. 44 beginnende Großangriff von 3 sowjetischen Divisionen auf Betschkerek unterbrach die Zuführung weiterer Kräfte zur Kampfgruppe Kühlwein¹³⁸.

Da sich der Schwerpunkt des Kampfes seit Anfang Oktober mit zunehmender Wucht auf die Ostfront südlich der Donau verlagert hatte, mußte auch ein Wechsel des Gefechtsstandes erwogen werden. Der OBSO hatte sein Hauptquartier von Belgrad ins Schloß des Grafen Eitz nach Vukovar verlegt. Der Militärbefehlshaber SO erwog nun, seinen Befehlsstand entweder nach Syrmien oder nach Kraljevo zu verlegen. General Felber entschied sich für Kraljevo (11.10.44), aber nach dem sowjetischen Stoß auf Belgrad kam es zu diesem Umzug nicht mehr.

Die sich überstürzende Entwicklung im Donaauraum hatte die Verwaltungsaufgaben des Militärbefehlshabers SO verblassen und die Aufgaben der Truppenführung stark in den Vordergrund treten lassen. Nach dem Abgang der Regierung Nedić war ledig-

¹³⁴ Armeearbeitung Serbien, Ia, S. 9 und 10.

¹³⁵ Armeearbeitung Serbien, Ia, S. 10.

¹³⁶ Geitner II.

¹³⁷ Armeearbeitung Serbien, Ia, S. 10.

¹³⁸ Armeearbeitung Serbien, Ia, S. 10.

lidi der ZBOR-Führer Ljotić in Belgrad verblieben, um mit seinen Freiwilligen-Verbänden für Ruhe und Ordnung zu sorgen¹³⁹.

Trotzdem mußte nun auch vom Militärbefehlshaber SO ein Mehr an „vollziehender Gewalt“ übernommen werden. Am 6. 10. 44 trat bei ihm auch ein Chefwechsel ein. Auch erfolgte am gleichen Tage offiziell die Umbenennung in Armee-Abteilung Serbien, die andeuten sollte, daß Aufgaben der Truppenführung vor Verwaltungsaufgaben den Vorrang haben sollten. Zur Armeeabteilung-Serbien gehörten:

1. Südlich der Donau das Generalkommando Friedrich Wilhelm Müller.
2. Nördlich der Donau das Generalkommando Schneckenburger.

Am 8. Oktober 44 brachen sowjetische Panzer in das Moravatal ein¹⁴⁰. Dies bedingte den schnellen Aufbau einer Front an der Morava. Während die Gegner 4–5-fach überlegen und gut motorisiert, also auch schneller waren, gelangten die deutschen Truppenkontingente nur tropfenweise an die bedrohte Front. Am 9.10.44 überschritten Teile der Roten Armee überraschend die Morava bei Svilajnac und besetzten den Bahnknotenpunkt Lapovo. Tags darauf wurde mittels Luftaufklärung festgestellt: 2–300 Panzer, 1000–1500 Lastkraftwagen und über 1000 bespannte Fahrzeuge bewegten sich auf der Straße Zaječar–Petrovac. Damit war der Durchbruch starker sowjetischer Kräfte durch die deutsche Ostfront ins Moravatal vollzogen. Die 1. Gebirgs-Division geriet dadurch wieder in Gefahr, im Rücken gefaßt und abgeschnitten zu werden¹⁴¹. Der OBSO billigte daraufhin die Absicht General Felbers, westlich der Morava eine neue Abwehrfront zu errichten. General Felber glaubte dies durch folgende Maßnahmen bewerkstelligen zu können:

1. Absetzen der 7. SS.Division „Prinz Eugen“ an die Morava südlich von Lapovo;
2. Lösen der Gebirgs-Division vom Feind und Gewinnung des westlichen Morava-Ufers unter Aufnahme der Gruppe Wittmann (= Teile der 117. Jäger-Division, Grenadier-Brigade (mot.) 92 und Division Brandenburg);
3. Räumung des Brückenkopfes Belgrad-Nord zur Gewinnung von Kräften;
4. Heranziehen der in Sabac und Obrenovac eingesetzten Brandenburger (1. Regiment) und Panzer-Abteilung 202 (ohne 2. Kompanie) nach Belgrad zur Verfügung der Armee-Abteilung Serbien.

Am 10.10. 44 wurde der Rüdezug hinter die Morava befohlen, um dadurch „vielleicht mindestens Zeit zu gewinnen“¹⁴². Die Rote Armee erweiterte ihren Einbruchsraum in Serbien jedoch immer mehr, führte stärkere Kräfte über Čuprija in die Tiefe nach und schickte sich an, in breiter Front gegen Belgrad einzuschwenken.

¹³⁹ Boško Kostić, Za istoriju naših dana, S. 180–182.

Auch Generalmajor Curt Ritter von Geitner bemühte sich um die Bildung einer serbischen Notstandsregierung im Oktober 1944. Sie bestand nahezu ausschließlich aus Sozialdemokraten.

¹⁴⁰ Weichs (8.10. 44).

Dieser sowjetische Durchbruch soll erleichtert worden sein, weil die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ ohne Panzer an der Ostfront gekämpft hat. Ihre schnelle Verlegung von Bosnien nach Serbien hat die Mitnahme der Panzer ausgeschlossen. Laut Generalmajor von Geitner hat die Armeeabteilung Serbien dies sofort moniert.

¹⁴¹ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 13.

¹⁴² Weichs (11.10. 44).

Hand in Hand mit dem sowjetischen Vordringen gegen Westen gingen weiter südlich starke bulgarische Panzerkräfte vor. Die 2. bulgarische Armee griff die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ im Räume Bela Palanka–Vlasotice an. Die Bulgaren erzielten jedoch zunächst keine Erfolge. Lediglich ein mit etwa 60 Panzern geführter Stoß auf Leskovac erreichte dort die Morava. Am 12. 10. 44 eroberten sie die Stadt und stießen weiter in Richtung Niš vor. Die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ ging daher unter bulgarischem Druck und entsprechend den Weisungen General Felbers aus ihren bisherigen Stellungen hinhaltend kämpfend auf Niš zurück. Niš mußte aus Räumungsgründen als Brückenkopf gehalten werden.

Die Inbesitznahme von Lapovo durch die Rote Armee hatte die Unterbrechung der SN-Bewegung über die Linie Skoplje–Kraljevo–Belgrad zur Folge. Zu ihrer Beseitigung mußten alle irgendwie greifbaren Kräfte zu einem konzentrischen Angriff gegen die zunächst noch verhältnismäßig schwachen Feindkräfte auf dem westlichen Morava-Ufer angesetzt werden¹⁴³. Von Süden her wurden alle in Kragujevac ausgeladenen, sich aber nur sehr langsam verstärkenden Teile der 297. Jäger-Division, der 117. Jäger-Division, sowie der Marine – und Troß-Einheiten durch das Generalkommando Müller dem Feind bei Lapovo entgegengeworfen. Trotz anfänglicher Erfolge drang dieser Angriff jedoch nicht durch. Auch eine Panzer-Jäger-Gruppe, aus Flak- und Pak-Kräften zusammengestellt, wurde aus Belgrad in Richtung Velika Plana angesetzt, wo sie auf den nach Norden mit Panzern vordrängenden überlegenen Feind stieß¹⁴⁴.

Eine dritte Gruppe, bestehend aus der im Blitz-Transport aus Kroatien herangeführten Panzer-Jäger-Abteilung 7 mit einem weiteren Bataillon der 117. Jäger-Division, wurde über Topola nach Osten angesetzt. Aber auch diese starke Kampfgruppe kam nicht zur Wirkung, da sie bereits während ihrer Ausladung im Raum Mladenovac von starken Partisanen-Verbänden angegriffen wurde.

Der ihren eigenen Absichten entsprechende und von General Felber genehmigte Angriff der 1. Gebirgs-Division, den diese aus ihrer Absetzbewegung in die Flanke des Feindes bei Petrovac unternahm, und der dann zu einem Durchstoß auf die Morava bei Velika Plana führen sollte, stockte sehr bald. Die Gebirgsjäger stießen nämlich am 12. 10. 44 bereits auf einen derart abwehrbereiten Feind, der zudem überlegen war, so daß ihr Angriff nicht mehr durchdrang, zumal er sich infolge von Geländeschwierigkeiten verzögert hatte.

So kam es, daß die Rote Armee nördlich von Niš mit der Masse ihrer Angriffskräfte in breiter Front immer mehr westwärts drang. Der Aufbau einer Abwehrfront war nicht mehr möglich. Spitzen der Roten Armee standen schon bald vor Topola. Durch alle diese Ereignisse wurde die Lage in Serbien sehr ernst und auch der konzentrische Angriff auf Belgrad zeichnete sich bereits ab.

Im Verlaufe des 12. 10. 44 gelang es der Kampfgruppe Wittmann mit den aus der planmäßigen Räumung des Brückenkopfes Belgrad-Nord freigewordenen Truppenteilen im Angriff nach Süd die befohlene Aufnahmestellung für die 1. Gebirgs-Division zu schaffen. Aber auch der Feind hatte Erfolge: Mit der Masse seines mech. Korps war er

¹⁴³ Geitner II.

¹⁴⁴ Geitner II.

südlich an der Kampfgruppe Wittmann vorbei in den Raum von Topola vorgestoßen. Nach Vereinigung mit den in diesem Raum versammelten Tito-Kräften trat er entlang der Durchgangsstraße nach Norden auf Belgrad selbst zum Angriff an. Der kühne Vorstoß der Kampfgruppe Wittmann drang zwar im Moravatal nach Süden bis hart nördlich Velika Plana vor, aber nach Zerstörung der Brücken mußte die Kampfgruppe wieder nach Norden in den Raum von Semendria zurückgehen. Der Versuch der 1. Gebirgs-Division, auf Petrovac durchzustoßen, scheiterte. Der stark überlegene Feind hatte die Division zum Abdrehen auf Passarowitz gezwungen, wo das zur Aufnahme vorausgesandte Regiment Brandenburg 2 bis zum Eintreffen der Division den von Süden und Südwesten angreifenden Feind abwehrte. Da für die Division keine Verbindung mehr zum Generalkommando Müller bestand, wurde sie ab 12.10.44 dem Generalkommando Schneckenburger unterstellt. Noch hielt der OBSO an seinem Plan fest, die feindliche Kräftegruppe vor Erreichen Belgrads zu schlagen, aber die Ereignisse am 13. 10. 44 machten diesen Plan zunichte.

Die Masse des IV. sowjetischen Garde (mech.) Korps hatte im Vorstoß von Südosten bis Mittag den Avala-Berg erreicht (12 km südlich Belgrad). Südlich und südöstlich davon befand sich lediglich die Kampfgruppe Diesener, d. h. der 5. Eisenbahnsicherungsstab. Ursprünglich bloß aus überalterten Sicherungs-Bataillonen bestehend – darunter Turkmenen –, war die Gruppe durch starke Partisanen-Verbände aufgehalten worden und dann überraschend auf motorisierte Rotarmisten gestoßen. Trotz Verstärkung durch ein Jäger-Bataillon der 117. Jäger-Division, ein Polizei-Bataillon und eine Panzer-Abwehr-Abteilung der SS mußte sie unter dauernder Abwehr von Partisanen in beiden Flanken auf den äußeren Verteidigungsbereich von Belgrad ausweichen.

Die Gesamtlage war düster. Feldmarschall von Weichs schrieb am 13. 10. 44 in sein Tagebuch:

„Hauptaufgabe kann jetzt nur noch sein, die fast abgeschnittene 1. Gebirgs-Division zu retten und den Südrand Belgrads solange wie möglich zu halten . . .“¹⁴⁵

Das Oberkommando der Armee-Abteilung Serbien plante, am 13. 10. 44 seinen Gefechtsstand in die erkundete Ausweichstelle zu verlegen. Mit Rücksicht auf die laufend erforderliche unmittelbare Einwirkung der Führung auf den Kampfwillen der Truppe wollte man von einer Verlegung jenseits der Save absehen. Der OBSO ordnete jedoch am 13. Oktober eine Verlegung des Hauptquartiers aus Belgrad heraus nach Ruma an, weil sich die Rote Armee zu dieser Zeit bereits in Topčider befand. Der dabei bestimmende Gedanke war, der Armee-Abteilung Serbien nunmehr auch die in Syrmien stehenden Kräfte der Divisions-Gruppe Böttcher und die an der Theiss-Front sichernde Kampfgruppe Kühlwein zu unterstellen¹⁴⁶. In den Morgenstunden des 14. 10. 44 ging die Führung der Armee-Abteilung Serbien zunächst nach Surčin und einen Tag später nach Ruma. In Batinja wurde ein vorgeschobener Gefechtsstand eingerichtet, um der kämpfenden Gruppe möglichst nahe zu sein. Diese Maßnahme hat sich außerordentlich bewährt.

¹⁴⁵ Weichs (13.10. 44).

¹⁴⁹ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 16; sowie Anlage 5 vom 14.11. 44.

Am 14. 10. 44 brach die Rote Armee in die südlichen Vorstädte Belgrads ein, und es glückte ihr, den Gegenangriff von Teilen des Jäger-Regiments 750 und des 1. Regiments der Brandenburger abzuweisen. General Schneckenburger erlag seinen am Vortage am Avala-Berg erlittenen Verwundungen, was ein großer Verlust war.

Die 1. Gebirgs-Division hatte inzwischen bei Passarowitz die Morava erreicht und sich mit der Kampfgruppe Wittmann vereinigt. Aus beiden Einheiten wurde unter dem Kommandeur der 1. Gebirgs-Division, Generalleutnant Walter Stettner Ritter von Grabenhofen, die Kampfgruppe von Stettner gebildet. Diese wurde von General Felber beauftragt, nach Belgrad durchzustoßen¹⁴⁷.

Feldmarschall von Weichs bezweifelte allerdings, daß ein Durchstoß der Kampfgruppe von Stettner auf Belgrad noch gelingen könnte, und erließ daher fernmündlich die Weisung an das damals in Kroatien liegende Panzer-AOK-2, südlich der Save Aufklärung anzusetzen und Aufnahme vorzubereiten, falls die Kampfgruppe gezwungen werden sollte, sich südlich Belgrad auf Sabac durchzuschlagen¹⁴⁸.

Die Gründe, von denen General Felber sich bestimmen ließ, als er den Durchstoß-Befehl an die Kampfgruppe von Stettner erteilte, waren: Die Armee-Abteilung Serbien benötigte die aus wertvollen Truppenteilen bestehende Kampfgruppe dringend für die weitere Kampfführung an der Donau-Save-Front. Es mußte daher mit allen Mitteln versucht werden, diese Kampfkraft weiterhin zu erhalten. Nach Auffassung von General Felber gab es hierfür zwei Wege:

1. Unter Inkaufnahme starken Feindwiderstandes den kurzen Weg durch Belgrad über die Save-Brücke;
2. Unter Vermeidung starken Feindwiderstandes den Übergang über die Save weiter westlich.

Wenn die Masse der Kraftfahrzeuge mitgenommen werden sollte, entfiel freilich die zweite Möglichkeit, denn für die rund 1500 Kraftfahrzeuge der Kampfgruppe von Stettner stand keinerlei Betriebsstoff mehr zur Verfügung. Die letzten verfügbaren 50 cbm Betriebsstoff waren ihr unter großen Schwierigkeiten nach Semendria zugeführt worden. Diese Menge reichte gerade noch aus, um den Marsch nach Belgrad sicherzustellen. Daher wurde der Kampfgruppe von Stettner befohlen, auf kürzestem Wege nach Belgrad durchzustoßen¹⁴⁹.

Gegen hartnäckigen, ständig wachsenden Feindwiderstand erreichten die motorisierten Teile der Kampfgruppe von Stettner am 16. 10. 44 den Raum südöstlich von Mokri Lug. General von Stettner wollte nach Aufschließen seiner Korpsgruppe am 18. 10. beiderseits der Straße Grocka – Belgrad zur Stadt durchstoßen. General Felber war hingegen der Ansicht, daß ein frontaler Stoß gegen den abwehrbereiten Feind weniger Erfolg versprach, als ein Stoß zwischen dem Südrand der Stadt und dem Avala-Berg durch das Topčider-Tal zur Save. Dieser Stoß hätte nämlich zudem in den Rücken der schweren Waffen des Feindes geführt, mit denen dieser den Save-Übergang bedrohte. General von Stettner hielt jedoch mit der Begründung an seiner Ansicht

¹⁴⁷ Hubert Lanz, Gebirgsjäger, S. 283. Geitner II.

¹⁴⁸ Geitner II.

¹⁴⁹ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 16.

fest, daß bei seiner Munitions- und Betriebsstofflage der kürzeste Weg zur Save der einzig durchführbare sei. General Felber überließ General von Stettner die Entscheidung auf Grund besserer Beurteilungsmöglichkeiten an Ort und Stelle¹⁵⁰.

Inzwischen waren Rote Armee und Tito-Kräfte um Belgrad recht aktiv geworden. Mit Panzern durchstießen sie in der Nacht zum 15.10.44 den inneren Verteidigungsbereich von Belgrad. Daraufhin zerfiel die Verteidigung im ganzen Stadtgebiet in Stützpunktkämpfe. Bis zum Mittag desselben Tages hatten sowjetische Panzer das Stadtinnere mit dem Bahnhofsgelände besetzt. Der Brückenkopf an der Save-Brücke konnte von deutschen Kräften noch behauptet werden. Das Panzer-AOK 2 setzte ein Sturm-Bataillon mit 3 (mot.) Batterien zur Verstärkung des Brückenkopfes ein, denn dieser Save-Übergang mußte für die Kampfgruppe von Stettner offengehalten werden, mit deren Eintreffen in Belgrad bis 16.10.44 (abends) gerechnet wurde. Die Kampfgruppe von Stettner kam indessen nur mühsam vorwärts. Erst am 17.10.44 konnte Mokri Lug mit seinen Höhen genommen werden. Dann aber sah sich die Kampfgruppe einem Feind in gut ausgebauter Stellung gegenüber, der mit massierten schweren Waffen das weitere Vordringen zu verhindern suchte. General von Stettner gab daraufhin seine Absicht auf, der Straße entlang zur Save durchzustoßen. Er meldete der Armee-Abteilung Serbien, daß er nun, wie es General Felber vorgeschlagen hatte, den Angriff durch das Topčider-Tal ansetzen wolle. Er bat jedoch gleichzeitig für den Fall um Handlungsfreiheit, daß sich auch dieser Weg als nicht mehr gangbar erweisen sollte. General von Stettner wollte es in diesem Falle weiter westlich versuchen. Durch einen Funkspruch der Heeresgruppe wurde auf den Übergang bei Šabac hingewiesen. Danach riß jede weitere Verbindung mit der Kampfgruppe ab¹⁵¹. Der Kampfkommandant Belgrad hatte unterdessen alle Versuche des Feindes, sich der Save-Brücke zu bemächtigen, zum Teil im Nahkampf verhindert. Der als Brückenkommmandant eingesetzte Oberst von Jungenfeld hatte sich dabei durch tatkräftigen persönlichen Einsatz besonders ausgezeichnet¹⁵².

Am 16. 10. 44 gelang es sogar, in hartem Häuserkampf die roten Kräfte aus dem Bahnhofsgelände soweit in die Stadt zurückzudrängen, daß die unmittelbare Bedrohung der Save-Brücke und ein Beschuß durch Infanteriewaffen ausgeschaltet wurde. Außerdem hielt eine Kampfgruppe im Stadtteil Cukarica (unter Führung von Oberst Zimmermann) allen Angriffen unerschütterlich stand. Die deutschen Erfolge führten dazu, daß sich die Lage am 16. und 17. 10. 44 etwas festigte und die serbische Aufstandsbewegung in der Stadt abflaute. Die Kampfgruppe von Stettner hatte sich bis auf 10 km dem Stadtrand genähert, aber weiter drang sie mit ihrem Angriff nicht vor. Sie wollte ihren Angriff am 18.10.44 wieder aufnehmen, wobei ihr ein gleichzeitiger Angriff aus der Stadt heraus entgegenarbeiten sollte. In schweren, beiderseits verlustreichen Straßen- und Häuserkämpfen konnte der Angriff – vor allem im unübersichtlichen Bahnhofsgelände – jedoch nur wenig Boden gewinnen und lief sich dann sogar ganz fest. Auch die beabsichtigte Vereinigung der Kampfgruppen Save-Brücke

¹⁵⁰ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 17.

¹⁵¹ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 17.

¹⁵² Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 17.

und Ćukarica gelang nicht. Am 18.10. 44 wurde ein zur Verbindung angesetzter Offizier in einem Fieseler-Storch über Belgrad abgeschossen. Auch die deutsche Luftaufklärung brachte keinerlei brauchbare Angaben über den Verbleib der Kampfgruppe. Nach aufgefangenen Feindfunkprüchen war die Kampfgruppe offenbar nicht in Topčider, sondern zum Durchbruch nach Westen angetreten. Die Rote Armee meldete hohe Gefangenen- und Beutezahlen. Einzelne Versprengte der Kampfgruppe trafen am Laufe des 19.10. 44 auf dem nördlichen Save-Ufer bei Surčin ein und meldeten, dass sich die Korpsgruppe, in einzelne Gruppen aufgelöst, von den Sowjets mit Panzern und von Partisanen gejagt, nach Westen durchschlug¹⁵³. Im Tagebuch des Feldmarschalls von Weichs findet sich eine weitere Erläuterung:

„Durch Offizier, der westlich Belgrad über die Save kam, ist festgestellt; Stettner hat bereits am 17.10. 44 abends nach Mißlingen des Angriffs auf Belgrad befohlen, sich unter Zerstörung des Geräts nach Westen zur Save durchzuschlagen.“¹⁵⁴

In Belgrad selbst verschlimmerte sich die Lage der deutschen Kräfte zunehmend vorwiegend wegen des verstärkten sowjetischen Eingreifens. Das Kriegstagebuch < Wehrmacht-Nachrichten-Führers bei der Armee-Abteilung Serbien vermerkt am 19. 10. 44:

„In Belgrad verstärkt der Feind seinen Druck gegen die eigenen Brückenköpfe. An Stellen, an denen bisher nur Partisanen eingesetzt waren, greifen nun auch russische Kräfte an ...“

am 20. 10. 44:

„In der Nacht vom 20.10. 44 Zurücknahme eigener Brückenkopf Belgrad nördliches Save-Ufer und Aufnahme Teile Korpsgruppe von Stettner im Raum südlich Surčin – Boljevci unter Einsatz ...“¹⁵⁵

Fremde Heere Ost meldete am 19.10. 44:

57. Armee mit IV. Garde (mech.) Korps im Raum südlich der Donau, deren Aufgabe es zunächst sein wird, den Raum um Belgrad fest in die Hand zu nehmen und vermutlich Brückenköpfe über die Save zu bilden ...“¹⁵⁶

Feindnachrichten und deutsche Luftaufklärung meldeten übereinstimmend schwere Kämpfe südlich Belgrad, was sich allein auf die Kampfgruppe von Stettner beziehen konnte. Es blieb zu befürchten, daß die Kampfgruppe mit der Masse ihrer Verbände verloren war, bestenfalls mit Trümmern und ohne schwere Waffen die Save erreichen würde. Klar war aber nun, daß nicht mehr damit gerechnet werden durfte, daß noch verbliebene Teile der Kampfgruppe von Stettner Belgrad erreichen würden. Daher entfiel auch jede Begründung für das weitere Offenhalten des Brückenkopfes Belgrad, unter Führung seines Kampfkommandanten, Generalleutnant Stephan, in aufopferungsvollen und verlustreichen Kämpfen bisher behauptet worden war¹⁵⁷. Feldmarschall ¹

¹⁵³ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 18.

¹⁵⁴ Weichs (19.10. 44).

¹⁵⁵ KTB/Militärbefehlshaber SO Nr. 62656/3.

¹⁵⁶ FHO Nr. 3697/44 gK (19.10. 44).

¹⁵⁷ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 18.

Weichs ordnete daher am 19. 10. 44 die Räumung Belgrads an. Auf Antrag der Armee-Abteilung Serbien wurde ihr hierfür volle Handlungsfreiheit erteilt. Die Zurücknahme der deutschen Kräfte wurde für die Nacht vom 19./20. 10. 44 befohlen. Die Räumung des nördlichen Brückenkopfes einschließlich der Festung Kalemegdan war bis 5.30 Uhr ohne größere Verluste vollzogen. Infolge Versagens der Zündmittel gelang jedoch die Sprengung der Save-Brücke nur sehr unvollkommen¹⁵⁸. Diesen Umstand nutzte der Feind aus und drängte sofort nach. Zunächst setzte er sich mit schwächeren Kräften auf dem nördlichen Save-Ufer fest. Im Laufe des Tages erweiterte er seinen Brückenkopf unter dem Schutz zahlreicher auf dem überhöhenden Südufer eingebauter schwerer Waffen und brachte z. T. bereits schwere Waffen über die Brücke. In den Abendstunden wurde von deutscher Seite ein letzter Versuch unternommen, die Save-Brücke zu sprengen. Der schneidige Vorstoß eines mit Sprengstoff beladenen Lastkraftwagens unter dem Schutz von 4 Sturmgeschützen führte zwar durch den Feind hindurdi bis an den Anfang der Brücke, erhielt dort aber ebenso wie zwei Begleit-Sturm-Geschütze durch konzentriertes Pak-Feuer Treffer. Durch die vorzeitige Zündung der Lkw-Ladung wurde die Brücke wiederum nur unwesentlich beschädigt. Auch die Rücknahme der Kampfgruppe Zimmermann aus dem Brückenkopf war wegen Mangels an Übersetzmitteln, von denen ein Teil durch Feindfeuer vernichtet wurde, in der Nacht zum 20. 10. 44 nicht gelungen. Tags darauf wehrte die Kampfgruppe konzentrisch die Angriffe unter Abschluß von 9 Panzern ununterbrochen ab. Erst in der Nacht zum 21. 10. 44 gelang die Rückführung ohne größere Verluste. Der Feind drängte sogleich über die Zigeuner-Insel nach und setzte sich am nördlichen Save-Ufer fest¹⁵⁹.

Mit der erzwungenen Räumung Belgrads durch die deutsche Wehrmacht war auch der Plan zunichte gemacht, den Feldmarschall von Weichs für die Rückführung der Griechenland-Armee entwickelt hatte. Der Rückzug mußte nun einen anderen Weg nehmen. Daß Belgrad in Feindeshand gefallen war, wurde in vieler Hinsicht bedeutsam. Der Leiter der britischen Militär-Mission Fitzroy Maclean schrieb darüber:

„ ... A few days after the fall of Belgrade Tito arrived there... With the fall of Belgrade the guerilla phase of the Movement of the National Liberation had come to an end. There was still much bitter fighting to be done, but the days of true guerilla warfare were past... ”¹⁶⁰

Nach vierjährigem Kampf hatte Tito nun auch sein Ziel erreicht, das er zäh verfolgt hatte, nämlich der.dobijanje vojničkog i političkog efekta .. ”¹⁶¹

Für die Partisanen war der Gewinn Belgrads insofern auch bedeutsam, als sie sich nun dank der interalliierten Politik fast unangefochten in den Besitz der Staatsmacht setzen konnten. Politisch, militärisch und wirtschaftlich wurden sie nun zu einer beachtlichen Machtgruppe, denn die Kontrolle über die militärischen Kräfte, über Polizei, Rundfunk, Presse und Industrie verliehen ihnen diese staatliche Führungskraft. Dies wurde schon rein äußerlich sichtbar, denn Tito zog nun in den vom Prinzregenten Paul

¹⁵⁸ Über die Rettung der Save-Brücke durdi den Lehrer Miladin Zarić vergleiche auch: Jovan Marjanović, Beograd, S. 335.

¹⁵⁹ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 19.

¹⁶⁰ Fitzroy Maclean, Eastern Approaches, S. 397.

¹⁶¹ Mihailo Apostolski, Savršene operacije za oslobodjenje Jugoslavije 1944–1945, S. 61.

erbauten Weißen Palast in Dedinje, trug Anzüge und Uniformen vom besten Schneider des Landes und Hemden vom modischsten Hemdenmacher, aß die besten Speisen und trank nur die besten Weine. Die Pferde, die er ritt, waren die besten des Landes. Inmitten dieser neuen Herrlichkeit fühlte er sich so wohl, als wenn er sein ganzes Leben bereits in Palästen gelebt hätte. So schildert ihn der Mann, der fast täglich mit ihm zusammenkam, Brigadegeneral Fitzroy Maclean¹⁶².

Wie sich die rote Machtergreifung in Belgrad im einzelnen vollzogen hat, wird in zahlreichen Darstellungen¹⁶³ geschildert. Hier soll lediglich eine Stimme angeführt werden. Die Schreiberin dieser Zeilen ist eine Deutsche, die während des Krieges für die Nachrichtenabteilung der deutschen Wehrmacht gearbeitet hatte, und der es im Oktober geglückt war unterzutauchen und Vorzimmerdame beim OZNA-Chef zu werden. Sie hat ihre Erlebnisse in einem Buch niedergelegt, das Belgrad im Chaos 1944 schildert:

„ ... Diese Freiheit bringt Verderben ... Die Verhöre werden immer grausiger. Sie bedeuten den Tod für jeden, der sich bei uns verantworten muß. Außer dem verrückten Bauern haben sie noch keinen einzigen Mann laufen lassen...“

„ ... Alle jungen Männer müssen an die Syrmien-Front. Unter dem Vorwand, als heroisches Volk das Land selber zu befreien und die Schwaben aus dem Lande zu jagen, schickt Tito die Söhne aller, die nicht am Partisanenkrieg beteiligt und daher Reaktionäre waren, an die Todesfront. Die Deutschen halten die Front nur wegen des Rückzuges ihrer Truppen. Die jungen jugoslawischen Kämpfer halten sich tapfer, aber sie fallen massenweise. Jedes Haus hat Trauer, denn diese Front kostet mehr Opfer als der ganze Partisanenkrieg. Doch wo die Familie Trauerkleider trägt, gibt es keinen Aufstand. Und den befürchtet man. Die Cetniks warten in den Wäldern, das weiß jedes Kind. Sie hoffen, daß die Deutschen zurückkommen und legen keinen Wert auf Befreiung. Aber sie haben keine Hilfe zu erhoffen, weder von den Deutschen noch von den Serben. Ein gebrochenes Vaterherz ist keines Widerstandes mehr fähig, denn der Slave ist weich. Im ersten Zorn kann er wild werden, aber er hat eine große Seele, die auch eine fünfhundertjährige Türkenherrschaft ertragen hat. Diese Generation ist geschlagen, der neuen wird es vielleicht besser gehen. Die sozialistische Führung ist klug. Sie weiß, womit man den Bauern und den Intellektuellen gleichermaßen trifft: Indem man ihnen die Söhne nimmt.“¹⁶⁴

Nach der Räumung Belgrads und nachdem die Kampfgruppe von Stettner abgeschrieben werden mußte, war für die Rote Armee der Weg über Belgrad und südlich der Stadt nach Westen frei. Die Gefahr der Überflügelung der deutschen Donau-Stellung machte eine Absetzbewegung auf eine günstigere Sehenstellung im Zwischenstromland Syrmien–Slavonien erforderlich. Der Ausbau dieser Stellung, Nibelungenlinie, die längs der Drina – Bosut-Abschnitt – ostwärts Šid vorbeiführend die Donau bei Opatovac erreicht, war durch das Panzer-AOK 2 bereits in Angriff genommen worden. Für die weitere Kampfführung kam es darauf an, die für den Ausbau der Nibelungen-

¹⁶² Fitzroy Maclean, *Eastern Approaches*, S. 403.

¹⁶³ Siehe *Schrifttumsverzeichnis*.

¹⁶⁴ Lydia (Pseudonym), *Das rote Irrlicht (Belgrad im Chaos 1944)*, S. 86–89.

linie erforderliche Zeit zu gewinnen und sie mit möglichst kampfkraftigen Verbänden zu besetzen¹⁶⁵.

Das Panzer-AOK 2 hatte diesen Befehl bereits am 19.10. 44 erhalten, denn der neue Chef des Generalstabes der Heeresgruppe F, der den in die Führerreserve des OKH versetzten Generalleutnant August Winter abgelöst hatte¹⁶⁶, befürchtete einen Vorstoß der bei Belgrad frei werdenden sowjetischen motorisierten Kräfte über die Save nach Sremska Mitrovica. Durch diese Stoßrichtung würden die in Syrmien und an der Theiss stehenden deutschen Truppen abgeschnitten werden.

Um diese Aufgabe lösen zu können, sollte das Panzer-AOK 2 das Generalkommando LXVIII-AK bilden, das aus den nach dem Verlust von Belgrad freigewordenen Kommandobehörden (Schneckenburger und Felmy) und einen Divisionsstab z. b. V. (Stephan) bestehen sollte. Der Stab des Militärbefehlshabers SO wurde zur Verfügung des OBSO herausgezogen. Das Serbische Freiwilligen Korps wurde auf Befehl des OKW zur Sicherung Istriens der Heeresgruppe Südwest zur Verfügung gestellt und sammelte sich hierzu im Raum von Ruma. Die Räumung Ost-Syrmiens, die vom Panzer-AOK-2 vorausschauend vorbereitet war, mußte beschleunigt durchgeführt werden, um den Anschluß an die vorgesehene Drina-Stellung zu gewinnen. Für das abschnittsweise Zurückgehen waren Zwischenstellungen erkundet, wie die Skizze zeigt. Für das Absetzen aus Ost-Syrmien war zudem ein Bewegungsplan festgelegt worden, der die Zurücknahme der eigenen Kräfte in sechs Widerstandslinien vorsah. Für die Durchführung dieser Bewegungen hatte die Armee-Abteilung Serbien Handlungsfreiheit. Im Zuge der Bewegungen, die ohne stärkeren frontalen Feinddruck, jedoch unter stärkerer Umfassung des Nordflügels aus der partisanenbesetzten Berglandschaft der Fruška Gora heraus, planmäßig durchgeführt wurden, gab das Divisions-Kommando z. b. V. (Stephan) am 23. 10. 44 den Befehl an das Divisions-Kommando Böttcher ab und wurde mit Aufgaben der Verkehrsregelung und Marschüberwachung im rückwärtigen Armeegebiet beauftragt¹⁶⁷.

Wenige Tage nach dem Verlust Belgrads war eine auffällige Truppenverschiebung im Bereich der 2. und 3. Ukrainischen Front registriert worden, die am 24. 10. 44 mit einer Verbindungsaufnahme der 57. und 46. Roten Armee ihren Höhepunkt gewann. Diese Verschiebung sowjetischer Kräfte mußte im Zusammenhang mit der Aufgabe der 3. Ukrainischen Front gesehen werden, nämlich gegenüber der Heeresgruppe F die Flanke der sowjetischen Operationen in Ungarn zu decken. Dazu gehörten zunächst Gewinnung und Sicherung des Raumes der Batschka und Syrmiens¹⁶⁸.

Am 21. 10. 44 traf die erfreuliche Mitteilung ein, daß mehrere tausend Mann der Kampfgruppe von Stettner unter Führung des Kommandeurs der 117. Jäger-Division, Generalleutnant Wittmann, mit Anfängen Sabac erreicht hatten¹⁶⁹. Der Gruppe war es

¹⁶⁵ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 20.

¹⁶⁶ General August Winter verließ seinen Posten am 20.10.1944.

¹⁶⁷ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 20.

¹⁶⁸ FHO Nr. 3760/44 (24.10. 44).

¹⁶⁹ Geitner II.

¹⁶⁹ Geitner III.



Marschall Tito und Generallissimus J. W. Stalin. Moskau Herbst 1944



Hauptquartier der Partisanen 1944 in einer Felshöhle bei Hum: Ranković, Tito, Kardelj



Tito – der Führer der „Nationalen Befreiungsarmee im Walde“ im Jahre 1942

gelingen, sich nur mit Handwaffen durch Sowjets und Partisanen durchzuschlagen. Alle schweren Waffen, Geräte und Fahrzeuge – diese konnten vor dem Ausbruch nach Westen noch vernichtet werden – waren verlorengegangen. Schwerer wog freilich der nicht zu verschmerzende Verlust an Menschen, die der Ausbruch gekostet hatte. Der Führer der Kampfgruppe, General von Stettner, befand sich nicht unter den Zurückgekehrten. Schwer verwundet war er in Gefangenschaft geraten und seither verschollen. Den durch Marsch und Kampf stark angeschlagenen Truppen konnte keine Atempause gegönnt werden.

Die erschöpften 12 000 Mann wurden sofort zur Besetzung des Drina-Abschnittes weitergeleitet, für den die Truppen der Kampfgruppe von Stettner vorgesehen waren. Am 23. 10. 44 bezogen sie mit ihren ersten Teilen die neue Stellung. Zu ihrer Bewaffnung und Ausstattung wurden der unzuverlässig gewordenen und aus bosnisch-muslimischen Freiwilligen bestehenden SS-Division „Handschar“ Waffen und Gerät abgenommen. Diese sehr zweckmäßige Maßnahme fand aber das Mißfallen des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, und mußte am 31. 10. 44 wieder rückgängig gemacht werden, nachdem neue Waffen für die 1. Gebirgs-Division eingetroffen waren. Im Zusammenhang damit, wurde General Felmy vom LXVIII. zum XXXIII. AK. versetzt.

Während des Einrückens der 1. Gebirgs-Division in die Drina-Stellung zwischen Zvornik und der Mündung in die Save begann auch die Absetzbewegung der deutschen Truppen aus Ostsyrmien, um in der zwischen Drina-Mündung und Donau bei Vukovar befohlenen endgültigen Verteidigungsstellung anzuschließen. Die noch an der Theiss haltende Division Brandenburg, an deren Nordflügel sowjetische Kräfte am 21. 10. 44 vorbeigegangen waren, wurde am 22. 10. 44 über Neusatz auf das Südufer der Donau zurückgenommen. Entsprechend der dem Panzer-AOK 2 erteilten Weisung, nördlich der Drau in beweglicher Kampfführung die Verbindung zur Heeresgruppe Süd herzustellen und das Vorgehen der Roten Armee zu verzögern, sollte die Division südlich der Donau über Esseg auf das Nordufer der Drau durchgezogen werden. Die Führungsabteilung des OBSO wurde am 24. 10. 44 von Vukovar in die Gegend von Brod verlegt, wo in einem abgestellten Befehlszug vorübergehende Führungsmöglichkeiten vorbereitet waren. Der Feind folgte der Absetzbewegung in Syrmien nur zögernd, und auch südlich der Save waren noch keine Anzeichen zu erkennen, daß die Rote Armee mit ihren bei Belgrad versammelten Kräften gegen die Drina vorging, oder wie erwartet, in den Rücken der deutschen Truppen in Syrmien zu gelangen versuchte. Das Panzer-AOK 2 gewann dadurch Zeit, die durcheinander geratenen Verbände zu ordnen und das Tempo des Rückzuges zu verlangsamen¹⁷⁰. Dies war vor allem deswegen möglich, weil der Absetzbewegung in Syrmien keine geschlossenen Verbände, sondern bloß Partisanen und ein besonders zusammengesetzter sowjetischer Sperrverband folgte. Bedroht war eigentlich nur der Nordflügel der Absetzbewegung, der an die von Partisanen besetzte Fruška Gora angelehnt war.

Ab 25. 10. 44 war es dem OBSO völlig klar, daß die Verschiebung des IV. Garde (mech.) Korps lediglich über die Donau nach Norden erfolgte. Auch das X. Schützen-

²¹⁴ Geitner III.

Korps hatte sich infolge der Vereinbarung Stalins mit Tito¹⁷¹ weiter nach Norden verschoben und schickte sich an, das jugoslawische Staatsgebiet wieder zu verlassen. Danach konnte der sowjetische Schwerpunkt zunächst nicht in Syrmien liegen. Der Feind suchte also die Entscheidung zuerst in Ungarn. Der Mitte des Monats Oktober drohende Abfall Ungarns war nach dem Rücktritt des Reichsverwesers, Admiral Nikolaus Horthy von Nagybánya, verhindert worden, da die Armee größtenteils von den politischen Erschütterungen unberührt blieb. „Die politische Schlacht in Ungarn war gewonnen“, vermerkte Feldmarschall von Weichs mit Aufatmen¹⁷². Die militärische Auseinandersetzung stand freilich noch bevor. Die bei Debrecen andauernden schweren Kämpfe der Heeresgruppe Süd endeten nach beachtlichen Anfangerfolgen im Räume Debrecen–Großwardein Ende Oktober mit der Zurücknahme der Front hinter die obere Theiss, die aber ab 29. 9. 44 von der Roten Armee erneut angegriffen wurde. Der sowjetische Stoß auf Budapest zeichnete sich ab. Sowjetische Truppen, die zwischen Szeged und Szolnok über die Theiss vorgegangen waren, näherten sich der Donau südlich von Budapest. Bei der Heeresgruppe Süd bestand die Absicht, die Rote Armee zwischen Theiss und Donau wieder herauszuwerfen. Hierzu wurde die Armeegruppe Fretter-Pico¹⁷³ gebildet, die den Auftrag hatte, zwischen Donau und Theiss Stellungen mit Schwerpunkt im Raum südostwärts Budapest (Keckemet) zu halten und die Verbindung zum OBSO herzustellen. Auch der am 28. 10. 44 ergangene Führerbefehl an OBSO, wonach die Nibelungenlinie als zweite Stellung anzusehen und die Verteidigung in Syrmien in einer ostwärts davon gelegenen Stellung zu führen war, erklärte sich damit im Zusammenhang. Dementsprechend wurde das Panzer-AOK 2 am 29. 10. 44 angewiesen, die von der Drina-Mündung auf der kürzesten Verbindung zur Donau verlaufende „rote Linie“ als letzte Stellung anzusehen. Der Widerstand in der „gelben Linie“ zwischen Mitrovica und der Berglandschaft der Fruška Gora, die schon am 25.10. 44 bezogen war, und in der weiter westlich verlaufenden „schwarzen Linie“

¹⁷¹ Gemeint: Vertrag vom 24. 9. 1944, zwischen Stalin und Tito in Moskau abgeschlossen. Vergleiche hierzu: Dušan Plenča, *Međunarodni odnosi Jugoslavije u toku drugog svetskog rata*. (IDN), Beograd, 1962, S. 341–345.

In der westlichen – in der offiziellen jugoslawischen selbstverständlich – Literatur wird dieser Vertrag über die Operationszonen-Einteilung zwischen Roter Armee und Partisanen meist als Beweis für die Selbständigkeit Tito's gewertet, vor allem wohl deswegen, weil in diesem Vertrag die Vokabeln gebraucht werden: Es wird der Roten Armee „erlaubt“ in Jugoslawien einzumarschieren; auch werden ihr weitere Operationen „gestattet“. Angesichts der Machtverhältnisse auf dem Balkan erscheint eine sich an den genannten beiden Stichwörtern orientierende Deutung dieses Vertrags nicht gerechtfertigt. Hinzu kommt, daß die Sowjets keineswegs lediglich Randgebiete Jugoslawiens gestreift haben, sondern Gebiete Jugoslawiens – vorwiegend Serbiens – in Besitz genommen hatten, die Kerngebiete und Zentren der Industrie darstellten, also zu den wichtigsten Landstrichen Jugoslawiens zählen. Auch scheint es höchst verwunderlich, daß die Sowjets sich auch nur im geringsten um Tito's Veto geschert hätten. Mir scheint dieser Vertrag vielmehr an die Adresse der Westalliierten gerichtet gewesen zu sein. Ihnen sollte damit klar gemacht werden, daß ein Betreten des Landes nur mit Tito's Zustimmung erfolgen kann. Wie tonangebend die Sowjetunion war, zeigt ja schon die Tatsache, daß Jugoslawien veranlaßt werden konnte, die Teilnahme der Bulgaren an Kämpfen auf jugoslawischem Territorium zu gestatten.

¹⁷² Weichs (16.10. 44).

¹⁷³ Maximilian von Fretter-Pico, Mißbrauchte Infanterie.

sollte solange aufrecht erhalten werden, „als der Erfolg in einem tragbaren Verhältnis zum Einsatz stand“¹⁷⁴. Dies entsprach zwar nicht dem von Generaloberst Jodl in einem Ferngespräch am 29. 10. 44 ausdrücklich geäußerten Wunsch, daß die endgültige Stellung zwischen Save und Donau möglichst weit ostwärts liegen solle, jedoch hielt OBSO die Verteidigung einer ostwärts der Drina-Mündung vorgestaffelten Stellung für aussichtslos. Eine solche Stellung würde, wie die „gelbe“ und „schwarze“ Linie auf beiden Flügeln in der Luft hängen. Sollte der Angriff der Armee-Gruppe Fretter-Pico durchgeführt werden, dann mußten diese Bedenken zurücktreten und die „gelbe Linie“ würde eine besondere Bedeutung gewinnen. Das Panzer AOK 2 wurde daher am 30. 10. 44 in Ergänzung des Befehls vom 29. 10. 44 angewiesen, die Hauptkampflinie wenn irgend möglich nicht hinter Sremska Mitrovica zurückzunehmen. Diese Linie war am 27.10.44 erreicht worden und sollte auch in naher Zukunft gehalten werden. Insgesamt hatte die Absetzbewegung der Armee-Abteilung Serbien folgende Linie erreicht: Sremska Mitrovica – V. Radinci – Bešenovo – Remeta.

Nachdem die Absetzbewegung der Armeeabteilung Serbien diese Linie erreicht hatte, übergab sie befehlsgemäß die Führung über den nördlichen Teil der Ostfront der Heeresgruppe F an das aus Griechenland überflogene Generalkommando LXVIII. AK. Nach dem Ausgang der großen Kämpfe in Serbien entwickelte sich die Gesamtlage nach einer anderen und wesentlich günstigeren Richtung, als das Hauptquartier des OBSO dies zunächst hätte erwarten dürfen. Die Ursachen für diese Wendung sind zahlreich, doch bevor das weitere Kampfgeschehen untersucht wird, sollen an dieser Stelle einige Betrachtungen über Leistung und Erfolg des am 27. 10. 44 ausgeschiedenen Stabes des Militärbefehlshabers SO bzw. der Armee-Abteilung Serbien angehängt werden.

Gegenüber dem OB der Armee-Abteilung Serbien hatte Feldmarschall von Weichs die Verteidigung Serbiens – vor allem auch Belgrads – mit einer dreifachen Aufgabe begründet:

1. Zeit zu gewinnen für das Herankommen stärkerer Kräfte aus Griechenland.
2. Zeit zu erkämpfen für die Herbeiholung von Verstärkungen aus dem Bereich des Panzer-AOK 2 für Syrmien und die Nordflanke.
3. Solange durchzuhalten, bis der beabsichtigte Angriff der Heeresgruppe Süd in Ungarn zur Auswirkung kommen konnte.

Überhaupt hatten die schweren Kämpfe in Serbien vor allem den Sinn, Zeit zu gewinnen für die planmäßige Rückführung der Griechenlandarmee über Saloniki – Kraljevo – Belgrad. Dieser Kampf um die Zeit spiegelte sich vor allem in der Kampfführung wieder. Der Operationszweck mit inhaltlicher Tendenz hatte sich für die eingesetzte Truppe in Aufgaben umgesetzt, die nachhaltige Verteidigung und Kampf um jeden Fußbreit Bodens forderten, wobei die Truppe oft sehr schnell vor der vielfachen Überlegenheit weichen mußte. Der an die Armee-Abteilung Serbien gerichtete Auftrag war von Anfang an ebenso wenig durchführbar gewesen, wie die dem OBSO von Hitler gestellte Aufgabe an der Nahtstelle zum linken Nachbarn. Denn bei dem

¹⁷⁴ KTB/OBSO: Eintragung vom 29.10.44.

letzteren ging es um mehr als um eine verstärkte Vorsorge an der Naht. Hier hatte es sich de facto darum gehandelt, eine ganze in Rumänien ausgefallene Armee zu ersetzen. Aus einer von Rhodos bis Fiume reichenden Frontaufstellung war die rechtzeitige Versammlung so starker Kräfte an dieser plötzlich neu entstandenen Gefahrenstelle niemals mehr möglich gewesen. Die Heeresgruppe F war vom Gegner bereits operativ unterlaufen worden, bevor sie zum Kampf bereit stand.

Die Bedingungen, unter denen die Armee-Abteilung Serbien kämpfte, waren denkbar schwierig und ungünstig. Sie stand einem Feind gegenüber, der über 51 Divisionen verfügte:

- 17 sowjetische Schützen-Divisionen
- 15 Partisanen-Divisionen
- 10 bulgarische Divisionen
- 4 rumänische Divisionen
- 3 (mech.) sowjetische Brigaden
- 2 sowjetische Panzer-Brigaden¹⁷⁵

Diesem Aufgebot an Feinden standen an deutschen Kräften gegenüber:

1. Die großkampferfahrene 1. Gebirgs-Division
2. Die vor allem im Partisanenkampf geübte 7. SS-Division „Prinz Eugen“
3. Teile der 117. - und 118. Jäger-Division in Stärke von je einem Regiment
4. (mot.) Bataillone Brandenburger und die (mot.) Grenadier-Brigade 92 in Gesamtstärke einer Division.
5. Das Sturm-Regiment Rhodos, das überflogen worden war und infolgedessen über keine schwere Waffen verfügte.
6. Alle übrigen Verbände, wie: Polizei-, Sicherungs- und Alarmeinheiten in Stärke von insgesamt etwa 25 Bataillonen waren infolge ihrer Zusammensetzung, Ausrüstung und Unerfahrenheit im Großkampf gegen einen vollwertigen Feind nur sehr bedingt verwendbar.¹⁷⁸

Diese Kräfte haben zudem nicht von Anfang an zur Verfügung gestanden, sondern wurden erst im Verlaufe der Kampfhandlungen, zum Teil auf dem Luftwege, zugeführt und meist sofort in den Kampf geworfen, ohne daß die dazugehörigen Versorgungsdienste schon herangekommen waren¹⁷⁷. Eine geschlossene Führung innerhalb der Verbände war daher fast in keinem Falle möglich. Hinzu trat erschwerend: Sämtliche Bewegungen waren insbesondere zur Zeit des Aufmarsches durch die weit überlegene anglo-amerikanische Luftwaffe, die sich in den engen Gebirgstälern und Berg-

¹⁷⁵ Die Gesamtstärke läßt sich schwer angeben. Meine Anfrage beim MGFA (Freiburg) ist bei Vorlage dieser Arbeit noch nicht beantwortet worden. Die Verwendung der Worte Korps und Division bei den Partisanen sind im Vergleich mit deutschen Verhältnissen irreführend. Partisanen-Divisionen sind höchstens mit deutschen Regimentern zu vergleichen. Eine Partisanen-Division zählt ca. Va Mannschaftsstärke einer deutschen Division.

¹⁷⁶ Anfrage ebenfalls noch unbeantwortet.

¹⁷⁷ Welch große Bedeutung logistische Probleme besaßen, kann vergleichsweise in dem Werk von Maurice Matloff, United States Army in World War II, (Band: „The Logistical Support of the Armies, I und II) nachgelesen werden.

kesseln besonders hindernd bemerkbar machte und durch ständige Partisanenüberfälle mit teilweiser völliger Lahmlegung des Verkehrsnetzes, besonders in Serbien, stark behindert. Die Versorgung der Truppe stieß bei den ausgedehnten Fronten, der Vielzahl der Verbände und den gefährdeten Zufahrtswegen auf größte Schwierigkeiten. Die mehrfach durch die Lage bedingte Luftversorgung war aus Mangel an Maschinen völlig unzureichend. Am stärksten wurde die Durchführung der eigenen Maßnahmen jedoch durch den chronischen Mangel an Betriebsstoff gehemmt, wodurch bei dem hohen Anteil an Fahrzeugen oft die notwendigsten Bewegungen nur unvollkommen ausgeführt werden konnten und erhebliche Materialverluste bei den Absetzbewegungen entstanden¹⁷⁸.

Wenn angesichts des geschilderten Kräfteverhältnisses und der ungünstigen Kampfbedingungen nach vierwöchigen harten Kämpfen der Weg über Belgrad trotz alledem nicht offen gehalten werden konnte, so war der aufopfernde Kampf der deutschen Soldaten in Serbien von ihnen dennoch nicht vergeblich geführt worden. Schon als Feldmarschall von Weichs Serbien am 2. 10. 44 zum Kriegsgebiet erklärt hat, die Räumung Belgrads vorbereiten und seinen Führungsstab nach Vukovar verlegen ließ, hat er zum Ausdruck gebracht, daß die Entscheidung über den mittleren Balkan, den Hitler unbedingt zu halten angeordnet hatte, eigentlich bereits gefallen war, bevor sich noch die einleitenden Kämpfe zu der Schlacht um Serbien ausgeweitet hatten. Wenn die deutschen Kräfte dennoch hart und zäh gekämpft haben, dann hatten sie insofern Erfolg, als sie bis zum 20. 10. 44 die 3. Ukrainische Front mit allen ihren Kräften vollaufgebunden und von einer Verfolgung der Heeresgruppe Süd in Ungarn abgelenkt hatten. Die Feinde mußten zudem auch schwere Verluste einstecken. Allein im Räume Belgrad wurden über 100 Panzer abgeschossen. Außerdem wurde die Zeit zum Aufbau einer Abriegelungs-Front im Tal der westlichen Morava und der Drina (Nibelungen-Linie) gewonnen und die Möglichkeit geschaffen, daß die Masse der Heeresgruppe E, wenn auch nicht mehr über Belgrad, so doch über Višegrad, den Anschluß an die auf dem westlichen Balkan stehenden Truppenverbände gewann. Die so gewonnene Zeit wurde vom Panzer-AOK 2 genutzt, um inzwischen Vorsorge für die Verteidigung von Sirmien und Slavonien (= nördlich der Donau) zu treffen. In Südserbien hatte inzwischen der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E von seinem neuen Gefechtsstand in Kosovska Mitrovica aus am 15. 10. 44 unmittelbar eingreifen können, als die abgeschnittene und verbindungslose südliche Kräftegruppe der Armee-Abteilung Serbien durch den Gegner allein gestellt und in das obere Morava-Tal abgedrängt worden war. Diesen Kräften war damit wieder Rückhalt und Führung gegeben worden, bevor es zur Auflösung kam. Ein – wenn auch sehr loser – Operationszusammenhalt war hierdurch auf deutscher Seite gewahrt geblieben. Die Tragödie von Stalingrad oder Rumänien hat sich in Serbien nicht wiederholt.

In Würdigung des Einsatzes des Stabes der Armee-Abteilung Serbien und der unterstellten Truppen hat Feldmarschall von Weichs, OBSO, am 3.11.1944 folgenden Tagesbefehl erlassen:

¹⁷⁸ Armeeabteilung Serbien, Ia, S. 22.

TAGESBEFEHL

„Am 27. 10. 1944 scheidet der Stab Armee-Abteilung Serbien, der in schwerer Stunde aus dem Stab des Militärbefehlshabers Südost gebildet wurde, aus seiner Tätigkeit aus. Damit findet eine mehrjährige besonders schwierige Arbeit zur Befriedung des Südostraumes einen durch erfolgreiche Truppenführung gekrönten Abschluß. Der zähe Kampf in Nordserbien gegen erdrückende Übermacht wird als Beispiel soldatischen Heldentums, militärischer Organisation und Improvisation, sowie insbesondere einer unerschütterlichen Führung in die Kriegsgeschichte eingehen.

Ich spreche dem Oberbefehlshaber, General der Infanterie Felber, allen Angehörigen seines Kommandostabes, meinen herzlichen Dank aus und wünsche jedem von ihnen Wiederverwendung an entscheidendem Platz im Ringen um Deutschlands Zukunft.

gez. Freiherr von Weichs,
Generalfeldmarschall

3. Die Räumung Griechenlands und die schweren Abwehrkämpfe in Mazedonien und Südserbien vom 3.10. 44 bis 1.12.1944

Die am 3. 10. 44 befohlene „große Absetzbewegung“ vollzog sich mit der Präzision eines Uhrwerkes, obwohl die Masse der Soldaten keinen festgefügt Verbänden, sondern einzelnen Festungsbataillonen, Luftwaffen- und Marine-Truppenteilen angehörte. Das nie für möglich gehaltene geschah: Die Besatzung einer Riesenfestung, scheinbar zur Unbeweglichkeit verurteilt, setzte sich mit fast allen ihren Waffen in Marsch und zog als wandernder Kessel, auf einer einzigen Straße, über hohe Pässe in beschleunigtem Tempo 1500 km nach Norden. Sie schafften bis zu 25 km im Tagesdurchschnitt. Die Eisenbahn leistete Hervorragendes. In überschlendem Verfahren brachte sie nach wohldurchdachtem Plan die jeweils letzten Marschverbände in den Raum Saloniki. Die Nachhuten wehrten den nachdrängenden Gegner erfolgreich ab. Pioniere und Eisenbahnpioniere zerstörten die Kunstbauten und zahlreiche militärisch wichtige Objekte, soweit sie noch nicht durch angloamerikanische Flugangriffe zerstört worden waren. Die besonders in der zweiten Oktoberhälfte aufgrund einer Wetterverbesserung scharf auflebende englische Jabo-Tätigkeit erforderte straffe Marschdisziplin und immerwährende Aushilfen zur Beseitigung der eingetretenen Zerstörungen und zum Ausgleich der Verluste. Die Vorausstaffelung der westlich des Pindos-Gebirges zurückgehenden Kräfte blieb erhalten. Sie ermöglichte ein vollständiges Herausziehen der 104. Jäger-Division über Bitolj nach Veles. Während demnach Valona bereits am 12. 10. 44 aufgegeben werden konnte, wurde Saloniki erst am 30. 10. 44 geräumt. Ohne nennenswerten Feinddruck überschreiten die Nachhuten in der Nacht vom 1./2. 11.44 die griechisch-mazedonische Grenze. In Albanien war bereits eine neue Front in der Linie Durazzo–Elbasan aufgebaut..

Diese Schilderung findet sich in der Denkschrift des Oberbefehlshabers Südost, die im Januar 1945 in seinem Hauptquartier erstellt worden ist¹⁷⁹. Sie hält in großen Zügen Leistung und Erfolg der großen Absetzbewegung im Südosten – hier ist das Griechenlandkapital wiedergegeben – fest. Sie deutet an und beweist, daß es sich bei dieser Absetzbewegung um ein einzigartiges Kapitel der Kriegsgeschichte handelt, das selbst die „Anabasis“ des Xenophon in den Schatten stellt. Der angeführte skizzenhafte Rückblick soll im folgenden in seinen einzelnen Phasen nachgezeichnet werden, soweit er die erste Teilstrecke der großen Absetzbewegung, die Räumung Griechenlands, betrifft und soweit diese für die Ereignisse im jugoslawischen Raum bedeutsam war.

Wohlthuend auf den Ablauf der Absetzbewegung aus Griechenland wirkte sich aus, daß überflüssige Dienststellen und Einrichtungen aus Athen bereits abgeschoben worden waren, bevor sich „die Besatzung der Riesenfestung“ selbst in Bewegung setzte. Daher blieb die Absetzbewegung der Griechenlandarmee auch unbelastet durch große Trecks von Wehrmachtsgelände. Im Zusammenhang mit der Räumung Griechenlands scheint es zudem erwähnenswert zu sein, was sich nach der Räumung des Landes politisch und machtpolitisch ereignete. Das Kriegstagebuch des Wehrmachtführungsstabes führt dazu aus:

Bei der deutschen Führung war die Vermutung entstanden, daß die Briten den Abzug der Heeresgruppe E nicht gern sähen, vielmehr wünschten, daß sie als Abschirmung gegen die Sowjets und als Gegengewicht gegen die griechische ELAS möglichst lange in ihren bisherigen Räumen stehenbleibe. So äußerte der Führer am 14. 10. 44 die Ansicht, daß es den Engländern anscheinend gar nicht unlieb sei, wenn die Deutschen als eine Art Polizeitruppe auf den Inseln blieben, um eine Ausbreitung des Bolschewismus zu verhüten. Dies konnte jedenfalls nicht die Aufgabe der deutschen Politik sein; an einem Ausgang der Konflikte zwischen den nationalistischen und kommunistischen Kräften in Griechenland war sie jetzt uninteressiert, und daher auch daran, wer sich die bei der Räumung einzelner Inseln und des Peloponnes zurückgelassenen Waffen und Versorgungsgüter aneignete. Infolge der zum Teil unter britischen Einfluß offiziell festgelegten räumlichen Aufteilung des Landes zwischen den Aufstandsbewegungen kam es in der Folgezeit nur teilweise zu Konflikten. Der Peloponnes fiel wie erwartet der ELAS anheim, ebenso Böotien und Thrakien, während in Mittelgriechenland die nationalen Kräfte sich durchsetzten . . .¹⁸⁰

Vorbedingung für die Durchführung des Rückzuges der Griechenlandarmee war der Aufbau eines hinreichenden Schutzes gegen den aus der Ostflanke kommenden bul-

¹⁷⁹ „Trotz der propagandistischen Zuspitzung hat die Denkschrift kriegsgeschichtlichen Wert“. Percy Ernst Schramm im KTB/WFSt. IV, 1, S. 632 und S. 812.

Ferner: Brief von Generalleutnant August Winter an den Verfasser:

„Die Studie ‚Die große Absetzbewegung im Südosten‘ vom Januar 1945 ist von dem damaligen 1. Generalstabsoffizier (Ia) der Heeresgruppe F, dem damaligen Oberst i. G. Josef Selmayr verfaßt.“

Oberammergau, den 5. Februar 1965.

¹⁸⁰ KTB/WFSt. IV, 1, S. 719.

garischen Druck. Da die Heeresgruppe E selber das größte Interesse daran hatte, sich die Rückzugsstraße offen zu halten und gegebenenfalls auch freizukämpfen, übertrug Feldmarschall von Weichs die Verantwortung für die Gebiete, durch die der Rückzug führte, dieser Heeresgruppe¹⁸¹. Mitbestimmend war freilich auch, daß die Griechenlandverbände das einzige Reservoir im Südosten war, dem Truppen entnommen werden konnten. Für die Heeresgruppe E war das nicht leicht, bedeutete es doch die ungeheure Aufgabe, sich mit zunehmend schwächer werdenden Kräften in ständigem Kampf mit Bulgaren und Partisanen den Weg nach Norden zu erzwingen, der nach dem Fall Belgrads zwangsläufig die Richtung nach Nordwesten nehmen mußte.

Anfang Oktober trat der überstarke Feind, Rote Armee, Bulgaren und im Rücken Partisanen, auf gesamter Breite gegen die noch im Entstehen begriffene deutsche Struma-Front an. Am 1. 10. 44 war erstmals das Auftreten sowjetischer Truppen im Raum nordostwärts von Niš festgestellt worden. Eine Woche später wurde eine starke Zuführung sowjetischer Panzer und Kavallerie, sowie des IX. (gem.) Fliegerkorps registriert. Am 9. 10. 44 war es der Roten Armee – vor allem mit Hilfe von Panzern – geglückt, bei Lapovo einen Brückenkopf über die Morava zu bilden und dadurch die Bahnlinie Belgrad–Niš zu sperren¹⁸². Am 14. 10. 44 hatte die 3. Ukrainische Front ihr erstes Operationsziel, die Linie Belgrad–Niš, so gut wie erreicht, denn in Zusammenarbeit mit den gleichzeitigen Vorstößen starker bulgarischer Kräfte von Südosten her fiel Niš am 15. 10. 44 in ihre Hand. Der Ausgang der Abwehrkämpfe hatte darüber entschieden, ob die Verkehrsverbindungen offen gehalten werden konnten, und damit das ursprüngliche Vorhaben der Rückführung der Griechenlandarmee über Belgrad vereitelt. Nach dem Fall von Niš war nicht bloß dieses Konzept hinfällig geworden, sondern damit war auch das Schicksal der serbischen Hauptstadt besiegelt. Mehr noch war zu bedenken: Da die Frontlinie Niš–Kragujevac große Löcher aufwies, durch die der Feind leicht schlüpfen konnte, war eine gefährliche Lage entstanden. Ein weiteres Vordringen der Roten Armee hätte dieselbe Katastrophe heraufbeschworen, die in Stalingrad und Rumänien eingetreten war. Der von der Abteilung „Fremde Heere Ost“ herausgegebene ‚Kurze Bericht der Feindlage‘ vom 17.10. 44 läßt ahnen, was passiert wäre, wenn die Rote Armee so wie bisher weitergegangen wäre. In dem Bericht heißt es:

„ ... Der sich laufend verstärkende Feinddruck gegen die Ostflanke der Heeresgruppe E ergibt eine ständig zunehmende Verschärfung der Lage der Heeresgruppe E. Absicht des Gegners (bulgarische und russische Kräfte) wird es sein, möglichst rasch auf die Bahnlinie Skoplje–(Kosovska) Mitrovica–Kraljevo zu kommen und sie zu unterbrechen, um dadurch eine geordnete Rückführung der noch im südlichen Balkanraum stehenden eigenen Kräfte zu verhindern.. .¹⁸³“

¹⁸¹ Edgar Röhricht, Die Entwicklung auf dem Balkan 1943–1945, S. 399.

¹⁸² FHO Nr. 3389 (1.10. 44)

FHO Nr. 3524 (9.10. 44).

¹⁸³ FHO Nr. 3660/44 gK (17.10. 44).

Ein Vorgehen der Roten Armee in der bisherigen Richtung hätte für die noch weit-abgesetzte Griechenlandarmee eine tödliche Gefahr bedeutet, denn die Räumung des griechischen Festlandes war noch voll im Gange. Am 12. 10. 44 hatten die Nachhut Athen verlassen¹⁸¹, und es dauerte noch bis zum 31. 10. 44, bis Saloniki geräumt werden konnte. Es bedeutete daher tatsächlich eine „erlösende Wendung“¹⁸⁵, daß die Rote Armee mit ihrer Seitengruppe nach Norden eindrehte, um Belgrad zu erobern. Dadurch wurde es möglich, daß die letzte große, der Heeresgruppe E zur Verfügung stehende Marschstraße von Skoplje über Kosovska Mitrovica–Kraljevo–Užice nach Sarajevo behauptet werden konnte, denn mit den Bulgaren wurden die deutschen Kräfte fertig, obwohl diese aus den Gebirgspässen südlich von Niš mit ihren Elite-truppen angriffen. Trotz zahlenmäßiger Überlegenheit hielten sich die Erfolge dieser Elitetruppen in bescheidenem Rahmen, da ihre Hauptstoßkraft, die Panzerbrigade, infolge Ungeschicks der Führung auf einer Paßstraße bewegungsunfähig liegen geblieben war¹⁸⁸.

Während die Absetzbewegung aus Griechenland verhältnismäßig glatt ablief, entbrannten heftige, kräfteverzehrende Kämpfe im mazedonischen Raum, in dem die dritte vorgesehene Widerstandslinie lag: Skutari–Skoplje. Diese Kämpfe sollen wiederum durch einen Erlebnisbericht des General Friebe illustriert werden, vor allem die im Räume von Kumanovo und Skoplje, die mit die heißesten waren:

„ ... Im Raum von Kumanovo übernahm Mitte Oktober 1944 das XXII. Gebirgs-AK unter dem Kommando des Generals der Gebirgstruppe Lanz die Führung. Eines Nachts – um den 20. 10. 44 – ersuchte mich der kommandierende General, sofort zu ihm zu kommen. Nach Eintreffen auf seinem Gefechtsstand bei Skoplje eröffnete er mir, daß ich sofort die Führung der 11. Luftwaffen-Feld-Division bei Kriva Palanka übernehmen solle. Ein Vertrauensbeweis für den Kommandeur der 22. Infanterie-Division persönlich, dem man zutraute, trotz der enormen Schwierigkeiten die Lage noch zu meistern. Aber an und für sich ein ungewöhnlicher Schritt¹⁸⁷. .. Die Lage bei Kriva Palanka sah sehr böse aus und war mehr als kritisch. Die Bulgaren griffen mit starken Kräften und einem ungeheuren Munitionseinsatz unausgesetzt beiderseits der Straße, aber auch weit umfassend über das Gebirge an. Die Luftwaffen-Feld-Division, die schon schwere Verluste erlitten hatte, war am Zusammenbrechen. Wie üblich, war die Munitionslage auf deutscher Seite gespannt und zwang zu größter Sparsamkeit. Der Gegner war vorzüglich ausgerüstet, zum Teil mit nagelneuen deutschen Waffen. So hatten wir bei Strumica Panzerabwehrgeschütze neuester deutscher Fertigung erbeutet, die in der deutschen Armee noch gar nicht zur Einführung gekommen waren. Die Schuld an der vorgefundenen kritischen Lage war weniger beim Divisionskommandeur zu suchen, sondern lag an der schon geschilderten Unzulänglichkeit der Luftwaffen-Feld-Division. Glücklicherweise traf in diesen kriti-

¹⁸⁴ Vergleiche hierzu: Roland Hampe, Die Rettung Athens.

¹⁸⁵ Edgar Röhrich, Die Entwicklung auf dem Balkan 1943–1945, S. 401.

¹⁸⁸ Gerhard Hümmelchen, Balkanräumung 1944, S. 576 ff.

¹⁸⁷ Name des L.-F.-D.-Kommandeurs war bislang nicht zu ermitteln.

sehen Tagen das von Athen mit Sonderauftrag in Marsch gesetzte Grenadier-Regiment 47 im Raum von Kumanovo ein und wurde mir unterstellt. Auch gelang es mir, weitere Einheiten meiner Division an der Front bei Bajanovce freizumachen und heranzuziehen. In schweren, verlustreichen Kämpfen und in vorbildlichem Angriffsschwung stellten diese Teile meiner eigenen Division die Lage wieder her und gaben auch der Luftwaffen-Feld-Division Vertrauen in die eigene Kraft. An Krisenlagen und mannigfachen Aushilfen fehlte es freilich nicht ... Inzwischen konnte auch die schwer kämpfende Front im Raum von Kumanovo abschnittsweise zurückgenommen werden. So ging das Grenadier-Regiment 16 über Štip auf Veles und die Front von Kriva Palanka und Bajanovce auf Kumanovo hinhaltend kämpfend zurück ... Zwischen Kumanovo und Skoplje – ebenso zwischen Veles und Skoplje – wurden nochmals zwei Aufnahmestellungen bezogen, an die sich die Bulgaren aber nur zögernd heranföhlten. Der Grund war das offene Gelände, in dem die Bulgaren offensichtlich nicht zu kämpfen gewohnt waren ... Etwa am 23. 11. 44 wurde Skoplje geräumt. Die Vardar-Brücke, die den Nordteil der Stadt mit dem Südteil verband, sollte ursprünglich gesprengt werden. Auf Bitten der Stadtväter, die sich für den ungestörten Durchmarsch der letzten deutschen Truppen verbürgten, ließ der kommandierende General sich dazu bestimmen, von der Sprengung der Brücke abzusehen. Als Dank wurden die letzten durchziehenden deutschen Einheiten mit Feuer von den Häusern und Dächern überfallen, wodurch Verluste an Menschen und Material eintraten. Ich selbst war bei diesen letzten Teilen und kann den Wortbruch bezeugen. Der kommandierende General aber wurde im Nürnberger Südost-Prozeß wegen „Kriegsverbrechen“ zu 12 Jahren Gefängnis verurteilt. . .¹⁸⁸

Der thematischen Geschlossenheit wegen habe ich diesen Augenzeugenbericht voll angeführt, obwohl er der Entwicklung etwas vorauseilt.

Trotz des Abdrehens der Roten Armee nach Norden und der Tatsache, daß die deutschen Kräfte im mazedonischen Raum nunmehr lediglich die Bulgaren abzuwehren hatten, blieb die Rückzugsstraße nicht ungefährdet. Die Bulgaren richteten nämlich bedrohliche Angriffe auf sie. Die Kampfkraft der Bulgaren hat überrascht. Feldmarschall von Weichs vermerkte hierzu:

„ ... Beachtlich, daß die Bulgaren, die unter unserer Führung nicht einmal zum Bandenkrieg zu gebrauchen waren, unter russischer Führung ein recht beachtlicher Gegner im Kampf gegen uns geworden sind . . .¹⁸⁹

Seit dem 21. 10. 44 war Kraljevo zum Endpunkt der Bahnlinie von Saloniki geworden, auf der die Heeresgruppe E laufend Kräfte zur Verstärkung der Abschirmfront heranzuföhren konnte. Am 22. 10. 44 begann die Schlacht um Kraljevo. Feldmarschall von Weichs wußte, welche Schlüsselstellung diese Stadt auf der Rückzugsstraße der Griechenlandarmee besaß. Daher zielten alle Gegenmaßnahmen des OBSO auf das Halten Kraljevös. Das Füselier-Bataillon Rhodos und ein Bataillon der 22. Infanterie-Division

«⁸ Friebe III, S. 6–8.
¹⁸⁸» Weichs (1.11. 44).

wurden dorthin überflogen. Auch Splitterteile der Korpsgruppe Müller wurden hier zusammengefaßt. Die schweren Kämpfe um Kraljevo wogten fast zwei Wochen hin und her. Am 2. 11. 44 erreichten die Abwehrkämpfe ihren Höhepunkt. Über Cačak versuchte die Rote Armee, die inzwischen eingegriffen hatte (mit einer Splittergruppe), einen großangelegten Umfassungsversuch, der aber von deutscher Seite abgewiesen werden konnte. Mehr noch wurde erreicht: durch einen deutschen Gegenangriff konnte sogar einiger Geländegewinn erzielt werden. Dadurch wurde die Lage im Raum Kraljevo-Cačak wesentlich entspannt und die der Rückzugsstraße drohende Gefahr zunächst gebannt.

Am 24. 10. 44 war die Nachricht bei der Heeresgruppe E eingetroffen, daß es nur unter schweren Kämpfen gelungen war, bei Kumanovo einen bulgarischen Durchbruch zu verhindern. Über Straße und Eisenbahn hing jedoch weiterhin allerhöchste Gefahr. Zeigte dieser Durchbruchversuch doch an, daß das Ibar-Tal als Rückzugsgebiet schon bald unterbrochen werden konnte. Die Bulgaren drangen über Kuršumlja gegen das Ibar-Tal vor und begannen sich gleichzeitig Skoplje zu nähern. Die deutschen Kräfte wurden nach zähem Ringen aus den Pässen ostwärts von Kriva Palanka und Carevo Selo gedrängt. Dies hatte zur Folge, daß Feldmarschall von Weichs nun endgültig aufgeben mußte, den kroatisch-bosnisch-montenegrinisch-nordalbanisch-serbischen Raum, die Blaue Linie, zu verteidigen. Nunmehr glaubte er, lediglich die Linie Drina–West-symien–kroatische Grenze halten zu können.

Die Bulgaren entwickelten ihr Vordringen zu einer großangelegten Offensive gegen Skoplje, was für die Heeresgruppe E wiederum die Gefahr heraufbeschwor, abgeschnitten zu werden. Die Lage war ernst. Die Erlebnisberichte, die diesen Zeitabschnitt schildern, und die in großer Fülle vorliegen, drücken oft tiefe Niedergeschlagenheit aus. Ich führe zwei Tagebuch-Aufzeichnungen an:

„ ... Wir verrecken hier nach und nach, der eine heute, der andere morgen. Tito frißt die Übrigbleibenden ... zwar: Keine dickere Luft auf dem Balkan auch, als sonstwo, aber nur ist unsere Aussicht, uns kämpfend zurückzuziehen, um unser Leben zu retten, weitaus geringer als an den anderen Fronten. Tun Sie einmal einen Blick auf die Karte auf den Süden der Ostfront. Wenn Sie etwas Phantasie haben, können Sie sich ausrechnen, wie lange noch ein Schlupfloch, durch welches wir aus dem Balkan entweichen können, vorhanden ist. Der Iwan braucht nur noch einmal seine T 34 vollzutanken und loszufahren, dann ist der Sade zugeschnürt. . .¹⁹⁰

„ ... Ich befürchte nur, und insoweit grenzt meine Befürchtung an Gewißheit, daß wir im Balkan elendig umkommen, und das in dem Bewußtsein, mit allem unserem Tun kein Jota zum Siege beigetragen zu haben. Der Balkan liegt am Rande des Krieges. Unsere Tätigkeit gilt dem Unternehmen „Süd-Ost-GmbH“, sonst nichts ..¹⁹¹

¹⁹⁰ Martin Maller, Die Fahrt gegen das Ende – Erlebnisse aus den Partisanenkämpfen im Balkan – II, S. 102.

»i Martin Maller wie 190, S. 103.

Ich habe diese beiden Stimmungsbilder gleichsam als fotografische Momentaufnahme eingeblendet. Die Stimmung stieg aber doch wieder. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, sind alle Erlebnisberichte jedoch Zeugnisse bewundernswerten Mutes und froher Zuversicht.

Auch die Lage der Heeresgruppe E verbesserte sich wieder. Da sie stets neue Kräfte aus Griechenland zur Verfügung hatte, war sie in der glücklichen Lage, Krisenlagen sogar durch Gegenangriff bereinigen zu können. Den großen Anstrengungen der Bulgaren, Skoplje und Priština zu gewinnen, die beiderseitige Umfassung der deutschen Kräfte um Kumanovo zu sprengen und den tiefen Einbruch bulgarischer Panzerkräfte in die deutschen Stellungen im Pudojevo-Tal, der sogar zur Öffnung des Mrdare-Passes führte und daher den Straßenknotenpunkt Priština bedrohte, begegnete die Heeresgruppe E mit folgenden Maßnahmen: die Teile der 22. Infanterie-Division, die an der Struma durch die 41. Festungs-Infanterie-Division abgelöst worden waren, kamen hier zum Einsatz. Weiter nördlich davon war die 11. Luftwaffen-Feld-Division heraufgezogen und ostwärts Priština bogenförmig aufgestellt worden. Zusätzlich zu diesen Kräften waren in diesem Abschnitt noch rückwärtige Teile der 104. Jäger-Division, sowie einzelne Festungs-Bataillone, Luftwaffen-Marsch-Bataillone, Marine-Kompanien und andere Kräfte eingesetzt. Ihnen gelang es, die rückläufige Bewegung der deutschen Truppen an einem in größter Eile errichteten Riegel aufzufangen und die Abwehrfront zu stabilisieren. Die Absetzkräfte der Heeresgruppe E, die nun nach dem Verlust der Bahnverbindung nach Belgrad, im Fußmarsch in den bosnischen Raum abdrehen mußten, konnten nun an der ständig abgedeckten rechten Flanke in Mazedonien abfließen. Das Durchschneiden der Rückzugsstraßen war verhindert. Die weiterhin erfolgreichen Abwehrkämpfe an der Struma-Front waren ein Lichtblick in diesen krisenreichen Tagen. Als Positivum muß auch gewertet werden, daß es nicht zu Katastrophenwirkungen gekommen war. Wenn im Oktober 44 der Kampfraum des OBSO sich noch fast unbeschränkt in deutschem Besitz befand, und selbst das Heranrücken der Griechenlandarmee noch abgewartet werden konnte, so war dies zweifellos in erster Linie der Festigkeit und Umsicht zuzuschreiben, die in diesen kritischen Wochen von allen Kommandostellen und Truppen und nicht zuletzt von der verantwortlichen Führung des Feldmarschalls von Weichs selbst gezeigt wurde¹⁰². Auch die Art und Weise, wie sich die Absetzbewegung vollzog, verdient volle Anerkennung, vor allem auch deswegen, weil das vorher festgelegte System von Haltelinien im großen und ganzen eingehalten werden konnte. Ihren kriegsgeschichtlich einmaligen Charakter erhält sie durch die Tatsache, daß beständig die kampfkraftigsten Verbände aus dem Rückmarsch herausgelöst und über große Entfernungen hinweg an die neu entstandenen Fronten geworfen werden mußten. Dies gelang ohne nachhaltige Verzögerung oder Programmänderung, obwohl die Heeresgruppe E stets Räume im Auge haben mußte, wo der Großteil ihrer Truppen voraussichtlich erst nach Monaten eintreffen würde. Allen Widerständen zum Trotz mußte sie sich also gleichsam von Anfang an das vorletzte und letzte Stadium ihrer Rückzugsbewegung erkämpfen. So ist es dann wider alle

¹⁰² Geitner II.

militärische Wahrscheinlichkeit gelungen, den Großteil der deutschen Griechenlandarmee aus dem Balkan herauszubringen¹⁹³.

Dank der erfolgreichen Abwehrkämpfe in Mazedonien, der ersten großen Bewährungsprobe, werden die Aussichten immer rosiger, die Heeresgruppe E voll zurückzubringen. Am 31.10. 44 vermerkt Feldmarschall von Weichs in seinem Tagebuch:

Man kann heute schon sagen, daß durch geschickte Zuführung von Kräften die Lage der Heeresgruppe E zwischen Cačak und Strumica im wesentlichen zur Zeit stabilisiert ist, so daß weitere Bewegungen der Heeresgruppe zunächst planmäßig verlaufen und weiterlaufen ... Im Süden ist das Ziel des Feindes Skoplje. Auch hier feindliche Verstärkungen, andererseits treffen von uns immer mehr Bataillone aus Griechenland ein .. "¹⁹⁴

Auch beim Wehrmachts-Führungs-Stab konnte Anfang November 1944 festgestellt werden, daß die Absetzbewegung bisher weit flüssiger verlaufen sei, als erwartet worden war. Zur Überprüfung von Gang und Ergebnis der Absetzbewegung hatte der Abgesandte des Wehrmachts-Führungs-Stabes, Major i.G. Bruder Müller, sich an Ort und Stelle überzeugt. Er konnte berichten, daß alles planmäßig verlief, keinerlei Panikstimmung eingetreten sei und der Zeitplan sogar unterschritten worden sei¹⁹⁵.

Am 14. 10. 44 hatte Feldmarschall von Weichs sorgenvoll in sein Tagebuch geschrieben:

„ ... Versuch, Feind an der serbischen Grenze zum Stehen zu bringen, mißlungen, trotz guter Unterführung und heldenhaften Kampfes der Truppe. Dem Feind steht es frei, durch Abdrängen unserer Truppe nach Norden und Süden an die Drina durchzustoßen und so in den kroatischen Raum vorzudringen. Ausreichende Kräfte zur Abwehr sind an der Drina zur Zeit nicht vorhanden. 2 Divisionen bei Pz-AOK-2 im Heranziehen, aber noch lange nicht verfügbar. Gleichzeitig droht Umfassung der Heeresgruppe von Norden über die Theiss – Donau – Save. So wird Vordringen des weit überlegenen Feindes die Rückführung der Heeresgruppe E ernstlich in Frage stellen. Für sie wird einzige Rückzugsmöglichkeit bestehen durch Montenegro – im allgemeinen: Podgorica – Mostar und an der Küste, falls dies die Engländer nicht durch größere Landungen verhindern werden, womit aber kaum zu rechnen ist. Aber sehr große Schwierigkeiten, da diese Bewegungen sich in den Winter hineinziehen werden, die Versorgung sich sehr schwierig gestalten wird und noch gar nicht zu übersehen ist."¹⁹⁶

Obwohl seit dem Abdrehen der Roten Armee in Richtung Belgrad zu Recht angenommen werden durfte, daß die Bulgaren allein den Rückmarsch der Griechenland-

¹⁹³ Georg Stadtmüller, Partisanenkrieg und Völkerrecht. S. 14.

Mitteilung des Generalstabschef der Heeresgruppe F an den Verfasser: „Ich sehe mit einem wesentlichen Faktor für das Gelingen dieser einzigartigen Rückzugbewegung in der persönlichen Führung des Generalobersten Alexander Lohr, der in gleichem Maße persönliche Einsatzbereitschaft, Generalstabskönnen, Kenntnis von Gelände und Feind (seit früher Jugend) in sich vereinte.“

Weichs (31.10.44).

¹⁹⁵ KTB/WFSt. IV, 1, S. 721.

¹⁹⁶ Weichs (14.10. 44).

armee nicht unterbinden konnten, so war der Verlust der Bahnlinie Niš-Belgrad doch ein empfindlicher Schlag. Allzu tragisch war das freilich auch nicht, denn infolge der Bombardierungen von Seiten der Anglo-Amerikaner aus Italien und der Sprengungen durch die Partisanen waren die Bahnlinien sowieso bloß streckenweise benutzbar. Die Rückführung stellte in erster Linie ein Straßen-Problem dar. Der von Skoplje über Kosovska Mitrovica–Kraljevo–Užice–Višegrad nach Sarajevo führende Hauptrückmarschweg war vor allem durch die Bulgaren immer wieder bedroht. Aber auch aus Zeitgründen war eine einzige Straße nicht ausreichend. Nun, da das eingetreten war, was Feldmarschall von Weichs am 14.10.44 bereits bange geahnt hatte, mußte sich General Lohr entschließen, streckenweise auch den sich weiter südwestlich durch das Gebirge hinziehenden alten Türkenweg zu benutzen, die Sandschakstraße von Skoplje über Kosovska Mitrovica–Novi Pazar–Prijepolje–Višegrad. Die Straßen des Balkan sind zwar fast überall gleich staubig, steinig, ausgefahren und automordend, aber der alte Türkenweg war es in potenziert Form. Da der Staub durch alle Ritzen und Schlitz dringt, ergeben sich viele Probleme: Filterverstopfungen, Luftpannen etc. Für den Gebrauch schwerer Fahrzeuge müssen sie erst hergerichtet werden. Steilstrecken, an denen die Motore versagen, wechseln ab mit gefährlichen Durchfahrten, wo Steine von Steilwänden herabfallen, denn fast nirgends sind die Steinwände abgestützt. Die wenigen Brücken sind schmal und verursachen häufig Stauungen. Zu all dem kommt hinzu, daß die Partisanen diese Straßen leicht kontrollieren konnten und der Rückzugsbewegung zu schaden vermochten, ohne selbst leicht angreifbar zu sein. Gegen Beschuß aus der Luft ist man auf diesen Straßen schutzlos. Nur wer den Balkan kennt, vor allem diese Strecke, kann ermessen, welche übermenschliche Energie benötigt wurde, um diese Strecke zu überwinden.

Nachdem der feindliche Durchbruch bei Podujevo zum Stehen gebracht und ein eigener Gegenangriff erfolgreich ausgegangen war, konnte die Ostflanke der Heeresgruppe E zunächst als abgeschirmt gelten. Die Entscheidung war somit zugunsten der Heeresgruppe E ausgefallen. Die Voraussetzungen für eine geordnete Rückführung waren für die nächste Zeit geschaffen. Es wurde begonnen, Mazedonien planmäßig zu räumen. Worauf es jetzt ankam, war: Aufschließen nach Norden, d. h. ohne zeitraubende Stockungen war die Absetzbewegung bis zur Erreichung der Drina-Linie in Fluß zu halten. Das Panzer-AOK 2 trug insofern dazu bei, als es die Aufgabe übernahm, die Straße zwischen Sarajevo und Višegrad für die Griechenlandarmee offen zu halten.

Nachdem die Heeresgruppe sich auf die Möglichkeit einstellen mußte, sich den weiteren Weg selbst freizukämpfen, und zudem den Auftrag erhalten hatte, das Tempo des Rückmarsches zu beschleunigen, hatte sie zwei Gruppen angesetzt, die die beiden zuvor erwähnten Rückmarschstraßen freikämpfen sollten. Die Gruppe Scheuerlen wurde beauftragt, die Sandschakstraße in Besitz zu nehmen, während das Korps Müller über Cačak–Užice durchbrechen sollte¹⁹⁷.

¹⁹⁷ Hierzu Generalleutnant Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser:
„... Die weitere Rückmarschstraße durch Montenegro sollte durch die Gruppe Scheuerlen

Beide Gruppen konnten sich trotz des zähen Widerstandes der Partisanen¹⁹⁸ durchkämpfen und am 11. 11. 44 bei Dobrun die Hand reichen. Wenig später stellten sie bei Višegrad die Verbindung mit dem Panzer-AOK 2 her und schlossen sich somit der Griechenlandarmee wieder an. Die Marschspitzen der Griechenlandarmee hatten so ihren neuen Aufnahmerraum erreicht. Der Stab der Heeresgruppe E wurde von Kosovska Mitrovica nach Sarajevo verlegt. Südazedonien war planmäßig geräumt und auch bei Skoplje und nördlich davon verlief alles wie am Schnürchen. Skoplje wurde in der Nacht vom 13./14. 11. 44 geräumt. Obwohl die Bulgaren heftig nachdrängten, gelang es ihnen nicht, die planmäßigen deutschen Absetzbewegungen zu stören. Ganz Mazedonien war am 16.11. 44 geräumt.

Nach dem Verlassen Mazedoniens wurden die zurückgehenden deutschen Einheiten von aus Italien kommenden anglo-amerikanischen Tieffliegerangriffen erheblich belästigt. Durch einen Tieffliegerangriff wurde auch die von Ivo Andrić literarisch verewigte Brücke über die Drina¹⁹⁹ zerstört. Infolgedessen entstand am 19. 11.44 ein großer Stau auf der Marschstraße von Višegrad bis Kraljevo und Priština. Die anglo-amerikanischen Tiefflieger beschossen auch die Kolonnen. Außerdem verstärkten die Bulgaren ihren Druck auf die deutsche Marschbewegung. Trotzdem mußte der OBSO auf beschleunigte Marschleistung drängen, denn die Rote Armee drückte mit Stoßkräften auf die Drina- und Syrmienfront. Die sowjetische Gefahr konnte zwar von der 2. Panzerarmee gebannt werden, aber wie lange, blieb offen.

Am 22. 11.44 standen die Nachhut 30 km nördlich von Kosovska Mitrovica. Um den weiteren Weg frei zu halten, wurde die 11. Luftwaffen-Feld-Division vorgezogen, um die 1. Gebirgs-Division an der Drina abzulösen, die an die Drau-Front geworfen wurde. Trotz der unangenehmen Verzögerung des Anmarsches erreichte die 11. Luftwaffen-Feld-Division am 24. 11. 44 mit ihren Spitzen Užice und am 26.11. 44 Zvornik. Nach Wiederherstellung der zerstörten Brücke bei²⁰⁰ Višegrad (21./22.11. 44) verlief

mit Teilen der 22. Infanterie-Division geöffnet werden: Mitrovica–Novi Pazar–Prijeopolje–Višegrad.

Die Heeresgruppe E beabsichtigte ferner, dem Korps Müller, das im Raum Niš stand, stark zersplitterte Kampfgruppen hatte, welche von starken sowjetischen Kräften aus dem Morava-Tal zurückgeworfen worden waren, die 104. Jäger-Division beschleunigt im Eisenbahntransport zuzuführen. Das verstärkte Korps Müller sollte danach Čačak und Užice nach Višegrad durchbrechen und dort den Anschluß an das Panzer-AOK 2 herstellen. Die Straße von Čačak nach Užice war sehr von Partisanen bedroht und das Panzer-AOK 2 konnte mangels eigener Kräfte nichts tun, um diese Straße zu sichern, die für die Rückzugsbewegung geradezu existenzielle Bedeutung besaß ..

Die Operationen der beiden Kampfgruppen waren überschattet durch die große Gefahr, daß die deutsche Ostflanke bei Niš dem übermächtigen bulgarischen und sowjetischen Drude nicht standhalten könnte. Für den rüdeschauenden Betrachter ist es ein erregendes Schauspiel zu sehen, wie mit den immer wieder neu eintreffenden Kräften die Abwehrfront geflickt und der Durchbruch der Roten Armee verhindert werden kann.

¹⁹⁸ Oslobodilački rat naroda Jugoslavije 1941–1945, II, S. 304 ff.

¹⁹⁹ Ivo Andrić, Na Drini ćuprija.

Mit diesem Werk errang Ivo Andrić den Nobelpreis.

²⁰⁰ Die Brücke war durch feindliche Fliegerangriffe zerstört worden (19.11.44). Dies hatte zur Folge, daß sich Kolonnen und Fahrzeuge von Višegrad über Užice bis Kraljevo stauten. Der Fährbetrieb war nur ein notdürftiger Ersatz für die Brücke, die erst am 22.11.44 wiederhergestellt werden konnte, so daß der Stau nun erst abfließen konnte.

auch die Absetzbewegung wieder flüssig weiter. Der am 26. 11. 44 entstandene Krisenpunkt bei Kraljevo, das die Bulgaren unter blutigen Verlusten zu stürmen versuchten, konnte überwunden werden. Nach Durchmarsch der Nachhut konnte die Stadt in der Nacht vom 28./29.11. 44 geräumt werden.

Die Räumung Albaniens vom 3.10. – 14.12.1944

Der Befehl zur Räumung Albaniens war gleichzeitig²⁰¹ mit dem zum Rückzug aus Griechenland und Mazedonien am 3.10.44 erteilt worden. Dem Räumungsbefehl war auch hier eine Auflockerung vorausgegangen, die an anderer Stelle im Zusammenhang geschildert wurde. Die Räumung Albaniens stand in engem Zusammenhang mit der Rückzugsbewegung der Griechendarmee. Innerhalb der Rückzugsbewegung nimmt die Absetzbewegung des XXI. Gebirgs-Korps (181., 297. Infanterie-Division und andere Kräfte) einen besonderen Platz ein. Auf der Linie Durazzo–Elbasan lag eine wichtige Sperrstellung zur Abwehr aus dem Westen drohender Gefahren für die Rückzugsbewegung der Griechendlandkräfte. Nach der geglückten Räumung Mazedoniens und dem Einfließen der Absetzkräfte in Montenegro und in den bosnisch-kroatischen Raum sollte das XXI. Gebirgs-Korps auf Anordnung des OBSO über Nikšić und Trebinje nach Mostar marschieren, um sich dort der Heeresgruppe E anzuschließen.

Da im Zuge der Küstenräumung an der Adria lediglich schwache kroatische Legions-Divisionen im Küstenbereich verblieben waren, konnten die mit amerikanischen Waffen gut ausgerüsteten und im Ausland ausgebildeten Tito-Kräfte²⁰² nicht abgewiesen werden. Die Feindkräfte konnten im Narenta-Delta festen Fuß fassen. Das V. SS-Gebirgs-Korps wurde zum Gegenangriff angesetzt, jedoch auch selbst von den Partisanen heftig angegriffen. Da die deutschen Kräfte so gebunden waren, daß der Befehl des OBSO nicht durchgeführt werden konnte, der die Straße Trebinje–Mostar offenzuhalten forderte, war die Rückführung des XXI. Gebirgs-Korps erheblich gefährdet. Angesichts der angespannten Frontlage vermochte der OBSO keine anderen Kräfte zur Verfügung zu stellen, so daß Generaloberst Lohr also selbst sehen mußte, wie er mit diesem Problem fertig wurde.

²⁰¹ Albaniens strategische Lage beschreibt Anton Zischka wie folgt:

Albanien besitzt eine hervorragende strategische Lage, eine Schlüsselstellung, sowohl für Land- wie für weltwichtige Seeverbindungen: Durch Albaniens bis zu 2600 Meter hoch aufragende Kalkgebirge gruben die Flüsse Drin, Semeni und Vijose gewaltige Schluchten, und sie bilden die einzigen günstigen Wege des westlichen Balkan nach dem Innern der südost-europäischen Halbinsel. Albanien beherrscht die Wege von der Adria zum Schwarzen Meer, schon die Via Egnatia, die Straße, die Rom mit Byzanz verband, führte über Albanien ... über Albanien führen die klassischen Einfallswegen nach Griechenland: Der von Argyrokastron nach Janina, der Hauptstadt des Epirus. Der von Klisura nach Koritsa und zum Metsovon-Paß, der den Weg nach Thessalien öffnet. Dazu die Straße von Koritza nach Kastoria oder Florina, von wo aus Mazedonien und Saloniki zu erreichen sind. Und wie im Altertum erwiesen sich diese natürlichen Routen zur Zeit der kommunistischen Revolte in Griechenland in den Jahren von 1944 bis 1945 von entscheidender Bedeutung... Wer Albanien beherrscht, beherrscht das Mittelmeer..."

Aus: Anton Zischka, Auch das ist Europa. S. 100/101.

²⁰² Gerhard Hümmelchen, Balkanräumung 1944, S. 581.



Auf den staubigen Straßen des Balkan



Rückzugsschwierigkeiten



22. Infanterie-Division auf dem Rückmarsch im Sandžak



Deutsche Landser im Keraula-Paß

Bevor General Lohr diese Aufgabe in Angriff nahm, sei noch in kurzen Zügen die Bilanz der bisherigen Kämpfe gezogen: Der deutsche Gegenangriff im Narenta-Delta hatte Mitte Oktober Erfolg gehabt, aber am 27. 10. 44 war Metković wieder verlorengegangen. Damit war die Einmündung der Küstenstraße in das Narenta-Tal erneut offengelegt. Der Feind stieß sofort im Narenta-Tal weiter nach Norden vor. Erst Ende Oktober konnte er durch die neuerrichtete Gebirgsperrkette südlich von Mostar aufgehalten werden. Mostar war der Eckpfeiler jener Gebirgsstellung des Panzer-AOK 2, der gehalten werden mußte, wenn den in den bosnisch-kroatischen Raum einfließenden Kräften der Griechenlandarmee der Weg nach Norden offen gehalten werden sollte²⁰³. Das Vordringen der Partisanen im Narenta-Tal hatte zur Folge, daß das XXI. Geb. A-Korps von seiner natürlichen Rückmarschstraße abgeschnitten wurde. Das Korps stand nun vor der schwierigen Aufgabe, sich durch ein feindbeherrschtes Karstgebiet – und noch dazu im Winter – durchzukämpfen. Anfang November 44 spitzte sich die Lage an der Adria-Küste noch unerfreulicher zu, denn die Partisanen sperrten zeitweise die Straße Knin–Bihać. Zwei Tagebuchaufzeichnungen des Feldmarschalls von Weichs sollen die gespannte Lage im Adria-Raum veranschaulichen:

Verschärfte Lage an der Adria-Küste. Besetzung von Šibenik mußte sich unter beachtlichen Verlusten durchschlagen. Auch Lage bei Knin gespannt. Mostar nichts Neues. Da hier üble erhebliche Bandenverstärkungen, die neuerdings viel Material aus der Luft zugeführt bekommen, andererseits die kroatischen Legionen immer unzuverlässiger werden ... nach wie vor kritische Lage ..²⁰⁴
 „ ... Überraschend neue Krise in Gegend nördlich Cattaro beim XXI. Gebirgs-AK. Durchschlagen von hier in Richtung Mostar gegen stärkeren Feind nicht gelungen – unter hohen eigenen Verlusten der 181. Infanterie-Division. Wahrscheinlich muß Ausbruch der beiden Divisionen des XXI. AK über Podgorica–Plevlje versucht werden. Mit diesen Schwierigkeiten wurde nicht gerechnet..²⁰⁵

Die erzwungene Rückzugsbewegung durch Montenegro verzögerte sich um fast zwei Wochen, denn albanische Partisanen im Raum von Tirana störten sie erheblich. Aus einer Tagebuchaufzeichnung ist über diese Kämpfe zu erfahren:

Man hatte den Eindruck, Tirana bestände nur aus Partisanen. Am Skanderbeg-Platz hatten wir (= Deutsche) Schützengräben ausgeworfen und Maschinengewehre in Stellung gebracht. Von hier aus nahmen wir das Zigeunerviertel unter Dampf und hielten die Straße nach Durazzo und die Prachtstraße unter Feuer. Von den Bergen hämmerten die Partisanen mit Granatwerfern und unterstützten ihre in der Stadt streunenden Kameraden. Tag und Nacht lagen wir mit der Fresse im Dreck, eine Hand am Abzug und in der anderen einen Bissen zu essen oder die Zigarette. Je mehr Partisanen wir umlegten, um so zahlreicher wurden sie. Es war eigentlich kein Kampf, sondern ein regelrechter Bürgerkrieg. Jeder schoß auf jeden ..²⁰⁶

²⁰³ Franz Schraml, Kriegsschauplatz Kroatien. S. 109 ff.

²⁰⁴ Weichs (4.11.44).

²⁰⁵ Weichs (20.11.44).

²⁰⁶ Martin Maller, Die Fahrt gegen das Ende – Erlebnisse aus den Partisanenkämpfen im Balkan, II, S. 244 ff.

Tirana konnte erst am 17.11. 44 verlassen werden. Drei Tage später, am 20.11. 44, konnte bei Podgorica eine Kampfgruppe gesammelt und zu einem Stoß auf Nikšić angesetzt werden. Der Durchbruchversuch mißlang jedoch, vor allem wegen der besseren Stellungen der Partisanen, die zudem täglich Zuzug erhielten. Generaloberst Lohr begab sich am 22.11. 44 an den Brennpunkt der Kämpfe. Hier mußte er sehen, daß auch die weiterhin zu erwartenden (schwachen) Kräfte des XXI. Gebirgs-Korps keine Änderung der Lage erhoffen ließen. General Lohr billigte die richtige Lagebeurteilung des Kommandierenden Generals, Ernst von Leyser, und schloß sich dessen Vorschlägen an, das Korps bei Podgorica über Kolašin – Bijelo Polje nach Prijepolje abzdrehen, wo es den Anschluß an die aus Mazedonien kommenden Verbände der Heeresgruppe E finden konnte.

Der Entschluß des Generals Lohr bedeutete zwar infolge des längeren Marschweges durch das montenegrinische Bergland eine weitere Verzögerung des Rückmarsches und außerdem eine Gefährdung der Verteidigung Bosniens, war aber die einzige Rettungsmöglichkeit. Kräfte des XCI. AK z.b.V., die im flüssigen Rückmarsch über Prijepolje – Plevlja waren, mußten zur Aufnahme des XXI. Gebirgs-AK in diesem Raum bleiben, während die Nachhut der Griechenlandarmee bereits bei Novi Pazar kämpften.

Das XCI. AK z.b.V. hatte die 22. Infanterie-Division von Prijepolje aus nach Süden angesetzt, um für das XXI. Gebirgs-AK den Weg freizukämpfen. Wieder war es die 22. I.D., die nun helfen mußte. Nachdem sie seit Mitte Sept. marschiert war bzw. in schweren Kämpfen gestanden hatte, glaubte die Division ihr vorläufiges Ziel Sarajewo bald zu erreichen und erhoffte dort ein paar Ruhetage. Aber als die Division Ende November Prijepolje erreichte, wurde sie auf Befehl der Heeresgruppe E nach Süden abgedreht, um dem XXI. Geb.-AK den Weg freizukämpfen. Was das für die Division bedeutete, die gerade die schweren Kämpfe bei Kumanovo-Priština hinter sich hatte und dann in Gewaltmärschen bei eisiger Kälte in Tropenuniform den Duga Poljana – den Sjenica – und den Karaulapaß (alle 1200–1300 m hoch) überschritten und im hohen Schnee – ohne Unterkünfte – an der Marschstraße biwakieren mußte, bedarf keiner weiteren Schilderung. Auch der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E war sich darüber klar, wie aus nachstehendem Tagesbefehl zu ersehen ist:

„Soldaten der 22. Inf.Division!

Seitdem die 22. I.D. nach langer Wacht auf Kreta an der Ostfront der Heeresgruppe eingesetzt wurde, habt Ihr überall an Brennpunkten der Abwehrkämpfe gestanden und Euch hervorragend bewährt. Ihr habt im Strumica-Raum in beispielhaftem Angriffsgeist eine bulgarische Armee vernichtend zurückgeschlagen, bei Carevo Selo dem Feind einen unüberwindlichen Riegel vorgeschoben und ostwärts Kumanovo seine hartnäckigen Durchbruchversuche auf Skoplje abgewiesen. Ihr habt bei Bujanovce standgehalten und bei Podujevo in vorbildlicher Weise gekämpft. Nach langen Kämpfen und Märschen kann der Div. keine Kampfpause gewährt werden, sondern sie muß unverzüglich von Prijepolje aus zum Stoß nach Südwesten antreten, um sich dem in harten Durchbruchskämpfen in Montenegro stehenden XXI. Geb.A.K. entgegenzुकämpfen. Damit erhält sie einen für die weitere Kampfführung der Heeresgruppe ausschlaggebenden und

zugleich kameradschaftlichen Auftrag, von dem ich weiß, daß ich ihn einer in allen Kämpfen bewährten und hervorragend angeführten Truppe anvertraue. Ich erwarte von Euch, Soldaten der 22. I.D., daß Ihr unter der bewährten Führung Eures Kommandeurs, Generalleutnant Friebe, Eure neue Aufgabe in altem Kampfgeist durchführen werdet, und weiß, daß Eurem Draufgängertum Erfolg beschieden sein wird! gez. Lohr"

Auf ihrem Gegenstoß erreichte die 22. Infanterie-Division am 5.12. 44 Bijelo Polje, so daß die Hoffnung begründet steigen konnte, die 21000 Mann des Korps mit samt zahlreichem Kriegsgerät zu retten. Eine am 9.12. 44 einsetzende Wetterkatastrophe dämpfte diese Hoffnung jedoch stark. Nach 16-stündigen, wolkenbruchartigen Regenfällen waren die wichtigsten Verbindungen im Heeresgruppenbereich durch Hochwasser, Brückenschäden und Erdbeben unterbrochen. Alle Marschberechnungen waren dadurch durchkreuzt. So kam es, daß erst am 18.12. 44 nördlich von Kolašin die Verbindung der Angriffsspitzen des XXI. Gebirgs-AK mit der 22. Infanterie-Division hergestellt werden konnten. Feldmarschall von Weichs vermerkt mit spürbarer Erleichterung:

Das XXI. AK hat eben freie Bahn. Wenn es auch wegen Geländeschwierigkeiten langsam gehen wird, so ist doch Hauptgefahr eines Abschneidens wohl beseitigt. In etwa 14 Tagen können fünf Divisionen aus diesem Raum für andere Verwendung verfügbar sein. Dann kann jede Gefahr als überwunden gelten ..."²⁰⁷

Man wird die Leistung, die dieser Rückzug und der der Griechenlandarmee darstellt, erst dann richtig würdigen können, wenn man die erreichte Lage mit der vergleicht, die noch vor wenigen Wochen geherrscht hatte. Sie ist im Tagebuch eines Landser festgehalten:

„ ... Versuch, dem balkanischen Haß noch zu entgehen ... In Prizren drängte sich alles zusammen, was in Tirana in östlicher oder über Niš in westlicher Richtung dem Balkanmassaker zu entgehen trachtete . .. Rings um Prizren herrschte Tito, und keine deutsche Einheit erreichte diese Oase ohne Verluste... Prizren war eine Etappe mit allen negativen Vorzeichen. Tito-Leute konnten sich hier unerkannt bewegen und, ohne an irgend jemanden eine Frage gerichtet zu haben, ihrem Auftraggeber von der Mutlosigkeit und Niedergeschlagenheit der Landser berichten .. ."²⁰⁸

Es wurde schon erwähnt, daß das Oberkommando der Heeresgruppe E dank des erfolgreichen Ablaufes der Absetzbewegung am 15.11. 44 sein Hauptquartier in Sarajevo aufschlugen und am 17.11. 44 auch den Befehl über den Bereich des V. SS-Gebirgs-Korps übernehmen und damit das Panzer-AOK 2 von einem großen Teil seiner Verantwortung für die sehr schwierig gewordenen Verhältnisse im montenegrinisch-bosnischen Raum befreien konnte.

²⁰⁷ Weichs (18.12. 44).

²⁰⁸ Martin Maller, Die Fahrt gegen das Ende – Erlebnisse aus den Partisanenkämpfen im Balkan, II, S. 244 und S. 216.

Am 1. 12. 44 erfolgte eine neue Befehlsgliederung: Durch fernmündlichen Vorbefehl des OKW wurde das Panzer-AOK 2 mit allen nördlich der Donau stehenden Teilen der Heeresgruppe Süd unterstellt, die damals in Westungarn stand. Die Heeresgruppe E übernahm mit dem Ausscheiden des Panzer-AOK 2 dessen Befehlsbereich nach Norden bis zur Drau-Linie. Durch die vom OKW befohlene neue Befehlsgliederung war die durch die Donau-Drau-Linie gebildete alte Grenze zwischen den Verantwortungsbereichen OKH und OKW, sowie den Heeresgruppen Süd und Südost in Südosteuropa wieder in Kraft getreten.

4. Die Abwehrkämpfe an der deutschen Südostfront: Drau – Syrmien – Drina vom 1.11. 44 bis 25. 2. 45

Nach dem Fall Belgrads hatte der OBSO jede praktische Einwirkung auf das Schicksal der Griechenlandarmee verloren. Seine Machtmittel reichten über die Drina-Linie nicht hinaus. Generaloberst Lohr blieb mit seinen Truppen in den Bergen des mittleren Balkan völlig auf sich selbst gestellt. Noch während die Nachhut der Griechenlandarmee im nördlichen Griechenland standen, waren bereits im Ibar- und Drina-Tal neue Abschilderfronten gebildet worden. Hierbei hatte sich auch die Erkenntnis von General deAngelis (Panzer-AOK 2) als richtig erwiesen, daß die Hauptgefahr für die deutsche Südostarmee nicht von der Adria her, sondern von einem sowjetischen Vorgehen in den Stromebenen der Donau, Save und Drau drohte. Daher hatte sich das Panzer-AOK 2 auf die Abwehraufgabe im Osten seines Befehlsbereiches eingestellt, auch um den Preis des Rückzuges von der Adria, wodurch auch die bequemere Rückzugsstraße entlang der dalmatinischen Küste für das XXI. Gebirgs-Korps verlorenging. Wie schon erwähnt, war dem Panzer-AOK 2 jedoch aufgetragen worden, im Zuge der Einnahme einer kräftesparenden Gebirgsstellung die Schlüsselstellung um Mostar auf jeden Fall solange zu halten, bis die Heeresgruppe E im bosnischen Raum aufgeschlossen hatte.

Die Hauptverantwortung für die Errichtung der neuen Abwehrfronten trug General de Angelis mit seinen Kräften. Eine der vordringlichsten Aufgaben war, in beweglicher Kampfführung die Verbindung zur Heeresgruppe Süd herzustellen, die damals in Westungarn operierte. Das Vorgehen des Feindes sollte zumindest verzögert werden. Zahlreiche Kräfte der Armee-Abteilung Serbien wurden herangezogen, um die Abschilderfronten mit zu stabilisieren. Es handelte sich um die Wehrmachtsteile, die nach der Räumung Belgrads freigeworden waren und sich nach Westen hatten durchschlagen können. Da die Rote Armee der Absetzbewegung in Syrmien nur zögernd folgte, gelang es den aus dem serbischen Raum zurückgedrängten Kräften in Zusammenarbeit mit dem Panzer-AOK 2 an der Donau-Save-Drina-Linie eine Abwehrfront aus dem Boden zu stampfen (und sie bis Ende Februar 45 zu halten). Der schnelle Aufbau und die Verstärkung dieser Abwehrfront wurde auch durch die Tatsache begünstigt, daß sich der Druck der Roten Armee nach der Einnahme Belgrads immer mehr nach Nordwesten verlagerte, d.h. daß der sowjetische Stoß nicht nach Agram zielte, sondern durch Ungarn ins Wiener Becken.

a) Die Drau-Front:

Da zu befürchten war, daß die Rote Armee ihre Erfolge zwischen Theiss und Donau zu raschem Raumgewinn in Richtung Budapest auszunutzen versuchen werde, rückte vor allem der Nahraum zwischen den beiden deutschen Heeresgruppen Süd und Südost in den Mittelpunkt der Gefahr²⁰⁹. Fremde Heere Ost vermutete am 4. 11. 44:

„ ... Deckung der Südwest-Flanke der Operation der 2. Ukrainischen Front gegen Ungarn. Hierbei scheint Gegner den Kräfteinsatz in Nordwest-Serbien auf verhältnismäßig schwache Kräfte – vorwiegend Banden – zu beschränken, während die Masse der sowjetischen Verbände aus Syrmien und der Batschka mit Schwerpunkt vermutlich beiderseits der Drau in allgemein nordwestlicher Richtung auf die Enge zwischen Platten-See und Drau angesetzt werden soll...“

210

Da sich die sowjetische Stellung in Ungarn immer mehr festigte, entwickelte sich auch immer mehr die Gefahr, daß die Rote Armee aus ihrer gefestigten Stellung in Ungarn heraus über Donau und Drau einen Angriff auf Agram unternehmen werde, der fast alle deutschen Südostkräfte abgeschnitten hätte. Die nördlich der Drau kraftvoll nach Nordwesten drängenden sowjetischen Einheiten sollte das Panzer-AOK 2 westlich von Batina – Auffanglinie Wieland – zum Stehen bringen.

Das sowjetische Vordringen wurde vor allem auch dadurch erleichtert, daß die Drau-Barriere zwischen der Drau-Einmündung bei Esseg und Budapest nahezu ungedeckt war. Den von Belgrad heraneilenden Verbänden Marschall Tolbuchins standen ja kaum deutsche Kräfte gegenüber. Die mit der Verteidigung dieses Abschnittes beauftragte 2. ungarische Armee befand sich im Zustand der Zersetzung und Auflösung, und die in ihrem Rahmen eingesetzten vereinzelt deutschen Truppen reichten lediglich zur Beobachtung des Stromhindernisses aus, nicht aber zu dessen Sicherung. Die vom Panzer-AOK 2 beschleunigt aus den nur notdürftig gesicherten kroatischen Fronten herangezogenen Reserven waren zu schwach, um den erwarteten sowjetischen Stoß nach Westungarn schon an der Donau-Linie abfangen zu können. Die vom OKW in Aussicht gestellten Verstärkungen von der italienischen Front kamen hierfür zu spät²¹². Obwohl die sich in diesem Nahraum abzeichnende Gefahr von deutscher Seite rechtzeitig erkannt worden war, konnte wenig zu ihrer Ausschaltung eingeleitet werden. Die Heranführung von Verstärkungen wurde zudem durch Streckenstörungen empfindlich verzögert. Schwer wog auch, daß der Frontzusammenhang aufgerissen war, und die Lücken nur allmählich und unzureichend geschlossen werden konnten.

In den Kämpfen der Monate Oktober und November hatte die deutsche Südostarmee über 50000 Mann durch Tod, Verwundung und Gefangennahme eingebüßt²¹³. Die Verluste an Waffen und Gerät entsprachen der Gesamt-Material-Ausstattung von etwa 3–4 Divisionen. Feldmarschall von Weichs beabsichtigte daher die Auflösung stark dezimierter Einheiten, um die verbliebenen Verbände aufzufüllen. So sollte die

²⁰⁹ Akte H III/211 (FHO – ‚KBdFL‘ vom 1.11. 44).

²¹⁰ FHO Nr. 3941/44 gK (4.11. 44).

²¹² Geitner III.

²¹³ Geitner III.

164. Infanterie-Division und 12 Festungs-Infanterie-Bataillone anderen Einheiten einverleibt und die 41. Festungs-Division zu einer Infanterie-Division umgebildet werden. Die Durchführung dieser organisatorischen Maßnahmen hing aber in hohem Maße von der Ruhe im Drau-Abschnitt ab. Dem Bestehen auf Neuordnung der Verbände kam eine Anregung der Heeresgruppe Süd entgegen, gegenseitig die abgesplitterten Verbandsteile Zug um Zug auszutauschen. Aber erst nach langem Verhandeln, bei dem es vor allem um die 1. Gebirgs-Division ging, und nach Entsendung eines Generalstabsoffiziers zur Heeresgruppe Süd kam eine Einigung zustande. Danach sollte die 1. Gebirgs-Division und die Masse der ehemals zu dem OBSO gehörenden Splitterteile zum OBSO zurücktreten, die 118. Jäger-Division jedoch als Ausgleich an die Heeresgruppe Süd abgegeben werden²¹⁴. Bei den Planungen mußte auch berücksichtigt werden, daß Kriegsmarine und Luftwaffe das Herausziehen ihres in den Erdkämpfen eingesetzten Personals forderten und auf Wunsch des Reichsführers SS, Himmler, die Polizei-Truppen für Aufgaben im rückwärtigen Gebiet herausgelöst werden mußten. Als Ersatz für das Generalkommando des V. SS-Gebirgs-AK, das zur Verfügung des Reichsführers SS abgegeben werden sollte, forderte der OBSO das Generalkommando des XXII. Gebirgs-AK zurück, nachdem bekannt geworden war, daß das Panzer-AOK 2 das Generalkommando eines Kosaken-Korps erwartete. Austausch und Zusammenführung abgezwiegt Teile allein erhöhten jedoch noch nicht die Kampfkraft.

Feldmarschall von Weichs war am 29.10. 44 mit seinem Stab nach Agram gezogen. Da es fraglich erschien, ob die südlich der Drau an der Drina und in Syrmien vorgelagerte deutsche Front lange gehalten werden konnte, erhielt die Heeresgruppe E den Auftrag, zwar in erster Linie Kräfte zur Abschirmung der Nord- und Nordostgrenze des NDH-Staates an die Drau zu werfen, aber auch vorsorglich eine rückwärtige Stellung zur Verkürzung der Drau-Front zu erkunden. Die 117. Jäger-Division legte der OBSO als seine Reserve in den Raum Agram.

Am 1.12. 44 abends wurde durch fernmündlichen Vorbefehl des OKW zur einheitlichen Führung des Angriffs zwischen Drau und Donau das Panzer-AOK 2 mit allen nördlich der Drau stehenden Truppenteilen vorübergehend der Heeresgruppe Süd unterstellt. Noch am gleichen Abend regelte der OBSO die neue Befehlsgliederung dem Vorbefehl entsprechend, und übertrug der Heeresgruppe E den Befehlsbereich des Panzer-AOK 2 zur Donau-Drau-Linie. Dadurch war die durch die Donau-Drau-Linie gebildete alte Befehlsgliederung zwischen den Verantwortungsbereichen OKH und OKW sowie den Heeresgruppen Süd und Südost auf dem Balkan wieder in Kraft getreten.

Trotz aller dieser organisatorischen Neuordnungen blieb die Nordflanke des Verantwortungsbereiches der Heeresgruppe F aber weiterhin gefährdet mit allen nachteiligen Folgen für die Rückzugsbewegung der Griechenlandarmee.

Am 4.12. 44 griffen 3 sowjetische Bataillone bei Vukovar und Esseg an. Die deutsche Erdaufklärung stellte in der Gegend beider Städte regen Föhrenbau und Holzschlag fest, was auf Übersetzabsichten schließen ließ. Am 10.12. 44 gelang es Partisanen mit sowjetischer Unterstützung (Korsetten) an mehreren Stellen der 150 km langen und

²¹⁴ Geitner III.

nur schwach gesicherten Drau-Front den Fluß zu überschreiten. Der störendste Einbruch glückte bei Bare. Für die 2. Panzer-Armee bedeutete dies die Gefahr der Umfassung ihres Südflügels. Außer einer Brigade der 1. Kosaken-Division standen dem OBSO jedoch keine Kräfte in der Einbruchnähe zur Verfügung, die ein Vorgehen des Feindes hier hätten aufhalten können. Feldmarschall von Weichs schätzte die Lage zwar als

„ ... z.Z. dort nicht bedrohlich, so bedeutet doch diese lange bisher unverteidigte und nur durch schwache und unzuverlässige Polizei überwachte Flußstrecke eine dauernde Gefahr. Daher muß es (unser) Bestreben sein, dort immer mehr Truppen zuzuführen.. „²¹⁵

ein, aber die nächsten Tage sollten seiner Befürchtung Recht geben, denn schon tags-darauf mußte er in seinem Tagebuch vermerken:

„An der Drau erhöhte Feindtätigkeit. In der Hauptsache zwar Banden, aber das ist oft die Vorbereitung für den Einsatz stärkerer russischer Kräfte.. „²¹⁶

Fremde Heere Ost meldete am 10.12. 44:

„ . . . Das lebhaftes Feindverhalten an der Drau-Front und der Zuzug von Banden (Partisanen) in den Abschnitt südlich Esseg – Bares läßt erwarten, daß der Gegner unter Ausnutzung der schwachen eigenen Besatzung an der Drau versuchen wird, Brückenköpfe über den Fluß zu bilden . . . „²¹⁷

Wenig später war tatsächlich klar, daß die Rote Armee im Raum südlich von Esseg die Partisanen durch Zuführung einzelner sowjetischer Verbände kampfkraftiger zu machen anstrebte.

Sollte der Fangstoß in Richtung Agram doch noch erfolgen? Nein! Mitte Dezember trat an der Drau-Front eine leichte Entspannung ein, denn die Rote Armee zielte durch Ungarn auf Wien. Die Nordflanke des OBSO war gerettet, die befürchtete Katastrophe gebannt. War es bisher nur mit Mühe gelungen, Angriffe in die Flanke der Drau-Front abzuwehren und den sowjetischen Brückenkopf bei Esseg einzudämmen, so waren seit Eintreffen der 11. Luftwaffen-Feld-Division, verstärkt durch Teile der 22. Infanterie-Division, die weiteren feindlichen Übersetzversuche bei Esseg vereitelt worden. Das gleiche gelang einer Kampfgruppe der 117. Jäger-Division ostwärts von Donji Miholjac, die den übergesetzten Feind in Gegenangriffen über die Drau zurückwarf. Diese Abwehrerfolge reichten freilich nicht aus, um alle Sorgen zu verscheuchen. „Alles hängt jetzt wesentlich von der durch Witterungsverhältnisse stark beeinflussten Bewegung der Heeresgruppe E ab“, registriert Feldmarschall von Weichs²¹⁸.

„Die bisherige Annahme, daß die Kampfführung im ehemaligen jugoslawischen Raum den Tito-Banden und bulgarischen Kräften – vermutlich aus politischen Gründen – überlassen wird, scheint sich weiter zu bestätigen .. „²¹⁹

²¹⁵ Weichs (10.12. 44).

²¹⁶ Weichs (11.12. 44).

²¹⁷ FHO (10.12. 44), Akte H 111/211.

²¹⁸ Weichs (12.12. 44).

²¹⁹ FHO (I) (20.12. 44).

und

„ ... Es ist zu vermuten, daß der Gegner die abgelösten Bandenverbände an den Drau-Abschnitt verschiebt, um in Syrmien eingesetzte bulgarische Verbände durch verstärkten Einsatz im Rücken der eigenen Truppe zu unterstützen und die Feindkräfte im Raum Virovitica zu verstärken. Die Feststellung von Teilen der sowjetischen 233. Schützen-Division im Raum Virovitica bestätigt die Annahme, daß die südlich der Drau eingesetzten Bandenkräfte durch sowjetische Teilkkräfte verstärkt wurden ..“²²⁰

meldete die Abteilung Fremde Heere Ost Ende Dezember.

Doch inzwischen wurde die Zeit zur Stärkung der Drau-Front genutzt. Wiederum mußte vor allem die Griechenlandarmee zur Ader gelassen werden und Kräfte für den Ausbau der Drau-Front zur Verfügung stellen. Feldmarschall von Weichs arbeitete einen Plan aus, dem auch die Heeresgruppe E zustimmte, nach dem alle bei Jahresende noch marschierenden Kräfte der Griechenlandarmee in Verteidigungsaufgaben festgelegt wurden. Die 41. Festungs-Brigade wurde an die Drau-Front geleitet. Hier bestand seit Ende Dezember 44 eine breitere Frontlücke zwischen den Flügeln der Heeresgruppen Süd und Südost. Im Januar 45 konnte diese Lücke zwar durch Angriffe von Teilkkräften des LXXXXI.AK und des LXVIII.AK etwas verengt werden, aber erst gegen Monatsende standen der Heeresgruppe E ausreichende Kräfte zur Verfügung, um die Lage an der Naht befriedigend zu bereinigen. Gegen die im Raum zwischen Drau und Papuk-Gebirge stehende Partisanengruppe wurden Anfang Februar folgende Einheiten unter dem Befehl des LXXXXI.AK angesetzt:

1. Die eine Brigade starke Kampfgruppe Fischer zum Stoß entlang der Drau.
2. Südlich anschließend zum angriffsweisen Vorgehen im Zuge des von Esseg auf Virovitica führenden Straßenzuges die 297. Infanterie-Division.
3. Die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ entlang den Nordhängen des Papuk-Gebirges.
4. Eine Kosaken-Brigade von Südwesten her auf Virovitica.

Am 2. 2. 45 traten die aufgezählten Verbände zu dem unter der Bezeichnung „Wehrwolf“ laufenden Unternehmen an. Trotz anfänglich hartnäckigen Feindwiderstandes gewann der Angriff bei den von Osten vorgehenden Verbänden rasch an Boden; nur die Kosaken-Brigade kam nicht schnell genug vorwärts. Hierdurch fand der aufgespaltene Feind Zeit, mit stärkeren Teilen über die Drau nach Norden, mit anderen Teilen nach Süden ins Gebirge auszuweichen, wo er örtlich noch längere Zeit zähen Widerstand leistete. Zwar war es gelungen, in wenigen Tagen die Frontlücke zu schließen, in der jetzt im Anschluß an die Kampfgruppe Fischer die Kosaken die Drau-Sicherung bis westlich Bare gegenüber den Bulgaren übernahmen. Aber es war wie fast stets bei derartigen Unternehmen auch den Partisanen gelungen, rechtzeitig auszuweichen und dann an anderer Stelle gefährlich zu werden. Trotz sofort eingeleiteter Verfolgung ins Gebirge hinein, ist es auch in den folgenden Wochen nicht gelungen, die Partisanen zu stellen, so daß das Papuk-Gebirge ein gewisser Gefahrenherd im Rücken der Front blieb²²¹.

²²⁰ FHO Nr. 4710/44 gK (27.12. 44).

²²¹ Geitner IV.

Wie beachtlich die deutschen Abwehrerfolge gewesen sind, geht auch aus der Tatsache hervor, daß die ‚Korsettstangen‘ der Roten Armee im Raum zwischen Plattensee und Donau ihre schnellen Verbände durch Schützen-Verbände ablösten, vermutlich mit dem Ziel einer erneuten Bereitstellung und Zusammenfassung von Kräften für einen Stoß gegen die deutsche Südostarmee²²². Sogar aus Nachbarabschnitten mußte die Rote Armee Verbände heranzuführen, um die deutschen Angriffsgruppen zum Stehen zu bringen²²³.

b) Die Syrrnien-Front

Syrmien, das Zwischenstromland zwischen Drau, Donau und Save war eines der am heißesten umkämpften Gebiete Jugoslawiens. Nach der Räumung Belgrads durch die deutsche Wehrmacht mußte hier in Zusammenarbeit mit dem Panzer-AOK 2 und den aus dem serbischen Raum zurückgedrängten deutschen Kräften eine neue Abwehrfront aus dem Boden gestampft werden, um ein weiteres Vordringen der Roten Armee – und später auch der Bulgaren und Partisanen – nach Kroatien zu verhindern.

Die Hauptkampflinie in Syrmien, die Nibelungenlinie, wurde von der Kampfgruppe Kübler behauptet, obwohl diese unter starkem Feinddruck stand. Feldmarschall von Weichs stellte diese Gruppe am 23.11. 44 unter den Befehl der Heeresgruppe E, da es für diese von besonderer Bedeutung war, den gesamten Raum feindfrei zu halten. Mit aus dem Rückzug freiwerdenden Kräften mußte General Lohr versuchen, dem Feinddruck standzuhalten und die Front zu festigen.

Der erwartete Angriff zwischen Save und Donau begann am 4.12. 44. Der Roten Armee gelangen Einbrüche bis in die deutschen Artillerie-Stellungen, die der Nibelungenlinie vorgelagert waren. Der über die Donau übergesetzte Feind erschütterte die nach vielen Abgaben geschwächte 118. Jäger-Division und drängte sie in die vorbereitete Hauptstellung, die Nibelungenlinie. Da die Rote Armee die Nibelungenlinie im Nordabschnitt erreichte, war es nach Ansicht von Generalleutnant Josef Kübler zweifelhaft, ob diese gehalten werden konnte. Das OKW bestand darauf, diese Linie zu halten. Feldmarschall von Weichs war daher gezwungen, seine Halte-Befehle so abzufassen, daß unter Anpassung an die tatsächliche Lage ein vom Feind erzwungenes Zurückkämpfen in die Nibelungenlinie an die Stelle freiwilligen Ausweichens trat. Solche Situationen traten im Verlaufe des zweiten Weltkrieges wiederholt auf. Mit Rücksicht auf Hitlers Halte-Taktik mußte so verfahren werden. Da es sich hier um ein typisches Beispiel der Verschleierung handelt, ist die Wiedergabe des Ferngesprächs gerechtfertigt, das der Ia des OBSO mit General Kübler am 4. 12. 44 geführt hat:

„ ... Wir verstehen Ihre Lage vollkommen, doch soll in ihren Meldungen nicht von einem ‚planmäßigen Absetzen‘ gesprochen werden; ... nach außen hin die Tendenz betonen, daß Sie hinausgeworfen wurden. Wir wissen, daß unser neuer Befehl in dieser Form nicht durchführbar ist .. „²²⁴

²²² FHO Nr. 4859/44 gK (30.12. 44).

²²³ FHO Nr. 295/45 gK (16.1. 45).

²²⁴ Geitner III.

Angesichts der Entwicklung Syrmiens zu einer Gefahrenzone erster Ordnung faßte die Heeresgruppe E den Entschluß, durch Heranführung der 11. Luftwaffen-Feld-Division die Nibelungenlinie im Gegenangriff zurückzugewinnen.

Die von Westungarn aus bei Vukovar und Valpovo über die Donau eingedrungenen Kräfte der Roten Armee konnten von Teilen der 118. und 117. Jäger-Division, sowie dem Polizei-Regiment 18 jedoch noch vor Eintreffen der 11. Luftwaffen-Feld-Division eingedämmt, und dann sogar zurückgeworfen werden. Dieser Abwehrerfolg war nur mit Hilfe der gerade rechtzeitig eingetroffenen Teile der 1. Gebirgs-Division möglich geworden, die sofort in den Kampf geworfen wurden, so daß im allgemeinen der Zusammenhang der Abwehrfront gewahrt werden konnte. Der feindliche Brückenkopf wurde am 10. 12. 44 bei Vukovar zerschlagen. Die deutschen Abwehrerfolge gegen eine erdrückende Übermacht sind erstaunlich, denn die meisten Truppen hatten ja bereits einen Marsch von rund 1000 km hinter sich.

Über die weiteren Kämpfe in Syrmien wird im Zusammenhang mit dem Kroatien-Kapitel die Rede sein.

c) Die Drina-Front

Nach dem Fall Belgrads hatte das Hauptquartier des OBSO zunächst überholende Verfolgungsoperationen der vereinten Kräfte Tolbuchins und Titos über Donau, Save und Drina zur völligen Aufreibung der Armee-Abteilung Serbien und zum Stoß auf Agram erwartet. Dies hätte gleichzeitig den Fangstoß für die Heeresgruppe E bedeutet. Seitens der Heeresgruppenführung war versucht worden, in aller Eile wenigstens das Gerüst einer neuen Front zwischen Adria und Donau im Zuge der voraussichtlichen Stoßlinien des Gegners unter Einschaltung des Panzer-AOK 2 aufzubauen. Über das planende und organisatorische Stadium hinaus konnten solche Bemühungen jedoch vorerst kaum wirksam werden^{22*}.

Über die Maßnahmen zur Stabilisierung der Abwehrfront an der Drina und zur Sicherung des kroatisch-bosnischen Raumes, der als Rüdzugsgebiet der Griechenlandarmee wichtig war, wurde im Kroatienkapitel eingehend berichtet. Hier sollen nur einige Kampfmomente geschildert werden, die zeigen sollen, wie an der Drina-Front die Entscheidung zugunsten der zurückmarschierenden Heeresgruppe E gefallen ist.

Die ersten Maßnahmen zur Stärkung der deutschen Südoststellung gegenüber den herauskommenden Kräften der Roten Armee und der Partisanen wurden vom Panzer-AOK 2 bereits am 8. 10. 44 getroffen, als es zwei Divisionen aus den Küstenstellungen Dalmatiens herausziehen durfte, die durch Legionsdivisionen ersetzt wurden. Dementsprechend wurde die Hauptkampflinie von der adriatischen Küste weg auf eine weiter landeinwärts gelegene Höhenzugstellung zurückverlegt: Fiume – Senj – Kamm des Velebitgebirges – Knin – Livno – Mostar – Nevesinje – Gačko.

Die Drina-Front sollte zunächst von den zurückgedrängten Kräften der Armee-Abteilung Serbien gehalten werden. Durch die Zerschlagung der Kampfgruppe von Stettner war dieser Plan jedoch erheblich in Frage gestellt. Lediglich die 1. Gebirgs-Division, obwohl schwer angeschlagen, konnte sich dieser Aufgabe zunächst widmen. Eine wei-

²¹⁴ Geitner III.

tere Stärkung der Drina-Front konnte also wiederum erst erwartet werden, wenn Kräfte aus Griechenland zur Verfügung standen. Bei der Heranführung dieser Kräfte spielte jedoch der Faktor Zeit die ausschlaggebende Rolle. Die Schwierigkeiten hierbei im Oktober und November wurden bereits angedeutet: Sie lagen vor allem in dem Bestreben des Feindes, durch Luftangriffe auf Brücken, Bahnen und Rückmarschstraßen die rückläufigen Bewegungen der Deutschen zu stören und gegebenenfalls zu vernichten. Die Anglo-Amerikaner unterstützten zu diesem Zweck die Partisanen in verstärkter Weise. Die Partisanen versuchten dann auch die Absetzbewegung im Rücken und in der Flanke zu stören. Der deutsche Rückzug war zudem teilweise durch Glatt-eis stark behindert und konnte nur mit Mühe flüssig gehalten werden. Doch das erschien unwichtiger, wenn nur Hilfe für das Panzer-AOK 2 erhofft werden konnte.

Am 11. November 1944 hatte die Vorausabteilung der Gruppe Scheuerlen Višegrad erreicht und mit dem SS-Feld-Ersatz-Bataillon 7 die Verbindung hergestellt. Damit hatten die aus Griechenland kommenden Verbände nach einmonatiger Unterbrechung wieder den Anschluß erreicht und konnten zur Verstärkung der Drina-Front beitragen. Damit rückte der gesicherte Rückmarsch in greifbare Nähe. Dank des tapferen und umsichtigen Einsatzes von Friedrich Wilhelm Müller – sein Korps wurde am 12. November 44 in Generalkommando XXXIV.AK z. b. V. umbenannt – war es auch gelungen, Užice am 6. November 44 nach hartem Partisanenkampf zu nehmen. Nun konnte die Heeresgruppe E starke Kräfte ansetzen, um über Užice und durch das Drinatal Truppen zur Kräftigung der Drina-Front zur Verfügung zu stellen. Die 11. Luftwaffen-Feld-Division löste beschleunigt die 1. Gebirgs-Division ab. Diese und die 117. Jäger-Division sollten zum Panzer-AOK 2 weiter nördlich stoßen. Die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ und die 104. Jäger-Division sollten geschlossen nach Zvornik abmarschieren, das XXII. Gebirgs-AK sollte unter der 2. Panzer-Armee den Befehl an der Drina übernehmen.

Zwischen dem rechten Flügel des XXXIV.AK südlich der Save und dem Nordflügel des XXI. Gebirgs-AK bei Višegrad hatte seit dem Durchmarsch der deutschen Truppen aus Serbien und dem Eintreffen der Sicherungen an der Drina eine rund 150 km breite Lücke geklafft, die in keiner Weise kontrolliert war. Für den Aufbau einer ständigen Front waren die Kräfte erst im Anmarsch. Lageverschärfend trat hinzu, daß in dem schwer übersichtlichen Gebiet zwischen Bosna und Drina 6 titoistische Divisionen mit Zentrum Tuzla standen, die mit den ostwärts der Drina stationierten Partisanen zusammenwirkten. Dies beschwor die Gefahr einer Umfassung der Symrienfront von Süden, einer Unterbrechung der Bosna-Tal-Bahn und -Straße sowie der Abschneidung des XXI. Gebirgs-AK herauf.

Für die deutschen Kräfte an der Drina waren die Verteidigungsabschnitte zwar zugewiesen, aber noch nicht eingenommen. Beim Einrücken in die zugewiesenen Abschnitte mußte das Risiko der Frontalentblößung in Kauf genommen werden. Bis zum Eintreffen der Verbände blieben vor allem die Drina-Front und der westliche Teil der Drauf-Front ungeschützt. Zur Schließung der verbleibenden Lücke zwischen XXI. Gebirgs-AK (Mostar) und XCI.AK an der Drina fehlten die Kräfte, wie auch zur Bildung von Reservén.

Der Anmarsch der noch anhängenden Teile des XXXIV.AK (= 7. SS.Division „Prinz Eugen“, in der das Stammpersonal des SS-Regiments „Skanderbeg“ aufging, und Reste der 11. Luftwaffen-Feld-Division) konnte infolge wiederholter Abwehrkämpfe mit Partisanen im Raum Zvornik nur verzögert erfolgen. Dabei hatte ein überraschender Feindvorstoß bis in die Nähe der Bahnlinie Brčko–Vinkovci die Zusammenziehung aller verfügbaren Kräfte nördlich der Save notwendig gemacht. Das XXXIV.AK hatte sich dementsprechend entschieden, den gesamten an der Drina von Partisanen bedrohten Raum aufzugeben. Die Partisanen stießen sogleich in diese Lücke, konnten aber nach deutschen Gegenangriffen wieder hinausgeworfen werden. Am 27. 12. 44 war die Hauptkampflinie wieder ganz in deutscher Hand. Da inzwischen von Süden her Kräfte an der Drina-Front eingetroffen waren, die aus der Rückmarschbewegung herausgelöst worden waren, konnte im erwähnten Abschnitt sogar eine Vorverlegung der Hauptkampflinie in Aussicht genommen werden, womit die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ beauftragt wurde, die nach Säuberung des Gebietes ostwärts von Brčko auch den Abschnitt nördlich der Save übernahm.

Das Einfädeln der deutschen Truppen bei Erreichen der Drina in den beiden zur Verfügung stehenden Abmarschstraßen über Sarajevo nach Brod und entlang der Drina über Zvornik nach Syrmien war vorausschauend so organisiert worden, daß bereits mit Überschreiten des Flusses eine sehr weitgehende Zusammenfassung und Neuordnung der zerrissenen Verbände erreicht wurde. Mit Einrücken in die vorgesehenen Einsatzräume wurden die Neugliederung und Auffrischung der Verbände fortgesetzt, wobei die zahlreichen Splittereinheiten des Heeres meist eingeschmolzen, das Gros der Marine- und Lufteinheiten wieder abgegeben wurden.

Gegen Mitte Dezember entspannte sich die Lage an der Ostfront merklich. Diese Entlastung trat in hohem Maße auch deswegen ein, weil sowjetische Verbände durch bulgarische abgelöst wurden, die am 18.12. 44 angekommen waren. Dies war insofern eine erwünschte Atempause für die Heeresgruppe E, als ohnehin ihre Lage im bosnisch-kroatischen Raum an zwei weiteren Stellen ernsthaft gefährdet worden war. Der Kräftezuwachs durch die kämpf- und marschgestählten Divisionen aus Griechenland hatte sich sofort an der Drina-Front bemerkbar gemacht und zur Stärkung beigetragen. Am 13. Januar 45 durchschritten die Nachhut der Griechenlandarmee die deutschen Sicherungen des erweiterten Brückenkopfes Višegrad. OBSO konnte erleichtert nach oben melden:

„Damit findet die große Absetzbewegung im Südostraum nach 4½ Monaten ununterbrochener Kämpfe und Märsche ihren erfolgekrönten Abschluß.“²²⁶

Um sowohl Kräfte für den Aufbau ihrer Nordfront an der Drau wie für die geplante Ungarn-Operation zu gewinnen, waren die Anstrengungen der Heeresgruppe E im Laufe des Januar zunächst darauf gerichtet, die Syrmien-Front und die Drina-Front durch Verbesserung ihres Stellungenverlaufes so abwehrkräftig zu gestalten, daß sie nach Möglichkeit durch Stellungsverbände allein verteidigt werden konnte²²⁷.

²²⁶ Geitner III.

²²⁷ Geitner IV.

Über die schweren Durchbruchskämpfe aus dem Raum Sokolac–Vlasenice über Zvornik nach Bijeljina, die in der gesamten Literatur, in der deutschen und ausländischen, Gegenstand heftiger Kontroversen sind, veröffentliche ich im Anhang den Original-Bericht mit allen Anlagen aus dem Kriegs-Tagebuch der 22. Infanterie-Division, der in keinem Institut oder Archiv vorhanden ist, sondern durch einen Glücksfall gerettet werden konnte und mir vom damaligen Kommandeur der 22. Infanterie-Division, Generalleutnant H. Friebe, zugänglich gemacht worden ist.

5. Rückzugskämpfe und Abwehrschlachten im bosnisch-kroatischen Raum 1944/45

Nachdem die deutsche Südoststellung schrittweise geräumt worden war, verblieb zu Beginn des Jahres 1945 nur noch der bosnisch-kroatische Raum in deutscher Hand. Dieser machtpolitische Sachverhalt war die Folge einer mehrmonatigen Entwicklung, die mit dem stufenweisen Zusammenbruch des achsenfreundlichen Staatensystems in Südosteuropa eingesetzt hatte und durch das stetige sowjetische Vordringen nach Westen verursacht worden ist. Die oberste deutsche Führung hatte dieser sich abzeichnenden Entwicklung Rechnung getragen, indem sie die Stellung des kroatischen Staatsoberhauptes, Dr. Ante Pavelić, im Endstadium des NDH-Staates nachhaltig zu stärken bestrebt war. Das zeigte sich erstmals, als die Fernwirkung der Ereignisse in Rumänien auch in Kroatien spürbar wurde: In der Ustascha-Regierung hatte sich eine Fronde gegen Pavelić gebildet, die faktisch auch das deutsch-kroatische Bündnis gesprengt hätte, wenn sie erfolgreich geworden wäre. Mit Himmlers Zustimmung konnte der Poglavnik jedoch diese oppositionelle Gruppe gewaltsam ausschalten. Die Fronde, die sich im Einvernehmen mit der Bauernpartei Mačeks befand und auf eine englische Landung hoffte, vertraute auch auf das Wohlwollen führender deutscher Militärs in Kroatien, die aus besatzungspolitischem Interesse und in vertrauter Kenntnis der wahren Sachlage im Lande, seit langem schon für ein Abrücken vom Ustaša-Regime eingetreten sind. Vor allem seit 1944 haben die deutschen Wehrmachtsberichte geradezu mit dem Finger auf das kompromittierende Ustaša-Regime gezeigt und immer und immer wieder eine Distanzierung gefordert. Das hat zwangsläufig Reibungsflächen zwischen der Regierung des Poglavnik und den höchsten Vertretern der deutschen Wehrmacht in Kroatien geschaffen. Hitler war in der Endphase bestrebt, diese Reibungsflächen auszuschalten. Ein erstes Opfer dieser neuen Politik gegenüber Pavelić war der Deutsche General in Kroatien, General Edmund Glaise von Horstenau. General Glaise war nachdrücklich für ein Abrücken der deutschen Politik vom Ustaša-Regime eingetreten, wie seine zahlreichen Berichte und Eingaben zeigen. Dem Poglavnik war er daher stets ein Dorn im Auge gewesen. Hitler faßte denn auch Ende August 1944 die Ablösung General Glaises ins Auge. Auch sollte eine Zweiteilung der Aufgaben erfolgen, und zwar nach militärpolitischen Gesichtspunkten: Nachfolger Glaises wurden Generalleutnant Juppe und der SS-General Berger. Beide sollten vor allem auch für eine einheitliche Vertretung der Wehrmachts- und SS-Interessen Sorge tragen.

Der kroatisch-bosnische Raum gewann als Auffangraum für die zurückweichende deutsche Südostarmee ab Herbst 1944 eine lebenswichtige Bedeutung. Mit der Sicherung dieses Gebietes als Auffangraum war das Panzer-AOK 2 unter General Maximilian de Angelis beauftragt. Besonders wichtig war, die Verbindung zum südlichen Nachbarn, der in Griechenland und später auch in Mazedonien und Albanien befehlsführenden Heeresgruppe E, zu gewährleisten. Die Kräfte, die dem Panzer-AOK 2 zur Verfügung standen, reichten jedoch zur Beherrschung des bosnisch-kroatischen Raumes nicht aus. Überhaupt besagte die Bezeichnung „Panzer-AOK 2 (= Stab)“ bzw. „Panzerarmee“ nicht, daß diese Armee über Panzer-Verbände verfügte. Die 2. „Panzerarmee“ führte diesen Namen zu Unrecht: sie war keine volle Armee und hatte kaum noch Panzer. Die Bezeichnung hatte sich aus früheren Verhältnissen erhalten.

Der kroatisch-bosnische Raum war geopolitisch gesehen ein überaus schwieriges Gebiet und militärisch schwer kontrollierbar. Adriatisches Meer, Dinarisches Hinterland und Nordkroatien drückten dem Gebiet seinen Stempel auf. Diese drei Räume bilden kein geschlossenes Ganzes, sondern stellen mit ihren Flüssen und Gebirgsketten, die sich von der slovenischen Grenze im Nordwesten bis zur Drina im Osten erstrecken, ein besonders schwieriges militärisches Hindernis dar.

Erschwerend kam hinzu, daß in keinem Land Südosteuropas der Partisanenkrieg so getobt hatte, wie im bosnisch-kroatischen Raum. Ja, dieses Gebiet hatte seit 1942 den Schwerpunkt der jugoslawischen Partisanentätigkeit beherbergt.

Die Mehrzahl der dem General de Angelis zur Verfügung stehenden Kräfte waren fremdländischer Herkunft. Nur die 118. Jäger-Division, die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ und die 264. Infanterie-Division waren deutsche Verbände.

Je schwieriger sich die Lage für die Deutschen gestaltete, umso unzuverlässiger wurden weite Teile der kroatischen Wehrmacht. Die Zersetzungserscheinungen mehrten sich und wurden immer auffälliger, denn die meisten wollten am Ausgang des Krieges „auf der richtigen Seite“ stehen.

Seit Anfang Dezember 1944 zerfielen die zur kroatischen Wehrmacht gehörenden Domobranen-Verbände zunehmend und steckten auch die in der Küstenverteidigung stehenden kroatischen Legions-Divisionen an, so daß die gesamte kroatische Wehrmacht gegen die Jahreswende 1944 recht unzuverlässig geworden war²²⁸.

Trotz dieser Verfallserscheinungen, die eigentlich nur durch verstärkten deutschen Einsatz hätten ausgeglichen werden können, mußte das Panzer-AOK 2 sogar noch Kräfte abgeben, um die Ostfront der Heeresgruppe F mit zu verstärken. Infolge dieses Aderlasses und angesichts der insgesamt zur Verfügung stehenden Kräfte konnte sich das Panzer-AOK 2 lediglich in Inner-Kroatien auf den Schutz der wichtigsten Verkehrslinien konzentrieren. Durch die Zusammenziehung von Kräften des Panzer-AOK 2 in den verkehrswichtigen Gebieten entstanden zahlreiche militärische Leerräume, die nun den Partisanen überlassen blieben. Weite Gebiete Kroatiens fielen so diesen kampflös zu. Die Partisanen versuchten den durchgehenden Verkehr unmöglich zu machen.

²²⁸ Die Legions-Divisionen hatten einen deutschen Rahmen (Führung) und waren aufgefüllt mit kroatischen Legionären.

Zur Illustrierung des vorab geschilderten Sachverhalts sei folgende Episode angeführt: Im Zuge der deutschen ustaschenfreundlichen Politik sollte Banja Luka mit seinem großen Luftwaffenlager von den Deutschen geräumt werden. Kroaten übernahmen die Wachablösung. Als jedoch deutsche Wehrmachtsteile am 18.9.44 das Lager verließen, griffen Partisanen an. Die kroatische Besatzung lief zu ihnen über oder flüchtete. In der Zitadelle von Banja Luka hielt eine deutsche Truppe dem Partisanensturm stand. Erst am 28. 9. 44 gelang es zwei starken deutschen Kampfgruppen, die deutsche Truppe zu entsetzen, Stadt und Versorgungslager zurückzuerobern. Solche Beispiele könnten beliebig vermehrt werden.

Am 8. 9. 44 war eine neue Befehlsorganisation in Kraft getreten. Durch ihre klaren Verantwortlichkeiten für die verschiedenen Frontbereiche, die einzelnen Länder und Räume mit ihren jeweils gesondert gelagerten politischen-, Verwaltungs- und Verkehrsfragen sowie durch erweiterte Vollmachten der militärischen Kommandostellen trug sie entscheidend dazu bei, dem Ausbruch einer allgemeinen Panik vorzubeugen und die Lage – zumindest für kurze Zeit – zu beruhigen. Diese Atempause reichte jedoch aus, um die deutsche Abwehrstellung wenigstens notdürftig aufzubauen. Im Zuge dieser Neuverteilung der Verantwortlichkeiten wurde dem Panzer-AOK 2 der rückwärtige Raum der Heeresgruppe F, also das Gebiet zwischen Adria und Donau, zugeteilt. Von der zuverlässigen Behauptung dieses Gebietes hing das Schicksal der Griechenlandarmee mit ab.

Die unangenehmste Aufgabe, die General de Angelis in Kroatien zunächst in Angriff nehmen mußte, war die Abwehr der Auflösungserscheinungen der kroatischen Wehrmacht, vor allem der Domobranen, die sogar zum Zusammenbruch des gesamten Staatsgebietes sich auszuweiten drohten. Durch das aktive Eingreifen des Panzer-AOK 2 konnten die Dinge in festere Hand genommen werden. Einige deutsche Abwehrrfolge an der rumänisch-serbisch-bulgarischen Grenze und die fast reibungslose Entwaffnung der in Niš und Skoplje stationierten Bulgaren hatten den Deutschen Achtungserfolge verschafft und gezeigt, daß immer noch mit ihnen zu rechnen war.

Als sich die Erkenntnis durchgesetzt hatte, daß eine alliierte Anlandung an der dalmatinischen Küste nicht erfolgen werde, entsprach der OBSO einem Antrag des Panzer-AOK 2, die Hauptkampflinie von der Adriatischen Küste weg in eine rückwärtige Bergstellung zurückzunehmen, die von Fiume über Senj–Knin nach Mostar verlief. Dadurch war eine Frontverkürzung erzielt worden, so daß das Panzer AOK 2 noch zwei Divisionen (118. Jäger-Division und 264. Infanterie-Division) für den Einsatz in Nordserbien freimachen konnte.

Die Zurückverlegung der Hauptkampflinie von der Adria in die günstigere Bergstellung war erst nach langen Auseinandersetzungen mit dem OKW erlaubt worden. So kam es, daß das Panzer-AOK 2 sich nur unter Schwierigkeiten seinen drei verschiedenartigen Aufgabenbereichen zuwenden konnte:

1. Aufbau einer Ostfront an Drina und Save;
2. Bildung einer nördlichen Abwehrflanke an Donau und Drau;
3. Sicherung des rückwärtigen Gebietes Kroatien.

Diese allzu umfassenden Aufträge führten zu einer Zersplitterung der Kräfte und gestatteten an keiner Stelle ein Auftreten mit ausreichender Stärke. Der frühere Chef des Generalstabs der Heeresgruppe E, Generalmajor Erich Schmidt-Richberg, bemängelte mir gegenüber das deutsche Bemühen:

„ ... Diese Situation der deutschen Kräfte auf dem Balkan hatte den Marschall Tolbuchin geradezu aufgefordert (nach der Eroberung Belgrads), die beiden getrennten Kräftegruppen seines Gegners in Kroatien und Mazedonien auszuschalten und sich hiermit auch zum Herrn des Donau-Adria-Raumes zu machen, bevor er sich weiteren Aufgaben zuwandte .. ¹²²⁹

Waren die drei zuvor erwähnten Aufgabenbereiche schon umfassend genug, so muß doch außerdem bedacht werden, daß General de Angelis immer wieder seine Dispositionen ändern mußte, um Truppen an die durch Rote Armee und Partisanen verursachten Krisenherde und Brandstellen zu werfen. Dafür wurden stets möglichst starke, bewegliche Kampfgruppen benötigt. Diese Lage wurde erst erleichtert durch das Eintreffen der Masse der Heeresgruppe E im bosnisch-kroatischen Raum. Nun übernahm diese im bosnisch-kroatischen Raum einen Teil nach dem anderen vom ursprünglichen Befehlsbereich des Panzer-AOK 2, so daß diese schließlich für die Verlegung nach dem südwestlichen Ungarn frei wurde. Soweit war es jedoch noch nicht. Bevor die Heeresgruppe E den bosnisch-kroatischen Aufnahmeraum erreichte, hatte sie zahlreiche Prüfungen zu bestehen. Oft sah es so aus, als würde es nicht gelingen, die Gegner abzuschlagen und den Weitermarsch und Anschluß an die im bosnisch-kroatischen Raum stehende 2. Panzerarmee zu erzwingen und dann den Anschluß an die in Westungarn stehende Heeresgruppe Süd zu gewinnen.

Seit dem 5.11. 44 hatte sich die Luftversorgung der im Raum um Sarajevo stehenden Partisanen schlagartig verstärkt. Nachrichten über Zusammenziehung von Partisanen-Verbänden in diesem Raum mußten als Versuch gewertet werden, den weiteren Rückmarsch der Heeresgruppe E zu sperren. Damit war der Plan des OBSO gefährdet, nach dem die Heeresgruppe E die Südostgrenze des „Unabhängigen Staates Kroatien“ verteidigen sollte. Obwohl sich der Widerstand der Partisanen, der von Seiten der Alliierten großzügig genährt wurde, verstärkte, und zu allem Unheil heftiger Schneefall und aufgeweichte Straßen den Anmarsch der Heeresgruppe E empfindlich verzögerten, gelang es den Partisanen nicht, den deutschen Rückmarsch aufzuhalten. Zwar gab es immer wieder kritische Situationen, aber diese wurden stets aus eigener Kraft gemeistert. Aufschlußreich ist hierfür die Situation des XXI. Gebirgs-AK, das noch in Montenegro kämpfte, als seine Kräfte in Kroatien benötigt wurden. Dieses Gebirgs-AK. wurde in seinem Bemühen, Anschluß an das XCI.AK z.b.V. zu gewinnen, von starken Partisanen-Formationen gebremst und kam dementsprechend nur zähflüssig voran. Vom XCI.AK z.b.V. war die 22. Infanterie-Division von Prijepolje aus nach Süden angesetzt worden, um dem XXI. Gebirgs-AK den Vormarschweg freizukämpfen. Bis zum 5.12. 44 gelangte die 22. Infanterie-Division nach Bijelo Polje. Gleichzeitig lenkte ein offensiver Vorstoß des V. SS-Gebirgs-Korps aus dem Raum von Mostar Parti-

²²⁹ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.



*Nach dem Fall Belgrads Oktober 1944: Rückmarsch deutscher Südosttruppen
durch die Berglandschaften Jugoslawiens*





Deutsche Truppen im wilden Karst und in den Schluchten des Balkan 1944



sanen-Verbände ab. Damit waren die Voraussetzungen geschaffen, daß das XXI. Gebirgs-AK in Kürze das montenegrinische Bergland überwinden würde. Die plötzlich einsetzende Wetterkatastrophe verursachte jedoch einige Verzögerung.

Eine weitere Sorgenquelle in Kroatien war die Situation beim XV. Gebirgs-AK im Räume von Knin. Bei Knin hatten Titos Partisanen, verstärkt durch Truppenzuführung über See Anfang Dezember mit etwa vier Divisionen die Vernichtung der deutschen Truppen um Knin angestrebt. Die Vermutung lag nahe, daß Tito den Weg nach Bihać und Agram öffnen wollte. Am 2. 12. 44 war es den Partisanen gelungen, den um Knin kämpfenden Deutschen und Kroaten (264. Jäger-Division und 373. Legions-Division (kroat.)) die Versorgungswege nordwestlich von Knin abzuschneiden. Daraufhin gab das XV. Gebirgs-AK Knin auf, um sich die Nachschub- und Versorgungsstraße frei zu kämpfen. Bereits am 6. 12. 44 drohte der Gruppe jedoch eine abermalige beiderseitige Umfassung nordwestlich von Knin. Um den stark abgekämpften und durch Geräteverlust und mangelnden Widerstandswillen der kroatischen Truppen geschwächten Verband der Vernichtung zu entziehen, beantragte die Heeresgruppe E die Zustimmung des OBSO, daß die Gruppe sich als Sperrverband auf Bihać zurückkämpfte. Da alle verfügbaren Kräfte der Heeresgruppe E weit entfernt waren, setzte OBSO ein Bataillon des Jäger-Reserve-Regiments 1 auf Lastkraftwagen verladen nach Bihać als Rückhalt für das XV. Gebirgs-AK in Marsch und beantragte am 7. 12. 44 unter wörtlicher Weitergabe der Meldung des Kommandierenden Generals des XV. Gebirgs-AK, beim OKW die Genehmigung zu beweglicher Kampfführung. Das OKW entsprach diesem Antrag. Die Freigabe der Kampfführung führte im Raum des XV. Gebirgs-AK zur Festigung der Lage, da vor allem die Kroaten im beweglichen Kampf ihre Haltung wiederfanden, so daß bis Mitte Dezember nur wenig Gelände in Richtung Bihać aufgegeben werden mußte²³⁰.

Am 30.12. 44 zog Feldmarschall von Weichs die Bilanz der zweiten Jahreshälfte 1944. Er gab sich noch einmal Rechenschaft über Führung und Ablauf der Kämpfe, sowie über die Abschlußlage seiner Heeresgruppe. Seine Eintragung lautet:

„Die Abschlußlage des Jahres 44 kann für OBSO als durchaus befriedigend bezeichnet werden, denn die glückliche Rückführung der Truppen aus Griechenland muß als ausgesprochener Erfolg gebucht werden, der einer gewonnenen Schlacht gleichkommt.

Zunächst mußte die Räumung der ägäischen Inseln befohlen werden. Für ihre Räumung aber war der Besitz der Flugplätze von Athen notwendig. Ob und wie lange diese gehalten werden konnten, hing von der Entwicklung der Lage in Bulgarien ab. Inzwischen war der Peloponnes geräumt. Es war also ein schwerer Entschluß, festzusetzen, wann die Räumung von Mittel- und Nordgriechenland zu befehlen war. Mit diesem Zeitpunkt mußte die Räumung der Inseln eingestellt werden. Der letzte Termin, bis zu dem dieser hinausgeschoben werden konnte, war der 3. 10. 44. Damals hatte sich die Lage im Banat und an der serbischen Grenze (ost) durch russischen und bulgarischen Angriff bereits so verschärft, daß ein Aufschieben des Entschlusses nicht mehr verantwortet werden

²³⁰ Geitner III.

konnte, ohne die ganze Heeresgruppe E in ihrer Existenz zu gefährden. Immerhin war es inzwischen gelungen, bei anfangs geringer Gegenwirkung der Engländer die Masse der Inselbesetzungen zurückzubringen. Teile müssen als Posten, wohl auf verlorenem Posten, zurückgelassen werden. Die Lage für die Heeresgruppe E war noch ernst genug, denn mit den wieder zur Verfügung stehenden Kräften konnte der Angriff des Feindes, welcher das Abschneiden und damit die Vernichtung der Heeresgruppe zum Ziele hatte, zunächst nur in Form hinhaltenenden Kampfes aufgehalten werden. Aber der energischen und zielbewußten Führung der Heeresgruppe E gelang es, durch die Luft, mit der Bahn und im Landmarsch immer mehr Kräfte zum Schutz ihrer bedrohten Flanken heranzuführen, so daß schließlich eine Abwehrfront von Kraljevo bis Strumica aufgebaut werden konnte, an der alle russischen und bulgarischen Angriffe blutig zusammenbrachen. Die Gefahr konnte so gebannt werden, allerdings unter starker Vermischung der Verbände, da diese immer gerade noch rechtzeitig eintrafen, um eine neue Gefahr abzuwenden. So gelang das Abfließen der Heeresgruppe (= E) unter allmählichem Abbau des Flankenschutzes vom rechten Flügel. Die letzte Gefahr bestand dann noch für das XXI-(Gebirgs)AK, das auf dem Rückmarsch aus Albanien und Montenegro von starken Banden fast völlig eingeschlossen war und mit schwierigsten Geländebedingungen zu kämpfen hatte. Aber auch dieses Herauskommen gelang unter größten Mühen, indem die Heeresgruppe (= E) von Prijepolje aus die inzwischen bei Strumica frei gewordene 22. Infanterie-Division dem Korps sich entgegenkämpfen ließ.

So steht die Heeresgruppe am Abschluß des Jahres am Ende einer in der Kriegsgeschichte wohl einzigartigen Truppenleistung. Es gibt Truppen, die bis 1500 km in Gewaltmärschen unter größten Schwierigkeiten zurückgelegt haben und dann noch kampffähig waren. Das Verdienst an diesem Erfolg hat die Führung der Heeresgruppe E und die vorzügliche Leistung der Truppen. Jetzt ist die weitere Entwicklung der Lage in Kroatien im wesentlichen von der Lage der Heeresgruppe Süd in Ungarn bedingt.²³¹

Das Geheimnis des Erfolges der Heeresgruppe E ist in erster Linie darin zu erblicken, daß sie in jeder Beziehung autark war. So wenig die aus allen Wehrmachtsteilen bunt zusammengewürfelte, in sich völlig unhomogene und nur zum Teil aus felderfahrenen Truppen sich zusammensetzende Streitmacht des Generalobersten Lohr für eine so schwierige Operation geeignet war, so führte sie andererseits doch aus dem riesigen Arsenal der für Monate bevorrateten Festung Griechenland alles mit sich, was zum Kampf und Leben der Truppen für mehrere Wochen notwendig war. Wo sie das Land auf ihrem langen Marsch durchschritt, setzte sie das ganze unterbrochene Verkehrs- und Verbindungsnetz mit seinen zahlreichen Kunstbauten wieder instand, um hinter sich dann die wichtigsten Verkehrswege zu zerstören. In zerfetzten Uniformen, zum Teil nur mit leichter Tropenkleidung und ohne entsprechendes Schuhzeug, rückten die Formationen im Dezember und Januar 1944/45 in Kroatien ein. Sie hatten schwere Monate hinter sich.

²³¹ Weichs (30.12. 44).

Im Ganzen zeigte die Darstellung dieses Durchbruchkampfes einer isolierten Armee, welche außerordentlichen Leistungen auch damals noch deutsche Heeresverbände vollbringen konnten, und wie wenig andererseits Hitler, seitdem er in die strategische Defensive gedrängt war, es verstanden hatte, das zur Verfügung stehende militärische Instrument richtig einzusetzen und sinnvoll zu verwenden.

Als die Heeresgruppe E den bosnisch-kroatischen Raum erreichte, waren Teile zwar sehr angeschlagen, aber alle besaßen Waffen und Munition, und die Heeresgruppe war in der Lage, den Verteidigern an der Syrmienfront und an der Donaufront sofort die dort dringend benötigte Munition zuzuführen. Eine peinlich genau arbeitende Organisation hatte dies zuwegegebracht. Für den weiteren Kampfverlauf selbst aber war entscheidend, daß die Heeresgruppe E ungehemmt durch die üblichen Bindungen und gewohnten Eingriffe der zentralen Führung in operativen und taktischen Einzelheiten frei operieren konnte, daß die Führung sich unbehindert entfalten konnte und die in einer langen soldatischen Tradition begründeten Kräfte der Eigenverantwortung vom General bis zum letzten Mann zur Bewältigung ihrer Aufgabe somit aufgerufen werden konnten. Der Gegner rannte sich so immer wieder an der deutschen Abwehr fest, die hier starr, dort elastisch geführt, seinen Angriffen den angestrebten großen Erfolg, nämlich die Abschneldung und Vernichtung der Heeresgruppe E, versagte.

Nach dem Plan des OBSO, dem die Heeresgruppe E zustimmte, wurden alle bei Jahresende/Jahresanfang noch marschierenden Verbände der Heeresgruppe E in Verteidigungsaufgaben festgelegt, um die Drau-, Syrmien- und Drina-Front zu stützen: 104. Jäger-Division zum XV. Gebirgs-AK; 41. Festungs-Division und 297. Infanterie-Division zum XXXIV.AK an die Drau-Front; 181. Infanterie-Division an die Drina-Front; 22. Infanterie-Division zur Verfügung des OBSO.

Für die Aufgabe, das Staatsgebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien“ zu verteidigen, mußte zunächst eine Neuordnung der Verbände durchgeführt werden. Die hohen Ausfälle an Waffen und Gerät, vor allem aber die unersetzlichen Menschenverluste, machten dies notwendig, zumal die vorangegangenen Kämpfe ja eine Vermischung der abgekämpften Truppen und sogar der Wehrmachtteile verursacht hatten. Von manchen Einheiten waren lediglich Trümmer übrig geblieben. Aus diesen Katastrophenresten mußten wieder kampffähige Einheiten neugebildet oder bestehende verstärkt werden.

Wie schon erwähnt, verliefen zu Beginn des Jahres 1945 die Absetzbewegungen der Nachtruppen der Heeresgruppe E aus Montenegro und dem Sandschak trotz der witterungsmäßig bedingten Hindernisse und der zunehmenden Feindstörungen im allgemeinen planmäßig. Auch die Weiterbildung der Verbände durch Bosnien zu neuen Einsatzräumen- und -aufgaben wickelte sich fast reibungslos ab. Das Einfädeln der Truppen bei Erreichen der Drina über die beiden zur Verfügung stehenden Anmarschstraßen von Sarajevo nach Brod bzw. entlang der Drina über Zvornik nach Syrmien war vorausschauend so organisiert worden, daß bereits weitgehende Zusammenführung und Neuordnung der zerissenen Verbände erreicht wurde. Mit Einrücken in die vorgesehenen Einsatzräume wurden die Neugliederung und Auffrischung der Verbände

fortgesetzt, wobei die zahlreichen Splittereinheiten des Heeres meist eingeschmolzen, das Gros der Marine- und Luftwaffeneinheiten, die von ihren Wehrmachtsteilen angefordert waren, von geeigneten Auffangpunkten in die Heimat geleitet wurden²³².

Der kroatische Staat versuchte ebenfalls seine Truppen zu reorganisieren, wobei durch Verschmelzung der Domobranen mit den Utašas das Vorbild der deutschen SS-Truppen angestrebt wurde.

Die Umgliederung konnte teilweise noch organisiert werden. Einzelne kroatische Verbände haben sich vor allem bei den Abschlußkämpfen im westlichen Kroatien recht tapfer geschlagen und örtlich den deutschen Verbänden eine gute Anlehnung gegeben. In der Mehrzahl aber waren die kroatischen Truppen zu wenig fest gefügt und auch zu wenig willig, sich für den Ustaša-Staat zu schlagen, als daß man sie als zuverlässigen Kampffaktor hätte berücksichtigen können²³³. Den Planungen der deutschen Führung wurde deshalb im Grundsatz nur der Bestand an deutschen oder deutschgeführten Truppen zugrunde gelegt²³⁴.

Bis zum Eintreffen der Verbände des XCI.AK blieben die Drina-Front und der westliche Teil der Drau-Front ungedeckt. Zur Schließung der verbleibenden Lücke zwischen dem XXI. Gebirgs-AK (Mostar) und dem XCI.AK an der Drina, sowie zur Bildung von Reserven fehlten die Kräfte.

Nachdem die Heeresgruppe E die Führung im bosnisch-kroatischen Raum übernommen hatte, konnte der OBSO seine Aufgabe als erfüllt ansehen und die Aufhebung der ungewöhnlichen, seinerzeit nur mit Rücksicht auf die italienischen Verbündeten angeordnete Befehlsgliederung mit zwei Heeresgruppen übereinander im gleichen Raum, die führungsmäßig nicht mehr erforderlich war, beim OKW anregen. Dieser Anregung wurde aber zunächst nicht entsprochen, weil Hitler zeitweise mit der Möglichkeit liebäugelte, den bewährten Führungsstab des Feldmarschalls von Weichs noch mit Vorteil an der Weichsel-Front einsetzen zu können. Dieser Plan wurde jedoch nicht mehr verwirklicht. So arbeiteten die beiden Führungsstäbe bis Ende März 45 in dem vom Kriegsschauplatz Südost verbleibenden Restraum neben bzw. untereinander. Hierbei waren alle kämpfenden Verbände Zug um Zug unter den Befehl der Heeresgruppe E getreten. Damit war auch die Führung in den Kämpfen an und hinter den Fronten und die unmittelbare Verantwortung für die Verteidigung des zu behauptenden Raumes auf das Oberkommando der Heeresgruppe E übergegangen. Feldmarschall von Weichs und General Lohr verstanden sich jedoch gut.

Das Oberkommando der Heeresgruppe E war also die eigentlich handelnde Befehlsstelle geworden. Es wurde bei seiner Aufgabe durch den Stab der Heeresgruppe F in der Vertretung der Führungsabsichten und -maßnahmen nach ‚Oben‘, in der Verbindung zu den Nachbar-Heeresgruppen und zum kroatischen Staat entlastet, wobei die Anwesenheit zweier so hoher Stäbe in diesem Raum auch von sehr realer Bedeutung war. Ihr Gewicht hat nämlich entscheidend dazu beigetragen, einem vorzeitigen völ-

²³² Geitner IV.

²³³ Die in Freiburg lagernden Aktenbestände enthalten Dutzende so oder ähnlich lautender Werturteile über die kroatische Kampfkraft.

²³⁴ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

ligen Zusammenbruch dieses Staatsgebildes entgegenzuwirken. Da im übrigen in den operativen Überlegungen und Einsichten zwischen den beiden Stäben volle Übereinstimmung herrschte, erscheint es ohne Belang, wenn in erster Linie das für das Oberkommando der Heeresgruppe E anzunehmende Auffassungsbild im weiteren Berichtsraum zugrunde gelegt wird²³⁵.

Wollte die Oberste Führung (Hitler) der Forderung der Gesamtlage entsprechen, auf dem Kriegsschauplatz Kroatien mit dem geringstmöglichen Einsatz an deutschen Kräften auszukommen und nach Möglichkeit dort noch Kräfte für die kriegsentscheidenden Fronten im Rhein- und Weichselraum frei zu machen, so hatte sie naturgemäß den Auftrag und die Kampfانweisungen für den OBSO mit dieser Forderung in Übereinstimmung zu bringen. Am alten Auftrag der deutschen Südostkräfte, den Zusammenhang zwischen den Fronten im Osten und in Italien zu wahren, hatte sich durch die Entwicklung der letzten Monate nichts geändert. Im Rahmen dieser verbindenden Funktion mußte es nunmehr oberste Aufgabe dieser Kräfte sein, in enger Anlehnung an die Nachbarn den unmittelbaren Schutz der deutschen Volkstumsgrenzen im Südosten vor einem Eindringen der Roten Armee und der Tito-Partisanen zu gewährleisten. Für diese Schutzaufgabe mußte der OBSO stark genug gehalten werden.

Welche Frontführung im Südosten als Folgerung aus diesen allgemeinen Erwägungen und bei Berücksichtigung der geopolitischen Faktoren allein noch lagegerecht erscheinen konnte, wird selbst dem militärisch nicht geschulten Auge sofort deutlich, wenn er sich das Schaubild ansieht.: Die ZVONIMIR-Stellung. Sie folgt im westlichen Kroatien dem Verlauf einer auf der kürzesten Verbindungslinie zwischen dem Südflügel der Ostfront in Ungarn und dem befestigten Dreieck Fiume-Triest-Pola gesuchten Verteidigungs-Front. Erkundung und Ausbau dieser Stellung und ihrer Fortsetzung in Ungarn – hier: MARGARETHEN-Stellung – waren schon im November 1944 angeordnet und in Angriff genommen worden. Der Frontverlauf war der damaligen deutschen Reichsgrenze im Südosten weit genug vorgelagert, um noch den Ausbau eines tief gegliederten Systems von Rückhaltstellungen zu erlauben und selbst bei eintretendem Raumverlust den Gegner immer wieder in den abwehrstarken Abschnitten des Vorprellraumes auffangen zu können²³⁶. Die Versorgung der Verteidigungskräfte in und hinter dieser Front bedurfte durchdachter Planung, stellte aber kein größeres Problem dar, als die Versorgung der Truppen in den jetzt gehaltenen, teilweise weit entlegenen und verkehrsarmen Räumen. Wenn jedoch bei Vorschlägen für Frontverkürzungen und Frontbegrädigungen grundsätzlich in jedem einzelnen Fall zu überprüfen ist, ob der beabsichtigte Zweck auch tatsächlich erreicht werde, so überzeugte hier schon der bloße Augenschein von den ganz überwiegend für die Verteidigung entstehenden Vorteilen. Es war durchaus aussichtsreich, mit den verfügbaren 12 deutschen oder deutsch geführten Divisionen eine Front von rund 250 km Ausdehnung selbst gegenüber einem stark überlegenen Gegner auf längere Dauer zu verteidigen. Darauf setzten übrigens auch die nationalen Kreise der jugoslawischen Länder – etwa Ljotić – Hoffnungen. Was dieses Gebiet in nationaler Hand im Zusammenwirken der nach

²³⁵ Begründeter Ratschlag militärischer Autoritäten.

²³⁶ Gettner IV.

wie vor (bis 1946!) in Jugoslawien operierenden Cetniks bedeutet hätte, kann hier nur als Gesichtspunkt angedeutet werden. Es war dagegen ganz aussichtslos, den Verteidigungskampf unter Verzettelung dieser Kräfte im bisherigen Kampfraum mit seinen über 1000 km langen Fronten erfolgreich zu führen²³⁷. Auf deutscher Seite war man diesmal in der glücklichen Lage, nichts überstürzen zu müssen. Nicht nur auf militärischer Ebene, sondern auch nach der politischen und wirtschaftlichen Richtung hin konnten die eigenen Vorhaben sorgfältig vorbereitet und eingeleitet werden. Die militärischen Notwendigkeiten waren so überzeugend, daß man auch von kroatischer Seite bei entsprechender Unterrichtung Verständnis für diese Erfordernisse erwarten durfte²³⁸.

Zu Beginn des Jahres 1945 kam es also zunächst darauf an, die Voraussetzungen für eine bewegliche Kampfführung zu schaffen. Diese waren kaum noch vorhanden, da alle Verbindungen im Heeresgruppenbereich gefährdet waren. Die Ereignisse der Monate Januar und Februar sind deshalb durch eine Reihe von Unternehmungen in Kroatien gekennzeichnet, durch welche die Führung bestrebt war, das Gesetz des Handelns und damit auch die Operationsfreiheit zurückzugewinnen.

An der Syrmienfront fanden im Januar 45 lebhaftere Kämpfe statt. In der zweiten Woche liefen Meldungen ein, die Bulgaren würden vor dem Nordteil der Syrmienfront abgelöst. Am 17.1. 45 traten die Stoßkräfte des XXXIV.AK zum Angriff an, durchbrachen die feindlichen Stellungen in größerer Tiefe, so daß die 41. Infanterie-Division sich am folgenden Tage dem Angriff unter Ausnutzung dieses Erfolges anschließen konnte. Die auf der Feindseite eingesetzte 1. Jugoslawische Armee – Tito hatte seine Partisanen-Verbände im Januar 45 in reguläre Einheiten umgebildet und sie in jugoslawische Armee umbenannt. Diese Bezeichnung ist irreführend, denn zur selben Zeit kämpften Zehntausende von Jugoslawen in militärischen Formationen noch gegen Tito: Cetniks, Dobrovoljaci, Ustaša etc. – diese sogenannte 1. Jugoslawische Armee wurde auf ganzer Front mit erheblichen Verlusten und größerer Waffenbeute zurückgeworfen. Wie stets in so einem Falle leisteten die Rotarmisten daraufhin Schützenhilfe durch Entsendung von Verstärkungen (233. Schützen-Division und 74. Schützen-Division). Sofort wurde der Widerstand versteift. Trotzdem konnte die deutsche Front um etwa 15 km in eine neue Stellung vorverlegt werden. Sie wurde sofort ausgebaut und konnte bis zum Beginn der titoistischen April-Offensive gehalten werden. Die 41. Infanterie-Division im Südteil und die 117. Jäger-Division im Nordteil einschließlich der Donau-Front verblieben hier eingesetzt, während die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ erneut herausgezogen und in den Raum des LXXXXI.AK zu anderen Aufgaben verlegt wurde²³⁹.

Große Anstrengungen wurden auch gemacht, um die Verbände des XXI. Gebirgs-AK in die Alpennähe zu ziehen, denn angesichts des Kräftemangels auf deutscher Seite war, auf längere Zeit gesehen, eine gesicherte Verbindung zu ihm kaum aufrechtzuerhalten, denn es stand allzu abseits in Bosnien. Der Rückzug aus Griechenland hatte gelehrt, daß allzu isoliert operierende Truppenteile abgeschrieben werden mußten. Das XXI. Gebirgs-AK verteidigte mit einer Divisions-Gruppe den Raum Mostar und mit der

²³⁷ Geitner IV.

²³⁸ Geitner IV.

²³⁹ Geitner IV.

181. Infanterie-Division den Drina-Abschnitt bei Višegrad einschließlich eines über den Fluß vorgeschobenen Brückenkopfes, der noch eine Zeit lang für den Abschub des aus Griechenland mitgeführten und dort gelagerten Versorgungsgutes gehalten werden mußte. Zwischen Mostar und Višegrad und weiter zwischen Bosna und Drina standen in den ersten beiden Monaten 1945 starke und höchst aktive Partisanengruppen. So kam es, daß die einzige rückwärtige Verbindung des XXI. Gebirgs-AK nicht bloß von Osten her aus dem Raum westlich der Drina, sondern auch von Westen her aus dem Raum Travnik durch Partisanen gefährdet war. Wichtig waren vor allem die 180 km lange Straße von Sarajevo nach Brod und die parallel laufende Eisenbahn. Verteidigungsmaßnahmen hätten hier wenig Erfolg versprochen, und so entschloß sich Generaloberst Lohr für einen Angriff, um die Partisanen durch Angriff so anzuschlagen oder zu fesseln, daß sie gehindert würden, auf diese wichtige Verbindungslinie einzuwirken, oder aber in andere Richtung abgelenkt würden. Die Partisanen hatten sich schon nahe an diese Straße herangeschoben und versuchten, sie zu blockieren. Auch von Südosten schoben sich Partisanen immer mehr an Sarajevo heran.

Die deutsche Angriffsgruppe bestand aus der 104. Jäger-Division und zwei Regimentern des Russischen Schutz-Korps (RSK), die bereits im Sicherungseinsatz an dieser Straße gestanden hatten. Außerdem beteiligte sich ein deutsches Sicherungs-Regiment. Der Angriff der 104. Jäger-Division verlief im wesentlichen nach Plan, obwohl er wegen ungünstiger Schneeverhältnisse in diesem ausgedehnten Gebirgsland erst am 19. Januar vorgetragen werden konnte. Infolge fehlender Skiausrüstung war es freilich nicht gelungen, die beabsichtigte Zange um das Partisanen-Zentrum Travnik schnell genug zu schließen, so daß sich der dort eingekesselte Gegner im letzten Augenblick dem deutschen Zugriff hatte entziehen können. Den deutschen Kräften gelang es aber, eine Sicherungsfront aufzubauen.

Bewegt und wechselvoll war das Schicksal der Stadt Mostar gewesen. Über die Bedeutung dieser herzegowinischen Stadt als Schlüsselstellung im Rahmen der großen Absetzbewegung wurde bereits gesprochen, auch darüber, wie die Lage der in Bosnien stehenden deutschen Einheiten immer neuen Angriffen ausgesetzt und daher bedrohlicher geworden war. Eine Zusammenziehung der Truppen in Richtung „Südostwall des Reiches und kroatisches Vorfeld“²⁴¹ war im Gange und nach Lage der Dinge das Gegebene.

Demgegenüber versuchte Ende Januar 1945 das kroatische Oberkommando mit eigenen Verbänden das Küstenland südlich von Mostar wiederzugewinnen. Die Heeresgruppe E hatte von diesem Unternehmen nachdrücklich abgeraten, aber ihre Warnungen hatten nichts gefruchtet. Bei ihrem Vormarsch stießen die Kroaten in die Bereitstellung einer in Südbosnien im Aufmarsch begriffenen Tito-Armee hinein, die nun ihrerseits am 7. 2. 45 zu der längst erwarteten allgemeinen Offensive gegen die vorgeschobenen Stellungen des XXI. Gebirgs-AK antrat. Da die deutsche Schutzstellung für Mostar auf den Flügeln in der Luft hing, fiel es dem Gegner leicht, sie nicht nur in der Front, sondern gleichzeitig auf beiden Flügeln umfassend anzugreifen. Nun

²⁴⁰ Geitner IV.

²⁴¹ Geitner IV.

wurde sehr früh offenbar, daß die Kroaten, d. h. die unter Befehl der 369. Legions-Division stehenden rein kroatischen Truppen und die kroatische Mannschaft der Division, überhaupt nicht willens waren, gegen die überlegenen Tito-Leute, die durch Panzer und Schlachtflieger unterstützt wurden, zu kämpfen. Die kroatischen Truppen leisteten keinen Widerstand, sondern gingen fluchtartig zurück. Als der Feind am 13. 2. 45 bis an den Westrand der Stadtverteidigung durchgedrungen war, hatten sich die kroatischen Truppen und die 369. Legions-Division bis auf ihre deutsche Kernmannschaft bereits aufgelöst. Die Deutschen gaben die Stadt am 15. 2. 45 auf und schlugen sich über eine Rückhalte-Stellung bis auf den Ivansattel südwestlich von Sarajevo durch. Die von Fedor Dragojlov gegebene Schilderung der Ereignisse läßt sich nicht durch die Aktenunterlagen stützen. Dragojlov schrieb:

„ ... Mittlerweile wurde die Herzegovina infolge ihrer starken Bedrohung durch in Mitteldalmatien landende frische Partisanen-Kräfte der dort in Formierung begriffenen 4. Partisanen-Armee aufgegeben. Mostar wurde am 14. 2. 45 von den letzten Truppen der kroatischen 9. Division (die letzte Besatzung der Herzegovina) unbelästigt verlassen. Die Stadt war kurze Zeit vorher von Fliegern bombardiert worden, und es ist damals eine von den Engländern ausgerüstete motorisierte Partisanen-Division in Mitteldalmatien gelandet. Die 9. Division (kroat.) hatte, die letzten kleinen Besatzungen am Ivan-Sattel mitnehmend, ihren Rückmarsch von einzelnen Partisanen-Abteilungen nur unbedeutend belästigt, im Raum Sarajevo beendet.. „²⁴²

Der Ivan-Sattel ging zwar zunächst verloren, konnte jedoch im Gegenangriff durch die Restdivision (269. Legions-Division) wieder besetzt werden. Inzwischen hatte der Gegner seine Angriffe auch auf die Stellungen der 181. Infanterie-Division bei Višegrad, auf Sarajevo selbst und auch auf die deutsche Sicherungsfront bei Travnik ausgedehnt. Die Sicherungsfront mußte zurückgenommen werden, wobei die Gegner im Nachdrängen bis auf die Hauptstraße bei Zenica vordringen und sie sperren konnten.

Trotz der vielen unbefriedigenden Bedingungen, mit denen sich die deutsche Führung auf dem kroatischen Kriegsschauplatz in den ersten beiden Monaten des Jahres 45 auseinandersetzen hatte, gab die Lage vorläufig zu keinen besonderen Sorgen Anlaß. Der Kräftezuwachs durch die marsch- und kampfgestählten Divisionen der Heeresgruppe E hatte sich sofort im gesamten Raum fühlbar gemacht. Die von diesen Truppen und ihrer Führung entfaltete Aktivität sorgte dafür, daß sich die Lage an den Hauptfronten des Befehlsbereichs: Drau – Donau – Save – Drina rasch verstärkte und die Partisanen von größeren Aktionen absahen.

Schwer, aber dennoch erfolgreich, war der über vierwöchige Durchbruchkampf der 22. Infanterie-Division. Diese war beauftragt, sich über Vlasenica – Zvornik auf Bijeljina vorgehend, im Angriffsstoß durch den beiderseits der Drina stehenden Feind den Anschluß an den Südflügel der Sarmien-Front zu erkämpfen. Der Ansatz der 22. Infanterie-Division war, angesichts des vielfach überlegenen Feindes, der Weite des durch schwieriges Gelände führenden Weges und der Versorgungsmöglichkeiten bloß aus

²⁴² Fedor Dragojlov, *Der Krieg 1941–1945 auf dem Gebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien“*; In: ASMZ, 1956, S. 516.

der Luft, mit einem großen Risiko verbunden. Eine solche Aufgabe konnte überhaupt nur einem Verband übertragen werden, der sich bislang so hervorragend bewährt hatte wie die 22. Infanterie-Division. Allen Widerständen zum Trotz, sogar einer zeitweiligen Einkesselung bei Zvornik, gelang der Durchbruchskampf. Damit war die Sicherungsstraße gerettet. Ende Februar 45 konnte die 22. Infanterie-Division den Schutz an der Südflanke des XXXIV.AK an der Save übernehmen.

Durch den Erfolg der 104. Jäger-Division im Januar und den der 22. Infanterie-Division im Februar wurden die Partisanen so beschäftigt, daß sie weder mit starken Kräften gegen die rückwärtige Verbindungslinie des XXI. Gebirgs-AK um Višegrad, noch gegen den Flügel und die Flanke des XXXIV.AK an der Save vorgehen konnten. Durch den in dieser Zeit erfolgten Abschub allen in Bosnien noch lagernden militärischen Gutes war zugleich die Voraussetzung geschaffen worden, nunmehr auch das gesamte XXI. Gebirgs-AK aus Südbosnien näher an die Hauptkräfte heranzuziehen.

Die Heeresgruppe E hatte schon bald nach Erreichen der Linie Mostar – Višegrad – Drina Anträge zur planmäßigen, schrittweisen Räumung Bosniens gestellt. Hitler hatte sie jedoch ständig abgelehnt. Erst als sich die Lage der in Bosnien stehenden deutschen Kräfte verschlechterte, entsprach das OKH schließlich dem Antrag der Heeresgruppe bedingt. Es stellte die für den Schutz der Drau vorgesehene 7. SS-Division „Prinz Eugen“ zum Einsatz in Bosnien zur Verfügung. Diese halbe und verspätete Lösung konnte jedoch weder dem Wunsch nach einer Behauptung Südbosniens, noch den Erwartungen gerecht werden, die der Wehrmachtsführungsstab an eine Beteiligung von Südostkräften an den Operationen in Ungarn knüpfte. Die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ mochte allenfalls ausreichen, das XXI. Gebirgs-AK aus Südbosnien herauszuschlagen, einem Angriff über die Drau mit nur drei Divisionen mußte jedoch von vornherein die nötige Durchschlagskraft fehlen. Auch dieser letzte größere Entschluß, den Hitler im Rahmen der Operationen auf dem Kriegsschauplatz Südost zu fassen hatte, war somit eine Fehlentscheidung²⁴³.

Die deutsche Märzoffensive in Ungarn begann am 6. 3. 45, nachdem der ursprünglich vorgesehene Angriffstermin infolge der Witterungs- und Geländebedingungen verschoben werden mußte. Die Offensive lief unter dem sinnigen Decknamen „Frühlings-erwachen“. Die Heeresgruppe E war an ihr beteiligt.

Der Plan für die Operation war nach seiner Gesamtlage auf den ersten Blick bestechend. Er bezweckte die Vernichtung der zwischen Platten-See, Drau und Donau stehenden Feindkräfte durch konzentrisches Vorgehen, wobei die Angriffsflügel entlang der Donau vorstoßen sollten. Im einzelnen waren folgende Operationen beabsichtigt:

1. Das Panzer-AOK 2 sollte aus seinem bisherigen Stellungsraum zwischen Drau und Platten-See nach Osten hin angreifen. Der Angriff sollte vor allem gestützt auf den inneren Flügel des LXVIII-AK und des XXII.-AK vorgetragen werden und zunächst Kaposvár erreichen.
2. Das Panzer-AOK 6 sollte aus seinem Bereitstellungsraum nordostwärts des Platten-

²⁴³ Geitner IV.

- Sees angreifen, und zwar mit seinen Hauptkräften nach Süden in den Rücken des Feindes vor das Panzer-AOK 2 – und mit seinem linken Flügel auf Dunaföldvár.
3. Die Heeresgruppe E sollte mit möglichst starken Kräften die 2. Panzerarmee auf deren Vormarsch durch Angriff über die untere Drau in allgemeiner Richtung auf Fünfkirchen unterstützen. Hierbei sollten die Donau-Übergänge bei und südlich von Mohács gesperrt werden.

Der deutsche Operationsplan war auf einem Feindbild aufgebaut, nach welchem die Rote Armee das Gros ihrer Kräfte im Großraum Budapest konzentriert hatte. Eine wesentliche Aufgabe der 6. Panzer-Armee bestand dementsprechend darin, den eigenen Angriff nach Norden gegen diese feindliche Kräftekonzentration verlässlich abzuschirmen. Hierbei mußte der bisher gehaltene Raum behauptet und durch den Stoß einer Panzergruppe in den Engramm zwischen Velencee-See und Donau der Angriff der 6. Panzer-Armee unmittelbar abgedeckt werden.

Im großen ganzen war der deutsche Plan von dem Willen geleitet, nach dem Monate dauernden, erbitterten und wechselvollen Ringen in Ungarn erneut die Handlungsfreiheit an sich zu reißen und den Sowjets durch Vernichtung ihrer im südwestlichen Ungarn stehenden Verbände eine empfindliche Schwächung zuzufügen. Für die dann noch bevorstehende Auseinandersetzung mit den sowjetischen Hauptkräften sollte eine günstige Ausgangslage vorbereitet werden. Diese Hauptkräfte rüsteten sich zur Wiederaufnahme der Offensive, nachdem sie Mitte Februar Budapest in ihre Hand gebracht hatten.

Das Unternehmen „Frühlingserwachen“ hatte auch Rückwirkungen auf die Entwicklung in Kroatien. Es fesselte nämlich die operativen deutschen Panzer-Reserven, die den Angriff in Südungarn zu führen hatten. Deswegen tauchte die bange Frage auf: Ist die Heeresgruppe Süd stark genug, einem sowjetischen Großangriff aus dem Raum Budapest heraus nach Westen (Richtung Graz) standzuhalten? Angesichts der starken sowjetischen Überlegenheit an Menschen und Material war es für die Heeresgruppe E eine Daseinsfrage, im Angesicht der Heimat noch abgeschnitten zu werden.

Vor dem Hintergrund dieser Tatsachen und Zusammenhänge ist es verständlich, daß Hitler immer wieder gedrängt hatte, den Schlag in Ungarn (Süd) möglichst frühzeitig zu führen, um die dort eingesetzten Panzerverbände wieder verfügbar zu haben und somit insgesamt den sowjetischen Absichten zuvorzukommen²⁴⁴.

Andererseits durfte die Operation „Frühlingserwachen“ jedoch nicht ohne die sichere Gewähr eingeleitet werden, daß die deutschen Panzerkräfte voll zum Tragen kamen. Gegenüber dem Panzer-AOK 2 und den Teilkraften der Heeresgruppe E (XCI.AK), die beim Angriff zusammenwirken sollten, stand die 1. bulgarische Armee und die 57. Rote Armee, also ein infanteristisch doppelt bis dreifach überlegener Feind²⁴⁵. Vor dem Panzer-AOK 2 standen abwechselnd bulgarische und sowjetische Divisionen im Einsatz. Hinter der Drau-Front, der sowjetischen Südflanke, standen bulgarische und titoistische Formationen, hinter denen jedoch noch sowjetische Eingreifreserven ver-

²⁴⁴ Geitner IV.

²⁴⁵ Geitner IV.

fürbar waren, wie die Abteilung „Fremde Heere Ost“ zuverlässig hatte feststellen können²⁴¹.

Die angeführte, sehr starke feindliche Überlegenheit konnte weder durch starke Angriffsartillerie, noch durch Panzer- und Luftwaffenunterstützung ausgeglichen werden. Alles, was die Heeresgruppe E an Panzerkraft hatte zusammenraffen können, waren fünf Sturmgeschütze und eine Panzer-Kompanie mit 16 italienischen (leichten) Beutepanzern. Die 2. Panzerarmee war nicht viel besser gestellt²⁴⁷.

Unter diesen Umständen durfte nicht gehofft werden, daß sich der Angriff des XCI.AK der Heeresgruppe E über die untere Drau, selbst bei erfolgreichem Verlauf, bald entlastend für das Vorgehen des Panzer-AOK 2 auswirken konnte. Um operativ rasch wirksam zu werden und auf den Gegner, den man vor sich hatte, Eindruck zu machen, war der Angriff kräftemäßig zu schwach bemessen. Als taktisch wirksame Unterstützungsmaßnahme für das Vorgehen der Panzerarmee war der Angriff über die Drau an den vorgesehenen Übergangsstellen bei und ostwärts von Donji Miholjac zu weit abgesetzt – 100 km und mehr²⁴⁸. Angesichts dieser räumlichen Bedingungen und des beiderseitigen Kräfteverhältnisses hing das Gelingen des ganzen Planes vielmehr – nach Generalmajor Erich Schmidt-Richberg – ausschließlich davon ab, ob die relativ starken Panzerverbände der 6. Panzerarmee ihre Beweglichkeit und Durchschlagskraft voll zur Geltung bringen konnten, rasch Raum nach Süden hin gewannen und so auch den Angriff des Panzer-AOK 2 mit vorreißen konnten. Sichere Unterlagen über die Geländebeschaffenheit im Bewegungsraum des Panzer-AOK 6 waren daher nicht weniger wichtig als die Ergebnisse der Feindaufklärung. Als der Befehl zum Antreten am 6. 3. 45 eintraf, zweifelte das Oberkommando der Heeresgruppe E nicht daran, daß auch die Panzerverbände günstige Geländebedingungen antreffen würden²⁴⁹.

Obwohl Hitler die Räumung Bosniens abgelehnt und die Entsendung der 7. SS-Division „Prinz Eugen“ dorthin verfügt hatte, war von der Heeresgruppe E das Äußerste getan worden, um das für den Drau-Übergang bestimmte XCI.AK angriffstark zu machen und einen Erfolg sofort ausnutzen zu können. Als Ersatz für die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ wurde dem XCI.AK die 1. Kosaken-Division zugeführt, so daß es nunmehr außer seinen drei Infanterie-Divisionen noch über eine bewegliche Reserve verfügte. Außerdem hatte das Oberkommando sich entschlossen, die 117. Jäger-Division aus der Syrmien-Front zu lösen, sie durch eine Festungs-Brigade zu ersetzen und die 117. Jäger-Division im Raum Vinkovci verfügbar zu halten. Hier hatte sie bereit zu

²⁴⁸ FHO Nr. 4710/44 gK (27.12. 44).

„... Die Feststellung von Teilen der sowjetischen 233. Schützen-Division im Raum Virovitica bestätigt die Annahme, daß die südlich der Drau eingesetzten Bandenkräfte durch sowjetische Teilkkräfte verstärkt wurden ...“

FHO Nr. 31/45 gK (3.1. 45).

„... Im Raum Virovitica ist, vermutlich verursacht durch eigenen (d. h. deutschen) Angriff, eine Verstärkung durch sowjetische Kräfte erfolgt...“ u. a. m.

²⁴⁷ Geitner IV.

²⁴⁸ Geitner IV.

²⁴⁹ Wie Generalmajor Erich Schmidt-Richberg dem Verfasser mitteilte. Vergleiche hierzu auch: Hans Friessner, Verratene Schlachten. S. 127-210.

stehen, um je nach Bedarf über die Drau, in Syrmien oder in Nordbosnien eingesetzt zu werden²⁵⁰.

Der Angriffsbefehl lautete:

„Unter Führung des Generals von Erdmannsdorff greifen am 6. März 1945 über die Drau an:

- a) bei Valpovo (22 km südostwärts von Donji Miholjac) die 11. Luftwaffen-Feld-Division;
- b) bei Donji Miholjac die 297. Infanterie-Division und die 104. Jäger-Division;
- c) demonstrativ zur Fesselung des dortigen Feindes greift General Fischer bei Moslavina (15 km westlich von Donji Miholjac) an.

Die Gruppen a) und b) hatten die Höhenstufen 15–20 km nördlich der Übergangsstellen zu gewinnen, die beiden Brückenköpfe zu vereinigen, worauf mit den vorhandenen schnellen Kräften unter Zuführung der Kosaken der Übergang bei Batina, sodann der von Mohács zu sperren waren. Um unmittelbar eingreifen zu können, hatte das Oberkommando der Heeresgruppe E seinen Gefechtsstand von Novo Gradiška nach Djakovo verlegt. Am Abend des 6. 3. 45 hatten die 11. Luftwaffen-Feld-Division und die 297. Infanterie-Division bei Überraschung des Gegners größere Brückenköpfe gewonnen, wobei es vor allem der 297. Infanterie-Division gelungen war, den Gegner weit nach Norden zu drücken. Gerade hier bei Donji Miholjac hatten es eine der im Krieg unausbleiblichen unangenehmen Zwischenfälle jedoch verhindert, den Anfangserfolg sofort auszunutzen. An die Pionierboote war ein ungeeigneter Betriebsstoff ausgegeben worden, so daß durch Ausfall der Motoren der ganze Übersetzbetrieb mit Muskelkraft vor sich gehen mußte, und auch das Einfahren der Brücke gelang nicht, bevor planmäßig feindliche Abwehr – insbesondere aus den Flanken – einsetzte. Der Brückenschlag wurde auch späterhin, und zwar dann hauptsächlich durch sowjetische Schlachtfieger verhindert. Hierdurch verzögerte sich das Nachziehen der schweren Waffen, der schnellen Kräfte und der 104. Jäger-Division bis zum folgenden Tage, an dem auch die Kosaken-Division bei Valpovo auf das Nordufer der Drau überführt wurde²⁵¹. Diese Verzögerung war für die weitere Abwicklung der deutschen Offensive verhängnisvoll. Dies zeigte sich bereits am 8. 3. 45, als beide Angriffsgruppen den Angriff aus ihren Brückenköpfen weiterführten. Sie trafen nun auf einen zum Gegenangriff bereitgestellten Feind: 3 bulgarische und 1 sowjetische Division. Es entbrannten heftige Kämpfe, jedoch die Front blieb stabil. Der Feind stand an der Höhenstufe 18 km nördlich des Flusses, hielt diese und vereitelte die Vereinigung der beiden Brückenköpfe. Bereits am 9. 3. 45, so berichtete Generalmajor Erich Schmidt-Richberg, Chef des Stabes der Heeresgruppe E, wurde es dem Oberkommando der Heeresgruppe E klar, daß ein Erfolg der Gesamtoperation nicht mehr zu erhoffen war. Zu dieser düsteren Voraussage zwangen auch die anderen Ereignisse im Rahmen des Unternehmens „Frühlingserwachen“. Zwar waren auch dem Panzer-AOK 2 tiefere Einbrüche in den Feindraum geglückt, aber entscheidend war, daß an keinem Punkt durchschlagende, schnelle Durchbrüche durch das feindliche Hauptkampffeld erfolgen konnten. Nach-

²⁵⁰ Erich Schmidt-Richberg, Der Endkampf auf dem Balkan.

²⁵¹ Geitner IV.

teilig hatte es sich zudem ausgewirkt, daß das Gelände in den Niederungen ostwärts des Platten-Sees noch nicht panzergängig war, die Panzer also an die vorhandenen Straßen und Wege gebunden waren.

Im Rahmen eines bilanzartigen Rückblicks über die Operation „Frühlingserwachen“ sagte Generalmajor E. Schmidt-Richberg:

„ ... Diese letzte größere deutsche Offensive war demnach zu früh angesetzt gewesen. Sie war aus diesem und weiteren Gründen, die in dem mangelnden Ausbildungsstand der neu aufgestellten SS-Panzerverbände, der unzureichenden Stärke des deutschen Angriffs im Zentrum und beim rechten Stoß-Flügel der Angriffsfront sowie in dem damals erreichten allgemeinen Übergewicht des Gegners aus der Erde und in der Luft zu suchen sind, schon in den Anfängen stecken geblieben. Die sowjetische Führung ließ den Angriff unter Abstützung der angegriffenen Frontteile sich festlaufen, ohne sich in der Bereitstellung ihrer großen, schnellen Vorgehen beirren zu lassen“²⁵²

Am 14. 3. 45 wurde der Heeresgruppe E befohlen, die Brückenköpfe zu räumen, und die Truppen hinter die Drau zurückzunehmen, was in der Zeit vom 15.-20. 3. 45 erfolgt ist. Diese Absetzbewegung erfolgte trotz immer stärker werdenden Feinddrucks mit Erfolg und erhielt die Divisionen voll kampfkraftig. Diese Räumung der Drau-Brückenköpfe hatte den General Lohr aufatmen lassen, denn die wieder frei gewordenen Verbände wurden an südlichen Frontstellen dringend benötigt, weil sich die Lage in Südbosnien, an der Save und in der Lika bedenklich zugespitzt hatte.

Die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ war eine kraftvolle Unterstützung des XXI. Gebirgs-AK geworden. Unter Wiederholung des Angriffs, den im Januar 45 die 104. Jäger-Division gegen das Partisanenzentrum Travnik geführt hatte, war in wenigen Tagen die Bahnstrecke und die Straße von Brod nach Sarajevo wieder freigekämpft worden. An der Anmarschstraße war in dem wichtigen Doboj ein SS-Bataillon zur Verstärkung der Stützpunkt-Besatzung zurückgelassen worden. Nach dem damals unmittelbar bedrohten Sarajevo gerufen, hatte die Division sodann durch einen Stoß nach Trnovo den bereits vor den Toren der Stadt stehenden Feind weit nach Süden zurückgeschlagen, um von hier aus dem Ivan-Sattel zu gehen und dort der in Not geratenen, schwachen 369. Legions-(Rest)Division Entlastung zu bringen²⁵³.

Während sich diese Kämpfe abspielten, war die durch Umfassung gefährdete 181. Infanterie-Division aus dem Drina-Abschnitt bei und südwestlich von Višegrad auf eine Höhenstellung zwischen den Orten Pale und Podromanija (19 km südostwärts, bzw. 46 km nordostwärts von Sarajevo) zurückgenommen worden. Die bosnische Hauptstadt war jetzt gürtelartig in Richtung der Haupteinfallsstraßen gesichert. Zwischen den einzelnen Gürtelgliedern klafften jedoch Lücken, in die sich der Gegner einschleichen konnte, was er auch sofort tat. Die Lage um Sarajevo spannte sich daher wieder, vor allem als die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ nach Nordostbosnien ging, um an einem Unternehmen mitzuwirken. In Nordostbosnien war Mitte März die 2. Tito-Armee in Bewegung geraten. Zunehmender Druck im Bosna-Save-Dreieck zwischen

²⁵² Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

²⁵³ Franz Schraml, Kriegsschauplatz Kroatien. S. 123-130.

Doboj und Brčko ließ erkennen, daß diese jugoslawische Kräftegruppe den Raum Brod und damit den Rücken und die tiefe Flanke des XXI. Gebirgs-AK sowie des XXXIV.AK anzugreifen strebte. Hierdurch war für die Syrmienfront eine doppelte Flankenbedrohung – von Norden und von Süden – brennend geworden, die sofortige Maßnahmen zur Abwehr erheischte²⁵⁴.

Ein weiterer Brandherd im Gefüge der deutschen Südoststellung war die Lika, wo jetzt das XV. Gebirgs-AK stand. Anfang März 45 waren im Raum nördlich von Knin und Gospić starke feindliche Kräfte aufmarschiert. Bevor das Korps Aufmarsch und Versammlung der Feinde durch einen Angriffsstoß mit Hilfe der 373. und 392. Legions-Division stören konnte, war der Feind selbst offensiv geworden. Die Kräfte des Feindes waren sehr stark überlegen: es waren über 5 Divisionen, unter ihnen die kampffähige, über Panzer verfügende 26. jugoslawische Division, eine Elite-Formation.

Der Feind richtete seine Hauptstoßkraft zunächst auf die Stellungen der 373. Legions-Division, die schwer angeschlagen wurde und sich am 20. März 45 in Richtung Bihać zurückzog. Die 392. Legions-Division hatte sich zwar trotz aller Schläge des Feindes behaupten können, aber angesichts der gewaltigen feindlichen Überlegenheit war auch bei ihr das Ende ihrer Abwehrfähigkeit abzusehen. Da das XV. Gebirgs-AK über keine Reserven mehr verfügte, lagen danach die beiden Zugangsstraßen über Bihać und Karlstadt ins obere Save-Tal ungeschützt da.

Die Kampfhandlungen der Feindgruppen in der Lika und in Bosnien ließen eine einheitliche Operationsplanung erkennen. Die Abstimmung der Tito-Offensive in diesem Raum mit dem Losbrechen der sowjetischen Offensive in Ungarn war ganz offenkundig. Die Verbände Titos im Raum südlich der Save waren überlegen und traten nun zu der wochenlang vorbereiteten Offensive an. Für die deutschen und kroatischen Verbände war der umfassende Stoß von der Adria über das Karst-Gebirge in das obere Save-Tal besonders bedrohlich. Zur Abwendung der Hauptgefahr war die 104. Jäger-Division nach dem Abbruch des Unternehmens „Frühlingserwachen“ sogleich nach Bihać in Marsch gesetzt worden, teilweise mit der Bahn, teilweise auf dem kürzesten Wege quer durch das Papuk-Gebirge.

Als zusätzliche Abwehrmaßnahmen sah die Heeresgruppe E vor:

1. Konzentrisches angriffsweises Vorgehen gegen die Tito-Verbände im Raum Tuzla durch die 22. Infanterie-Division und 117. Jäger-Division aus dem Raum Brčko nach Süden und durch die durch ein SS-Regiment zu verstärkende Kampfgruppe des Generals Geiger von Doboj nach Osten; durch die 7. SS-Division (abzüglich eines Regiments) nach Norden.
2. Das XXI. Gebirgs-AK sollte sich von Sarajevo im Zuge der Bosna-Tal-Bahnstraße nach Norden auf Doboj absetzen, während 1) lief.
3. Aufgabe des XCI.AK sollte es sein, mit der 11. Luftwaffen-Feld-Division und der Gruppe Fischer in der Front sowie der als Reserve dahinter zu haltenden 297. Infanterie-Division einen Nachstoß des Gegners über die untere Drau zu verhindern.
4. Westlich anschließend stand jetzt in der Drau-Sicherung das XV. Kosaken-Korps des Generals von Pannwitz mit der 1. und 2. Kosaken-Division. Das aus schon länger

²⁴³ Geitner IV.

sich im Raum befindlichen Angehörigen der Kosaken-Divisionen bestehende Kavallerie-Korps war insbesondere für den Anschluß an die 2. Panzer-Armee verantwortlich²⁵⁵.

Infolge des gescheiterten Unternehmens „Frühlingserwachen“ sah sich Hitler genötigt, die Räumung Sarajevos zu gestatten. Die Verspätung dieses längst fälligen Entschlusses führte dazu, daß der Gegner das Gesetz des Handelns an sich brachte. Operativ war Sarajevo sowieso unhaltbar geworden. Nun bestand die Gefahr, daß der Feind den Fall Sarajevos taktisch erzwang. Über die operative Notwendigkeit, die gesamte Heeresgruppe E so schnell wie möglich auf die Zvonimir-Stellung zurückzuführen, konnte nun selbst an höchster Stelle kein Zweifel mehr bestehen. Der Befehl zur Räumung Sarajevos scheint, den vorhandenen Aktenunterlagen entsprechend, überhaupt der letzte Befehl Hitlers für die Kampfführung im Südosten gewesen zu sein. Eingriffe der obersten Führung hatten den günstigsten Zeitpunkt für die Zurücknahme der Kräfte des XXI. Gebirgs-AK ungenutzt verstreichen lassen. Das Schicksal des Korps hing wie an einem seidenen Faden und drohte die gesamte Heeresgruppe in Mitleidenschaft zu ziehen. Die Heeresgruppe E hoffte jedoch mit Hilfe der oben geschilderten Maßnahmen die Aufgabe trotz alledem lösen zu können. Ehe sich diese Maßnahmen jedoch auswirken konnten, traf am 23.3.45 die Weisung ein, die 297. Infanterie-Division auf kürzestem Wege dem Panzer-AOK 2 zuzuleiten. Kurz darauf folgte der Befehl, die sich südlich der Save im Einsatz befindliche 117. Jäger-Division dort herauszuziehen und sie ebenfalls schnellstens der Heeresgruppe Süd zuzuführen. Die beiden letztgenannten Ereignisse zerrten den Südost-Kriegsschauplatz in den unglücklichen Strudel der Ereignisse bei der Heeresgruppe Süd im Donauraum mit hinein. Die Abgabe der einzigen Führungsreserve, der 297. Infanterie-Division, war noch zu verschmerzen, da sich der Feind an der Drau wider Erwarten passiv verhielt. Die Herausnahme der 117. Jäger-Division aus dem Kampf südlich der Save gefährdete jedoch die planmäßige Zurücknahme des XV. Gebirgs-AK nach Brod und die anschließende Zurücknahme der Syrmien-Front (XXXIV. AK) auf die Zvonimir-Stellung. Dieser Zielsetzung der Heeresgruppe E hatte ja der konzentrische Angriff auf Tuzla gedient, an dem die 117. Jäger-Division beteiligt war. Dadurch sollte die sich ständig verstärkende 2. Tito-Armee solange in Schach gehalten werden, bis das XXI. Gebirgs-AK die Bosna-Tal-Straße nach Norden hin durchschritten hatte. Ohne die 117. Jäger-Division konnte der bereits angelaufene Angriff jedoch nicht fortgesetzt werden. Nach dem Abzug der 117. Jäger-Division erhielt nun die Tito-Armee Bewegungsfreiheit, sich dem Rückmarsch des XV. Gebirgs-AK, das bereits von Westen, Süden und Osten bedrängt wurde, in den Weg zu stellen. Auch für die Heeresgruppe E insgesamt wirkten sich die beiden angeordneten Maßnahmen verhängnisvoll aus. Bei der Möglichkeit, im gesamten Kampfraum den Kampf aktiv zu führen, geriet sie nun weitgehend in Abhängigkeit vom Feind.

Am 24. 3. 45 war die 104. Jäger-Division noch rechtzeitig mit ihren Angriffsspitzen bei Bihać eingetroffen, um dort die Reste der 373. Legions-Division aufzusaugen und

²⁵⁵ Vergleiche hierzu auch die Darstellung im „Oslobodilački rat naroda Jugoslavije 1941 – 45“, S. 521 ff. (II. Band).

den Tito-Verbänden das Vordringen in das Una-Tal nach Norden zu verwehren. Die Partisanen drehten daraufhin mit 9 Divisionen nach Westen ab und warfen sich auf die 392. Legions-Division. Da deren tatkräftiger Kommandeur bei diesen Kämpfen fiel, brach die Kampfkraft der Legionsdivision zusammen. Kopflos wichen Teile der Division zur Küste hin aus. Hier konnten sie von Kräften des XCVII. Gebirgs-AK nördlich Senj aufgefangen werden. Mit dem Zusammenbruch der 392. Legions-Division hört die Geschichte der kroatischen Legions-Divisionen auf.

Dieser Vorstoß der Tito-Verbände stürzte Karlstadt und Agram in Gefahr. Zur Bannung dieser Gefahr hatte das XV. Gebirgs-AK Befehl erhalten, nach Festigung der Lage an der Una die 104. Jäger-Division von Bihać her zu einem Stoß in den Raum südlich von Karlstadt anzusetzen. Seit dem 6. 4. 45 befand sich die Division im vorwärtsschreitenden Durchbruchkampf nach Nordwesten. Inzwischen traf auch der Stab des XCI. Gebirgs-AK aus Djakovo in Karlstadt ein. Ihm wurde nun die Verantwortung für den Nahraum zum Flügel-Korps der neugebildeten, mehr auf dem Papier stehenden, Heeresgruppe Südwest in Istrien übertragen. Für diese Aufgabe standen dem Korps lediglich ein verselbständigtes Jäger-Regiment (Hammerschmidt) und Polizei-Verbände zur Verfügung.

Mittlerweile hatten sich nördlich der Drau die Kampfhandlungen bereits in das Vorfeld der damaligen deutschen Reichsgrenze verlagert. Als am 29. 3. 45 die Rote Armee südlich der Donau die damalige deutsche Reichsgrenze überschreiten konnte, begann von diesem Tage an auch das Panzer-AOK 2 aus seiner Stellung zwischen Drau und Platten-See durch Umfassung von Norden bedroht, auf die nahe Reichsgrenze in der Steiermark auszuweichen. Dieses schnelle Ausweichen des Panzer-AOK 2 Ende März 45 aus der Landenge zwischen Drau und Platten-See auf die Reichsschutzstellung am Ostfuß der Alpen bürdete dem OBSO, der damals unter den ihm aufgezwungenen Bindungen immer noch darum kämpfte, sich in dem um mehrere hundert Kilometer entlegenen Bosnien und Syrmien mit seinen Kräften vom Feind zu lösen, wiederum die Gefahr einer ungesicherten Drau-Flanke auf. Diese ungesicherte Drau-Flanke lud den Gegner geradezu ein, das Panzer-AOK 2 nicht bloß frontal zu verfolgen, sondern überholend südlich der Drau anzugreifen. Hinzu kam das naheliegende Zusammenwirken des Südflügels der 3. Ukrainischen Front mit den Tito-Verbänden südlich Karlstadt beim weiteren Vorgehen mit dem Ziele, die deutschen Südostkräfte von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden²⁵⁶.

Auf dem Führungssektor war inzwischen ein Wechsel erfolgt. Generaloberst Lohr wurde am 23. März 1945 zum OBSO ernannt. Feldmarschall von Weichs wurde mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichnet und zur Führerreserve versetzt. Für den Feldmarschall selbst hatte diese Versetzung freilich mehr den Beigeschmack einer Verabschiedung denn einer Auszeichnung. Sein Stab wurde aufgelöst. Am 25. März 1944 hatte die Heeresgruppe E ihren Stab nach Agram verlegt und dort die Verpflichtungen der Heeresgruppe F, die vornehmlich politisch-organisatorischer Natur gewesen waren, mitübernommen. Da nach dem Scheitern der Ungarn-Offensive „Früh-

²⁵⁶ Vergleiche hierzu auch die Darstellung im „Oslobodilački rat naroda Jugoslavije 1941–45“, II, S. 521 ff. J & J

lingserwadien" auch bei der Heeresgruppe Süd ein OB-Wechsel vorgenommen wurde, bei dem Generaloberst Lothar Rendulić zum neuen OBS berufen worden ist, war der Auftrag, den Kampf im Südostraum zu Ende zu führen, damit in die Hände zweier aus der k. u. k. Armee hervorgegangener Offiziere gelegt²⁵⁷.

Eines der wichtigsten Probleme, mit denen sich das Oberkommando der Heeresgruppe E damals zu befassen hatte, war das Problem der Naht. Generalmajor Schmidt-Richberg bemerkte hierzu:

„ ... Der Ablauf des Kriegsgeschehens in Südosteuropa hatte seit dem Frühjahr 1944 immer wieder die in den deutschen Führungsrichtlinien enthaltene Warnung, den Verlauf von Flüssen als Grenze zwischen den Verantwortungsbereichen operierender großer Verbände zu bestimmen, bekräftigt. Auch die Rückkehr zur Drau als Grenze zwischen den Befehlsbereichen Süd und Südost im Dezember 1944, so wie es die Donau ursprünglich gewesen war, hatte das Nahtproblem, jedenfalls für die Heeresgruppe E, erheblich verschärft. Für die nördlich stehenden Truppen und ihre Führung bis hinauf zum OKH mochte die Drau, da südlich von ihr deutsche Kräfte standen, ein Flankenschutz sein, und zwar auch dann noch, wenn kein wirklicher Anschluß an diese südlich stehenden Truppen bestand. Für die Heeresgruppe E war jedoch die Drau lediglich ein Wegweiser für den Feind, der ihm das Loch in der Front besonders deutlich zeigte. Der Fluß war eben eine Trennungslinie im richtigen und ungünstigen Sinne des Wortes. Es kam hinzu, daß man sich überall an den Fronten schon viel zu sehr angewöhnt hatte, nicht mehr zu weit über Nachbars Zaun zu schauen und schon gar nicht, wenn dieser Nachbar selbst in äußerst mißlichen Verhältnissen war. Man war mit sich selbst genug beschäftigt. So war auch das Panzer-AOK 2, als es Anfang April 1945 seine Kräfte in eine Lage zurücknahm, ausschließlich darauf bedacht, den Anschluß innerhalb seiner Heeresgruppe zu halten. In der eigenen Not konnte man nicht noch viel nach den für den südlichen Nachbarn hierdurch entstehenden Folgen fragen. Dieser Nachbar – also die Heeresgruppe E – konnte damals nicht wissen, daß die Drau auch für die Feindkräfte südlich und nördlich des Flusses eine peinlichst einzuhaltende Trennungslinie für Kampf und Verfolgung war, daß der militärischen Führung auf der Gegenseite dies von der Politik vorgeschrieben war. Die Heeresgruppe E hatte in Unkenntnis dieser Sachlage, angesichts des Vordringens sowohl der titoistischen wie der bulgarisch-sowjetischen Flügelarmeen in Rücken und in der tiefen Flanke der Südostkräfte deshalb Anfang April 45 letzte improvisierte Reserven, die eigentlich zum Schutz des Befehlszentrums Agram gedacht waren, an die obere Drau geworfen und diese dem in Krisenlagen besonders bewährten General Fischer unterstellt. Der General hat diese Aufgabe auch mit den ihm unterstehenden deutschen Truppen (Sturm-Brigade Südost, AA 68, 2 Festungs-Pionier-Bataillone und Heeresflak) sowie unterstellten divisionsstarken kroatischen Truppen vorbildlich gelöst. Dort, wo sowjetische und bulgarische Einheiten sich bereits auf dem Südufer der Drau eingenistet hatten, wurden sie über den Fluß zu-

²⁴³ Geitner IV.

rüdegedrängt und von Bare bis zum Südflügel des Panzer-AOK 2 eine 20 km nordwestlich von Varašdin durdilaufende, wenn auch schwache Sicherungsfront aufgebaut .. ."²⁵⁵

6. Die Endkämpfe der deutschen Südostkräfte vom 12. 4. 45 bis 15. 5. 45

Anfang April wurden die Meldungen immer zahlreicher, daß sich der Feind an der Syrmien-Front sowie an der Donau und Drau zum Angriff bereitstelle. Der Syrmien-Front gegenüber wurde sogar Panzereinsatz gemeldet. Nach den Beobachtungen an der Front und auf Grund von Meldungen, die Vertrauensleute erbrachten, wurde am 10. 4. 45 deutlich, daß der Angriff unmittelbar bevorstehe. An dieser Stelle sei eingeflochten, daß die von deutscher Seite durchgeführte Feindaufklärung bis zuletzt tadellos arbeitete. Bis zum 8. 4. 45 verfaßte die Abteilung „Fremde Heere Ost“ täglich erscheinende Lageberichte unter dem Titel: „Kurze Beurteilung der Feindlage“. Ab 9. 4. 45 erschienen die Lageberichte unter dem Titel „Wesentliche Merkmale des Feindbildes“. Die wesentlichen Merkmale des Feindbildes waren am 11. 4. 45 folgende:

„Durch Vorstoß zunächst noch schwächerer Teile bis in den Raum der Bosna-Mündung hebt sich die Gefahr einer tiefen Umfassung der Front in Syrmien und einer Unterbrechung der wichtigen Nadischublinien im Save-Tal ab. An der Syrmien-Front scheint der Feind Angriffsvorbereitungen zu treffen (= Entminieren, auflebende Spähtruppentätigkeit, Heranschieben, Erdaufklärung.)²⁵¹

Die folgenden Tage bestätigten die deutsche Vermutung, denn entsprechend dem Ansatz zu einer südlichen Umfassung der Syrmien-Front machte der Feind unter Ausnutzung der schwachen deutschen Besetzung nunmehr den gleichen Versuch, durch Angriffe auf breiter Front mit Partisanen-Formationen über die Drau von Norden. Gleichzeitig hatte er mit starken Kräften erwartungsgemäß seinen Angriff gegen die Syrmienstellung (= frontal) mit Schwerpunkt in den Raum Tovarnik begonnen²⁶⁰.

Die am 12. 4. 45 beginnende Großoffensive der Tito-Verbände und das Ringen um die Befreiung der deutschen Kräfte aus dem „Bosnischen Sack“, sowie ihre Heranziehung in die Alpen-Stellung, füllen den Zeitraum zwischen dem 12. 4. 45 und der Mai-Kapitulation aus.

Tito hatte sich mit seinem Großangriff auf die deutschen Stellungen in Syrmien viel Zeit gelassen. Durch die für seine Truppen gerade an dieser Front im Januar eingetretenen Rückschläge gewarnt, hatte er die Vorbereitungen zu seiner April-Offensive besonders sorgfältig getroffen. Er erließ den Befehl zum Anlauf gegen die deutschen Stellungen erst, als der Erfolg durch die inzwischen erfolgte, genauestens beobachtete Schwächung der deutschen Ost- und Nord-Front mit Sicherheit zu erwarten war. Sein Angriffsplan sah die Zerschlagung der deutschen Kräftegruppen in Syrmien und Bosnien vor, bevor sich diese vereinigen konnten. Tito konnte danach hoffen, die geschwächten deutschen Kräfte in Kroatien bei rastloser Verfolgung und bei gleichzeiti-

²⁵⁸ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

²⁵⁰ FHO Nr. 2103 gK (11. 4. 45).

²⁶⁰ FHO Nr. 2121/45 gK (12. 4. 45).

gem umfassenden Angriff aus dem westkroatischen Raum und aus Istrien heraus noch vor dem Übertritt auf das damalige deutsche Reichsgebiet zu vernichten. Auf deutscher Seite war der Plan durchschaut worden. Die Abteilung „Fremde Heere Ost“ meldete am 14. 4. 45:

An der Sirmien-Front wird der Feind seine Angriffe von Osten, Norden und im zunehmendem Maße auch von Westen zur Vernichtung der deutschen Kräftegruppe und Sperrung des Rückmarschweges für die deutschen Verbände aus Bosnien fortsetzen. Starke Nachführbewegungen über Towarnik nach Westen..²⁶¹

Wien war in dieser Zeit bereits in sowjetischer Hand, und der sowjetische Generalangriff über die Oder auf Berlin setzte am selben Tage mit einleitenden Angriffen ein, als Tito losschlug. In Italien waren die Anglo-Amerikaner am 9. 4. 45 zu ihrem letzten Großangriff angetreten, der ihnen den Übergang über den Po und den Zutritt zum Alpenraum öffnen sollte.

Als Tito losschlug befand sich das XXXIV. AK in folgenden Stellungen:

1. Das Generalkommando lag in Nuštar.
2. Das Gros der 22. Infanterie-Division stand noch in einem weiten Brückenkopf bei und westlich von Brčko südlich der Save. Die 22. Infanterie-Division sollte auf das Nordufer der Save zurückgenommen werden. Der Panzer-Jäger-Abteilung dieser Division war aufgetragen worden, sich im voraussichtlichen Schwerpunktabschnitt des feindlichen Angriffs hinter der 41. Infanterie-Division bereitzustellen. Die Räumung Brčkos war jedoch am 12. 4. 45 noch im Gange. Lediglich mit einer Regimentsgruppe hatte die 22. Infanterie-Division nördlich der Save Anschluß an den Südflügel der 41. Infanterie-Division gewonnen.
3. Die 41. Infanterie-Division stand am 12. 4. 45 in den im Schaubild vermerkten Stellungen.
4. Bei und nördlich von Vukovar stand die Gruppe Schneider, die über die Stärke einer Brigade verfügte.
5. Drau-aufwärts bis einschließlich Donji Miholjac stand die 11. Luftwaffen-Feld-Division.

Die Zurücknahme der Sirmien-Front war über Zwischenstellungen zunächst bis in eine allgemeine Linie Brod–Esseg planmäßig vorbereitet, zum Zeitpunkt der Offensive Titos jedoch erst angelaufen. Die Großoffensive der Tito-Verbände überraschte daher die deutsche Führung taktisch, wenn auch nicht operativ. Die Operationen der Tito-Verbände waren in ihrem Frontalansatz einwandfrei erkannt worden, und auch die umfassenden Angriffe über die Donau und Drau waren vermutet worden, wenn gleich festgehalten werden muß, daß infolge der Flußverteidigung die Aufklärung in den Feind hinein erschwert worden war.

Die Großoffensive der Tito-Verbände begann am 12. 4. 45 mit Flußübersetzungen an der Donau, am Boszut und an der Save. Bis zum Mittag des 12. 4. 45 hatte sich beim Oberkommando der Heeresgruppe E auf Grund der Frontmeldungen folgendes

²⁸¹ FHO Nr. 2133/45 gK (14. 4. 45).

Bild ergeben: Der Gegner war bei Morgengrauen auf der ganzen Front der 41. Infanterie-Division nach kurzer Artillerie-Vorbereitung zum Angriff angetreten. Er hatte hierbei im Schwerpunkt zwischen der Hauptbahn Mitrovica–Vinkovci und der Donau unter Einsatz von 70 Panzern und starker Infanterie einen tiefen Fronteinbruch erzielt und begann nun, die bisher haltende übrige Front der Division nach Süden hin aufzurollen. Die Reserven der Division waren bereits eingesetzt und die Panzer-Jäger-Abteilung der 22. Infanterie-Division war erst im Anmarsch. Während die Angriffe über die Donau, den Boszut und die Save im allgemeinen abgewehrt werden konnten, waren die Tito-Kräfte im Frontbereich der 11. Luftwaffen-Feld-Division an drei Stellen ostwärts und westwärts von Esseg mit stärkeren Kräften über die Drau gestoßen. Den deutschen Gegenangriffen fehlte die Durdschlagskraft, da die hierfür notwendigen Truppen erst im Anmarsch waren. Wie bereits geschildert, war die 22. Infanterie-Division noch dabei, ihre Kräfte nördlich der Save hinter dem Südflügel der 41. Infanterie-Division zu vereinigen. Das XXI. Gebirgs-AK befand sich noch im Bosna-Tal im Anmarsch auf Doboj und konnte erst am 16. 4. 45 mit den vordersten Teilen an der Save bei Brod eintreffen, denn nur hart kämpfend vermochten sich die Truppen den Weg nach Norden zu bahnen.

Die angeführten in Gang gesetzten deutschen Bewegungen (1–5) zeigen, daß die befürchtete Offensive Titos eher eingesetzt hatte, als erwartet. Tatsächlich war sie um vier Tage dem deutschen Plan zuvorgekommen, die Sarmien-Front planmäßig nach Westen zurückzunehmen. Dies erklärt auch einigermaßen den Anfangserfolg der Tito-Verbände. Zu einem Gegenangriff im Einbruchraum konnte lediglich die 22. Infanterie-Division eingesetzt werden, aber da sie nicht rechtzeitig zur Stelle sein konnte, mußte einem späteren Gegenangriff der durchschlagende Erfolg versagt bleiben. Hinzu kam, daß sich die Lage an der Drau zuspitzte. Der flankierende Stoß über die Drau mußte gefährliche Ausmaße annehmen, sobald die im Abschnitt der Bulgaren aufgetretene titoistische Kräftegruppe unmittelbare Unterstützung von den Partisanen des Papuk-Gebirges erhalten würde. Diese Kräftezufuhr war naheliegend und bald zu erwarten.

Das Oberkommando der Heeresgruppe E entschloß sich daher am 12. 4. 45 mittags zur inhaltend kämpfenden Zurücknahme der Sarmien-Front, während die 11. Luftwaffen-Feld-Division unter Heranziehung von Kräften ihres Westflügels, an deren Stelle die Kosaken traten, es unternahm, die feindlichen Brückenköpfe an der Drau im Gegenangriff zu bereinigen. Die 22. Infanterie-Division sollte in den Raum Djakovo, d. h. zwischen Esseg und Brod, geführt und hier zentral so bereitgestellt werden, daß sie je nach Entwicklung der Lage sowohl bei der 41. Infanterie-Division wie bei der 11. Luftwaffen-Feld-Division eingreifen konnte. Ausschlaggebend für den Erfolg dieser Maßnahmen freilich war, ein weiteres Vordringen des Gegners in beweglicher Verteidigung so lange zu verzögern, bis das XXI. Gebirgs-AK nach Verlassen des Bosna-Tales die Save überschritten hatte, und bis dahin den Zusammenhang der Front zwischen Save und Drau zu wahren. Diese Absichten konnten jedoch nur teilweise verwirklicht werden. Zwar leistete die 41. Infanterie-Division dem Gegner heldenhaften Widerstand, aber wie lange, das war die bange Frage. Trotzdem waren die Ab-

wehrerfolge damals beachtlich: In der Tiefe des Hauptkampffeldes setzte sie dem Gegner so zähen Widerstand entgegen, daß sie sich durch geschicktes und planvolles Ausweichen auf die erste vorbereitete Rückhaltstellung in der Höhe von Vinkovci bis zum 13-4-45 abends sogar wieder zusammenschließen konnte. Mit dem rechten Flügel an die Save zurückgehend, kämpfte sie sich sodann bis zum 16. 4. 45 auf die vorgesehene Zwischenstellung östlich von Brod und südlich von Djakovo zurück, wobei sie im Laufe dieser Kampfstage dem Gegner so schwere Panzerverluste²⁶² zufügte, daß die von Tito hier eingesetzte Panzer-Brigade später kaum mehr in Erscheinung treten konnte.

„Die von der Division (41. Inf.Div.) hier gezeigte Kampfleistung ist deshalb besonders bemerkenswert, weil ihre Mannschaft sich zu erheblichen Teilen aus ehemals wehrunwürdigen Soldaten der 999er-Bataillone zusammensetzte .. erläuterte der Generalstabschef der Heeresgruppe E nachträglich²⁶³. Als am 16. 4. 45 die ersten Teile des XXI. Gebirgs-AK die Save-Brücken bei Brod passierten, bestand für diesen Frontabschnitt keine Gefahr mehr, er konnte nunmehr nach Bedarf abgestützt werden. Obwohl die Tito-Kräfte nunmehr etwa 20 km östlich von Brod standen, mußte Brod wenigstens so lange gehalten werden, damit über diesen Ort auf dem Bahn- und Straßenweg immer noch Truppen und Kolonnen aus der Gegend von Sarajevo abfließen konnten. Die Reste der 369. Legions-Division wurden daher von General Felmy, der jetzt das XXXIV. AK kommandierte, beauftragt, den gegen das Diljgebirge nördlich von Brod vordrängenden Feind anzugreifen und abzuwehren²⁶⁴.

Waren beim XXI. Gebirgs-AK und der 41. Infanterie-Division Erfolge zu verbuchen, so endeten die Bemühungen der 11. Luftwaffen-Feld-Division mit einem Mißerfolg. Sie konnte einmal den Feind aus den Drau-Brückenköpfen nicht mehr vertreiben, zum anderen konnte sie auch nicht verhindern, daß der Feind seine Brückenköpfe sogar erweiterte. Unter dem Druck von Feindkräften aus dem Rücken ihrer Front und von der Donau her wurde die 11. Luftwaffen-Feld-Division zur Räumung von Esseg gezwungen. Auch die Verbindung zum Nordflügel der 41. Infanterie-Division ging ihr verloren. Diese Ereignisse rollten so rasch ab, daß die 22. Infanterie-Division nicht mehr lagerverbessernd eingreifen konnte, zumal sie bei Djakovo bereits auf starken Feindwiderstand stieß.

So kam es, daß sich die Tito-Kräfte nunmehr auch von Osten her den Eintritt in das Papuk-Gebirge erkämpfen konnten, dessen völlige Säuberung von Partisanen seit 1943 weder der kroatischen Wehrmacht noch jetzt den Kosaken geglückt war. Für die künftige Entwicklung hatte der Gegner einen Trumpf in seiner Hand, wenn es ihm glücken sollte, sich in raschem Vorgehen durch das Papuk-Gebirge den deutschen Kräften im Westen vorzulegen. Das Papuk-Gebirge, das sei hier besonders vermerkt, ist ein langgezogener Waldkomplex von Brod an der Save bis Bjelovar mit Erhebungen über 950 m. Im Süden reicht der Wald bis an den Straßenzug Djakovo–Virovi-

²⁶² Im offiziellen „Oslobodilački rat naroda Jugoslavije 1941–1945“, II, S. 589, bleibt dieser Tatbestand unerwähnt.

²⁶³ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

²⁶⁴ Franz Schraml, Kriegsschauplatz Kroatien, S. 134 ff.

tica heran. Für Truppen ohne entsprechende Ausrüstung und Erfahrung war das Papukgebirge wegen seiner Unübersichtlichkeit schwer zugänglich. Nachdem sich der Gegner den Zutritt in das Papuk-Gebirge geöffnet hatte, wollte die deutsche Führung die Kräfte des XXI. Gebirgs-AK so schnell wie möglich im Save-Tal nach Westen durchziehen, um vor dem Gegner die Westausgänge des Papuk-Gebirges zu sperren. Die letzten Truppen des Gebirgs-Korps, die 7. SS-Division „Prinz Eugen“, überschritten am 18. 4. 45 die Save bei Brod und traten hiermit unter den Befehl des XXXIV. AK, das nunmehr für die Weiterleitung verantwortlich war. Der Stab des Generalkommandos, der ursprünglich nach Laibach weitergehen sollte, wurde vom Oberkommando der Heeresgruppe E angehalten und beauftragt, in Verbindung mit dem XV. Kosaken-Kavallerie-Korps eine einheitliche Sperrfront in der allgemeinen Linie Una-Einmündung in die Save (Jasenovac) bis Barč an der Drau aufzubauen.

Die Tito-Kräfte strebten im Papuk-Gebirge nach Westen, während die Verbände des XXXIV. AK und das Kosaken-Korps im Save-Tal und in der Drau-Niederung sich zurückkämpften. Den Wettlauf nach Westen mit den Tito-Kräften gewannen die Deutschen. Freilich bedurfte es außerordentlicher Anstrengungen von Führung und Truppe, sich des scharf nachdrängenden Gegners, vor allem aber der unausgesetzten Flankenangriffe aus dem Waldgebirge heraus zu erwehren. Besonders verdient um die erfolgreiche Absetzbewegung machten sich wiederum die 22. Infanterie-Division und die 7. SS-Division „Prinz Eugen“. Die 22. Infanterie-Division verschaffte der Absetzbewegung nach Westen Luft durch einen energischen Angriff in den Požega-Kessel hinein. Die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ hingegen traf am 28. 4. 45 rechtzeitig bei Daruvar ein, um stärkere Feindkräfte, die in die noch nicht festgefügte Sperrfront eingedrungen waren, in schwingvollem Angriff zu vernichten oder ins Gebirge zurückzuwerfen. Dank dieser gewaltigen Anstrengungen stand am 30. 4. 45 wieder eine geschlossene Front von Bosanski Novi an der Una bis Barč an der Drau mit dem XV. Gebirgs-AK im Una-Abschnitt, dem XXI. Gebirgs-AK nördlich der Save und dem Kosaken-Korps südlich der Drau. In den Kämpfen hatten nur die von dem Panzerangriff an der Syrmien-Front getroffene Festungs-Brigade Clotz sowie die jetzt dem Kosaken-Korps unterstellte 11. Luftwaffen-Feld-Division schwer gelitten. Die übrigen Verbände hatten ihre Kampfkraft im wesentlichen erhalten. Sie konnten sogar ihre Verwundeten und ihr Gerät zurückführen. Durch Ersatz aus der ‚Fronthilfe‘ konnte vor allem das XV. Gebirgs-AK aufgefrischt werden. Generalmajor Erich Schmidt-Richberg faßte Gang und Ergebnis der April-Offensive Titos wie folgt zusammen:

„Berücksichtigt man die Bedingungen, unter denen die Truppen beider deutschen Korps in Bosnien und Syrmien diesen Kampf hatten aufnehmen und durchfechten müssen, so verdienten sie mit Recht die ihnen vom Oberbefehlshaber ausgesprochene hohe Anerkennung. Sie hatten den Plan des Gegners zum Scheitern gebracht und einen vollen Abwehrrfolg errungen. An der Ostfront standen ihnen jetzt 20 feindliche Divisionen gegenüber. Doch der Gegner hatte bei seiner Offensive schwer geblutet, bei all seiner materiellen und personellen Überlegenheit fühlte man sich ihm überlegen. Die deutsche Südostgrenze lag jetzt in greifbarer Nähe. Führung und Truppe an der Ostfront waren entschlossen, den Rück-

zug in der erkämpften Ordnung bis in den Grenzraum von Steiermark und Kärnten fortzusetzen, um dort dem Gegner endgültig Einhalt zu gebieten."²⁶⁵

Wenn nunmehr die Entwicklung an der Ostfront des Heeresgruppenbereichs mit Aufatmen zu betrachten war, so bedingte dies jedoch keine Entspannung im Gesamtbereich der Heeresgruppe. Im Gegenteil die Gesamtlage spitzte sich auf taktisch-organisatorischem und politisch-psychologischem Gebiet rasch krisenhaft zu. Für die erfolgreiche Rückführung aller deutschen Südostkräfte waren vor allem folgende Aufgaben zu lösen, zumindest aber schnellstens in Angriff zu nehmen:

1. Organisation des Rückmarsches durch den slovenischen Voralpenraum mit seinen wenigen Verbindungen und zahlreichen Engpässen.
2. Abwendung der Gefahr einer nachhaltigen Störung oder Behinderung der Absetzbewegung in diesem Raumgebiet durch Feindeinwirkung von innen und außen.
3. Die Überwindung der Schwierigkeiten, die dem deutschen Abmarsch vielleicht auch von Seiten des kroatischen Staates und seiner bewaffneten Verbände entstehen konnten.
4. In Verbindung mit der kroatischen Staatskrise und der am 1.5. 45 erfolgten Bekanntgabe des Todes von Hitler entstand die Aufgabe, einer Ausweitung der unausbleiblichen Krisenerscheinungen in allgemeine Panik und Auflösung im gesamten Befehlsbereich vorzubeugen.

Diese ineinander übergreifenden Aufgaben und Anforderungen mußten unter dem jetzt täglich spürbarer werdenden Zeitdruck und dem Druck eines Feindes getätigt werden, der mit einer ständig wachsenden Zahl von Mithelfern im eigenen Frontbereich und im rückwärtigen Gebiet Slovenien rechnen konnte. Auf kroatischer Seite war man seit dem Einrücken der Heeresgruppe E in Bosnien tatkräftig bestrebt gewesen, selbst einen Beitrag zur Verteidigung des Landes zu leisten. Alle waffenfähigen Männer waren zu den Fahnen gerufen worden, drei taktische Korpskommandos mit einer entsprechenden Anzahl von Divisionen waren aufgestellt oder in Aufstellung begriffen. Aber es war jetzt zu spät, die Versäumnisse der Vorjahre nachzuholen. Das Oberkommando der Heeresgruppe E konnte sich auf Grund seiner Beobachtungen nicht darüber täuschen, daß im kroatischen Volke und in seiner Wehrmacht, und hier wieder vor allem beim jüngeren Offizierskorps, das nur noch wenig von der alten deutsch-österreichisch-kroatischen Waffenfreundschaft wußte, beträchtliche Teile mit dem Feind sympathisierten, einige sogar konspirierten, oder sich durch eine Wendung gegen den deutschen Verbündeten ein Alibi für die Zukunft zu verschaffen trachteten. Im Voralpenraum gab es seit einiger Zeit auch slovenische Partisanenverbände von mittlerer Stärke. Diese Lage mußte unhaltbar werden, die deutschen Stellungen zu einer Gefahrenzone, wenn es den formierten Tito-Kräften glückte, in den deutschen Kampfraum einzudringen.

Der Plan und die Hoffnung Titos, durch einen Vernichtungssieg oder wenigstens durch einen weithin sichtbaren Schlachterfolg einen für die künftige politische Stellung und die Ansprüche des künftigen, kommunistischen Jugoslawien bedeutsamen Prestige-

²⁶⁵ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

erfolg zu erzielen, waren durch seine Syrmien-Offensive nicht in Erfüllung gegangen. Die Syrmien-Offensive war jedoch nur ein Teil eines größeren Planes, der in seiner großen Anlage noch nicht ausgespielt war. Die Rechnung Titos und der ihn unterstützenden Sowjets und Bulgaren mußte aufgehen, wenn es gelang, die deutschen Hauptkräfte in ihrer jetzigen Front östlich von Agram solange zu fesseln, bis sich der Stoß der weiter südlich stehenden Tito-Verbände durchgesetzt hatte, und dadurch dem Gros der Heeresgruppe Südost der Rückweg verlegt war. Die Erfolgsaussichten dieses umfassenden Angriffs konnten im Hinblick auf den deutschen Kräftenstand, der durch den Raum, die Zeit und den dauernden Kampf mächtig gelitten hatte, nicht ernst genug beurteilt werden. Die im Raum zwischen der Una und der adriatischen Küste operierenden Feinde waren mittlerweile auf 18 „Divisionen“ angewachsen. Um in den Rücken der Deutschen zu gelangen, war der Gegner für den Ansatz dieser starken Kräfte an zwei Hauptbewegungslinien gebunden, von denen die eine über Karlstadt in das obere Save-Tal, die andere über Fiume in das Laibacher Becken führte. Der dazwischen liegende Raum bestand aus Karst- und Hochgebirge und war straßenmäßig nicht erschlossen. Er war daher für Bewegung stärkerer Verbände ungeeignet. Die Tito-Verbände verfügten jedoch über ausreichende Kräfte, um in beiden vorgezeichneten Richtungen gleichzeitig mit großer Überlegenheit anzugreifen.

An deutschen Kräften standen im Raum südlich von Karlstadt lediglich eine verstärkte Division des XCI. AK und bei Fiume standen zwei Divisionen des XCVII. AK. Die Jägerformationen südlich Karlstadt (= 104. Jäger-Division minus Jäger-Regiment 724) waren kampferprobt und -geübt. Von diesen war die Kampfgruppe der 104. Jäger-Division im Stoß von Bihać her Mitte April noch rechtzeitig bei Karlstadt eingetroffen, um schon damals einen Durchbruch der Partisanen zu verhindern. In diesem Kampfabschnitt konnte die Heeresgruppe nach Rücknahme der Heeresgruppenfront im Osten bestenfalls helfend eingreifen²⁶⁶. Die beiden Divisionen im Raum Fiume waren jedoch nicht so kampferprobt wie die 104. Jäger-Division, denn sie waren bislang lediglich im Sicherungsdienst verwandt worden, hatten keine Verbandsausbildung mitgemacht und waren ohne jede Kampferfahrung. Die 237. Division bestand aus älterer, nicht voll kriegstauglicher Mannschaft und die 188. Gebirgs-Division war eine Rekrutenausbildungs-Division für die Gebirgstruppen. Beide Divisionen waren dementsprechend für Kampf und Bewegung ganz ungenügend ausgerüstet. Diese beiden Divisionen griff Tito nun mit seinen Hauptkräften an²⁶⁷. Da die Lage bei mehreren Einheiten so war, daß sie entweder aus Alten oder ganz Jungen bestanden, sei hier aus einem Landser-Tagebuch eine Beurteilung wiedergegeben, die ein Haudegen-Major in seiner deftig-derben, aber treffenden Sprache gegeben hat:

„Ist nichts mehr los. Soldaten viel zu viel. Sind aber keine Kerle. Alles blutjunges oder arschgraues Zeug, das vom Krieg keine Ahnung hat. Gehen alle vor die Hunde!“²⁶⁸

²⁶⁶ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

²⁶⁷ Den hierbei erzielten Erfolg verherrlicht die amtliche jugoslawische Geschichtsschreibung in dem Buch „Oslobodilački Pohod na Trst Četvrte Jugoslovenske Armije“.

²⁶⁸ Martin Maller, Die Fahrt gegen das Ende. III.

Als sich neben der stets unbefriedigenderen Lage an der Naht zur nördlichen OKH-Front an der Drau nun auch Gefahren an der Naht zum südlichen Nachbarn, der Heeresgruppe Südwest unter Feldmarschall von Kesselring, abzeichneten, hatte OBSO beim OKW auf die Dringlichkeit einer klaren Abgrenzung der Verantwortlichkeit in dem seit jeher umstrittenen jugoslawisch-italienischen Grenzraum hingewiesen. Da entgegen aller strategischen Voraussicht eine Gefahr jetzt weniger von der anglo-amerikanischen Seite, als von Seiten der unter rotem Sowjetstern kämpfenden Tito-Verbände drohte, war dem OBSO die Unterstellung des XCVII. AK in Aussicht gestellt worden. Mit Rücksicht auf den längst zur Bedeutungslosigkeit verurteilten Achsenfreund B. Mussolini und dessen Scheinregierung waren jedoch der Befehlsbereich und die Truppen des XCVII. AK erst am 24. 4. 45 unter den Befehl des OBSO gestellt worden. Gleichzeitig wurde damals ganz Slovenien als rückwärtiges Gebiet mit den dort eingesetzten deutschen Besatzungs- und Verwaltungsorganen sowie Sicherungskräften der Heeresgruppe E unterstellt, wenig später wurde das rückwärtige Gebiet der Heeresgruppe noch auf Steiermark und Kärnten erweitert.

In Slovenien waren verhältnismäßig starke deutsche Polizeikräfte, im ganzen 5 Polizei-Regimenter, unter dem höheren SS- und Polizeiführer Krain, Obergruppenführer Rosner, eingesetzt, außerdem das regimentsstarke Serbische Freiwilligen-Korps (SFK), das bei der Räumung Serbiens hierher verlegt worden war. Der Befehlshaber des XCVII. AK, General der Gebirgstruppen Kübler, war durch die Ungeklärtheit der Befehlsverhältnisse in eine eigenartige Lage versetzt worden. Von der alten vorgesetzten Stelle (= Heeresgruppe Südwest) war ihm aufgetragen worden, am Isonzo beiderseits von Görz eine Abwehrstellung mit Front nach Westen zu erkunden und zu besetzen. Das Oberkommando der Marine aber verlangte von ihm den Schutz seiner Kriegshäfen, vor allem den Schutz Polas an der Südspitze von Istrien. Der OBSO hatte außerdem um Aufnahme der geschlagenen 392. Legions-Division und um die Sperrung der Landpforte von Fiume gegen nachdrängenden Gegner in Richtung Laibacher Senke und Triest ersucht. Solch vielseitigen militärischen Aufgaben gegenübergestellt, hatte der General, den hohe Führungseigenschaften, harte Entschlossenheit und Uner-schrockenheit auszeichneten, aus seiner Einsicht in die tatsächlichen Erfordernisse der Lage nicht gezögert, dem Ersuchen des OBSO zu entsprechen. Er hatte Anfang April begonnen, seine Kräfte aus dem Raum Triest auf Fiume zusammenzuziehen (= 237. Division und 188. Gebirgs-Division)²⁶⁹. Seit Mitte April stand also das XCVII. AK mit den beiden Divisionen bei und nördlich Fiume im Kampf mit einem täglich stärker werdenden Gegner. Als am 25. 3. 45 die Unterstellung unter die Heeresgruppe E in Kraft getreten war, drohte dem Korps in seiner Sperrfront bei Fiume nicht nur Umfassung von Süden durch einen von der Insel Cherso auf das istrische Festland übergesetzten Feind, sondern auch von Norden her durch Gegner aus dem Gebirge. General Kübler beantragte in dieser Lage die Überprüfung seines Auftrages, Fiume zu halten²⁷⁰. Dieser Antrag stellte General Lohr vor eine unerquickliche Entscheidung. Zwar war die Räumung von Pola und die Rückführung der dort stationierten Heerestruppen

²⁶⁹ Geitner IV.

²⁷⁰ Geitner IV.

auf dem Landwege bereits geplant, aber eben erst da. Auch die Marine sollte nach Triest zurückgenommen werden. Notgedrungen mußte daher der OBSO an seinem Auftrag festhalten, Fiume bis zur endgültigen Räumung Polas zu halten.

„ ... Für die Überlegungen des Oberkommandos war jedoch dieser an sich bindende Auftrag nicht maßgeblich. Das Prinzip der Obersten Führung (= Wehrmachtsführungsstab), das in den Befehlen für die Verteidigung fester Plätze jahrelang nach dem Willen Hitlers mit seltener Starrheit verfolgt worden war, hatte sich schon längst ad absurdum geführt. Soweit es den Südosten anging, hatte eine wirkliche Führung von oben her seit der Ungarn-Offensive auch aufgehört. Irgendwelche Befehle über Verhalten im Katastrophenfall auf militärischem und politischem Gebiet hat die Heeresgruppe E nie erhalten. Bestimmend hinsichtlich des Kampfauftrages an das XCVII. AK war allein, daß die vorzeitige Aufgabe von Fiume dem Gegner den Weg in den Rücken der Heeresgruppe öffnen mußte ... "

so erläutert Generalmajor Erich Schmidt-Richberg den Durchhalte-Befehl des OBSO²⁷¹. Nachdem sich die deutschen Verbände aus Bosnien und Syrmien erfolgreich zurückgekämpft hatten, war es am 25. 4. 45 tatsächlich noch nicht sicher, ob ihre Vereinigung in Westkroatien Zustandekommen könnte. Die Räumung Fiumes bereits zum damaligen Zeitpunkt hätte daher eine neue unerträgliche Gefahr für die Hauptkräfte der Heeresgruppe E und den so lang und zäh geführten Kampf heraufbeschworen. Das Opfer, Fiume zu halten, mußte gebracht werden, obgleich der Kampfverlauf östlich von Fiume die mangelnde Festigkeit (237. Division) und die fehlende Kampferfahrung (188. Gebirgs-Division) offenbarte. Sie vermochten den in das Laibacher Becken vordringenden Feind nicht zu stoppen. Im Lichte dieser Sachlage hätte die Räumung Fiumes das sowieso bestehende Risiko erhöht und schwerwiegende Folgen nach sich gezogen. General Kübler wurde daher angewiesen, sich ganz auf das Halten Fiumes zu konzentrieren und sich nötigenfalls dort einzuweichen, bis Hilfe zugeführt werden konnte. Die Sicherung des Raumes nördlich von Fiume wurde dem in diesen Tagen aus Syrmien in Laibach eingetroffenen XXXIV. AK übertragen, das durch die 7. SS-Division „Prinz Eugen“ verstärkt werden sollte, die sich damals auf dem Marsch nach Agram befand. Mit ihr sollte dann das XXXIV. AK die Verbände General Küblers freikämpfen, wozu der Höhere SS- und Polizeiführer Krain, Rosner, eigene Kräfte beisteuern sollte. Nach dieser Befreiung sollten die vereinigten Kräfte des deutschen Südflügels über Laibach auf die westlichen Karawanken zurückgehen. So wie es früher gelungen war, das XXI. Gebirgs-AK einmal aus Montenegro und ein zweites Mal aus Bosnien herauszuschlagen, indem ihm jedesmal Kräfte entgegenstießen und den Weg freikämpften, so hoffte OBSO auch jetzt das XCVII. AK durch einen entgegenkommenden Stoß aus seiner schwierigen Lage befreien zu können.

„Diesmal sollte jedoch ein einzelner Vorfall, der nur aus der allgemeinen Krise dieser Tage zu erklären ist, das Oberkommando daran hindern, sein Hilfversprechen einzulösen: Es wurde bereits erwähnt, daß die 7. SS-Division entgegen

²⁶⁵ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

dem Plan der Führung vorübergehend am 30. 4. 45 bei Daruvar hatte eingreifen müssen, um einen jugoslawischen Durchbruch durch die Front am Westrand des Papuk-Gebirges zu verhindern. Von dort auf dem Wege nach Laibach mußte die Division jedoch noch einmal nach Karlstadt abgedreht werden. Nach Meldungen der 104. Jäger-Division war dort die Lage unhaltbar geworden. Ein Durchbruch des Feindes zur Save-Tal-Bahn schien unmittelbar bevorzustehen. Der Stab des XCI. AK befand sich in dieser Zeit schon in der Verlegung nach Slovenien. Die Division wurde vorübergehend unmittelbar vom OBSO geführt, ohne daß dieser die Lage sofort an Ort und Stelle nachprüfen konnte. Nachträgliche Erhebungen haben ergeben, daß das Oberkommando durch die alarmierenden Meldungen der Division, die bisher nie versagt hatte, getäuscht worden war. Die Truppe hatte auch diesmal bei einem der vielen Angriffe gegen ihren Frontbereich nicht versagt. Nach der am Vortage erfolgten Versetzung des alten Divisionskommandeurs hatte aber die Divisionsführung unter dem ersten Eindruck der Meldungen von der Front und der Nachrichten von der Kapitulation der Heeresgruppe Südwest in Italien die Nerven verloren ..."

vermerkte Generalmajor Schmidt-Richberg erklärend²⁷².

Die Heeresgruppe E ist über die Kapitulation der deutschen Kräfte in Italien weder von der Heeresgruppe Südwest, noch vom OKW verständigt worden. Von der Kapitulation erfuhr das Oberkommando zuerst durch abgehörte Nachrichten der Auslandsender. Daraufhin erfolgte eine Anfrage beim OKW, die das Abgehörte bestätigte. Zwar sind aus dieser Unterlassung keine unmittelbaren nachteiligen Folgen für die deutschen Südostkräfte erwachsen, aber eine rechtzeitige Benachrichtigung über die Kapitulationsabsichten des westlichen Nachbarn hätten der Heeresgruppe E ihre Aufgabe wesentlich erleichtert.

Da infolge der falschen Unterrichtung des OBSO das Abdrehen der 7. SS-Division „Prinz Eugen“ veranlaßt worden war (nach Karlstadt), und daher eine rechtzeitige Hilfe aus den Mitteln der Heeresgruppe E dem XCVII. AK nicht mehr zugeführt werden konnte, befahl General Lohr dem General Kübler am 1. 5. 45, sich selbständig nach Norden durchzuschlagen. Noch am selben Tage ließ General Kübler das eingeeigelte Korps zum Durchbruch nach Norden antreten. Da sich der Gegner nun aus der Enge von Fiume ungehindert entfalten konnte, wurde das Korps durch feindliche Panzer und anwachsende Feindkräfte aus allen Himmelsrichtungen angefallen und gleichzeitig unter Hinweis auf das Beispiel in Italien mit Übergabeforderungen überschüttet. Nach fünftägigen Kämpfen, in denen General Kübler verwundet wurde, zeigte sich, daß ein Durchbruch auf Laibach aus eigener Kraft nicht mehr zu erhoffen war. Generaloberst Lohr stimmte deshalb am 5. 5. 45 Kapitulationsverhandlungen zu. In der Nacht vom 6./7. 5. 45 konnte unter ehrenvollen Bedingungen ein Kapitulationsvertrag abgeschlossen werden, der den ungleich gewordenen Kampf beendete. Nach Inkrafttreten der allgemeinen Kapitulation wurde dieser Sondervertrag jedoch von den Partisanen unter fadenscheinigen Vorwänden als ungültig bezeichnet und das Korps in die Gefangen-

²⁶⁵ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg an den Verfasser.

sdiافت nach Serbien abgeführt²⁷³. Dabei ereigneten sich bereits zahlreiche Niedermetzelungen.

Während sich diese Kampfhandlungen an der Südwest-Front des Heeresgruppenbereichs abspielten, hatten die Truppen an der Ostfront desselben Heeresgruppenbereichs befehlsgemäß am 2. 5. 45 nach genau festgelegtem Plan die Absetzbewegungen auf die Voralpen und die damalige deutsche Reichsgrenze angetreten. Die von Fedor Dragojlov gegebene Schilderung ist unrichtig, wenn er schreibt:

Aber schon am 30. 4. 45 oder 1. 5. 45 erfolgte der Befehl der Heeresgruppe an die Osttruppe zum Absetzen nach Westen. Die Ursache hierfür war, daß die Kosaken (angeblich infolge eines irrtümlichen Befehles) ihren Verteidigungsraum in der östlichen Bilo Gora verließen. Eine sogleich angeordnete Wiederherstellung der Lage war aber nicht mehr möglich, da die Partisanen mit stärkeren Kräften sofort auf die Höhen der Bilo Gora vorgestoßen waren, worauf sich auch die auf den südlichen Ausläufern der genannten Höhen befindliche deutsche 11. Luftwaffen-(Feld)-Division *ohne* Kampf zurückzog. Der Feind brach dann in die ungedeckte Flanke der kroatischen 17. Sturm-Division ein. Eine weitere Verteidigung der östlichen Front war nicht mehr möglich . .. Hier muß noch festgestellt werden, daß *keine* der genannten Stellungen (gemeint: Zvonimir-Stellung) ausgebaut waren. Sie wurden auch keineswegs nachhaltig verteidigt.. "²⁷⁴

Erst recht weichen die offiziellen jugoslawischen Darstellungen von dem tatsächlichen Geschehnisablauf ab. Stellvertretend für die Flut solcher Rechtfertigungsschriften sei Dušan Kveders Aufsatz über den Partisanenkrieg angeführt:

Die I. und III. Armee durchbrachen die deutsche Front in Syrmien und drangen in raschen Märschen die Drau aufwärts vor den Deutschen in Kärnten ein, während die IV. Armee die Front in der Lika durchstieß, zum Isonzo vordrang, Triest befreite und sich in der Gegend von Klagenfurt mit der III. Armee vereinigte. Auf diese Weise wurde eine große Zange um die deutsche Balkanarmee gebildet, die mit ihrem Kommandanten Feldmarschall Lohr zur Übergabe gezwungen wurde. In diesen Schlußoperationen wurden 140 000 Gegner vernichtet, 240000 mit Marschall Lohr gefangengenommen sowie 2950 Geschütze, 180 000 Gewehre, 31 000 automatische Feuerwaffen, 9500 Lastautos, 480 Panzer und 140 Flugzeuge erbeutet, was am beredtesten den Umfang dieser Operation und die Kraft der jugoslawischen Armee, die zu dieser Zeit bereits 800 000 Mann²⁷⁵ zählte, bezeugt.. "²⁷⁶

Der tatsächliche Geschehnisablauf war: Die kroatische Staatsführung war über den bevorstehenden deutschen Abmarsch unter dem Zwang der Verhältnisse unterrichtet

²⁷³ Geitner IV.

²⁷⁴ Fedor Dragojlov, Der Krieg 1941–1945 auf dem Gebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien“. In: ASMZ, 1956, S. 519.

Unterstreichungen vom Verfasser.

²⁷⁵ Die amtlichen und halbamtlichen Darstellungen, die von jugoslawischer Seite vorgelegt wurden, geben stets sehr divergierende Zahlenstärken an. Zur Problematik der Zahlenangaben vergleiche die Studie von Johann Wüschel, Population Losses in Yugoslavia during World War II – 1941–1945.

²⁷⁶ Dušan Kveder, Der jugoslawische Partisanenkrieg. In: ASMZ, 1953, S. 470–634.

worden und hatte die Benachrichtigung mit Verständnis aufgenommen. Der Zwang d
Verhältnisse bestand vor allem auch darin, daß Massen von deutschen Soldaten a
engem Raum zusammengedrängt waren und sich daher ungeheure Probleme der Lo;
stile ergaben. Generaloberst Lohr hatte die Benachrichtigung der kroatischen Staa
führung selbst übernommen und im Verlaufe der Verhandlungen an die alte deuts
österreichisch-kroatische Waffenkameradschaft erinnert, die audi in diesen sdiwer
Kämpfen von deutscher Seite bis zur letzten Stunde eingehalten worden ist. Die V
handlungen endeten mit der Vereinbarung, daß sich die kroatischen Truppen entwe
dem Abmarsch im Rahmen der deutschen Verbände anschließen sollten, bei den
sie eingesetzt worden waren, oder aber, daß sie aufgelöst wurden. Die Zvonimir-St
lung sollte am 5. 5. 45 überschritten werden. Danach sollte die Absetzbewegung
verlaufen:

1. XV. Gebirgs-AK über Agram, Steinbrück, Laibach nach Klagenfurt.
2. XXI. Gebirgs-AK nördlich von Agram vorbei nach Cilly und Völkermarkt.
3. Das XV. Kosaken-Kavallerie-Korps über Varaždin nach Marburg und die Grei
nordwestlich von Marburg.

In die erwähnten Ortsdiافتen waren bereits die freigewordenen Stäbe des XCI.
(nach Laibach) und des XXXIV. AK (nach Villach) sowie des LVIII. AK (nach Ostkä
ten) entsandt worden. Der OBSO selbst bezog mit seinem Führungsstab einen <
fechtsstand westlich von Cilly (in Heilenstein), nachdem die Truppen die Zvonir
Stellung erreicht hatten. Der übrige Stab des OBSO ging am 6. 5. 45 auf den endgi
gen Gefechtsstand nördlich von Klagenfurt.

Mit Genehmigung der deutschen Reichsregierung unter Großadmiral Dönitz, um
Generaloberst Lohr nachgesucht und die er am 5. 5. 45 erhalten hatte, ließ Gene
oberst Lohr über den Kommandierenden General des XXXIV. AK, General Fei
Sonderverhandlungen mit Feldmarschall Alexander führen, um die Briten zur seh
len Besetzung Triests, Kärntens und der Steiermark zu veranlassen. General Felmy
für diese Mission besonders geeignet, denn er hatte bereits in Athen im Oktober
dank solcher Verhandlungen viel zur Rettung der griechischen Hauptstadt beige
gen²⁷⁷. Nun sollte Österreich vor dem Bolschewismus gerettet werden²⁷⁸ und vor a!
die voraussichtlichen Aufnahmeräume der deutsdien Südostkräfte dem Zugriff
Roten entzogen werden. General Felmys Mission erzielte jedoch diesmal nur bed
ten Erfolg²⁷⁹. Zwar machte damals das Gerücht durch die Reihen der Landser
Runde, die Anglo-Amerikaner würden sich demnächst gegen die Rote Armee und
Partisanen wenden. Sdion am 15. 4. 45 brachte die Abteilung Fremde Heere Ost
gende Agentenmeldung als Beilage zu ihrem Tagesbericht über die „Wesentli
Merkmale des Feindbildes“:

„Englisch bewaffnete und teilweise englisch geführte Banden betreiben bei
in Slowenien zur Bandenbekämpfung eingesetzten deutschen Freiwilligen-
bänden Flüsterpropaganda mit der Aufforderung zum Überlaufen. Begründ

²⁷⁷ Roland Hampe, Die Rettung Athens im Oktober 1944. S. 50 ff.

²⁷⁸ Tagebuch-Eintragung des Großadmirals Dönitz vom 5. 5. 45.

²⁷⁹ Geitner IV.

.England werde in nächster Zeit selbst gegen die Sowjetunion kämpfen und zwar mit größerer Erfolgsaussicht als das Reich. England stelle eigene landeseigene Verbände hierfür auf.'

Diese Propaganda wird nur mündlich betrieben."²⁸⁰

Je enger der Ring um die deutschen Südostkräfte wurde, und je mehr Menschen- und Geländeverluste zu verbuchen waren, um so mehr wurden natürlich auch

Hoffnungen und Enttäuschungen das reichlichste Futter, das die Landser hatten..,"²⁸¹

Zwar gab es zwischen den Westalliierten und Tito immer mehr Reibungsflächen, je näher das Kriegsende kam, aber ob sie bis zum Bruch gehen würden oder gar einen Frontwechsel auslösen könnten, war angesichts der amerikanischen „Hände-weg-von-den-europäischen-Angelegenheiten-Parole“ mehr als zweifelhaft. Churchill schreibt über diese Endproblematik folgendes:

„ ... Mit dem Rückzug der deutschen Truppen in Italien drangen Titos Streitkräfte schnell in die Nordostecke des italienischen Territoriums vor. Lag ihnen doch daran, die von ihnen beanspruchten Gebiete und insbesondere Triest vor der Ankunft der anglo-amerikanischen Truppen in ihre Hand zu bringen. Aber sowohl wir, als auch die Amerikaner waren nicht weniger entschlossen, uns nicht nur Triest mit seinem ausgezeichneten Hafen als Nachschubbasis für unsere künftigen Besatzungszonen in Österreich zu sichern, sondern auch gewaltsame Grenzveränderungen vor dem Abschluß eines Friedensvertrages zu verhindern. Da wir uns in der Sache einig waren, wurde Feldmarschall Alexander, der Tito im Februar in Belgrad besucht hatte, ermächtigt, die nötigen Maßnahmen zur Sicherung unserer Position zu ergreifen. Ich hatte bereits am 27. 4. 45 – noch vor der Waffenstreckung der deutschen Armee – an Präsident Truman in bezug auf Triest geschrieben: „Es ist von entscheidender Bedeutung – so scheint mir –, Triest wenn irgendmöglich auf die vorgeschlagene leichte Art zu besetzen und die solchen politisch-militärischen Operationen innewohnenden Risiken in Kauf zu nehmen. Der verstorbene Präsident hat stets großes Gewicht auf Triest gelegt und daran gedacht, die Stadt als einen dem ganzen Donau-Becken dienenden Hafen zu internationalisieren. Dabei wäre freilich mancherlei zu berücksichtigen, doch dürfe ein solcher im Süden gelegener internationaler Hafen für den Handel vieler Nationen in der Tat große Bedeutung besitzen. Im Moment komme es vor allem darauf an, vor Titos Guerillas hinzugelangen. Meines Erachtens darf deshalb keine Minute mehr gewartet werden. Der endgültige Status von Triest läßt sich später in Ruhe festlegen ...“

Wie zu erwarten, bestand Trumans Antwort in dem Verlangen, Feldmarschall Alexander solle mit Tito ‚Konsultationen‘ pflegen, denn ‚die Amerikaner wollten nicht in die Balkanwirren verwickelt werden‘. Churchill fährt dann fort:

„ ... Titos reguläre Streitkräfte haben bereits den größten Teil Istriens besetzt und kämpfen jetzt in Triest. Ich bin fest überzeugt, daß Tito einer von uns an

²⁸⁰ FHO Nr. 2166/45 gK (15. 4.45).

²⁸¹ Martin Maller, Die Fahrt gegen das Ende. III, S. 330.

ihn gerichteten Forderung, seine Truppen zurückzuziehen, nicht nachkommen wird, es sei denn, die Russen veranlaßten ihn dazu .. . Die Jugoslawen hatten den moralischen Rückhalt der Russen und die Sympathien der englischen Soldaten wegen ihres Freiheitskampfes ..", führt Churchill an, der das oben angeführte Schreiben Alexanders wiedergibt.

Am 5. 5. 45 telegraphierte Feldmarschall Alexander wiederum an Churchill:

Tito... befindet sich in einer viel stärkeren militärischen Position, als er z. Z. meines Belgrader Besuches vorausgesehen hat, und wünscht davon zu profitieren. Damals hoffte er, in Triest einzuziehen, wenn ich abgezogen wäre. Jetzt möchte er sich dort zum Herren machen und mich lediglich als Untermieter dulden. Wir dürfen nicht übersehen, daß er nach unserem Zusammentreffen in Moskau gewesen ist. Meines Erachtens wird er sich an unsere ursprünglichen Abmachungen halten, sofern ihm zugesichert wird, daß er Triest seinem neuen Jugoslawien einverleiben darf, sowie ich dieses nicht mehr als Stützpunkt für meine Streitkräfte in Jugoslawien brauche ..."

Churchill antwortete Alexander am 6. 5. 45:

„ .. . Ihre ganze Korrespondenz mit Tito findet meinen Beifall, und es freut mich sehr, daß Sie noch rechtzeitig in Görz, Monfalcone und Triest eingetroffen sind, um Ihren Fuß in den Türspalt zu stellen. Tito, mit Rußland als Rückendeckung, wird zwar heftig gegen diese Tür anrennen, ich glaube aber nicht, daß er es wagen wird, Sie in den von Ihnen eingenommenen Positionen anzugreifen. Sollten Sie jedoch ein befriedigendes Übereinkommen mit ihm nicht erzielen, müssen die Regierungen diesen Streitfall auf sich nehmen. Es kann aber keine Rede davon sein, daß Sie mit ihm über die Einverleibung Istriens oder sonst eines Teiles Vorkriegitaliens in sein ‚neues Jugoslawien‘ vereinbaren. Das Schicksal jener Gegenden wird an den Friedensverhandlungen entschieden, was Sie ihm unzweideutig zu verstehen geben müssen ...“ Ich fuhr fort: „Um weder Tito noch irgendwelche seiner Befehlshaber in Versuchung zu führen, scheint es mir klug, größere, mit modernen Waffen reichlich versehene und ausgestattete Verbände in diesen Raum zu legen und unsere Flieger häufige Demonstrationen durchführen zu lassen ..“²⁸²

Nach dem Eintreffen in Heilenstein wurde Generaloberst Lohr von Feldmarschall Kesselring zu einer Besprechung nach Graz gebeten. Diese fand am 6. 5. 45 statt. Feldmarschall Kesselring eröffnete General Lohr, daß Deutschland kapituliere und der Waffengebrauch ab 9. 5. 45 (10.00 Uhr) einzustellen sei. General de Angelis, der Oberbefehlshaber des Panzer AOK 2, wurde dem OBSO. unterstellt.

Generalmajor Erich Schmidt-Richberg berichtet in seinem Buch „Der Endkampf auf dem Balkan“ anschaulich über die erschütternde Wirkung, die dieser Kapitulationsentscheid auf Führung und Truppen des Südost-Kriegsschauplatzes hatte und haben mußte:

²⁸² Winston Churchill, Memoiren, VI, 2, S. 238–241.

„ ... Die Mehrzahl der kämpfenden Truppen konnten selbst bei größten Anstrengungen die Reichsgrenzen nicht vor Wirksamwerden des Kapitulationstermins überschreiten. Ein Befehl an die Truppen, sich auch über diesen Termin hinaus kämpfend auf die Reichsgrenze durchzuschlagen, war von Seiten des OBSO nicht zu verantworten, obwohl die Heeresgruppe sich hätte unschwer durchschlagen können. Aber ein derartiger Befehl hätte die Truppe außerhalb jeden Rechts gestellt. Es blieb nur übrig, den Verbänden auf schnellstem Weg den Kapitulationstermin weiterzugeben, damit sie die befristete Zeit ausnutzen konnten. Hiermit hörte die Führung seitens der Heeresgruppe faktisch auf. Generaloberst Lohr stellte sich den Tito-Stäben zu näheren Vereinbarungen über die Kapitulation zur Verfügung, um für die in diese Gefangenschaft geratenden Soldaten sich noch persönlich einsetzen zu können. Für notwendige Verhandlungen mit der sowjetischen Seite wurde der Oberbefehlshaber des Panzer-AOK 2, General de Angelis, und mit der anglo-amerikanischen (de facto jedoch britischen) Seite der Befehlshaber des XXXIV. AK, General Felmy, beauftragt. Der Generalstabschef der Heeresgruppe E, Generalmajor Erich Schmidt-Richberg, nahm außerdem noch persönlich Verbindung mit den Engländern auf, um wenigstens die auf deutsches Gebiet übertretenden Truppen vor einer Auslieferung an die Tito-Verbände zu bewahren. Seine Intervention glückte freilich – trotz britischen Entgegenkommens – nur teilweise, weil die britische Politik sich bereits anderweitig festgelegt hatte. So gerieten etwa 150 000 deutsche Soldaten und Offiziere in jugoslawische Gefangenschaft, obwohl die Jugoslawen die Deutschen auf dem Kampffeld nicht hatten schlagen können . . .“²⁸³

Als der Kapitulationsentscheid bekannt wurde, stand der Großteil der deutschen Südost-Kräfte noch 72 Stunden von der damaligen deutschen Reichsgrenze entfernt. Diese 72 Stunden hätten ausgereicht, sich geschlossen zu den in Kärnten kämpfenden Engländern durchzuschlagen, wenn – ja wenn Hitler nicht seine starre Festhalte-Maxime so verhängnisvoll angewandt hätte. Die 72 Stunden hätten die deutschen Südostkräfte vor einer jugoslawischen Kriegsgefangenschaft gerettet, wenn Hitler alsbald die Fortsetzung des Rückmarsches der Griechenlandarmee erlaubt hätte, als dieser Rückmarsch im Januar 1945 in die Linie Mostar–Višegrad–Drina vorläufig abgeschlossen war. Die Lage Anfang Mai 45 war nämlich keinesfalls so kritisch, wie hie und da während des Rückzuges. Nicht nachdrücklich genug kann auf die Tatsache hingewiesen werden, daß die Heeresgruppe F vom Gegner nicht im Sinne einer Niederlage geschlagen wurde. Sie wurde durch das rasche Vordringen der Roten Armee zur überstürzten Aufgabe des von ihr verteidigten Raumes gezwungen. Feldmarschall von Weichs und Generaloberst Lohr haben jedoch ihre Heeresgruppen – wenn auch unter großen materiellen und teilweise auch personellen Opfern – in neue Fronten zurückführen können.

Von Seiten Titos wurden zur Verherrlichung seiner Bewegung in der ersten Maihälfte 1945 alle glorifizierenden Register seines Propagandaapparates gezogen, so daß

²⁸³ Generalmajor Erich Schmidt-Richberg auch an den Verfasser.



Generaloberst Alexander Lohr (Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E)



*General Bader Militärbefehlshaber Südost
und Generalmajor Curt Ritter von Geitner, Generalstabschef (v. l. n. r.)*



General Felber, Militärbefehlshaber Südost, und Generalmajor Curt Ritter von Geitner (v.l.n.r.)

sogar Joseph Goebbels vor dieser propagandistischen Glanzleistung den Hut gezogen hätte. Alles, was sich nicht für die Fabrikation der offiziellen Heldenlegende verarbeiten ließ, sich jedoch tatsächlich ereignete, unterschlug die wie ein Fließband produzierende kommunistische Historiographie. Die Ereignisse, die sich zwischen dem Bekanntwerden des Kapitulationsentscheids bis etwa Mitte Mai 45 im Voralpenraum auf jugoslavischem Boden abspielten, suchen ihresgleichen auf einem anderen Kriegsschauplatz in Europa, was Grausamkeit, Blutrünstigkeit und Stillung von Rachegefühlen angeht. In der gesamten offiziellen Geschichtsschreibung Jugoslawiens fehlt die Bilanz der Verbrechen und Schandtaten, welche die Verbände Titos allein im Mai 1945 in unmittelbarer Nähe der damaligen deutschen Reichsgrenze an den 175 000 Mann verübt haben, die infolge der Kapitulation in jugoslawische Kriegsgefangenschaft geraten sind²⁸⁴. Diese schreckliche Bilanz entlarvt nicht bloß den „heroisch erkämpften Sieg“ der Partisanen als Legende, sondern sie belastet Tito und seine Bewegung schwer. Katyn ist gegenüber dem Blutbad, das Tito an der deutschen und kroatischen Wehrmacht, die sich auf Grund der allgemeinen Kapitulation und einer Reihe von Sonderkapitulationen mit seinen Heerführern in gutem Glauben in seine Hände begeben hat, angerichtet hat, ein Kavaliersdelikt. Von den Sonderkapitulationsverträgen einzelner deutscher Wehrmachtsteile wurde keiner von Jugoslawien eingehalten. Die Überlebenden wurden vielmehr in Gefangenschaft geführt und dort in der Masse bis 1948/49 festgehalten.

Da in der offiziellen jugoslawischen Geschichtsschreibung bloß vom angeblichen „Heldentum“ der Partisanen die Rede ist, seien hier die Tatsachen und Zusammenhänge ins Geschichtsbewußtsein zurückgerufen, wie sie sich in der ersten Maihälfte abgespielt haben. Die Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen stellen zahlreiche im Literaturverzeichnis angeführte Tagebuchaufzeichnungen, Erlebnisberichte und Darstellungen deutscher und kroatischer Kriegsteilnehmer dar. Soweit zugänglich, wurde deutsches und jugoslawisches Aktenmaterial verwertet. Besonders wertvoll ist die zwei-bändige Dokumentation „Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des zweiten Weltkrieges“ Band I, 1 + 2 (Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1941 – 1953).

Angesichts der nahen Reichsgrenze war es verständlich, daß eine möglichst große Anzahl dem balkanischen „Abschlachten und Vernichten“ zu entgehen trachtete, indem alle um ihr Leben rannten, denn „über die Grausamkeit einer jugoslawischen Gefangenschaft konnte kein Zweifel sein.“²⁸⁵ Laut Titos eigenen Verlautbarungen standen ja alle deutschen Südostkräfte auf dem Abschußplan der Partisanen²⁸⁶. Ein Angehöriger des XXI. Gebirgs-AK, der die „schwere Zeit“ des Jahres 1944 bis zum „bitteren Ende“ in drei umfangreichen Tagebuchbänden festhält, berichtete über die Situation beim „Endspurt“:

„ ... Keinem Menschen war mehr zu trauen. Das hatte zur Folge, daß auf jede waffentragende Person das Feuer eröffnet wurde. Es war, als wenn die Menschheit sich selber vernichten wollte. Je näher wir der Reichsgrenze kamen, um so

²⁸⁴ Dokumentation „Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1941 – 53“ I, 1, S. 44.

²⁸⁵ Dieselbe Dokumentation I, 1, S. 40.

²⁸⁶ Josip Broz Tito, *Vojna Djela*, I, (1941 – 1945).

stärker wurde der Feinddruck. Die ganze Welt schien gegen uns angetreten zu sein ... Die Hitze war fürchterlich und unerbittlich brannte die Sonne auf die um ihr Leben bangenden Landser. Beiderseits der Straße lagen Soldbücher und Orden und Ehrenzeichen. Höchste Auszeichnungen konnte man körbewise auflesen. Und zwischen ihnen lagen tote Partisanen. Die Landser schossen alles zusammen, was sich ihnen in den Weg stellte ... Ich glaube, jetzt müssen mehr Menschen dran glauben als während des ganzen Balkankrieges ... Der graue Landserhaufen kam wieder in Bewegung. Vom Waffenstillstand merkte man nichts. Unaufhörlich bedrängten die Partisanen die heimwärts strebenden Landser und mancher von ihnen, aus dem Hinterhalt erschossen, hauchte seine Seele, die schon von Heimatgedanken eingenebelt war, achtlos in den Staub... Glaubte nur nicht, daß wir schon bald zu Hause sind ... Jetzt fängt der Krieg für uns erst an, denn die Partisanen wollen uns tot oder lebendig haben ... Der Krieg war seit dem 8. 5. 45 beendet und doch ging er weiter... Entwaffnete und Bewaffnete wurden bedrängt und vernichtet. . "²⁸⁷

Derselbe Tagebuch-Verfasser berichtet eine Episode, die sich in ähnlicher Form wiederholt ereignete an anderen Stellen. Sie beleuchtet schlagartig, wie die Partisanen die ‚Szene beherrschten‘ und wie total ihr „Sieg“ war:

„ ... Am 15. 5. 45 hatten wir Cilly erreicht. Vor dem Ort standen wiederum Halbwüchsige, die noch Teile der Hitlerjugenduniform trugen, und verlangten die Waffen. Von den Gesichtern der Landser war alle Freudenstimmung gewichen, sie waren wieder so stahlhart wie je.

„Wie heißt Ihre Einheit?“ wandte sich ein älterer Bursche an Addi (= Feldwebel).

Addi pfefferte ihm einen, daß er mit dem Tisch, auf welchem sich Stempel, Stempelkissen und Schreibzeug befanden, in den Straßengraben flog. Sofort sprangen die anderen Burschen herbei, stellten den Tisch wieder auf und rafften die Schreibutensilien zusammen. Der Niedergeschlagene, natürlich auch bis auf die Zähne bewaffnet, erhob sich trat vor Addi mit den Worten: „Ich bin die Ortsverwaltung. Im Namen der jugoslawischen Regierung: Liefern Sie Ihren Ausweis und Ihre Waffen ab!“

„Was?“ stemmte Addi seine Hände in die Hüften. Bevor er noch zu einem weiteren Schlag ausholen konnte, war ein fremder Landser auf den Burschen gesprungen und hatte ihm im Sprung einen Dolch in die Brust geschlagen. Als er noch nicht tot war, riß er ihm eine Pistole vom Koppel und schoß ihm eine Kugel in den Kopf. Das war alles in Blitzeseile passiert. Daraufhin flüchteten die übrigen Burschen; sie rannten, was ihre Beine hergaben, schnallten während des Laufens ihre Koppel ab und ließen alle Waffen zu Boden fallen. Niemand der Landser kam auf die Idee, diese Kinder totzuschießen .. "²⁸⁷

Als sich die Landser bis Hohenegg durchgeschlagen hatten, begann die Tragödie infolge der Wortbrüchigkeit der Partisanen, denen jedes Mittel recht war. Der schon ge-

²⁸¹ Martin Maller, Die Fahrt gegen das Ende. III, S. 439–447.

nannte Augenzeuge gibt ein typisches Beispiel für die Methode der Partisanen an, möglichst viele Landser kampflos zu erbeuten in den „großen Kesselschlachten von Cilly u. a. m.“, wie es die offizielle Geschichtsschreibung nachträglich pries:

„ . . . Von Hohenegg machte es den Eindruck, als wenn sich hier die gesamten Partisanen und alle Balkanlandser eingefunden hätten. Friedlich lief man aneinander vorbei, und es schien, als wenn niemand mehr wisse, daß man sich noch vor wenigen Stunden mit der Waffe in der Hand gegenüber gestanden habe. Ein (deutscher) General, dem ein Partisan assistierte, führte das Kommando. Er teilte mit, daß der Krieg infolge der bedingungslosen Kapitulation beendet sei, und daß man hier alle Waffen niederlegen solle, worauf man heimgehen könne. Er selbst werde die entwaffneten Truppen anführen.

„Was sagst Du nun?“ machten sich mehrere an Addi heran. „Haben wir es geschafft?“

„Wenn das ein General sagt, wird es wohl stimmen“, meinte Addi. „Dann laßt uns mal unseren Krempel niederlegen und Feierabend machen.“

Und so geschah es. Freudig warfen sie ihre Mordinstrumente auf Haufen . . . Dann setzte sich der Haufen in Bewegung. Ob der General ihn anführte, konnte man nicht sehen. Unübersehbar war die Schlange. Es fiel auf, daß die Kosaken sich nicht hatten entwaffnen lassen. Sie stürmten in voller Kriegsbemalung davon.

Kurz vor Dunkelwerden kamen sie vor Unterdrauburg an. Hier bot sich ein ganz anderes Bild: Bis an die Zähne bewaffnete Partisanen stellten sich ihnen entgegen und wiesen sie auf eine große Wiese ein, wo bereits die Pferde der Kosaken weideten. Plötzlich hieß es, sie seien gefangen und müßten nach Belgrad zurückmarschieren.

„Wir sind verkauft und verscheuert!“ stellte Addi naserümpfend fest.

Zwei Majore, die aufgeregt daherkamen, wurden von den Landsern umringt. „Jawohl“, rief einer von ihnen, so laut er konnte, „man hat uns schmähslich betrogen, und wir sind gefangen.“ . . . „Aber noch ist das letzte Wort nicht gesprochen. Unsere Generale verhandeln mit den Partisanen.“

Die Landser warteten bange und lange Stunden. Was in jedem einzelnen vor sich ging, ist nicht zu beschreiben . . . Um 11.00 Uhr abends pflanzte sich es von Mund zu Mund fort, daß die Verhandlungen mit den Partisanen gescheitert seien, und daß man sich deutscherseits entschlossen habe, zu kämpfen. Binnen kürzester Frist hatte dieses Ergebnis die Runde gemacht. Scharenweise überfielen die waffenlosen Landser die Partisanen, die Berge Waffen und Munition bewachten . . .²⁸⁸

Der Augenzeuge schilderte dann, wie die wiederbewaffneten Landser einen Ausbruch versuchten und wie sie vor Bleiburg durch ein großes Partisanenaufgebot angehalten wurden und hier in endgültige Partisanengefangenschaft genommen worden sind. Hier erfuhren sie, daß sie nach Eisenkappel transportiert werden sollten, „wo die

²⁸⁸ Derselbe, III, S. 448/9.

Partisanen schon tagelang Landser erschossen²⁸⁹. Der Augenzeuge schildert dann noch, wie ihm seine Flucht aus dem Gefangenenhaufen glückte und wie er „mehr tot als lebendig dem Würgegriff des Balkans entronnen“ war²⁹⁰.

Die breit wiedergegebenen Erlebnisse des Angehörigen vom XXI. Gebirgs-AK sind nicht das einzige Dokument, das die Wortbrüchigkeit der Partisanen bezeugt. Nahezu alle ungeschlagenen Divisionen der Heeresgruppe E, die im Mai 45 hinter jugoslawischen Stacheldraht gebracht wurden, hatten dieses Schicksal zu erleiden. Die Masse der Kriegsgefangenen in jugoslawischer Hand stammte fast ausschließlich aus den Überlebenden der Heeresgruppe E. Richtigerweise charakterisiert man sie daher auch als „Kapitulationsgefangene“. Die Kapitulationsgefangenen hatten ein schweres Los ziehen müssen. Was sie im „Siegesrausch“ der Partisanen erwartete und danach erwartete ist unbeschreiblich. Eine geradezu fotografische Aufnahme über die Vorfälle bei der Gefangennahme und unmittelbar danach wird durch die Berichte vermittelt, die in dem zweibändigen Werk über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen zusammengetragen wurden²⁹¹. Eine typische Schilderung hält fest:

„ ... In der Nacht zum 11. Mai 1945 legten wir gemäß den Kapitulationsbedingungen die Waffen nieder. Was nun begann und im folgenden aufgezeichnet ist, spielte sich bei fast allen Einheiten der ehemaligen deutschen Südostarmee in derselben Weise ab: in dem Augenblick, als die Waffen niedergelegt worden waren, wurden ganze Einheiten bis hinauf zur Division auf freien Plätzen zusammengetrieben, sie mußten sich ihrer Kleider bis aufs Hemd entledigen, mußten alles, was sie bei sich hatten, abgeben und erhielten einen Berg alter verlauster Partisanenkleidung. Viele, viele blieben ohne Schuhe, ohne Hemd, ohne Jacke, ja sogar ohne Hose. Ich kenne einen Stabsarzt, der den ganzen Marsch in die Gefangenschaft in der Unterhose mitmachte, einen General, der eine zerrissene Bosniakenhose anhatte, eine Rotkreuzschwester, die inmitten der Soldaten ihres Rockes beraubt wurde und so mitmarschieren mußte. Was wir an Privateigentum besaßen, wurde zum größten Teil abgenommen; Uhren, Füllfederhalter, Waschzeug, Rasierzeug, Kamm, Eßbestecke, ja sogar Brillen wurden vom Gesicht gerissen. Die primitivsten Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens uns wegzunehmen, war den Jugoslawen Selbstverständlichkeit, und mancher Gefangene, der sich dem widersetzte, mußte dafür mit dem Leben bezahlen. Vielen Einheiten wurde gleich der Kopf kahlgeschoren²⁹².“

Ähnliche Beobachtungen finden sich in tausenden von Berichten, die die oben genannten Feststellungen noch ergänzen. Die geschilderten Beraubungen deutscher Soldaten erfolgten nicht bloß einmal, sondern diese „Filzungen“ fanden mehrmals statt, bevor die Kriegsgefangenen die Lager im Landesinnern erreichten.

Auch zahlreiche Liquidierungen deutscher Kriegsgefangener sind vorgekommen. Kein Sonderfall war das Schicksal der Besatzung von Pola. Die grausigen Geschehnisse in

²⁸⁹ Derselbe, III, S. 452.

²⁹⁰ Derselbe, III, S. 453.

²⁹¹ Dokumentation wie 284, I, 1 und 2.

²⁹² Dokumentation wie 284, I, 1, S. 102/103.

Pola lassen sich eindeutig in das allgemeine Bild über die Behandlung der Kriegsgefangenen nach der Kapitulation einfügen. Diesen Sachverhalt erhärten zahlreiche Augenzeugenberichte. Hier seien einige Auszüge aus den betreffenden Heimkehrerberichten angeführt:

„Meine Einheit, Grenadier-Regiment 1047, wurde im Herbst 1944 in Milowitz/Prag aufgestellt. Wir kamen von dort nach Pola/Istrien. Dort hatten wir Sicherungsaufgaben um den Festungsgürtel von Pola. Jede Nacht konnten wir mit einem Schnellboot-Angriff auf den südlichsten Zipfel Istriens rechnen. Rings um die Stadt zog sich ein Minengürtel, um den Feind bei einer Landung soviel wie möglich Verluste zuzufügen. Am 20. 3. 45 wurde Pola zur offenen Festung erklärt. Die feindlichen Boote kamen nachts bis dicht an die Küste herangefahren, um einen scheinbaren Angriff vorzutäuschen, verschwanden aber nach kurzem Feueraustausch mit unseren Vorposten sofort wieder. Nacht für Nacht kamen die feindlichen Bomberverbände über die Stadt Pola. Aufklärungsflugzeuge warfen zuvor an den vier Ecken der Stadt Christbäume, um es den nachfolgenden Bomberverbänden leicht zu machen, die bereits ohnehin schwer beschädigten Kai-Anlagen zu zerstören. Es gab kaum eine Nacht oder Tag, den wir nicht im Bunker verbringen mußten. Die Bunkeranlagen selbst sind alt und bereits früher unter österreichischer Verwaltung gebaut und ausgebaut worden. Die Festungs- und Bunkeranlagen umziehen die ganze Stadt. Es sind in Naturfelsen hineingetriebene Bunker, worin für ganz Pola die Truppenverpflegung und Munition für 14 Tage ausreichend gestapelt und gelagert waren. Außerdem war Platz für mindestens 30 000 Soldaten und Zivilisten. Wir hatten im Bunker einen eingerichteten Truppenverbandsplatz mit voller Einsatzfähigkeit. Elektrisches Licht und Entlüftungsanlagen durchzogen das ganze Bunkersystem. Die letzten Frontmeldungen im Mai 1945 kamen von der Festung Pola. Am 30. 4. 45 verließen wir die Stadt. In nördlicher Richtung ging es dann auf Triest zu. Kurz vor der Stadt Triest hatten wir nochmals einen großen Kampf gegen Partisanenverbände, wo unser Regiment hohe Verluste hatte, da wir nur im Tal marschieren konnten, während die Höhenzüge von den Tito-Partisanen besetzt waren, die uns mit Granatwerfern und SMG beschossen. Ich hatte am 6. 5. 45 den Auftrag bekommen, drei Sankas mit Verwundeten noch nach dem von vier Seiten umzingelten Triest zu bringen, was mir auch gelang. Auf dem Rückweg zu meinem Regiment wurde uns eine Falle gestellt. Die Partisanen lagen im Busch und erwarteten die Fahrzeuge leer zurück. Eine Mine war in der so schlechten Straße eingebaut worden. Das erste Fahrzeug ging in die Luft und riß ein mindestens 1 m tiefes Loch in die Straße. Da wir genügend Abstand hatten, konnte das zweite und dritte Fahrzeug noch rechtzeitig bremsen und zurückfahren. Auf Umwegen gelangten wir dann noch nachts mit einem Ausfall zur Einheit zurück. Am 8. 5. 45 ging es geschlossen in die Gefangenschaft, nachdem uns vorher von einem Parlamentär der Partisanen zugesichert wurde, wir könnten unsere Waffen und Verpflegung und alles behalten, was jedoch nicht eingehalten wurde. Gegen Abend wurden wir alle entlaust; sämtliche Wert- und eigenen Gegenstände,

Waffen, Verpflegung usw. wurden uns abgenommen. Mancher lag nackt oder nur mit Hemd und Hose bekleidet auf dem kalten, nassen Boden unter freiem Himmel. Ich faßte noch am selben Abend den Entschluß abzuhauen, was mir trotz der vielen Posten, die das Lager umgaben, gelang. Vier Nächte marschierte ich, um wieder nach Pola zu gelangen, wo ich den Engländer vermutete. Am 12. 5. 45 ging auch ich in Gefangenschaft, nachdem ich einem versteckt im Gehölz liegenden Partisanen direkt in die Arme lief, und ich mit meiner Pistole gegen ihn mit MG machtlos war. Durch Zufall kam ich in das Lager nach Pinguente, wo auch meine Kameraden vom Regiment zu finden waren. Mit Staunen mußte ich erfahren, daß unsere sämtlichen Offiziere des Bataillons, die noch durch ihre Schulterstücke erkenntlich waren, erschossen wurden. Sie kamen, zu viert aneinandergefesselt, 4 km vor dem Lager an einen aufgeworfenen Graben (Panzergraben), wurden erschossen und in den Graben geworfen. Der Graben wurde im Juni 1947 von einer italienischen Inspektionsgruppe geöffnet. Es sollen sich laut Aussagen der damaligen Zivilisten ca. 4000 italienische, deutsche und slovenische Soldaten darin befunden haben ..²⁹⁵

Und weitere Erlebnisberichte lauten:

„Am 2. 5. abends liefen die letzten 7 S-Boote von Musile aus, um sich in Ancona den Engländern zu ergeben. Diese nahmen noch je 25 Mann an Bord, sind trotz orkanartigen Sturmes glücklich in Ancona angekommen und haben später nach zweijähriger Gefangenschaft in Ägypten alle die Heimat erreicht.

Nach meiner Schätzung sind dann noch etwa 1800 Mann auf Musile zurückgeblieben.

In den Tagen vom 2.–7. Mai lagen wir dann noch unter Artillerie- und Granatwerferbeschuß und hatten einen kurzen Bombenangriff jugoslawischer Flieger. Auch fanden Abwehrkämpfe an der Abriegelung statt. Soviel mir bekannt, waren unsere Verluste hierbei gering. Die Verwundeten sind mit einem Küstenmotorschiff noch kurz vor der Kapitulation abtransportiert worden, so daß den Partisanen bei uns keine Verwundeten in die Hände gefallen sind.

Auf die Stimmung, die bis dahin durchaus gut war, hofften wir doch auf Abholung über See oder einen Durchbruch nach Triest, wirkte die Nachricht von der Kapitulation in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai niederschmetternd. Mehrere Offiziere (Oberltn. T., Ltn. W. u. a.) erschossen sich. Am Morgen des 8. Mai kam der Befehl zur Waffenabgabe, und die Kompanien traten an, um an der Straßensperre nach Pola den dort stehenden Partisanen übergeben zu werden. Ich habe mich in diesem Augenblick von der Truppe getrennt und hoffte, als Einzelner mich irgendwie der Gefangennahme entziehen zu können, lief aber später einem der Spähtrupps in die Hände, die die Halbinsel durchkämmten. Nach Pola gebracht, wurde ich mit Erschießen bedroht, schließlich aber in einen Güterschuppen auf dem Bahnhof zu ca. 400 Infanteristen gesteckt, die mir als Marineangehöriger alle unbekannt waren. Von diesen wurden in den nächsten Tagen mehr-

²⁹³ Dokumentation wie 284, I, 1, S. 110/111.

mais je 50 Mann ohne Gepäck (selbst die Koppel nahm man ihnen ab) von einem starken mit LMG's bewaffneten Begleittrupp abgeholt. Der Rest von etwa 200 Mann wurde am 3. oder 4. Tage nach Musile zurückgebracht. Was dort vor sich ging, ist mir bis heute unklar. *Wir sahen in der Nähe unserer Unterkunft einen blutbespritzten Lastwagen, ausgehobene Gruben, in die man aber nicht hineinsehen konnte, aus denen aber Leitern hervorragten und dauernde Aufregung der Wachsoldaten.* Auch wurden wir hier restlos ausgeplündert. Von den vorher abgeholt Kameraden haben wir nichts mehr gehört. Am nächsten Tag ging's denselben Weg zurück, am Bahnhof vorbei nach dem 12 km entfernten Auffanglager Altura.

Hier traf ich einen großen Teil der Marineeinheiten wieder an. Es fehlten fast sämtliche Offiziere und Beamte, etwa 60. Nur Major W., Mar. Ob.-Stabsarzt B. und 1 Hauptmann, 1 Zahlmeister und 2 Leutnants von der Infanterie waren noch da. Alle anderen waren am 8. Mai in Altura ausgesondert und angeblich abtransportiert worden. Außerdem fehlten sämtliche Soldaten der Flakseinheiten (Zahl mir unbekannt). Auf der Latrine im Lager fand ich die zerrissenen Soldbücher von Mar. Baurat L., Obltn. M. und Soldbücher und Ausrüstungsgegenstände vieler anderer Offiziere und Beamter. Am 18. 5. 1945 marschierten alle Lagerinsassen (nach meiner Schätzung noch 1200) nach Verudella und wurden von dort nach Dalmatien eingeschifft. 500 Mann vom Hafenkommando und 7 Mann Nachrichtenpersonal, unter dem ich mich befand, blieben in Pola und sind erst später nach Dalmatien gebracht worden."

Bericht J / 1548:

„Nach 3Vjähriger Gefangenschaft wollte es der Zufall, daß ich wieder nach Pola kam, um dort an der Marine-Werft zu arbeiten. Nach V2jähriger Arbeit nahm ich wieder die alte Verbindung mit den Zivilisten auf, die ich von 1944 kannte. Die erzählten mir, daß ein großer Teil von unseren Soldaten, die man gefangenegenommen hatte, mit Eisenplatten beschwert wurden und in der Adria lebend versenkt wurden. Das hat man mir mehrfach bestätigt."

Bericht J / 1544:

„Wir gingen in Pola am 9. Mai 1945 nach der deutschen Kapitulation in Gefangenschaft und zwar befanden wir uns noch mit etwa 1800 in Pola. Morgens um 7 Uhr begannen wir, die Waffen abzugeben, und zwar zuerst die Infanterie, dann die Marine und zum Schluß die Flak. Wir kamen dann in ein Lager Altura, ein ehemaliger Flugplatz am Rande von Pola. Dort wurde uns dann alles abgenommen, unsere Offiziere waren immer noch bei uns. Am selben Tag wurden dann noch verschiedene Offiziere und Mannschaften, bei denen Zivilisten gearbeitet hatten, ausgesucht, und diese kamen weg. Wie uns später Zivilisten mitteilten, sind diese auf der Außenmole von Pola erschossen worden. Am selben Tag, abends um 11 Uhr, mußten dann alle Offiziere raustreten und wurden auf Lkw verladen und kamen weg. Nach Aussagen von Zivilisten wurden diese alle in der Nähe von Fasana erschossen. Es handelte sich hier um alle Offiziere, wieviel kann ich leider nicht sagen, nach meiner Schätzung etwa 30 Mann. Später haben wir

verschiedene Male im Offizierslager Werschetz angefragt, aber nirgends waren Offiziere aus Pola. Namen kann ich leider nicht sagen außer unseren Festungskommandanten Admiral W.

Nach Aussagen von einer Familie, die an der Außenmole von Pola wohnte, wurden dort auf der Mole etwa 200 erschossen, und im Castell Moncenigo wurden etwa 80 Mann auf bestialische Weise ermordet.

Leider war keiner von uns Augenzeuge dieser traurigen Angelegenheit."

Bericht J/1541:

„Sämtliche Wehrmachtseinheiten in und um Pola kamen am 8. Mai in jugoslawische Gefangenschaft. Schätzungsweise 2000 Mann. Am Pfingstsonntag 1945 wurden wir auf 4 Zweimaster Richtung Split verladen. Nach ca. 8 Tagen kamen wir nach Split und hatten daselbst einen Tag Landaufenthalt. Vor der Weiterfahrt wurden ca. 200 Mann aussortiert und kamen gesondert auf ein Schiff. Auf der Höhe von Korčula blieb das vierte Schiff mit diesen 200 Mann zurück und verschwand unseren Blicken. Die drei anderen Schiffe liefen in Dubrovnik ein und dort kamen wir alle in ein Lager. Anderntags mußten wir im Hafen arbeiten gehen. Per Zufall sahen wir, wie das Schiff, das die 200 Mann an Bord hatte, in den Hafen einlief, aber ohne die 200 Mann, nur mit an Deck aufgehäuften Uniformen. Wir arbeiteten schon ca. 14 Tage im Hafen von Dubrovnik, als eines Morgens nochmals ca. 200 Mann aus unseren Reihen aussortiert wurden, die das gleiche Schicksal erreicht haben sollen. Zeuge von diesem Todeskommando ist kein deutscher Soldat. Erst viel später erfuhren wir durch Verrat eines Partisanen, der beim Todeskommando dabei war, was mit diesen Leuten geschehen war." (Diese Vorfälle wurden am 18. 9.1948 im Zusammenhang mit einem Nachforschungsfall vom Naval Document Centre British Naval Headquarters in Hamburg-Alsterdorf bestätigt.)

Bericht J /1550:

„Ich war ehemaliger Angehöriger der Feldpost-Nr. M 53 183 (11. Sich.Div. der Marine) mit dem Sitz in Triest, Div.-Stab. Über das Schicksal der Besatzung der Festung Pola kann ich nur insoweit Auskunft geben, wie mir zu Beginn der jugoslawischen Gefangenschaft ein entronnener Augenzeuge von der schrecklichen Bluttat in Pola folgendes erzählt hat.

Nach Aufgabe der Festung von Pola wurden alle Soldaten und Angehörige der Marineeinheiten geschlossen in einem Sammellager zusammengepfertcht. Die Offiziere wurden von den Mannschaften gesondert und kamen in ein anderes Lager. Etwa 2–3 Tage lang hat man kurz darauf während der Nacht Arbeitsgruppen in Stärke von ca. 100 Mann hieraus mit Lastkraftwagen geholt mit dem Bemerkten, sie anderenorts zur Arbeit besser einsetzen zu können. In Wirklichkeit wurden sie nur bis (zu) einer tiefen Schlucht in die Nähe von Pola gefahren und wurden dort hinterrücks (mit dem Gesicht zur Schlucht) erschossen. Dies wiederholte man bis zum 20-fachen, d.h. bis ca. 2000 Mann ihr Leben lassen mußten. Hierbei dürften in erster Linie die Offiziere erschossen worden sein. Eine Aufzeichnung der Per-

nalien der Erschossenen durch einen unserer Gefangenen war ganz ausgeschlossen ...

Durch einen Glücksfall wurde der Augenzeuge während der Massenerschießung nicht getroffen. Er war sehr klein und die Schüsse kamen aus MG's in Höhe der Herzgegend. Beim Fallen der Schüsse fiel er trotzdem ungetroffen mit in die Schlucht und entfernte sich dort nach eingetretener Ruhe. Von dort aus schlug er sich bis in mein damaliges Lager in Fiume durch."²⁹⁴

Den Abschluß der Kapitulationsereignisse bildeten die „Sühnemärsche“, die von den Betroffenen zu Recht als „Hungermärsche“, „Propagandamärsche“ und „Todesmärsche“ bezeichnet wurden. Einer von den zahlreichen Heimkehrberichten vermittelt ein sehr eindrucksvolles Bild vom Ablauf eines solchen Marsches:

„Die Jugoslawen nennen das Geschehen in den ersten Wochen nach dem Zusammenbruch „Sühnemarsch“. Die ‚geschlagene‘ deutsche Armee und mit ihr ihre Hilfstruppen sollten in einer großen Leidensdemonstration durch die befreiten Gebiete geführt werden, um deren Bewohner den tiefen Fall der Deutschen zu zeigen. Die Gefangenen sollten leiden, sollten einen Vorgeschmack von den Qualen der Opfer des Nationalsozialismus bekommen. Immer wieder hieß es bei diesem oder jenem Kommissar: „das hat die SS da und dort, in diesem oder jenem Konzentrationslager vorgeführt.“ Die dahintrottenden, geschlagenen, zermürbten Deutschen nennen jene Tage den ‚großen Hungermarsch‘. Als solcher wird er in die Lebensgeschichte aller Teilnehmer eingehen, denn fast alle tragen die Folgen jener Strapazen, der Hiebe, des Hungers, des Durstes, der Hitze am Tage und der kalten Feuchtigkeit in den Nächten unter dem offenen Himmel ihr Leben lang mit sich herum.

Am 10. 5. 45 stand die Marschgruppe „Arndt“ etwa von 9 Uhr an „entrümpelt“ in langer Reihe vor dem Lager in Cilly. Sie trat den Marsch durch das Tal der Save flußabwärts an. Sie hatte eine besonders schießwütige Postengruppe am Schluß. Den ganzen Tag hasteten die Ermatteten nach vorn, weil ihnen die Schluß-Schüsse Angst und Entsetzen eingeflößt hatten. Mit der Marschgruppe zog die gleiche Straße eine große Train-Kolonne der Tito-Armee. Diese hatte sich ein besonderes Vergnügen ausgesonnen. Sie jagte in staubaufwirbelndem Galopp durch die ganze Marschgruppe bis wenige hundert Meter davor, dann verhielt sie, bis sich die Marschgruppe hindurchschlängelte, um danach erneut vorzujagen.

Stundenlang wurde marschiert. Gewiß, der Kommissar legte zuweilen eine Rast ein. Aber die immer mehr verängstigten und vertierenden Menschen zerstörten sich jede Möglichkeit des Ausruhens. Es war sicherlich ein Vorteil, wenn man an der Spitze des Zuges ging. Da wurden mit dem Kommissar Marschtempo und Pausen ausgemacht, da waren die Posten geduldiger, da waren die Quellen nicht so stark umlagert. Also wollten viele gern vorne sein. Wurde vorne eine Rast eingelegt, dann gehorchte etwa die erste Hälfte des Zuges, die andere Hälfte aber

²⁹⁴ Dokumentation wie 284, I, 1, S. 112/113.

drängte geschlossen an den Haltenden vorbei, um nach vorne zu kommen. Hinter den letzten aber schritten die Schlußposten. Sie blieben hinter ihrer seitherigen Schlußrotte, folglich trieben sie schreiend, prügelnd und schießend die Lagernden wieder hoch und jeder Rastversuch wurde so sabotiert. Vernünftige postierten sich zuweilen am Straßenrand, um ein allgemeines Halten zu erzwingen. Es war aussichtslos. Die letzten in ihrer Angst und Schwäche verdarben allen jedesmal die Rast.

Durch Train- und Lkw-Kolonnen wurde die Marschgruppe Arndt am Abend des 19. 5. 45 stark auseinandergezogen. Es war in der Gegend des eindrucksvollen Ortes Steinbrück, der in der halben Zerstörtheit durch schwere, jüngst vorangegangene Fliegerangriffe wie eine Ruine des Schlachtfeldes aus der Götterdämmerung aussah. Am Straßenrand lungerten Halbwüchsige und Partisanen herum. Ein oder zwei Bewaffnete packten sich diesen oder jenen Deutschen und beraubten ihn. Uhren, Ringe, Brillen, Schuhe, Waffenröcke, Taschen und Tornister, alles war begehrt. Was die Straßenräuber enttäuschte, wurde vernichtet. So wurden Brillen zertreten, Kompaßgeräte zerschlagen, Medikamente und Verbandszeug zugrunde gerichtet. Die Marschgruppe hastete in wilder Verzweiflung vorwärts. Offensichtlich machten die Posten mit den Plünderern gemeinsame Sache, sie blieben während der ganzen Strecke durch den Ort unsichtbar. Es ging auch ohne sie weiter, weil jeder wieder aufs freie Feld wollte. Um die Menschen noch weiter einzuschüchtern, trieb eine Gruppe von Partisanen durch die ganze Enge unter fürchterlichen Kolbenhieben eine aneinandergefesselte Kette von etwa dreißig pravoslavischen Bauern, d. h. den langhaarigen königstreuen „Cetnici“ des Generals Mihailović, hindurch. Die hageren Gesichter dieser Männer waren verzerrt zu Masken der verkörperten Todesangst. Es schoß überall, schlimmer als in manchem Gefecht. Von Angst überflügelt hetzten die Männer voran. Plötzlich im freien Feld waren auch wieder Posten da, ordneten die Gruppe und trieben sie mit lautem Hahjob schneller dahin. Unverkennbarer Kadavergeruch begleitete die Kolonne. Gefallene Menschen und tote Pferde verwesten am Straßenrand, der nun schon seit zwei Wochen dem ärgsten Elend der Kreatur zusah .. „²⁹⁵

Diese ‚anstrengenden und verlustreichen‘ Märsche, bei denen ‚die Menschen wie Fliegen umfielen‘, mußten nahezu alle Kapitulationsgefangenen mitmachen. Die Ereignisse während dieses ‚Unterwegseins‘ stellen ein schauriges Sühnebeispiel dar. Szenen, wie die nachfolgend geschilderte, kamen hundertfach vor:

„Auf dem Wege bekamen die Gefangenen fast nichts zu essen. Wenn sich ein Soldat oder eine Nachrichtenhelferin einmal an einem Brunnen laben wollte, wurde sie kurzerhand von den Begleitmannschaften in den Brunnen hinabgeworfen. Wer etwa außerhalb der Kolonne marschierte, wurde ohne Anruf erschossen. Derjenige, der einem solchen Kameraden helfen wollte, wurde gleichfalls erschossen. An diesem 200 km Marsch nahmen auch viele deutsche Nachrichtenhelferinnen und DRK-Schwester teil. Die Frauen wurden bis aufs Hemd

➤5 Dokumentation wie 284, I, 1, S. 115–118.

ausgezogen und während der Rastpausen von den Bewachungsmannschaften vergewaltigt. In Belgrad wurden Mädchen und Soldaten zu fünf aneinandergebunden und dann über eine Brücke in die Donau geworfen. R. war Augenzeuge dieses Vorfalles und gibt an, daß tausende deutscher Soldaten und Wehrmachtshelferinnen ertrunken seien . . ."296

Das Finale auf dem Balkan, insbesondere die Kapitulationsereignisse, werden von der jugoslawischen Geschichtswissenschaft bis zum heutigen Tage in einer Weise dargestellt, die nicht den Tatsachen entspricht. Ubereinstimmend wird hervorgehoben, daß in Jugoslawien „zehn Tage länger gekämpft“²⁹⁷ werden mußte, als an allen anderen Fronten in Europa. Verschwiegen wird jedoch, warum dies der Fall war. Es lag sicherlich nicht an den Deutschen. Die deutschen Streitkräfte standen knapp vor den Toren der schützenden Heimat. OBSO war bereit, mit den Jugoslawen die Übergabebedingungen für die Heeresgruppe rasch und einheitlich zu regeln, doch die erwartete Antwort des jugoslawischen Oberkommandos auf die Kapitulationsdepesche Lohrs vom 5. Mai 45 blieb aus. Erst am 8. Mai nachmittags sprachen zwei Offiziere der 14. Division als Unterhändler im Stabsquartier Lohr in Heilenstein vor. Sie brachten ihn zu Verhandlungen nach Topolcice, dem Sitz der IV. jugoslawischen Operationszone. Tags darauf verließ jedoch der jugoslawische Stab Topolcice und damit waren die Unterhandlungen mit den Jugoslawen neuerlich unterbrochen. Wenn die Kapitulation nicht rascher und reibungsloser vor sich ging, so liegt die Ursache hierfür in der schleppenden, uneinheitlichen Verhandlungstaktik der Jugoslawen. Nirgends nämlich ist das jugoslawische Oberkommando in Erscheinung getreten, um die Kapitulationsbedingungen rasch und einheitlich für die ganze Heeresgruppe festzulegen. Den Jugoslawen lag vielmehr daran, Zeit zu gewinnen, um neue Partisanenverbände an die Heeresgruppe heranzubringen, womöglich die österreichische Grenze zu erreichen und den deutschen Südosttruppen ein Ausweichen nach Österreich unmöglich zu machen. Der Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen gelangt weder im amtlichen Geschichtswerk über den II. Weltkrieg auf jugoslawischem Boden noch in einer anderen Darstellung zum Ausdruck. Die Endoperationen werden als jugoslawischer Triumph gefeiert, insbesondere die angebliche Kesselschlacht bei Cilly und die „zehn zusätzlichen Kampftage“. Es hat tatsächlich jedoch nie eine Kesselschlacht bei Cilly gegeben, sondern nur ein Schlachten und in den „zehn zusätzlichen Tagen“ nur ein Abschlachten. Das von jugoslawischer Seite über die Kapitulationsphase vorgelegte Material ist irreführend. Buchstäblich das Gegenteil war der Fall. Erst 1965 wurde von jugoslawischer Seite der Schleier etwas gelüftet, der über die Kapitulationsperiode bislang gebreitet war. Generaloberst Kosta Nadj, Kommandant der III. jugoslawischen Armee, hat im Mai 1965 – aus Anlaß des zwanzigjährigen Jubiläums – der Belgrader Wochenzeitschrift NIN ein in fünf Fortsetzungen gebrachtes Interview gewährt. Das 4. Interview befaßt sich vor allem mit

²⁹⁶ Dokumentation wie 284, I, 1, S. 121.

²⁹⁷ 1. Vlado Strugar, Rat i revolucija naroda Jugoslavije 1941–1945. S. 342.

2. Jovan Marjanović, Naš oslobodilački rat i narodna revolucija 1941–1945. S. 310. u. a. m.

den Kapitulationsereignissen²⁹⁸. Nadj schilderte: „Lohr wurde zu einem Zusammenreffen mit mir nach Maribor geschickt²⁹⁹, aber unsere Soldaten haben ihn, ohne nach seiner Genehmigung zu fragen, sofort gefangengenommen noch bevor er in Maribor angekommen war. Ich hatte angeordnet, daß er sofort zu mir nach Maribor gebracht werde. Als wir uns begegneten, sagte mir von Lohr, daß er als Parlamentär gekommen sei. Er suchte bei mir um die Erlaubnis nach, den umzingelten deutschen Truppen ungehinderten Abfluß nach Österreich zu gewähren ... Anstelle von Verhandlungen bereitete ich dem General von Lohr jedoch eine unangenehme Überraschung. Ich sagte ihm, er sei unser Gefangener, denn er sei angeklagt, Kriegsverbrechen in Jugoslawien begangen zu haben, denn schließlich habe er persönlich den Befehl zur Bombardierung des wehrlosen Belgrad erteilt. Meine anwesenden Offiziere haben ihn bei mir in der Kanzlei daraufhin entwaффnet.“ Interviewer: „War das ein faires Verhalten gegenüber einem gegnerischen General, der gekommen war, um die Bedingungen einer eventuellen Übergabe zu besprechen?“ Nadj: „Von Lohr hatte sich verrechnet! Er konnte nicht als gegnerischer Kommandeur behandelt werden, denn er befand sich an der Spitze von Kriegsverbrechern, was auch von Seiten der Alliierten festgestellt worden ist, und er konnte nicht in den Genuß des Status kommen wie die Kriegsgefangenen, die die Genfer Konvention anerkennen.“

Interviewer: „Wie hat sich von Lohr in diesem Augenblick verhalten?“

Nadj: „Er wunderte sich, und später im Kerker beklagte er sich über das harte Bett!³⁰⁰“

Interviewer: „Was geschah mit den Truppen, die von Lohr kommandiert hatte?“

Nadj: „Er hat dennoch die Kapitulation angeordnet. Indessen, niemand hat mehr auf ihn gehört! Es wurden noch heftige Kämpfe geführt und der letzte deutsche Landser hat sich erst am 15. Mai ergeben. Das war auch mein letzter Bericht an unser Oberkommando.“³⁰¹

Dieses Interview bedarf keines weiteren Kommentars. Wie „heftig“ die erwähnten letzten Gefechte gewesen sein sollen, wie „optisch total“ der „Sieg der Jugolaven“ gewesen war, enthüllt eine Episode, die General Henke, der letzte Kommandeur der 11. Luftwaffen-Feld-Division, festgehalten hat:

„ ... Vorher hatte man die deutschen Südostgenerale noch eines Tages in Banjica auf einen Lastwagen gesetzt und über Belgrad auf das Nordufer der Donau

²⁹⁸ Nedeljne Informativne Novine (NIN), Nr. 250, (23. Mai 1965), S. 12.

Hier handelt es sich um den zweiten Versuch Lohrs, mit den Jugoslawen zu verhandeln. Wie schon geschildert, ist der Versuch von Topolcice am 9./10. Mai 1945 im Sande verlaufen.

²⁹⁹ Lohr wurde von *niemanden* nach Maribor geschickt. Nachdem Lohr sich entschlossen hatte, das Los seiner Soldaten mit ihnen zu teilen, begab er sich *freiwillig* in die Hände der Jugoslawen. Lohr lehnte jeden Gedanken an eine Flucht oder Selbstmord ab, obwohl hierzu Möglichkeiten gegeben waren. Der Verfasser der Lohrbigraphie Diakow berichtet aufgrund eines Briefes von Lohrs Ia, dem Grafen Ressayre, daß eines der noch vorhandenen Flugzeuge der Heeresgruppe ihn nach Spanien oder Innerdeutschland hätte überfliegen können. Auch war ein Fluchtweg ins Ennstal (Österreich) genauestens vorbereitet.¹ Lohr hatte diesen seinen freiwilligen Entschluß über den Rundfunk bekanntgegeben.

³⁰⁰ Lohr führte von früher Jugend an ein asketisches Leben. Dieser Satz Nadj ist entweder böswillig oder Nadj verwechselt hier irgendwelche Personen.

³⁰¹ NIN, Belgrad, 23. Mai 1965, S. 12.

gefahren, wo auf einer Straße zu Kinoproduktionen eine größere Marschkolonne deutscher Kriegsgefangener bereitstand. Die Generale mußten sich an den Anfang der Kolonne setzen und losmarschieren. Dieser Marsch wurde von den jugoslawischen Kinoproduktionen begleitet und fotografiert, um dann als der „Marsch der deutschen Kriegsgefangenen aus der Kesselschlacht von Cilli in die Gefangenschaft“ über die Leinwand der Kinos und in die Archive für jugoslawische Kriegsgeschichte zu gehen .. „³⁰²

Die Bilanz der „Sühnemärsche“ war fürchterlich: Auf Grund der vorliegenden Berichte muß die Zahl auf über 10 000 ums Leben gekommene Mann geschätzt werden. Von den deutschen Kriegsgefangenen seit der Räumung Belgrads durch die Deutschen im Oktober 1944 bis zum Abschluß der „Sühnemärsche“ im Mai 1945 sind etwa 80 000 deutsche Soldaten nach ihrer Gefangennahme durch die Partisanen ums Leben gekommen³⁰³.

Rückblickend gesehen, hätte den Kapitulationsgefangenen das bittere Schicksal der Gefangenschaft erspart bleiben können, denn die kampfmoralischen Eigenschaften der deutschen Truppen waren noch gut und der schützende Wall der damaligen Reichsgrenze war nahe. Die Truppen, die teilweise 2000 km innerhalb weniger Monate geschafft hatten, hätten auch die beiden Tagesmärsche noch erfolgreich gemeistert. Wenn sie das Opfer eines höllischen Schicksals geworden sind, dann lag dies nicht an ihnen, sondern an anderen Dingen: In der letzten Phase der Kampfhandlungen im Südosten hatten diese immer und immer wieder unter dem „Zu spät!“ der notwendigen Entscheidungen und Entschlüsse Hitlers gelitten. Das wurde an entsprechender Stelle vorher wiederholt vermerkt. Daß das „Zu spät!“ sich noch einmal in letzter Stunde, 72 Stunden vor der damaligen Reichsgrenze, und diesmal katastrophal auswirkte, ist das tragische Schicksal der deutschen Südostkräfte. Auch die zwischen den Alliierten getroffene Abmachung, daß die kapitulierenden Truppen in die Gefangenschaft jener Armee kommen sollten, gegen die sie gekämpft hatten, trugen zu der Heimsuchung im Mai 45 bei. Und drittens haben die von Soldaten der Jugoslawen verworren geführten Kapitulationsverhandlungen die deutschen Südostkräfte um ihren verdienten Erfolg gebracht. Denn das ist klar: Die Deutschen mußten sich aus Südosteuropa zurückziehen, weil an den Hauptfronten des II. Weltkrieges die Entscheidung zu ihren Ungunsten ausgefallen war. Der Rückzug aus Südosteuropa war ein geordnetes Absetzen, aber keine Flucht. Vielleicht erklärt gerade dieser kriegsgeschichtliche Tatbestand, daß nämlich weder die jugoslawischen Armeen noch die Partisanen die deutschen Südostkräfte, trotz andauernder Versuche, auf ihrem Rückmarsch aufhalten und vernichten konnten, das Verhalten der Jugoslawen im Mai 1945. Heroische Sieger können großmütig sein. Zufallssieger holen zumeist im Augenblick des Triumphs übereifrig nach, was sie auf den Schlachtfeldern versäumt haben.

Die beispiellose Opferbereitschaft der deutschen Südosttruppen war dennoch nicht vergeblich. Sie haben Deutschland vor einem Eindringen des bewaffneten Kommunismus aus südöstlicher Richtung bewahrt. An Österreichs südlichen Grenzen haben die tapferen

³⁰² Dokumentation wie 284. I, 1, S. 175/76.

³⁰³ Dokumentation wie 284. I, 1, S. 134 und 254 ff.

Kämpfer der Heeresgruppen F und E³⁰⁴ die Partisanenarmeen Titos und die mit ihm verbündeten Bulgaren, Rumänen und Rotarmisten zum Stehen gebracht. Vor allem Österreich verdankt den Soldaten Lohrs, daß beträchtliche Gebiete Kärntens und der Steiermark dem Lande erhalten und vor dem Kommunismus bewahrt geblieben sind. Ja, die gesamte freie Welt ist diesen Männern zu Dank verpflichtet, denn während die westlichen Siegermächte, mit Ausnahme Churchills, damals ihr Hauptaugenmerk auf die bedingungslose Kapitulation Deutschlands richteten, wurden bereits die politischen Grundlagen der Nachkriegszeit gelegt. Der II. Weltkrieg hatte 1945 schon längst aufgehört, ein strategisches Problem zu sein. Er war schon längst in die politische Bahn getreten. Welches System wird der Neuordnung in Ost-, Südost- und Mitteleuropa zugrunde gelegt, war die Frage. Auf westlicher Seite beherrschte die militärische Problematik das Denken und Handeln der leitenden Staatsmänner und Militärs. Die politische Seite wurde arg vernachlässigt. Und weil das so war, wurden uns die Unsicherheiten, Spannungen und Gefahren nach 1945 beschert. Der Terrainverlust für die westlichen Demokratien wurde gegen Ende des Krieges immer beträchtlicher. Generalmajor Füller, der scharfsinnige Deuter des II. Weltkrieges, seiner Strategie und seiner Taktik, schreibt zu diesem Kapitel:

„ ... Den Krieg strategisch zu gewinnen, und ihn politisch zu verlieren, war vom Standpunkt der Westalliierten soviel, wie ihn umsonst geführt zu haben ...“³⁰⁵

Die deutschen Südosttruppen haben sich ein bleibendes Verdienst dadurch erworben, daß sie Deutschland und Österreich die kommunistische Gewaltherrschaft zu ersparen mitgeholfen und der freiheitlichen Welt auch ein Stück politischen Friedens gerettet haben. Wer dies im Lichte der ersten Dekade nach 1945 betrachtet, wird diese kriegsgeschichtliche Leistung und ihre Folgen für die Gegenwart erst voll ermessen können.

sei Zuletzt zur Herresgruppe E verschmolzen.

³⁰⁵ Fuller, Der Zweite Weltkrieg ... S. 418.

Dokumente

Nr. 1

**Rede des Bevollmächtigten Kommandierenden Generals und Befehlshabers in Serbien
anlässlich der Einsetzung der Regierung Nedić im Jahre 1941
Erwiderung des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić**

Quelle: MGFA-Archiv – Dokumentenzentrale

Beilage 1

Herr General!

Seit einigen Wochen hat, genährt durch unwahre Gerüchte, verlogene Berichte ausländischer Sender und insbesondere durch die allerheftigste kommunistische Propaganda, in Serbien das Banditenunwesen überhandgenommen, dem gegenüber ich als Militärbefehlshaber in Serbien nicht mit den Händen im Schoß und in abwartender Stellung bleiben konnte. Ich weiß mieli mit Ihnen vollkommen in Übereinstimmung, ebenso wie auch mit allen Männern von Wert in Serbien, daß die überwiegende Mehrheit des serbischen Volkes mit diesen Banditen, welche sich heute teils unter einer nationalen Maske verbergen, nicht einig geht, sondern auf Grund seiner tiefsten Überzeugung diesen Kommunisten den Rücken kehrt.

Von dieser Tatsache ausgehend habe ich mich deshalb entschlossen, aus den Reihen gutgesinnter Männer, die von der Notwendigkeit der zu unternehmenden Maßnahmen gegen die Kommunisten überzeugt sind, eine Regierung zu bilden, welche im Interesse ihres eigenen Vaterlandes und aus eigener Initiative die Obsorge für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit übernehmen und mir dadurch die Möglichkeit geben wird, die deutschen Truppen aus jenen Tätigkeitsbereichen zurückzuziehen, welche ausschließlich Angelegenheit der serbischen konstruktiven Kräfte und der Serbischen Regierung bleiben sollen.

Sie haben, Herr General, erklärt, daß Sie gewillt wären in dieser, für Ihr Vaterland so kritischen Stunde unter der Besatzungsgewalt und mir als dem Militärbefehlshaber in Serbien verantwortlich, eine Regierung zu bilden und die Verantwortung für diese Regierung und die Erstellung und Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu übernehmen. Außer Ihnen bietet sich mir Gelegenheit die Herren zu begrüßen, mit welchen sie Ihre Regierung bildeten, und ich möchte es nicht unterlassen, Ihnen ans Herz zu legen, Ihre Pflichten mit Strenge, Gerechtigkeit und Ritterlichkeit zu

erfüllen – mit jenen drei Grundsäulen, auf welchen die Haltung von uns Deutschen beruht. Außerdem benütze ich die Gelegenheit, um meine Dankbarkeit und meine Anerkennung Herrn Aćimović, dem bisherigen Kommissarischen Leiter des Ministerrates und des Innenministeriums, zum Ausdruck zu bringen, der in Ihr Ministerium als Innenminister eintritt und der sich in beispielhafter Art bemühte, um in Zusammenarbeit, vor allem mit dem Chef meines Verwaltungsstabes, dem Staatsrat Dr. Turner, nicht nur den Bedürfnissen der Besatzungsmacht, sondern auch jenen des serbischen Volkes Rechnung zu tragen. Außerdem danke ich auch allen Kommissarischen Leitern der Ministerien, welche sich mit Rücksicht auf die neugeschaffene Lage zurückgezogen haben und auch allen Männern, die sich bemühten im Interesse ihres Landes ihre Pflicht im Zusammenwirken mit den Besatzungsbehörden zu tun. Gleichzeitig gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß Sie, Herr General, zusammen mit Ihren Mitarbeitern die Ihnen von mir erteilten Vollmachten, welche ich Ihnen zwecks Erreichung des gestellten Zieles und im Vertrauen auf Ihre Loyalität gebe, korrekt und im Geiste der notwendigen Zusammenarbeit, sowie im ureigensten Interesse Ihres Landes, ausnützen werden.

Ich bin davon überzeugt, daß gleichzeitig mit der Aktion der Polizeikräfte, welche weiter auszubauen sind und mit der bereits vorgesehenen Neuordnung des Landes sowie mit Hilfe aller gutgesinnten Kräfte es sehr bald zu einer wesentlichen Änderung der Lage kommen wird, was am allerbesten einer regelmäßigen und sozialen schöpferischen Tätigkeit dienen wird können.

Herr General!

Ich möchte, am Schlüsse, nicht schweigend über die Tatsache hinweggehen, daß es nicht in der Natur des deutschen Soldaten liegt, nach beendigten Feindseligkeiten mit dem militärischen Gegner auch die friedliche Bevölkerung als Feind zu betrachten. Jedoch, wenn schmutzige Elemente zum Aufruhr aufrufen, zur Empörung oder zu feindlichen Akten, oder wenn sich die Bewohnerschaft zu solchen Akten verleiten läßt, muß der deutsche Soldat dagegen mit unerbittlicher Strenge aufstehen. Je eher also das Ziel, welches Ihnen vor Augen steht, erreicht wird, das Ziel der Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit, um so eher wird sich der deutsche Soldat seinen wahren Aufgaben zuwenden können. In diesem Geiste übergebe ich Ihnen die notwendigen Vollmachten.

Beilage 2

Rede des Generals Milan Dj. Nedić.

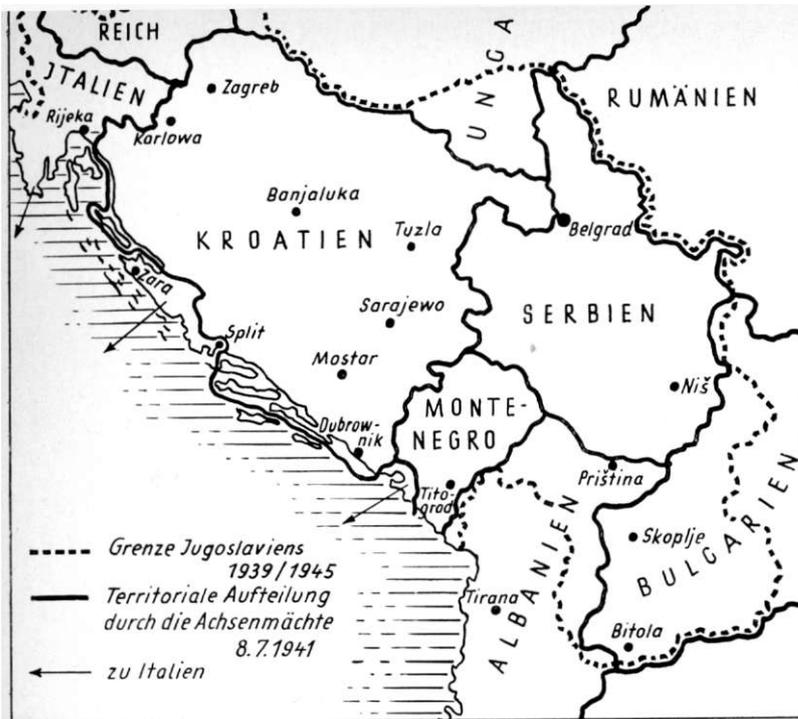
Herr Militärbefehlshaber!

Die Vollmacht übernehmend, welche Sie mir zu geben geruhten, wünsche ich vor allem Ihnen im Namen des serbischen Volkes und in meinem eigenen dafür zu danken, daß Sie es ermöglichten, daß das serbische Volk eine serbische Regierung erhält, welche autonom seine Geschäfte führen und dessen Schicksal unter ihre Obhut nehmen wird.

Ich danke Ihnen auch, für die hier zum Ausdruck gebrachte richtige Bemerkung, daß das serbische Volk nichts mit den kommunistischen Ausbänden gemein hat und nichts



*Generaloberst Milan Nedić, Serbischer Ministerpräsident, im deutschen Hauptquartier
Ende August 1943. V.l.n.r.: Milan Nedić, Adolf Hitler, Joachim von Ribbentrop*



Nadi der Aufteilung Jugoslawiens durch die Achsenmächte



Das neue Jugoslawien

gemein haben will, welche – aufgehetzt durch die ausländische Propaganda, auch d
serbische Volk selber töten und plündern, einzig mit dem Ziel, im Lande Unordnu:
zu stiften und dadurch das Leben der unschuldigen Einwohnerschaft und die wesei
liebsten Belange des serbischen Volkes zu gefährden.

Indem ich Ihnen bei dieser Gelegenheit meine Mitarbeiter vorstelle, bitte ich S
Herr Militärbefehlshaber, an den entschlossenen Willen meinerseits und meiner Miti
beiter zu glauben, die Schaffung eines anarchischen Zustandes im Lande zu verhi
dern und ihm in vollstem Ausmaße Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu sichern.

Im Rahmen der neuen Möglichkeiten, die Sie uns bieten, damit wir die Geschäl
des serbischen Volkes autonom führen, wollen wir uns dafür einsetzen, daß die Z
kunft des serbischen Volkes in loyaler und freundschaftlicher Zusammenarbeit mit de
Deutschen Reich ausgebaut werde, glaubend, daß das deutsche Volk die unumgän
lichen Belange des serbischen Volkes richtig erfassen und abschätzen wird.

Wir hoffen, daß wir in kürzester Frist und unter Durchführung der notwendig
Reformen und durch die Organisierung der bewaffneten Kräfte, mit eigenen Mitte
die Ruhe und Ordnung im Lande gewährleisten werden können, und daß es dadur
möglich sein wird, daß sich die deutschen Truppen zurückziehen und ihren eigentlich
Aufgaben widmen können. Das serbische Volk wird es nicht vergessen, daß der dei
sehe Soldat, wenn auch Sieger, nach beendigten Kriegsoperationen sich an niema
rächte und sich der serbischen Bevölkerung gegenüber korrekt benahm.

Mit der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung wird sich meine Regierung n
dem weiteren Aufbau des Landes in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung widme
damit sich das Land je eher von den schweren Verlusten, welchen es ausgesetzt wi
erholt.

Sowohl ich als auch meine Mitarbeiter sind uns der Verantwortung bewußt, die v
mit der Übernahme der Verwaltung des Landes auf uns nehmen, doch wollen wir al
unsere Kräfte ausschließlich und einzig im nationalen Interesse und in loyaler Zusai
menarbeit mit Ihnen, Herr Militärbefehlshaber, einsetzen.

Nr. 2

Schreiben des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić, an den Militärbefehlshaber in Serbien, General der Flieger Danckelmann. 27. August 1941

Quelle: MGFA-Archiv – Dokumentenzentrale

Beograd, den 27. August 1941

An den
Militärbefehlshaber in Serbien
General der Flieger
D a n c k e l m a n n
B e o g r a d .

Seitens maßgebender deutscher Organe aufgefordert, mich hinsichtlich der Frage d
Ablösung der bisherigen Kommissariatsverwaltung durch eine neue Verwaltung, i

deren Spitze ich stehen sollte, zu äußern, kann ich, nach eingehender Besprechung der Lage, sowohl mit den Herren Kommissaren, wie auch mit den hervorragendsten Vertretern des serbischen Volkes in Beograd, mitteilen, daß ich die mir anvertraute ehrenvolle Aufgabe übernehmen könnte, falls sich der Militärbefehlshaber in Serbien mit den in der Folge aufgeführten unerläßlichen Arbeitsvoraussetzungen einverstanden erklären sollte:

I. *Allgemeines:*

1. Daß eine serbische Regierung gebildet werde, welche alle staatlichen und nationalen Angelegenheiten des serbischen Volkes auf diesem Territorium, unter der Aufsicht des Militärbefehlshabers in Serbien, hinsichtlich der Wahrung der militärischen, politischen und wirtschaftlichen Interessen des Reiches, verwalten würde;
2. daß der serbischen Regierung eine bewaffnete Macht zugebilligt werde, da ohne eine solche die Sicherheit und Ruhe im Lande nicht gewährleistet werden könnte, und zwar:
 - a) eine Gendarmerie in der Stärke bis 10.000 Mann;
 - b) nationale Aushilfskampfeinheiten, die von Vorgesetzten zu formieren und zu befehligen wären und deren zahlenmäßiger Stand auf Grund des effektiven Bedarfs der serbischen Regierung und mit Einverständnis des Militärbefehlshabers in Serbien festzusetzen wäre;
 - c) die *Bewaffnung und Ausrüstung für die unter a) und b) vorgesehenen Kräfte würde der Militärbefehlshaber in Serbien in den notwendigen Mengen und aus den Beutebeständen nach dem jugoslawischen Heer zur Verfügung stellen.*
3. daß unseren Kriegsgefangenen in Deutschland in der folgenden Weise geholfen werde:
 - a) daß die auf Grund einer ärztlichen Untersuchung als krank befundenen Kriegsgefangenen nach Hause entlassen werden;
 - b) daß alle Kriegsgefangenen über 55 Jahre aus der Kriegsgefangenschaft entlassen werden;
 - c) daß die für den Wiederaufbau des Landes benötigten Kriegsgefangenen entlassen werden. Für deren loyales Verhalten würde die Regierung die volle Verantwortung tragen;
 - d) daß die Ernährung unserer Kriegsgefangenen in der Weise verbessert werde, daß die serbische Regierung die Absendung von Lebensmitteln aus Serbien übernimmt;
4. Verbesserung der bisherigen wirtschaftlichen und administrativen Grenzen Serbiens durch eine eventuelle Besetzung der betreffenden Territorien durch deutsche Truppen;
5. tatsächliche Einstellung der Ermordung, Pauperisierung und Verfolgung der Serben in Kroatien, Bulgarien und Ungarn.

II. *Besonderes:*

1. Daß die Bildung eines politischen Rates bewilligt werde, welcher eine neue politische Orientierung des serbischen Volkes festsetzen, verkündigen und für diese kämpfen würde;
2. In innerpolitischer Beziehung:
 - a) Der Kampf gegen den Kommunismus ist in erster Reihe eine Angelegenheit des serbischen Volkes und dessen Regierung, – die deutsche Wehrmacht unterstützt diesen Kampf, insoweit die Mittel der serbischen Regierung hierzu nicht ausreichen würden.
 - b) Im Falle von Sabotageakten gegen die deutsche Wehrmacht *müssen die Repressalienmaßnahmen ausschließlich die wahren Schuldigen treffen, keinesfalls aber Unschuldige, weshalb solche Maßnahmen erst nach rascher Einholung entsprechender Daten bei der serbischen Regierung vorgenommen werden.*
 - c) Mit Berücksichtigung dessen, daß die deutsche Wehrmacht Serbien hergestellt hat, ist es notwendig die Führung von staatlichen und nationalen Emblemen zu gestatten.

Die Vorlage dieser Vorschläge bezweckt, dem Militärbefehlshaber in Serbien anzuzeigen unter welchen Vorbedingungen die heutigen Schwierigkeiten bewältigt und das weitere Schicksal des serbischen Volkes geleitet werden könnte.

In der Erwartung, daß der Militärbefehlshaber in Serbien diese Vorschläge wohlwollend überprüfen und genehmigen wird, ersuche ich auch bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner ganz besonderen Hochachtung entgegen nehmen zu wollen.

gez.: Milan D. Nedić.
armiski general i minister uperk.

Nr. 3

Kontroverse des Staatsrates Dr. Turner mit dem Chef des Generalstabes beim Wehrmachtsbefehlshaber Südost, Oberst i.G. Foertsdi, 1941 und 1942

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz

Abschrift

Staatsrat Dr. Turner

Belgrad, den 19.12.1941

An den

Chef des Gen.Stabes beim Wehrm.Befehlshaber Südost

Herrn Obersti. Gen. Foertsch

Sehr geehrter Herr Oberst!

Soeben erhalte ich durch einen Befehl des Herrn Bevollm. Kdr.Generals in Serbien Kenntnis von der Entscheidung des Wehrm.Befehlshabers Südost vom 11. 12. 1941.

Oberkriegsverwaltungsrat Dr. Trittel besuchte mich auf der Durchreise nach Deutschland und deutete mir, als ich ihn danach fragte, ob er vor seiner Abreise meinen Verwaltungsbericht gesehen habe, an, daß der Wehrm.Befehlshaber Südost mit meinem Bericht nicht einverstanden sei.

Wer sich entschuldigt, klagt sich an.

Mein heutiges Schreiben stellt in keiner Weise eine Entschuldigung dar, denn idi bin gewohnt, ehrlich meine Überzeugung zu sagen und auch ehrlich für sie einzutreten. Wenn ich trotzdem heute an Sie, Herr Oberst, schreibe, dann nur deshalb, weil idi zur Vorbeugung jeden Mißverständnisses einen Punkt Ihnen gegenüber besonders herausstellen mödite. Mir ist mehrfach gesagt worden bzw. hat man es mir gegenüber durdblicken lassen, daß ich Chef der Verwaltung sei und mich nicht um militärische Dinge zu kümmern hätte. Ich müsse daher vergessen, daß ich früher aktiver Offizier gewesen sei und auch in diesem Kriege als Offizier Dienst getan habe. Ich kann höchstens gegen diese Dinge den einen Einwand geltend machen, daß sich in einer Militärverwaltung die Dinge nicht von einander restlos trennen lassen.

Ich habe mir aber fest vorgenommen alles zu vermeiden, was auch nur den Anschein erwecken könnte, als ob ich mich um militärische Dinge zu kümmern beabsichtige. Deswegen habe ich in meinem Lagebericht die Truppe auch nicht besonders erwähnt, für die ich andernfalls nur Worte höchsten Lobes hätte finden können, denn was sie in dem schwierigen Gelände, bei miserabilem Wetter, unabhängig von dem hervorragenden Draufgehen allein schon an körperlichen Strapazen geleistet hat, ist über jedes Lob erhaben. Das zu erklären halte ich Ihnen gegenüber, dem vielleicht als Offizier und Chef des Stabes das Nichterwähnen der Truppe und das Herausstreichen der serbischen Gendarmerie und ihrer Leistungen unverständlich vorgekommen sein mag, für eine selbstverständliche Pflicht, der ich umso lieber nachkomme, als ich glaube, mir als alter Soldat hierüber ein Urteil erlauben zu können.

Aus den angeführten Gründen gehört diese Frage nicht in meinen politisdien Lagebericht.

Im übrigen bin ich überzeugt, daß Ihnen Männer, die ehrlich ihre persönliche Meinung zum Ausdruck bringen, Heber sind als irgendwelche nach dem Munde redende Kreaturen und ich hoffe, daß Sie mich trotz der nur kurzen Bekanntschaft gut genug zu beurteilen verstehen, um zu wissen, daß mir auch der indirekte oder versteckte Angriff, der von Böswilligen vielleicht aus meinem Lagebericht herausgelesen werden könnte, gegen die Truppe unbedingt fernelegen hat, eine solche Haltung meiner ganzen Wesensart auch fremd liegt.

In der Hoffnung Gelegenheit zu haben, mich mit Ihnen einmal persönlidi eingehend besprechen zu können, mit den besten Wünschen für ein schönes Fest und ein glückliches Neues Jahr bin ich mit vorzüglichster Hochachtung und

Heil Hitler!
Ihr
sehr ergebener
gez. Turner

Abschrift

Chef des Generalstabes
der 12. Armee

A.H.Qu., 29. 12. 41

Sehr geehrter Herr Staatsrat!

Ergebensten Dank für Ihren Brief vom 19. 12. Ich darf zunächst die darin ausgesprochenen Wünsche zum neuen Jahr mit bestem Dank erwidern und Ihnen für die kommenden wohl nicht ganz leichten Aufgaben in Serbien die besten Erfolge wünschen.

Für die offenen Erklärungen zu dem erwähnten politischen Bericht danke ich Ihnen sehr. Auch ich möchte offen aussprechen, daß der Herr Oberbefehlshaber und ich in dem Bericht eine gewisse Kritik an der Truppenführung und das starke Herausheben der serbischen Gendarmerie als störend empfunden haben. Nach Ihrem Brief weiß ich, daß dies nicht beabsichtigt war. Auch möchte ich Ihnen nicht vorenthalten, daß der Herr Oberbefehlshaber verwundert war darüber, daß wir über einige Maßnahmen und Pläne nicht unterrichtet waren, die für die Gesamtbeurteilung der Lage in Serbien vielleicht von besonderer Bedeutung waren. Das ist ja auch in dem Schreiben vom 11. 12. zum Ausdruck gekommen, dessen Kenntnis ich bei Ihnen wohl annehmen darf.

Die neue Lage wird Ihnen viel Arbeit bringen und die an sich schon schwierigen Verhältnisse nicht erleichtern, zumal die Zeit bis zum Frühjahr nur kurz ist. Ich bin aber überzeugt, daß auch diese Schwierigkeiten überwunden werden.

Mit meinen besten Wünschen zum neuen Jahr für Sie persönlich und für Ihre Arbeit

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
gez. Foertsch.

Abschrift

Staatsrat Dr. Turner

Belgrad, den 21.1. 1942

An den
Chef des Gen. Stabes beim
Wehrmachtsbef. Südost
Herrn Oberst i. G. Foertsch
Saloniki

Sehr geehrter Herr Oberst!

Vielen Dank für Ihr Schreiben vom 29. 12. 1941. Ich würde es nicht besonders beantwortet haben, weil es ja nur eine Klärung vorausgegangener Unklarheiten, wie von mir beabsichtigt, brachte. Die mir heute bei Rückkehr von Dr. Kissei gemachten Mitteilungen, die mir grundsätzlicher Art scheinen, zwingen mich nun doch zu eingehender Stellungnahme.

Es tut mir leid, daß der Herr Oberbefehlshaber darüber verwundert war, daß Sie über einige Maßnahmen und Pläne, die für die Gesamtbeurteilung der Lage in Ser-

bien u. U. von besonderer Bedeutung waren, nicht unterrichtet worden sind. Ich habe geglaubt, dem Herrn Oberbefehlshaber anlässlich seiner Anwesenheit in Belgrad erschöpfend Vortrag gehalten zu haben. Es besteht natürlich die Möglichkeit, daß bestimmte Probleme, über die ich mich ausführlich dem Herrn Bev.Kdr.General gegenüber geäußert habe, nicht eingehend erörtert und nur gestreift worden sind. Bei einer vorübergehenden Anwesenheit des KVAChef Trittel in Belgrad war mir aufgefallen, wie wenig dieser trotz meiner eingehenden einzelnen Berichte an den Herrn Bev.Kdr.General über die Lage in Serbien in bedeutenden Punkten unterrichtet war. Ich habe ihm s. Zt. zwar Einsicht in die wichtigsten Aktenstücke gegeben, aber darauf bestanden, daß er in Anbetracht des Wunsches des Herrn Bev.Kdr.Generals über die Einhaltung des Dienstweges diese Unterrichtung nicht als einen Umweg der offiziell befohlenen Berichterstattung an Sie betrachtet.

Die Lage ist für mich persönlich eine äußerst schwere. Mein unmittelbarer Vorgesetzter ist der Befehlshaber Serbien bzw. der Bev.Kdr.General in Serbien. Scheinbar nach dessen Auffassung, bestimmt aber nach Auffassung des Chefs des Generalstabes, ist auch der Chef des Verwaltungsstabes dem letzteren unterstellt. Wenigstens vertritt Herr Oberst Kübler – allerdings gegen meinen schärfsten Protest – einmal diese Auffassung mir gegenüber. Sehr im Gegensatz zur Auffassung von Herrn General Böhme und Oberst Pemsel. Mir scheint auch der Ihren, wenn ich an unser hiesiges Gespräch erinnern darf.

Demgemäß würde auch die Berichterstattung an den Wehrmachtbefehlshaber Südost ausschließlich von dem militärischen Stab vorgenommen. Es bliebe ihm überlassen, meine Vorlagen in geeigneter Weise in seiner Meinung zu verwerten oder nicht. Das widerspricht den klaren bei Einrichtung der Militärverwaltung zugrundegelegten Gedanken und Zusagen. Das in Ihrem Brief erwähnte Schreiben WB Südost vom 11. 12. 1941 habe ich z. B. nie zu Gesicht bekommen.

Im Verlaufe der Zeit habe ich nun festgestellt, daß verschiedene Vorschläge, mit denen ich beim Befehlshaber infolge gegenteiliger Einstellung des militärischen Stabes beim Befehlshaber bzw. beim Bev.Kdr.General hängen geblieben bin, ohne weiteres vom Wehrmachtbefehlshaber Südost gebilligt worden wären. Ohne im geringsten eine Kritik üben zu wollen und zu können, darf ich mir in vielen Dingen eine bessere Kenntnis der Verhältnisse in Serbien und der politischen Tragweite von Entschlüssen zutrauen, nachdem ich von Anfang an hier als Verwaltungschef tätig bin.

Es ist ohne weiteres verständlich, daß in manchen Fällen die militärische Auffassung und die Auffassung der Verwaltungsbehörde nicht miteinander übereinstimmen. Aus der Verschiedenartigkeit dieser Meinung kann aber sicherlich eine fruchtbringende Synthese geschaffen werden.

Die Feld- und Kreiskommandanturen haben als Verwaltungsdienststellen in Serbien, insbesondere in den von den Bulgaren besetzten Gebieten, größte Bedeutung, da sie den Befehlshaber des Territoriums repräsentieren. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß ihre Haupttätigkeit in der Verwaltung liegt.

Wenn nun, wie meinem Vertreter während meines Urlaubs von Herrn Oberst Ke-

wisch nach dessen Rückkehr aus Saloniki mitgeteilt wurde, von Seiten des Wehrmachtbefehlshabers gewünscht wird, daß ein einziger Chef des Stabes zu fungieren habe (was – wie gesagt – den allgemeinen festgelegten Grundsätzen der Militärverwaltung völlig widerspricht und von mir auch abgelehnt wurde), dann bedeutet dies – darüber wurde kein Zweifel gelassen –, daß der Chef des Verwaltungsstabes diesem untersteht. Damit würde lediglich der Name beibehalten, der Verwaltungsstab aber zu einer Hauptabteilung des Kommandostabes des Befehlshabers Serbien herabgesetzt. Ich kann mir nicht verhehlen, daß diese Auffassung besonders in dem Augenblick als unverständlich erscheint, in welchem Ministerpräsident Neditsch von Seiten der Reichsregierung durch den Gesandten Benzler offiziell angesprochen und damit anerkannt wurde und damit die Funktionen der serbischen Regierung wachsen und größere Bedeutung gewinnen. Im gleichen Augenblick führt man aber eine *capitis diminutio* des deutschen Gegenspielers des Ministerpräsidenten durch, der einzig und allein ich bin. Zu welcher Grotteske dies führt, können Sie, sehr verehrter Herr Oberst, daraus ersehen, daß vorgestern abend Min.Präs. Neditsch zu General Bader bestellt wurde und von diesem in Gegenwart des Chefs des Generalstabes, Herrn Oberst Kewisch, empfangen wurde, ohne daß ich nur die geringste Kenntnis davon hatte, obwohl letzten Endes Angelegenheiten der Verwaltung erörtert wurden.

Der Wehrmachtbefehlshaber ist der dem Führer verantwortliche Oberbefehlshaber auf dem Balkan. Die unmittelbare Berichterstattung des einzigen Kriegsverwaltungschefs auf dem Balkan zum Wehrmachtbefehlshaber Südost wäre diesem versperrt. Damit würde der Wehrmachtbefehlshaber auf dem wichtigen verwaltungspolitischen Gebiet überhaupt nicht unmittelbar unterrichtet und erhielte das Bild der Lage ausschließlich von der militärischen Seite, der es überlassen bliebe, die unmittelbare Vorlage des Kriegsverwaltungschefs an den Befehlshaber Serbien zu verwerten. So kann es auch kommen, wie Sie, sehr geehrter Herr Oberst, in Ihrem Schreiben vom 29. 12. 1941 darlegen, daß der Herr Oberbefehlshaber über einige Maßnahmen und Pläne nicht unterrichtet war, die für die gesamte Beurteilung über die Lage in Serbien vielleicht von besonderer Bedeutung waren und möglicherweise die Entschlüsse des Herrn Oberbefehlshabers beeinflußt hätten. Ich konnte und dürfte im einzelnen nicht berichten, sondern nur Vorlagen an den Herrn Befehlshaber bzw. Bev.Kdr.General in Serbien machen. Inwieweit dieser den Wehrmachtbefehlshaber Südost unterrichtet, vermag ich weder zu beurteilen noch zu kritisieren.

Ich möchte meiner Auffassung darüber Ausdruck geben, daß die augenblicklichen Verhältnisse sachlich nicht erfreulich und zweckmäßig sind. Wenn die Absicht dahin gehen sollte, die Stellung des verantwortlichen, dem Befehlshaber und Bev.Kdr.General bisher unmittelbar unterstellten Chefs des Verwaltungsstabes zu der eines reinen Abteilungsleiters und damit Sachbearbeiters herabzusetzen, dann muß man sich eine Kreatur suchen, die sich das gefallen läßt. Ich gedenke jedenfalls die mir durch Führerbefehl zugewiesene Stellung zu wahren und verlange mindestens die gleiche Stellung, die man dem ranglich mit mir nicht vergleichbaren Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft in Serbien als selbstverständlich zukommen läßt.

Die Tatsache einer Eingliederung in die Wehrmacht, der ich als Mitarbeiter der Militärverwaltungsvorschriften mich freiwillig unterzogen habe, da es keine Möglichkeit gibt, mich hierzu zu zwingen, verpflichtet die militärischen Stellen ganz besonders hinsichtlich der Wahrung der Stellung. Landesverwaltung ist eben etwas anderes als Militärverwaltung (Intendantur usw.). Hierfür benötigte Fachkräfte können verantwortlich auch nur von einem Fachmann geleitet werden, der auch der entsprechende Berater des Befehlshabers ist und in völliger Selbständigkeit die Verwaltung unter dessen Befehl zu leiten hat.

Ich sehe dabei ganz von den Zusagen des Oberbefehlshabers des Heeres und Chefs des Generalstabes ab, sowie der Tatsache, daß ich seinerzeit schon im dortigen Stab direkt dem Generalfeldmarschall durch den Oberbefehlshaber des Heeres unterstellt wurde, um diese Tatsache auch rein äußerlich zu unterstreichen.

Nach den Vorschriften ist der Kriegsverwaltungschef Chef der Militärverwaltung. Ich habe mich im Interesse der Sache s. Zt. schon mit der Herabsetzung – Chef des Verwaltungsstabes – abgefunden, da ich nicht an Titeln klebe. Nunmehr muß ich, schon der Klarstellung wegen, verlangen, daß meine Bezeichnung wieder die alte wird, wie das in Belgien nach wie vor der Fall ist, damit ein für allemal auch nur die Versuche, die Stellung der Verwaltung herabzusetzen, im Keime erstickt werden.

Ich bin überzeugt, daß ein Mann Ihrer Erfahrung keines weiteren Kommentars bedarf, um die allein richtigen Folgerungen zu ziehen.

Mit herzlichen Grüßen und Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener gez. Turner

Abschrift

Der Chef des Generalstabes
der 12. Armee

A.H.Qu., den 2. 2. 1942

Sehr verehrter Herr Staatsrat!

Ergebensten Dank für Ihren Brief vom 21. 1., der erst heute in meine Hände kam.

Ihre persönlichen Empfindungen verstehe ich vollkommen und mir ist klar, daß die Lage für Sie, wie Sie schreiben, eine äußerst schwere ist.

Sachlich darf ich aber mit aller Offenheit aussprechen, daß die Verhältnisse in Serbien gegenüber den bisherigen Zuständen eine Änderung bedingen. Es liegt im Wesen des seinerzeit eingerichteten Bevollmächtigten Kommandierenden Generals, daß er eindeutig alle Zügel in seiner Hand vereinigt. Es wäre gut gewesen, wenn man seinerzeit bei Schaffung dieser Dienststelle die vollen Konsequenzen gezogen hätte. Dies ging aus personellen Gründen nicht ohne weiteres. Die Erfahrungen der letzten Monate zeigen aber nun klar, daß eine Zusammenlegung des Kommandostabes des Bfh. Serbien mit dem Stab des Höh. Kommandos LXV unbedingt notwendig ist, um ganz klare Arbeitsverhältnisse zu schaffen und Leerlauf zu vermeiden. Deshalb ist, wie Ihnen wohl bekannt sein wird, ein derartiger Antrag an das OKW gerichtet worden. Dazu gehört auch meiner Ansicht nach, daß ein einziger Chef des Stabes fungieren muß, über den alle Dinge, die Serbien betreffen, vorgetragen bzw. ausgegeben wer-

den. Ich gebe zu, daß eine solche Regelung den Grundsätzen der Militärverwaltung widerspricht. Es kann aber kein Zweifel sein, daß in Serbien die Verhältnisse leider völlig anders liegen als in anderen Gebieten, wo – abgesehen von kleinen Sabotageakten – Ruhe herrscht. Serbien ist, so gesehen, kein besetztes Gebiet, sondern Operationsgebiet, in dem Krieg herrscht und leider auch auf absehbare Zeit weiter herrschen wird. So kann auch der deutsche Gegenspieler für Neditsch nur der Bevollmächtigte Kommandierende General selbst sein.

Bei unserem Gespräch Ende September in Belgrad handelte es sich meiner Ansicht nach um eine Frage, nämlich darum, daß der Befehlshaber Serbien durch die Ernennung des Bevollmächtigten Kommandierenden Generals eigentlich sofort überflüssig war und demnach eine Herausnahme des Verwaltungsstabes aus dem Bereich des Befehlshaber in den Bereich des Bev.Kdr.Generals zur Debatte stand. Die Verhältnisse haben sich so weiter entwickelt, daß diese Frage heute überhaupt nicht mehr zur Debatte steht und ja auch durch die Personalunion des Befh. und Bev.Kdr.Generals lange geklärt ist. Jetzt dreht es sich meiner Ansicht nach um die logische Fortentwicklung in dem von mir oben ausgesprochenen Sinne.

Ich stimme Ihnen zu, wenn Sie feststellen, daß damit die Stellung des Chefs des Verwaltungsstabes zu der eines Abteilungsleiters herabgesetzt wird. Dazu kommt, daß durch Führererlaß ein von uns nicht beantragter höherer SS- und Polizeiführer eingesetzt wird, dem die Reorganisation der serbischen Polizeikräfte und die Verwendung der deutschen Polizeikräfte obliegt. Dieser höhere Polizeiführer wird, wie Ihnen bekannt sein wird, dem Bev.Kdr.General persönlich und sachlich unterstellt und nimmt damit eine ähnliche Stellung ein wie ein Divisionskommandeur. Ich kann verstehen, daß diese Neuregelung, die Ihnen eine Ihrer hauptsächlichsten Aufgaben nimmt, von Ihnen persönlich wohl ebenfalls als Minderung Ihrer Stellung empfunden werden wird. Aber auch aus dieser Neuregelung auf dem Polizeigebiet geht wohl hervor, daß man auch an höchster Stelle die Sonderlage Serbiens erkannt hat, wie ich sie eingangs skizzierte.

Die Entscheidung auf unseren Antrag für Schaffung eines einheitlichen Stabes des Bev.Kdr.Generals bleibt abzuwarten. Die Folgerungen, die sich daraus gegebenenfalls für Ihre Stellung ergeben, sind ebenfalls noch offen. Wenn Sie mir in all der Offenheit, die immer zwischen uns geübt wurde, ein Urteil gestatten, das mir vielleicht nicht zusteht: ich kann mir denken, daß die Weiterentwicklung der Verhältnisse in Serbien einen Mann mit Ihren Erfahrungen und Fähigkeiten auf die Dauer nicht befriedigen und ausfüllen kann.

Ich danke Ihnen, sehr verehrter Herr Staatsrat, für die ausführliche und offene Darlegung Ihrer Gedanken an mich persönlich. Ich entnehme daraus die Verpflichtung, auch meinerseits ohne Rückhalt auszusprechen, was ich für richtig halte. Ich weiß, daß Sie nichts anderes erwartet haben und bin mit den besten Grüßen und mit

Heil Hitler 1
Ihr sehr ergebener
gez. Foertsch

Staatsrat Dr. Turner
Kriegsverwaltungschef

Belgrad, den 6. 2. 1942

Sehr geehrter Herr Oberst!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 2. 2. 1942, den ich Ihnen sofort beantworten möchte.

Daß eine Zusammenlegung der beiden Stäbe des Befehlshabers Serbien und des Höheren Kommandos notwendig ist, ist mir nicht nur klar, sondern gerade ich war es, der von Anfang an auf die Schwierigkeit der Zusammenarbeit hingewiesen hat, als neben dem Kommandostab noch ein Stab des Höh. Kommandos gebildet worden war. Ich möchte hier betonen, daß s. Zt., als das Höhere Kommando hier aufzog, noch nicht General Danckelmann Befehlshaber war, sondern General der Flieger Förster, der heute das 1. Fliegerkorps führt. Die Gründe, warum man diese unpraktische Zweiteilung durchführte, sind Ihnen genau bekannt. Der dritte militärische Stab, nämlich der des Bev.Kdr.Generals in Serbien, ist ja nicht mehr vorhanden, ich will deshalb darüber gar kein weiteres Wort verlieren. Nach wie vor verwahre ich mich aber dagegen, daß der Verwaltungsstab mit unter diese Maßnahme fällt, d. h. als Abteilung eines gemeinsamen Stabes künftig fungieren soll.

Der deutsche Gegenspieler des Ministerpräsidenten eines militärisch besetzten oder feindlichen Landes kann und darf niemals der oberste militärische kommandierende Befehlshaber sein, da er gewissermaßen der Repräsentant des Staatsoberhauptes, bzw. der Staatsgewalt ist. Unter diesem hat die Regierung zu verwalten und sein Verwaltungschef ist damit automatisch der Gegenspieler des Ministerpräsidenten. Sollte der Kommandierende General, um nur einige Beispiele anzuführen, etwa mit dem Kultusminister über die Neueinführung von Schulbüchern, mit dem Landwirtschaftsminister über den Erlaß eines Reblausgesetzes, oder mit dem Innenminister über die Sperrstunde der Gastwirtschaften usw. verhandeln? Abgesehen davon, daß der Kommandierende General in diesen fachlichen Fragen, deren Beispiele ich fortlaufend fortsetzen könnte, nicht die notwendigen Erfahrungen haben kann und braucht, ebenso wenig wie sein Chef des Generalstabes, ist eben hierfür sein Chef des Verwaltungsstabes mit seinen Gruppenleitern als Gegenspieler der zuständigen Minister da.

Ich bin völlig Ihrer Meinung, daß aus der Neuregelung auf dem polizeilichen Gebiet hervorgeht, daß man an höchster Stelle die Sonderlage Serbiens erkannt hat, allerdings, wenn ich es offen gestehen darf, nicht in der von Ihnen skizzierten Weise. Der Führer hat den Höheren SS- und Polizeiführer in seinem Befehl auf enge Zusammenarbeit mit dem Militärverwaltungschef (der s. Zt. nach seinem persönlichen Entscheid eingesetzt worden war) verwiesen. Er ist demnach offenbar von der Existenzberechtigung des Militärverwaltungschefs überzeugt. Der Höhere SS- und Polizeiführer ist mit entsprechenden Weisungen versehen in Belgrad eingetroffen und hat mir seinen Auftrag zur engen Zusammenarbeit mit mir und seinen besten Willen hierzu mitgeteilt. Ich habe in meinem Lagebericht ausgeführt, daß mein Weisungsrecht an die serbische Polizei und Gendarmerie als Exekutive der serbischen Verwaltung durch die Neuregelung

keine Einbuße erleidet. Im übrigen ist in dem Erlaß des Führers eingehend auf den Geschäftsverteilungsplan des Reichsministerium des Inneren verwiesen worden, wonach dem Höheren SS- und Polizeiführer all diejenigen Aufgaben obliegen, für die der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern zuständig ist, das sind, was diesen Sektor anlangt, alle polizeilichen Aufgaben schlechthin und dafür erhält er seine Weisungen ausschließlich durch den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, wobei er, nach Ziffer 8 des Befehls, den Befehlshaber in Serbien zu unterrichten hat und enge, d. h. arbeitsmäßige Verbindung mit dem Militärverwaltungschef zu halten hat. Lediglich für die militärische Sicherung des Landes und für alle militärischen Operationen erhält er seine Weisungen durch den Befehlshaber Serbien.

Ich teile auch nicht Ihre Auffassung, daß er nur eine ähnliche Stellung einnimmt, wie ein Divisionskommandeur. Dies wäre lediglich der Fall, wenn er nur den Auftrag hätte, eine Waffen-SS-Division aufzustellen. Es unterstehen ihm aber ein Befehlshaber der Waffen-SS, ein Befehlshaber der Sicherheitspolizei, ein Befehlshaber der Ordnungspolizei und weiterhin der Beauftragte des Reichskommissars für die Sicherung des deutschen Volkstums. Wenn ein rangmäßiger Vergleich gebraucht werden soll, dann wäre nur der mit einem kommandierenden General möglich. Wenn ein militärischer Einsatz aller Polizeikräfte erfolgen und der Höhere SS- und Polizeiführer selbst die Führung übernehmen würde, dann wäre er etwa im Range eines Divisionskommandeurs tätig; insoweit pflichte ich Ihrer Auffassung bei.

Völlig außer Acht gelassen haben Sie in Ihrem Schreiben die Stellung des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft in Serbien. Aufgrund der besonderen Verhältnisse und des Wunsches des Reichsmarschalls ist die Stelle eines ihm persönlich unterstellten Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft geschaffen worden, dessen Stab ausschließlich aus Kriegsverwaltungsbeamten besteht und deren Tätigkeit ein Ausschnitt aus der Gesamtverwaltung des Landes bedeutet. Ich nehme an, daß nach Ihrer Auffassung auch hier eine Unterstellung unter den Chef des Generalstabes vorgesehen ist. An der Tatsache, daß Wirtschaft und Polizei Teilgebiete der großen Gesamtverwaltung sind, kann wohl nicht vorbegegangen werden.

Es besteht kein Zweifel, daß die Verhältnisse in Serbien zur Zeit des Aufziehens des Bev.Kdr.Generals in Serbien wesentlich gefährlicher gewesen sind als jetzt. Nach kurzer Zeit standen diesem in Serbien zur Verfügung: 3 Divisionen 15. Welle des Höheren Kommandos LXV, das Kampfregiment 125, die 342. Division und später, nach Abzug des Regiments 125, die 113. Division. Von den 3 Divisionen 15. Welle verbleiben, wenn ich recht unterrichtet bin, noch insgesamt 2 Divisionen und 1 Regiment im serbischen Raum. Die gesamte andere deutsche Truppe ist abgezogen oder befindet sich im Abzug. In dem von den Bulgaren besetzten Raum sind die einzigen Repräsentanten des Bev.Kdr.Generals in Serbien die deutschen Militärverwaltungsbehörden, d. s. die Feld- und Kreiskommandanturen. In diesem Augenblick der Verminderung der deutschen Truppen, in dem das Funktionieren des serbischen Staatsapparates an Wich-

tigkeit zunimmt, versucht man nun die Stellung und das Ansehen des höchsten Fachrepräsentanten der deutschen Militärverwaltung zu vermindern. Dies geschieht aus militärischen Gründen, die bei dem Dienstantritt des Bev.Kdr.Generals s. Zt. in Anbetracht der Erwartungen, die man an die militärischen Aktionen stellte, wohl zu diskutieren gewesen wären. Laut Bericht des Bev.Kdr.Generals an den Wehrmachtsbef. Südost vom 5. 2. 42 hat sich bis zum heutigen Tage als Erfahrung bestätigt, was von mir bereits im Juli berichtet worden war, daß den Aufständischen mit militärischen Mitteln nicht beizukommen ist, denn der Herr General führt aus: „Es bestätigt sich die alte Erfahrung, daß die Gegner auswichen und nicht zu fassen waren.“ Ich mache selbstverständlich in meiner Auffassung die gleiche Einschränkung, daß dies beim Einsatz von 6 kampfkraftigen Divisionen vermutlich gelingen würde. Auch hierauf habe ich bereits vor Monaten verwiesen.

Ich will den Rahmen dieses Briefes nicht sprengen, da ich mich ohnedies im Augenblick mit einer Zusammenstellung der verpaßten Gelegenheiten in Serbien befasse, da ich es als meine Pflicht betrachte, nochmals ein wirklich *vollkommenes* Bild der Entwicklung von Anfang an zu geben, damit wenigstens für die Zukunft weitere entscheidende Fehler vermieden werden.

Besonders veranlaßt hierzu bin ich durch den von Ihnen unterschriebenen Verwaltungsbericht des Wehrmachtsbef. Südost vom 19.1.1942, der beim Bev.Kdr.General am 27.1. eingegangen ist und dem Verwaltungsstab am 6. 2. vorgelegt wurde. Ich will an Weisungen und Berichten vorgesetzter Dienststellen keine Kritik üben, muß mich aber doch gegen die schulmeisterliche Form dieses Berichtes, der an eine weitere vorgesetzte Dienststelle geht, die Ihnen sicherlich bei Ihrer Arbeitsüberlastung entgangen ist, verwahren. Nach Auffassung des Verfertigers des Berichtes gibt der Abschnitt I des Lageberichtes des Verwaltungsstabes beim Befehlshaber Serbien über die politische Lage nur ein unklares Bild. Dadurch, daß ich an der Verfertigung des Berichtes infolge meiner Abwesenheit nicht beteiligt war, und auch mein Vertreter, KVR Dr. Kiessei, in dem Augenblick, als er den Bericht diktieren wollte, wegen eines Todesfalles sofort nach Hause gerufen wurde, glaube ich zu einer umso objektiveren Prüfung in der Lage zu sein, da der Bericht ja gewissermaßen von dritter Hand zusammengestellt werden mußte. Ich kann den Bericht nicht unvollkommen finden. Im übrigen baut er auf meinen Lagebericht vom Monat Dezember auf, der nach dem Verwaltungsbericht des Wehrmachtbefehlshabers Südost vom 17.12. 41 nicht weitergegeben wurde, da er mit der dortigen Auffassung nicht im Einklang stehe. Es mag sein, daß er, aus dem Zusammenhang gerissen – meine Monatsberichte bilden ja letzten Endes eine fortlaufende Sammlung aller Eindrücke –, für den über die Verhältnisse am Balkan nicht unterrichteten Leser kein erschöpfendes Bild bietet. Ich kann aber aus dem oben erwähnten Grund meinem Sachbearbeiter keinen Vorwurf machen und nehme deshalb diese sachliche Rüge persönlich zur Kenntnis.

Weiterhin wird ausgeführt: „Die Bekämpfung der Aufständischen erfolgt in erster Linie durch die Truppe.“ Ich habe wiederholt ausgeführt, daß es nicht meine Aufgabe

ist, über die Aktionen der Truppe zu berichten. Meine persönliche Auffassung ist, daß die Leistungen der deutschen Soldaten bei dem schwierigen Gelände über allem Zweifel erhaben sind. Es ist mir aber unverständlich, warum der bisherige Erfolg der unter Neditsch kämpfenden Einheiten nahezu übergangen wird, nachdem in Anbetracht des Abziehens der deutschen Truppen an erster Stelle die Erwägung stehen müßte, ob und wie künftig diese Einheiten für unsere Interessen eingesetzt werden könnten.

Weiterhin wird ausgeführt: „Über das im Frühjahr zu erwartende neue Aufleben von Aufständen lassen sich Vermutungen, wie im letzten Satz des 1. Absatzes, Abschnitt I, ausgesprochen noch nicht aufstellen.“ Dieser angeführte Satz lautet: „Eine Zusammenziehung größerer Massen für Aktionen im Frühjahr erfolgt außerhalb der Demarkationslinie des serbischen Raumes.“ Mit diesem Satz wird nicht die Vermutung aufgestellt, daß im Frühjahr eine Aktion auf jeden Fall durchgeführt wird, sondern es wird *festgestellt*, daß eine Zusammenziehung größerer Massen für zu erwartende Aktionen im Frühjahr erfolgt. Es ist also eine *Feststellung* und *keine Vermutung*. Daß von der kommunistischen Seite und vermutlich auch von Mihajlović Aufstände im Frühjahr geplant sind, weiß hier jedes Kind. Ob ein Aufstand tatsächlich ausbricht, wird von der Kriegslage und nicht zuletzt von der Art der Führung der örtlichen deutschen *Politik* auf dem Balkan abhängen.

Weiterhin wird ausgeführt, daß ein etwaiger Rücktritt des Ministerpräsidenten Neditsch zu seiner sofortigen Verhaftung führen würde. Neditsch wird mit einem etwaigen Rücktritt niemals eine Demonstration beabsichtigen, sondern diesen Versudi nur machen, wenn er der Meinung ist, sein Volk nicht mehr führen zu können. Ich halte es für durchaus wahrscheinlich, daß er vorher Selbstmord begeht. Im übrigen erlaube ich mir, auf meine wiederholten Berichte hinsichtlich der Schilderung der Person Neditsch's zu verweisen. Wir kommen um die Tatsache nicht herum, daß es sich bei ihm um einen Menschen von männlichen Eigenschaften handelt; einen solchen Mann wird eine etwaige Verhaftung völlig gleichgültig lassen. Was die öffentliche Ordnung und Sicherheit anlangt, so würde sie vermutlich den Ausbruch des Kampfes Aller gegen Alle bedeuten.

Weiterhin wird ausgeführt: „Es ist nach wie vor ein Irrtum, nur kommunistische Tendenzen als Ursache der Aufstände anzunehmen. Es handelt sich mindestens ebenso stark um nationalserbische, d. h. antideutsche Einstellung.“ Der Verfasser dieses Berichtes hat nach meiner Auffassung nicht die geringste Kenntnis von dem bewaffneten kommunistischen Aufstand. Ich glaube nicht, daß jemals ein ähnliches Schulbeispiel nach dem berühmten Buch von Lenin sich abgespielt hat, wie auf dem Balkan. Von Anfang an habe ich in meinen Berichten darauf hingewiesen. Ebenso machte ich auch darauf aufmerksam, in welcher Weise sich die kommunistische Seite nationaler Parolen mit großem Geschick bemächtigte. Es ist bekannt, daß die nationalen Kreise um Mihajlović sich nur in sehr geringem Ausmaße im Kampf gegen die deutsche Wehrmacht befunden haben. Mihajlović selbst hat es überhaupt abgestritten. Jedenfalls war in Serbien die *alleinige Ursache* des Aufstandes eine *kommunistische*. Daß sich nationalserbische Kreise, veranlaßt durch falsche Parolen oder aus antideutscher Einstellung,

angeschlossen haben, ist nie bestritten sondern immer berichtet worden. Völlig falsch ist es aber, die national-serbische Einstellung schlechthin mit antideutscher Einstellung zu identifizieren. Anders Hegen selbstverständlich die Verhältnisse in Kroatien. Dort mögen die Aufständischen sich etwa zur Hälfte aus Kommunisten, zur anderen Hälfte aus nationalen Serben zusammensetzen. Niemals aber kämpften diese nationalen Serben gegen die deutsche Wehrmacht. Diese Auffassung hat auch der Bev.Kdr.General in Serbien. Mit seinem Bericht vom 5. 2. 42 meldet er dem Wehrmachtsbef. Südost, daß er am Sonntag, dem 1. 2. 42, mit dem Führer der in Ostbosnien Hegenden serbischen Aufständischen einen schriftlichen Vertrag abschließen wollte, in dem derselbe ihm unterstellt wird, die vollziehende Gewalt übernimmt und in dem der Bev.Kdr.General in Serbien sich zu Munitionslieferungen verpflichten wollte. Zur Unterzeichnung dieses Vertrages im Parlamentsgebäude in Belgrad waren alle Vorbereitungen getroffen und lediglich weil trotz guten Zuredens Major Dangić – der vorerwähnte Führer der serbisch-nationalen Aufständischen im ostbosnischen Raum – wegen einiger Punkte sich weigerte zu unterschreiben, kam der Vertrag an diesem Vormittag nicht zustande. Es war dies immerhin ein glücklicher Vorgang, da sich am nächsten Tag die kroatischen Regierungsvertreter energisch weigerten auf die Absichten des Bev.Kdr.Generals in Serbien einzugehen. Als Dangić, wiederum veranlaßt durch Min.Präs.Neditseh und Minister Acimović, zur Unterzeichnung bereit war, mußten deutscherseits aus den oben erwähnten Gründen die Verhandlungen abgebrochen werden. Dieses Beispiel führe ich lediglich als Beweis für die Unrichtigkeit der Behauptung an, daß national-serbisch gleich antideutsch sei.

Ich bedaure aufs äußerste, daß Ihnen, sehr geehrter Herr Oberst, ein Bericht, der solche oberflächlichen Feststellungen bringt, überhaupt vorgelegt werden konnte.

Was das Unterlassen der Weitergabe meines Dezemberberichtes anlangt, so weiß ich nicht, wie dieses Vorgehen mit dem grundsätzlichen Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht über das Meldewesen der Wehrmacht vom 26. 12. 41 in Einklang zu bringen ist. Dort heißt es nämlich: „Jede Meldung (gleich welcher Art) ist ein Mittel zur Führung und kann den Anstoß zu entscheidenden Entschlüssen geben.“ Ob nun mein Bericht in dem Sinne als Meldung aufzufassen ist, daß er allenfalls eine Entscheidung beeinflussen könnte, will ich dahingestellt sein lassen. Sie selbst haben mir in Ihrem Brief vom 29. 12. 41 mitgeteilt, daß einige unserer Maßnahmen und Pläne bei ihrer Kenntnis für die Gesamtbeurteilung der Lage in Serbien vielleicht von besonderer Bedeutung gewesen wären.

Ich freue mich sehr und danke Ihnen, daß ich mit Ihnen über diese Dinge auf privatdienstlichem Wege offen reden kann und bin mir darüber im klaren, daß über kurz oder lang eine eingehende Klärung der Lage erfolgen muß.

Mit besten Grüßen und

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
gez. Turner

SS-Sturmbannführer Dr. K i e s s e l
z. Zt. Kriegsverwaltungsrat
F.P. Nr. 18739

Belgrad, den 6. 2.1942

An
SS-Obergruppenführer
W o l f f
B E R L I N
Reichssicherungshauptamt

Sehr verehrter Obergruppenführer!

Nachdem Gruppenführer Staatsrat Dr. Turner und Gruppenführer Meyszner demnächst beim Reichsführer zum Bericht erscheinen werden, möchte ich Sie vorher von einigen Dingen unterrichten, die in ihrem völligen Umfang vorzutragen Gruppenführer Turner vielleicht Hemmungen hätte, da sie seine eigene Person betreffen.

Gruppenführer Turner hat im Juni 1940 in Paris den Reichsführer gebeten, mich als einen SS-Führer seines Vertrauens zu ihm als seinen nächsten Mitarbeiter abzuordnen. Nachdem dies der Reichsführer auch getan hat, glaube ich auch das Recht zu haben, Sie von bestimmten Vorgängen zu unterrichten, die die Arbeit für Gruppenführer Turner nahezu unerträglich gestalten.

Ich lege Ihnen in der Anlage Abschrift eines Schriftwechsels zwischen Gruppenführer Turner und Oberst i.G. Foertsch, dem Chef des Stabes beim Wehrm.Bef. Südost, vor. Er entsprang dem Vorwurf, daß die Leistungen der Truppe in Serbien in einem Monatsbericht des Verwaltungsstabes nicht genügend gewürdigt worden seien. Von Wichtigkeit ist der letzte Brief vom 2. 2. 1942, sowie die Antwort auf diesen vom 6. 2. 42.

Gruppenführer Turner hat im Verlaufe der Monate immer wieder auf die katastrophalen Fehler hingewiesen, die von der militärischen Seite in Serbien gemacht worden sind und die sich bis zum heutigen Tage in gleicher Weise fortsetzen. In dieser Beurteilung ist Gruppenführer Turner einig mit dem Chef der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD, dem Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft in Serbien, Gruppenführer Neuhausen, und dem Beauftragten des Auswärtigen Amtes, Gesandten Benzler. Gruppenführer Meyszner wird Ihnen seine Auffassung demnächst ja selbst vortragen. Ebenso wird Gruppenführer Turner dem Reichsführer ein stichwortartiges Memorandum über die Entwicklung der Lage in Serbien übergeben.

Dieser ständige von Gruppenführer Turner pflichtgemäß gegen die militärische Seite geführte Kampf, der sich aus den, nach seiner Auffassung fehlerhaften Entscheidungen ergab, ist dort unbequem geworden, so daß jetzt durch eine organisatorische Herabminderung der Stellung von Gruppenführer Turner der Versuch gemacht wird, ihn aus Serbien zu entfernen. Das Grotteske dabei ist, wie Sie aus dem Brief von Oberst Foertsch vom 2. 2. 42 sehen können, daß dieser „verstehen kann“, daß der Einsatz des Höheren SS- und Polizeiführers von Staatsrat Turner als eine Minderung seiner Stellung empfunden werde. Obwohl er schreibt, daß der Einsatz des Höh. SS- und Polizei-

führers vom Wehrmachtbef. Südost nicht beantragt war, führt er in gleichem Atemzug aus, daß sich aus dieser Neuregelung ergäbe, daß man auch an höchster Stelle die Sonderlage Serbiens erkannt habe. Damit wird von der militärischen Seite der Einsatz eines SS-Gruppenführers gegen einen anderen SS-Gruppenführer ausgespielt. Die Tatsache, daß nach dem Führerbefehl der Höhere SS- und Polizeiführer enge Verbindung mit dem Militärverwaltungschef halten muß, wird einfach übergangen. Daraus geht aber doch eindeutig hervor, daß man an höchster Stelle die Existenz eines Militärverwaltungschefs offenbar für notwendig hält.

Ich darf in diesem Zusammenhang erwähnen, daß der ausführliche Lagebericht des Militärverwaltungschefs vom Dezember 1941, der sich mit der Auffassung des Chefs der Einsatzgruppe der Sicherheitspolizei und des SD, mit der er vorher abgesprochen war, des Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes, Gesandten Benzler, und des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft in Serbien, Gruppenführer Neuhausen, völlig deckte, vom Wehrmachtbefehlshaber Südost an das OKW und OKH einfach nicht weiter gegeben wurde, weil man die Auffassung über die Lage nicht teilte. *Dies wurde uns sogar schriftlich mit dieser Begründung mitgeteilt.* Das bedeutet mit anderen Worten, daß lediglich vom Stabe des Wehrmachtbefehlshabers Südost in Saloniki die Lage in Serbien richtig gesehen werden kann und nicht von den Männern, die von Anfang an trotz der Fehler der militär. Seite mühsam die Lage wenigstens einigermaßen von der politischen Seite her gehalten haben.

Es würde den Rahmen dieses Briefes sprengen, im einzelnen Beispiele anzuführen, in welcher Weise es sich bei den ganzen Auseinandersetzungen um den Kampf gegen einen Mann handelt, der als alter Parteigenosse und höherer SS-Führer auch in der anderen Uniform die von der Partei, insbesondere der SS vertretenen Grundsätze nicht nur nicht verleugnet, sondern zum Grundsatz all seiner Handlungen gemacht hat. Ich kann mir, nachdem ich von Anfang an in der Militärverwaltung bei Gruppenführer Turner bin, ein Urteil erlauben, in welcher Weise es bei den ganzen Vorgängen in Wirklichkeit um einen Kampf gegen einen SS-Führer geht. Dies war in Paris der Fall, wo man durch einen organisatorischen Trick Gruppenführer Turner den Boden unter den Füßen entziehen wollte; das Gleiche wiederholt sich jetzt.

Auch wir sind der Meinung, daß die Verhältnisse in Serbien einer Änderung bedürfen. Soll die Lage künftig mit Erfolg gemeistert werden, dann ist dies nur durch die Ablösung der Militärverwaltung durch eine Zivilverwaltung möglich. Ein Reichskommissar, der die Verhältnisse hier unten kennt, wäre von der politischen Seite her in der Lage, die schwierigen Verhältnisse zu meistern. Der Truppenbefehlshaber käme dann auf sein ureigenstes Gebiet, den militärischen Sektor zurück, d. h. auf die Führung des Einsatzes unter Verwendung der Truppe neben der militärischen Ausbildung.

Meine rein persönliche Auffassung wäre die, daß gerade in der Person des Gruppenführers Turner eine Persönlichkeit vom Beginn der Besetzung an am Werke ist, die in der oben erwähnten Eigenschaft ohne weiteres in der Lage wäre, das Mögliche in diesem Raum zu erreichen.

Ich bitte, sehr verehrter Obergruppenführer, mir diesen Brief nicht zu verübeln, ich habe mich aber verpflichtet gefühlt, Ihnen diese Mitteilungen zu machen.

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
gez. Rießel

SS-Sturmbannführer
Dr. Georg K i e s s e l
z. Zt. Oberkriegsverwaltungsrat

Belgrad, den 31. 3.1942

An den
SS-Obergruppenführer W o l f f
B e r l i n

Sehr verehrter Obergruppenführer!

Gruppenführer Staatsrat Dr. Turner hat während meines Urlaubs aus akutem Anlaß heraus meinen Vertreter, OKVR Reichold, zu Ihnen geschickt um Ihnen bestimmte Unterlagen zu bringen, aus denen nicht nur die Schärfe und Rücksichtslosigkeit des Kampfes gegen Staatsrat Turner erkennbar ist, sondern auch vor allen Dingen die Tatsache, daß rasche Befehle erforderlich sind. Die Zustände, die ich nach meiner Rückkehr vorgefunden habe, sind nicht nur sachlich und dienstlich, sondern auch persönlich für den Gruf. Turner katastrophal.

Als der dem Gruppenführer vom Reichsführer als persönlicher Vertrauensmann der SS beigegebene SS-Führer kämpfte ich mit ihm den Kampf seit Beginn der Militärverwaltung. Es besteht kein Zweifel, daß von Seiten der Wehrmacht nunmehr versucht wird, Gruf. Turner mit allen Mitteln zu zwingen aus der Militärverwaltung auszuscheiden, weil er ihr einfach nicht paßt, da er als SS-Führer zu gefährlich erscheint.

Ich bin über die Meinungsbildung und Auffassung beim Wehrmachtsbefehlshaber Südost wie überhaupt bei den militärischen Stellen durch einen hervorragenden Vertrauensmann, für den ich jede Gewähr übernehme, unmittelbar unterrichtet. Dieser berichtete mir im Verlaufe des Monats Februar folgendes: Nach den Vorgängen im Osten, die den Führer zur persönlichen Übernahme der Führung des Oberkommandos des Heeres veranlaßten, habe sich der Generalstäbler beim Stabe des Wehrmachtsbefehlshabers Südost eine regelrechte Panik bemächtigt. Man sei der Meinung gewesen, daß die Vorgänge ein weiterer Schritt auf dem Wege seien, „die roten Generalstabsstreifen an den Hosen zu entfernen“ (ich zitiere wörtlich) und der SS die bewaffnete Macht in die Hand zu spielen. In diese Stimmung fuhr wie ein Blitz der Befehl über die Einsetzung eines Höheren SS- und Polizeiführers, der erlassen wurde, ohne daß der Wehrmachtsbefehlshaber um seine Meinung gefragt wurde. Einen dem Reichsführer unmittelbar unterstellten SS-Gruppenführer mit erheblichen Machtbefugnissen im Verein

mit einem SS-Gruppenführer als Kriegsverwaltungschef in den eigenen Reihen zu haben, wird als unerträglich betrachtet. Aus diesem Grunde müsse Gruf. Turner verschwinden.

Dies wird zunächst einmal versucht, indem man durch Umwandlung des Verwaltungsstabes in eine Verwaltungsabteilung einem Mann vom Range des Gruf. Staatsrat Dr. Turner den Boden entzieht. Es würde sich also das gleiche Spiel wie in Frankreich wiederholen. Sachlich ist dagegen zu sagen, daß der Verwaltungsstab mit seinen Verwaltungsgruppen in Serbien mit nur einem Drittel der Kriegsstärkenachweisung besetzt und eine Verminderung überhaupt nicht möglich ist, so daß also lediglich die Person des Kriegsverwaltungschefs gegen einen Kriegsverwaltungsabteilungschef ausgetauscht werden müßte. Der Vorgang wirkt umso grotesker, nachdem Gruf. Staatsrat Turner als Chef des Verwaltungsstabes mit seinen Beamten nunmehr ein Jahr lang in Serbien tätig ist und, wie bis ins Einzelne bewiesen werden kann, alleine gegen die verschiedensten einschneidenden Torheiten der militärischen Stellen die Lage politisch durchgehalten hat.

Die persönlichen Kränkungen, die man Gruf. Turner zumutet, sind ungewöhnlich. Sie erstrecken sich bis auf die Quartierfrage. Um eine „einheitliche Meinungsbildung“ zu erzielen, hat man dem Gruppenführer nunmehr verboten, seine eigenen Verwaltungsberichte selbst zu unterzeichnen, obwohl dies in schroffem Gegensatz zu dem Befehl des Führers steht, daß jede Meldung von Wichtigkeit sei. Die persönlichen Kränkungen haben den Zweck, Gruf. Turner nervlich zu zermürben, um auf diese Weise zu veranlassen, daß er sein Amt zur Verfügung stellt.

Gruf. Turner hat sich mit seiner ganzen Person für den SS-Gedanken eingesetzt. Idi glaube dies besser als irgend jemand anderes bestätigen zu können, da ich alle Vorgänge aus unmittelbarer Nähe erlebt habe. Es geht hier der Kampf in erster Linie gegen ihn in seiner Eigenschaft als SS-Gruppenführer. Wenn die Absicht der militärischen Kreise, den Verwaltungsstab in eine Verwaltungsabteilung umzuwandeln, durchgesetzt würde, dann könnte Gruf. Turner natürlich in Serbien nicht mehr bleiben. Nach unserer Auffassung müßte dann mit allen Mitteln versucht werden, die Verwaltungsabteilung aus der Militärverwaltung herauszunehmen und sie dem Höh. SS- und Polizeiführer zu unterstellen.

Wenn Sie, sehr verehrter Obergruppenführer, den Brief erhalten, bevor Sie OKVR Reichhold zu sich zu einer Besprechung gerufen haben, erlaube ich mir anheimzustellen – für den Fall, daß Sie besonderen Wert auf Einzelheiten legen – mich zu rufen, nachdem OKVR Reichhold nur zu Ihnen entsandt wurde, um mich nicht aus dem Urlaub zu holen. Er kennt die Zusammenhänge lediglich als mein Vertreter.

Mit herzlichen Grüßen und

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
gez. Kießel

Abschrift

Staatsrat Dr. Turner
SS-Gruppenführer

Belgrad, den 29. August 1942

An den
Höheren SS- und Polizeiführer
SS-Gruppenführer Meysner
Belgrad

Als mir der Führerbefehl vom 22.1.1942 über die Einsetzung eines Höheren SS- und Polizeiführers in Serbien bekannt wurde, habe ich mich sofort an Obergruppenführer Wolff und auch an Oberstgruppenführer Daluge gewandt und gebeten, den Reichsführer zu bitten, meine Entlassung aus dem Amte eines Militärverwaltungschefs herbeizuführen und mich in seinen Reihen zu verwenden.

Der Reichsführer hat dies nicht nur abgelehnt, sondern gerade er war es, der den Versuch der Wehrmacht, meine Stellung wegen Ihrer Einsetzung herabzumindern, parierte und sie wahrte. Gleichzeitig wurde mir mitgeteilt, daß Sie – abgesehen von dem Führerbefehl, in dem Ihnen eine enge Zusammenarbeit mit dem Militärverwaltungschef befohlen ist – vom Reichsführer, Oberstgruppenführer Daluge und Obergruppenführer Heydrich gehalten worden waren, nach den Erfordernissen der SS-Kameradschaft mit mir zusammenzuarbeiten. Ich kann Ihnen versichern, daß ich mich nach diesen Mitteilungen auf die Zusammenarbeit mit Ihnen umso mehr freute, nachdem ich erfahren hatte, daß bei bestimmten, SS-feindlichen Herren der Wehrmacht in und außerhalb Belgrad größte Bestürzung herrschte, daß neben den SS-Gruppenführer in ihren eigenen Reihen nunmehr ein dem Reichsführer unmittelbar unterstellter SS-Gruppenführer treten würde.

Sie wissen, daß ich in allererster Linie bekämpft wurde, weil ich SS-Gruppenführer bin und immer meine SS-Zugehörigkeit trotz der anderen Uniform in den Vordergrund stellte. Indem man versuchte, meinen Aufgabenkreis, der nun einmal meinem Range entsprach, zu verkleinern, versuchte man den SS-Führer zu treffen. Die Befürchtung, daß unsere Zusammenarbeit einen nicht umzustoßenden Machtfaktor darstellen würde, war also nach logischen Gesetzen nicht ganz unbegründet.

Bedauerlicherweise (was den SS-Standpunkt anbelangt) haben sich die Herren getäuscht, ihre Freude kann eine unbegrenzte sein.

Der Reichsführer hat meine Stellung gehalten und mir befohlen, auf ihr zu bleiben. Sein von ihm eingesetzter Höherer SS- und Polizeiführer bekämpft sie und versucht, sie mit allen Kräften zu schwächen.

Der Reichsführer hat verhindert, daß aus meinem Verwaltungsstabe eine *Verwaltungsabteilung* wurde. Der Höhere SS- und Polizeiführer ignoriert das Vorhandensein dieses vom Reichsführer gewünschten Verwaltungsstabes und bittet – zur grenzlosen Verwunderung des militärischen Stabes diesen schriftlich unter dem 14. 8. 42 um eine Besprechung mit den zuständigen *Abteilungen* zwecks Klärung von verwaltungsmäßigen und polizeilichen Fragen und Aufgaben.

Ihr Aufgabenbereich ergibt sich nach dem Geschäftsverteilungsplan des Ministeriums des Innern. Ich nehme an, daß Ihnen die allgemeine innere Verwaltung des Reiches so weit bekannt ist, daß Landespolizeibehörden im Allgemeinsinn der Regierungspräsident und die Landräte sind, denen im hiesigen Raum die Feld- und Kreiskommandanturen entsprechen. Sie errichten Polizeikommandanturen, deren Berechtigung – was die Beaufsichtigung der serbischen Exekutive anbelangt, – von mir völlig anerkannt wird, befehlen ihnen aber gleichzeitig die Aufsicht über allgemeine verwaltungspolizeiliche Fragen, so daß sie von den serbischen Behörden z. B. Berichterstattung über Pflichtarbeit, Beschränkung der Beschäftigungsfreiheit, veterinärpolizeiliche Angelegenheiten, Preisüberwachung usw. verlangen.

Damit stehen also zwei deutsche Aufsichtsbehörden einer serbischen in der mittleren und unteren Instanz gegenüber. Dieser Zustand bedeutet vom Standpunkt der Menschenökonomie aus und auch was den Überblick über die Aufsicht anbelangt, eine völlige Unmöglichkeit. Ich glaube nicht, daß die Herbeiführung dieses Zustandes in der Absicht des Reichsführers gelegen ist, da er sonst mein Verbleiben hier nicht gewünscht haben würde. Es kam ihm eben auf das Zuspielen der Bälle zwischen uns beiden an. Trotzdem bin ich auch jetzt bereit, die Zurückziehung meiner Behörden zu beantragen, wenn dies der Reichsführer wünscht. Verbrecherisch für die deutsche Sache wäre es jedenfalls, in der Weise wie bisher die Serben zu Zeugen deutscher Differenzen zu machen.

Als ich – entgegen dem ausdrücklichen, vom Reichsführer bei den verschiedensten Gelegenheiten geäußerten Wunsch, daß sich seine Führer mündlich aussprechen und nicht Briefe schreiben – von Ihnen einen Brief nach dem anderen erhielt, ich Ihnen in vielen Fällen das Unbegründete Ihres Vorwurfs mündlich nachwies, in vielen anderen wiederum als Ihr SS-Kamerad einfach nachgab, versuchte ich es wiederum, mit Ihnen eine mündliche Aussprache herbeizuführen. Sie werden mir nicht bestreiten können, daß ich Sie inständig bat, wenn Sie sich aus irgendeinem berechtigten oder unberechtigten Grund über mich ärgern würden, meinewegen zu schimpfen, mich aber sofort anzurufen und es mir zu sagen. Ich sicherte Ihnen das gleiche Verhalten zu. Von meinem vorher an Sie gerichteten Schreiben, in dem ich Ihnen diese Bitte vorgetragen hatte, will ich ganz absehen.

Was hat sich nun seitdem wiederum ereignet?

Ich will mich auf ganz wenige Fälle beschränken. Ich bat Sie, mich von den Verhaftungen von serbischen Beamten, die meiner Dienstaufsicht unterstehen, vorher zu verständigen, wobei ich ohne weiteres von mir aus einräumte, daß eine derartige Verständigung unter Umständen bei Fluchtgefahr und Verdunkelungsverdacht manchmal erst nachträglich erfolgen könnte. Sie erwiderten mir zu meiner Überraschung, daß dies einen Eingriff in polizeiliche Rechte bedeuten würde und wiesen mich darauf hin, daß zu dieser Verständigung die Dienststelle verpflichtet sei, der der Beamte angehört. Sie muten also dem deutschen Militärverwaltungschef zu, daß er von einer serbischen Dienststelle erfährt, wenn ein seiner Aufsicht unterstehender Beamter von dem deutschen Höheren SS- und Polizeiführer bzw. seinen Organen verhaftet wird. Ein solches

Verfahren ist unwürdig für Sie, für mich, überhaupt für die deutsche Sache. Ich bedauere, daß Sie dafür kein Verständnis haben, vermag diesen Standpunkt nicht anzuerkennen und werde den Reichsführer hier um eine Entscheidung bitten.

Wohlgemerkt, den Reichsführer werde ich bitten und nicht den Kdr.General, denn ich kann mir nicht vorstellen, daß ein SS-Führer sich unkameradschaftlicher verhalten könnte, als Sie es in folgenden drei Fällen taten:

1. Es lief bei mir durch ein Versehen eine serbische Verordnung durch, die als solche nicht nur falsch war, sondern die auch dem Befehl widersprach, den ich vor Ihrer Einsetzung dem mir unterstehenden jetzigen Befehlshaber der Ordnungspolizei gegeben hatte, nämlich dafür zu sorgen, daß die sogenannte Staatswache oder Polizei in ihrer gesamten Organisation dorthin kommt, wohin sie gehört, nämlich ins Innenministerium. Als die Verordnung mir zu Gesicht kam, machte ich folgenden handschriftlichen stichwortartigen Vermerk:

„Diese ganze Verordnung ist in dieser Form Unsinn und aufzuheben. Die serb. Staatswache, Sache Gr.Führer Meyszner, untersteht dem Innenministerium. Es ist Aufsichtsbehörde.“

Gleichzeitig beauftragte ich infolge meiner Abwesenheit den Sachbearbeiter fernmündlich, sich sofort zu Ihnen zu begeben und Sie über das Versehen und die bereits von mir schriftlich der serbischen Regierung befohlene Aufhebung der Verordnung ins Bild zu setzen.

Ihre Sekretärin gab meinem Sachbearbeiter die Auskunft, daß Gruppenführer Meyszner den Empfang eines Beauftragten des Gruppenführers Turner in dieser Angelegenheit ablehnen würde. Ihre Sekretärin stellte noch die kuriose Frage, ob mein Sachbearbeiter sich vielleicht privat melden könne. Dieser lehnte dieses ungewöhnliche Ansinnen ab.

Sie, der SS-Gruppenführer begaben sich – ohne mit mir überhaupt in Fühlung zu treten – zum Kdr.General, beschwerten sich dort über mich, Ihren SS-Kameraden, und veranlaßten ein mich verweisendes Schreiben des Kdr.Generals an mich. Ohne dazu autorisiert zu sein, sprachen Sie beim Kdr.General auch noch im Namen des Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes.

2. Ohne mich zu verständigen, beschwerten Sie sich beim Kdr.General über die Existenz des staatlichen Sportausschusses. Das Vorgehen als solches stellt wie im Falle 1.) eine ungewöhnliche Unkameradschaftlichkeit dar. Ich habe dem Kdr.General, der mich auf Grund Ihrer Beschwerde zum Bericht aufgefordert hatte, über die Zusammenhänge Aufklärung gegeben und ich glaube, daß es nicht meine Schuld ist, wenn ich in Notwehr gezwungen war, dem Kdr.General nachzuweisen, daß dieser Ausschuß und diese Organisation eingerichtet wurde auf die Initiative einer Dienststelle des Höheren SS- und Polizeiführers. Zu meiner Genugtuung konnte ich dem Herrn General aber melden, daß die Zusammenarbeit Ihrer und meiner Sachbearbeiter wie in anderen Fällen so auch in diesem Falle eine vorzügliche war und ist.

3. Sie beschwerten sich in der gleichen Weise wie im 1. und 2. Falle über den nationalen Aufbaudienst in Serbien. Auch hier konnte ich nachweisen, daß ich 1) befehls-

gemäß gehandelt habe und 2) daß auch in diesem Falle meine Sachbearbeiter in bewährter Zusammenarbeit mit Ihren zuständigen Herren stehen. Wenn Sie mangels Unterrichtung sich an dem Wort „Aufbaudienst“ stoßen, so möchte ich Sie dahingehend aufklären, daß es sich wohl um Aufbauarbeit handelt, die nunmehr diese sonst herumlungernenden Kerle leisten, das Wichtige dabei aber ist, daß sie es für deutsche Interessen tun.

Nachdem Sie neulich ein Schreiben von mir über den militärischen Stab beantworteten, nehme ich aus diesen oben angeführten Fällen an, daß Sie jede unmittelbare Zusammenarbeit mit mir ablehnen.

Als die Verwaltung der Judengelder auf mich übergang, war es mir eine Freude, der SS-Division Prinz Eugen zur Verfügung des Kommandeurs einige Millionen übergeben zu können. Ich habe dem Reichsführer seinerzeit in Berlin davon gesprochen. Ich glaube, daß auch Gruppenführer Phleps mit der Angelegenheit sehr zufrieden war, was sich auch zeigte, als ich ihn bat, einen kleineren, die vollen Millionen übersteigenden Betrag mir zu überlassen. Einige Zeit vorher war mir von einem Volksdeutschen zu meiner Verfügung für die Wehrmacht ein Betrag von 100.000 Dinar übergeben worden, den ich Ihnen zur Verfügung der SS aushändigte.

Welcher Ihrer Emanationen es entsprang, mir durch einen Untersturmführer – ohne mich von irgendeiner Absicht zu verständigen – diese Beträge wieder aushändigen zu lassen, weiß ich nicht. Ich nehme an, daß Sie offenbar von mir keine Geschenke für die SS annehmen wollen. Ich stelle nur die Tatsachen fest und glaube, daß auch Sie bei ruhiger Überlegung Verständnis dafür haben werden, daß ich mich über dieses Verhalten nicht weiter auslassen möchte.

Vorstehende Zusammenstellungen ließen sich beliebig vermehren.

Sie beweisen, daß ich es gewesen bin, der von der ersten Stunde an den engen Konnex gesucht hat. Nicht weil es der Reichsführer, dessen Befehle nächst des Führers für mich allein maßgebend sind, befohlen hat, sondern weil ich meiner inneren Freude damit unserer Auffassung zum Siege zu verhelfen.

Mit Ihrer Handlungsweise haben Sie mir leider bewiesen, daß Sie hierfür – trotz des Befehls des Reichsführers nicht nur kein Verständnis haben, sondern auch die Tiefe des SS-Gedankens – nämlich ein Orden, eine verschworene Gemeinschaft zu sein – in keiner Weise erkannt haben. Noch weniger allerdings die von mir Oberstgruppenführer Daluge, Obergruppenführer Heydrich und nicht zuletzt dem Reichsführer dargelegte Idee, den Einflußgelüsten der Wehrmacht ein Paroli zu bieten, und zusammenstehend die Beherrscher des Raumes zu sein.

An diesen Dingen konnte ich vorbeigehen, daß Sie es sich aber begeben ließen, zwischen uns, den SS-Führern, mit Leichtigkeit klarzustellende Dinge zum Anlaß von Beschwerden bei militärischen Stellen zu nehmen, ist ein so ungewöhnlicher Vorgang, daß mir jedes Verständnis dafür fehlt.

Sie haben damit das Ansehen der SS in einer nicht wieder gutzumachenden Form geschädigt; man kann sagen, daß interessierte Belgrader Herren die Schadenfreude hierüber kaum verbergen können.

Ich überlasse dem Reichsführer das Urteil darüber.

Der Reichsführer hat uns SS-Führern klar gesagt, daß bei Streitigkeiten alle Punkte sofort gemeinsam persönlich zu klären sind und die Punkte, in denen keine Einigung zu erzielen ist, ihm zur Entscheidung vorzulegen sind. Er hat weiter erklärt, daß es keine Zuständigkeiten gebe, die Hauptsache, es würde gemacht. Gegen beides haben Sie verstoßen.

Ihre Beschwerden beim Reichsführer sind dabei noch falsch vorgebracht.

Haben Sie gemeldet, daß ich es war, der Sie vor langer Zeit unter Zeugen darauf aufmerksam machte, daß die Staatswache dem Ministerpräsidenten genommen und dem Innenminister zugeteilt werden könnte? Wenn nein, dann haben Sie falsch gemeldet. Hätten Sie es nämlich berichtet, so wäre die von Ihnen schon zu einer Beschwerde an den Kdr.General benutzte Klage in sich zusammengefallen, weil das formale Versehen offen zu Tage getreten wäre.

Haben Sie dem Reichsführer gemeldet, daß die beschleunigte Aufstellung der SS-Division nur möglich war, durch die Existenz meines Gesetzes über die Errichtung der deutschen Volksgruppe im Banat, das lange vor Ihrer Anwesenheit bereits ergangen war.

Haben Sie gemeldet, daß die Entwaffnung der Cetniks von mir bereits im Herbst vorigen Jahres, als noch zwei kampfkraftige Divisionen im Räume waren, gefordert worden war?

So könnte ich noch viele Fragen stellen, die die ganze Unmöglichkeit Ihres Verhaltens ins rechte Licht rücken würden. Ich versage es mir, weil das Vorstehende genügt.

Ich weiß, daß der Reichsführer nach dem Grundsatz handelt: „Du sollst nicht hören eines Mannes Rede, du sollst sie hören alle beede.“ Und so lege ich denn getrost die Entscheidung in seine gerechten Hände.

Ich habe ein ruhiges Gewissen, habe meine Pflicht getan, habe in einer Zeit – ohne Personal und *allein* mit *einem* Mitarbeiter – in der Sie mit all Ihren Organen noch nicht hier waren, den ganzen Polizeiapparat mitgeführt und noch dazu gegen die Widerstände der Wehrmachtsdienststellen, die dauernd hineinreden wollten, da ich ihnen unterstand und ohne den Rückhalt, den Sie – direkt unterstellt – am Reichsführer haben. Ich habe die Frage der Staatswacheaufstellung gegen die Wehrmacht durchgezogen, ich habe die Frage der französischen und englischen, anderskalibrigen Gewehre mitangeregt, ich habe – so könnte ich ohne Eigenlob seitenlang fortfahren ... Auch das muß einmal klargestellt werden. Ich bezweifle, ob Sie das bei Ihren Beschwerden an den Reichsführer mit vorgebracht haben. Diese waren in sich illoyal, weil Sie mir keine Kenntnis davon gaben, so daß ich mich nicht gleichzeitig wehren konnte.

Über Ihre Anwürfe fühle ich mich erhaben. Ich bedauere nur, daß mein Kampf mit den militärischen Stellen, über den ich Sie aufs Genaueste orientiert habe, ausgerechnet durch einen SS-Führer, nämlich Sie, in ein Stadium getreten ist, das mich weit zurückwirft, nachdem mit Hilfe des Reichsführers einige Siege erfochten worden waren, weil dort das klare Bewußtsein herrscht, daß ich nunmehr nicht nur ganz allein stehe, wie

bisher, ihnen als Untergebener ausgeliefert, sondern sogar noch Gegner aus den eigenen Reihen habe, die sich zu Bundesgenossen der Wehrmacht gemacht haben.

Das Urteil darüber überlasse ich wie in allen Fällen dem Reichsführer.

Zum Schluß überlasse ich es Ihnen, ob Sie dieses Schreiben, das ich dem Reichsführer übersandt habe, nicht auch zum Anlaß einer Beschwerde beim Kdr.General machen wollen.

gez. Turner

SS-Sturmbannführer
Dr. Georg K i e s s e l
Geheim

Belgrad, den 13. 10. 1942

An
SS-Obergruppenführer Wolff
Berlin
Reichssicherheitshauptamt

Sehr verehrter Obergruppenführer!

Ich erlaube mir, Sie in kurzem über die augenblickliche Lage in Serbien in Kenntnis zu setzen. Wie ich schon meldete, hat Gruppenführer Meyssner vom Kdr.General und Befehlshaber in Serbien die Übergabe sämtlicher polizeilichen Verwaltungsangelegenheiten verlangt. Das sind auch die Aufgaben, die im Reich den Regierungspräsidenten und Landräten zufallen.

Der Kdr.General und Befehlshaber in Serbien hat „bis auf weiteres“ diesem Wunsch stattgegeben, womit die Stellung des Gruf. Turner von der sachlichen Seite her in erheblichem Maße unterhöhlt war. Gruf. Turner hatte die Absicht, die von ihm erbetene Entscheidung des Reichsführers abzuwarten. Durch die Forderung des Gruf. Meyssner an den Kdr.General wurde aber diese Absicht vereitelt.

Der Wehrmachtsbefehlshaber Südost, Generaloberst Lohr, war nun beim O.K.W, und dem Führer. Wie ich bestimmt unterrichtet bin, will nun das OKW aufgrund der Forderung des Höh. SS- und Polizeiführers eine Organisation so schaffen, daß Gruf. Turner ausscheiden müßte. Hauptbearbeiter der Angelegenheit ist meines Wissens General Warlimont. Die Lage ist also ähnlich, wie im Vorjahr, als von militärischer Seite nach Einsetzen des Höh. SS- und Pol.-Führers der Weggang von Gruf. Turner beabsichtigt war. S. Zt. haben Sie, sehr verehrter Obergruppenführer, diese Absicht im Auftrage des Reichsführers durch eine Rücksprache mit Gen.Feldmarschall Keitel verhindert. Nunmehr wird dieser Versuch erneut unternommen, nachdem der Höhere SS- und Polizeiführer die Grundlage dafür geschaffen hat. Da eine Entscheidung sehr bald getroffen werden kann, möchte ich Sie so rasch wie möglich unterrichten, damit der Reichsführer von Seiten der Wehrmacht hinsichtlich der Person des Gruf. Turner vor keine vollendete Tatsache gestellt wird.

Von weiterer großer Bedeutung ist folgende Tatsache: Seit einigen Wochen befindet sich die Regierung in einer Krise, die zu einem Memorandum der Regierung Neditsch

führte, in dem die Absicht des Rücktritts mitgeteilt wurde; Ursache waren u. a. auch Maßnahmen des Höh. SS- und Polizeiführers. Der Bevollmächtigte des Auswärtigen Amtes, Gesandter Benzler, hat in seinem Bericht als Hauptursache der Regierungskrise den Wirrwarr der deutschen Befehlsgewalt bezeichnet. Er wurde ins Hauptquartier gerufen und ist gestern mit einer Vollmacht des Führers zurückgekehrt, nach der schlechthin keine Maßnahme in Serbien ohne seine Zustimmung durchgeführt werden kann. Ferner ist er befugt, der Regierung Neditsch u. a. mitzuteilen, daß es der Wunsch der Reichsregierung sei, daß Neditsch im Amt bleibe und er und seine Regierung als die gesetzlichen Vertreter des serbischen Volkes vom Reich aus anerkannt werden.

Ferner wurden ihm Zusagen gemacht hinsichtlich der Entlassung von kranken Kriegsgefangenen. Damit hat der Führer eine Entscheidung gefällt, die der Politik des Höh. SS- und Polizeiführers völlig widerspricht, die dahin ging, eine serbische Regierung überhaupt verschwinden zu lassen. Entgegen der Meinung des Höh. SS- und Polizeiführers hat der Führer auch ein Entgegenkommen hinsichtlich der Frage der Entlassung von kranken Kriegsgefangenen befohlen.

Ich darf Ihnen, sehr verehrter Obergruppenführer, versichern, daß es völlig unnötig war, diese Dinge bis an den Führer heranzubringen, da man sich über diese Probleme spielend an Ort und Stelle hätte einigen können, wenn der Wille zur Zusammenarbeit vorhanden gewesen wäre.

Wie wenig vom Höh. SS- und Polizeiführer die Lage auch auf sachlichem Gebiet erkannt wird, geht aus folgender Tatsache hervor: Seinem Ansuchen gemäß befohl – wie oben schon erwähnt – der Kdr. General und Befehlshaber mit Wirkung vom 15. September 1942 den Übergang sämtlicher Angelegenheiten des materiellen Polizeirechtes auf die Gebiets- und Kreispolizeikommandanturen des Höh. SS- und Polizeiführers. Am 1. Oktober kam der Befehlshaber der Ordnungspolizei und sein Sachbearbeiter in mein Amtszimmer mit der Bitte, die Übertragung des größten Teils dieses Sachgebiets zurückzuziehen, nachdem die Dienststellen des Höh. SS- und Polizeiführers nicht in der Lage seien, diese Aufgabe zu erfüllen.

Mit herzlichen Grüßen und

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
gez. Kießel

Geheime Kommandosache

Oberkommando der Wehrmacht
Nr. 00 3391/42 g.K. WFSt/Op/Qu.
Betr.: Serbien.

F.H.Qu., den 1. 10. 42
1. Ausfert.
3 Ausfert.

Vortragsnotiz

Der Wehrmachtbefehlshaber im Südosten, Generaloberst Lohr, hat gemeldet, daß durch Zustellung des Befehls des Reichsführers SS vom 28. 7. 1942 auch an den höhe-

ren SS und Polizeiführer beim Wehrmachtbefehlshaber in Serbien Zweifel über die Führung in der Bandenbekämpfung im Südosten entstanden sind.

Die Sachlage ist folgende:

1. *Bandenbekämpfung:*

Serbien ist nach Führerweisung Nr. 31 v. 9. 6. 41 Operationsgebiet.

Damit ist gemäß Führerweisung Nr. 46 v. 18. 8. 42 der W.Bfh. Südost für die Bandenbekämpfung verantwortlich, wie dies auch aus dem Aufstellungsbefehl für den Höh. SS- und Pol.Führer Serbien (Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht OKW/WFSt/Qu. 0264/42 geh. v. 22.1.42) hervorgeht. Der W.B. hat alle 4 vorhandenen Divisionen zu diesem Zweck eingesetzt.

Der Höh. SS- und Pol.Führer und seine Kräfte sind also in Serbien in gleicher Weise wie in den übrigen Operationsgebieten zur Bandenbekämpfung einzusetzen.

2. *Erfassung aller Deutschen in Serbien zur Verstärkung der Kampfkraft:*

Der W.Bfh. Südost hat in sinngemäßer Anwendung der Führerweisung Nr. 40 vom 23. 3. 42 gleiche Maßnahmen, wie sie jetzt durch den Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei befohlen sind, bereits durchgeführt. Generaloberst Lohr bittet es bei dieser Regelung überall dort zu belassen, wo die erfaßten Deutschen im Rahmen der Wehrmacht eingesetzt werden sollen. In Zukunft werden Deutsche im Südosten zur Verstärkung der Wehrmacht nicht mehr erfaßt werden.

3. *Gebietseinteilung in Serbien:*

Eine Erschwerung der Zusammenarbeit für den Befehlshaber in Serbien und seine Dienststellen bedeutet die vom Höh. SS- u. Pol.Führer vorgenommene, von der Einteilung der Militärverwaltung abweichende Abgrenzung der Bereiche der Polizei-Gebietskommandanturen und -Kreisstellen. Eine Karte, aus der die Abweichungen hervorgehen, wird beigelegt. Dadurch entsteht eine räumliche Trennung der Feld- und Kreiskommandanten von den entsprechenden Polizeikommandeuren und diese erschwert die ständige dienstliche und persönliche Fühlungnahme, die die Grundlage für eine gleichgerichtete Arbeit und ein einheitliches Auftreten gegenüber der feindlichen Bevölkerung bilden muß.

Es wird deswegen gebeten, die Polizeikommandeure in die militärischen Feld- und Kreiskommandanturen einzubauen, und nur dort, wo ein zwingender Grund für eine verschiedene Grenzziehung zwischen Wehrmacht und Polizei besteht, diese mit dem W.B. zu vereinbaren.

gez. J(odl) gez. K(eitel)

Verteiler:

Reidisführer SS (z. Hd. von Obergruppenführer Wolff mit der Bitte um Stellungnahme zu Punkt 1, 2 und 3) 1. Ausf.

Chef W F St 2. Ausf.

W F St 3. Ausf.

Nr. 4

Bericht General Baders über die Verhandlungen mit dem ostbosnischen Četnikführer, Major Dangić (5. 2.1942). Aktenvermerk Hauptmann Matls in derselben Angelegenheit

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

7. Februar 1942

A k t e n v e r m e r k .

Betr.: Schreiben an Wehrmachtbefehlshaber Südost
Ia Nr. 857/42 geh. — Besprechungen mit dem serbischen Major Dangić.
1 Expl. an Gesandtschaftsrat Dr. Feine für Gesandten Benzler am 7. II. 42 persönlich übergeben mit der Bitte, es nicht an das Auswärtige Amt zu übersenden, sondern lediglich für persönliche Benutzung zu verwenden.
1 Expl. zur persönlichen Unterrichtung an Obersturmführer Müller für Obersturmbannführer Teichmann, persönlich übergeben am 6. II. 42
1 Expl. an Herrn Staatsrat Dr. Turner am 7. II. 42
1 Expl. an Wehrmachtbefehlshaber Südost am 7. II. 42
1 Expl. an den Deutschen General in Agram am 7. II. 42
1 Expl. für Herrn General Bader (i. d. Akten) am 7. II. 42
1 Expl. für Herrn Oberst i. G. Kewisch
1 Expl. in den Akten
Sa. 8 Expl.

Der Bevollm. Kdr. General in Serbien
Ia Nr. 857/42 geh.

5. Februar 1942

Betr.: Besprechung mit dem serbischen Major Dangić.

GEHEIM

An den Wehrmachtbefehlshaber Südost.

Bei dem Unternehmen auf der Romanja-Planina war mit 2 Feindgruppen zu rechnen, den Kommunisten und den Cetniks des Majors Dangić. Es war bekannt, daß dieser Führer über einen erheblichen Anhang verfügte. Er galt als guter Führer, seine Leute sollten zumeist aus gedienten Soldaten bestehen. Es war nicht klar, ob D. mit den Kommunisten gemeinsame Sache machte oder nicht. Das Unternehmen, das unter schwierigsten Gelände- und Witterungsverhältnissen durchgeführt worden ist, bestätigte die alte Erfahrung, daß der Gegner auswich und nicht zu fassen war. Überraschend war die Feststellung, daß die Dangić-Leute dem Kampf mit den deutschen Truppen unbedingt aus dem Wege gingen und nicht auf sie schossen. Kleinere Abteilungen und einzelne Leute, die keinen Ausweg mehr hatten, ergaben sich kampflös und lieferten ihre Waffen ab. Dasselbe tat eine geschlossene Abteilung von etwa 400 Mann. Die Leute erklärten dabei, daß sie auf Befehl des Majors D. so handelten, da er ihnen verboten hätte, gegen die deutschen Truppen zu kämpfen. Es muß ausgesprochen werden, daß D. ihnen erhebliche Verluste hätte zufügen können, wenn er gewollt hätte.

Es ist nicht möglich, mit den zur Verfügung stehenden Truppen in dem schwierigen Gelände den zahlenmäßig überlegenen Gegner einzukesseln und zu vernichten. Er weicht vor der Truppe aus und kehrt nach ihrem Abmarsch in seine alten Stellungen oder Heimatorte zurück.

Die scharfen Gegensätze in Ost-Bosnien zwischen Kroaten, Muselmanen und Serben machen dieses Land zum größten Unruheherd von ganz Serbien. Die Kroaten haben ohne Zweifel das Bestreben, die gesamte serbische Bevölkerung zu vernichten. In welcher Form das geschieht, ist bekannt. Die nichtkämpfende serbische Bevölkerung, Frauen und Kinder sowie kampfunfähige Männer, entzieht sich diesem Schicksal durch die Flucht über die Drina in das serbische Gebiet. Zu verhindern ist das nicht. Der letzten Habe beraubt, zerschlagen und gequält, bringen diese Flüchtlinge immer wieder Unruhen in den serbischen Raum. Sie müssen die Beute der Kommunisten sein. Zur Zeit befinden sich mindestens 40 000 solcher Flüchtlinge in der Gegend von Kos.-Mitrovića. Sie verhungern, erfrieren oder erliegen Seuchen, unter denen Fleckfieber und Typhus die schwersten sind. Südlich Zvornik befinden sich etwa 4000 Flüchtlinge in der gleichen Lage. Tausende und Abertausende, die Zahl ist nicht festzustellen, sollen sich in Bewegung auf den serbischen Raum befinden, um sich den Greueltaten der Kroaten zu entziehen.

Der Leitende Sanitätsoffizier hat diese Flüchtlingsgruppen aufgesucht. Nach seinem Urteil bedeuten sie durch das Einschleppen von Seuchen in den serbischen Raum nicht nur die größte Gefahr für die gesamte Bevölkerung, sondern vor allem auch für die deutsche Truppe. Eine wirksame Bekämpfung der Seuchen innerhalb der Bevölkerung ist bei den primitivsten hygienischen Verhältnissen des Landes ausgeschlossen. Dazu kommt, daß die Versorgungslage des Landes durch den Zustrom aller dieser Flüchtlinge noch weiter verschlechtert wird.

Der Versuch, den Unruheherd in Ost-Bosnien zu beseitigen, ist nicht geglückt. Das wird auch in Zukunft nicht möglich sein, weil bei der Größe des Raumes und der Schwierigkeit des Geländes mindestens 6 *Divisionen* eingesetzt werden müßten, um ihn Schritt für Schritt so zu säubern, daß kein männlicher Waffenträger übrig bleibt. Dabei wäre es ganz gleichgültig, ob es sich um Serben oder Kroaten handelt. Dazu wäre eine Zeit von 6–8 Wochen nötig. Wenn der letzte waffenfähige Mann aus Ost-Bosnien verschwunden sein wird, ist immer noch zu erwarten, daß die Weiber sich gegenseitig tot schlagen werden.

Es muß im Frühjahr mit einem allgemeinen Aufstand auf dem Balkan mit starker englischer Unterstützung gerechnet werden. Die im serbischen und kroatischen Raum stehenden 3/2 *Divisionen* 15. Welle werden nicht im Stande sein, den Aufstand niederzuhalten. Die kroatische Wehrmacht kommt infolge ihrer Minderwertigkeit für diesen Kampf überhaupt nicht in Betracht. Da aber nicht damit gerechnet werden darf, daß die erforderlichen *Divisionen* zur Verfügung gestellt werden, muß der Versuch gemacht werden, den Aufstand auf andere Weise abzuschwächen oder ihn mindestens zu zersplittern und dadurch unwirksam zu machen. Entscheidend ist dabei immer die Frage, wie Ost-Bosnien zur Ruhe gebracht werden kann. Es handelt sich dabei nur um eine militärische, nicht eine politische Frage. Der kroatische Staat ist ein gegebener Faktor,

der nicht auszuschalten ist, obwohl er die Quelle der Unruhe ist und nur vom militärischen Standpunkt aus gesehen die größte Gefahr für die militärische Lage auf dem Balkan bedeutet.

Im bosnischen Raum ist Major D. der führende Mann. Er ließ durch V-Leute wiederholt mitteilen, daß er nicht gegen die Deutschen kämpfen wollte. Er hat das durch die Tat, wie schon erwähnt, bewiesen. Er hat 2 deutsche Soldaten, die seinen Leuten in die Hände gerieten, gut behandelt und unversehrt mit ihren Waffen und einen Kradfahrer mit seinem Krad zurückgeschickt. Er betrachtet sich nicht als im Aufstand gegen die deutsche Hoheit befindlich. Er will, wie er angab, nur die Kommunisten in Ost-Bosnien vernichten und vor allem das Leben und Eigentum seiner Landsleute schützen und dem Abschlachten von Weibern und Kindern durch die Kroaten ein Ende machen. Daß dieses Verfahren nach dem Abzug der deutschen Truppen durch die Kroaten wieder begonnen hat, ist durch die Truppe bestätigt worden.

Aus der skizzierten Lage ergab sich die Frage, ob es nicht mit Hilfe des D. und seiner Leute möglich sein könnte, in Ost-Bosnien Ruhe zu schaffen, ohne die Hoheitsrechte des kroatischen Staates im Großen zu verletzen und ohne die gegebenen Grenzen zu verändern. Da mit Verstärkung der eigenen Truppen nicht gerechnet werden darf, war dieser Versuch zu verantworten, zumal dadurch die Lage nicht verschlechtert werden konnte. Die Dangić-Leute sind heute da und werden später da sein. Aber man hätte Zeit gewinnen können und hätte vor allem ihre Zahl und ihren Wert kennen gelernt. Das Prestige des kroatischen Staates hätte keine Einbuße erlitten.

Der Chef des Stabes, Oberst i. G. K e w i s c h , führte daher ohne Auftrag auf seine eigene Verantwortung am 30. Januar ein Zusammentreffen mit dem Major D. in der Gegend südlich Zvornik herbei. In einer 4stündigen Unterhaltung stellte er folgendes fest:

D. ist bereit, sich mit allen seinen Leuten unbedingt dem deutschen Befehl zu unterstellen, die Kommunisten in Ost-Bosnien restlos zu vernichten und die Ruhe aufrechtzuerhalten, so daß die Flüchtlinge zurückgeführt werden können. Er erkennt das kroatische Hoheitsrecht an, wenn auch nicht als endgültig, sofern die kroatische Beamten-schaft paritätisch aus Kroaten, Muselmanen und Serben unter Berücksichtigung der Landeszugehörigkeit aufgestellt wird. Er setzt dabei voraus, daß das Land unter deutsche Militärverwaltung gestellt wird. Um Übergriffe zu vermeiden, bittet er, daß der östliche Grenzstreifen gegen die Drina nicht mit kroatischen Truppen belegt wird, während das im westlichen Teil mit regulären kroatischen Bataillonen geschehen könnte. Ustaschaformationen jeglicher Art, geschlossen oder in einzelnen Personen, z. B. als Beamte, sind seiner Auffassung nach in Ost-Bosnien unmöglich, weil sie den Kampf bis aufs Messer bedeuten.

D. erklärte, daß es für ihn ungeheuer schwer sein wird, seinen Leuten und den Einwohnern klar zu machen, daß Ost-Bosnien kroatisch bleibe und daß man eine kroatische Beamten-schaft und teilweise kroatische Garnisonen ertragen müsse.

Zum Schluß der Besprechung sagte er, daß er als unbedingter Nedić-Anhänger wissen müsse, ob Nedić mit einer solchen Regelung einverstanden sei und seine moralische Unterstützung dazu gäbe. Infolgedessen schlug Oberst i. G. Kewisch vor, D. solle

sofort mit ihm und unter seinem persönlichen Schutz nach Belgrad mitkommen, um mit N. zu sprechen. D. war einverstanden.

Am 31. Januar spätnachmittags trafen beide (D. in Begleitung seines Wojwoden Djokanović, einem seiner tapfersten Leute) in Belgrad ein. Unterkunft im Quartier des Oberst Kewisch. 21 Uhr erschien Nedić dort zur Besprechung. Sie ergab die grundsätzliche Übereinstimmung der Absicht, in Ost-Bosnien und damit auch in Serbien Ruhe zu schaffen, das Massenmorden zu beenden und die klare Erkenntnis, daß das nur in der Zusammenarbeit der deutschen Wehrmacht mit D. erreicht werden könnte. D. erklärte dabei, daß er mit seinen Leuten auch bei einem allgemeinen Balkanaufstand und einer Landung der Engländer unverbrüchlich treu auf deutscher Seite kämpfen würde. Er entwickelte dabei seine Überzeugung dahingehend, daß nur der deutsche Sieg Serbien zu der ihm gebührenden Stellung auf dem Balkan verhelfen könnte, während der Sieg des Bolschewismus die Vernichtung jeden Volkes, also auch des serbischen bedeuten würde. Daß Nedić dieselbe Auffassung vertritt, ist bekannt.

Der Chef berichtete mir am 1. Februar früh über das Ergebnis der Besprechung. Ich schloß mich seiner Auffassung an, daß mit Rücksicht auf die Lage der Versuch gemacht werden müßte, Ost-Bosnien zu beruhigen und zwar durch Unterstellung D. unter meinen Befehl, da es eine andere Möglichkeit einfach nicht gibt. Infolgedessen bat ich Dr. Kiese, anstelle des erkrankten Staatsrates Dr. Turner, und den Gesandten Benzler zu einer Besprechung mit D., nachdem ich vorher mit diesem in Gegenwart des Chefs über seine etwaigen Aufgaben ausführlich gesprochen hatte.

In dieser Besprechung bestätigte D. alles, was er dem Chef bereits auseinandergesetzt hatte. Er betonte aber seine ungeheuren Schwierigkeiten, die sein Zusammengehen, wenn auch in beschränkter Form, mit den Kroaten, seinen Leuten gegenüber ergeben würden. Er befürchte, daß die Kommunisten das propagandistisch gegen ihn ausnützen würden. Es könnte dann kommen, daß ein Teil seiner Leute sich den Kommunisten anschliesse. Er betonte wiederholt, daß der bosnische Bauer grundsätzlich nicht Kommunist wäre, sondern nur gegen Ustascha und Kroaten Heimat, Besitz und das Leben von Frau und Kindern schützen wollte. Deshalb kämpfte er auch mit den Kommunisten für diese Zwecke, wenn ihm das das Beste zu sein schiene.

D. versicherte, daß er sein Wort hielte, wenn er einmal ein Versprechen gegeben hätte. Er könnte das deshalb nur tun, wenn die Bedingungen ihm es möglich machten. Er wollte sich nicht dem Vorwurf der Untreue aussetzen. Er würde ihm aber gemacht werden, wenn ein Teil seiner Leute aus Haß gegen die Kroaten und um die verübten Greuel zu rächen, zu den Kommunisten überginge. Er schlug deshalb vor, daß die Bezirke Bijeljina, Zvornik, Vlasenica, Sokolac, Rogatica, Kladanj, Srebrenica und Višegrad nicht von kroatischen Truppen besetzt würden, sondern nur der westliche Raum Bosniens durch reguläre kroatische Bataillone. Damit müßte er sich dann abfinden. Es wurde über die Zusammensetzung des kroatischen Verwaltungsapparates gesprochen, über die eine Verständigung zu erzielen gewesen wäre.

Der Gesandte Benzler und Dr. Kiese schlossen sich meiner Auffassung an.

Am Abend des gleichen Tages wurden die Schwierigkeiten in einer kleinen Besprechung zwischen mir, dem Chef, Nedić und D. nochmals erörtert. D. stellte nicht

„Bedingungen“, sondern er bat, ihm eine Grundlage zu geben, die ihm gestattete, sein Wort zu halten und durch die er seinen Leuten gegenüber nicht bloßgestellt würde. Er wiederholte, daß er sich jedem deutschen Befehl fügen und in dieser Beziehung für alle seine Unterführer und Leute bürgen könnte, daß dagegen eine Unterstellung unter kroatische Dienststellen und eine Zusammenarbeit mit kroatischen Truppen ihm das unmöglich machen würde. Er wies darauf hin, daß einzelne Provokationen von kroatischer Seite mit Sicherheit zu erwarten wären. Sie würden ihm und seinen Leuten aber zur Last gelegt werden, so daß neue Unruhe dadurch entstünde. Der Deutsche General in Agram war gebeten worden, am Montag, dem 2. II. mit bevollmächtigten Vertretern der kroatischen Regierung in Belgrad einzutreffen, da eine Abmaclung mit D. ohne Zustimmung der kroatischen Regierung nicht möglich schien. Im Laufe des Vormittags des 2. II. trafen daher in Belgrad ein: Der Deutsche General in Agram, der Deutsche Gesandte in Agram, Staatssekretär Vrančić und der Chef der Operationsabteilung des kroatischen Generalstabes, Oberst i. G. Dragojlov.

Es fand zunächst eine Besprechung mit dem Deutschen General und dem Deutschen Gesandten statt. Der Deutsche General hielt die geplanten Maßnahmen für richtig, weil er ebenfalls keine andere Möglichkeit sah, in Bosnien Ruhe zu schaffen. Der Deutsche Gesandte schloß sich im allgemeinen dieser Ansicht an, hatte jedoch erhebliche Bedenken, ob man der kroatischen Regierung eine so weitgehende Beschränkung des Besatzungsrechtes und im Aufbau der Verwaltung zugunsten der Aufständischen zumuten dürfte. Er machte daher einen Kompromißvorschlag, wonach die kroatische Regierung auf Garnisonen im östlichen Drittel Bosniens verzichten sollte. Der vorgeschlagene Raum entsprach mit einer kleinen Einschränkung den Wünschen D's. Der Gesandte glaubte, daß auch die Verwaltungsfrage in diesem Raum in der Form einer Militärverwaltung unter Hinzuziehung kroatischer Beamten zu lösen wäre. Er hatte aber Zweifel, ob die kroatische Regierung auf diesen Vorschlag eingehen würde.

Am Nachmittag des 2. II. wurden die Fragen nunmehr in Gegenwart der kroatischen Regierungsvertreter durchgesprochen. Hierbei erklärte Vrančić, daß für ihn und die kroatische Regierung jeder Schritt in der gewünschten Richtung unbedingt ausgeschlossen wäre. Jedes Paktieren mit D. wäre für ihn unmöglich. Nach seiner Erklärung könnten eher nicht nur Ost-Bosnien, sondern noch weitere Teile des Landes verwüstet und die Einwohner erschlagen werden, als daß die kroatische Regierung auch nur das kleinste ihrer Rechte aufgäbe. Das Deutsche Reich hätte sich verpflichtet, Kroatien zu schützen. Der Staat Kroatien hätte, wie er meinte, gegenüber allen Aufständischen den längeren Atem. Im Herbst dieses Jahres wäre der Krieg mit Sicherheit zu Gunsten Deutschlands beendet. Die Aufständischen wären bis dahin geschwächt, während Kroatien inzwischen seine Wehrmacht im nordwestlichen Teil des Landes aufgestellt und ausgebildet hätte. Der Aufstand könnte dann niedergeworfen werden.

Oberst i. G. Dragojlov sprach über die Verteilung der kroatischen Truppen, 26 Bataillone stark, in Ost-Bosnien. Auch er überschätzte den Kampfwert dieser Bataillone den Aufständischen gegenüber ganz erheblich. Trotzdem bat er, jedem kroatischen Bataillon einen Offizier, einige Unteroffiziere und 10–12 Mann aus der deutschen Truppe als „Korsettstange“ und Ausbilder beizugeben. Er meinte, daß diese kleine

deutsche Verstärkung den Kampfwert der kroatischen Truppe so erhöhen würde, daß sie sich gegen die Dangić-Leute halten könnten. Weiter schlug er die Verlegung einzelner Kompanien nach Ost-Bosnien vor.

Ich mußte zu meinem Bedauern diese Vorschläge ablehnen, da nach den bisherigen Erfahrungen derart zersplitterte Truppen restlos verloren gehen. Dagegen erklärte ich mich damit einverstanden, daß in den Unterkunftsorten der 718. Div. Ausbilder für kroatische Truppenteile zur Verfügung gestellt würden.

Es war also nicht gelungen, die kroatischen Vertreter davon zu überzeugen, daß ein geringes Nachgeben unter Wahrung der kroatischen Hoheit unter meinem Befehl für das Land und für das Prestige des kroatischen Staates besser wäre, als ein erfolgreicher Aufstand, der den größten Teil des Landes in Besitz nehmen könnte und Hunderttausenden von Menschen das Leben kosten würde.

Infolgedessen schien mir zwecklos, die Besprechung mit D. fortzusetzen. Ich beauftragte daher den Chef, ihm das mitzuteilen und ihn zurückzuschicken.

Am 3. II. fand die Unterhaltung zwischen dem Chef und D. statt. Wie der Chef mir berichtet hat, war D. über die Eröffnung, daß die geplante Abmachung nicht möglich wäre, sehr betroffen. Wie er meinte, bliebe ihm gegen seinen Willen nur übrig, den Kampf gegen die Kroaten aufzunehmen, denn wenn er es nicht täte, würden die Kommunisten damit beginnen. Er würde vor seinen Leuten als Feigling, Verräter oder gekaufter Schuft dastehen und jeden Einfluß verlieren. Seine Leute würden mit den Kommunisten mitgehen, weil sie es nicht verstehen könnten, daß ihre Frauen und Kinder weiter schutzlos geschlachtet werden sollten. In ihren Augen handelt es sich nicht um einen Aufstand, sondern um einen heiligen Krieg zum Schutze der Heimat. Er könnte es wahrscheinlich nicht verhindern, daß die Kommunisten sich an seinem Kampf beteiligten. Dann würde ihm von deutscher Seite nunmehr der Vorwurf gemacht werden, daß er doch Kommunist wäre.

Er erwähnte weiter, daß er in die bitterste Verlegenheit käme, denn wenn den kroatischen Truppen auch nur kleine deutsche Einheiten zugeteilt würden, würden diese in den Kampf eingreifen. Dann stünde er wieder als Wortbrüchiger vor uns. Weder er noch seine Leute wollten gegen deutsche Truppen kämpfen. Er würde es unbedingt vermeiden, solange es möglich wäre und es gewissermaßen nur in der Notwehr tun. Sonst wäre jeder deutsche Soldat bei seinen Leuten sicher. Ihm würde kein Haar gekrümmt werden. Er bat inständig, ihn nicht in solche verzweifelte Lage zu bringen.

Er kam in diesem Zusammenhang wie schon vorher auf sein Verhältnis zu den Italienern. Er wäre von 2 Divisionskommandeuren zu Besprechungen gebeten worden. Er hätte sie abgelehnt. Er hätte nur einmal zufällig mit einem italienischen Major ganz kurz gesprochen. Er wüßte genau, daß die Italiener ihn gewinnen wollten. Er könnte auch nicht verstehen, warum die kroatische Regierung in den von den Italienern besetzten Räumen auf jede kroatische Besatzung verzichtet hätte, während das dem mächtigen Deutschen Reich gegenüber anscheinend nicht der Fall wäre. Er bekäme von den Italienern ohne weiteres soviel Waffen und Munition, wie er haben wollte. Was bliebe

ihm also übrig, als nunmehr mit den Italienern zu paktieren, mit einem Volk, das er und seine Leute auf das tiefste verachteten. Bisher hätte er es daher unter seiner Würde gehalten, sich mit einem italienischen Divisionskommandeur, der vor ihm fortgelaufen wäre, auch nur an einen Tisch zu setzen.

D. wiederholte, daß er nicht gegen die deutschen Truppen kämpfen würde, wenn er nicht dazu gezwungen würde. Er beteuerte, daß er sogar im Falle des allgemeinen Aufstandes, der mit Sicherheit käme, nicht gegen die Deutschen fechten würde. Er führte nochmals aus, daß die vorgeschlagene Beruhigung Bosniens zugleich die Beruhigung des ganzen serbischen Raumes bedeutete. Ideell gäbe es für die Seiben keine Drina-Grenze. Die Ruhe in Bosnien wäre daher die unmittelbare Stärkung der Regierung Nedić, selbst wenn dieser mit der Beruhigung Bosniens nichts zu tun hätte. Für ihn handelte es sich nunmehr nur um den Kampf gegen die Kroaten für die Heimat. Er würde Zulauf aus allen Teilen Serbiens, aus der Herzegowina, Albanien und Montenegro bekommen. Der Kampf wäre für die kroatische Wehrmacht nahezu aussichtslos. Trotzdem würde er ihn vermeiden, wenn ihm die Möglichkeit dazu gegeben würde.

Am 4. II. früh hat Hauptmann *Dr. Mati D.* mit seinem Begleiter über Zvornik zurückgebracht.

Zur Person des Majors *D a n g i ć* ist folgendes zu sagen:

Er ist 44 Jahre alt, verheiratet, 2 Töchter von 4 und 10 Jahren. Sein Vater war Pfarrer, 3½ Jahre verhaftet, zum Tode verurteilt, dann freigelassen. Seine Mutter, ebenfalls verhaftet und im Gefängnis irrsinnig geworden. D. hatte 2 Geschwister. Er selbst hat 3 Jahre im Zuchthaus gesessen und hat Korbflechten gelernt. Er hat gedient, ist zur Gendarmerie versetzt und war zuletzt, April 1941 Kommandeur der Leibgendarmerie des Königs. Er hat diesen auf seiner Flucht bis zur Grenze begleitet. Wie er erzählte, hat er den Befehl, auch weiterhin im Gefolge des Königs zu bleiben, damit beantwortet, daß ein Serbe sein Land in der Not nicht verlassen dürfte und hat den Befehl, nicht ausgeführt.

D. macht den Eindruck eines wenig komplizierten Menschen. Er ist unbefangen, in nichts ein Politiker oder Diplomat, sondern manchmal verblüffend offenerzig. Er ist in vieler Hinsicht zu überzeugen, in manchen Punkten bleibt er hartnäckig bei seiner Auffassung. Er ist in Form und Art der gerade, gute Frontoffizier. Ein Führer im höheren Sinne scheint er nicht zu sein. Er handelt wohl mehr aus dem Gefühl wie aus dem Verstand. Deshalb scheint sein Ehrgefühl stark ausgeprägt zu sein. Der Ehrbegriff, so wie er ihn auffaßt, ist, wie aus allen Unterhaltungen hervorging, für ihn die seelische Stütze, wenn er in der Entscheidung schwankt. Die Wahrung seiner Ehre gegenüber seinen Leuten bestimmt letztlich sein Verhalten, genau so, wie er geradezu ängstlich besorgt ist, seine Ehre den Deutschen gegenüber zu wahren, wenn er einmal etwas versprochen hat. Er ist dabei bemüht, die Dinge so zu gestalten, daß er nach beiden Seiten hin seiner Ehre nichts vergibt. Es ist kaum zu entscheiden, ob dieser Mann unter schweren Umständen bis zum letzten treu bleibt oder nicht.

Bader,
General der Artillerie.

GEHEIM

den 1. 2. 42.

Aktenvermerk

Betr.: Dangić-Angelegenheit.
Regelung der ostbosnischen Frage.

Besprechung in der Wohnung des Oberst i. G. Kewisch am 31.1. 42., 21 Uhr—1.30 Uhr, Anwesend: Oberst Kewisch, Min.Präs. Nedić, Mjr. Dangić, Vojvode Djokanović und Hptm. Matl. Im Nebenzimmer Hptm. Bogdan Dakić und Sf Mafern. Letztere nahmen an der Besprechung selbst nicht teil.

Ob. Kewisch betont nach der Begrüßung dem Min.Pr. Nedić gegenüber, daß die Besprechung bei den gegebenen Umständen einen inoffiziellen Charakter haben müsse, und daß er deshalb den Min.Präs. zu sich in die Wohnung gebeten habe. Obst. K. legt Nedić die bestehenden Möglichkeiten zur Lösung der bosnischen Frage vor und wiederholt in den wesentlichen Zügen das, was er Mjr. Dangić bei der Besprechung in Culine am 30.1. gesagt habe, ferner die Auffassung des Mjr. Dangić. Die wesentlichen Punkte sind folgende:

Ost-Bosnien wird bis auf weiteres als dauerndes Operationsgebiet der Deutschen Wehrmacht und zwar des Bevllm. Komm. Generals in Serbien erklärt. Im Auftrage des Bev. Kom. Generals übernimmt Gen. F o r t n e r mit Sitz in Sarajevo die Durchführung. Die kroatische Verwaltung, Gendarmerie, wie auch die kroatischen Garnisonen, die in einzelne Orte Ost-Bosniens verlegt werden sollen, unterstehen befehlsgemäß dem Bevollm. Komm. General in Serbien bzw. dem in seinem Auftrag handelnden Gen. Fortner.

Der dem General Fortner als Verbindungsmann zugeteilte kroatische Staatsrat Vrančić kann Weisungen auch hinsichtlich Beamteneinsetzung usw. nur mit Zustimmung des Deutschen Generals geben. In Sarajevo wird eine deutsche Feldkommandantur errichtet, in den größeren Orten deutsche Ortskommandanturen, überall dort, wo kroatische Wehrmachtsteile liegen, wird auch eine kleine Einheit Deutscher Wehrmacht sein. Eine Abtrennung Ost-Bosniens vom kroatischen Staat mit Anschluß an Serbien sei nicht möglich, dazu sei der Kom. General nicht befugt, das sei Sache des Außenministeriums. Daher habe es gar keinen Sinn, über diese Frage noch länger zu sprechen, der Zustand sei also der, daß das kroatische Hoheitsrecht gewahrt bleibe, daß aber faktisch die gesamte Entscheidungsgewalt in Ost-Bosnien bis auf weiteres in den Händen der Deutschen Wehrmacht bzw. des Komm. Generals liege. Oberst K. betonte, das sei das Äußerste gewesen, was der Kom. General bei seinen Besprechungen in Agram durchsetzen konnte.

Auf den Vorschlag Ob. K., daß in den rein serbischen Gebieten als Verwaltungsbeamte heimische Serben kroatischer Staatsangehörigkeit eingesetzt werden könnten, erklärte Mjr. Dangić, daß sich kein Serbe finden würde, der als Pavelić-Beamter mit Pavelić-Eid sich hergeben würde, da er in einigen Tagen von den eigenen Leuten als Verräter erschlagen, wenn nicht von der eigenen Frau im Bett erstochen würde.

Was die Stellung des Mjr. Dangić und seiner Leute betrifft, so bestünde dann die Möglichkeit, daß Mjr. Dangić mit ausgewählten Teilen seiner Leute in Zusammenarbeit mit der Deutsch. Wehrm. nach den Weisungen des Kom. Generals an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Lande mitarbeite, indem er eine Art Hilfsmiliz oder nationale Garde – oder wie er das sonst bezeichnen wolle – aufstellt. Mjr. Dangić habe darauf erklärt, daß er zur Mitarbeit mit der Deutsch. Wehrm. bereit sei, daß er sich auch den Weisungen des Gen. Nedić unterstelle, daß die serbische Bevölkerung in Bosnien den Wunsch habe, sich Nedić und der Deutsch. Wehrm. zu unterstellen, daß er bereit sei, das ostbosnische Gebiet begrenzt im N von der Save, im O von der Drina, im W von der Bosna und im S von der Demarkationslinie von den Kommunisten zu säubern und für die Sicherung der Verkehrswege und der Industrieanlagen Sorge zu tragen, daß es aber für ihn und seine Mitarbeiter untragbar sei, bei all dem, was von Seiten der Ustašen und Kroaten vorgefallen sei – auch gerade in den letzten Tagen – mit den Kroaten zusammenzuarbeiten, weil es nicht durchführbar sei bei den gegebenen Spannungen, und er in den Augen seiner eigenen Leute als Verräter und gewissermaßen als Polizist der kroatischen Ustašen angesehen werden würde. Sein Kampf, den er als ehrlicher Nationalist seit frühester Jugend geführt habe, sei ein heiliger Kampf um das Lebensrecht und die Freiheit des serbischen Volkes. Er sei großserbisch, aber antijugoslawisch eingestellt, lehnte daher auch die jugoslawisch orientierte Londoner jugoslawische Regierung ab. Aus dieser grundsätzlich groß-serbischen Einstellung heraus habe er auch mit Draža Mihajlović nichts zu tun.

Nedić wird von Ob. K. ersucht, seine Meinung zur ganzen Frage zu äußern. Nedić versucht zunächst, das bosnische Problem im Zusammenhang mit dem gesamt-balkanischen Problem klarzulegen. Er sagt, daß 3 bzw. 4 Ausstrahlungszentren einer gesamt-balkanischen Aufstandsbewegung derzeit bereits festzustellen sind, die in ihrer Wirksamkeit in einigen Monaten in Erscheinung treten werden. Das eine kommunistische Ausstrahlungszentrum, gleichzeitig Zentrum der Aufstandsbewegung sei der Raum: Oberes Lim-Tal, Nova Varoš, Sandžak bis Novi Pazar. In diesem Raum seien sowohl muselmanische wie auch montenegrinische Kommunisten und Kommunisten aus Serbien derzeit konzentriert. Das zweite Ausstrahlungszentrum für die kommende Aufstandsbewegung sei der Raum nördlich von *Skoplje*.

Das dritte Ausstrahlungszentrum sei der Raum ostwärts von *Niš* bis zur bulgarischen Grenze.

Es sei von besonderer Wichtigkeit, daß der Raum Sandžak–Novi Pazar möglichst schnell von serbischer Seite aus gesäubert werde. Dieses deshalb, weil dieses Gebiet das Verbindungsglied darstelle zwischen den Aufstandsbestrebungen in griech. Thrazien, bulg. Mazedonien, Sandžak und Herzegovina. Er erklärt, er habe Nachrichten, daß in letzter Zeit nicht nur Bolschewiken, sondern auch Türken im Wege ihrer muselmanischen Glaubensgenossen von griech. Thrazien bzw. türk. Thrazien her über Mazedonien und Sandžak durch ihre Agenten bis nach Bosnien und Herzegovina hinein im Sinne der Aufstandsbewegung organisatorisch arbeiten. Wenn der Sandžak-Raum geklärt wäre, so wäre damit die Verbindungslinie zu den Muselmanen im bosnisch-her-

zegovinisdien Gebiet, damit auch der Einfluß auf diesem Gebiet abgeschnitten. Dieses sei eine vordringliche Aufgabe, damit für den kommenden Frühling eine Flankensicherung für Serbien gegen Westen hin gegeben sei.

Der zweite Aufstandsherd sei der Raum Skoplje, wo die autonomistische Mazedoniergruppe links orientiert sei und daher für eine links orientierte Aufstandsbewegung empfänglich. Gen. Ned. vertritt den Standpunkt, daß Deutschlands Lebensinteresse vor allem in der Sicherung der Verkehrswege nach Saloniki sei, ausgehend von Skoplje. Auch dieser Unruheherd im Räume Skoplje muß möglichst schnell beseitigt werden.

Der dritte Aufstandsherd sei südostwärts von Niš an der bulgarischen Grenze. Die Nedić-Truppen seien derzeit in Aktion, um diesen Aufstandsherd zu beseitigen. Die bulgarischen Soldaten betreiben selbst kommunistische Propaganda; so wird auf den Fall hingewiesen, daß die bulgarischen Soldaten an Serben Zündholzschachteln verteilen, die oben den Aufdruck SSSR haben; in den Schachteln befinden sich Sowjetkardern. In Bulgarien seien 50–60°/o der Bevölkerung für Stambuliski, also links orientiert. Es sei also nicht nur im Interesse Serbiens und des Serbentums, sondern im wesentlichen Interesse Deutschlands, daß im ostbosnischen Raum Ruhe eintritt, weil ansonsten die Gefahr besteht, daß dieses ganze Gebiet aufflammt und damit auch Serbien neuerlich aufflammt. Der kroatische Staat sei kein wirklicher Staat, sondern nur ein Pseudo-Staat, bzw. Schein-Staat, in dem vollständige Anarchie und Rechtlosigkeit herrsche. Dazu bemerkt Dangić, daß sie den kroatischen Staat nicht anerkennen können, da die Kroaten den Staat nicht mit ihrem Blut und mit ihrem Einsatz geschaffen hätten und sowohl Ustaßen als auch kroatische Wehrmacht überall vollständig versagt hätten. Von den Italienern sei nichts zu erwarten, außer daß man bei ihnen Waffen kaufen könne, da sie vollständig unfähig seien, irgendwie eine Gewalt oder Macht zu repräsentieren. Im Prinzip schließt sich Nedić den Bedenken des Mjr. Dangić an, daß es unmöglich sei, daß mit kroatischen Verwaltungs- und Wehrmachtsorganen zusammengearbeitet werden könne, anerkennt aber, daß sowohl der Kom. General als auch der Chef des Stabes das Möglichste getan haben und weitestgehend beeinflußt haben, daß es zu einer Regelung käme, die sowohl im Interesse Deutschlands sei, – also der Befriedung des Landes diene – als auch gegen die weitere Vernichtung des serbischen Volkes. Nedić verschließt sich nicht der Beweisführung K.'s, der den deutschen Ruhrkampf als Parallelbeispiel anführt, daß man, wenn man ein großes Ziel vor Augen habe, vorübergehend auch gewisse Opfer bringen und vor allem warten können müsse.

Nedić führt dann die Unhaltbarkeit der Zustände an, daß er aus den letzten Tagen Berichte aus Brčko habe, nach denen sich die Kroaten in der unmöglichsten und unmenschlichsten Weise gegen serbische Frauen und Kinder benehmen. Er führt ferner an, daß in letzter Zeit ehemalige jugoslawische Offizier aus Kroatien hierher nach Belgrad gekommen seien und erklärt hätten, daß die Verhältnisse in Kroatien ganz unhaltbar geworden seien. Vor einigen Tagen hätte sich folgender interessanter Fall ereignet: *Neuhausen habe ihn angeläutet und ihn ersucht, einen deutschen Journalisten aus Berlin zu empfangen, der gegen 30 Zeitungen vertrete. Dieser Journalist sei in*

Budapest, Agram und Sofia gewesen und habe erklärt, daß die Verhältnisse in Kroatien unmöglich seien und daß die Kroaten das Vertrauen, das man ihnen entgegengebracht hätte, nicht gerechtfertigt hätten, daß in Ungarn eine jüdisch-aristokratische Clique herrsche, daß die Bulgaren soviel von den Deutschen an Land bekommen hätten, daß ihnen der Bauch gewissermaßen zum Zerspringen aufgebläht sei, daß infolgedessen sich die tragische Situation ergab, daß man von Freunden nichts mehr zu erwarten hätte und eigentlich die bisherigen Feinde, die Serben, berufen seien, am Balkan Ruhe und Ordnung im Interesse Deutschlands herzustellen und zu halten, ferner daß der Name Nedić in Berlin einen guten Klang hätte.

Da nach den Erklärungen des Major Dangić von der Unmöglichkeit der Zusammenarbeit mit den Kroaten die Besprechungen auf einen toten Punkt geraten waren, wies Ob. K. neuerlich darauf hin, daß von deutscher Wehrmachtsseite tatsächlich mit diesem Schritt alles Mögliche versucht wurde, und daß die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge und damit für die Vernichtung von Leben und Eigentum von Tausenden, vielleicht auch Hunderttausenden von serbischen Existenzen nicht die deutsche Wehrmacht trage, sondern auf das Konto Dangić's bzw. Nedić's fallen würde. Dann würde er in der Sache nichts weiter unternehmen können. Man müsse also den Versuch machen, das sei die letzte Chance. Ob. K. betonte neuerdings, daß Major Dangić noch immer die Möglichkeit habe, im Falle daß er sehe, es geht tatsächlich nicht, ehrlich zu kommen und zu sagen, es geht nicht. Er betont ferner, daß er von der Anständigkeit und Ehrlichkeit von Dangić und Nedić überzeugt ist. Nedić ersuchte um die Möglichkeit, mit Major Dangić und seinem Unterführer Djokanović kurze Zeit allein sprechen zu können. Ob. K. und Hauptmann Matl begaben sich in das Nebenzimmer. Nach der Wiederaufnahme der Besprechung erscheint die Situation für eine im Interesse beider Teile tragbare Lösung günstiger. Ob. K. fragt Mjr. Dangić, ob er in der Lage sei, Industrieunternehmen und die Verkehrswege zu schützen und das Gebiet von Partisanen zu reinigen. Dangić sagte: „Jawohl!“ Ob. K. sagt, wenn Dangić-Abteilungen die geflüchteten Leute offiziell im Auftrage der Deutschen Wehrmacht in ihre Wohnungen zurückzubringen, wenn ferner die Dangić-Leute in der Lage sind, offiziell in den rein serbischen Orten im Auftrage der Deutschen Wehrmacht für Ruhe und Ordnung zu sorgen, wenn ferner auch in den Orten, wo kroatische Garnisonen neben einer deutschen Wehrmachtseinheit sind, Dangić-Abteilungen offiziell anerkannt auftreten werden, wenn die Möglichkeit besteht, über jeden kroatischen Beamten, der irgend etwas gegen einen Serben unternimmt, von Seiten der Dangić-Leute bei den zuständigen Deutschen Wehrmachts-Dienststellen Beschwerde zu führen, wenn Pavelić tatsächlich nicht in der Lage ist, nach seinem Gutdünken Beamte ins Land zu schicken und mit Instruktionen zu versehen, sondern Beamte fungieren können, nach den Instruktionen und mit Genehmigung der Deutschen Dienststellen, ob dann unter solchen Umständen noch irgendein Ustaša bzw. irgendein Kroat auch nur den Mut haben werde, irgend etwas gegen die Serben im Lande zu unternehmen bzw. ob sich auch unter diesen Umständen Mjr. Dangić mit seinen Leuten noch als Exekutivorgan der Pavelić-Ustašen-Regierung fühle. Dieser Beweisführung kann sich Mjr. Dangić

nicht verschließen, und diese Beweisführung bringt schließlich die Entscheidung. Dangić ersucht, daß ihm schriftlich klargelegt wird, welche Möglichkeiten er sowohl in territorialer als auch in kompetenzmäßiger Auswirkung hat. O. K. sagt, daß gemäß der üblichen deutschen Methode am nächsten Tag die einzelnen Punkte der Aufgaben, Verpflichtungen und Sicherungen schriftlich Major Dangić vorgelegt werden, aber nicht in ultimativer Form, sondern daß Mjr. Dangić die Möglichkeit habe, zu einzelnen Punkten Stellung zu nehmen.

Nach Abschluß dieses formalen Übereinkommens mußte Dangić offiziell den Sitz seines Stabes bekanntgeben. Mjr. Dangić wurde auch gefragt, inwieweit er über Nachrichtenmittel verfüge. Er sagte, daß er mit Feldtelefon eine innere Verbindung zwischen seinen Einheiten herstellen könne. Ob. K. sagte ihm zu, daß er ein Rundfunkgerät in seinen Stab zur Verfügung gestellt bekommt, durch das er sowohl mit Belgrad als auch mit Sarajevo ständig in Verbindung sein kann.

Die erkundungsmäßigen Fragen sollen noch in einer Besprechung zwischen Mjr. Dangić und Hauptmann Matl klargelegt werden. Ob. K. teilt mit, daß nach Abschluß der Besprechungen in den folgenden Tagen Mjr. Dangić dem Kommandierenden General, dem Staatsrat Turner und dem Gesandten Benzler vorgestellt werden soll, daß damit eine Legitimierung und Autorisierung seiner Stellung und Aufgabe gegeben sei, ferner daß ihm Propagandamittel zur Verfügung gestellt würden, daß er also sowohl durch den Druck eines Flugblattes als auch durch die Aufnahme einer Anrede an die ostbosnische Bevölkerung auf einer Schallplatte und Verbreitung dieser Anrede durch deutsche Lautsprecherwagen die Möglichkeit einer Einflußnahme auf die Bevölkerung bekomme.

Auf die Anfrage des Ob. K., ob Mjr. Dangić auch die Möglichkeit einer Einflußnahme auf die muselmanische Bevölkerung in diesem Gebiet habe, erklärt Dangić, daß er die Möglichkeit hinsichtlich der friedlichen, ruhigen muselmanischen Bevölkerung, die nicht von den Ustaßen aufgehetzt sind, wohl besitze, um so mehr, als sich die Muselmanen bereiterklärt haben, in seine Reihen einzutreten, wenn er sie mit Waffen versorge. Bei dieser Gelegenheit weist Mjr. Dangić auf die Tatsache hin, daß vor kurzem ein Ustaßen-Bataillon zu den Partisanen übergegangen sei.

Ende der Besprechung 1 Uhr früh. Nach Verabschiedung des Ministerpräsidenten Nedić erlaubt sich *Hauptmann Matl* Ob. K. unter vier Augen den Vorschlag zu unterbreiten, daß mit der Durchführung des Aufbaus der ganzen Neuregelung im ostbosnischen Raum Hauptm. Stenzel auf Grund seiner vieljährigen bosnischen Landeserfahrung und auf Grund des persönlichen Vertrauens, das er auch in der Dangić-Führung genieße, betraut werde. Hauptmann Matl erklärt, daß er sich auch selbst gern für diese Aufgabe zur Verfügung stellen würde, daß er aber durch seine anderen Arbeitsaufgaben, die über den ganzen Balkan und den Vorderen Orient reichen, gemäß Befehl seiner zuständigen Dienststelle im OKW praktisch nicht in der Lage sei, sich ganz dieser Aufgabe zu widmen.

gez. Matl,
Hauptmann

Nr. 5

Nedić-Dekret aus dem Jahre 1942 (Okkupationspolitik)

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

Abschrift!

Übersetzung.

Dekret

In den tragischsten Tagen unserer Geschichte, in denen es notwendig ist, daß sich die tapfersten Söhne des serbischen Volkes sammeln und in die Reihen der Kämpfer für die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Großen Vaterlandes einreihen und gegen die Hetzer und Hervorrufener des Bürgerkrieges, gemäß der Verordnung sind sämtliche Vojvoden, Kompanieführer und Tschetniki meinem unmittelbaren Kommando unterstellt und als Kommandant aller Tschetniki-Abteilungen im Lande ernenne ich zum Vojvoden unseren Bruder

Alle Vojvoden, Kompanieführer und Tschetniki legen den Eid ab nach dem Tschetniki Brauch und Gesetz. In diesem Gesetz heißt es u. a.:

Die Okkupationstruppen und Behörden in unserem Vaterland dürfen nicht überfallen, ermordet oder beleidigt werden, *solange sie sich unserem Volke gegenüber gerecht und menschlich verhalten*. Das Standgericht, das die Todesstrafen verhängt, wird sofort von jedem Vojvoden in seiner Kompanie gebildet, das außer dem Vojvoden noch von 3 der angesehensten Personen aus den Reihen der Kompanieführer und Tschetniki gebildet wird. Der Vojvoda verfügt über 2 Stimmen, die übrigen über eine. Die Todesstrafe wird verhängt:

- a) wenn bei einer Person Dokumente gefunden werden, aus denen ersichtlich ist, daß dieselbe im Dienste des *Feindes* gegen sein Volk und Vaterland steht.
- b) Bei jeder Person, die verdächtig ist, gegen sein Volk und Vaterland zu arbeiten. Zur Beweisführung sind mindestens 2 eidliche Aussagen von Zeugen erforderlich.
- c) Wenn der Zeuge aus b) einen falschen Eid leistet.

In den weiteren Punkten heißt es, daß sämtliche Schriften streng geheim gehalten sein müssen und nicht in unberufene Hände gelangen dürfen.

Bericht über eine Konferenz zwischen dem Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien und Mitgliedern der Serbischen Regierung (7. Februar 1942)

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

7. Februar 1942

Aktenvermerk

Anwesend: Der Bevollm. Kdr. General
Ministerpräsident N e d i ć
Minister d. I. A ć i m o v i ć
Staatsrat Dr. T u r n e r
Chef

Am 6. Febr. hatte der Chef Nedić im Auftrage des Bevollm. Kdr. Generals die Frage gestellt, ob er mit seinen Abteilungen den Schutz der Ibartalbahn übernehmen und für völlige Sicherheit garantieren könnte. Sollte das nicht der Fall sein, wäre die Übertragung des Schutzes an die Bulgaren geplant. Eine Besetzung weiterer Gebiete Südserbiens wäre die Folge.

N. sollte diese Frage genau prüfen und sie bis 7. Febr. 12 Uhr mittags beantworten.

N. erklärte, daß er nicht in der Lage wäre, den Schutz der Ibartalbahn zu übernehmen. Er müßte es daher dem Bevollm. Kdr. Gen. überlassen, was er tun wollte, auch wenn es zu einer Besetzung weiterer Teile Südserbiens durch die Bulgaren führte.

Auf die Tschetniks wäre kein Verlaß mehr. Auch auf die von Pećanac nicht. Dieser selbst schwankte. Vielleicht stünde er schon mit Mihailović in Verbindung. Die Abteilungen südlich der westlichen Morava entfernten sich von der Regierung. Sie hätten eine Resolution verfaßt, wonach sie nicht mehr N. folgen wollten. Das Frühjahr wäre abzuwarten.

Der Wojwode G o r d i ć spielte dabei eine besondere Rolle. Er stünde in engen Beziehungen zu Bischof N i k o l e i, der ein Exponent von Mihailović wäre. Der Wojwode T o p a l o v i ć führte eine „Ehrenmobilmachung“ aller Leute von 18–60 Jahren durch. Mit ihm gingen ein erheblicher Teil anderer Wojwoden. Die Gruppe M o i s s i l o v i ć, der nicht Pećanac unterstünde, in der Gegend von Arilje, hielt Verbindung mit Pećanac und wäre nicht sicher. Die Gruppe in Gegend Valjevo-Lyik-Gr.Milanovać hielt zu Mihailović. Bei Pećanac befänden sich noch immer Engländer, von denen er sich nicht trennen wollte.

Mihailović selbst befände sich im Raum Valjevo-Gr.Milanovać-Cačak. Er wechselte jeden Tag seinen Aufenthalt. Als solche wären festgestellt Takova, Gorny-Toplica, Jastrobac. Er würde ohne Zweifel mobilisieren. Die Lage wäre ziemlich ernst.

Ljotić wollte nicht mehr mitmachen. Seine Abteilungen stünden um und bei Cačak, Kraljevo, Matčva, Leskovać, Nisch, Požarevac, Gradište, Milanovać. Er hätte nur wenig Anhänger auf ideeller, politischer Grundlage. Seine Abteilungen hätten sich dadurch verhaßt gemacht, so daß die Tschetniks die Ljotić-Leute verschiedentlich angegriffen und entwaffnet hätten. So in Gr.Milanovać.

Sowohl Ljotić-Leute wie Tschetniks wollten sich verstärken. Infolgedessen nahmen sie ebenso Kommunisten wie Mihailović-Leute in ihre Reihen auf. Jeder wollte die Macht für sich haben und daher stünden sie gemeinsam gegen die Gendarmerieabteilungen der Regierung.

Der Gruppenführer Meyszner hätte Ljotić gefragt, ob seine Leute in die Polizei eintreten würden. Das habe Ljotić bejaht, aber nur unter der Bedingung, daß sie als geschlossene Abteilung übernommen würden. Er will auf diese Art seine Abteilung geschlossen behalten, Einfluß gewinnen und sie für seine Parteizwecke ausnützen. Auf entsprechende Frage von Meyszner hätte er, Nedić, geantwortet, daß er die Ljotić-Leute einzeln in die Polizei einstellen könnte, geschlossen aber auf keinen Fall. Die Polizei wäre z. Zt. sowohl von den Tschetniks wie von den Ljotić-Leuten umworben, um sie zu zersetzen.

Er, N., wäre der Ansicht, daß man die Aufstellung der Polizei auch weiter durchführen müßte und zwar mit einem Kern von etwa 6000 Mann, in jedem Kreis etwa 500. Dann käme man vielleicht durch. Die schwierigste Frage wäre, wie man *Mihailović liquidieren* könnte. Die Tschetnik-Abteilungen müßten entwaffnet werden.

Auf die Frage des Bevollm. Kdr. Gen., wie N. sich diese Entwaffnung dächte, meinte er, daß zunächst *Pećanac kaltgestellt* und dann seine Abteilungen nach und nach unter dem Vorwand, daß sie zu teuer wären und das Geld für ihre Bezahlung nicht mehr da wäre, verkleinert würden. Den Rest müßte man dann einkreisen und gewaltsam entwaffnen. Auf die Frage des Bevollm. Kdr. Gen., ob die Tschetniks den Befehl befolgen und zur Waffenabgabe antreten würden, erwiderte N.: Wahrscheinlich nicht. Vielleicht wäre es möglich, daß *Pećanac* sie einzeln zur Polizei schickte. Staatsrat Turner wandte ein, daß *Pećanac* bereit wäre, seine Leute in den Grenzschutz einzugliedern.

N. bejahte das, weil *Pećanac* so seine Leute im Ganzen behielte und sie vom Staat weiter bezahlt würden. Er führte aus, daß die meisten Tschetniks tatsächlich bezahlt würden. Einige Abteilungen allerdings nicht.

N. gab zu, daß die Entwaffnung die schwierigste Frage wäre. Die Munitionsvorräte der Tschetniks wären seiner Ansicht nach nur gering, dagegen verfügten die Kommunisten zweifelsohne über erhebliche Waffen- und Munitionsvorräte, die sie gleich nach dem Kriege versteckt hätten. Sie aufzufinden, wäre nicht möglich.

N. schilderte dann eingehend die schwierige Ernährungslage, Versorgung der deutschen Truppen, der bulgarischen und Griechenlands, schließlich Resolution der Tschetniks und der Partisanen. Das letzte Vieh würde beschlagnahmt, auch das für die Landarbeit. Infolgedessen wäre die Frühjahrsbestellung in Frage gestellt. Die Bulgaren sollten ihr Fleisch aus Bulgarien beziehen, aber der Kommandant in Jagodina hätte die Lieferung von 7000 kg verlangt. Unter den Bauern herrschte deshalb die größte Verbitterung. Die Viehumlagen wären auf Grund einer Vorkriegsstatistik berechnet ohne zu bedenken, daß diese Viehbestände durch den Krieg wesentlich verringert worden wären. Das verlangte Vieh wäre gar nicht vorhanden. Dazu käme die Preisbildung. Der Bauer schlachte sein Vieh jetzt lieber selbst.

Für die Partisanen wäre das die glänzendste Propaganda. Sie sagten den Bauern, Nedić hätte die Kommunisten geschlagen, aber euch nimmt er alles zu ungenügenden Preisen weg.

In Belgrad gäbe es weder Brot, noch Holz, noch Kohle, noch Fett. Die Lage wäre sehr übel. Gewiß blühte der Schwarzhandel. Für Geld könnte man alles haben. Es wäre aus Mangel an Personal einfach unmöglich, den Schwarzhandel zu unterbinden.

N. ging sodann auf die finanzielle Lage ein. Sie wäre katastrophal.

Er faßte seine Ausführungen zusammen: Der Frühling würde sehr schwierig werden. Ihm stünden 9–10000 Mann zur Verfügung, damit könnte er die Ruhe nicht halten. Er mußte daher darum bitten, daß ihm mehr Kräfte bewilligt würden. Die Lage der Regierung wäre schlecht. Ljotić wollte seine Minister zurückziehen. Das Ansehen der Regierung wäre aus den angeführten Gründen gesunken. Sie könne kaum noch etwas durchsetzen. Er wüßte nicht, was sie machen sollte.

Der Bevollm.Kdr.Gen. faßte sein Urteil kurz zusammen: Die Lage wäre ernst. Die Tschetniks wären unzuverlässig, genau so die Freiwilligen-Abteilungen. Er stellte die Frage, ob man überhaupt noch zuverlässige Leute anwerben könnte, selbst wenn er eine Verstärkung zulassen wollte.

N. glaubte, daß man die Polizei aus besseren Elementen, die Besitz hätten, also interessiert wären, ergänzen könnte. Er mußte aber daneben eine *bewegliche Reserve* für jeden Bezirk, jeden Kreis und jedes Dorf haben. Wenn man das ihm zugestehen würde, wollte er die Garantie übernehmen, daß er im allgemeinen Ordnung halten könnte. Allerdings müßten seine Maßnahmen bis zum 15. März durchgeführt sein.

Staatsrat Turner war der Ansicht, daß man erst die vorgesehene Polizei mit 10000 Mann aufstellen, dann die Freiwilligen-Abteilungen entwaffnen und entlassen sollte. Dadurch gewänne man die Waffen für die gewünschte Verstärkung, ohne den Waffenvorrat zu vermehren.

Anschließend wurde festgestellt, daß man für die Verstärkung einheitliche Uniformen einfach nicht beschaffen könnte, sondern sich mit irgend welchen Abzeichen begnügen müßte.

Der Gesamteindruck der Unterredung ging dahin, daß im Frühjahr sicher mit dem großen Aufstand zu rechnen wäre und daß N. selbst die Lage der Regierung für ziemlich aussichtslos hielt.

Nr. 7

Notiz über eine Unterredung des Deutschen Gesandten Benzler mit Ministerpräsident

Nedić vom 13. Oktober 1942

Bericht über die politische Lage in Serbien (30. August 1942)

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

GEHEIM

Vermerk

Ich hatte heute eine zweistündige Aussprache mit Ministerpräsident Nedić (außer mir anwesend Generalkonsul Kronholz als Dolmetscher).

Ich sagte Nedić zunächst, daß ich in Berlin eine durchaus *positive Stimmung* für ihn und seine Regierung vorgefunden habe, ferner daß ich, womit auch General Bader einverstanden sei, von dem Herrn Reichsaußenminister persönlich beauftragt sei, ihm die Antwort der Reichsregierung auf seine Denkschrift zu übermitteln, und zwar in mündlicher Form.

Ich beschied Herrn Nedić dann im Sinne der Weisung des Herrn Reichsaußenministers (Telegramm Nr. 1254 vom 9. Oktober 1942 aus Feldmark an den Herrn Staatssekretär von Weizsäcker).

Ich übergab Herrn Nedić dann die als Anlage in deutscher und serbischer Sprache beigefügte Gedächtnisnotiz, und zwar lediglich die serbische Fassung.

In der sich anspinnenden Debatte wurde noch folgendes erörtert:

Aus den Bemerkungen von Nedić ging hervor, daß sein Mißtrauen wegen eines *deutschen Kokettierens mit Mihajlović* immer noch sehr stark ist und daß ihn audi meine eindeutigen Erklärungen in dieser Richtung immer noch nicht beruhigen konnten. Ich sagte ihm im übrigen, daß die serbische Regierung ihrerseits die Gefahr Mihajlović nicht zu leicht nehmen dürfe. Ich stellte Herrn Nedić dann in Aussicht, daß wenn er, wie er es in seiner letzten abgesagten Rundfunkrede vorgehabt habe, öffentlich von Mihajlović nochmals scharf abrücke, ich dies nach Berlin geben und dort vorschlagen würde, daß auch in der deutschen Presse von Mihajlović abgerückt würde, allerdings in einer Form, die nicht etwa Mihajlović unnötig große Bedeutung beimesse.

Hinsichtlich der Bestätigung der Regierung Nedić als legale Regierung kam Nedić erneut auf die Frage eines Empfanges der serbischen Regierung durch die deutschen Besatzungsbehörden zurück. Ich habe dies nicht abgelehnt, aber erklärt, daß hierfür erst noch eine Form gefunden und vereinbart werden müsse.

Hinsichtlich der Ziffer 3 verwies ich insbesondere auf den letzten Satz, wonach ein deutsches Weisungsrecht lediglich an die zentralen serbischen Behörden, ein deutsches Aufsichtsrecht allerdings selbstverständlich für alle serbischen Instanzen vorgesehen sei. Ich erwähnte in diesem Zusammenhang, daß ich von Berlin mit verstärkten Vollmachten zurückkomme und Nedić bitte, in Zukunft alle Fragen, die politische Bedeutung haben könnten, *zunächst ausschließlich mit mir zu besprechen*, was wohl dazu führen würde, daß wir uns öfter sehen müßten als bisher.

Hinsichtlich der Erfassung, Verteilung und Ausfuhr der Getreideernte habe ich mich bemüht, Herrn Nedić die von Herrn Neuhausen gewünschten Ziffern und Erfassungsmethoden schmackhaft zu machen. Herr Nedić erklärte mir schließlich, er habe für die wirtschaftliche Seite der Frage Verständnis, für ihn sei aber die politische Seite ausschlaggebend. Er sähe im Augenblick keinen Weg, den Bauern, die namentlich auch infolge der Verhetzung durch ausländische Sender und innere Feinde äußerst mißtrauisch seien, klar zu machen, daß ihnen zunächst fast alles Getreide weggenommen würde, sie aber eventuell Aussicht hätten, falls dies zur Ernährung im bescheidenen Rahmen und *zur Feldbestellung* oder bei Zurückbleiben der Ernte hinter der Schätzung notwendig sei, etwas zurückzuerhalten. Wir verabredeten dann für den nächsten Tag eine gemeinsame Besprechung bei mir, an der auf deutscher Seite Herr Neuhausen mit

zwei Sachverständigen und auf serbischer Seite Herr Nedić, Landwirtschaftsminister Kujundžić und ein Sachverständiger teilnehmen sollen.

Über die in der Gedächtnisnotiz angeführten Punkte hinaus habe ich mit Herrn Nedić noch die Frage Kroatien und die Frage der bulgarischen Besetzung im Sinne meiner Weisung besprochen. Die Ablehnung hinsichtlich der Zurückziehung der bulgarischen Besatzungstruppen empfand Herr Nedić sehr schmerzhaft. Andererseits spielt die kroatische bzw. syrmische Frage mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Regierungsumbildung, die hier sehr günstig aufgenommen worden ist, im Rahmen der Krise jetzt keine Rolle mehr.

Auf weitere Einzelheiten der Denkschrift bin ich nicht eingegangen und ist auch Herr Nedić vorläufig nicht zurückgekommen.

Herr Nedić erbat sich zum Schluß noch eine kurze Bedenkzeit, die ich ihm zugestand.

Belgrad, den 13. Oktober 1942.

gez. Benzler.

1. Der Reichsregierung ist es erwünscht, wenn die Führung der Geschäfte der serbischen Regierung auch weiterhin in der Hand des Ministerpräsidenten Nedić bleibt.

2. Was den Wunsch des Ministerpräsidenten Nedić anbetrifft, daß seine Regierung als legale Regierung anerkannt wird, so ist an sich die Tatsache, daß seine Regierung unter der Aufsicht des deutschen Befehlshabers die Regierungsgeschäfte führt, bereits ein Beweis dafür, daß die Reichsregierung in dem Ministerpräsidenten Nedić und seiner Regierung den legalen Träger der öffentlichen Gewalt in Serbien sieht.

Die Reichsregierung hat aber keine Bedenken, dies dem Ministerpräsidenten Nedić in einer noch zu verabredenden Form ausdrücklich zu bestätigen.

3. Es ist nicht beabsichtigt, die Zuständigkeiten der serbischen Regierung weiteren Beschränkungen zu unterwerfen. Allerdings können zur Zeit auch keine Zusagen für eine Erweiterung der gegenwärtigen Zuständigkeiten gegeben werden. Die weitere Behandlung dieser Frage muß von der weiteren Konsolidierung der Verhältnisse in Serbien abhängig bleiben. Das deutsche Aufsichtsrecht in allen Instanzen und das deutsche Weisungsrecht auf die zentralen Behörden des Landes bleiben davon natürlich unberührt.

4. Die Festlegung der von Serbien zu liefernden Getreidemengen wird endgültig erst nach Vorliegen des Ergebnisses der Maisernte erfolgen können. Jedoch bietet die Getreideanforderung nach Auffassung der Reichsregierung jedenfalls keinen Grund zu einem Rücktritt der serbischen Regierung.

5. Hinsichtlich der Rückkehr lungenkranker Kriegsgefangener hofft die Reichsregierung den Wünschen General Nedić' binnen kürzester Frist entgegenkommen zu können. Einzelheiten darüber werden noch mitgeteilt.

*Die politische Lage in Serbien.
Ihre Ursachen. Maßnahmen zur Verhinderung einer weiteren Zuspitzung.*

I.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die Lage in Serbien in den letzten Wochen zugespitzt hat. Die Gründe, die zu der Zuspitzung beigetragen haben, sind im wesentlichen folgende:

1. Die Zustände in Kroatien, insbesondere neuerdings in Syrmien, die immer wieder zur Vernichtung zahlreicher Serben führen. Besonders kraß wirken im Augenblick die zahlreichen Erschießungen durch die Kroaten in Syrmien und die Zustände im Lager des SD in Semlin. Hier sind, soweit ich unterrichtet bin, etwa 9000 Gefangene aus dem Unternehmen Stahl untergebracht, von denen über die Hälfte Kinder oder alte Leute (bis zu 104 Jahren!) sind. Hiervon sterben täglich 100–200 teils an Krankheiten, teils an Hunger, weil die Kroaten die versprochene Verpflegung nicht liefern und der deutsche Wehrmachtsintendant sich ebenfalls weigert, sie zur Verfügung zu stellen. Bisher sind schon 2–3000 gestorben.

2. Die immer schlechter werdende Ernährungslage und die Zwangsmethoden bei der Erfassung der Ernte. Hier muß sich die Lage insbesondere zuspitzen im Zusammenhang mit der von Berlin angeordneten Verdoppelung der Getreideablieferung aus Serbien und dem Banat (200.000 to Getreide (statt bisher 100.000), 40.000 to Ölsaaten, 15.000 to Fett). Die zusätzlichen 100.000 to Getreide sollen aus Serbien aufgebracht werden, obwohl den Serben wiederholt öffentlich und in konkretester Form zugesichert war, daß kein Korn Getreide aus Serbien ausgeführt werden würde. Hinzu kommt, daß meiner Ansicht nach die Ernte in ihrem Ertrag hinter den Erwartungen zurückbleibt, die Ernteschätzungen, auf Grund deren die Erhöhung der Umlage erfolgt ist, also zu hoch waren. Das führt dazu, daß die an das Reich abzuliefernden Getreidemengen mit Zwang begetrieben werden müssen, ohne Rücksicht darauf, ob den Bauern genug Getreide für Aussaat und eigene Ernährung übrig bleibt. Hierdurch wird wiederum die Herbstbestellung gefährdet.

Hier wäre nur Abhilfe zu schaffen, wenn der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft Berlin mitteilte, daß die zusätzlichen Mengen nicht aufgebracht werden können, wobei es mehr als zweifelhaft ist, ob ein solcher Schritt Erfolg haben würde.

3. Die Aufhetzung im Zusammenhang mit der zweiten Front durch Sender London, Mihajlović und unsere sonstigen Feinde.

4. Das Verhalten des bulgarischen Okkupationskorps, das nach der Ablösung nicht so korrekt zu sein scheint und zu mehr Zusammenstößen führt als bei der ersten Garnitur.

5. Nedić und seine Minister sind insbesondere darüber verstimmt, daß die ihnen früher vom Befehlshaber bzw. dem Kriegsverwaltungschef für den Fall des Gelingens der Niederwerfung des Kommunismus gemachten Zusagen nicht eingehalten werden.

Es handelt sich hier insbesondere um das Versprechen der Freilassung von Kriegsgefangenen und der Zuerkennung größerer Selbständigkeit an die serbische Regierung.

Es ist leider so, daß an dieser Entwicklung nicht mehr viel zu ändern ist und daher die Spannung zwangsläufig weiter anhalten wird. Trotzdem halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß die Serben, hauptsächlich unter dem Eindruck der Strafexpedition im vorigen Herbst und namentlich nach dem Einmarsch der SS-Division, sich ruhig verhalten werden. Für den Fall einer ruhigen Entwicklung empfehle ich folgende Maßnahmen, von denen ich mir klar bin, daß es sich nur um kleine Palliativmittel handelt:

1. Teilweise Räumung des Lagers in Semlin.
2. Sicherstellung der Ernährung von Belgrad, insbesondere durch regelmäßige Zuteilung von Brot (seit dem 19. 8. scheint diese zu erfolgen) und möglichst großzügige Handhabung der wirtschaftlichen Absperrmaßnahmen von Belgrad durch die Feldkommandantur, d.h. unbeschränkte Hereinlassung aller Nahrungsmittel mit Ausnahme von Brot, Mehl, Fleisch und Fett. (Es kommen immer wieder Klagen vor, daß solche Nahrungsmittel trotz gegenteiliger Weisung beschlagnahmt werden.)
3. Entlassung von etwa 2000 lungenkranken Kriegsgefangenen (soweit es sich nicht um aktive Offiziere handelt). Diese Entlassung war bereits einmal durch den Kriegsverwaltungschef in Angriff genommen, ist aber ins Stocken geraten. Ich empfehle folgendes Vorgehen:
 - a. sofortige grundsätzliche Klarstellung in Berlin, daß der Entlassung (selbstverständlich nach Untersuchung durch eine deutsche Ärztekommision) zugestimmt wird;
 - b. sobald diese Klarstellung erfolgt ist, Bekanntgabe an Nedić und in der serbischen Presse, daß die Entlassung dieser Kriegsgefangenen im Laufe des Herbstes erfolgt bei weiterem Wohlverhalten der Bevölkerung.
4. Nochmalige Überprüfung durch die verschiedenen deutschen Stellen, inwieweit den serbischen Ministern bzw. Kreisvorstehern Verwaltungsaufgaben unter eigener Zuständigkeit überlassen werden können.
5. Eine engere Zusammenarbeit aller deutscher Stellen mit Nedić und den einzelnen Ministern insofern, als diese mindestens über von den deutschen Stellen gewünschte oder angeordnete Maßnahmen und, soweit möglich, deren Gründe, rechtzeitig und vorher in Kenntnis gesetzt und nicht unbedingt nötige Einmischungen in die serbischen Zuständigkeiten vermieden werden müßten.

III. *Behandlung der Regierungskrise (Demission der beiden Ljotić-Minister)*

Obwohl die Minister entschlossen sind, ihren Rücktritt zu erzwingen, empfiehlt es sich, zur Zeit nicht nachzugeben.

Zunächst ist die Krise möglichst zu bagatellisieren und die Beilegung Nedić zu überlassen. Falls die Minister oder Nedić sich erneut an den Befehlshaber wenden, ist die Demission – am besten auf Vorschlag von Nedić – abzulehnen und sind die Minister anzuweisen, daß sie auf ihren Posten zu verbleiben haben und für die Verwaltung ihrer Ministerien verantwortlich sind.

Leisten die Minister passive Resistenz, so ist diese möglichst zu übersehen, da ein aktives Vorgehen gegen die Minister sie nur zu Märtyrern machen würde.

Um Ljotić und seinen Anhängern etwas entgegenzukommen, empfehle ich:

1. Eine bessere Behandlung der Freiwilligen hinsichtlich ihrer Ausrüstung und Verpflegung (mindestens Gleichstellung mit den Četniki) und eine Verteilung der Freiwilligen-Abteilungen lediglich im Einvernehmen mit Nedić bzw. Ljotić, nicht dagegen eigene Aufstellungsanordnungen der Truppe.

(Ich mache darauf aufmerksam, daß an dem Weiterbestand der Freiwilligen meines Wissens zur Zeit lediglich der Kommandostab interessiert ist, dieser also für die Besserstellung zu sorgen hätte.)

2. Ferner empfehle ich, *Aćimović* möglichst bald in allen Ehren für einige Wochen zu einer Erholungskur nach Karlsbad zu senden. (Dies entspricht auch dem Wunsch von Nedić, der während der Abwesenheit von *Aćimović* selbst das Innenministerium übernehmen würde.) Die Reise *Aćimović*'s, der durch Staatsrat Turner schon Andeutungen erhalten hat, kann sofort über Staatsrat Turner in die Wege geleitet werden. Die Finanzierung der Reise durch den Verwaltungsstab und durch *mieli* ist sichergestellt. Sichtvermerk wird von mir unter eigener Verantwortung erteilt.

IV. Entwaffnung der Četniki

Trotz zunehmend feindlicher Einstellung der Četniki bezweifle ich, ob diese wirklich sich entschließen werden, aktiv gegen uns vorzugehen. Je näher wir an den Winter herankommen, desto unwahrscheinlicher wird dies. Andererseits muß unbedingt vermieden werden, daß eine von uns durchgeführte Entwaffnung ein Fehlschlag wird. Hiermit ist aber zu rechnen, da die Četniki gewarnt sind, für Anfang September eine solche Aktion erwarten und vorher rechtzeitig in die Berge entweichen werden. Die Zeit für die Entwaffnung der Četniki ist dann gekommen, wenn der Mais geschnitten und eingebracht und die Blätter von den Bäumen sind, jedoch bevor der Schnee fällt.

Bis dahin sollte man sich auf die Entwaffnung einzelner offen unbotmäßiger Abteilungen und die Entlassung derjenigen Četniki, die gegen Geldentschädigung freiwillig nach Hause zu gehen bereit sind, beschränken.

Bei der Entwaffnung sollte man gleichzeitig Četniki und Ljotić-Freiwillige entwaffnen (weil sonst erneut Eifersucht zwischen diesen beiden Gruppen entsteht). Es wäre auch zu erwägen, ob man nicht, wenigstens zunächst, etwa 2–3000 loyale *Pećanac*-Četniki und etwa 1500–2000 Ljotić-Freiwillige noch beibehält.

V.

Das wichtigste Thema *Mihajlović* möchte ich mündlicher Behandlung vorbehalten.
Belgrad, den 30. August 1942.

„Die Wahrheit über die militärisch-politische Weltlage und die Beziehungen unseres Staates zu ihr.“ Flugschrift der Kroatischen Bauernpartei. Ende 1942

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz

Übersetzung aus dem Kroatischen.

Nur an Kroaten weitergeben!

Die Wahrheit über die militärisch-politische Weltlage und die Beziehungen unseres Staates zu ihr.

Das kroatische Volk befindet sich heute in der schwersten Lage seit seinem Bestehen. Die Umstände und die Aussichten in die Zukunft sind derartig, daß selbst das künftige Bestehen des kroatischen Volkes in Frage gestellt ist. Im Ausland, nicht nur bei den Gegnern und Neutralen, sondern auch bei unseren gegenwärtigen Bundesgenossen, nennt man uns ein Volk von Mördern, unfähig zur selbständigen Führung eines Staates und jeder konstruktiven positiven Arbeit.

Das kroatische Volk hatte eine glänzende tausendjährige Kultur, mit welcher die Führer des Volkes sehr geschickt und erfolgreich zur Aufrechterhaltung der nationalen Wesenheit und der Tendenz zur Erreichung der nationalen Freiheit und Selbständigkeit operierten. Heute haben wir das nicht mehr.

Alles in der Welt, was nicht auf moralischen Grundlagen beruht, ist zum Verfall verurteilt und jede Gewalt ist nur zeitlich. In der jüngsten Geschichte ist ein gutes Beispiel dafür Jugoslawien, dessen Gründung, Wesen und Bestand lediglich auf Unwahrheit, Unterstellungen, lügenhafter Darstellung der Ereignisse usw. beruhte. Der erste stärkere Wind und dieser Staat verschwand.

Wir folgen Jugoslawien auf dem Fuße nach, nur noch in verstärkter Form. Überall Unwahrheit, Unterschlebung, Mißtrauen bis zum Äußersten Korruption – und dazu noch der kroatische Neid, wie überall unsere besondere Eigentümlichkeit. Dazu kommt mit Rücksicht auf die Besonderheiten des Regimes, wie das auch in Jugoslawien der Fall war, die Gegner des Regimes werden als staatsfeindlich, ja sogar als volksfeindlich und kommunistisch gebrandmarkt, auch wenn sie sonst sehr gute nationale Kroaten sind. Diese Leute waren geradezu unsere stärksten Vorkämpfer im Kampfe gegen die serbische Vorherrschaft. In Jugoslawien konnte man hie und da sogar die Wahrheit zum Ausdruck bringen, bei uns in unserem freien Staate ist das unmöglich, der betreffende verschwindet wie in den schwärzesten Zeiten der Menschheit. Neben all dem zeigten sich bei uns auch einige merkwürdige Besonderheiten: Gesetzlosigkeiten, eigenmächtiges Verfügen über Leben und Schicksale von Menschen, Gewalttaten, Vermögenswegnahme, persönliche Rache unter dem Deckmantel der staatlichen Macht. Also Begriffe und Zustände, wie sie in der Kulturwelt, zu der einst auch wir gezählt wurden, als etwas Unmögliches und Menschenunwürdiges betrachtet werden.

Es wäre notwendig, daß alle diejenigen, die an dem Aufbau und der Führung dieses

Staates teilnehmen, ihre Augen der Wahrheit öffnen und ihre Tätigkeit auf die Interessen der Nation gründen und nicht auf die von Einzelnen und des Regimes.

Wer mit offenen Augen um sich sieht, kommt zu folgenden Schlüssen:

1. Daß unsere Freiheit, Selbständigkeit und Unabhängigkeit überhaupt nicht besteht. Unsere Selbständigkeit ist nur formal und beschränkt auf in Kriegszeiten unwichtige Ressorts. Unser Staat ist in zwei Interessenzonen aufgeteilt, die von deutschen bzw. italienischen Truppen besetzt sind. Die Kontrolle von allem und jedem führt die GESTAPO durch. Jede Arbeit und jede Tätigkeit ist dirigiert. Unser Heer – im Kriege der wichtigste Faktor – steht unter dem direkten Befehl der deutschen Befehlshaber und dieses unser Heer verwenden sie ausschließlich dort, wo das allein die deutschen Interessen verlangen. Unser Heeresministerium ist eine lediglich fiktive Einrichtung.

2. Daß die persönlichen Interessen der Vertreter des Regimes über den Interessen der Nation stehen.

3. Daß die verantwortlichen Posten von ungeeigneten und ihnen nicht gewachsenen Leuten eingenommen werden. Sonst würde sich der Staat nicht in einem so chaotischen Zustand befinden und würde sich nicht die Notwendigkeit der Übernahme aller Macht durch die Deutschen gezeigt haben.

4. Daß unsere Verbündeten auf unserem Staatsgebiet nur ihre Interessen sehen, die sie mit unserem Heer und mit etwas von dem ihrigen sicherstellen. Und wer wird dann unsere kroatischen Interessen schützen? Zum Beispiel: der Zustand in der Lika, in Slavonien, der Herzegovina und Dalmatien, wo unsere Bevölkerung der Vernichtung durch die Abtrünnigen oder auch durch unsere lieben Verbündeten ausgesetzt ist, da ihnen das konveniert für den Fall ihres Sieges und wegen ihrer besonderen Ziele im künftigen Neuen Europa. Die Vertreter der Deutschen und Italiener sagen offen: „Alle Kroaten und Serben sind Partisanen und müssen vernichtet werden.“

5. Daß das kroatische Volk unter das Niveau von gewöhnlichem Vieh gesunken ist. Lager, nächtliches Eindringen von Organen der Behörden in Privatwohnungen, Verhaftung von Menschen auf der Straße, Wegführung zur Arbeit in verschlossenen Waggons, gewaltsame Vertreibung von Familien und einzelnen aus Häusern und Wohnungen, die für irgendwelche unnötige oder auch für den Staat äußerst schädliche Einrichtungen gebraucht werden usw.

6. Daß ein solches unverständliches und äußerst unüberlegtes, gewaltsames und gesetzwidriges Vorgehen unser Volk ins feindliche Lager treiben konnte. Das Volk ist heute bereits in Bewegung und man darf nicht vergessen, daß wir im Kriege sind, in dem das wichtigste Element das Heer ist, welches sich direkt aus dem Volke rekrutiert. Wir Kroaten wissen wenigstens, was es heißt, Gewalt anzuwenden, und dabei kann man mit diesem Mittel gar nichts erreichen.

7. Daß wegen des unvernünftigen, gewaltsamen und aufgeblasenen Vorgehens der Vertreter der Verbündeten, welche wahrscheinlich auch eigenmächtig sind, die Erbitterung gegen die Verbündeten immer mehr anwächst. Die kroatischen Bauern sagen: „Wir fürchten uns nicht vor den Partisanen, ihnen müssen wir zu essen geben, aber

wir fürchten die Deutschen, die uns die Dörfer niederbrennen und uns plündern." Und über die Italiener wollen wir lieber gar nicht reden.

8. Sehr schlecht wirkt auf den Geist und die Moral unserer Leute der Abgang unserer Rekruten nach Deutschland, die Bildung deutscher Heeresseinheiten aus denselben, das Tragen deutscher Uniformen und die Ablegung des Eides auf den Führer. Das ist geradezu Bruch der staatlichen Souveränität.

Eine solche Beurteilung besteht heute bei 90 % des kroatischen Volkes. Darüber wird überall öffentlich gesprochen und die Maßgebenden können sich von der Richtigkeit dessen sehr leicht überzeugen.

Die politische und militärische Weltlage

Diese Lage muß man offen und wahrheitsgemäß betrachten und so dirigieren, wie dies die höchsten Interessen des kroatischen Volkes erfordern.

Die politische Weltlage ist auf beiden kriegführenden Seiten heute den militärischen Interessen untergeordnet mit dem hauptsächlichsten Ziel, möglichst günstige Bedingungen für den Sieg zu erreichen.

Deutschland hält heute in seinen Händen ganz Europa und führt einen Krieg gegen den Bolschewismus in seinem Interesse und im unbestreitbaren Interesse Europas. Es ist heute noch der einzige Wall, der den Durchbruch des Bolschewismus nach Europa verhindert, und zwar nicht als einer Ideologie sondern als einer Gewalt in den Händen finsterner Typen. Für alle Völker Europas und sogar selbst für England und Amerika liegt es nicht in ihrem Interesse, daß Europa bolschevisiert werde. Und trotz alledem ist es Deutschland nicht gelungen, die europäischen Völker für diesen Krieg zu gewinnen. Am Krieg beteiligt sich außer Deutschland mit seiner ganzen Kapazität nur Rumänien und die übrigen Ausnahmen sind unbedeutend für den Gesamtstand. Hier haben sich die Deutschen als sehr schwache Diplomaten und Politiker erwiesen und dies vor allem deswegen, weil sie statt diplomatisch-politischer Methoden Gewalt anwenden, dessen Ergebnis problematisch ist und schließlich nur Mißstimmung erzeugt. Was auf diesem Gebiete geschieht, ist nur von scheinbarer Bedeutung und nur gelegentlich die Tätigkeit von Einzelnen.

Von den neutralen Ländern ist am wichtigsten die Türkei, welche anscheinend mit Rücksicht auf ihre geopolitische Lage und die Annahmen über den Ausgang des Krieges sich bereits für die Gegenseite entschieden hat. Ob die Türkei in den Krieg gegen Deutschland eintreten wird, kann man heute nicht mit Bestimmtheit behaupten, das hängt stark von dem Ausgang des deutsch-russischen Krieges ab. Spanien, Portugal und Schweden werden, beurteilt nach der heutigen Perspektive, an diesem Kriege nicht teilnehmen.

Die Achse ist im Wesentlichen gebunden an die Beziehungen Mussolinis und Hitlers und den engen Kreis der Männer des Regimes. Sonst spürt man auf Schritt und Tritt den großen Antagonismus zwischen den zwei Völkern, welcher gerade bei den zwei Heeren am deutlichsten zum Ausdruck kommt. Der italienische Hof, das Heer und das Volk sind Gegner dieses Bündnisses in diesem Kriege. Italien nimmt auch in Wahrheit

an diesem Kriege nicht teil. Man gewinnt den Eindruck, und besonders in der letzten Zeit, nach dem Fall von Tunis und gewissen Bewegungen der deutschen Truppen auf unserem Territorium, daß die Festigkeit der Achse nachläßt. Die Italiener, folgend ihrer traditionellen diplomatischen Geschicklichkeit und Klugheit, bereiten den Boden für ein möglichst günstiges und vorteilhaftes Herauskommen aus diesem Kriege vor – dem Anscheine nach auf dem Wege des Sonderfriedens. Der Vatikan ist heute ein sehr wichtiges diplomatisch-politisches Zentrum, wo sich Diplomaten aller Länder befinden.

Ciano als einer der ersten Mitarbeiter Mussolinis und zugleich der Vorsteher des Römischen Adels ist heute italienischer Gesandter im Vatikan.

Ungarn betreibt eine Politik analog Italien und hat sich ganz auf Italien gestützt.

Bulgarien führt seine eigene Politik, die nicht völlig identisch ist mit der Politik der Achse. Seine Vertreter lassen verlauten, daß sich Bulgarien nicht im Kriege befinde, was auch Tatsache ist. Angeblich beabsichtigten deutsche Truppen bereits, den europäischen Teil der Türkei, zu besetzen, aber wegen der unbefriedigenden Lage in Bulgarien konnte das nicht erfolgen. Die Stimmung in Bulgarien gegenüber der Achse ist ungünstig.

Die Politik Japans ist ausschließlich von den Interessen dieses Staates diktiert und es gibt keine Verbindung mit der Politik der Achse. Japan ist Mitglied der Achse nur insofern, daß es mit den anderen Mitgliedern gegen dieselben Feinde kämpft. Inzwischen steht es zu dem Hauptfeind, Rußland, in freundschaftlichen Beziehungen und es sieht nicht danach aus, daß es zwischen diesen asiatischen Großmächten zum Zusammenstoß kommen werde. Russische Schiffe bringen über den Ozean ungeheure Mengen von Kriegsmaterial aus Amerika für den Kampf gegen die Mächte der Achse. Es bestehen Versuche einer Änderung des gegenwärtigen Zustandes und der Beteiligung der Kriegführenden Parteien, doch schaut es so aus, daß das nur Versuche bleiben werden, denn die Gegensätze und die Interessen der Gegner sind so verschieden, daß sich überhaupt keine Grundlage für den Beginn von Verhandlungen finden läßt.

Man schließt daraus, daß die Deutschen, im übrigen sehr gute Soldaten und Organisatoren, sich als schwache Politiker erwiesen haben.

Mit Rücksicht auf den heutigen Stand des Krieges und die Verteilung der Kräfte und Kriegsmittel besteht heute höchstens eine 30%ige Möglichkeit eines deutschen Sieges. Dieser Wahrscheinlichkeitsgrad vermindert sich immer weiter zum Nachteil Deutschlands.

Grundlage für die Schätzung der Kräfte ist das zahlenmäßige Verhältnis der Bevölkerungen der Kriegführenden und das ist ungefähr:

Deutschland	80.000.000	England	60.000.000
Italien	45.000.000	Amerika	120.000.000
Japan	80.000.000	Rußland	200.000.000
	205.000.000		380.000.000

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß die Achsengegner über ein ungeheures Menschenmaterial verfügen, von welchem gegenwärtig erst ein Drittel im Kriege enga-

giert ist. Dagegen hat Deutschland sein Menschenmaterial vollkommen ausgeschöpft, die 45.000.000 Italiener nehmen heute am Kriege nicht mehr teil und die übrigen Mitglieder der Achse beteiligen sich mit unbedeutenden Kräften. In der obigen Aufstellung ist nur die weiße Bevölkerung Englands berücksichtigt.

Ein zweiter sehr wichtiger Faktor der Kriegführung ist der Geist, die Moral und Kampfbereitschaft der kämpfenden Heere. Diese Eigenschaften sind bei beiden kriegführenden Seiten auf einer sehr hohen Höhe, außer bei den Italienern, bei welchen diese Eigenschaften von Anfang des Krieges an überhaupt nicht bestanden haben. Etwas verwunderlich ist in Bezug auf die Moral, den Geist und die Kampfbereitschaft der furchtbare Zusammenbruch in Tunis, welcher mit völliger Auflösung gerade der deutschen Truppen vor sich ging, wobei noch alle übrigen Kriegsmittel zur Verfügung standen. Der dritte sehr wichtige Faktor für die Kriegführung ist der Stand der Kriegsindustrie und der verfügbaren Rohstoffe. Die Kapazität der deutschen Industrie und der besetzten Gebiete ist etwa gleich der Kapazität der Industrie der USA. Die ungeheueren Industrien Englands und Rußlands zeigen sich in dieser Beziehung als Überschuß. Die amerikanische und die russische Industrie arbeiten ungehindert und in völliger Ruhe. Die englische Industrie wird von Seite der deutschen Luftwaffe etwas beunruhigt, während die deutsche und die italienische Industrie empfindlich gestört werden. Die deutsche und die italienische Industrie leiden im Allgemeinen Mangel an Facharbeitern und sie schreiten zur zwangsweisen Anwerbung von Arbeitern aus den besetzten Gebieten und von Gefangenen. Die Arbeit solcher Arbeiter ist geringfügig, wozu auch die sehr schwache Ernährung beiträgt. Die Gegner dagegen verfügen über eine genügende Zahl von Arbeitern, außer Rußland. Amerika hatte vor dem Kriege 12.000.000 Arbeitslose.

Die Mächte der Achse in Europa verfügen nur über begrenzte Mengen von Rohstoffen und sind absolut nicht in der Lage, von Außen Lieferungen zu erhalten. Die Gegner verfügen über eine ausreichende Menge von Rohstoffen. Zum Zwecke der Versorgung mit Rohstoffen steht ihnen ganz Amerika und Afrika, drei Viertel von Asien sowie Australien zur Verfügung.

Mit Rücksicht auf diesen Stand der Industrie und die Möglichkeit der Versorgung mit den nötigen Rohstoffen zeigt sich eine immer größere Überlegenheit der Gegner in materiellen Hilfsmitteln, namentlich bei den Anglo-Amerikanern.

Diese Übermacht zeigt sich fast immer mehr bei der heutigen Hauptwaffe, der Luftwaffe. Die Anglo-Amerikaner erzeugen heute mtl. durchschnittlich 10.000 Flugzeuge, von denen mindestens 6.000 Kampfflugzeuge sind. Die Erzeugung Deutschlands und Italiens wird heute höchstens etwa 2000 Kampfflugzeuge sein. Danach werden die Gegner bald die absolute Übermacht im Flugwesen erreichen.

Der Stand der Industrie in Rußland ist unbekannt, doch weiß man, daß in den letzten 20 Jahren eine ungeheuerere Kriegsindustrie ausgebaut wurde u. zw. im Donezbecken und jenseits des Urals. Fachleute behaupten, daß bisher nur 30 % dieser ungeheueren Industrie vernichtet wurden, während 70 % ungehindert hinter dem Ural arbeiten.

Fatal ist, daß die Erzeugung der gegnerischen Industrie wächst, während die der Achse abfällt.

Besondere Aufmerksamkeit beim heutigen motorisierten Krieg verdient die Frage des Naphtas. In Europa sind lediglich die Naphtaquellen in Rumänien von Bedeutung, deren jährliche Kapazität etwa 10 Millionen Tonnen beträgt. Davon ist ein Viertel für die Luftfahrt verwendbares Benzin. Der Verbrauch der Achsenmächte bewegt sich um 30 Millionen Tonnen. Der Abgang wird gedeckt aus verfügbaren Reserven und der Erzeugung von synthetischem Benzin, das sehr schwer und teuer ist. Dagegen verfügen die Gegner über ungeheure Mengen von Naphta, in den USA allein werden heute etwa 35 Millionen Tonnen erzeugt.

Neben den erwähnten wichtigen Voraussetzungen für die Kriegführung kommt als wichtigste Frage die Ernährung des Heeres und der Bevölkerung in Betracht. Dieses Problem ist analog dem der Rohstoffe. In Deutschland und Italien ist dieses Problem dank der großen Reserven, der Versorgung aus den übrigen Teilen Europas und der vollendeten Organisation der Erzeugung selbst und der Verteilung heute in befriedigendem Stande. In den übrigen Staaten Europas zeigt sich schon heute großer Mangel an Nahrungsmitteln. Europa ernährte sich immer durch Einfuhr von Lebensmitteln aus den übrigen Teilen der Welt, was jetzt ausfällt, und infolge der langen Dauer des Krieges wird die Ernährungslage katastrophal wie 1918.

Rußland ist auch heute eine große Unbekannte, was die weitere Kriegführung betrifft. Eines aber steht fest, daß entgegen allen Voraussagungen über die baldige Liquidierung dieser Front zugunsten der Deutschen sie immer noch sehr fest steht und ganz im Gegenteil Rußland mit ständigen Offensivaktionen größeren oder kleineren Stiles die Initiative in seinen Händen hat.

Der Blitzkrieg hatte in Rußland keinen Erfolg und es scheint, im Jahre 1941 hat sich wiederholt, was sich 1914 schon einmal ereignet hat: 1914 hat Deutschland an der Marne den Krieg verloren. Afrika ist liquidiert und völlig in den Händen der Gegner, die es als entscheidende Basis für die weiteren Aktionen gegen Europa verwenden werden. Der Verlust von Tunis ist katastrophal, besonders in Bezug auf Italien, und so dann für ganz Südeuropa. Damit ist auch der zweite Zangenarm geschaffen um Europa, welcher jetzt immer mehr angezogen werden wird. Die Anglo-Amerikaner verfügen jetzt über zwei entscheidende Basen für ihre Schläge gegen Europa: England besonders für Deutschland und Nordeuropa, Afrika besonders für Italien und Südeuropa, und im Osten besteht noch die russische Gefahr, die das Gros der deutschen Kräfte bindet.

Heute steht Europa die Invasion der anglo-amerikanischen Truppen bevor. Wann, wo und wie diese Invasion durchgeführt werden wird, kann man nicht sagen. Eines aber ist sicher, daß sie bald erfolgen wird, u. zw. an mehreren Stellen gleichzeitig. Zu diesem Zwecke steht heute den Feinden ein großes Heer mit ungeheuren Kriegsmitteln, die durch drei volle Jahre erzeugt wurden, zur Verfügung.

Unmittelbar interessiert uns Kroaten die Invasion auf der Balkanhalbinsel. Die Möglichkeit dieser Invasion ist sehr groß und sie ist sehr leicht auszuführen mit Rücksicht

auf die feindselige Haltung eines großen Teiles der Bevölkerung gegenüber der Achse, das Vorhandensein bewaffneter Aufständischer und die Wahrscheinlichkeit des Versuches einer Invasion über die Türkei. Die Vorteile einer solchen Invasion sind groß genug im Verhältnis zur leichten Ausführbarkeit, da damit ein direkter Schlag gegen die Verbündeten der Achse geführt wird, Bulgarien, Rumänien, Ungarn, die Slowakei und unseren Staat, Länder, die reich sind an Erzen und Nahrungsmitteln, und dazu befinden sich in Rumänien die einzigen Naphtaquellen Europas.

Die Folge der Invasion auf dem europäischen Festland und im Zusammenhang mit den strategischen Zielen und der Operationsrichtungen dieser Invasionsheere könnte die Räumung der Balkanhalbinsel und damit auch unseres Staates durch die deutschen Truppen sein, um damit die Front zu verkürzen und sich auf leichter zu verteidigende Stellungen zu stützen. Das wird einer der wichtigsten und schicksalsschwersten Augenblicke für uns Kroaten und unseren Staat sein. Von unserer Geschicklichkeit, Bereitschaft und Klugheit in diesem schicksalsschweren Augenblicke hängt nicht nur der Bestand unseres Staates, sondern auch der des kroatischen Volkes ab. Infolgedessen verlangt es unsere heilige Pflicht und die Liebe zu Volk und Vaterland, daß wir uns geradezu auf diesen Augenblick so gut als möglich vorbereiten. Das Vaterland zu verlassen und das Volk dem Schicksal größter und grenzenloser Vergeltung zu überlassen, wäre Verrat und Schande größtes Ausmaßes. Leider gibt es auch solche, die unwürdig des kroatischen Namens gehandelt haben, und diese werden fliehen müssen, da sie sonst mit Recht der Zorn des Volkes vernichten wird.

Zur Zeit Jugoslawiens war das kroatische Volk mit 90 % in der kroatischen Bauernpartei organisiert. Neben der Kroatischen Bauernpartei bestand eine zu 50 % nationalistische Strömung, welche unmittelbar vor dem Kriege immer mehr Anhänger zu sammeln begann. Die übrigen 50 % waren aufgeteilt auf die jugoserbische Partei und auf die Kommunisten. Die Ustaschabewegung war im Volke sehr wenig bekannt und damit war auch die Zahl der Ustaschen gering.

Außerhalb des Landes befand sich eine Ustascha-Emigrantenorganisation unter der Führung des Poglavnik. Sie bestand aus einigen ernstzunehmenden politischen Emigranten, einer gewissen Zahl von Leuten, die wegen terroristischer Aktionen fliehen mußten, verschiedenen Weltbummlern und likanisch-dalmatinischen Faulenzern, die sich grundsätzlich vor jeder Arbeit drückten. Außer dem Poglavnik hat sich unter ihnen nicht eine hervorragende politische Persönlichkeit befunden. Die Bildung, Moral und der Sinn für irgendein positives Schaffen war bei den Emigranten völlig negativ.

Das kam besonders zum Ausdruck bei der Rückkehr in die Heimat, die bereits frei war und bei der Übernahme der Macht und drückte sich aus in den Schlächtereien, Gesetzlosigkeiten, äußerster Eigenmächtigkeit, Gewalttaten, persönlichen Racheakten, Vermögenswegnahmen und Plünderungen.

Die Kroatische Bauernpartei sammelte um sich fast das ganze kroatische Volk und war daher die einzige legitime Vertretung des kroatischen Volkes. Unbestreitbar ist die Tatsache, daß nur diese Partei und ihre Führung durch anstrengende Arbeit unter dem Volk imstande war, das ganze Volk in einer einzigen Partei zu sammeln, beisammen-

zuhalten, das Nationalbewußtsein aufs äußerste zu heben und im Kampf um die Freiheit und Selbständigkeit mit Mitteln von hoher Moral und Kultur zu stählen. Dieser Weg war anstrengend und schwer mit Rücksicht auf die feindliche Haltung der *Serbianer*, denen nur Gewalt imponiert. Gewalt leistete die „Kroatische Wehr“ (*Hrvatska Zaštita*) – der nur noch eine gute fachliche Führung fehlte – und es wäre auch dieses Werk gelungen.

Die nationalsozialistische Strömung begann mit ihrer Tätigkeit unter dem Volke erst unmittelbar vor dem Kriege, nur war diese mehr auf die Städte beschränkt und erschöpfte sich lediglich in schriftlicher und mündlicher Propaganda. Zu einer systematischen Organisation im Sinne sachlicher Arbeit und besonders mit Rücksicht auf den bevorstehenden Krieg ist es nicht gekommen, besonders weil die Leute, die als Führer der Bewegung betrachtet wurden, ungeeignet und unreell waren. Die Nichteignung dieser Leute zeigte sich auch bei der Gründung des freien Staates, als sie hohe und wichtige Posten in zivilen und militärischen Ämtern übernahmen. Bei einigen wieder gründete sich diese Arbeit auf Nachrichten- und Spionagedienst zugunsten Deutschlands gegen materielle Gegenleistungen. Alle diese Arbeit kann überhaupt nicht als richtige nationale Tätigkeit gewertet werden.

Die Tätigkeit der Emigranten war ausschließlich auf terroristische Aktionen beschränkt, insbesondere zur Zeit der Gründung des einheitlichen Jugoslawien, blieb aber ohne jede besondere Bedeutung, denn in Friedenszeiten kann man mit solchen Mitteln nichts erreichen. Einige Jahre vor dem Kriege war die Tätigkeit der Emigranten überhaupt nicht fühlbar. Die Emigrantenorganisation hatte auf das kroatische Volk überhaupt keinen geistigen Einfluß, lediglich der Poglavnik wurde als Träger der nationalen staatlichen Selbständigkeit und der Ustaschabewegung betrachtet. Unmittelbar vor dem Kriege begann die nationale Ustascha-Idee immer mehr Wurzel unter den breiten Schichten des Volkes zu fassen und zwar lediglich von selbst, infolge des hohen Nationalbewußtseins des Volkes selbst.

Das Verdienst an der Schaffung der freien kroatischen Nation liegt ausschließlich beim Nationalbewußtsein der breitesten Schichten des kroatischen Volkes, welches selbst von sich aus instinktiv fühlte, daß der Krieg zwischen Jugoslawien und Deutschland jener Moment ist, der die uralte Sehnsucht der Kroaten – die Selbständigkeit – erfüllen kann, und hat daher den Kampf gegen Deutschland abgelehnt. Wenn das kroatische Volk unter dem Kommando serbischer Offiziere gegen das deutsche Heer gekämpft hätte, wäre es nicht zum kroatischen Staat gekommen. In diesen entscheidenden, kritischen Tagen, besonders dem 6., 7., 8. und 9. April 1941, war das kroatische Volk, vor allem der Bauer und der kleine Mann sich selbst überlassen und schuf sich selbst sein Schicksal. Als der Akt bereits geschlossen war, als die deutsche Wehrmacht bereits in Agram war und weiter, krochen die wackeren Ustascha-Führer aus ihrem Mauselloch heraus in die Heimat, drängten sich triumphierend dem Volke als Führer auf und übernahmen natürlich die ganze Macht. Von vielen haben wir überhaupt nie etwas gehört, besonders von denen, die im Heere hohe, führende Posten übernahmen.

Sodann kehrte in die bereits freie Heimat der Poglavnik zurück als Träger der Staats-

gewalt mit seinen Emigranten aus Italien. Diese haben sofort nach ihrer Ankunft alle Macht in ihre Hände genommen und begannen auf ihre Weise, und zufolge ihrer früher ausgeführten Eigenschaften, den Staat auszubauen. Es wurde gearbeitet mit Geschwindigkeit, ohne irgendein System, unüberlegt und ohne überhaupt auf die Folgen zu sehen. Es wurden ad hoc verschiedene Organisationen militärischen, verwaltungsmäßigen, politischen und polizeilichen Charakters geschaffen. Jede bestehende Organisation auch vom kroatischen Volk selbst geschaffene, ob sie etwas taugte oder nicht, wurde über Nacht liquidiert, dabei wurden auch alle kroatischen Beamten zur Verfügung gestellt. Damit hat das bestehende Regime, das sich aus einer unbedeutenden Zahl von Leuten zusammensetzte, vor der ganzen Welt sein Mißtrauen gegenüber dem eigenen Volke zum Ausdruck gebracht. Ursache war die Furcht vor diesem eigenen Volke, dem gerade diese Leute angeblich die Freiheit gebracht haben. Eine in der Geschichte bisher nicht erhörte staatsmännische Tat.

Klar, daß in diese Organisationen die schlechtesten Leute kamen, Konjunkturisten, Leute niederer Moral und solche, die noch gestern „Jugoslawen“ oder Kommunisten waren, traurige Gestalten ohne die nötige Qualifikation für verantwortungsvolle und wichtige Stellen, die sich in der Hauptsache rekrutierten aus jungen, unreifen und unerwachsenen Jungens. Besondere Aufmerksamkeit aber verdient der Ustascha-Überwachungsdienst unter der Führung jenes Bösewichts und pathologischen Typs Kvaternik. Hier sammelte sich das niedrigste vom niedrigen, die Spreu der kroatischen Nation, genannt das Grab Kroatiens, denn in ihrer Arbeit erreichte diese Einrichtung sogar die GPU.

Unser Vaterland steht in Flammen und Ruinen, im Bürgerkrieg, dessen Opfer viele Söhne des kroatischen Volkes sind, ganz zu schweigen des ungeheueren Materialschadens. Es ist jetzt die Frage, wie es zu diesem Bürgerkrieg gekommen ist, was die Ursachen sind, daß diese kommunistischen Banden in solchem Maße wuchsen und sich nach regelrechtem militärischem Vorbild organisieren konnten.

Die Grundursache dieses Übels liegt in dem „weisen“ und „überlegten“ Bestreben, die serbische Frage im Wege der Schlachtung zu lösen. Wie sich die Vertreter dieses Schlachtens das vorstellten, ist nicht klar. Vielleicht haben sie nicht erwartet, daß 1,8 Millionen Serben wie Lämmer warten werden, bis sie an die Reihe kommen. Äußerst verwunderlich ist auch das, daß sie dazu schritten, als die kroatische Macht überhaupt noch nicht aufgerichtet war, es gab kein Heer, keine Bewaffnung, keine Polizei. Dieses Volk flüchtete natürlich in Massen in den Wald und begann Widerstand zu leisten. Diese günstige Lage benutzten die organisierten Kommunisten, deren es in Jugoslawien genug gab, auf geschickte Weise, und ihrer Propaganda gelang die Organisation der ersten Partisanenarmee. Mit vernünftigem und klugem Vorgehen wäre es möglich gewesen, dieses serbische Landvolk zu gewinnen und sie wären loyale Bürger geworden. Die Intelligenz, die Führer und die Megalomanen hätte man geschickt und geräuschlos mit kultivierten Mitteln ausschalten können.

Dazu drängt sich auch die Frage des Vermögens der Griechisch-Orthodoxen und der Juden auf, das auf 20 Milliarden Dinar Vorkriegswert geschätzt wird. Dieses Vermögen

mußte Nationalgut werden, inzwischen ist es zerflossen und der Staat hatte von ihm nur einen sehr kleinen Nutzen. Mit diesem Vermögen hätte man den Staat ausbauen können, statt dessen mußte man 1941 eine Staatsanleihe ausschreiben.

Es war zu erwarten und wird auch heute erwartet, daß die Schuldigen an diesem Zustand zur Verantwortung gezogen und bestraft werden. Inzwischen ereignet es sich im Gegenteil, daß diese schützt, belohnt und ausgezeichnet werden.

Im Kriege ist das Heer einer der wichtigsten Faktoren im Staate, dem die größte Sorgfalt zu widmen ist. Von der Bereitschaft des Heeres hängt das Schicksal des Staates ab. Dies gilt bei uns besonders für die kommenden Ereignisse. Die Stärke eines Heeres gründet sich vor allem auf die Höhe der Moral, des Geistes, auf das Nationalbewußtsein und das volle Vertrauen zum Offiziers- und Unteroffizierskorps, und sodann auf die Ausbildung und Bereitschaft. Damit diese Werte in einem Heere erreicht werden, muß es Achtung, Ehre und Würde genießen.

Das Heer ist ein besonderer Organismus, der sein eigenes Leben lebt, daher können es nur fachlich hochausgebildete Leute verwalten, Berufssoldaten. Von den Grundlagen für den Ausbau eines guten, gesunden und nationalen Heeres besteht bei uns nichts. Es ist überhaupt ein Wunder, daß dieses unser Heer noch besteht, und daß es kämpft in Anbetracht der Leute, die es führen und die es geschaffen haben und erst recht in Anbetracht auf das völlig negative und unvernünftige Vorgehen gegenüber dem Heere und besonders gegenüber den Offizieren von Seiten der maßgebenden Leute des Regimes. Daß dieses unser Heer noch besteht und daß es kämpft, hat man dem hohen national-kroatischen Bewußtsein, der hingebenden und opferbereiten Arbeit junger, fähiger Offiziere zu verdanken, denen gegenüber volles Mißtrauen bewiesen wird, weil sie einmal jugoslawische Offiziere gewesen sind. Wenn es zum Glück für uns alle 10mal soviel kroatische Offiziere in der jugoslawischen Wehrmacht gegeben hätte, würde es jetzt in unserem Heer anders aussehen. Aber diese armen kroatischen Offiziere waren von den Serben zurückgesetzt und verfolgt worden und die eigene Nation verwirft sie wegen der Unüberlegtheit seiner politischen Führer.

Eine wichtige Tatsache darf man nicht übergehen, daß jeder, dem man Mißtrauen entgegenbringt, instinktiv denen mißtraut, die ihm mißtrauen. In Jugoslawien waren wir Kroaten nicht vertrauenswürdig, bewiesen aber auch diesem Staate gegenüber volles Mißtrauen. Es wäre sehr übel, wenn dies auch bei uns der Fall wäre, und wir sind davon nicht fern, wenn das gegenwärtige Regime und seine Vertreter fortfahren mit diesem unvernünftigen Vorgehen gegen das Heer und besonders gegen die Offiziere. Warum mit Absicht die Leute ins gegnerische Lager treiben? Das verstärkt sich um so mehr, als dem kroatischen Volk dieses heutige Regime sehr ferne liegt. Die Maßgebenden sollten etwas unter die Domobranen gehen und dann würden ihnen die Wahrheiten, die sie zu hören bekämen, sehr unangenehm in den Ohren klingen. Und diese selben Domobranen kämpfen zur selben Zeit mit voller Opferwilligkeit dank ihrem hohen nationalen Bewußtsein in soldatischem Geiste für diesen Staat und ihr Volk.

Die Ustascha-Formationen sind ad hoc von militärischen Dilettanten und Nicht-Fachleuten und ohne irgendeine Auswahl gebildet worden. Sie wurden keiner richtigen militärischen Ausbildung unterzogen, die ihnen auch heute noch fehlt, und schon in ihren ersten Tagen wurde ihnen ein gewisser Eigenwille, Ungehorsam und Liederlichkeit eingeimpft. Daher sind Moral und Geist unter jedem Niveau, die Kampfkraft ist beschränkt durch Feigheit und ist geneigt zu Plünderungen und Wegnahmen. In ersten militärischen Aktionen, besonders denen, die von den Befehlshabern geführt werden, sind sie nur für zweit- oder dritrangigen Dienst verwendbar und viele wurden auch aufgelöst. Das Regime aber gründet sein Bestehen gerade auf diese Einheiten und doch weiß jeder, daß sich gerade diese bei Eintreten ernster Augenblicke als erste auflösen und fliehen aus Furcht für den eigenen Kopf. Man muß wissen, daß die Mehrzahl der Leute, besonders die Offiziere und Unteroffiziere in diese Verbände wegen der Karriere eingetreten sind, und wie Karrieristen sind, weiß man.

Jede mögliche Propaganda wurde durch die Zeitungen und auf sonstige Weise zu Gunsten dieser Ustaschaformationen gemacht, auf Grund von Erfindungen und Übertreibungen. Für militärische Begriffe ist es direkt widerlich, gewisse höhere Befehlshaber im Kampf umgeben von Journalisten und Fotoreportern zu sehen. Bei den Ustascha-Befehlshabern ist dies regelmäßig der Fall, die Leute verstehen es, Reklame zu machen, dafür waren sie in der Schule der Italiener. Ihre Mißerfolge und mangelnden Leistungen mußten sie ersetzen durch Zeitungsreklame. Den Domobranen ist diese Reklame nicht nötig, denn sie beweisen ihren Wert durch ihre glänzenden Taten und ihren Kampfegeist.

Das Heer führen senile Alte, die einmal Soldaten waren, aber bei einem ganz anderen Heer veralteten Typs. Das Heer ist ein lebender Organismus, der sich ändert und sich anpaßt dem Geist der Zeit und des Volkes, dem es dient, den Verhältnissen und besonders der Technik. Diese Alten aber sind auf dem Niveau des Pleeres geblieben, welches sie längst verlassen haben, und man weiß, daß alte Leute wegen ihrer mangelnden geistigen Elastizität sich nicht der neuen Zeit anpassen können. Sie sind der Ansicht, daß Kroatien eine Fortsetzung ihres geliebten Österreich sei, und danach bilden und führen sie auch das Heer. Bei weitem näher steht ihnen der Nicht-Kroate, der in der k. u. k. Armee gedient hat, als ein 100/o>iger Kroate, der nur den Geburtsfehler hat, daß es ihn nicht gelang, Mitglied des k. u. k. Heeres zu sein. Die erste patriotische Geste war es für sie, sich hohe Summen Geldes auszahlen zu lassen, als Belohnung, man weiß nicht wofür, von unseren armen kroatischen Staatchen. Das erscheint ihnen als Moral und Offiziersehre. Wenn diese Alten nur etwas patriotisches Gefühl hätten, würden sie sich selber zurückziehen mit dem Ausruf: „Die Zeit hat uns überannt.“ Leider sind die Alten wie die Kinder: Sie wollen Macht, Stellungen und Uniformen.

Daneben führen das Heer und haben den hauptsächlichsten Einfluß auf seine Führung verschiedene Leute, die ohne jede fachliche Ausbildung sind, von denen manche überhaupt nie gedient haben. Sie wurden Offiziere, Majore, Oberste usw. Dieser Offi-

ziersersatz über Nacht ist der stärkste Beweis für das völlige Mißtrauen gegenüber jenen Offizieren, die tatsächlich berufen sind, unser Heer zu führen und die auf dem richtigen Platze alles aus sich heraus geben würden. So aber treibt sie das Regime selbst in die Passivität.

Im serbischen Heer war es uns im Anfang unverständlich, daß man vom Unteroffizier Offizier werden kann, d. h. ohne die nötige höhere Fachausbildung, und wir haben solche Offiziere geradezu belächelt. Aber diese Leute waren doch Soldaten, langjährige Unteroffiziere mit großer Praxis und Erfahrung. Viele konnten nicht vorwärtskommen und für jeden Rang mußten sie Prüfungen ablegen. Was aber bei uns alles Offizier geworden ist: nicht nur Leute ohne irgendwelche Qualifikation, sondern auch Leute niedrigster Moral, ehemalige Verbrecher.

Interessant ist, daß sich unsere Gebirgsverbände als außerordentlich in jeder Hinsicht bewährt haben und besonders im Kampfgeist. Diese Verbände werden ausgebildet und geführt ausschließlich von ehemaligen jugoslawischen Offizieren. Die Luftwaffe ist gleichfalls auf einer beneidenswerten Höhe und sie wird gleichfalls von ehemaligen jugoslawischen Offizieren geführt.

Unser Heer ist ein Körper ohne Kopf. Der Poglavnik hat die Stellung eines Heeresministers übernommen, aber er ist erstens zu sehr in Anspruch genommen von seinen staatsmännischen Geschäften, zweitens kann er als Nichtfachmann wichtige Erfordernisse und die Arbeit im Heer nicht beurteilen und drittens läßt er sich von Nichtfachleuten und senilen Unfähigen beeinflussen. Der Poglavnik hat gewisse Kompetenzen auf die Vorstände des Generalstabes und des Verwaltungsstabes übertragen, was nicht glücklich gelöst wurde, weil das zur Zweigeleisigkeit führt und zwar gerade bei der höchsten Führung und Befehlsgebung des Heeres. Negative Folgen dieser Befehlsgebung sind überall in die Augen gefallen, besonders wenn diese Bevollmächtigten in grundsätzlichen Auffassungen über die Notwendigkeiten unseres Heeres, Organisation, Formation, Ausbildung und Ergänzung voneinander abweichen. Diese Meinungsverschiedenheiten sind die Folge, wenn der eine ein Soldat der Gegenwart mit weitem militärischem Horizont, richtiger Einschätzung der Lage und der Notwendigkeiten unserer Heimat ist und der andere ein Soldat der Vergangenheit, der sich nicht in die heutige Zeit hineinleben kann und die Situation mit historischen Perspektiven ansieht.

Aus was allem besteht unser Heer?

1. Die *Domobranen* mit ihren Waffengattungen: Landheer, Luftwaffe, Flotte, 2. die „Bewaffneten“ (*Oružništvo*), 3. die *Leibwache* des Poglavnik, 4. das *Ustascha-Heer*, 5. die *Ustascha-Bereitschafts-Bataillone* (*pripremne bojne*), 6. die *Ustascha-Eisenbahn-Bataillone*, 7. die *MiZtz-Verbände*, 8. das Heer der *Volksdeutschen*. 9. Neben all dem gibt es noch Sonderheere wie die *Schwarze Legion*, das *Likaner Heer* usw.

Viel Heerführer, viel Ambition, und alles wegen persönlicher Interessen. Außer diesen verschiedenen Heeren im Lande wurden aus unseren besten Söhnen auch Einheiten des deutschen Heeres gebildet. Viele Heere, viele Stäbe, die eine ungeheure Zahl von Offizieren und Unteroffizieren verschlucken, die eher für die Truppe von Nöten

wären. Und daß alles im Stile bleibe, auch ein großes Ministerium natürlich mit zwei Stäben, und eine Generalinspektion der bewaffneten Macht. Man muß den Leuten Stellen geben, und daß das zu Lasten des Volkes geht, ist nicht wichtig. Wäre es nicht mehr im Interesse des kroatischen Volkes, ein Heer zu bilden und in ihm alle nationalen Kräfte, alle verfügbaren Mittel einer kleinen Nation von kaum 4 Millionen Menschen zu konzentrieren?

Die Intendanz ist noch von allem im Heer am meisten gehindert wegen der unmöglichen Methoden der Führung dieses wichtigsten Zweiges der militärischen Tätigkeit. Im Volke würde sich noch alles notwendige für das Heer finden, aber nachdem die Nation kein Vertrauen hat zu den Leuten, die dazu im Stande sind, läßt sich nicht einmal das erreichen, was möglich wäre. Im Kriege ist das Grundprinzip, die Ernährung des Heeres auf dem Wege der direkten Lieferung vom Erzeuger, denn sonst verschlingen die Vermittler den größten Teil des Geldes, ob das jetzt Privatleute sind oder irgendein staatliches Unternehmen.

Die Ergänzung des Heeres geschieht auf dem schlechtesten Wege, durch Einberufung zum Heer. Dieses System ermöglicht die Korruption, die bei uns in voller Blüte steht, das den abträglichsten Einfluß auf das Volk ausübt, das alles das sieht.

Leider geben sich die Maßgebenden im Heere in diesen schweren Zeiten mit Dummheiten und Kleinigkeiten ab, eine Folge ihrer mangelnden Eignung und, da sie sich sonst mit dem befassen würden, was ihre Stellung erfordert.

Die Ernährung von Volk und Heer ist völlig zusammengebrochen, wenn auch im Volke noch genug Nahrungsmittel vorhanden sind, was dadurch bewiesen wird, daß das im Schleichhandel alles in unbegrenzter Menge zu haben ist. Die Ernährung wird im Wege einiger staatlicher Unternehmungen versorgt, durch Genossenschaften usw. und diese Unternehmungen sind, wie alle übrigen Führer, ungeeignet. Normal wäre, alle diese Unternehmungen zu beseitigen, da sie völlig passiv sind und daher schädlich und für den Staat eine unnötige Last und durch ihre Arbeit im Volke Mißtrauen und Mißstimmung verbreiten. Eine Folge davon ist auch, daß viel Nahrungsmittel zugrunde gehen, weil sie versteckt und unsachlich behandelt werden.

Wie alles bei uns, so ist auch die Propaganda auf der Stufe von Kindern aus der Volksschule. Das geht soweit, daß ernste und ordentliche Leute, auch solche mit unterdurchschnittlichem Bildungsgrad sich nicht kümmern um dieses unernste und direkt dumme System des Suggestierens von Tatsachen ohne Unterlage. Die Zeiten sind viel zu ernst und das Volk verlangt, daß ihm die wirklichen Tatsachen mit vernünftiger und reifer Begründung mitgeteilt werden, seien sie günstig oder ungünstig. Der gegenteilige Fall, der bei uns Mode ist, treibt das Volk dazu, alles zu hören und auch dem unrichtigen Erfindungen glaubt, was nur dem Feind nutzt. Das Verbot des Abhörens feindlicher Rundfunksender z. B. und die Blockierung der Kurzwellen nimmt das Volk als schlüssigen Beweis, daß der Feind die Wahrheit sagt, die man nicht wissen darf, und daß die eigenen Rundfunksender lügen. Mit vernünftigen Methoden kann man viel erreichen, aber mit dummen gerade das Gegenteil. Die Leute sagen, daß eine gute Propaganda schon der halbe Sieg sei.

Schlussfolgerungen

1. Es ist keine Aussicht, daß Deutschland diesen Krieg gewinnen kann. Heute schon hat der Feind die volle Initiative in der Hand, er greift an und die Achse verteidigt sich.

2. Die Feinde verlangen von den Achsenmächten die bedingungslose Kapitulation. Mit Rücksicht auf die heutige Situation gibt es keine Aussicht auf eine Kompromißlösung.

3. Die Lage Deutschlands in Europa wird immer schwieriger, da gegen es bei den anderen Völkern in Europa eine immer größere Erbitterung wächst. Die Ursache liegt in der Gewaltpolitik sowie in dem unvernünftigen und aufgeblasenen Vorgehen von Vertretern Deutschlands.

Die Folge wird Führung des Kampfes in Europa auf feindlich gesinntem Gebiet sein.

4. Moral, Geist und Disziplin im deutschen Heer und Volk fallen ab.

5. Durch den Fall von Tunis wurde jetzt auch eine zweite ausgezeichnete Basis für Schläge auf das zweite Mitglied der Achse, Italien und auf Südeuropa geschaffen, wie England eine Basis für Schläge auf Deutschland und Nordeuropa ist.

6. In absehbarer Zeit wird die Invasion anglo-amerikanischer Truppen auf das europäische Festland an verschiedenen Orten, mit sehr starken Kräften und ungeheueren materiellen Mitteln durchgeführt werden. Sie wird verbunden sein mit dem Kriegseintritt der Türkei gegen die Achsenmächte.

7. Daß unumgänglich die Räumung des Balkans und unseres Staates durch die deutschen Truppen erfolgen wird.

Dann bleibt das kroatische Volk sich selbst und seinem Schicksal überlassen.

Wie ist die Lage in unserem Staate und was können wir für demnächst erwarten?

1. Das gegenwärtige Regime hat keinen Rückhalt im Volke und erhält sich mit Gewalt, was zur Folge hat, daß das Volk kein Vertrauen zur Führung des Staates hat.

Die ganze kroatische Nation hat ihren unabhängigen Staat mit größter Freude aufgenommen und die Proklamation über die Ustaschabewegung und die Grundsätze der Ustascha-Arbeit mit unbeschreiblicher Begeisterung und voller Hoffnung auf die schönste Zukunft. Dieses Volk hat sich völlig abgewendet vom derzeitigen Regime und der Ustascha-Bewegung, woran lediglich die Vertreter des Regimes und der Ustascha-Bewegung schuld sind. Unter dem Begriff Ustascha versteht das Volk etwas Rohes, Gewalttames, Gemeines, jemanden, der nicht gehalten ist, sich den Gesetzen, gesellschaftlichen Formen zu fügen und tut, was er will, und niemanden für seine Taten Rechenschaft gibt.

Das Volk fühlt heute, daß es weit weniger frei und persönlich sicher ist, als irgend einmal früher und sieht mit großer Furcht in die Zukunft.

2. Das Volk und besonders das Dorf sind noch immer der Kroatischen Bauernpartei und ihren Führern ergeben und betrachten Dr. Macak auch weiter als Führer des kroatischen Volkes.

Daher könnte jede Gewaltmethode gegen die Vertreter dieser Partei, wie sie von Seiten politischer Dummköpfe und Ignoranten auch schon gemacht worden ist, nur

einen sehr schlechten Eindruck auf das Volk machen. Im übrigen haben diese Gewaltmethoden die Stellung der Vertreter der Kroatischen Bauernpartei nur noch mehr befestigt und ebenso das Vertrauen des Volkes zu ihnen.

3. Auf dem Gebiete des ehemaligen Jugoslawiens befindet sich noch immer eine große Menge verborgener Waffen und es bestehen gut bewaffnete und gut organisierte aufständische Banden, Partisanen und Tschetniks. Die Tschetniks sind ruhig und arbeiten mit den Deutschen zusammen, um ihre Waffen zu behalten. Daneben verfügt auch Serbien über einige bewaffnete Kräfte.

Was können wir hoffen, wenn das deutsche Heer unser Territorium verläßt? Zuerst fürchterliche Rache und das Bestreben, das ganze Gebiet des ehemaligen Jugoslawien zu besetzen von Seite der Serben. Das könnte durch Fallschirmjäger und eventuell durch Ausschiffung verbündeter Truppen in kleinerem Umfange zur Hebung der Moral unterstützt werden. Natürlich bezieht sich das nur auf die ersten Tage dieser – sagen wir – Revolution.

4. Der Kriegseintritt der Türkei wird eine gewaltige Erschütterung in Bezug auf unsere muselmanische Bevölkerung zur Folge haben, die sich dann ins gegnerische Lager bewegen könnte.

Es wird dann wichtig sein, wie das kroatische Volk auf das alles reagieren wird. Da wird sich als erstes das Mißtrauen des Volkes gegenüber dem gegenwärtigen Regime zeigen.

Daher ist es heute die erste patriotische Pflicht aller führenden Männer im Staate, mit allen Mitteln die Sammlung des ganzen kroatischen Volkes zu einem festen Verband zu betreiben. Vor allem müssen das Staatsrunder solche Männer übernehmen, die das Vertrauen des kroatischen Volkes genießen. Auf wichtige staatliche Posten müssen ernste, ordentliche, moralische und fähige Männer berufen werden. Die Ustascha-Bewegung muß aufgegeben werden, denn sie ist für das Volk das rote Tuch und könnte uns den Kopf kosten, und wir dürfen nur das tun, was dem Volke und seinen Interessen entspricht.

Das bezieht sich alles auch auf jene Leute außerhalb des Regimes, und besonders auf die Vertreter der kroatischen Bauernpartei, denn jene sind zur Rettung des Volkes in erster Linie dazu berufen, die Geschäfte zu übernehmen.

Retten können uns nur Eintracht, Gegenseitigkeit und Einmütigkeit.

Ein für allemal muß man sich den verrückten Gedanken aus dem Kopf schlagen, daß Hilfe von außen kommen kann, daß uns jemand anderer die Freiheit geben wird. Einige vertrauen und hoffen auf die Engländer, andere auf die Amerikaner, einige auf die Russen und die dritten auf Gott weiß wen. Das sind Folgen der Schwäche, Furcht um den eigenen Kopf, eine menschenunwürdige und unsachliche Schau in die Zukunft. Wir sind ein zu kleines Volk, als daß man irgend ein besonderes Interesse oder Gnade für uns haben könnte. Unsere Zukunft, unsere Freiheit hängen allein von uns selbst ab, von unserer Einigkeit, unserer Arbeit und vor allem von unserer Vernunft in diesen Tagen des Umsturzes. Nach dem wird uns jeder, wer immer es sei, einschätzen. Schmarotzer, Nichtse und Schwächlinge, die heute schon mit dem Feind kokettieren

und daran denken, wie sie auf die andere Seite übergehen können, werden das schlechteste machen, zumal niemand solche Leute schätzt und sie auch vom Feind als Volksverräter betrachtet werden.

Für das, was uns bevorsteht, ist der wichtigste Faktor ein gutes und gesundes Heer, unsere DOMOBRANEN. Dafür müssen alle Kräfte zusammengefaßt werden zum Ausbau des Heeres mit allen verfügbaren Mitteln. Das Heer muß das erste sein und Vertrauen genießen, denn sonst fällt ohne Vertrauen alles zusammen. Jetzt ist jede Tätigkeit im Staat für bessere Zeiten einzustellen und alle Güter der Nation sind dem Heer zur Verfügung zu stellen.

In diesem Kriege ist die erste Bedingung, daß die Führung des Heeres jüngere und fähigere Offiziere übernehmen, die zweifellos gute und bewußte Kroaten sind und die das bewiesene Vertrauen zu schätzen wissen werden.

Alle militärischen Formationen der Ustascha sind sofort zu liquidieren und mit ihnen sind die Domobranen aufzufüllen. Das ist der einzige Ausweg zur vorteilhaften Verwendung dieser Verbände, da sonst die große Möglichkeit besteht, daß sich diese Verbände auflösen und viele auch zum Feind übergehen um aus allen bekannten Gründen ihren Kopf zu retten. Warum melden sich schon jetzt zahlreiche Ustascha zu den SS-Verbänden?

Wenn diese Ereignisse eintreten, wird die heikle Frage entstehen, was mit den kroatischen Truppen geschehen wird, die unter deutschen Befehl stehen, und besonders mit jenen, die von deutschen Offizieren geführt werden, wie die zwei Divisionen, die aus unseren Rekruten gebildet wurden, die neuen SS-Divisionen usw. Werden die deutschen Truppen bei ihrem Rückzug auch diese unsere Truppen außerhalb unserer Grenzen zurückziehen? Wahrscheinlich werden sie es tun. Dann wird das kroatische Volk ohne irgend einen Schutz bleiben. Daran haben unsere maßgebenden Leute, als sie unsere Söhne außerhalb des Landes zur Ausbildung und Formierung von Einheiten eines fremden Heeres sandten, nicht gedacht. Wer so erste Entschlüsse für den Staat faßt, muß an alles denken, im Kriege sind alle Fälle möglich. Wir sind als freier Staat und zudem als Verbündete der Achse anerkannt. Bis jetzt haben wir gekämpft und auch in Zukunft werden wir nach Notwendigkeit kämpfen, was man auch aufrichtig seitens unserer Verbündeten anerkennt, denn der Moralische und Ehrenhafte hält zu seinen militärischen Verpflichtungen bis zum Äußersten; aber, nur mit dem Gewehr auf unseren Schultern und mit unseren Söhnen in unserem Heere, mit unserer Kappe auf dem Kopf. Man wird sagen: „In die freiwillige SS-Division meldete sich eine ungeheure Zahl von Leuten.“ Aber man muß sehen, wer sich meldete, und warum. Freiwillige sind eines, und das reguläre Heer sind etwas anderes, und es ist der ausgesprochenste Beweis der staatlichen Selbständigkeit.

Man muß damit rechnen, daß das Volk instinktiv fühlt, wer sein größter Feind ist und daher gehen unsere Leute sehr ungern außer Landes. Es ist sehr unangenehm, wenn das Volk sagt „Ich gehe nicht“, dann hält es auch keine Gewalt, und das schlechteste ist dann, wenn es anfängt, die Waffen wegzuzwerfen, wie 1918 und 1941.

Über diese und ähnliche Fragen wurden den Maßgebenden schon viele vernünftige

Appelle eingereicht, aber alles blieb umsonst. Warum kann z. B. nicht einmal etwas gemacht werden gegen diese Tyrannei und Vernichtung unserer Bevölkerung seitens der Italiener? Mögen die dazu Berufenen sich nach den Interessen der Nation richten und nicht nach ihren eigenen. Oft ist es ein Beweis der größten Liebe, Opferbereitschaft und Hingabe gegenüber dem eigenen Volke, wenn die am Staatsruder Befindlichen, wenn sie die Möglichkeit der Führung des Volkes auf dem richtigen Wege einsehen, sich zurückziehen und anderen die Führung überlassen.

Dieser Appell richtet sich besonders auch an die Führer der Domobranen. Der Offizier ist am meisten in Kontakt mit dem Volke und muß, besonders auch in Kriegszeiten, den größten Einfluß auf das Volk ausüben.

Wir glauben, daß die Offiziere als wahre kroatische Patrioten heute ihre hohe Berufung verstehen und so arbeiten werden, wie das die rein kroatischen Interessen verlangen. Seid euren Untergebenen richtige Eltern, sorgt für sie in allem, teilt mit ihnen Gutes und Schlechtes. Kommt ihnen mit einem guten Wort, mit aufrichtiger und klarer Rede, öffnet dem Volke die Augen. Dann werden euch eure Untergebenen lieben und ihr werdet ihr volles Vertrauen genießen.

Den älteren Offizieren obliegt besonders Erziehung und Beeinflussung der jüngeren Offiziere und Unteroffiziere. Vergesst alles Übel, das man euch angetan hat oder eueren Kameraden von Seiten der Leute des Regimes. Diese verschwinden, aber das Volk bleibt. Habt immer vor Augen, daß von Euch und Euerem Werk die glückliche Zukunft des kroatischen Volkes abhängt.

Nr. 9

Meldung junger Serben zur Deutschen Wehrmacht (9.12.1942). SS-Interventionen – Stellungnahme Generalfeldmarschalls Keitel – Stellungnahme des Kommandierenden Generals in Serbien – SS-Urteile über die Okkupationspolitik in Serbien

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz

WFSt/ Qu (V)

9. 12. 42

Nr. 04125/42 geh.

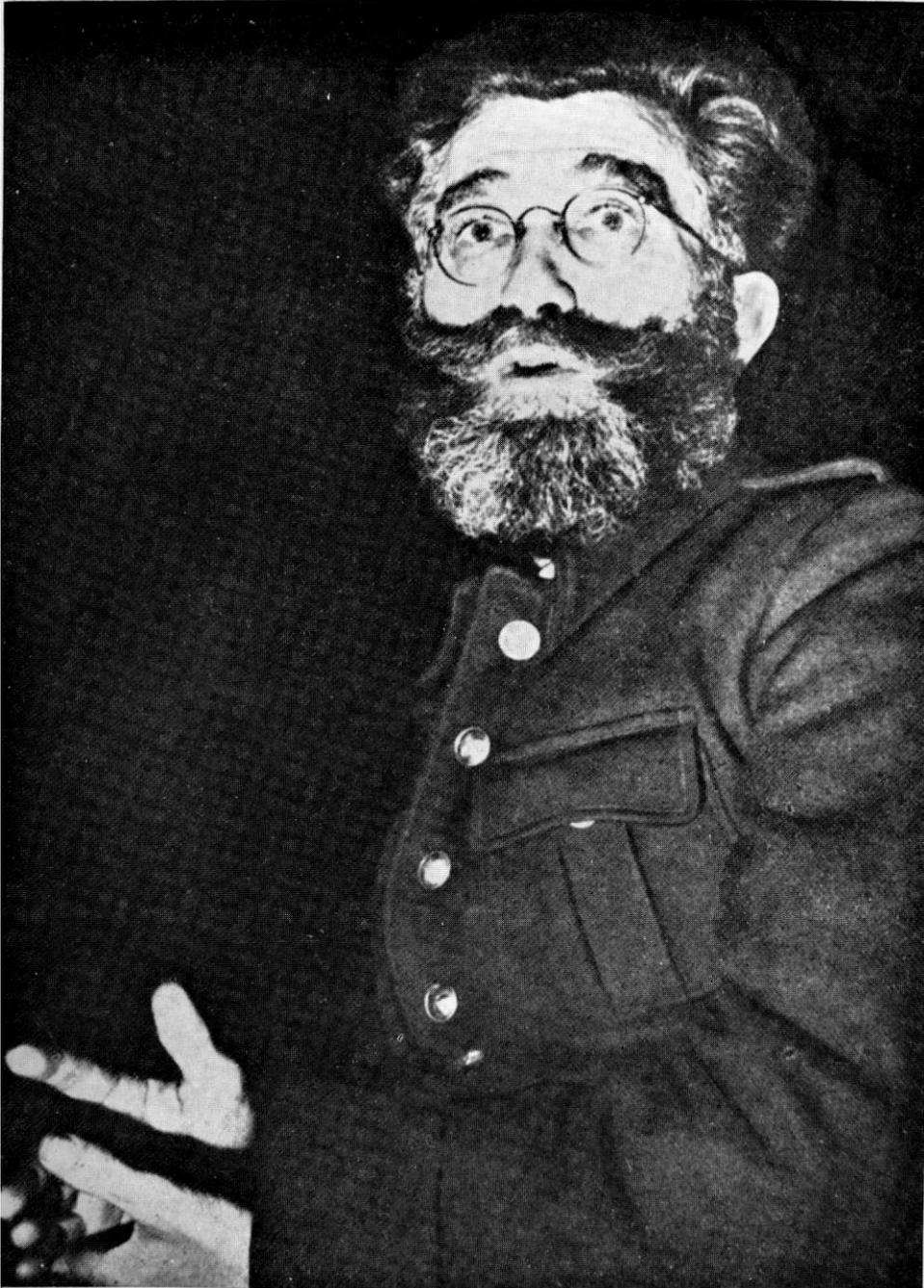
Geheim

Betr.: Meldung junger Serben zur Deutschen Wehrmacht.

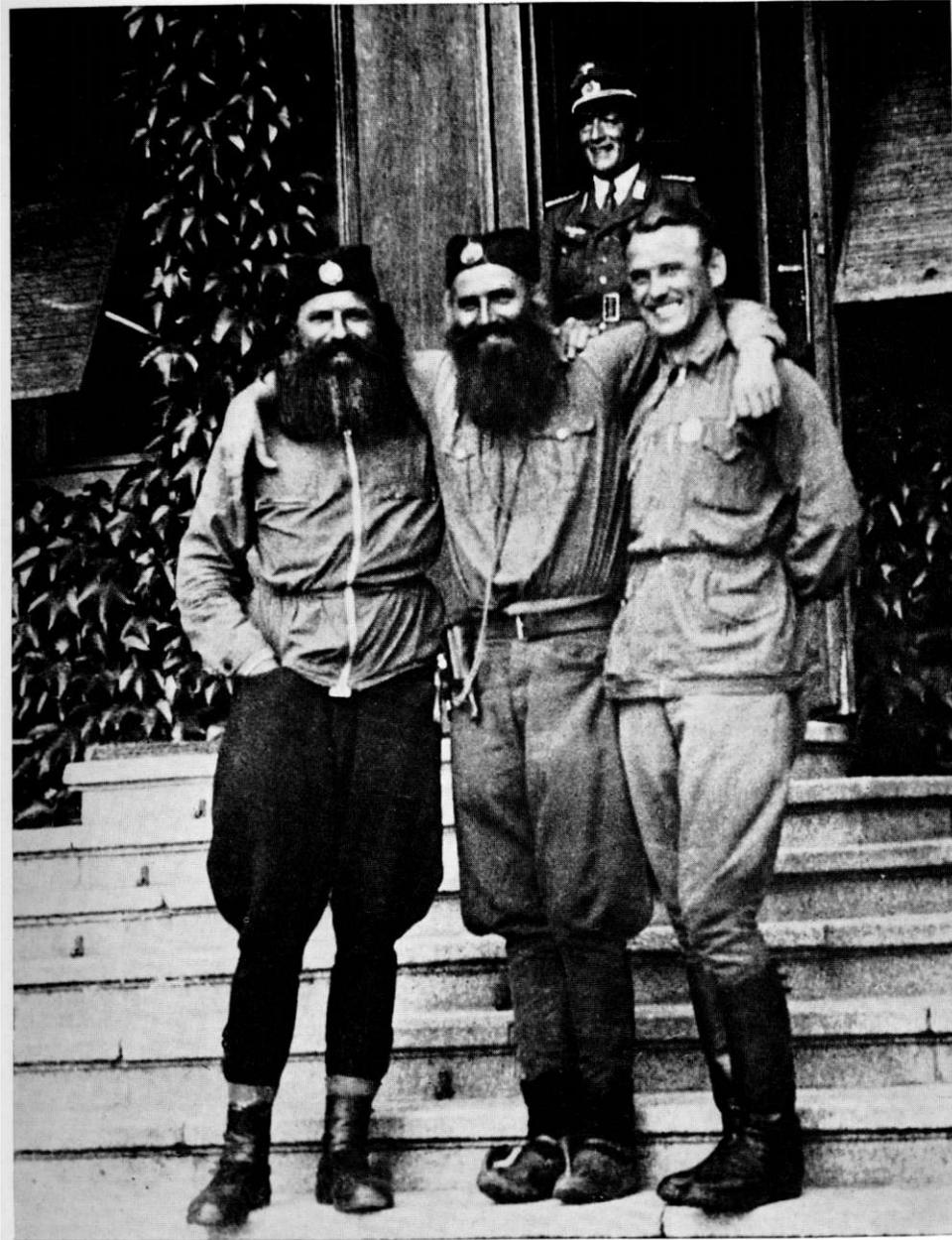
Vortragsnotiz

Nach Mitteilung der Abwehrstelle Belgrad liegen in Serbien mehrere Fälle vor, daß sich junge Serben, die dem Nationalsozialismus ideologisch nahestehen, freiwillig zum Kampf gegen den Bolschewismus an der Ostfront zur Deutschen Wehrmacht gemeldet haben.

Amt Ausl./Abw. – Abt. Abw. III bittet um Stellungnahme.



*General Draža Mihailović, kgl. jugoslavischer Kriegsminister
und Führer der Cetniks seit 1941*



Fürst Wrede mit zwei Cetnikführern und Nesko Nedić

Vorschlag:

Eine Verwendung von Serben in der Deutschen Wehrmacht kommt nicht in Frage. Serben, die sich zum neuen Europa besonnen und am Aufbauwerk mitarbeiten wollen, sollen in ihrer Heimat an geeignete Arbeitsplätze bzw. in die serbische Staatswache eingestellt werden.

gez. Tippeiskirch

Vermerk für den Reichsführer-SS

Betr.: Meldung junger Serben zur Deutschen Wehrmacht.

1. Herr Oberst v. Tippeiskirch bittet um Stellungnahme zu einer Mitteilung der Abwehrstelle Belgrad, wonach in Serbien mehrere Fälle vorliegen, daß sich junge Serben, die dem Nationalsozialismus ideologisch nahestehen, freiwillig zum Kampf gegen den Bolschewismus an der Ostfront zur Deutschen Wehrmacht gemeldet haben.
2. Nach Meinung des Herrn Oberst v. Tippeiskirch kommt eine Verwendung von Serben in der Deutschen Wehrmacht nicht in Frage. Serben, die sich zum neuen Europa bekennen und am Aufbauwerk mitarbeiten wollen, sollten seiner Meinung nach in ihrer Heimat an geeigneten Arbeitsplätzen bzw. in die serbische Staatswache eingestellt werden.
3. Es wird um Stellungnahme des Reichsführer-SS gebeten.

gez.

SS-Hauptsturmführer

Hochwald, den 5. 3.1943

He/Mz.

Der Reichsführer-SS

Persönlicher Stab

Tagb. Nr.

Ba/Mz.

Berlin, den 6. März 1943

Herrn
Oberst v. Tippeiskirch
Wolfschanze

SS-Obergruppenführer Wolff hat Ihren Brief vom 16. Februar 1943 erhalten und ist infolge seiner Erkrankung bisher leider nicht eher dazu gekommen, eine entsprechende Erledigung zu veranlassen.

Im Auftrage des Obergruppenführers darf ich Ihnen heute die Originalberichte des Militärattachés Bukarest über Übergriffe Angehöriger der Deutschen Wehrmacht einschließlich der SS auf rumänischem Gebiet wieder zusenden. Die Nachprüfungen sind noch nicht abgeschlossen.

Zu der Vortragsnotiz betreffend Meldung junger Serben zur deutschen Wehrmacht werde ich bemüht sein, umgehend die Stellungnahme des Reichsführer-SS zu erfahren.

i. A. gez.

i. A.

SS-Hauptsturmführer

Anlagen

Geheim

Vermerk:

1. Zu der Rückfrage des Herrn Oberst v. Tippeiskirch betreffend Meldung junger Serben zur Deutschen Wehrmacht hat der Reichsführer-SS geäußert, daß über diese Frage mit dem Führer gesprochen werden müßte. Er könne sich gut vorstellen, daß ein Bataillon von Serben *probehalter* zusammengestellt würde und zum Kampf nach dem Osten käme, obwohl die Gefahr besteht, daß die Serben (Slawen) überlaufen. Es müßte daher auf jeden Fall der Führer gefragt werden.
2. Telefonisch mit Herrn Oberst v. Tippeiskirch gesprochen.
3. Ablage.

gez.

SS-Hauptsturmführer

Hochwald, den 12. 3.1943

He/Mz.

Der Höhere SS- und Polizeiführer

Serbien

Tgb. Nr. 16 /43 GRs.

Belgrad, den 15. März 1943

2 Ausfertigungen

1. Ausfertigung.

An den

Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei

– Persönlicher Stab –

Berlin SW 11

Betr.: Zwischenbericht.

Die Politik der weichen Linie gegenüber der serbischen Regierung, die insbesondere durch den Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes beim Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien, Gesandten Benzler, geübt wird, ist wieder einmal restlos daneben gegangen.

Schon die Regierungsumbildung trug den Keim der Unmöglichkeit in sich, denn es war vorauszusehen, daß das Auswärtige Amt einen offiziellen Empfang, verbunden

mit einer Anerkennung der Regierung Neditsch nicht durchführen wird. Damit sind für den Ministerpräsidenten Neditsch Hoffnungen entchwunden und Zubilligungen, die man in Erwartung eines Zuwachses der Machtbefugnis dieser Regierung machte, haben sich als trügerisch erwiesen.

So hat man zum Beispiel, trotz gemachter schlechter Erfahrung, der Regierung Neditsch die Maiserfassung überlassen und hat dann, als man im März erkennen mußte, daß die Regierung Neditsch gar nicht daran denkt, den Mais für die Kinderernährung dem Reich zur Verfügung zu stellen, versucht, einerseits die restlos danebengegangene Politik und andererseits die Sabotage, mit einem geschickt von allen Seiten geführten Angriff auf die Polizei und insbesondere auf den Höheren SS- und Polizeiführer abzu- lenken.

Wie sehr ich mit meiner Meinung recht hatte, kann aus dem nunmehr vom Kommandierenden General u. Befehlshaber in Serbien erlassenen Befehl vom 9. 3. 43 er- sehen werden, der vom Höheren SS- und Polizeiführer erlassen sein könnte und nur den Fehler in sich trägt, daß er erst im März erschienen ist.

Ein Vorstoß des Kdr.Generals und Befehlshabers in Serbien in Form des Schreibens vom 28. 3. 1943, das in Abschrift beiliegt und das von mir eine entsprechende Antwort erhielt (siehe Beilage), dürfte nebst einer erfolgten Aussprache den Anstoß zur Ein- stellungswandlung gegeben haben. Die Maiserfassung in Serbien ist eben nicht nur eine wirtschaftliche Angelegenheit, sondern, wie ich dem Kdr.Gen. u. Bfh., General d.Art. B a d e r, gegenüber bemerkte, auch eine militärische, weil der bisher im Lande verbliebene Maisüberschuß die Grundlage zur Ernährung einer Aufstandsbewegung, ja selbst für eine Landungstruppe bietet.

Daß solche Momente gerade jetzt einer besonderen Beachtung bedürfen, geht aus der politischen Lage des Gesamtbalkans hervor, die sich meines Erachtens augenblick- lich im Stadium einer Umwandlung befindet und die ich folgendermaßen sehe und schildern möchte:

Serbien steht noch immer im Zeichen des Kampfes der einzelnen politischen Gruppen um die Vorherrschaft und nebstbei im gemeinsamen Bestreben, dem Okkupator über Weisung der Feindmächte Schaden zuzufügen. Die Propaganda aus London und Mos- kau geht dahin, Kommunisten und D.M.-Anhänger im Kampf gegen die Achsenmächte zu einigen, doch ist dies bisher am Nationalbewußtsein des Draža Mihajlović geschei- tert. So kämpfen beide Gruppen um die Vorherrschaft und nebstbei die Neditsch/ Ljotić-Gruppe gegen beide. In diesem Sinne müssen auch viele Terrorakte gewertet werden, da nach balkanischem Brauch die einzelnen Gruppen sich durch Mord ihrer Widersacher entledigen und nebstbei auf diese Art Anhänger in ihre Reihen zu zwin- gen versuchen. Der Kampf gegen den Okkupator wird meistens, um sich wegen der Geiselnmaßnahmen bei der Bevölkerung nicht unbeliebt zu machen, unter falschen Vor- zeichen geführt, das heißt, daß sich die Kommunisten in solchen Fällen als D.M.-Leute und die D.M.-Leute als Kommunisten ausgeben, während die Neditsch/Ljotic-Leute

den Kampf auf dem Boden der Verwaltungs- und Wirtschaftssabotage führen und wo es geht, durch ihre unterstellten Organe passive Resistenz üben.

Es können daher die im Lande vorkommenden Terrorakte, in ihrer Summe genommen, nicht den Maßstab für den vorhandenen Widerstand geben, weil ein Gutteil davon auf den Kampf um die Vorherrschaft zu buchen ist. Andererseits sind ruhige Gegenden kein Zeichen der Zuneigung zu den Besatzungsmächten, sondern eher als Zeichen zu werten, daß in dieser Gegend eine der Gruppen die Vorherrschaft errungen hat.

Die Zustände in Kroatien sind aber nunmehr geeignet, dem Kampf um die Vorherrschaft eine besondere Wendung zu geben. Die von den deutschen Divisionen gefaßten und getriebenen kommunistischen Horden des Tito wurden in die Herzegowina gedrückt und haben die von den Haufen des Draža Mihajlović gehaltene Linie durchbrochen und überrannt. Dadurch ist eine Vermischung dieser Kräftegruppen erfolgt und ist noch nicht abzusehen, in welcher Form sich dieses Chaos klären wird. Es ist immerhin möglich, daß der Not gehorchend sich diese Gruppen finden, oder daß eine über die andere die Vorherrschaft gewinnt. Beide Möglichkeiten werden nicht ohne Einfluß auf Serbien bleiben.

Gewinnt Tito die Oberhand, so ist mit einer starken Radikalisierung, das heißt mit einer Zunahme an Terror und Sabotagefällen in Serbien zu rechnen. Bekommt Draža Mihajlović das Übergewicht, so wird er seinen Nimbus als illegaler Nationalheld in Serbien erweitern, dem die legale Neditsch/Ljotic-Gruppe, die mit Rücksicht auf ihre Schwäche mit dem Okkupator vorläufig ihr Geschäft zu machen gedenkt und dadurch viel Unpopuläres auf sich nehmen muß, nichts von Bedeutung und Zugkraft entgegenzusetzen vermag.

Neditsch kann wohl erst nach Erledigung der illegalen Gruppen auf eine bemerkenswerte Anhängerschaft rechnen. Die Bewegung müßte dann erst recht unter Beobachtung genommen werden. Mit einer achsenfreundlichen Politik ist in diesem Land erst dann zu rechnen, wenn auch dem Dümmersten der deutsche Sieg bewußt wird.

Es wäre daher notwendig, ehestens den chaotischen Haufen in Kroatien, ohne Rücksicht auf neue Bandenbildungen in diesem Lande, zu zerschlagen, wobei der Grenze Serbiens, um ein Einsickern von Banden zu verhindern, besondere Beachtung geschenkt werden muß. Auf diese Weise würde dem Nationalheldentum eine Grundlage genommen, aber auch die Gefahr gebannt, die ein solcher Haufen in Verbindung mit einer Feindlandung darstellt, für die er einen besonderen Anreiz bieten muß.

Wenn man bedenkt, daß Landungstruppen, die einmal Fuß gefaßt haben, kein Hindernis, sondern nur hoffnungsfreudige Unterstützer finden und in dem Land einen nicht zu verachtenden militanten Zustrom und Eisenbahnen zur Verfügung haben, so ist die serbische Grenze für derlei Landungstruppen nicht allzuweit und würde dann ein solches Unternehmen in einer Massenpsychose, der der Serbe besonders leicht zugänglich ist, ganz Serbien hochheben. Die vorhandenen Maisvorräte wür-

den einem solchen Unternehmen die nötige Unterstützung bieten. Wenn auch die Banditen in Kroatien und in Serbien nicht über reichlich Waffen- und Munitionsbestände verfügen, so würden doch die Masse und deren Fanatismus reichlich zu schaffen machen.

Mit Rücksicht auf die geschilderte Lage muß ich es daher als unverständlich finden, wenn man zu einem Zeitpunkt, wo die überreichliche militärische Besetzung des Landes stark vermindert wurde, daran geht, geschlossene Serbenbataillone in Form des Serbischen Freiwilligen-Korps (SFK) zur Aufstellung zu bringen.

Ich habe mich bemüht, schlecht und recht eine serbische Polizei zu organisieren und habe deren Ausbildung nur soweit verfolgt, daß sie in ihrer Uniform ein einigermaßen erträgliches Bild abgibt, die ihr zugewiesenen Waffen halbwegs zur Selbstverteidigung zu gebrauchen versteht, die sie auf serbische Art durchführen soll.

Ich war weiter bemüht, diese serbische Polizei zu bekleiden, unterzubringen und zu verpflegen, hatte dabei im Auge, daß vor allem Serbien dem Reich in seinen materiellen Vorkommen zu dienen hat und war weit entfernt, die Serbische Staatswache, insbesondere in Verpflegung, der Wehrmacht gleichzustellen. Eine diesbezügliche Schmutzkonkurrenz hat von der anderen Seite begonnen, so daß ich mich nunmehr, um den Unwillen der Serb. Staatswache nicht aufs Äußerste zu steigern, in die Lizitation einschalten mußte. Daß dies der Wehrmacht sehr unangenehm ist, kann ich nicht ändern, wie auch, daß mir der Generalbevollmächtigte für die Wirtschaft die Wehrmachtsverpflegung für die Serbische Staatswache zusagte. Ich kann jedenfalls nicht zusehen, daß Serbenformationen, die reichlich mehr Deserteure als die Serb. Staatswache haben und bisher nichts Unpopuläres leisten mußten, verpflegsmäßig besser gestellt werden als die Volksdeutsche Polizei im Banat und hoffe, da der Wehrmachtsintendant sich sträubte, gleiches Recht für die Serb. Staatswache gelten zu lassen, durch weitere Verhandlungen zu einem erträglichen Ausgleich zu kommen. Jedenfalls werde ich es nicht dulden, daß auf solche Art und Weise Besoldungs- und Verpflegsvorschiedenheiten geschaffen werden, die an sich den Keim der Zersetzung des Widerstandes in sich tragen.

Man mußte eben, da die Politik des Bevollmächtigten des Auswärtigen Amtes, Gesandten Benzler, mit seiner ganzen Regierungsumbildung ein restloser Fehlschlag war, versuchen, den Ministerpräsidenten Neditsch anderweitig zu entschädigen. Und so kam zur Überlassung der Maiserfassung und dem Kampf um die Polizei noch die Bewilligung zur Aufstellung einer Garde von 200 Mann und die Organisation der Neditsch/Ljotic-Truppen in Form des Serbischen Freiwilligen-Korps hinzu. Die beiden ersten „Geschenke“ haben sich bereits erledigt. Da der Garde volle polizeiliche Rechte zugewilligt werden soll, sie aber nichts anderes als eine persönliche Wache mit engbeschränktem Wirkungskreis darstellt, so habe ich gegen die Verleihung der vollen polizeilichen Rechte an die Garde Einspruch erhoben.

Das SFK stellt aber auch anderweitig eine besondere Gefahr dar und wird voraussichtlich bald einen Unruheherd bilden. Da die dem Ministerpräsidenten Neditsch zu-

gedachten autonomen Rechte sich immer mehr dem Nullpunkt nähern, so hat man es für notwendig befunden, dem Serbischen Freiwilligen-Korps die Königspropaganda zu legalisieren. Wie aus einem beiliegenden Bericht des Befehlshabers der Sicherheitspolizei zu ersehen ist, hat der Kommandierende General und Befehlshaber in Serbien diesem Serbischen Freiwilligen-Korps eine Fahne und ein Brustschild bewilligt, welche beide die Aufschrift tragen:

„Im Glauben zu Gott für König und Vaterland.“

Man hat diese Zubilligung auch keineswegs mißverstanden und es kam bei der Verteidigung dieses Korps zu Ovationen für den Exkönig Peter II. und bei der Serb. Staatswache zu gleichem Verlangen.

Wenn man in serbischen und gewissen deutschen Kreisen mit der Begründung über diese Tatsache hinweggehen will, daß Peter II. in jungen Jahren das Land verlassen mußte und er daher für die Politik der Exregierung nicht verantwortlich gemacht werden kann, so bleibt er doch der Exponent des einstigen Jugoslawien und erscheint als der Träger der Feindpropaganda auf, die fortgesetzt im Radio und in Aufrufen sich in das Land ergießen.

Wenn solchen Tatsachen von militärischer Seite keine Bedenken entgegengebracht werden, so ist dies vielleicht deshalb begreiflich, weil man vielfach in diesen Kreisen noch Männer findet, die einer neuzeitlichen politischen Willensbildung ferne geblieben sind. Wenn aber ein Bevollmächtigter des Auswärtigen Amtes in solchen Dingen Fürsprecher ist, so muß dies immerhin als bedenklich bezeichnet werden.

Ich habe seinerzeit im Bereich der Serb. Staatswache die Königsembleme und Königsbilder verboten, was eine offensichtliche Ablehnung beim Gesandten Benzler gefunden hat. In allen serbischen Verwaltungsstellen sind die Königsbilder verblieben und wenn nun in so betonter Weise die Königspropaganda beim Serb. Freiwilligen-Korps ins Treffen geführt wird, so kann ich dies wohl nur dahingehend werten, daß man über eine Geste an den Ministerpräsidenten hinaus Unfrieden ins Land tragen will und auch getragen hat.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Lage erachte ich solche Experimente für vollständig unangebracht und sind meines Erachtens in ihrer Summe nur dazu geeignet, Verhältnisse hervorzurufen, die es bedingen werden, mehr deutsche Divisionen zum Einsatz zu bringen, so wie dies durch eine verfehlte Politik in Kroatien notwendig wurde, wo die bisher eingesetzten Divisionen nicht hinreichen werden, um den dort aufgezogenen und nunmehr abrollenden Cirkus zu beenden.

gez. Meyszner
SS-Gruppenführer und
Generalleutnant der Polizei

4 Anlagen

Abschrift

Der Höhere SS- und Polizeiführer Serbien
Der Befehlshaber
der Sicherheitspolizei und des SD
in Belgrad
L III Rx/Hg B.Nr.

Belgrad, den 5. 3. 1943

An den
Höheren SS- und Polizeiführer Serbien
SS-Gruppenführer und Generalleutnant
der Polizei *M e y s z n e r*
B e l g r a d

Betr.: SFK-Vereidigung des 4. Bataillons in Belgrad.

Vorg.: Ohne

Anlg.: 4.

Der Aufmarsch und der Vorgang der Eidesabiegung des 4. Freiwilligenbataillons unter dem Kommando des Hauptmann Lautner-Vojnovic am 28. 2.1943 ist in dem befolgenden Artikel der Zeitung „*Obnova*“ vom 3. 3. 1943 eingehend geschildert.

Es muß festgestellt werden, daß die mit durchweg neuen Uniformen ausgerüsteten Kompanien des SFK einen guten und disziplinierten Eindruck machten, obwohl stellenweise zu bemerken war, daß ein Großteil noch mangelhafte Ausbildung aufweist. Die Bevölkerung, die am Sonntag vormittags auf den Straßen war, umsäumte sofort die Anmarschwege und staute sich an einzelnen Punkten, besonders vor dem Ministerpräsidium. Sie brach mehrfach in Rufe aus: „*Es lebe Nedić!*“, „*Es lebe Serbien!*“, „*Es lebe die junge serbische Armee!*“ und vereinzelt wurden auch Laute vernommen: „*Es lebe König Peter II.*“

Dem Bataillon wurde die Fahne der Freiwilligen vorangetragen, die die serbischen Farben zeigt und in der Mitte das Freiwilligenkreuz mit der Aufschrift: „In Glaube zu Gott für König und Vaterland!“ In der Mitte des Kreuzes befindet sich eine Abbildung des Hl. Georg (siehe Lichtbildbeilage).

Nach Angabe des Stabschefs des SFK. wurde diese Fahne bereits im Vorjahre durch den Kdr. General in Serbien bewilligt und soll kürzlich bei einem Anlaß durch diesen dadurch geehrt worden sein, daß er vor ihr die Ehrenbezeugung leistete.

Auffallend ist, daß die Freiwilligen seit der neuen Uniformierung ein einheitliches Abzeichen in Form eines Kreuzes mit der obengenannten Aufschrift, wie sie auch die Fahne zeigt, tragen. Wie in Erfahrung gebracht wurde, ist auch dieses Abzeichen vom Kdr. General in Serbien bewilligt worden. Das Abzeichen wird sowohl in Zivil als auch zur Uniform getragen.

Auf dem Balkon des Ministerpräsidiums befand sich neben dem Ministerpräsidenten auch der Chef der serbischen Staatssicherheit, Minister *Dragi Jovanović*, als das

Btl. am Gebäude vorüberzog und die Menge General Nedić audi in Sprechdiören akklamierte.

Der Marsch der Freiwilligen durch die Stadt bis zum Kalemegdan und zurück zu ihrer Kaserne erregte großes Aufsehen und gab zu allen möglichen Gerüchten Anlaß. Man spricht davon, daß diese Freiwilligen als serbische „Blaue Division" für den Einsatz im Osten bestimmt seien. Mit „Blaue Division" wird sie in der Bevölkerung deshalb bezeichnet, weil sie auf Wunsch des Ministerpräsidenten General Nedić ihre bisherigen schwarzen Spiegel ablegen und blaue anbringen mußte.

Es kursieren bereits Gerüchte, daß zwischen Ljotić und D.M. angesichts der drohenden kommunistischen Gefahr ein Übereinkommen getroffen worden sei, wonach die gegenseitige Bekämpfung aufhören soll.

Bei der Vereidigung selbst wurden serbische Fahnen gezeigt. Die serbische Geistlichkeit besorgte die kirchliche Zeremonie der Eidesleistung.

Die Eidesformel lautet:

„Ich (Name und Vorname) schwöre beim allmächtigen Gott, daß ich unter der Fahne des serbischen Freiwilligenkorps jederzeit und bei jeder Gelegenheit tapfer kämpfen und nie untreu werde, daß ich dem serbischen Volk und Vaterland mit der ganzen Seele ergeben und treu sein werde, und daß ich die Befehle aller mir Vorgesetzten befolgen und genau ausführen werde. So Gott mir helfe!"

Die Stimmung bei den Freiwilligen ist sehr gehoben. Allgemein ist man der Überzeugung, daß das SFK die Keimzelle eines neu erstehenden serbischen Heeres ist. Aus Gesprächen im Offizierskorps der Freiwilligen kann man entnehmen, daß sie sich der Wichtigkeit ihrer Stellung mehr als bewußt sind und sich z. T. schon als unbedingt notwendige Hilfe der deutschen Besatzungstruppen betrachten.

Trotz der nach der Vereidigung gehobenen Stimmung der Freiwilligen sind vier Personen, darunter zwei ältere Offiziere der Freiwilligen, desertiert. Ob sie sich in den „Wald" begaben, steht nicht fest.

In Vertretung:
gez. Teichmann
SS-Obersturmbannführer

SS-Sturmbannführer
F. d. R. d. A.

2. Anlage

Feld-Kommandostelle, 23. April 1943

Generalfeldmarschall Keitel, Hauptquartier

Sehr verehrter Herr Feldmarschall!

Anliegend übersende ich Ihnen einen Bericht des Kommandeurs der Sicherheitspolizei in Belgrad.

Idi halte es doch für sehr fragwürdig, wenn wir den Serben eine Fahne erlauben mit der Inschrift „In Glaube zu Gott für König und Vaterland“.

Ich bin der Überzeugung, daß wir damit einen falschen Weg gehen. Ebenso kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, als ob von Seiten des Wehrmachtbefehlshabers diese serbischen Freiwilligen-Bataillone zu gut behandelt würden.

Heil Hitler!
Ihr sehr ergebener
gez. Himmler

3. Anlage

Abschrift

Der Kommandierende General und
Befehlshaber in Serbien
Ia Nr. 669/43 geh.

Belgrad, 28. 2. 1943

An den
Höheren SS- und Polizeiführer

Laut Ihrer Dienstanweisung vom 22. 1. 42 obliegen Ihnen Aufsicht, Aufbau und Einsatz der serbischen Polizaikräfte, d. h. der Serbischen Staatswache. Diese Anordnung wird von Ihnen so ausgelegt, daß der Einsatz der SSW nur auf Befehl deutscher Polizeidienststellen erfolgen kann. Weder die Organe der serbischen Landesverwaltung noch die deutsche Aufsichtsverwaltung sind in der Lage, eine Exekutive anzuordnen, sondern sind auf das Ersuchen an die Polizeidienststellen angewiesen. Es wird zugegeben, daß in vielen Fällen durch gute kameradschaftliche Zusammenarbeit aller Dienststellen der Einsatz mit der entsprechenden Schnelligkeit erfolgt. Es liegen mir aber Nachrichten vor, wonach der Anforderungsweg wiederholt derartige Verzögerungen mit sich brachte, daß der Einsatz der SSW nur ungenügend oder zu spät erfolgte. Schon der Weg vom Bezirksvorsteher zur Polizeikreisstelle bringt bei dem vielfach mangelhaften serbischen Nachrichtennetz eine unerwünschte Verzögerung mit sich.

Grundsätzlich muß ich daran festhalten, daß die serbischen Verwaltungsstellen in der Lage sein müssen, sich durchzusetzen. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, bitte ich zu prüfen, ob nicht durch unmittelbare einsatzmäßige Unterstellung von genügend starken Einheiten der SSW unter die Bezirks- und Kreisvorsteher die Schlagkraft dieser Behörden gegen die besonders in letzter Zeit zunehmenden Sabotage- und Terrorakte erhöht werden kann. Die Aufsicht der deutschen Polizei über die SSW wird dadurch in keiner Weise gemindert, wenn die SSW im Falle ihres Einsatzes zur unmittelbaren Meldung an die deutschen Polizeidienststellen verpflichtet wird. Nur von diesem Verfahren allein verspreche ich mir eine durchschlagende Besserung der Verhältnisse in den bekannten Unruhegebieten.

ich dafür Sorge zu tragen, daß unter allen Umständen der Anforderungsdienstweg und damit der schlagartige Einsatz der SSW im Falle der Not verbessert werden.

Gleichzeitig bitte ich um Mitteilung derjenigen Maßnahmen, die beabsichtigt sind zur Hebung der Kampfmoral der SSW. Wenn ich auch die Schwierigkeiten bei der Aufstellung der SSW und die bisher geleistete Organisationsarbeit der deutschen Polizeidienststellen voll anerkenne, so kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, daß in der Betreuung der SSW, – vor allem in der Fürsorge für sie (Bekleidung, Unterkunft, Verpflegung usw.) – die mit der Aufsichtspflicht verbunden ist – noch mehr geleistet werden muß, um die Verfassung der SSW zu heben. Es kann mir aus Gründen der militärischen Sicherung nicht gleichgültig sein, wenn im Lande über 15.000 bewaffnete Männer von zweifelhafter Verlässigkeit vorhanden sind. Das in der Homolje durchgeführte Verfahren der Zusammenfassung größerer Einheiten scheint sich zu bewähren.

gez. Bader

4. Anlage

Der Höhere SS- und Polizeiführer

Serbien

Belgrad, den 8. März 1943

Tgb. Nr. 300/43 geh.

An den

Kommandierenden General u. Befehlshaber in Serbien

Belgrad

Betr.: Organisation der Serb. Staatswache.

Bezug: Ia Nr. 669/43 geh. v. 28. 2. 1943.

Laut Erlaß des Führers vom 22. 1. 42 wurde ich unter anderem auch mit dem Aufbau einer serbischen Polizei beauftragt. Die Notwendigkeit einer serbischen Polizei, die bei meinem Eintreffen in Belgrad nur in der Stadt Belgrad vorhanden war, wurde vom Chef der Militärverwaltung besonders betont, so daß der weitere Aufbau dieser Organisation im Einvernehmen mit dem Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien erfolgt ist. Mit Rücksicht darauf, daß dem Höheren SS- und Polizeiführer die Aufsicht, der Aufbau und Einsatz der serbischen Polizeikräfte obliegt, zum Höheren SS- und Polizeiführer die Militärverwaltungsstellen (Feld- und Kreiskommandanturen) sich in keinem Unterstellungsverhältnis befinden, so habe ich, um eine Doppelbefehlggebung im gleichen Aufgabengebiet an serbische Dienststellen zu vermeiden, die Polizeiorganisation in Serbien so gestaltet, daß dem Höheren SS- und Polizeiführer und seinen Dienststellen das Befehlsgebungsrecht über die serbische Polizei zusteht und den deutschen und serbischen Verwaltungsstellen ein Anforderungsrecht zu kommt. Da

mit dieser Anforderung eine Erfüllungspflicht verbunden ist, so ist sowohl den deutschen, als auch den serbischen Verwaltungsdienststellen jederzeit die Möglichkeit gegeben, sich zur Erfüllung ihrer Verwaltungsaufgaben der Polizei zu bedienen. Ich habe diese Form der Organisation auch deshalb getroffen, weil ich mir von Anfang an dessen bewußt war, daß eine serbische Polizei keine volle Verlässlichkeit aufweisen wird, weshalb mir eine unmittelbare und straffe Beaufsichtigung durch deutsche Polizeidienststellen notwendig erschien, die durch die Einrichtung der Polizeigebietskommandanturen und Polizeikreisstellen erfolgt ist.

Das Anforderungsrecht der Verwaltungsbehörden und die Erfüllungspflicht seitens der Polizei sind in einer Reihe von Befehlen festgelegt, und wurden in Dienstbesprechungen, die mit deutschen und serbischen Polizeidienststellenleitern abgehalten wurden, immer wieder betont. Es wurde auch bei Dienstreisen die Durchführung der ergangenen Befehle überprüft und konnte deren Befolgung allseits festgestellt werden. Sollten daher Nachrichten beim Kdr.General und Befehlshaber in Serhien vorliegen, daß unbegründet Anforderungen der Verwaltungsbehörden an die Polizei von dieser nicht befolgt wurden, so bitte ich um Bekanntgabe konkreter Fälle, um diesbezüglich einschreiten zu können.

Daß den Anforderungen der Verwaltungsbehörden nicht immer voll und ganz entsprochen werden kann, liegt in der Natur der Sache, weil die Polizei auch noch anderen Ansprüchen zur Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Lande, auf kriminellen Gebieten, Wachstellungen und dergleichen, zu genügen hat.

Die Ansicht, daß Bezirksvorsteher ihre Anforderungen über die deutschen Polizeikreisstellen zu leiten haben, muß auf eine irrige Unterrichtung zurückzuführen sein und wurde ein solcher Befehlsweg niemals eingeführt und somit auch nicht zur Pflicht gemacht. Die Bezirksvorsteher richten ihre Anforderungen direkt an die serbische Staatswache und treten die deutschen Polizeistellen nur dann in Erscheinung, wenn eine Regelung notwendig ist oder wenn serbische Verwaltungsbeamte Männer der Serb. Staatswache zu Privat zu wecken zu verwenden versuchen.

Ich muß daher feststellen, daß den deutschen wie den serbischen Verwaltungsbehörden die Polizei zur Durchführung ihrer Aufgaben stets zur Verfügung stand und kann ich auch nachweisen, daß sich sowohl deutsche als auch serbische Verwaltungsbehörden der Polizei bedient haben.

Wenn nunmehr deutsche und serbische Dienststellen ein Versagen der Polizei feststellen wollen, so kann ich das nur als eine Verdrehung der Tatsachen bezeichnen, die auf anderweitige Gründe zurückzuführen ist. Es ist mir bekannt, daß die deutschen Verwaltungsstellen die volle Unterstellung der Polizei anstreben, der ich mit Rücksicht auf die besonders gelagerten Verhältnisse und mit Rücksicht auf den mir gegebenen Auftrag nicht zustimmen kann. Von serbischer Seite wird aber das Verlangen deshalb gestellt, um damit ein restloses Versagen und eine geschickt geführte Sabotage zu bemänteln. Als Beweis dessen führe ich die bei der Getreide- und Maiserfassung gemachten Erfahrungen an.

Schon die Getreideerfassung wurde vorerst in die Hand der serbischen Regierung gelegt und hatte erst dann Erfolg, als sie wieder in deutsche Hand genommen wurde. Die Serb. Staatswache hat unter deutscher Führung bei der Getreideerfassung ihre Pflicht erfüllt und hätte sie über Anforderung der serbischen Verwaltungsstellen genau so gut erfüllen können. In gleicher Weise hat die serbische Verwaltung bei der Maiserfassung versagt, so daß nunmehr auch diesbezüglich die serbische Verwaltung ausgeschaltet werden muß.

Ebenso konnte das Versagen der serbischen Verwaltung bei der Heranbringung von Arbeitskräften festgestellt werden. Es ist nicht Schuld der Serb. Staatswache, wenn arbeitsunfähige Männer, wie verkrüppelte Zigeuner und dergleichen, den kriegswichtigen Betrieben zugeführt wurden und es ist der Chef der Serb. Staatssicherheit, der als Oberbürgermeister der Stadt Belgrad die Arbeitergestellung vorbildlich durchführte, während die Kreis- und Bezirksvorsteher im Lande bisher noch keinen nur annähernden Erfolg aufzuweisen haben.

Wenn man bedenkt, daß es sich bei den Kreisvorstehern nur um 14 Beamte handelt, so ist dies für die Einstellung der serbischen Regierung bezeichnend, daß sie für diese Posten bisher keine verlässlichen und tätigen Männer zu stellen vermochte. Wäre dies der Fall, so könnte es nicht vorkommen, daß zum Beispiel Verwaltungsbeamte sich aus der Arbeitergestellung ein einträgliches Geschäft machen oder den Aufbringungsplan zur Maiserfassung so gestalten, daß ertragreiche Gegenden eine geringe Quote und ertragarme Gegenden eine hohe Ablieferungsquote erhalten, um auf diese Weise von vornherein die Maiserfassung zu sabotieren.

Würde man solchen Männern die Exekutive voll und ganz in die Hand geben, so wäre deren Unfähigkeit sowie deren Sabotagebestrebungen nur noch auf eine breitere Grundlage gestellt und eine Überwachung durch die deutschen Polizeidienststellen zur Unmöglichkeit gemacht.

Ich habe bereits eingangs erwähnt, daß ich mich niemals der Illusion hingegeben habe, aus Serben ein für die deutschen Belange vollständig verlässliches Polizeikorps gestalten zu können und stand für mich nur die Erwägung offen, ob man eine serbische Polizei in diesem Raum überhaupt benötigt, ob deren Vorteile die Nachteile aufwiegen und in welcher Form die Nachteile für die deutschen Belange möglichst gefahrlos gestaltet zu werden vermögen.

Die Aufstellung eines serbischen Polizeikorps wurde allseits für notwendig befunden. Es hat sich auf einer Reihe von Gebieten als brauchbar erwiesen, und wurden dessen Nachteile durch die Art seiner militärischen Ausbildung, seine Bewaffnung und Munitionierung so weit herabgemindert, so daß dieses Korps wohl kaum als militärisch gefahrvoll bezeichnet werden kann.

Da Offiziere und Männer vor allem aus materiellen Gründen zu diesem Korps strebten, so war es notwendig, um eine Dienstwilligkeit hervorzurufen, eine materielle Betreuung durch eine entsprechende Besoldung, Bekleidung, Unterkunft und Verpflegung in die Wege zu leiten.

Die Besoldung wurde im Einvernehmen und über Vorschlag der serbischen Regierung festgesetzt und wenn sie heute bei weitem nicht mehr hinreicht, so ist daran die Geldentwertung schuld, auf die der Höhere SS- und Polizeiführer keinen Einfluß hat. Eine angestrebte Besoldungserhöhung wurde aber stets mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage des Landes abgelehnt.

Bezüglich Bekleidung der Serb. Staatswache ist der Höhere SS- und Polizeiführer an die Zuweisungen des Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft gebunden. Ein reichlicher Schriftverkehr sowie eine reichliche Anzahl von Besprechungen zeugen davon, daß der Höhere SS- und Polizeiführer nichts unversucht gelassen hat, um für die Serb. Staatswache eine entsprechende Bekleidung zu schaffen. Es ist richtig, daß heute noch Männer der Serb. Staatswache mit zerrissenen Schuhen, mit abgenützten alten und neuen Bekleidungen und zumeist nur mit einer Garnitur Wäsche versehen sind, doch konnte trotz aller Bemühungen eine bessere Kleider- und Wäschezuteilung nicht erreicht werden. Durch die Inanspruchnahme des Bekleidungskontingentes der Serb. Staatswache durch andere Formationen wurde eine geregelte Bekleidungs-zuteilung fortgesetzt empfindlich gestört und wurden zum Beispiel am 26.10.1942 auf Befehl des Kdr. Generals u. Befehlshabers in Serbien 850 Paar Schuhe aus dem Kontingent der Serb. Staatswache den Freiwilligenverbänden zugewiesen, und durch Befehl vom 6. 2.1943 die Ausrüstung des Serb. Freiwilligen-Korps sowohl vor die Volksdeutsche Banater Polizei, als auch vor die Serb. Staatswache gestellt, wodurch eine weitere Zuteilung von Bekleidung und Wäsche an die Serb. Staatswache vollständig gedrosselt wurde. Um die Lage einigermaßen zu erleichtern, wurde die Volksdeutsche Banater Polizei aus Beständen der Reichspolizei bekleidet, obwohl sie jedenfalls darauf Anspruch hätte, vor dem Serb. Freiwilligen-Korps aus dem serbischen Raum bekleidet zu werden.

Die gleichen Schwierigkeiten sind bei der Verpflegung vorhanden, die auf die serbischen Verpflegsätze abgestellt, völlig unzureichend ist und den Männern der Serb. Staatswache keine Möglichkeit bietet, sich beim äußeren Einsatz durch die gegebene Verpflegzuteilung zu ernähren. Erst in letzter Zeit konnte für die Serb. Staatswache die Schwerstarbeiter-Brotration erreicht werden, wodurch es den Männern der Serb. Staatswache wenigstens möglich gemacht wurde, etwas Brot in den äußeren Dienst mitzunehmen.

Die Unterkünfte sind primitiv doch sauber gehalten und ist das Kommando der Serb. Staatswache bemüht, sie nach und nach zu verbessern.

Durch die schlechte Verpflegung und Besoldung sind die Männer der Serb. Staatswache genötigt, sich vielfach auf nicht dienstfördernde Art zu ernähren, die schlechten Unterwäscheverhältnisse haben Hautausschläge, Geschwüre und dergleichen verursacht, und bedingen oft einen Ausfall einer Abteilung, die nach längerem Einsatz verlaust zurückkehrt und erst dann wieder die Unterkunft verlassen kann, bis die einzige Bekleidungs- und Wäschegarnitur entlaust zur Verfügung steht.

Wenn trotz dieses Zustandes und der politischen Einflüsse die Serb. Staatswache ihren Dienst versieht, und seit dem 1. 4. 1942 bis zum 1. 3. 1943 von 117 Kampfhandlungen 101 erfolgreich bestand, von 139 Überfällen auf Wachen, Streifen und einzelne Angehörige der Serb. Staatswache 58 erfolgreich abwehrte, in diesem Zeitraum 207 im Kampf Gefallene und 104 Verwundete zu verzeichnen vermag, so kann immerhin von einer Dienstwilligkeit und Kampfmoral gesprochen werden, die ca. 300 Fälle der Desertion und 320 Verschleppte, von denen 55 zurückkehrten, nicht restlos auslöschen können. Kommen doch noch eine Reihe von Zurücksetzungen hinzu, die geeignet sind, die Dienstwilligkeit der Offiziere und Männer der Serb. Staatswache schwerstens zu schädigen, und größte Unruhe in das Korps zu tragen. So wurde der Grenzwache nach deren Ausscheiden aus der Serb. Staatswache sofort 4–6000 Dinar monatliche Zulage gewährt. Die Cetnik-Abteilungen M. Djurevic und des Matic wurden in Wehrmachtsverpflegung genommen, obwohl es den Angehörigen der Serb. Staatswache längst bekannt war, daß diese Abteilungen aus D.M.-Banditen bestehen, was nunmehr wohl nicht mehr geleugnet werden kann. Das Freiwilligen-Korps wird bevorzugt bekleidet, höher besoldet, steht in Wehrmachtsverpflegung, hat eine besonders begünstigte Dienstzeitanrechnung erhalten und hat durch seine Fahne und durch sein Brustschild schon die Legalisierung zur Königspropaganda erhalten, obwohl es trotz seiner geringen Stärke im Jahre 1942 die Zahl von 151 Deserteuren erreichte.

Es ist jedenfalls verwunderlich, daß trotz der geschilderten Behandlung und Zurücksetzung die Serb. Staatswache noch ihren Dienst versieht. Ich bin aber jedenfalls nicht in der Lage, wenn auch weiterhin für die Serb. Staatswache nicht eine bessere Betreuung durchzusetzen ist, und wenn durch Bevorzugung anderer Verbände sowohl auf materiellem als auch auf dem Gebiete der Königspropaganda Unruhe in die Reihen der Staatswache getragen wird, dieses Korps aufrecht zu erhalten.

Ich habe mich jedenfalls auf materiellem wie auch – in Dienstbesprechungen und bei Besichtigungen – auf politischem Gebiet bemüht, meiner Aufgabe gerecht zu werden. Ich bin mir daher keineswegs eines Versäumnisses der mir obliegenden Aufsichtspflicht bewußt, so wie es in dem an mich gerichteten Schreiben zum Ausdruck kommt. Da der Vorwurf eines Versäumnisses einer entsprechenden Aufsichtspflicht für einen SS-Führer einer der schwersten Dienstverfehlungen darstellt, und mich betreffend mich zur Meldung an den Reichsführer SS als meinen Disziplinarvorgesetzten verpflichtet, so bitte ich um Bekanntgabe, ob nach meinen Ausführungen der mir gemachte Vorwurf aufrecht erhalten wird.

SS-Gruppenführer und
Generalleutnant der Polizei
gez. Meyszner

Nr. 10

Vorschläge des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić, an den Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien, General der Artillerie Bader, zum Aufbau Serbiens auf nationaler Grundlage. Stellungnahmen der deutschen Militärverwaltung in Serbien, des Höheren SS- und Polizeiführers in Serbien und von Oberleutnant Bode. Januar 1943

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

DER PRAESIDENT
DES MINISTERRATES

Beograd, 1.1.1943

An den
Kommandierenden General
und Befehlshaber in Serbien
Herrn
General der Artillerie
B a d e r
B e o g r a d

Herr General!

Bezugnehmend auf meine früheren schriftlichen und mündlichen Darlegungen, die ich die Ehre hatte Ihnen zuzuleiten und Sie zu ersuchen, es zu ermöglichen, daß die Serbische Regierung *die Bevölkerung Serbiens auf einer nationalen Grundlage organisiert*, beehre ich mich Ihnen 1) eine Begründung der Notwendigkeit dieser Organisation und 2) die Art der Durchführung derselben vorzulegen.

Aus diesen Anlagen werden Sie ersehen, daß es, mit Rücksicht auf die Zeit, die Verhältnisse und politischen Notwendigkeiten Serbiens und des Balkans dringend notwendig erscheint, diese Genehmigung so rasch als nur irgend möglich zu erhalten.

Die Durchführung dieser Organisation auf der Grundlage des serbischen Nationalismus müßte im Laufe dieses Winters erfolgen, so daß wir den Frühling und Sommer, im beiderseitigen Interesse, je besser vorbereitet erwarten können und die Regierung in je besseren Kontakt mit der Bevölkerung kommt, um bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung, Arbeit und Eintracht einen je stärkeren Einfluß zu haben.

Da ich, Herr General, Ihren Standpunkt zu dieser Frage kenne, hoffe ich auf eine rasche und günstige Erledigung derselben, da diese einen wohltuenden Einfluß nicht nur auf Serbien, sondern auch auf das ganze Serbentum haben wird.

Eine derartige Lösung der Frage der Organisation des serbischen Volkes wird auch für das Großdeutsche Reich von größtem Nutzen sein bei der Durchführung von dessen Politik der Neuordnung hier im europäischen Südosten und in Europa überhaupt.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr General, auch bei dieser Gelegenheit den Ausdruck meiner ganz besonderen Hochachtung.

g_{ez} j[^]edić

2 Anlagen

General
Präsident des Ministerrates

BEGRÜNDUNG DER NOTWENDIGKEIT DER VOLKSGEMEINSCHAFT-
LICHEN ORGANISATION DES SERBISCHEN VOLKES

Die Serbische Regierung, an deren Spitze ich stehe, übernahm die Verwaltung des Landes in einem Augenblick als der kommunistische Aufstand im ganzen Lande wütete und die Kommunistenbanden sich vor den Toren Beograds befanden. Obwohl sich der staatliche Verwaltungsapparat damals in voller Auflösung befand, ist es mir dennoch gelungen, binnen kurzer Frist den kommunistischen Aufstand niederzuschlagen und in loyaler Zusammenarbeit mit den deutschen Besatzungsbehörden und mit ihrer Hilfe das Werk der Erneuerung Serbiens und der Wiedergeburt des serbischen Volkes in Angriff zu nehmen.

Obwohl das serbische Volk in ungeheurer Mehrheit den von mir ihm gewiesenen Weg einschlug, besteht zwischen der Regierung und dem Volke keinerlei organische Zusammenarbeit, in der Weise, daß auch die breiten Volksmassen einen Teil der Verantwortung auf sich nehmen würden. Es entsteht daher die unumgängliche und unauf-schiebbare Notwendigkeit zur vorgeschlagenen Organisation des serbischen Volkes. Die wichtigsten Gründe für diese Organisation wären folgende:

Der erste und wichtigste Grund, um an die Erfassung des Volkes sofort und ohne Zeitverlust zu treten, liegt in den an die Kriegspolitik und Kriegsziele des deutschen Nationalsozialismus gebundenen Notwendigkeiten. In Serbien wird, genau so wie an allen übrigen äußeren und inneren Fronten – ohne Rücksicht auf die Ausmaße derselben – nicht nur ein grundsätzlicher, sondern auch ein höchst realer Kampf gegen den Kommunismus und die vereinigte anglosächsische und bolschewistische Propaganda geführt. Im Zusammenhange mit den strategischen Kriegsplänen Londons und Moskaus entfalten die anglosächsischen und bolschewistischen Agenten erneut eine immer stärkere Aktivität, insbesondere in den von Serben bewohnten Gebieten, wobei sie sich, über Bosnien und Kroatien kommend, auch nach Serbien selber einschmuggeln. Das serbische Volk will sich, in seiner ungeheuren Mehrheit, dieser Propaganda nicht nur erwehren, sondern ist fest dazu entschlossen, sie im Keime selbst zu ersticken. Es mangelt ihm aber an einer Organisation, um sich diesem Übel erfolgreich entgegen stellen zu können. Die Notwendigkeit derselben ist, insbesondere bei der dörflichen Bevölkerung, groß, da sie, sich selbst überlassen und ohne jeglichen Gemeinschaftsschutz den dreisten Angriffen einer verbrecherischen Propaganda und ihrer Agenten ausgeliefert dasteht.

Die Erkenntnis, daß dieses Ziel nur mit Hilfe jener Methoden erreicht werden kann, die srzt. im Kampfe gegen den Kommunismus und alle anderen umstürzlerischen gesellschaftlichen Anschauungen im Deutschen Reich und in Italien angewandt wurden, bricht sich bei den Serben immer mehr Bahn. Bei diesen beiden großen Völkern wurde das Übel durch die geistige und physische Erfassung der Volksmassen in enge und mächtige Gemeinschaften, sei es korporativen, sei es national-sozialen Charakters, überwunden. Das serbische Volk hat die Bedeutung sowohl des Faschismus als auch des Nationalsozialismus vollkommen erfaßt und ist entschlossen einen ähnlichen Weg zu

beschreiten, da er der einzige ist, auf welchem das nationale, politische und gesellschaftliche Leben vom Zusammenbruch und Untergang gerettet werden kann.

Der Einzelne in Serbien – der Hausvater und seine Hausgenossen – darf sich, insbesondere in den Reihen der dörflichen Bevölkerung, in Dörfern und Dorfgemeinden überhaupt, nicht mehr vereinsamt und sich selbst überlassen fühlen. Es erscheint daher notwendig, sie je eher zu erfassen und in organischen Gemeinschaften, mit dem gleichen Ziele wie dies in Italien auf faschistischer und im Deutschen Reich auf national-sozialistischer Grundlage erreicht wurde, zu vereinigen. Die Organisation der serbischen Volksgemeinschaft würde demnach die gesellschaftliche Zusammenfassung aller wahren serbischen Hausväter und rechtschaffenen serbischen Nationalisten beinhalten. Sie soll spätestens bis zum kommenden Frühjahr durchgeführt werden, da die gegnerischen Geheimorganisationen in den benachbarten Gebieten, insbesondere in einem Teile Bosniens und Kroatiens, durch die Bemühungen englischer und bolschewistischer Agenten mit Waffen in genügenden Mengen versehen wurden und sich für eine Aktion im Frühjahr vorbereitet haben.

Durchdrungen von der unumgänglichen Notwendigkeit einer festen und gut durchdachten Organisation, welche dem Geiste und den Lebensbedingungen des serbischen Volkes am besten entsprechen würde, habe ich, sofort nach meinem Regierungsantritt die besten Männer, Hausväter und national bewußte Elemente aus allen Teilen Serbiens einzuladen begonnen und bin mit ihnen in Fühlung getreten. Es war mein Wunsch, auf diese Art eine lebendige und unmittelbare Verbindung zwischen dem serbischen Volke und meiner Regierung herzustellen. Die angesehensten Hausväter, selbst aus den allerentlegensten Dörfern Serbiens, folgten meinen Einladungen, ohne Rücksicht auf die Gefahren, welchen sie sich aussetzten. Sie kamen nach Beograd, wo sie einige Tage als meine persönlichen Gäste verblieben. Sie stimmten einmütig mit mir in der Beurteilung der jetzigen Lage des serbischen Volkes und der dringlichsten und unaufschiebbaren Notwendigkeiten desselben überein. Viele dieser bäuerlichen Hausväter, meiner Gäste, wurden bei ihrer Heimkehr, da sie ohne den Schutz einer Organisation dastanden, von jenen Elementen terrorisiert, welchen die Ruhe und Ordnung, um deren dauernde Sicherung ich ständig bemüht bin, wider den Strich geht.

Der zweite Grund, welcher die national-soziale Organisierung des serbischen Volkes gebietet, ist aufs engste verbunden mit dem vom großen deutschen Volk zum Kriegsziel aufgestellten allgemeinen konstruktiven Programm. Jedem rechtschaffenen Serben sind heute die Richtlinien bekannt, deren Verwirklichung der deutsche Nationalsozialismus anstrebt. Im serbischen Volke erwacht der Glaube an jenen Idealismus, welcher das junge Deutschland erfüllt und begeistert bei dessen Aufbau eines Neuen Europa. Dieser Glaube würde unzweifelhaft eine Verstärkung erfahren, wenn das serbische Volk die Anwendung der ersten und grundsätzlichen Vorbereitungen als Auftakt zur Einführung der neuen Ordnung auch am Werk sehen würde. Die vorgeschlagene Organisation würde in Serbien diesen segensreichen Beginn der Erneuerung des Volkslebens bedeuten.

Der dritte Grund rührt an die Psychologie des serbischen Volkes. Die Tragik des

Schicksals durchzieht die ganze serbische Geschichte. Es war kein leichtes Beginnen längs des Weges, der aus Europa nach Asien führt und mitten durch das Herz Serbiens geht, einen Staat zu schaffen; noch schwerer aber war es, ihn zu erhalten. Dieses Unterfangen gelang dem serbischen Volke trotz allem, und es bewies dadurch seine Rasse-eigenschaften und seine staatsaufbauenden Fähigkeiten. Aber auch nach dem Türkensturm, der schwersten Katastrophe in der serbischen Geschichte, gelang es den serbischen Bauern ihren Staat zu schaffen und zu erneuern. Unter allen Völkern des Balkans kam nur das serbische Volk durch eigene und spontane Anstrengungen zu seiner völkischen und staatlichen Freiheit zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, während alle anderen benachbarten Völker zu diesem Ergebnis erst viel später und nur durch die Teilnahme und Einwirkung Anderer, an erster Stelle aber Serbiens, dazu kamen. Heute dagegen sind selbst die Albaner, obwohl sie für die Schaffung ihres Staates am allerwenigsten beigetragen haben, in einer viel günstigeren Lage als die Serben.

Verbleibt das serbische Volk noch für eine Zeit in seiner heutigen Lage, so kann es leicht der Verzweiflung anheimfallen und den Glauben an alle ihm gemachten Versprechungen vollständig verlieren. Es erweist sich daher als notwendig, dem serbischen Volke durch positive Reformen das nationale Gleichgewicht wiederzugeben und ihm durch die Tat zu beweisen, daß in der neuen Ordnung, für welche das große und kulturelle Deutsche Reich kämpft, das serbische Volk nicht vergessen bleiben und wiederum jene Stelle einnehmen wird, die seinem konstruktiven Geist und den Eigenschaften entspricht und die seinen Beitrag zur allgemeinen Gemeinschaft der europäischen Völker vorstellen. Einzig und allein das Deutsche Reich ist befähigt, dem serbischen Volke diese Überzeugung zu vermitteln und dieserart sich aus ihm den zuverlässigsten Mitarbeiter und ergebensten zugleich im zukünftigen Ausbau der neuen politischen und gesellschaftlichen Ordnung im Südosten Europas zu schaffen. Im anderen Falle könnte beim serbischen Volke die Befürchtung Platz greifen, daß es seinen Nachbarn, den Kroaten und Albanern, zum Opfer gebracht werden und so seine Seele und sein Gewissen unter den geistigen Absolutismus des katholischen Klerikalismus einerseits und des mohamedanischen Fanatismus andererseits gelangen wird. Bevor an die Erläuterung des in Rede stehenden Entwurfes geschritten wird, erscheint es notwendig, wenigstens in den Hauptlinien, vorher das Wesen des serbischen Volkssozialismus hervorzuheben, das heißt, auf die arteigenen Kennzeichen jenes sozialen Gedankens hinzuweisen, der seit eh und je dem serbischen Volke eingeboren ist und daher als die gegebene Grundlage für die Ausarbeitung dieses Entwurfes dienen konnte.

Im Gegensatz zur jüdischen anarchistisch-materialistischen Mentalität ist den Serben, wie allen anderen arischen Völkern auch, ein natürlicher Rasseninstinkt eigen, welcher Familie, Volk und Staat als höchste geistige und materielle Werte betrachtet, ohne welche eine europäische Kultur – weder in Vergangenheit noch in Zukunft – überhaupt denkbar ist.

Das serbische Volk, in dessen Seele die Idee der Familie, Hausgemeinschaft und des Staates als den höchsten Schöpfungen des Volksgeistes zutiefst eingegraben sind, hat den Wert des Geistes stets über den Wert der Materie gestellt und eine instinktive

Abscheu gegenüber dem „Marxismus“ in allen seinen Formen und Spiegelungen, wie es der Kommunismus und der Bolschewismus sind, gefühlt. Der Konstruktivismus des serbischen Volkssozialismus liegt in den Blutsbanden der Familie, der Hausgemeinschaft und der Sippe begründet. Die Hausgemeinschaft ist die in zeitlicher und räumlicher Beziehung erweiterte Familie oder Familiengemeinschaft, die eine Anzahl von Generationen und alle Früchte ihrer Arbeit umfaßt, die Sippe, der Bund der durch gleiche Abstammung miteinander verbundenen Hausgemeinschaften. Obwohl die serbische Volkskultur zweifelsohne nur ein Bestandteil der allgemeinen europäischen Kultur ist, trägt sie in erster Reihe dennoch alle Merkmale des serbischen Volkes. Ihre drei Hauptquellen sind: die volkliche Überlieferung, die Familiengemeinschaft und der patriarchale Geist der Dorfverwaltung. Die serbische Überlieferung ist unzertrennlich verbunden mit Brauchtum und den von den Altvorderen übernommenen Überlieferungen. Daher ist sie erfüllt von der geistigen Einheit der Ethik und Religion, der gesellschaftlichen Rangordnung und sozialen Gerechtigkeit, im Gegensatz zu der unorganischen Materialisation einer jeden mechanisierten Gesellschaftsordnung. Auf diesen Überlieferungen fußt auch der serbische Nationalismus, der keiner niedergeschriebenen Verfassung oder einem „Gesellschaftsvertrag“ entspringt, sondern geistig und körperlich mit dem Ahnenkult ererbt wird. Die Überlieferung erhält auch die Familiengemeinschaft aufrecht, ebenso wie diese wiederum die tatsächliche Hauptfunktion der Überlieferung vorstellt, da durch die Gemeinschaft Brauchtum geistig bewahrt und vererbt und die Ideale der gesellschaftlichen Solidarität und Zusammenarbeit materiell verwirklicht und vervollkommen werden. In der Gemeinschaft ist sich jedes Mitglied seiner Stellung in der Familie genau so bewußt wie seiner Verpflichtungen durch seinen Anteil an der gemeinschaftlichen Arbeit, je nach den Fähigkeiten des Einzelnen. Hinsichtlich der Führung hat der patriarchalische Geist des serbischen Gemeinschaftswesens die unabänderlichen und stets wahren Grundsätze der Autorität des Führers oder des Ältesten und der Rangordnung der Gefolgschaft oder jüngeren Mitglieder der Gemeinschaft zu bewahren gewußt. Das Oberhaupt der Familiengemeinschaft – ebenso wie der Dorfälteste – leitet allein und trifft auch seine Entscheidungen allein; er trägt aber auch die gesamte Verantwortung für die Führung der Gemeinschaft allein.

Das serbische Volk ist durchdrungen von der Überzeugung, daß auch der Staat auf den gleichen Grundlagen notwendigerweise errichtet werden soll, da die Zusammenarbeit in der Gemeinschaft jeden Klassenhaß ausschließt; die natürliche Rangordnung der Familienmitglieder innerhalb einer Gemeinschaft schließt jede Ausbeutung des Schwächeren aus; die Beschäftigung jedes Mitgliedes der Gemeinschaft rettet die Gesellschaft vor der Arbeitslosigkeit; die autoritäre Gewalt des Gemeinschaftsführers wird allen Demagogen und Verkündern einer verlogenen Demokratie, wie auch für alle unorganischen und künstlich geschaffenen Formen des zeitgenössischen öffentlichen Rechtes zu einem unüberwindlichen Hindernis, wo die Leiter durch Abstimmungen gewählt werden. Diese Erkenntnis ist bei den Serben durch die bitteren Erfahrungen im ehemaligen Jugoslawien nur noch verstärkt worden. Das Dorf wurde bei den Serben seit jeher die Hauptquelle jener Lebenskräfte, die durch ihren Abfluß in die Städte die

wahre Volkskultur verbreitet hat. Die natürlichen Familienorganisationen, welche die geistige Einheit des serbischen Volkes erhielten, sollen auch in Zukunft die Hauptgrundlagen bilden, auf welchen gebaut werden soll. Eine je engere Verbundenheit der Bauern mit Hilfe einer staatlichen Organisation – welche die Einheit und die Eintracht zwischen ihnen erhalten würde – ist die erste Vorbedingung, sowohl für die Bekämpfung des Kommunismus und der ausländischen Propaganda, wie auch für die Erneuerung Serbiens selber. Zum Schützer des serbischen Dorfes muß der serbische Staat, organisiert im Geiste dieses Entwurfes, werden.

Der Präsident
des Ministerrates
General
Milan Nedić s. h.

Anlage 2

DER AUFBAU SERBIENS AUF DER GRUNDLAGE DER VOLKSGEMEINSCHAFT

Ziel

I. – Mit dem Aufbau Serbiens auf der Grundlage der Volksgemeinschaft wird vor allem die Sicherung und Förderung des materiellen und geistigen Lebens des serbischen Volks bezweckt, wodurch es befähigt werden soll, in der Gemeinschaft der kleinen Völker Europas die ihm zustehende Stelle einzunehmen. Da im serbischen Volke der Bauernstand der stärkste ist (80°/o) und da sich dieser Stand dem unheilvollen Einfluß verschiedener Internationalen am kräftigsten widersetzt, wird mit diesem Aufbau dahin gestrebt, diesen Stand als Träger gesunder Überlieferungen des Volkes zu stärken und zu kräftigen.

Die serbische Familie, und an erster Stelle ihre Gemeinschaftsform auf dem Dorfe, bildet die natürliche Zelle des serbischen volklichen Organismus. Die serbische Hausgemeinschaft bewahrte und vererbte von Geschlecht zu Geschlecht die serbische Volkskultur in allen ihren Gestaltungen, wie Volkssprache, Volksreligion und Ethik, volkliches Schrifttum und sämtliche Ausdrucksformen des Volksgeistes überhaupt. Mit diesem Kult der Überlieferungen und Ahnen in der serbischen Volksgemeinschaft konnte sich auch der Charakter des serbischen Volkstums erhalten.

Die erste Bedingung dafür, daß der Volksorganismus auch weiterhin gesund erhalten bleibt, ist eine gesunde Grundzelle, das heißt die Familie im allgemeinen und die dörfliche Familie oder *Hausgemeinschaft* im besonderen. Deshalb muß auch der serbische Staat so organisiert sein, daß er in die Möglichkeit versetzt wird, den bäuerlichen Familien vollen Schutz, sowohl in moralischer als auch in sozialer und materieller Hinsicht zu bieten. Der Grundgedanke dieser Organisation beruht auf folgendem: Sämtliche Hausväter, Vorstände serbischer Familien und Hausgemeinschaften, sowie sämtliche rechtschaffenen serbischen Nationalisten, haben sich in einer Arbeitsgemeinschaft zu vereinigen, welche als allgemeine Volksgemeinschaft, unter der Führung des serbi-

sehen Staates, auftritt. Da die Bauerngemeinschaft stets die organische Grundzelle dieser allgemeinen Volksgemeinschaft vorstellte, ist ihr sowohl seitens des Staates als auch aller öffentlichen Körperschaften desselben, besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge zuzuwenden. In erster Reihe ist jede Sdiwädigung des Gemeinschaftsgedankens beim serbischen Bauern zu verhindern und der weitere Zerfall der serbischen Bauerngemeinschaften aufzuhalten. Eine geistige und auch materielle Erneuerung des serbischen Bauertums bedeutet die Organisierung und Kräftigung des Nährstandes Serbiens. Um dies zu erreichen, wird der Staat nach und nach eine ganze Reihe grundlegender Reformen durchführen mit dem Endziel der Sicherung des Erbhofes bei den Dorfgemeinschaften und des bäuerlichen Grundbesitzes überhaupt; die geleitete Landwirtschaft und die Erhöhung ihrer Erträge; die Organisierung einer genossenschaftlichen Agrarpolitik und ihre Führung im Staate, Landkreis, Bezirk und Dorf; Marktpolitik und planmäßige Bewirtschaftung der verfügbaren Lebensmittel zwecks Bekämpfung des schädlichen Einflusses der Börse und der Spekulation auf den Märkten; wirtschaftliche, finanzielle und sonstige Vergünstigungen an die Genossenschaften zwecks Erhöhung der Erzeugung; Gewährung von Unterstützungen an notleidende Genossenschaften; Vergrößerung ihres Grundbesitzes durch Verteilung von Staatsgründen u.a.m.

Demnach soll die wichtigste soziale und nationale Funktion sowie das allgemeine Ziel aller in den folgenden Bestimmungen aufgeführten Körperschaften die aktive Fürsorge um die Erhaltung und Stärkung der Familien- und Volksgemeinschaft, ihrer Arbeit und ihrer Erzeugung sein.

II. Grundprinzipien

Die militärische Niederlage, die verlorene staatliche Unabhängigkeit, die Zerstückelung des Volkes, die Besetzung Serbiens, die bis zum äußersten erschwerten Lebensbedingungen im Lande, die unheilvolle Propaganda ausländischer Agenten, haben das Leben des serbischen Volkes derart in Verwirrung gebracht, daß neben einem psychologischen Taktgefühl und einer politischen Einsicht bei der Leitung des Volkes und der Staatsgeschäfte auch noch eine je engere Fühlungnahme und Verbindung mit den breiten Volksmassen notwendig erscheint. Nur so können dem Volke verschiedene Schwierigkeiten rechtzeitig erleichtert und seine Bedürfnisse innerhalb der Grenzen der jetzigen Möglichkeiten befriedigt und gleichzeitig auch ein erzieherischer Einfluß auf das Volk im Sinne der wahren Volksinteressen entwickelt werden.

Diese Fühlungnahme und Zusammenarbeit des Volkes mit dem Staate soll eine bestimmte und organisierte Form bekommen. Mit Rücksicht auf den vollständigen Zusammenbruch aller ehemaligen liberalistisch-parlamentarischen Einrichtungen, gegründet auf den Postulaten einer verlogenen Demokratie (wie es politische Parteien, Wahlen, allgemeines Stimmrecht usw. sind), soll diese Fühlungnahme und Zusammenarbeit zwischen Regierung und Staatsleitung einerseits und dem Volke andererseits in der zukünftigen volksgemeinschaftlichen Organisation Serbiens auf dem Grundsatz der persönlichen Führung und Verantwortung begründet sein, die in der patriarchalen Unterwerfung vor dem Genossenschaftsführer zum Ausdruck gelangt. Der Grundsatz der

verantwortungsvollen Führung soll im Staate von der Spitze bis ganz nach unten durchgeführt werden. Gemeinde-, Bezirks-, Kreis- und auch Landtage sollen dem betreffenden Führer *nur als beratende Körperschaften* beigeordnet werden. In dieser Rangordnung hätten alle Ratsmitglieder, sowohl jene des Landtages, wie auch die der untergeordneten, *nicht aus einem Wahlsystem* hervorzugehen, sondern nur auf Grund der persönlichen Autorität und des guten Leumundes, den sie in ihrer engeren Heimat genießen. Dank ihrer Vorzüge, ihrer nationalen Rechtschaffenheit und ihrer hausväterlichen Tadellosigkeit sollen sie aufgestellt werden.

Demzufolge beruht die gesellschaftliche Rangordnung in der Organisation der Familie, des Dorfes, der Gemeinde, des Bezirks, des Kreises und des Staates auf dem organischen Gemeinschaftsprinzip, nach welchem an der Spitze einer jeden Gemeinschaft ein Führer steht, welcher nach erfolgter Beratung mit seinen Mitarbeitern (Mitgliedern der Gemeinschaft) allein entscheidet, die ganze Verantwortung für seine Entscheidungen auch allein tragend.

Gemeindetage

Artikel 1

Jede Gemeinde ist verpflichtet, Verzeichnisse aller in ihrem Gebiet ständig wohnenden Personen zu führen. Auf Grund dieser Unterlagen werden in den aus einem oder mehreren Dörfern bestehenden Dorfgemeinden unter Aufsicht und Kontrolle sowie Anleitung der Bezirksbehörden, Verzeichnisse der Haushaltungen, die aus dörflichen Familien und Familiengemeinschaften zusammengesetzt sind, unter Anführung aller ihrer Mitglieder, angelegt. Die Obsorge um die Aufstellung dieser Verzeichnisse und ihre Führung liegt dem Dorfältesten zu, der diese Arbeit einverständlich mit den Gemeindeältesten durchführt. Die Überprüfung und Ausfüllung dieser Verzeichnisse, in zwei Durchschriften, wird alljährlich unter der Aufsicht der Bezirksbehörde durchgeführt. Eine Durchschrift dieser Verzeichnisse wird im Gemeindearchiv, die zweite im Bezirksarchiv aufbewahrt.

Artikel 2

Einmal jährlich, an bestimmten Tagen, werden in Anwesenheit des Bezirksältesten oder dessen Beauftragten in den Dörfern Hausväterversammlungen der Familien- und Gemeinschaftsältesten, soweit sie nicht strafgerichtlich vorbestraft sind, abgehalten. Diese werden *in gemeinsamer Beratung und nicht durch Einzelabstimmung aus ihrer Mitte den Dorfältesten wählen*. Sollten sich die Familien- und Gemeinschaftsältesten nicht einigen können, d.h., sollte ihre Meinung zwischen zwei oder mehr angesehenen Hausvätern schwanken, wird der Bezirksälteste, nach vorheriger gewissenhafter und eingehender Prüfung der Lage, die endgültige Entscheidung darüber treffen, wer Dorfältester werden soll.

Falls die Gemeinde aus mehreren Dörfern zusammengesetzt sein sollte, wird der Älteste jenes Dorfes, in welchem sich der Sitz der Gemeindebehörde befindet, gleichzeitig auch Ältester der betreffenden Gemeinde.

Artikel 3

Der so aufgestellte Gemeindeälteste wird sofort an die Bildung eines *Gemeindetages* schreiten, dem sämtliche Dorfältesten der betreffenden Gemeinde sowie die notwendige Zahl der besten Dorfhausväter angehören werden. Letztere wählt der Gemeindeälteste selber, nachdem er den Bezirksältesten davon verständigt, wobei er etwaigen Bemerkungen Rechnung zu tragen haben wird.

Die Zahl der Mitglieder des Gemeindetages (Rates) hängt von der Größe der betreffenden Gemeinde ab, doch kann sie nicht höher sein als 30.

Artikel 4

Der Gemeindeälteste ist gleichzeitig auch der *Vorsitzende* des Gemeindetages. Er bestimmt 2–5 Ratsmitglieder, die mit ihm zusammen die Gemeindeverwaltung bilden, welche auf jede Einberufung durch den Gemeindeältesten zusammentritt.

Der Gemeindeälteste fällt sämtliche Entscheidungen aus dem Geschäftsbereich allein und unter persönlicher Verantwortung, nach vorheriger Anhörung der Gemeindeverwaltung bzw. des Gemeindetages. Die Dorfältesten führen die Entscheidungen des Gemeindeältesten in ihren Dörfern durch. Der Gemeindetag unterstützt den Ältesten in dessen Tätigkeit durch Rat und Führung jener Geschäfte, die vom Gemeindeältesten den einzelnen Mitgliedern zugewiesen werden. Der Gemeindeälteste beruft den Gemeindetag, je nach Bedarf, mindestens aber alle drei Monate ein.

Artikel 5

In den Stadtgemeinden, mit Ausnahme Beograds, ernennt der Kreisvorsteher den Gemeindeältesten und den Gemeindetag aus den Reihen der angesehensten Angehörigen dieser Gemeinde. Anlässlich der Ernennung wird der Kreisvorsteher dafür Sorge tragen, daß in die Ausschüsse in erster Reihe solche Personen kommen, die sich am Wiederaufbau Serbiens hervorragend beteiligt haben, sowie auch Vertreter der einzelnen Stände.

Artikel 6

Der Geschäftsbereich der Gemeindeverwaltung umfaßt sämtliche Angelegenheiten, welche die Gemeinde früher auch bearbeitete, entsprechend den bestehenden Bräuchen und den gesetzlichen Bestimmungen und die sich auf die Interessen der Gemeinde selber, die Sicherheit von Person und Eigentum in der Gemeinde, sowie ihren wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Fortschritt beziehen. Der Gemeindeälteste und der Gemeindetag tragen die Verantwortung für die Ruhe und Ordnung in ihrer Gemeinde. Außer den bisherigen Geschäften wird die Gemeinde künftighin auch gewisse neue Verpflichtungen haben, die, andeutungsweise, hier aufgeführt erscheinen:

a) Hinsichtlich des Verkehrswesens (Bau und Erhaltung der Straßen, Brücken, Fähren, Kanäle, Straßenpflasterung, Beleuchtung) wird sich die Gemeinde auch der eingeführten Arbeitsdienstpflicht für die Erneuerung Serbiens bedienen;

b) Zur Förderung der Volkswirtschaft und der bäuerlichen Wirtschaften überhaupt, werden Dorf- und Gemeindeälteste, ebenso wie auch die Gemeindetage und Verwaltungen, die vom Leiter der planmäßigen landwirtschaftlichen Erzeugung erteilten Be-

fehle, zugestellt durch Vermittlung der Kreis- und Bezirksbehörden, raschest und gewissenhaft durchführen. Sie sind verpflichtet, Arbeitseinheiten für die Durchführung der planmäßigen landwirtschaftlichen Erzeugung aufzustellen, unter besonderer Berücksichtigung jener Haushaltungen, die ohne ihre Hilfe nicht in der Lage wären, ihre Felder zu bearbeiten. Zu diesem Behufe werden Verzeichnisse aller jener Haushaltungen angelegt werden, welche über überschüssige menschliche und tierische Arbeitskräfte verfügen, damit die Bildung der Arbeitseinheiten (Aufruf der menschlichen und tierischen Arbeitskräfte) rechtzeitig durchgeführt und dieserart die zeitgerechte Bearbeitung der Felder im Sinne der planmäßigen Erzeugung gesichert wird. Dieserart sollen die Felder einzelstehender Landwirte und insbesondere aber jener bearbeitet werden, deren Eigentümer gefallen sind oder sich in Kriegsgefangenschaft befinden. Insoweit in einzelnen Gemeinden auch trotz des Einsatzes der Arbeitseinheiten die Feldarbeiten infolge Mangels an genügenden Arbeitskräften nicht rechtzeitig durchgeführt werden könnten, werden die Gemeindeältesten in solchen Fällen vom Bezirksältesten Aushilfe auf Grund der Überschüsse von Arbeitseinheiten in anderen Gemeinden anfordern.

c) Dorf- und Gemeindeälteste werden Sorge für die Abhaltung öffentlicher Vorträge, insbesondere hinsichtlich jener Fragen tragen, die sich auf die zeitgemäße Feldbearbeitung beziehen; desgleichen werden sie aufklärende Schriften in dieser Hinsicht zur Verteilung bringen.

d) Sie werden auch dafür Sorge tragen, daß die besten und fähigsten Jugendlichen in den Dörfern ins Ausland, insbesondere in das Deutsche Reich geschickt werden, um sich dort fortzubilden und ihre landwirtschaftlichen Kenntnisse zu vervollständigen.

e) Eine ganz besondere soziale und nationale Verpflichtung der Dorf- und Gemeindeältesten wird es sein, ständig darauf zu achten und mit Unterstützung der Lehrer- und Priesterschaft, sowie der Verwaltungsbehörden im Bezirk dahin bemüht zu sein, die Teilung von Hausgemeinschaften zu verhindern, da durch solche Teilungen die bäuerlichen Familien und Hausgemeinschaften geschwächt und der Familien-Gemeinschaftsbesitz zugrunde gerichtet wird.

Bezirkstage

Artikel 7

Der Bezirkstag **ist der unmittelbare beratende Körper und Mitarbeiter des Bezirksältesten (Bezirks Vorstehers).**

Den Bezirkstag bilden *Bezirksräte*. Sie werden vom zuständigen *Kreisältesten* (Kreisvorsteher) auf Vorschlag des Bezirksältesten, nach dessen vorheriger Anhörung der Gemeindeältesten, ernannt und ihrer Pflichten entbunden. Gemeindeälteste sind ihrer Stellung zufolge Mitglieder des Gemeindetages. Dem Bezirkstag gehören auch die Vertreter der einzelnen Ständeorganisationen an. Der Bezirksälteste beruft den Bezirkstag zweimal jährlich zu ordentlichen Tagungen zusammen, und zwar vor dem Beginn und nach der Beendigung der landwirtschaftlichen Sommerarbeiten; zu außerordentlichen Tagungen je nach Bedarf, bzw. auf gemeinsamen schriftlichen Vorschlag der Mehrheit der Bezirksräte. Den Vorsitz bei den Sitzungen des Bezirkstages führt der

Bezirksälteste. — Aufgabe des Bezirkstages ist, den Bezirksältesten laufend über die Verhältnisse und Bedürfnisse der Bevölkerung des Bezirkes zu unterrichten und mit dem Bezirksältesten in allen Fragen die sich auf den Bezirk beziehen und die der Bezirksälteste der Tagung vorlegt, zusammenzuarbeiten. Über den Bezirkstag nimmt die Bevölkerung an der Verwaltung des Bezirkes teil, gibt ihre Meinung ab, drückt ihre Wünsche aus und führt öffentliche Aufgaben zum allgemeinen Nutzen der Bewohner dieses Bezirkes durch.

Außer anderen wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und Verwaltungspflichten im Bezirk sind die Bezirksräte verpflichtet, Sorge um die Verbesserung der Versorgung und Ernährung der Bewohner zu tragen, Maßnahmen zur gegenseitigen Hilfe im Bezug auf die landwirtschaftliche und sonstige Arbeiten, zur Erhaltung und Förderung der öffentlichen Sicherheit, für eine je bessere und erfolgreichere Anwendung der Verordnung über die Einführung des nationalen Dienstes für die Erneuerung Serbiens und eine je erfolgreichere Durchführung der Planwirtschaft in Vorschlag zu bringen.

Ihre soziale und nationale Hauptpflicht liegt in der Sorge um die Ernährung und Stärkung der serbischen Familiengemeinschaft im Dorfe.

Kreistage

Artikel 8

Im Kreise besteht ein *Kreistag* als beratender Körper des Kreisältesten. Der Kreistag hat die Aufgabe, den Kreisältesten (Kreisvorsteher) bei der Erfüllung seiner Aufgaben zu unterstützen und mit ihm in allen Fragen, den Kreis betreffend, zusammenzuarbeiten, soweit solche Fragen der Tagung vorgelegt werden. Die Bevölkerung nimmt durch den Kreistag an der Verwaltung des Kreises teil durch Meinungsabgabe, Information des Kreisältesten über die Verhältnisse und Bedürfnisse des Kreises, Bekanntgabe seiner Wünsche und Ausführung öffentlicher Arbeiten zum allgemeinen Nutzen des Kreises und des serbischen Volkes.

Den Kreistag bilden Kreisräte. Sie werden über Vorschlag des Kreisvorstehers vom Innenminister ernannt. Sie werden aus den Reihen der Bezirksräte, sowie jener Personen ausgewählt, die sich bei der Erneuerung Serbiens hervorgetan haben. Zu ihm gehören auch die Vertreter der einzelnen Standesorganisationen, Wirtschaftsgenossenschaften, Kammern u.a.m. an, so daß, nach Möglichkeit, im Kreistag sämtliche Gesellschaftsschichten, entsprechend vertreten erscheinen.

Der Kreistag tritt einmal jährlich auf Berufung des Kreisältesten zusammen. Die Dauer solcher einberufenen Tagungen kann höchstens 15 Tage sein. Der Kreisälteste kann den Kreistag auch zu einer außerordentlichen Tagung einberufen, insbesondere hinsichtlich von Fragen, die sich auf die öffentliche Sicherheit, die Planwirtschaft, Versorgung und Ernährung der Bevölkerung, Aufnahme von Anleihen, Verkauf von Liegenschaften des Kreises u.ä. beziehen. Außerordentliche Tagungen können nicht länger als 5 Tage dauern.

Die Kreistagungen werden unter dem Vorsitz und der Leitung des Kreisältesten abgehalten. Er kann aus den Mitgliedern des Kreistages einen Kreisrat bilden, der von ihm nach Bedarf auch öfters einberufen werden kann.

Der Landtag

Artikel 9

Der *Landtag* wird von Landräten gebildet, die vom Regierungspräsidenten, auf Vorschlag des Ministerrates, ernannt und ihrer Pflichten enthoben werden. Die Landräte werden aus den Kreisen der besten Hausväter und national rechtschaffener und verdienstvoller serbischer Bürger erwählt. Ihr Mandat dauert drei Jahre. Ihre Zahl soll 200 nicht übersteigen – und zwar für jeden Bezirk je ein Landrat, für die Stadt Beograd 5, für die einzelnen Ständevertretungen 1–10 Landräte, für die Gruppe verdienter Leute 40. Aktive Minister sind ihrer Stellung nach Mitglieder des Landrates.

Der Innenminister schlägt die Kandidaten für die Landräte vor: 1. aus den Bezirken, auf Grund der Berichte der Kreisvorsteher, welche entsprechende Vorschläge nach Anhörung der Kreistage machen werden; 2. aus Beograd, nach Anhörung des Bürgermeisters und des Gemeindetages der Stadt Beograd; 3. aus den einzelnen Ständen und Körperschaften, nach Anhörung der Maßgebenden; 4. aus den Reihen hervorragender Vertreter von Kunst, Wissenschaft und des öffentlichen Lebens.

Zu Landräten können nur Jene ernannt werden, welche die Staatsangehörigkeit ihrer Geburt nach besitzen oder dieselbe erworben haben oder aber mindestens 10 Jahre, gerechnet vom Tage des Erwerbs der serbischen Staatsangehörigkeit an, in Serbien ansässig sind. Landrat kann jener werden, der das 30. Lebensjahr vollendet hat und die Amtssprache in Wort und Schrift beherrscht.

Artikel 10

Seiner Zusammensetzung nach stellt der Landtag die Gesamtheit des Volkes in politisch, wirtschaftlich und sozial organisierter Form vor. Im Landtag kommt sowohl der Wille des Staates als auch jener aller Faktoren zum Ausdruck, die durch ihre Zusammenarbeit einen organischen Bestandteil des Staates bilden.

Der Landtag ist eine beratende Körperschaft. Er behandelt alle Fragen, die der Regierungspräsident ihm vorlegt und unterstützt ihn durch Rat und Erfahrung.

Den Vorsitzenden und dessen Stellvertreter ernennt der Regierungspräsident. Die sonstigen Funktionäre und Organe des Landtages bestimmt der Vorsitzende.

Artikel 11

Innerhalb des Landtages wird ein Rat von 32–48 Landräten gebildet, der vom Vorsitzenden und mit Zustimmung des Regierungspräsidenten bestimmt wird. Die Mitglieder der Regierung sind ihrer Stellung zufolge Mitglieder dieses Rates. Der Rat des Landtages hat ein Präsidium und Abteilungen: Kultur-, Wirtschafts-, Sozial- und Allgemeine Abteilung. Nach Bedarf kann der Rat auch Sonderausschüsse zum Studium jener Fragen einsetzen, die ihm zur Stellungnahme und Bearbeitung zugeleitet werden. Auf Verlangen des Regierungspräsidenten nimmt der Vorsitzende auch solche Landräte in den Rat auf, die keine ordentlichen Mitglieder desselben sind, falls sich ihre Mitarbeit, mit Rücksicht auf ihre Fachkenntnisse und Erfahrungen als nützlich und notwendig erweisen sollte.

Der Rat kann im vollen Umfange oder teilweise einberufen und beisammen gehalten werden, auch wenn der Landtag nicht versammelt ist. Dies hängt vom Ermessen und Verlangen des Regierungspräsidenten ab.

Artikel 12

Die Sitzungen des Landtags beruft und schließt der Regierungspräsident, welcher den Landtag durch seine Rede oder Botschaft eröffnet. Die Tätigkeit des Landtages erfolgt in Vollsitzungen, Ratssitzungen und in den Sitzungen der einzelnen Abteilungen und in den Ratsausschüssen.

Artikel 13

Fragen und Vorschläge, die vom Regierungspräsidenten dem Landtag vorgelegt werden, sind zuerst im Rat zu behandeln, der sie mit seiner Stellungnahme der Vollsitzung des Landtages vorlegt. Der Landtag stellt dem Regierungspräsidenten dann seine Stellungnahme zu.

Nach eigenem Gutdünken und mit Berücksichtigung der Bedeutung und Dringlichkeit einzelner Angelegenheiten kann der Regierungspräsident gewisse Fragen und Vorschläge auch unmittelbar der Vollsitzung des Landtages vorlegen oder nur dessen Stellungnahme einfordern. Ratsmitglieder sind in ihrer Tätigkeit als beauftragte Vertreter des Landtages anzusehen. Ihre Stellungnahme zu einzelnen Gesetzesvorschlägen wird als Ausdruck des Rechtsbewußtseins des ganzen serbischen Volkes angesehen. Der Regierungspräsident kann in einzelnen Fällen die dem Landtag und dessen Organen für die Durchberatung und Stellungnahme zu einzelnen Gesetzesvorschlägen gestellte Frist verlängern oder verkürzen. In Bedarfsfällen, insbesondere bei besonders dringlichen Angelegenheiten, kann er den Gesetzesvorschlag der Regierung als Gesetz verlautbaren.

Oberste Staatsführung

Artikel 14

Die *Oberste Staatsführung* stellt die politische Führung des Volkes und Staates vor. An der Spitze der Staatsführung steht der Staatsführer, der gleichzeitig auch der Führer des Volkes und Regierungspräsident ist.

Die *Regierung* wird von Ministern gebildet, die vom Staatsführer, d. h. dem Regierungspräsidenten, erwählt und ernannt werden. Die Regierung ist ihm unmittelbar unterstellt und erhält nur von ihm Befehle und Weisungen. Der Landtag kann keinerlei Vorschriften für die Tätigkeit der Regierung geben. Er ist Mitarbeiter der Regierung bei der Durchführung ihres Programmes und nimmt bei der Erbringung von Gesetzen ausschließlich als beratende Körperschaft teil und zwar innerhalb jener Grenzen und nach jenen Grundsätzen, deren Hüter der Staatsführer ist.

Der Staatsführer hat sämtliche Vollmachten, aber er trägt auch jede Verantwortung. Die höchsten Gesetze der Natur und Moral, nach welchen sich der Staat entwickelt, legen ihm gleichzeitig sowohl die Pflicht als auch das Recht auf, den Staat zu leiten. Als Regierungspräsident ist er nicht nur der älteste unter den Ministern, sondern unter-

scheiden sich seine Rechte und Pflichten grundsätzlich von jenen der übrigen Minister. Er trägt die Sorge hinsichtlich der einträchtigen Tätigkeit der Mitglieder der Regierung und leitet dieselbe. Er entscheidet über die Einberufung des Landtages und die engere Zusammenarbeit zwischen den Ministern und dem Landtag.

Der Staatsführer hat die oberste Führung von Polizei, Staatswache und sämtlichen sonstigen Staatseinrichtungen, die der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Lande dienen.

Der Staatsführer gibt die Leitlinien der allgemeinen Staatspolitik, sowohl der Regierung als auch dem Landtag, darüber hinaus auch dem ganzen serbischen Volke.

Der Präsident
des Ministerrates
General
Milan Nedić

Abt.
Militärverwaltung

Belgrad, den 22. Januar 1943.

An

den Herrn Kommandierenden General
und Befehlshaber in Serbien

durch

den Herrn Chef des Generalstabes

Belgrad.

Betrifft: Reorganisation des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Verwaltung in Serbien.

Zu den beiden Denkschriften des Präsidenten Neditsch

- a) der Denkschrift „Begründung der Notwendigkeit der volksgemeinschaftlichen Organisation des serbischen Volkes“ (cit I) und
- b) der Denkschrift „der Aufbau Serbiens auf der Grundlage der Volksgemeinschaft“ (cit II)

wird wie folgt Stellung genommen:

I.

In den vorerwähnten Denkschriften versucht Neditsch die Notwendigkeit einer Verwaltungsreform zu begründen. Den *vorhandenen* Verwaltungseinrichtungen will er Beiräte begeben, die jedoch nur den unter eigener Verantwortung handelnden Behördenleiter beraten sollen. Der allgemeine Verwaltungsaufbau würde sich nach diesem Plan wie folgt darstellen:

Gemeinde – Gemeindetag (Gemeinderat)
Bezirk – Bezirkstag
Kreis – Kreistag
Regierung – Landtag

Der Leiter der Gemeinde – das ist der Dorfälteste des Dorfes, in dem der Sitz der Gemeindebehörde ist (II Art. 2 Abs. 2) – wird in Anwesenheit des Bezirksältesten von den Hausvätern „in gemeinsamer Beratung und nicht durch Einzelabstimmung“ gewählt. Über die Ernennung der Leiter der Bezirke und Kreise ist in den Denkschriften zwar nichts gesagt. Es ergibt sich jedoch aus dem Zusammenhang, daß sie nicht gewählt, sondern von dem Präsidenten der Regierung oder seinem Beauftragten, dem Innenminister, bestimmt werden sollen. Die Regierung wird von Ministern gebildet, an deren Spitze der Präsident der Regierung steht. Er erwählt und ernennt die Minister (II Art. 14 Abs. 2, 3).

Aus den Denkschriften ergibt sich jedoch ganz einwandfrei, daß bei den vorgelegten Plänen die Verwaltungsreform *nicht* das Entscheidende ist. Neditsch will neben dem *Staatsführungsapparat* einen *Volksführungsapparat* schaffen. Es kommt ihm auf den „Aufbau Serbien auf der Grundlage der Volksgemeinschaft“ (II S. 1). Er will „das Werk der Erneuerung Serbiens und der Wiedergeburt des serbischen Volkes“ in Angriff nehmen (I S. 1). In Erkenntnis, „daß dieses Ziel nur mit Hilfe jener Methoden erreicht werden kann, die srzt. im Kampf gegen den Kommunismus und allen anderen umstürzlerischen gesellschaftlichen Anschauungen im Deutschen Reich und in Italien angewandt wurden“ (I S. 1), will er einen Weg beschreiten, den der Nationalsozialismus und Faschismus bereits gegangen ist, „da er der einzige ist, auf welchem das nationale, politische und gesellschaftliche Leben vom Zusammenbruch und Untergang gerettet werden kann“ (I S. 2). Neditsch spricht daher wiederholt von einem „serbischen Volkssozialismus“ (I S. 3,4), der „in den Blutbanden der Familie, der Hausgemeinschaft und der Sippe“ seinen Ursprung und seine Begründung haben soll. Er will – er spricht es zwar nicht ganz scharf formuliert aus – der serbischen Regierung, an deren Spitze er steht, eine politische und weltanschauliche Grundlage geben und seine Stellung zu der eines Staats- und Volksführers ausbauen.

Zwar glaubt Neditsch, daß „das serbische Volk in ungeheurer Mehrheit“ den von ihm gewiesenen Weg eingeschlagen und gebilligt hat, stellt aber gleichzeitig fest, daß zwischen der Regierung und dem Volk keinerlei organische Zusammenarbeit besteht. Aus diesem Grunde will er, daß die Fühlungnahme und Zusammenarbeit mit dem Volke „eine bestimmte und organisierte Form“ bekomme (II S. 2). Als Volksführungsapparat soll gleichzeitig der staatliche Apparat dienen, der durch die Beiräte den Vertretern des Volkes die Möglichkeit der unmittelbaren Einflußnahme auf die Bevölkerung haben soll.

Staatsführungs- und Volksführungsapparat sind daher nach den Plänen des Neditsch im wesentlichen identisch.

Nach deutschen Begriffen wäre die angestrebte Verquickung von Staatsführung und Volksführung zu beanstanden, wie überhaupt bei den Neditschen Plänen – im Gegensatz zu den Verhältnissen im Reich – das Staatliche gegenüber der Volksführung das Primäre ist. Es wäre aber m. E. falsch, *aus diesem Grunde* die Pläne vielleicht abzulehnen. Auch in diesem Zusammenhang muß die Auffassung vertreten werden, daß es höchst bedenklich ist, deutsche Grundsätze immer wieder auf die Führung und Ver-

waltung fremder Völker und Länder zu übertragen und alle Methoden abzulehnen, die nicht den im Reich angewandten Methoden entsprechen.

Die Bedeutung der von Neditsch vorgelegten Pläne liegt nicht im Verwaltungsmäßigen, sondern im Politischen. Die politische Betrachtung muß daher der verwaltungsmäßigen vorangestellt werden.

II.

Wenn man sich fragt, welche Ziele Neditsch mit seinen Plänen verfolgt, so kann unbedenklich davon ausgegangen werden, daß er seine Stellung und damit die Stellung seiner Regierung festigen und untermauern will. Es wäre aber m. E. sehr eng gesehen, wollte man ihm nur egoistische Gründe unterschieben. Man mag unterstellen, daß die Serben hinterhältig sind, daß sie lügen und betrügen, daß man ihnen nicht glauben darf – wer aber versucht hat, die serbische Geschichte nur etwas zu studieren, wird zugeben müssen, daß in dem serbischen Volke gewisse staatsbildende Kräfte immer vorhanden waren, und man wird auch heute davon ausgehen müssen, daß solche Kräfte noch vorhanden sind. Man wird auch Neditsch zugeben müssen, daß er das serbische Volk in dem Raum, der noch nach dem Zusammenbruch des jugoslavischen Staates verblieben ist, einen und in einem neu zu schaffenden Staatsgebilde einer neuen Zukunft entgegenführen will. Es wäre daher falsch, wollte man ihm einen gewissen Idealismus absprechen, man könnte vielleicht sogar sagen, daß er sich für sein Volk opfern und die unpopuläre Aufgabe übernehmen will, unter schwierigsten Verhältnissen den Kampf um und für sein Volk aufzunehmen. Dabei ist es ganz klar, daß er als Serbe und als serbischer Nationalist handelt und daß er bei seinen Plänen das serbische und nicht das deutsche Interesse im Auge hat. Es erscheint aber ebenfalls klar zu sein, daß er das Staatsgebilde, das er aufbaut oder zumindest vorbereiten will, auf Deutschland auszurichten bestrebt ist. Er will offenbar sein Volk, das zwar arisch, uns aber nicht biologisch verwandt ist, auf ideologischer Grundlage einer ähnlichen Weltanschauung dem deutschen Volke näherbringen. Mag diese Überlegung vielleicht auch nur ein taktisches Mittel sein – immerhin sprechen doch alle Umstände dafür, daß er an den Sieg Deutschlands glaubt und daß er deshalb die Zukunft seines Volkes an das deutsche Schicksal binden will.

Die entscheidende Frage ist daher: *Liegen diese Pläne im deutschen Interesse?* Allein deutsche Interessen sind maßgebend für die Beantwortung dieser Frage. Die serbischen Interessen, also die Interessen, die Neditsch wahrnehmen will, müssen für die Stellungnahme deutscher Stellen ohne Einfluß bleiben.

Es kann sein, daß die deutsche Politik, insbesondere die deutsche Außenpolitik, ohne jedes Interesse an einem deutschfreundlichen Serbien ist, wenn auch nicht anzunehmen ist, daß Deutschland nach dem Kriege an dem serbischen Raum uninteressiert ist. Zumindest im gegenwärtigen Zeitpunkt aber ist das Reich an Serbien und an den Verhältnissen in Serbien interessiert. Deutschland hat zur Zeit unbestreitbar ein doppeltes Interesse:

1. Ein *militärisches* Interesse. Es muß aus strategischen Gründen diesen Raum sichern. Aus diesem Grunde hat es größtes Interesse, daß in Serbien Ruhe und

Ordnung herrscht. Es hat darüberhinaus das Interesse, daß die Bevölkerung möglichst *wenig deutschfeindlich* ist.

2. Ein *wirtschaftliches* Interesse. Die Arbeits- und Wirtschaftskraft des Volkes und des Landes muß für Deutschland soweit aktiviert werden, wie es nur möglich ist, insbesondere da Serbien über Bodenschätze verfügt, die für Deutschland *kriegsentscheidend* sind.

Es kann bei dieser Lage keinem Zweifel unterliegen, daß ein befriedetes Serbien diesen Interessen weit besser dient, als ein Serbien, das innerlich den Sieg unserer Feinde will und dessen Ruhe und Ordnung gestört ist.

Die Ruhe und Ordnung kann unbestreitbar durch Zwangsmittel aufrechterhalten werden; wenn militärische und politische Kräfte *in hinreichendem Umfange* zur Verfügung stehen, ist die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung kein besonderes Problem, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die geographischen Verhältnisse des Landes jede militärische und politische Aktion erschweren. Wenn aber die Verwaltung des Landes überwiegend von einheimischen Kräften – und zwar im deutschen Interesse, nicht im serbischen Interesse – ausgeübt werden muß, so besteht infolge der Personallage im Reich die Notwendigkeit, daß zum Teil wenigstens die Ruhe und Ordnung durch einheimische Polizeikräfte aufrecht erhalten werden muß. Aus diesem Grunde ist die serbische Staatswache geschaffen worden. Die serbische Staatswache und alle Sicherheitsorgane, die von Einheimischen gebildet werden, sind aber letzten Endes solange unzuverlässig, wie die Männer nicht für eine Idee kämpfen. Solange das Volk nicht eine staatstragende Idee besitzt und solange ihm nicht durch *eigene* Organe und Einrichtungen die innere Bereitwilligkeit zum Zusammengehen mit Deutschland eingepflegt wird, solange wird nicht Ruhe und Ordnung im Lande herrschen. Man mag mit Zwangsmitteln die äußere Ruhe und Ordnung herstellen, sobald aber der Zwang nachläßt, werden erneut Unruhen auftreten, wenn nicht eine innerliche Befriedung des Volkes erfolgt. Die deutsche Propaganda ist solange wirkungslos, wie nicht der feindlichen Propaganda eine Gegenpropaganda entgegengesetzt werden kann, die auf einer ideologischen Grundlage beruht. Es geht nicht, ein Land über einen längeren Zeitraum hinaus mechanisch zu verwalten und Verwaltungsmethoden anzuwenden, nach denen das Volk lediglich Objekt der Verwaltung ist.

Aus diesen Gründen ist *im deutschen Interesse* jede ideologische Bewegung zu begrüßen, die dem Volk neuen Lebensmut gibt, die eine innere Befriedung herbeiführt und gleichzeitig das Volk auf Deutschland ausrichtet.

Eine solche Bewegung ist allerdings nur unter der Bedingung möglich, daß das Lebensrecht dieses Volkes in ideeller und materieller Hinsicht anerkannt wird. Jede Bewegung muß sich im Ergebnis gegen Deutschland richten, wenn ausdrücklich oder stillschweigend der Grundsatz vertreten wird: Ein toter Serbe ist besser als ein lebender Serbe! Jede Organisation des Volkes ist gefährlich, wenn das Land nur als Ausbeutungsobjekt betrachtet und wenn nicht für die Ernährung des Volkes gesorgt wird. Will man diese Voraussetzungen nicht anerkennen, dann ist es nicht nur besser, sondern sogar notwendig, keine ganz gleich wie gartete Bewegung zuzulassen. In diesem

Falle gibt es nur eine Verwaltung des Landes, die auf unmittelbarem Zwang aufgebaut ist.

Die Gefahr, daß eine Bewegung in das Gegenteil umschlägt, besteht immer. Die Aufgabe der deutschen Verwaltung liegt daher nicht darin, sich mit allen möglichen oder unmöglichen Verwaltungsaufgaben zu belasten, sondern darin, die politische Entwicklung im Lande zu lenken und die einheimische Verwaltung zu überwachen. Die Neditschen Pläne über die zu schaffende staatstragende Bewegung sind offenbar noch unklar. Der „serbische Volkssozialismus“ soll im wesentlichen dem Nationalsozialismus und dem Faschismus nachgebildet werden. Nedić will von dem Nationalsozialismus und dem Faschismus das übernehmen, was ihm für den Aufbau seines Landes tunlich erscheint. Klar erkenntlich ist aber schon, daß er auf dem Bauernstand aufbauen, daß er ihn weitgehendst fördern will, und daß die staatstragende Säule das Bauerntum sein soll.

So weit die politischen Verhältnisse gegenwärtig zu überschauen sind, besteht ein deutsches Interesse daran, Serbien zu einem Agrarland zu machen. Die von serbischer Seite kommenden Pläne, die in dieser Richtung gehen, sind daher im deutschen Interesse weitgehendst zu unterstützen.

Es ist zweifellos im deutschen Interesse auch zu begrüßen, wenn unter Abkehr von der Stadt und der städtischen Intelligenz das Schwergewicht der Entwicklung auf das Land verlegt wird.

Abschließend ist daher die Auffassung zu vertreten, daß die Durchführung der Neditschen Pläne – in den Grundsätzen wenigstens – im deutschen Interesse liegt. Daß sie gleichzeitig im serbischen Interesse liegen, schließt das deutsche Interesse nicht aus.

III.

Die vorgelegten Pläne sind – verwaltungsmäßig betrachtet – roh und nicht bis zu Ende durchdacht. Beratungskörperschaften können nur da bestehen, wo selbständige Entscheidungen getroffen werden. Da die sog. staatlichen Einrichtungen nur auf Anweisungen vorgesetzter Dienststellen handeln, ist bei ihnen kein Raum für beratende Körperschaften. Sie können aber unbedenklich geschaffen werden bei Gemeinden und Kommunalverbänden, – also den Einrichtungen, die eine selbständige Verwaltung besitzen.

Bedenklich ist das Berufungsverfahren für die Dorf- und Gemeindeältesten, die in der Hausvätersversammlung „in gemeinsamer Beratung und nicht durch Einzelabstimmung“ gewählt werden (II Art. 2). Wenn auch durch diese Fassung bereits zum Ausdruck gekommen ist, daß eine Wahl im parlamentarischen Sinne nicht erfolgen soll, so ist, zumindest für die Dauer des Krieges, eine wahl-ähnliche Bestimmung der Dorf- und Gemeindeältesten nicht zuzulassen. Diese Beschränkung dürfte durchaus im Interesse des Neditsch liegen, denn bei diesem Verfahren hat er es keineswegs in der Hand, ob tatsächlich seine Vertrauensmänner als Dorf- oder Gemeindeälteste gewählt werden. Sinn der Neditschen Pläne ist jedoch, von oben nach unten einen Apparat von Vertrauensmännern zu besitzen. Deshalb ist es notwendig, daß alle Chefs der Verwaltungsbehörden durch ihn oder seine Beauftragten bestellt werden. Dadurch erfährt

seine Stellung und damit die Stellung der Regierung eine große Stärkung. Diese Stärkung der serbischen Regierung liegt aber durchaus im deutschen Interesse, solange ihr Präsident deutschfreundlich ist und eine Politik betreibt, die im deutschen Interesse liegt.

In Art. 6 des Vorschlages (II) wird der Geschäftsbereich der Gemeindeverwaltung bestimmt. Es läßt sich darüber streiten, ob die eine oder andere Aufgabe eine echte Gemeindeaufgabe ist, oder ob sie zweckmäßigerweise einem Kommunalverband höherer Ordnung übertragen werden muß. Die Entscheidung dieser technischen Frage ist aber in diesem Zusammenhang ohne jede Bedeutung. Wichtig und folgerichtig ist aber, daß den Gemeinden eine Reihe von landwirtschaftlichen Aufgaben übertragen werden soll – Aufgaben, die im Reidi der Reichsnährstand zu erfüllen hat. Aus diesem Grunde würde vielleicht ein Widerspruch deutscher landwirtschaftlicher Stellen zu erwarten sein. Da aber der Bauernstand Träger des serbischen Staates sein soll, erscheint es unbedingt richtig, dem Staate auch die landwirtschaftlichen Aufgaben zu übertragen und nicht daneben eine öffentlich-rechtliche Körperschaft zur Förderung des Bauerntums und der Landwirtschaft zu schaffen. Bedenklich wäre zur Zeit die Schaffung des Landtages, vor allem mit den von Neditsch vorgesehenen Zuständigkeiten. Eine Stellungnahme zu Gesetzesvorschlägen durch eine Beratungskörperschaft wie den Landtag ist im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Unmöglichkeit. Es erscheint daher notwendig, die Einrichtung eines Landtages von Anfang an fallen zu lassen oder, wenn es politisch zweckmäßig erscheint, die Institution eines Landtages vorzusehen, die Konstituierung des Landtages für die Dauer des Kriegs auszusetzen.

Neditsch will die Polizei, Staatswache und alle Einrichtungen, die der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung dienen, sich selbst als Präsidenten der Regierung unterstellen. Dieser Wunsch liegt durchaus im deutschen Interesse. Der Präsident der Regierung muß innerhalb der Regierung unumschränkt über die staatlichen Machtmittel verfügen können. Der deutsche Einfluß ist hinreichend dadurch sichergestellt, daß die deutschen Polizeidienststellen neben der Aufsicht eine unbedingte Anweisungsbefugnis gegenüber den serbischen Polizeidienststellen besitzen. Zur Stärkung der Autorität der serbischen Regierung ist es jedodi erforderlich, von der Anweisungsbefugnis nur dann Gebrauch zu machen, wenn es im deutschen Interesse notwendig ist.

Abschließend ist zu sagen, daß die Pläne des Neditsch nach gewissen Änderungen die Grundlage für eine Neuorganisation der öffentlichen Verwaltung sein können – einer Neuorganisation, die durchaus im *deutschen* Interesse liegt.

IV.

Es ist eine taktische Frage, ob und inwieweit den Wünschen des Neditsch sofort entsprochen wird und ob es richtig ist, grundsätzlich die Zustimmung zu den von ihm vorgeschlagenen Plänen zu geben. Nach diesseitiger Auffassung erscheint es zweckmäßig, Neditsch zu gestatten, bei den Gemeinden und Selbstverwaltungskörperschaften Beiräte zu schaffen. Neditsch mag darüber hinaus auf eigene Faust – aber unter stillschweigender Duldung durch den Herrn Befehlshaber – den Versuch machen, im

Volke eine Basis für seine Regierung zu finden und sein Regime weltanschaulich zu untermauern. Gelingt ihm dieses, dann ist es gut. Ergeben sich Schwierigkeiten, dann ist es immer noch Zeit, seine Bestrebungen zu unterbinden.

Kriegsverwaltungsabteilungschef

Abschrift

Der Höhere SS- und Polizeiführer
Serbien
Tgb.Nr. 48/43 geh.

Belgrad, den 15. Januar 1943

An den
Kommandierenden General u. Befehlshaber
in Serbien
Belgrad

Betr.: Stellungnahme zur Denkschrift des Ministerpräsidenten Neditsch.

Bezug: Ia Nr. 158 geh. v. 13.1. 43.

Die mir zur Stellungnahme übersandte Denkschrift des Ministerpräsidenten Neditsch stellt einen kargen Abriß einer volkswirtschaftlichen Organisationsbetrachtung dar, die versucht, mit patriarchalischer Betonung über eine Ministerpräsidenten-Diktatur eine Volksbewegung ins Leben zu rufen.

Unter Hinweis auf die Psychologie des serbischen Volkes wird der jedem Bauernvolke eigene Familiensinn hervorgehoben und wird nebstbei ein Charakterbild gestaltet, das mehr einem in neuzeitlich-weltanschaulicher Ausdrucksweise gehaltenen Wunschgedanken als den Tatsachen entspricht.

Darauf aufbauend werden Maßnahmen in Vorschlag gebracht. Sie sollen dazu dienen, der Regierung eine Verbindung zum Volke zu schaffen, das Volk zur Regierungsmitverantwortung mit heranzuziehen, die Feindpropaganda auszuschalten, das Volk wieder ins nationale Gleichgewicht zu bringen und zum begeisterten Teilnehmer am Neuaufbau Europas zu machen.

Die Grundlage dazu soll durch eine patriarchalisch-bäuerlich ständische Beiratsorganisation geschaffen werden.

Bemerkenswert dabei ist, daß die Auswahl der Dorfältesten nur bedingt in der Hand der Familienältesten liegt und daß alle sonstigen Beiräte von den von der Regierung gestellten Bezirks- und Kreisvorstehern und dem Innenminister ernannt werden, wodurch die Organisation einen diktatorischen Charakter in der Hand des Ministerpräsidenten aufweist, weiters, daß durch diese Organisation Forums entstehen, die letzten Endes im Landtag zu einzelnen Gesetzesvorschlägen Stellung nehmen und zwar als Ausdruck des Rechtsbewußtseins des ganzen serbischen Volkes.

Serbien ist derzeit Operationsgebiet und somit in die militärischen und wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches einbezogen. Ein Krieg mit Serbien hat die Besetzung des Landes bedingt, ein Aufstand und die Fortsetzung des Widerstandes seiner Bevölkerung haben scharfe Maßnahmen hervorgerufen. Der Wille des Führers wird in diesem Lande durch den Kommandierenden General und Befehlshaber verkörpert und vertreten. Eine bodenständige Regierung kann daher in diesem Lande nur ein ausführendes Organ sein, das in allen Belangen den deutschen Interessen gerecht zu werden hat.

Wenn Serbien auch durch politische Rücksichtnahmen und Notwendigkeiten heute gewisse Grenzen erhalten hat und dadurch ein Verwaltungsgebiet darstellt, so ist doch seine territoriale Existenz noch so ungeklärt, daß von einem Staat nicht gesprochen werden kann.

Eine von serbischer Seite aufgezogene politische Organisation in Form einer Volksbewegung kann sich auf die Dauer nicht mit wirtschaftlichen Maßnahmen und der Kommunistenbekämpfung auf dem gegebenen Gebiet beschränken, sondern wird zwangsläufig aus ihrem Nationalbewußtsein heraus Forderungen stellen, die mit Rücksicht auf die gegebene Lage unerfüllbar sind.

Solche Forderungen, die derzeit aus dem engen Rahmen der serbischen Regierung in Form von Denkschriften an den Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien gelangen, würden dann aus einer breiten Volksbasis erwachsen und unter Umständen zur erhöhten Beunruhigung des Landes beitragen. Außerdem erscheint es vollständig untragbar, daß Verordnungen, die durch die Interessen des Reiches bedingt sind, vor einem Landtage zur Stellungnahme gelangen, dessen Äußerung dann als Ausdruck des Rechtsbewußtseins des ganzen serbischen Volkes gewertet werden muß.

Es wäre zu begrüßen, wenn es der Regierung Neditsch gelingen würde, die Ordnungselemente zu sammeln. Dies kann aber nur außerhalb des Verwaltungsapparates geschehen, der dem Kommandierenden General und Befehlshaber als dem Vertreter der Reichsinteressen zur Durchführung seiner Aufgabe von serbischer Seite zur Verfügung steht. Die Besetzung des serbischen Verwaltungsapparates mit Angehörigen dieses Ordnungsblocks würde wesentlich zur Befriedung des Landes beitragen und vielleicht später einmal die Grundlage zur Erfüllung des zum Ausdruck gebrachten Wunschgedankens bieten.

Der Kernpunkt in der ganzen Frage liegt aber meines Erachtens darin, ob man höheren Ortes gewillt ist, das serbische Volk in die Reihen der Mächte aufzunehmen, die aktiv am Wiederaufbau Europas mitzuwirken haben.

Dazu Stellung nehmend, erachte ich den Zeitpunkt noch keineswegs für gekommen, somit die ganze Denkschrift nicht für spruchreif, weshalb sie zur Gänze abzulehnen wäre.

gez. Meyszner
SS-Gruppenführer und
Generalleutnant der Polizei

Kurze Stellungnahme zur Denkschrift Nedićs „Der Aufbau Serbiens auf der Grundlage der Volksgemeinschaft“ :

1. Der Entwurf ist antikommunistisch, anti-liberalistisch, aber auch anti-faschistisch. Er entspricht insofern zweifellos dem stark kirchlich und bäuerlich ausgerichteten serbischen Volk am besten. Er ermöglicht die Fortführung der landesüblichen Familien- und Sippenpolitik.
2. Der Entwurf hat sein Vorbild nicht in der nationalsozialistischen oder faschistischen Verfassungslehre. Träger der politischen Macht ist nicht eine Partei oder Bewegung, sondern ein *Stand*. Der Verfasser stammt anscheinend aus der Schule *O t h m a r S p a n n s*, mit der Abwandlung, daß anstelle der katholischen, die pravoslavische Krone tritt.
3. Der Entwurf dürfte daher auch nicht aus Ljotic-Kreisen stammen, die vorwiegend städtisch orientiert sind und den „Einparteienstaat“ propagieren. Möglicherweise richtet sich der Entwurf sogar bewußt gegen Ljotic und seine Ideologie.
4. Der Nedic-Entwurf ist der Bildung einer städtischen Intelligenz, die als Träger bolschewistischen oder westlichen Gedankenguts überwiegend deutschfeindlich eingestellt ist, *nicht* förderlich. Dagegen fördert er den Aufbau einer bäuerlichen Intelligenz. Da diese an Familie und Grundbesitz gebunden ist, birgt sie für die Besatzungsmacht geringere Gefahren in sich.
5. Die zweifellos sehr starke Stellung des „Staatsführers“ und der leitenden Verwaltungsbeamten bedeutet bei ständiger Überwachung keine Gefahr für die Besatzungsmacht, erleichtert im Gegenteil die Aufsicht und Zusammenarbeit.
6. Wenn auch die verfassungsmäßige Durchbildung des serbischen Staates im gegenwärtigen Moment nicht zeitgemäß erscheinen mag, so bedeutet die Beschäftigung mit diesen Fragen für die serbische Regierung und das Volk eine Ablenkung von den brennenden nationalen und wirtschaftlichen Problemen und damit eine willkommene Entlastung der Besatzungsmacht.
7. Die Propagierung eines derartigen innerserbischen Staatsaufbaus ist auch eine Waffe im Kampf gegen die Aufstandsbewegung des Draža Mihajlović. Nedić kommt damit D. M. in einer wichtigen Frage zuvor, zu der dieser bisher noch nicht Stellung genommen und wahrscheinlich als reiner Soldat verhältnismäßig unklare Vorstellungen hat.
8. Beurteilung:
Der Plan schadet der Besatzungsmacht nicht und stärkt die Autorität der von ihr eingesetzten Regierung Nedić gegenüber der kommunistischen und nationalistischen Widerstandsbewegung. Der Regierung sollte daher die Genehmigung zur Durchführung ihrer Absichten gegeben werden.

gez. Bode
Oberleutnant

Abweichungen des 2. Entwurfes (6.1. 43) gegenüber dem 1. Entwurf (1. 1. 43):

1. Neu ist der 2. Abschnitt des Art. 5 (Seite 4 oben).
2. Bezeichnung des Staatsoberhauptes als „Präsident der Regierung“, (nicht als „Staatsführer“).

H.Qu., den 7.1. 43.

Oberleutnant

Nr. 11

Bericht des Serbischen Innenministers Dinic an den Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien. Thema: Cetnik-Problematik (3. Mai 1943)

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

DER INNENMINISTER

Vertraulich

An den

Kdr. General und Befehlshaber in Serbien

Ich beehre mich folgende beiliegende Berichte zur Einsicht zuzuleiten:

ANLAGE I – Angaben über die teilweise Mobilisierung Draža Mihajlovics, auf Grund der Berichte der Kreisvorsteher, und

ANLAGE II – Einzelne Gerüchte aus den Reihen der Anhänger Draža Mihajlovics.

Nach der Prüfung der beiliegenden Angaben und insbesondere derjenigen Angaben über die durchgeführte teilweise Mobilisierung Draža Mihajlovics, sowie über den Beschluß für die kombinierte Aktion aus der Luft und der Stoßtruppen erachte ich für unumgänglich, die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, die meiner Meinung nach sich in Folgendem aufdrängen:

I.

*Maßnahmen betreffs die Stärkung der serbischen Verwaltung
und des Sicherheitsdienstes*

Neben vielen Tatsachen, diese letztere, nämlich die Tatsache, daß die Befehle der Banditen Draža Mihajlovics über die teilweise Mobilisierung durchgeführt sind, ohne daß dabei seitens der Organe des Sicherheitsdienstes ein einziger Fall verhindert zu werden, bestätigt übrigens auch das, daß der Sicherheitsdienst völlig versagt hat, so daß er nicht nur das Wesentlichste, die persönliche Sicherheit der Bevölkerung nicht garantiert, sondern außerdem die Verwaltung fesselt und knebelt und tagtäglich in eine unmögliche Lage drängt.

Der Sicherheitsdienst hat so sehr versagt, daß die Banditen in einzelnen Gegenden die faktischen Träger der Gewalt geworden sind, und die Verwaltung ist dort nur insofern möglich, inwieweit sie die Banden erlauben und tolerieren.

Die Träger der vollen Gewalt sind die illegalen Banden z.B. in den Bezirken Dragačevo, Arilje, Ljubic, bis unlängst im ganzen Kreise Kruševatz, in G. Milanovatz, Rekovatz, Jablanitze, größtenteils im Kreise Zaječar usw. Überall wo, die illegalen Banden herrschen, durchführen sie ihre Pläne ohne sich zu beunruhigen, säen Flamme und Tod, machen unmöglich die Tätigkeit der Gemeinden, vereiteln die Verwaltung.

Übrigens ist dies alles meiner Meinung nach dem Kdr. General bekannt; ich bin überzeugt, daß auch die Ursachen einleuchten.

Obwohl ich das Recht auf die Hauptursache der schwachen Verwaltung die Aufmerksamkeit zu lenken sozusagen erschöpft habe, indem ich oftmals auf die Trennung der vollziehenden Gewalt von der Verwaltungsgewalt als auf die Hauptursache hingewiesen habe, dennoch bitte ich mir nicht übel zu nehmen, wenn ich folgendes bemerke:

Die Meinung und Überzeugung des Kdr. Generals und anderer deutschen Vertreter, daß die Verwaltungsorgane auch bei der durchgeführten Trennung des Dienstes und der Gewalt ihren Einfluß auf den Sicherheitsdienst ausüben können, kann nur teilweise ihre Rechtfertigung finden und zwar nur in Zeiten des Friedens und normaler Verhältnisse, aber in den heutigen Tagen lehrt die Erfahrung, daß durch die Trennung, die durchgeführt ist, der Sicherheitsdienst nicht garantiert ist. Kollaboration ist nodi nicht dasselbe mit der Subordination. Bittgesuch und Verständigung können nie die Anordnung, den Befehl ersetzen. Heute aber, in den heutigen Tagen alles muß sich auf die strikte Durchführung des Befehls gründen, das aber kann man weder durch Kollaboration noch durch Bittgesuche erreichen.

Zum Zwecke des Ordnungsbringens im Dienste, zum Zwecke der Stärkung der Autorität der Verwaltung, zum Zwecke des Schutzes der gehorsamen Bevölkerung die nach der Befreiung von den Banden lechzt, um das nackte Leben zu erhalten, zum Zwecke der besseren Sicherung der Ordnung und der Ruhe und zum Zwecke der besseren Sicherung der Interessen der deutschen Wehrmacht im Bereiche des Kdr. Generals in Serbien beehre ich mich also von Neuem zu ersuchen, die Organe des serbischen vollziehenden Dienstes unter die Verwaltungsorgane der serbischen Verwaltung und unter die serbische Verwaltung zu stellen.

II.

Politisch-psychologische Maßnahmen zum Zwecke der Lähmung der Aktion aus der Luft

Wie aus dem beiliegenden Berichte zu ersehen ist (Anlage II Absatz 2), wurde der Beschluß für die kombinierte Aktion aus der Luft und der Stoßtruppen durch Abkommen zwischen Draža Mihajlović und den Engländern gefaßt. Nach einigen Angaben aus den Reihen der Anhänger Draža Mihajlovics scheint es sogar, daß dieser Antrag auf eine solche Weise von Draža Mihajlović selbst vorgeschlagen wurde.

Bei dieser Tatsache und in der Überzeugung, daß auch die deutschen Vertreter wegen Sabotageakte keine Vergeltung über die unschuldige Bevölkerung wünschen, beehre ich mich bei dieser Meinung folgendes vorzuschlagen:

1. Es wären zu verhaften und als Geiseln zu halten die Mitglieder der Familien und die näheren Verwandten aller derjenigen Personen, die das Land verlassen haben, aus dem Lande flüchteten und sich im Dienste Londons, Washingtons und der Sowjets befinden.

2. Es wären zu verhaften und als Geiseln zu halten die Mitglieder der Familien und näheren Verwandten aller derjenigen Personen Anhänger des Draža Mihajlovic und der Kommunisten, die sich auf der Flucht befinden und in den illegalen Banden sind betätigt.

Wenn Draža Mihajlovic und seine Anhänger eine Aktion aus der Luft fordern, ich sehe keinen Grund dafür, seinen Sohn und seine Tochter frei in Beograd leben zu lassen. Dasselbe gilt auch für viele andere Familien, deren Angehörige sich in Wäldern befinden. Dabei leidet aber die unschuldige Bevölkerung.

3. Es wären zu verhaften und als Geiseln zu halten alle verdächtigen Elemente, die Sympathisire und Mitarbeiter Londons, Washingtons und Moskaus. Meiner Meinung nach können dabei auch die Anhänger der Freimaurerei, die bekannten Defetisten und Saboteure nicht in Freiheit belassen werden.

Meiner Meinung nach ist schon die letzte Stunde, diese Maßnahmen zu treffen, denn nichts kann es rechtfertigen, daß diese Giftträger die Freiheit genießen und dabei zerstörend wirken und sogar Angaben sammeln und dem Feinde zuleiten, welche Objekte sind zu bombardieren.

4. Bei diesen Verhaftungen können nur Kinder unter 15 Jahren ausbleiben. Aber diese sollte man in besonderen Kinder-Tagesheime unterbringen auf Lasten der Gemeinden.

5. Nach der durchgeführten Verhaftung aller angeführten Personen, sollte man nach meiner Ansicht im ganzen Lande bekanntmachen: Diese Verhaftungen sind erfolgt aus dem Grunde, weil der Antrag zur Bombardierung von den illegalen Banden vorgeschlagen wurde, und infolgedessen wird die Vergeltung bei der Bombardierung und bei jedem Sabotageakte die Personen aus den Reihen der Verhafteten und nicht aus den Reihen der unschuldigen Bevölkerung treffen.

Die angeführten Maßnahmen werden meines Erachtens zur Lähmung der Aktion aus der Luft beitragen, denn der Einfluß der Verhafteten wird sich schnell auf die Leute in den Wäldern und diejenigen in London auswirken.

III.

Maßnahmen zum Zwecke der Lähmung der Stoßtruppen Draža Mihajlovics

Neben den obengenannten Maßnahmen und mit Rücksicht auf die festgestellte Art und Weise der kombinierten Aktion zum Zwecke der Zerstörung der Eisenbahnobjekte drängt sich als unumgänglich die Sicherung der Eisenbahnobjekte auf.

Meines Erachtens kann dabei die Praxis, daß die unbewaffnete Bevölkerung mit nackten Armen die Sicherung bietet, keine Rechtfertigung haben.

Gegen die Stoßtruppen Draža Mihajlovics, die die Objekte gleichzeitig mit der Aktion aus der Luft zu zerstören haben, sollte man Gegenstoßtruppen formieren.

Zu diesem Zwecke sowie zum Zwecke der Stärkung der Autorität der Verwaltung auf dem Terrain, wäre es unumgänglich notwendig, eine Dislokation der Freiwilligenbataillone zu befehlen und zwar so, daß man einem jeden Kreisvorsteher ein Halb-bataillon zur Verfügung stellt und dem Kreisvorsteher unmittelbar unterstellt. Der Kreisvorsteher sollte weiter die Dislokation entwickeln, so daß er vorab die Sicherheit der Eisenbahnobjekte von außen garantiert im Bereiche seines Kreises. Auf diese Weise wäre meines Erachtens der Zugang der Stoßtruppen Draža Mihajlović zu den Eisenbahnobjekten vereitelt und die Sabotageakte wären auf das Minimum reduziert.

Eine solche Dislokation der Freiwilligenbataillone unter dem Kommando der Kreisvorsteher schließt die Anwesenheit der deutschen Organe für die Verbindung nicht aus. Die Organe der Serbischen Staatswache wären ebenfalls unter dem unmittelbaren Kommando der Kreisvorsteher. Mit Hilfe der Organe der Serbischen Staatswache könnten die Kreisvorsteher die Aktion gegen die Kommunisten organisieren. Bei einer solchen Dislokation, obwohl viele Zeit verloren gegangen ist, trotz der großen Schwierigkeiten könnte man doch in dieser letzten Stunde erreichen, daß im Bereiche des Kdr. Generals die Serbische Verwaltung die Ordnung und Ruhe sichere, daß sie dasjenige garantiere, was die Bevölkerung als Minimum erwartet, die persönliche Sicherheit und Schutz.

Ich beehre mich, das Dargelegte mit den Anlagen mit dem Ersuchen zuzuleiten, dem Dargelegten die Aufmerksamkeit zu widmen, um den nötigen Beschluß möglichst eher erhalten zu können.

Alles Obenangeführte habe ich dem Präsidenten Herrn Nedić vorgelesen, und er hat die vorgeschlagenen Maßnahmen genehmigt.

Beograd, den 3. Mai 1943

INNENMINISTER
gez. Dinić

Anlage I

Mobilisation des Draža Mihajlović

In den letzten Tagen konnte man eifrige gewaltsame Abführung junger Männer von 20–30 Lebensjahren in die Abteilungen des Draža Mihajlović wahrnehmen. Terroristische Dreier in einzelnen Bezirken und Dörfern zerstreut, bieten die Jünglinge auf und führen sie gewaltsam in die Abteilungen ab.

Auf dieses Aufgebot meldet sich die Bevölkerung nur ungerne, flüchtet aus ihren Heimen, um nicht gefangen und abgeführt zu werden; aber die terroristischen Dreier ermorden einen Jeden, der sich dem Aufrufe weigert. Die Bevölkerung auf sich selbst gelassen ohne Schutz muß gegen ihren Willen den Befehlen der Banditen Folge leisten.

Die Serbische Staatswache hat keinen einzigen Fall dieser Gewalttätigkeit Draža Mihajlovićs verhindert.

Nach den bis jetzt von den Kreisvorstehern erhaltenen Berichten ist diese Mobilisation besonders in den Kreisen: Užice, Valjevo, Kraljevo, Kruševatz bemerkbar.

Im Kreise Valjevo wurden in den letzten 5 Tagen 135 Männer mobilisiert, die man mit Namensnennung kennt. Aber sicher ist, daß doppelt so viele sind mobilisiert. Im

Laufe der Vollziehung dieser „Mobilisierung“ wurden 5 Personen ermordet, weil sie es abgelehnt hatten, dem Aufrufe Folge zu leisten.

Im Kreise Kraljevo wird die Mobilisierung in allen Bezirken durchgeführt und man konnte feststellen, daß dem Rufe in den Bezirken Ziča (Kraljevo) und Trnavski (Guča) sehr schwach folgt – wegen der Anwesenheit einer stärkeren Besatzung der Wehrmacht, und die Bevölkerung gelangt durch Flüchtlinge leichter zum Schutz. Im Bezirke Dragsčevo (Guča) folgt man dem Aufrufe mehr, weil die Bevölkerung ungeschützt ist, und in dem Bezirke Ljubici, in der Geburtsgegend des Korpskommandanten Hauptmann Rakovićs folgt die Bevölkerung dem Aufrufe in großer Zahl.

Im Kreise Kruševatz wurde die teilweise Mobilisierung ebenfalls durchgeführt. Nach dem Berichte ist die Abteilung des Keserović auf 1200 Mann verstärkt, von denen 800 mit Keserović nach Montenegro gelenkt sind. Die Abteilung Gordićs wurde auf 600 Mann verstärkt, von denen 400 mit Gordić ebenfalls nach Montenegro in den Stab Draža Mihajlovićs wegmarschiert sind.

In Verbindung mit der Durchführung dieser Mobilisierung hört man, daß die auf diese Weise verstärkte Abteilungen Draža Mihajlovićs teilweise sich nach Montenegro überwerfen sollen, um sich dort unmittelbar unter das Kommando Draža Mihajlovićs zu unterstellen. Und dies Alles wird durch verschiedene Gerüchte begleitet. So:

a) Daß Draža Mihajlović ziemlich schwächer geworden ist, daß ihn einzelne montenegrinische Tschetniksabteilungen im Stiche gelassen haben und zu den Kommunisten hinübergegangen sind, daß er eiligst Verstärkung braucht, um sein Prästige den Kommunisten gegenüber zu wahren. – Aber außerdem hört man auch folgendes:

b) Daß man sich zur Invasion (descent) vorbereitet, daß eine Konzentration der Kräfte in Montenegro durchgeführt wird zum Zwecke der Begegnung der Invasion, daß in diesem Gebiete auch König Peter landen sollte „weswegen Kalabić die Königliche Garde mobilisiert hat“ usw. usw.

Dies Alles sind Gerüchte, die die Mobilmachung begleiten. Die Bevölkerung größtenteils wünscht Ruhe, aber, siehe so unbeschützt muß sie so handeln wie die Banditen es befehlen.

Anlage II

EINZELNE GERÜCHTE
AUS DEN REIHEN DER ANHÄNGER DRAŽA MIHAJLOVIĆS

1. *Die Bemühungen der Engländer um die Vereinigung der Kommunisten
und Draža Mihajlovićs*

Man behauptet als sicher, daß zwei Engländer aus dem Stabe Draža Mihajlovićs um die Mitte April den Partisanen-Hauptstab besucht haben, um die Stimmung und die Bedingungen zu prüfen, unter denen es zum Einverständnis kommen könnte. Dabei wird erwähnt, daß die englischen Vorschläge die Bildung eines gemeinsamen Kom-

mandos mit gewissen Personaländerungen in den jetzigen Stäben enthalten. Diese Bemühungen, wie es scheint, unterstützen gewisse Offiziere beiderseits; bei den Partisanen tut sich in dieser Hinsicht besonders Major Poljanatz hervor und etliche pravoslave Priester aus dem Partisanenrate und bei Draža Mihajlović die Majors: *Palošević, Mirić, Djurić* und Obstlt. *Radojević*.

Vorläufig blieb es nur beim Versuchen, aber man glaubt, diese Bemühungen werden sich in der Richtung auswirken, daß es zu keinem Konflikte zwischen Draža Mihajlović und den Partisanen kommen wird.

2. Beschluß über das Bombardement

Aus den Reihen des Draža Mihajlović erfährt man, daß man übereingekommen ist über das Beginnen der Voraktion. Diese soll durch eine kombinierte Aktion aus der Luft und der speziellen Stoßtruppen Draža Mihajlovićs zum Minieren der Eisenbahnobjekte durchgeführt werden.

Dabei sind als Hauptobjekte für die Bombardierung folgende Objekte vorgesehen:

a) Eisenbahnlinien im Tale Morava und im Ibar Defilé. Die Bombardierung dieser Objekte wird aus der Luft erfolgen und durch Minierung von Seiten der speziellen Gruppen Draža Mihajlovićs.

Zu diesem Zwecke sind die Vorarbeiten durchgeführt: Explosivmaterial wurde in großen Mengen herbeigeführt, die Stoßtruppen sind verteilt und in der Nacht zum 25. April wurden nach dem Befehle des Stabes IA auf den beiden Seiten der Morava und des Ibar Feuer angefacht als Probe zur Bezeichnung der Objekte, die aus der Luft anzugreifen sind.

b) Neben den Eisenbahnobjekten sind nach diesem Plane noch folgende Objekte zu bombardieren:

Der Flugplatz in Bežanije;

Die deutschen Militäranlagen in Beograd;

Flugzeugfabrik in Zemun, die als „Filiale der Wiener-Neustadter Flugzeugfabrik“ im Betrieb ist.

Die Angaben über alle diese Objekte und die Croquis der Eisenbahnobjekte sind sorgfältig seitens der Anhänger Draža Mihajlovićs ausgearbeitet und mit Unterseebooten, die öfter das montenegrinische Küstengebiet besuchen, weiter zugeleitet.

3. Hilfsflugplätze

Zwischen dem Sandžak und Montenegro wurden zwei primitive Flugplätze im Gebirge vorbereitet. Die Flugplätze sind gut kamuphliert. Im Laufe der letzten 20 Tage führte man unter den schwersten Verhältnissen Benzin in die Nähe dieser Flugplätze herbei.

4. Vorbereitungen zur Aufrüstung

In den letzten Tagen hat man mit Fallschirmen Explosivmaterial und Waffen in Serbien herabgeworfen: in Kopaonik, im Gebirge östlich von Kučevo und auf das Maljen

und Povlen Gebirge. In Montenegro aber hat man Waffen und Munition öfters in größeren Mengen herabgeworfen. Außerdem hat Draža Mihajlović genug Waffen auch von den Italienern erhalten. Daher konnte man den mobilisierten Teilen, die aus Serbien nach Montenegro verschickt werden, den Befehl erteilen, daß alle, die keine Waffen haben, sich auch ohne Waffen auf den Weg begeben sollen.

5. *Mobilisierung und Konferenz der Kommandanten*

Gemäß dem Befehle des Hauptstabes und des Oberkommandos für Serbien/Stab IA vom 24. April wurde die *Mobilisierung von 32 Brigaden* durchgeführt. Sie sind im Allgemeinen im Räume Westserbiens und Südserbiens verteilt. Dieser Befehl enthält die Mobilmachung von 30% der sogenannten „ersten Truppen“. Die Militärdienstpflichtigen mußten sich den Stäben ihrer Brigaden bis 29. April melden.

Nach der Durchführung der Mobilisierung die Stabstruppen einzelner Brigaden wurden in zwei Teile geteilt, so daß ein Teil mit den neuen Militärdienstpflichtigen in der Richtung Bosnien und Montenegro sich begeben hat, während der zweite Teil am Terrain blieb, um die Stoßtruppen zu bilden.

Mit den mobilisierten Teilen begaben sich auf die Reise auch die Kommandanten des Korps und der Chef des Stabes für Serbien General Trifunović, weil angeblich eine Konferenz im Hauptstabe stattfinden sollte, um dort Instruktionen für die weitere Arbeit zu erhalten.

6. *Verbindungen mit Bulgarien und Albanien*

In den Reihen des Draža Mihajlović behauptet man, daß Draža Mihajlović mit gewissen Elementen des bulgarischen Heeres in Verbindung getreten ist. Weiter wird behauptet, daß man eiligst bemüht ist, eine Zusammenarbeit mit Albanien herbeizuführen. Zu diesem Zwecke wird eine Gruppe englischer Offiziere eingesetzt. Von den Albanesen, die in dieser Richtung arbeiten, sind zu erwähnen: Crnoglavčić, Serif Dogati und Jusuf Votza.

7. *Die englischen Emissäre in Serbien*

Man spricht: im Räume Serbiens befinden sich 30 englische Offiziere mit spezieller Mission. Man weiß sicher, daß im vorigen Sommer außer dem Hauptmann Lorenz Cristi, der ständig zwischen dem Stabe und den übrigen Zentren zirkulierte, noch drei englische Dreier bestanden. Die eine war in Brus in dem Kindertagesheime, die zweite bei Major Keserović, und die dritte zeitweilig bei Vojvode von Untergruža Milovan und einige Zeit bei Gordić.

Diese Engländer bereisten oft das Land und verführten durch ihre Anwesenheit die Bevölkerung. Damals waren sie mit Ausweisen der Erkundigungsorgane der Serbischen Staatswache versehen, und zwar so, daß in der Rubrik „Nationalität“ soviel hieß: „Flüchtling aus Slovenien“.

Nr. 12

**Weisung des Generalfeldmarschalls Maximilian von Weichs über eine begrenzte Zusammenarbeit zwischen Deutscher Wehrmacht und Cetniks (21.11.1943)
Abschrift von zwei derartigen Verträgen (22. 11. 1943)**

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

Geheime Kommandosache I
Ic/AO Nr. 2171/43 g.Kdos. II.Ang.
8 Ausfertigungen
2. Ausfertigung.

Abschrift

Der Oberbefehlshaber Südost
(OKdo. H.Gr. F)
Ic/AO Nr. 2171/43 g.Kdos.
H.Qu., den 21.11. 1943
5 Ausfertigungen
Ausfertigung

1. In Auswirkung der seit längerer Zeit in enger Zusammenarbeit mit dem Sonderbevollmächtigten des Auswärtigen Amtes und OB. Südost geführten Verhandlungen mit Führern von *Cetnikverbänden* wurde ein Abkommen geschlossen, das örtlich begrenzte Waffenruhe und *fallweise zu treffende gemeinsame Kampfführung gegen den Kommunismus vorsieht.*
2. Voraussetzung für dieses Abkommen war es und wird es bei möglichen weiteren Abkommen sein, daß die Cetnikverbände
 - a) sich aller Kampf- und Sabotagehandlungen gegen die deutsche Wehrmacht, deren Verbündete, die mit diesen gemeinsam kämpfenden landeseigenen Verbände und die Muselmanen enthalten,
 - b) bei Teilnahme an gemeinsamen Kampfhandlungen gegen die Kommunisten sich der deutschen Führung unterstellen,
 - c) alle Verbindungen zu den mit Deutschland im Kriege stehenden Mächten aufgeben und *vorhandene Verbindungsstäbe ausliefern,*
 - d) sich an einer gemeinsamen Propaganda gegen den Kommunismus beteiligen.
3. Sämtliche Offiziere sind über folgendes zu unterrichten:
 - a) Das bisherige Verbot einer Zusammenarbeit mit den Cetnikverbänden und einzelnen Banden entsprach der eindeutigen Festlegung des Obersten Cetnikführers Draga Mihajlović auf unabdingbaren Kampf gegen Deutschland und seine Verbündeten, von dem dieser sich bisher *nicht* losgesagt hat.
 - b) Die Erklärung *einzelner* Cetnikführer, den Kampf gegen den Kommunismus gemeinsam mit der deutschen Wehrmacht führen zu wollen, kam der Gesamtbeurteilung der Feindlage im Südostraum, die das kommunistische Bandenunwesen und seine nachweisbare ideelle und materielle Unterstützung durch die UdSSR als Hauptgefahr erkannt hat, entgegen und mußte demnach zu einer Überprüfung der Cetnik-Angebote führen.

- c) Die neuerdings loyale Einstellung *einzelner* Cetnikverbände kann *nicht* verallgemeinert werden, da auch heute noch Überfälle und Sabotageakte durch Cetnik-Banden ausgeführt werden.
- d) Der Truppe sind weiterhin Verhandlungen mit Cetnikverbänden verboten. Eigenmächtigkeiten können nur die von höchster politischer und militärischer Stelle aus angebahnten Verbindungen stören und damit schwere Nachteile für die Gesamtführung im Südostraum zur Folge haben.
- e) Örtliche Cetnikführer, die sich zu gemeinsamem Kampf anbieten, sind an die nächstliegende Dienststelle der Abwehr oder des SD zu verweisen.
- f) Die Propaganda gegen die Cetnik-Bewegung wird eingestellt, ihre Wiederaufnahme ist abhängig von der Entwicklung der neugeschaffenen Lage.

gez. Frhr. von Weichs
Generalfeldmarschall

<i>Verteiler:</i>	<i>Ausfertigung</i>
Pz. AOK 2	1.
Mil. Bfh. Südost	2.
<i>Nachr. :</i>	
Okdo. H.Gr. E	3.
Dt. Bev. Gen. i. Kroatien	4.
Entwurf	5.

F. d. R. d. A.
gez. Harling
Oberstleutnant i.G.

Verteiler:

1. Ausf. : OKWWFSt.
2. " | OKW Amt Ausi. Abt.
3. " | OKH Fremde Heere West
4. " | Abwehrstelle Belgrad
5. " | Abwehrstelle Agram
6. " | Abw. Kdo. 111
7. " | Abw. Kdo. 201
8. " | Abw. Kdo. 310.

Geheime Kommandosache

Abschrift.

Fernschreiben O.B.Südost (Obkdo. d. H.Gr. F) Ic Nr. 2364/43 g.Kdos. v. 1. 12. 43
Auszug aus Vertrag zwischen Mil.Bfh. Südost und Cetnikführer Hptm. Nikola Kalabic und Oberst Jevrem Simic (Inspekteur der DM-Cetniks) vom 27. 11. 1943:

1. Waffenruhe in den Bezirken Umka, Vracar, Grocka, Palunavski, Kosmajski, Mladenovacki, Oplenacki, Arandjelovic, Tepenicki, Kragujevacki, Kruzanski, Kacerski, Golubarski.

Cetniks verpflichten sich, eigenmächtige Justiz an Deutschen und Volksdeutschen zu unterlassen. Im Abkommen sind eingeschlossen Deutsche Wehrmacht und Polizei, Bulgarische Wehrmacht, SFK, SSW, RSK, Serbische Behörden und Wirtschafts-

betriebe, auf Cetnikseite Cetnikverbände des Hptm. Kalabic und des Obersten Simic.

2. Waffenruhe soll Voraussetzung für gemeinsamen Kampf gegen Kommunisten bilden.
3. Bestätigung Kalavie und Simic, daß in unterstellten Einheiten keine Angehörigen der mit Deutschland im Kriege befindlichen Mächte vorhanden. – Verpflichtung Kalabic und Simic, Nachrichtenwege, welche Feinden großdeutscher Wehrmacht Mitteilungen über deutsche militärische Bewegungen verschaffen könnten, zu unterbinden. –
4. Eingliederung der Cetnikverbände in deutsche Kampfführung bei größeren gemeinsamen Kampfhandlungen. Kampfaufträge für diese Zeit durch deutsche Führung an Cetnikverbände. –
5. Austausch von Verbindungsstäben. –
6. Lieferung deutscher Munition zur Durchführung gemeinsamer Kampfaufgaben entsprechend militärischen Notwendigkeiten. –
7. Abkommen befristet bis 31. 12. 43; Verlängerung bei loyaler Durchführung durch Cetnik in Aussicht gestellt. –
8. Abkommen ist geheim zu halten.

Geheime Kommandosache

Abschrift.

Auszug aus Vertrag zwischen Mil.Befehlshaber Südost und Cetnikstab 148,
Führer Major Lukacevic, vom 19. 11. 43.

1. Waffenruhe im Raum Bajina Basta – Drin-Fluß – Tara-Fluß – Bijelopolje – Rozaj – Kos. Mitrovica – Ibar-Fluß – Kraljevo – Cacak – Uzice.
In Abkommen sind eingeschlossen Deutsche Wehrmacht und Polizei, Bulgarische Wehrmacht, SFK, SSW, RSK, serbische Behörden und Wirtschaftsbetriebe, auf Cetnikseite Cetnikverbände des Majors Lukacevic im genannten Gebiet.
2. Waffenruhe soll Voraussetzung für gemeinsamen Kampf gegen Kommunisten bilden.
3. Gemeinsamer propagandistischer Kampf gegen Kommunismus.
4. Bestätigung Lukacevic, daß in unterstellten Einheiten kein Angehöriger der mit Deutschland im Krieg befindlichen Mächte vorhanden.
5. Überlassung von Kampfräumen an Cetnikverbände zu selbständiger Kampfführung durch Deutsche Wehrmacht.
6. Eingliederung der Cetnikverbände in deutsche Kampfführung bei größeren gemeinsamen Operationen. Kampfaufträge für diese Zeit durch deutsche Führung an Cetnikverbände.
7. Verpflichtung Major Lukacevic nicht gegen Mohamedaner vorzugehen. Verpflichtung deutscherseits, mohamedanisches Vorgehen gegen serbische Bevölkerung und

- Verbände Lukacevic zu verhindern. Bei Zwischenfällen gemeinsame Untersuchung und Befreiung.
8. Austausch von Verbindungsstäben.
 9. Lieferung deutscher Munition zur Durchführung gemeinsamer Kampfaufgaben entsprechend militärischen Notwendigkeiten. Vorlage von Stärke, Gliederung und Bewaffnung der Cetnikverbände.
 10. Vertrag ist geheimzuhalten.

OB Südost (Okdo. H.Gr. F) Ic C/AO Nr. 2107/43 gKdos. v. 20.11. 43

Amt Ausland/Abwehr O.U., den 22.11. 43
 Ag Ausland Nr. 808/43 gKdos. Ag Ausland I A 7

An 6 Ausfertigungen
 Abw. I 6. Ausfertigung.
 II (WFSt hat)
 III
 Fr. Heere West IV
 Ausi. I D (für WPr.)
 IIA
 I.A.
 (Unterschrift unleserlich)

Nr. 13

Telegramm des Volksgruppenführers Dr. Sepp Janke (Belgrad) an den Reichsführer SS Heinrich Himmler (3. 7.1943)

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz
 Reichssicherheitshauptamt
 Fernschreibstelle

Telegramm – Funkspruch – Fernschreiben – Fernspruch

Belgrad Nr. 378 3. 7.1943 23.00 – TU –
 GEHEIM –

An den RFSS Heinrich Himmler. – In Berlin. –

RFSS1 Unsere Bemühungen in den Jahren vor dem Kriege, alle unsere Volksgenossen in einer vom Staate genehmigten Organisation zu erfassen und weltanschaulich zu schulen, stieß in Belgrad und im serbischen Räume (der Teil südlich Belgrads) auf Schwierigkeiten. Es kamen damals nur die Wertvolleren. Die sozial schon sehr gesunkenen Teile, diejenigen die Mischehen eingegangen waren oder aus Mischehen stammten, blieben fern. Ebenso ein Teil der Volksbewußten, die wirtschaftlich unter Druck gehalten wurden. Nach Einzug der deutschen Truppen meldeten sich auch die Elemente.

Jetzt freilich auch deshalb, weil wir sowohl in Belgrad wie auch in den anderen Städten Serbiens Verpflegungsstellen einrichteten. Wer Deutscher war, kam leichter zu Lebensmitteln, als ich das merkte, ordnete ich sofort an, daß alle diese Menschen nicht als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden dürfen. Nur als „Bewährungsmitglieder“! Im Laufe der letzten zwei Jahre wurde dann ständig gesiebt. Bis ein gewisser Stock übrig blieb. Vor zwei Monaten ordnete ich nun eine letzte Hauptkontrolle an, um bei jedem einzelnen der Verbliebenen feststellen zu lassen, ob er als Deutscher angesehen werden könne oder nicht. Wir teilten alle „Bewährungsmitglieder“ in eine A-, B-, und C-Gruppe ein. – A.) hieß: Charakterlich volkspolitisch einwandfrei, sozial sichergestellt. – B.) hieß: Charakterlich einwandfrei, volkspolitisch unzuverlässig. Da Mischehe eingegangen oder aus Mischehe stammend. Wobei keine Gewähr für die deutsche Erziehung der Kinder gegeben ist. Ebenso fielen in diese Gruppe jene, die rein deutscher Abkunft sind, aber schwer in einer sozial gehobenen Stellung untergebracht werden können, bez. den Arbeitsplatz gerne wechseln.

C.) hieß: Zu viel serbisches Blut, absolut unzuverlässig, asozial. –

Die Gruppe C. wurde endgültig aus der Volksgruppe ausgeschlossen und ihr die Zugehörigkeit zum Deutschtum aberkannt. –

Die Gruppe A. wird ordentliches Mitglied und soll hier verbleiben. Die Gruppe B. sollte ausgesiedelt werden. Und dies ist der Grund, warum ich mich direkt an Sie, RFSS, wende. Es handelt sich um 323 Familien mit 1.765 Personen, und um 812 Einzelpersonen. Ein Teil davon ist im Banat zuständig und wird zu seinen Angehörigen übersiedeln. Das ist aber ein ganz geringer Teil. Der Rest sollte ins Reich. Eine Entscheidung unsererseits ist aber schwer zu treffen. Da viele aus der Gruppe B. entweder den Mann oder den Sohn in der Division „Prinz Eugen“ haben. Die Frauen sind in den meisten Fällen Serbinnen und die Kinder können kaum einige Worte deutsch. Das, was sie bisher in der deutschen Schule oder in der DJ. (Deutsche Jugend) gelernt haben. Sie zeigen aber auch keinen großen Willen die deutsche Sprache zu erlernen, trotz aller Bemühungen unsererseits. Wir sind deshalb zu der Überzeugung gekommen, daß es für diese Familien am besten ist, wenn sie in eine rein deutsche Umgebung umgesiedelt werden. Das scheint uns die einzige Garantie, daß ihre Kinder dem Deutschtum erhalten bleiben oder gewonnen werden. Hier sind sie noch zu sehr mit ihrer volksfremden Umgebung aus der Vorkriegszeit verwachsen, und bringen nicht die Kraft auf, sich von ihr zu lösen. Die Umsiedlung wird natürlich bei vielen auf Schwierigkeiten stoßen, denn wir müssen damit rechnen, daß viele B-Fälle sippenmäßig hier verwurzelt sind und sich schon aus diesen Gründen gegen eine Absiedlung aus dem serbischen Räume weigern werden. Kommt noch hinzu, daß ihre Männer oder Kinder bei der Division „Prinz Eugen“ sind und wir auf alle Fälle vermeiden wollen, daß sie beunruhigt werden. Die Absiedlung der B-Fälle bedeutet weder für die Volksgruppe noch für das Reich einen Verlust. Eher ein Gewinn. Es liegt im deutschen Interesse, daß hier in Belgrad Deutsche leben, die sozial, wirtschaftlich und kulturell aber auch volkspolitisch auf einer entsprechenden Höhe stehen und wertmäßig ihrer Umgebung gegenüber überlegen sind. Es geht nicht an, daß die Volksgruppe, wie dies

in früheren Jahren der Fall war, hier in Belgrad den Serben einen Hausmeister, Dienstmädchen und Bürodienner abgibt. Diesem aber kann nur durch eine radikale Umsiedlung abgeholfen werden. Ich bitte deshalb um ihre Entscheidung. –

Heil Hitler Ihr ergebener Dr. Sepp Janke.
Volksgruppenführer

Nr. 14

Bericht zur Lage in Kroatien (bosnischer Raum) von Sahibbegović (25. 9.1943)

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz

A b s c h r i f t

O.U., den 25. 9. 1943

Bericht zur Lage

Wenn wir die heutigen Schwierigkeiten bei der Aufstellung der Division verstehen wollen, müssen wir weit ausholen.

Vor dem deutsch-jugoslavischen Kriege war die Stimmung der Bevölkerung in Kroatien und Bosnien sehr achsenfreundlich, weil die Bevölkerung als unumstößliche Tatsache annahm, daß Deutschland ein besseres und glücklicheres Leben diesen Ländern bringen wird. Dabei haben eine große Rolle die Erinnerungen an die österreichische Zeit gespielt, als jeder die Ruhe, Sicherheit und Gerechtigkeit der damaligen Verwaltung genoß. Man erinnerte sich an die damaligen gesicherten wirtschaftlichen Verhältnisse, wo jeder, der arbeitswillig war, sein Brot verdienen konnte. Jugoslavien aber war vor allem ein Gegensatz des Obigen. Die Bevölkerung nach dem Anschluß Österreichs war der Meinung, daß Deutschland auch das geschichtliche Erbe Österreichs angetreten und somit die Verpflichtungen gegen loyale österreichische Untertanen aus dem Weltkrieg übernommen hätte. Aus dieser Überzeugung sehnte die Bevölkerung den Einzug der deutschen Truppen herbei und verband damit die Vorstellungen von Ruhe, Ordnung und guter Verwaltung. Als Jugoslavien unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht zusammenbrach, entstand aus ihren Ruinen der neue kroatische Staat. Von Anfang an war es einem großen Teil des Volkes in Kroatien sehr unheimlich, daß kein Vertreter der Bauernpartei in die Regierung eintrat, wenn man auch ganz genau wußte, daß die kroatische Bauernschaft geschlossen hinter der Bauernpartei mit ihrem Führer Matschek stand. Alle Versuche des Presseattachés des deutschen Generalkonsulats, Dr. Otto Mittelhammer, die Bauernpartei heranzuziehen, schlugen fehl an der Machtgier des heutigen Regimes und der Unkenntnis der Lage des ersten deutschen Gesandten, Obergruppenführer Kasche. Die heutige Regierung hatte das schwierigste Problem in diesem Raum, das bosnische Problem, zu lösen. Geführt nur von negativistischen Motiven, Ausrottung der Serben und später Moslems, hat sie mit ihren Maßnahmen die bolschewistische und englische Propaganda unter der serbischen Bevölke-

rung durch ihre Handlungen begünstigt. In Bosnien waren die Fanale der neuen Zeit Mordgruben mit hunderten von Menschen, Plünderungen und das rücksichtsloseste Gewaltregime, das diese Länder je kennengelernt haben. Die serbische Bevölkerung, mit ihren Sympathien auf der alliierten Seite, vogelfrei erklärt, war eine leichte Beute der englisch-bolschewistischen Agitatoren und flüchtete in den Wald. Anstatt wenigstens zu versuchen, die Sympathien der moslemischen Bevölkerung zu gewinnen, setzte das heutige Regime alles daran, auch die Moslems schwer zu verbittern. Man wollte dabei schlau vorgehen. Immer haben die amtlichen Stellen – vom Poglavnik angefangen – nur die schönsten Worte für die Moslems gehabt, aber in Wirklichkeit erklärte man, die ganze moslemische Intelligenz und Studentenschaft für kommunistenfreundlich und sperrte man sie in Polizeigefängnisse oder transportierte sie in Konzentrationslager. Alle Einwände der Moslems, daß das nicht stimmt, weil die Haltung der richtige Ausdruck der Gesinnung ist – der größte Prozentsatz der kroatischen Freiwilligen für die Ostfront waren Moslem – lehnte man ohne weiteres ab und führte die Gewaltmaßnahmen weiter durch. Jetzt sah die ganze Bevölkerung Bosniens, die nicht katholisch war, ihre Ausrottung in dem neuen Staate bevorstehen und manche, die niemals mit den Partisanen sympathisierten, flüchteten in den Wald. Alle Klagen, die die Moslems bei der deutschen Gesandtschaft erhoben, wurden abgelehnt mit den Worten, sie sollten der Ustascha-Bewegung beitreten, das war fast widersinnig, weil sie gerade vor dieser Hilfe und Schutz verlangten. Die Bevölkerung befand sich in einer aussichtslosen Lage, weil sie sich auch von ihren Rettern, den Deutschen, verlassen fühlte und so zog langsam in die Seelen der Leute die Verbitterung gegen Deutschland selbst ein, als sie sahen, daß sie ihrem Schicksal überlassen wurden. Sie konnten nicht fassen, daß man im Reiche die Waffenbrüderschaft aus dem Weltkrieg vergaß. Daß in dieser Situation nicht die ganze moslemische Bevölkerung in den Wald flüchtete, kann man nur ihrem Vertrauen auf den Führer selbst und den Einfluß des Großmufti von Palästina verdanken, der aus Berlin durch seine Briefe immer tröstend und beruhigend wirkte. So wurde in Kroatien die Situation geschaffen, daß die Bauernpartei im engeren Kroatien, wie die Moslems und Serben in Bosnien, gegen das heutige Regime feindlich gesinnt wurden. Als der Aufruf des Führers kam, daß sich die Bosniaken in die SS-Division melden sollten und zugleich Bosnien der Besuch des Großmufti abgestattet wurde, glaubte die bosnische Bevölkerung, daß auch ihre Leiden jetzt ein Ende finden würden. Die Treue und Loyalität der bosnischen Bevölkerung bewies am besten die Tatsache, daß sich einige tausende von Bosniaken freiwillig für die Waffen-SS meldeten, trotz allen Opfern, die sie von aufständischen Banden erlitten hatten und die man auf 150 000 Menschen schätzt. Das war auch zugleich die beste Widerlegung aller jener Anschuldigungen, welche man wegen der angeblichen Partisanensympathien der Moslems erhob. Aber auch leider diesmal wurden die Erwartungen der bosnischen Bevölkerung getäuscht. Das amtliche Kroatien arbeitete diesmal Hand in Hand mit der englisch-bolschewistischen Propaganda, vielleicht unbewußt, um die Aufstellung der Division zu verhindern. Man ging mit den Parolen aus, daß Deutschland in diesem Moment die Division deswegen aufstellt, weil es an allen Fronten Rückschläge erhalten hätte und

Kanonenfutter brauchte. Man belog die Bevölkerung, daß die SS-Freiwilligen niemals in ihre Heimat zurückkehren würden, sondern daß sie ihr Leben in den weiten Ebenen Rußlands oder im besten Falle in Frankreich verlieren würden. Man setzte alle möglichen Schikanen gegen jene ein, die sich zur Waffen-SS gemeldet hatten und beschuldigte sie des Landesverrats. In Sarajevo ist man z. B. so weit gegangen, daß man im Eisenbahnerkonsum den Frauen der SS-Freiwilligen bei Vorweisung ihrer Bezugscheine die Abgabe der Nahrungsmittel verweigerte und sie auf die Deutschen hinwies. Die wirtschaftliche Lage in diesem Räume wird dadurch unmöglich gemacht, daß man fast zwischen den Bezirken die Zollgrenze errichtet hat und keine Einfuhr oder Ausfuhr gestattete. Besonders wirkt sich die Ernährungslage auf die passiven Gegenden verheerend aus, die auch in Friedenszeiten bekanntlich große Mengen von Mais einführen mußten. Jeder Versuch der Bauern, etwas aus den reichen Gegenden von Slavonien oder Syrmien einzuführen, wird an der Eisenbahnstation Slavonisch-Brod unmöglich gemacht, wenn sie nicht die Einfuhrpapiere hierfür besitzen. Der Staat aber ist nicht im Stande die Ernährung der passiven Gegenden durch Zuteilungen zu sichern. Hunger und politischer Druck sind immer die besten Helfer aller Revolutionen gewesen, besonders wenn, wie bei uns, noch eine ausgezeichnete organisierte feindliche Propaganda dazukommt. Die loyale und ruhige Bevölkerung ist schutzlos den Aufständischen ausgeliefert und wird sie manchmal, nur um das nackte Leben zu retten, zur Zusammenarbeit mit den Aufständischen getrieben. Die Bevölkerung ist wehrlos geworden, weil sie auf den ersten Aufruf der deutschen Militärbehörden in den Schutz der deutschen Truppen vertrauend, die Waffen übergab, die unloyalen Elemente dagegen aber die Waffen für jede Eventualität behielten. Die Italiener haben auch eine große Rolle bei der Schaffung der Erbitterung bei der Bevölkerung gespielt, als unter dem Schutz ihrer Waffen die deutschfreundliche Bevölkerung abgeschlachtet wurde und Deutschland, an die Verträge gebunden, ruhig zusehen mußte. In der letzten Zeit haben auch die scharfen Maßnahmen, ohne Unterschied auf die frühere Haltung der bosnischen Bevölkerung, seitens der deutschen Behörden, zur Ablehnung der Division beigetragen. So z. B. die Erschießungen von Frauen, Männern und Kindern, die im Bezirke Rogatica, Cajniće, Stolac und Konjić stattgefunden haben. Freilich hat der Polizeigebietsführer sich durch ein Schreiben an die höchste moslemische Behörde feierlich verpflichtet, daß sich solche traurigen Ereignisse nicht mehr wiederholen sollten, aber der Stachel ist geblieben und kann nur durch die Zeit geheilt werden. In Travnik z. B. wurde die Aushebung der Rekruten für die Division während des Gebetes in den Moscheen vorgenommen, und die wehrfähigen Leute abgeführt. Am folgenden Morgen flüchtete eine Anzahl in den Wald. Auf diese Art und Weise verliert die Division die Sympathien der ganzen Bevölkerung, weil sich die feindliche Propaganda darum bemüht, diese Ereignisse in ganz Bosnien bekannt werden zu lassen.

Aus den obigen Ausführungen gehen alle Schwierigkeiten klar hervor, die sich einer schnellen und erfolgreichen Aufstellung der Division in den Weg stellen.

Unterschrift
gez. Sahibbegović, SS

Nr. 15

Lagebeurteilung und Tätigkeitsbericht des Marineverbindungsstabes Kroatien für die Zeit von Anfang Dezember 1943 bis Ende Januar 1944 (7. Februar 1944)

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

Marineverbindungsstab
Kroatien

7. Febr. 1944

B.Nr. Gkdos 39/44.

Lagebeurteilung und Tätigkeitsbericht des Marineverbindungsstabes Kroatien für die Zeit von Anfang Dezember 1943 bis Ende Januar 1944

I. Zur militärpolitischen Lage

Nach den dem Marineverbindungsstab zur Verfügung stehenden beschränkten Quellen beurteile ich die militär-politische Lage im kroatischen Raum heute wie folgt:

1. Die Konsolidierung und Normalisierung des „Unabhängigen Staates Kroatien“, dessen Autorität sich bei meinem Kommandoantritt Anfang Oktober 1943 praktisch nur über das Weichbild Agrams erstreckte, hat seither keine sichtbaren Fortschritte gemacht. Im Land kann von einer geordneten Verwaltung, einem geregelten Wirtschaftsleben und finanziell gesunden Lebensbedingungen des Staates wie des Einzelnen ebensowenig die Rede sein, wie von einer Mitwirkung der Zivilbevölkerung zur Herstellung geordneter Verhältnisse. Die derzeitige, auf die Ustaschenbewegung gestützte Regierung, welche aus eigener Macht zu einer Besserung der Verhältnisse nicht fähig erscheint, hat hierfür auch die deutsche militärische Unterstützung bei Schaffung politisch zuverlässiger Heeresverbände bisher nicht mit Erfolg auszunutzen vermocht. Die Gründe sehe ich bei den regierenden Stellen in
 - a) einem für deutsche Begriffe außergewöhnlichen Mangel an Initiative, Schwung und Organisationsvermögen. Deutsche Ratschläge werden zwar willig befolgt, deutsche Anleitung wird begrüßt, im übrigen wartet man aber auf ein deutsches militärisches Wunder, welches den kroatischen Raum bis zum Frühjahr fest in die Hand der kroatischen Staatsgewalt bringen könnte. Vom Frühjahr an erwartet man einen Angriff auf Kroatien.
 - b) den rückläufigen Bewegungen der deutschen Ostfront, die sich der rumänischen Grenze nähern und damit Rüdewirkungen auf die politische Haltung Rumäniens, Bulgariens und Ungarns nicht ausschließen. Schon im Oktober gaben führende kroatische Persönlichkeiten mir gegenüber offen zu, daß der Glaube an einen deutschen Sieg in weitesten Kreisen im Schwinden sei. Diese Auffassung hat sich seither verstärkt, auch führende Persönlichkeiten unterliegen ihr.
 - c) einer sehr geschickten Feindpropaganda, welche die einzige Stütze des Staates, die heute ohne Anhang dastehende Ustaschabewegung unter Ausnutzung der von ihr begangenen Fehler weit über das berechnete Maß in Mißkredit gebracht hat und damit auch der deutschen Sache, die sich politisch an die Ustaschenlinie gebunden hat, außerordentlich schadet. Eine Gegenpropaganda, welche

dem Volk einhämmert, daß ein kroatischer Eigenstaat mit Deutschland steht und fällt, und welche am italienischen Beispiel zeigt, was dem Lande blühen würde, wenn England siegt, fehlt, oder bedient sich völlig unwirksamer Methoden.

2. Der eigentliche Herr im Lande ist nach wie vor Tito, dessen Machtmittel und Einfluß trotz erheblicher Mannschftsverluste und trotz der unter den Winteroperationen des Ob. Südost erfolgten zeitweisen Räumung größerer Gebiete nicht entscheidend geschwächt sind. Dieses Ergebnis ist nur möglich durch freiwillige Unterstützung der militärischen *Verbände* des Tito (*es sind keine Banden*) seitens weitester Bevölkerungskreise.

Das Volk ist Gegner der Ustaschenregierung, lebt infolge fehlender Polizeigewalt und sonstiger Schwäche der Regierung in berechtigter Furcht vor den Partisanen und ist unzufrieden mit den Deutschen. *Der Begriff „Partisane“ ist in Kroatien weitgehend gleichzusetzen mit „Gegner der Regierung“.*

In den Wintermonaten hat die Zahl der Überläufer von den kroatischen Heeresgruppen (Domobranca) zu den Partisanen abgenommen, andererseits sind Partisanen in größeren Zahlen zu den Kroaten übergelaufen. Doch ist das als *saisonmäßige Erscheinung zu werten* (Winter in den Wäldern).

Der politische und militärische Kräftestand Titos führt zu der Schlußfolgerung, daß zur Zeit einem Großangriff von See her weder die Abwehr an der Küstenfront, noch deren erforderliche Versorgung und Verstärkung im Hinterland gewachsen ist.

3. Die Ustaschenbewegung ist die *politische* Grundlage der staatlichen Organisation des kroatischen Nationalstaates. Die Ustaschentruppen des Poglavnik stehen außerhalb der Heeresverbände, sie betragen einschließlich der Leibwache des Poglavnik z. Zt. ca. 30.000 Mann.

Die Ustaschen sind ideenmäßig hervorgegangen aus dem Kampf gegen die jugoslawische Herrschaft und stellen kämpferisch das beste Element unter der kroatischen bewaffneten Macht und die zuverlässigste Truppe zur Sicherung des Staates dar. Die Ustaschen kämpfen für Grundsätze, die mit unseren nationalsozialistischen weitgehend übereinstimmen (totalitärer Staat, Rassefragen). Es wäre aber falsch, sie mit der deutschen SS zu vergleichen.

Wegen ihrer zum Teil brutalen Übergriffe gegen einzelne Volksstämme und Einzelpersonen weitgehend im Volke verhaßt, sind sie *für den Staat eine Waffe, aber kein aufbauendes Organ*. Für die deutschen, rein militärischen Ziele und Maßnahmen ist diese einsatzbereite und kompromißlose Truppe eine *wertvolle Unterstützung*. Der kroatische Soldat wirft sein Leben leicht in die Waagschale, ist daher ein guter Kämpfer, aber er will wissen, *wofür*, und will *straff und hart* geführt sein. Er glaubt heute nicht an den kroatischen Staat. An der Unzuverlässigkeit und den Zerfallserscheinungen der Heeresverbände – Domobrancen, die aus dem jugoslawischen Heer hervorgegangen sind – haben die politischen Vorgänge besonderen Anteil. Den deutschen Einmarsch 1941 begrüßte das Volk mit Hakenkreuzflaggen. *Nach zuverlässigen Schätzungen sympathisierten damals 95/o der Bevölkerung mit Deutschland. Heute sind es kaum 10/o.* Der Umschwung hat zwei Hauptursachen:

a) die deutscherseits aus politischen Gründen erfolgten Konzessionen an den Duce. Italien ist der Erbfeind Kroatiens.

b) die deutsche Unterstützung der politischen Ustaschenlinie und des Poglavnik. Der Kroatier aller Schichten ist von Natur aus politisch äußerst unzuverlässig. Eine politische gerade Linie kennt er nicht. Er ist stets auf negative Kritik eingestellt, ist sich nicht klar, was er will, und treibt eine traditionelle Opportunitäts-Politik. Eine anglophile Grundeinstellung ist in vielen Kreisen seit jeher vorhanden und begünstigt die weitverbreitete Auffassung, daß das Heil in diesem Krieg auf englischer Seite zu suchen sei.

Kommunist ist der Kroatier nicht.

Einer straffen, gerechten und erfolgreichen Führung folgt der Kroatier willig. Sichtbare militärische Überlegenheit, starke Waffenerfolge imponieren ihm. Die ständigen Zerstörungen der kroatischen Küstenstädte durch Luftangriffe und die zeitweisen Kampfserfolge der Titoverbände gegen deutsche Truppen in Verbindung mit der derzeitigen Gesamtkriegslage haben den Glauben an die deutsche Überlegenheit ins Wanken gebracht.

Der Domobran hat in seinem Heimatort gelernt, für die Regierung des Poglavnik lohne es nicht zu kämpfen. Den Deutschen steht er skeptisch gegenüber. Den Einflüssen des „Befreiers Tito“ unterliegt er um so leichter.

Mehr deutsche Divisionen, entscheidende Schwächung der Titoverbände würden nach meiner Beurteilung auch heute noch in Kürze einen entscheidenden Umschwung in der Zuverlässigkeit der Truppe erzielen.

Heute darf die kroatische Wehrmacht nicht als Faktor eingesetzt werden. Bei einer feindlichen Großlandung ist mit ihrem Zerfall zu rechnen, da praktisch der Feind bereits im Lande Fuß gefaßt hat.

5. Von zuständiger kroatischer und auch deutscher Seite wird auf Grund der Erfahrungen der österreichischen und jugoslawischen Zeit Geist und Disziplin der Soldaten der Kriegsmarine wesentlich besser, ihre positive Einstellung zum Staat zuverlässiger als die der Heerestruppen beurteilt. Beweise liegen noch nicht vor, die Marine läuft erst an. Es ist aber mit Sicherheit zu erwarten, daß die zum Staate negative Einstellung der Domobrancen auch bei der Marine Platz gegriffen hat.

Für die Frage der Möglichkeit des Aufbaues einer kroatischen Marine fällt selbst der günstige Fall einer absoluten dienstlichen und politischen Zuverlässigkeit des Marinepersonals nicht entscheidend ins Gewicht, da für Haltbarkeit des Staatsgefüges und für Staatsautorität – die Vorbedingung für den Aufbau einer Marine – andere Faktoren maßgebend sind.

6. Den Poglavnik habe ich bei wiederholtem persönlichen Zusammensein kennengelernt als eine kluge, schweigsame, beobachtende Persönlichkeit von hervortretender persönlicher Tapferkeit. Aber er ist nicht der geniale Führer, der die Schwierigkeiten auf diesem klassischen Platz Kroatiens des unmittelbarsten Zusammenpralls des Nationalsozialismus mit dem Bolschewismus meistern kann.

Hier kämpft der Staatsführer Ante Pavelic als Vertreter der neuen europäischen

Ordnung und ehrlicher Gefolgsmann unseres Führers gegen sowjetische und britische strategische Bestrebungen und gleichzeitig gegen panslawistische und demokratische Cliques. In letzter Zeit werden nach meinen Beobachtungen unter diesen anscheinend die jugoslawisch-aristokratische, wie auch die habsburgische Clique aktiver.

7. Die am 30.1. 44 erfolgte Enthebung des Generals Navratil vom Posten des Kriegsministers und Ernennung des bisherigen Verkehrsministers, Ustaschenoberst Vokic, zu seinem Nachfolger bedeutet für den Augenblick eine Verschärfung des Ustaschenkurses

Nr. 16

**Bericht des Deutschen Bevollmächtigten Generals Kroatien vom 5. Januar 1944
an den Chef des OKW.**

**Stellungnahme zum Bericht des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Kroatien als
Militärattache. „Die Kroatische Wehrmacht an der Jahreswende 1943–1944.“ Vom
Deutschen Gesandten Kasche (14. Januar 1944)**

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

Amt Ausland/Abwehr

20.1. 44

Ag Ausland Nr. 129/44 geh.Kds.Ausl II A 3

6 Ausfertigungen

6. Ausfertigung

Herrn *Chef OKW* vorzulegen.

»Vortragsnotiz«

Bericht des Deutschen Bevollmächtigten Generals Kroatien v. 5. Januar 1944

Kroatien habe sich in der zweiten Hälfte 1943 der italienischen Hypothek zu entledigen vermocht. Diese hätte auch dem Wehrwesen organisatorisch und ethisch die tiefsten Wunden geschlagen. Die zweite schwere Hypothek, die auch die deutsche Wehrmacht von Monat zu Monat mehr belaste, sei der Krieg gegen die Aufständischen. Schwere Klagen würden in der breiten Öffentlichkeit gegen den von uns eingesetzten Regierungskurs erhoben. Die Prawoslawen seien anfangs fast allein Träger des Aufstandes gewesen; sie seien von der Wehrpflicht ausgeschlossen. Dennoch empfänden auch die Kämpfer kroatischer Nationalität den Kampf gegen die Partisanen als Bruderkrieg. Im Jahre 1943 sei zur Tat geworden, was ein halbes Jahr zuvor in Besprechungen mit den maßgebenden deutschen Generalen der Poglavnik und der Marschall als unerträglich abgelehnt hätten: die gesamten kroatischen Truppen und der Hauptteil der Ustaschamilizen wären auf dem Wege über den Dt. Bevollm. General einsatzmäßig deutschen Führern unterstellt. Die Duldung der blutigen, unmenschlichen Auswüchse der Ustaschapolitik habe der Deutschfreundlichkeit in Kroatien weitgehend

geschadet. Man mache die Deutschen auch für anderes Ungemach mit verantwortlich, z. B. für die wirtschaftliche und finanzielle Notlage.

Anfang 1943 sei an die Verwirklichung des kurz zuvor vom OKW/WFSt für Kroatien aufgestellten Organisationsplanes geschritten. Gleichzeitig sei die 369. als 1. kroatische Legionsdiv. in den Kampf geworfen. Im März und April habe die Aufstellung einer SS-Polizei und der Muselmanendiv. eingesetzt, gleichzeitig im Bereich des Befh. d. dt. Truppen die Formierung der ersten kroatischen Jägerbrigaden. Eine zweite „Legionsdivision“, die 373., sei in Döllersheim entstanden. Die Mannschaftsbeschaffung sei mit mancherlei Schwierigkeiten verbunden gewesen; dennoch habe an die Formung einer weiteren Legionsdiv. geschritten werden können. Alle vier geplanten Jägerbrigaden hätten schlecht und recht aufgestellt werden können. Ihre Umrüstung und die Aufstockung der Gebirgsbrigaden auf 6 Btl. schreite vorwärts, wobei die 5. u. 6. Btle. allerdings zunächst als Rahmentruppen formiert werden sollten. Die seit Herbst 1941 bestehende Offiziers- und Unteroffiziersschule in Stockerau habe der kroatischen Wehrmacht samt Legionsdivisionen bisher rund 2700 Führer und Unterführer geliefert. Daneben hätten verschiedene andere Lehrgänge stattgefunden und den Jäger- und Gebirgsbrigaden seien ebenfalls deutsche Ausbilder gegeben. Ein besonderes Sorgenkind sei bisher die Eisenbahnsicherungsbrigade geblieben.

Die soldatische Leistungsfähigkeit des kroatischen Volkes werde durch die deutschen Führer von Woche zu Woche ungünstiger beurteilt. Mangel an Manneszucht, Kampfegeist; Fahnenflucht, Überlaufen ganzer Abteilungen unter eidbrüchigen Offizieren, Verrat an den Feind und Einverständnis mit ihm würden immer wieder gemeldet. Die entscheidenden Probleme seien nach wie vor in der Führerfrage und leider immer wieder in der politischen Ebene zu suchen. Der große Mangel an geeigneten, in jeder Hinsicht entsprechenden Offizieren und Unteroffizieren könne wohl erst in Jahren einigermaßen behoben werden.

Auf dem politischen Felde habe man sich nach dem Verrat Badoglio-Italiens in Kroatien vielfach der Hoffnung hingegeben, es werde gelingen, Führer der ehem. Bauernpartei zur Mitwirkung an der Regierung zu gewinnen. Die Versuche, zu einer breiteren Regierungsbasis zu gelangen, seien jedoch an der Abneigung beider Verhandlungspartner gegeneinander gescheitert. Der Poglavnik und sein Kreis sännen zunächst darauf, sich – koste es, was es wolle – an der Macht zu halten. Man könne sogar vernehmen, daß man bedauere, daß man sich in besseren Zeiten habe verleiten lassen, die Terrormethoden im allgemeinen aufzugeben. Für die deutsche Kriegführung und die Stellung des deutschen Soldaten wäre ein Wiederaufleben des Ustaschaterrors letzthin unerträglich. In ihrer Wehrmacht, den „Domobranen“, sehe die gegenwärtige kroatische Staatsregierung kein Instrument zur Behauptung. Sie glaube, es einzig und allein in der Ustaschamiliz zu besitzen. Welche Wirkung eine Festsetzung von außen kommender Feindkräfte im kroatischen Lande haben würde, läßt sich nicht eindeutig voraussagen. Die Widerstandsfähigkeit würde auf eine überaus harte Probe gestellt sein.

Bei der Ustaschamiliz würden dank ihrem Charakter als Freiwilligentruppe Erfolge

dann zu erzielen sein, wenn man sie aus der Umklammerung durch die Politik und ihre Methoden stärker lösen und ihr dadurch allmählich das Vertrauen weiterer Volkskreise gewinnen könnte. Man müsse das Problem von der militärischen Seite angreifen. Die Ustaschamiliz dürfe nicht nur auf dem Papier, sondern sie müßte auch in Wirklichkeit ein Bestandteil der kroatischen Wehrmacht und in allen Belangen dem Kriegsminister unterstellt sein. Die Hemmungen, die letzterer zeige, wären durch Einflußnahme aller maßgeblichen deutschen Wehrmachtsdienststellen zu überwinden. Es wäre durch entsprechend eindeutige Regelung der Befehlsverhältnisse zu verhindern daß die Milizverbände außerhalb der kroatischen bewaffneten Macht ein völlig abgesondertes Eigenleben führten und Befehle von anderen als von ihren militärischen Vorgesetzten erhielten, zu welchem letzterem ja als oberster Befehlshaber auch der den Ustaschamilizen besonders verschworene Poglavnik zähle. Nur dann könnte auch deutscherseits ohne wesentliche Reibungen der Führerweisung vom 29. Oktober 1943 entsprochen werden.

Das Problem der kroatischen Luftwaffe sei kaum weniger verworren als das der Landmacht. Als Seefahrer werde der Kroat im Rahmen deutscher Seestreitkräfte und Marineeinrichtungen aller Voraussicht nach seinen traditionellen Ruf bewahren.

Abschrift

Deutscher Gesandter

Zagreb, den 14. Januar 1944
Geheime Reichssache!

Stellungnahme zum Bericht des Bevollmächtigten Deutschen Generals in Kroatien als Militärattache. Die Kroatische Wehrmacht an der Jahreswende 1943–1944.

Der Bericht schildert mehr die politischen Schwierigkeiten als die rein militärischen Tatsachen. Er gibt ein Bild von vielerlei Kräften, die im hiesigen Raum politisch wirken. Er stellt die politischen Ursachen für die militärischen Mängel fest, was anerkannt werden muß. Ich muß dazu bemerken, daß bei Anerkennung dieser Tatsache eine um so einheitlichere politische Arbeit von deutscher Seite geleistet werden müßte. Leider haben sich die verschiedenen Stellen der deutschen Wehrmacht der Linienführung unserer Politik im hiesigen Raum nicht eingeordnet und vielfach eigene politische Handlungen vorgenommen, die nachteilige Folgen gehabt haben. Z. B.: Vorgehen bei der Muselmanenwerbung für die Waffen-SS, Bestrebung des Generalobersten Lohr zur Ausschaltung der kroatischen Staatshoheit, Haltung des Generals Rendulic gegenüber Kroatien, Einstellung des Deutschen Bev. Generals zur Ustascha. — Auch von deutscher Seite ist das militärische Machtmittel ein Instrument der Politik und kann auf die Dauer nur auf der Grundlage der Reichspolitik erfolgreich eingesetzt werden.

Der Bericht befaßt sich sehr stark mit der Ustascha. Er kritisiert deren Regierung, ihren „Terror“, ihren „Mangel an Idealen“. Demgegenüber stellt er aber fest, daß die Ustascha an Kampfgeist einwandfrei und als Kampfmittel zu beachten sei. — Hierin zeigen sich die Schwächen in der Auffassung unserer militärischen Dienststellen. Wir können nicht eine elementare Bewegung vor allem in drängenden Kriegszeiten in jeder

Hinsicht modellieren. Ihr Kampfgeist liegt in ihren Idealen, die sie also haben, und in ihrer Art begründet. – Das Reden über den Ustascha-Terror halte ich für politisch untragbar. Einmal werden die Ereignisse von 1941 maßlos entstellt und übertrieben. Zum anderen nützen wir nur der Feindpropaganda, die in gleicher Weise spricht. Zum dritten können wir nicht erwarten, daß diejenigen auf die Dauer an unserer Seite bleiben, denen wir immer klarmachen, daß wir sie verachten. – Die Ustascha ist wertvoll als Truppe, sie hat als Ideal den Kampf um den kroatischen Staat und die kroatische Freiheit. Sie wird bei Berücksichtigung dieses Ideals auch weiterhin uns im Kampf zur Seite stehen. Wir müssen die Splitterrichterei wegen vergangener Erscheinungen unterlassen, ihr materiell und in der Ausbildung helfen sowie sie kameradschaftlich so behandeln, daß ihr soldatisches Selbstbewußtsein und Ehrgefühl wachsen können. – Die Einstellung des Kriegsministers Navratil zur Ustascha wird positiv werden, wenn unsere militärischen Stellen, ohne Politisieren wie erwähnt, positiv mit der Ustascha arbeiten werden.

Daß Legionstruppen sich bewährt haben, steht fest. Daß auch die kroatischen Gebirgsbrigaden sich bewährt haben, ist bewiesen. Man sollte den festliegenden Plan für den Aufbau der kroatischen Wehrmacht unbedingt innehalten. Jedes Abweichen müßte den Erfolg gefährden. Vor allem sollten wir die abgesprochenen Maßnahmen ohne Zeitverlust und im vollen Umfang durchführen.

Die Güte des kroatischen Offizierskorps kann gehoben werden, wenn auch unsere militärischen Dienststellen radikal unterlassen werden, mit kroatischen Offizieren zu politisieren und überhaupt auf derartige Erscheinungen bei ihnen einzugehen. Solange die Möglichkeit besteht, sich mit unseren Herren über innerpolitische Probleme auseinanderzusetzen, wird die Konzentrierung aller kroatischen Kräfte auf die militärische Arbeit nicht gelingen. – Ursache für die mancherlei Abgänge im kroatischen Offizierskorps zur Feindseite ist die Offizierspolitik des früheren Marschalls Kvaternik, die italienische Politik gegenüber Kroatien und unsere unklare Haltung zum kroatischen Staat und zur kroatischen Innenpolitik gewesen. Die Offiziere sind nur in wenigen Fällen „englandfreundlich“ oder „rußlandfreundlich“. Sie sind in ihrer Hoffnung auf eine geachtete und entwicklungsvolle Laufbahn getäuscht worden. Wir haben nur wenig getan, ihnen diese Enttäuschung zu ersparen.

Wir können die kroatischen soldatischen Kräfte nur dann fördern, wenn wir das kroatische Vertrauen zum Reich festigen. Das bedingt eine eindeutige, von allen deutschen Stellen befolgte Reichspolitik. Daß wir alle Kräfte dieses Raumes gleichzeitig für uns begeistern oder auch nur gewinnen könnten, ist unmöglich. Eine stetige nüchterne Politik aber wird auf die Dauer den entscheidenden Teil der Bevölkerung überzeugen, daß an unserer Seite der Weg in die Zukunft geht. Nicht die politischen Intriganten des Landes, sondern die politisch Verantwortlichen und das breite Volk müssen wir zu dieser Überzeugung bringen und in ihr erhalten. Daß die deutschen militärischen Stellen mit leidenschaftlicher Energie und ernstlicher Sachlichkeit die militärische Zusammenarbeit fördern und sich politisch aufs unbedingtste der Reichspolitik einordnen, ist dazu unbedingt notwendig.

Kroatien bietet uns diejenigen Kräfte, die das einzige starke Gegengewicht gegen eine südslawische Zusammenballung darstellen.

Eine entscheidende Hemmung für die erfolgreiche Zusammenarbeit unserer Truppen liegt auch darin, daß trotz allen Anmahns bis heute nichts zur ausreichenden Unter-
richtung der hier eingesetzten Truppen in Kroatien geschehen ist.

gez. K a s c h e

Nr. 17

Lagebericht Kroatien März 1944 (Abwehrrapport)

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

Anlage zu F.A.T. 176 Nr. 186/44 gKdos. v. 3. 4. 44

7 Ausfertigungen

4. Ausfertigung

Geheime Kommandosache
L a g e b e r i c h t K r o a t i e n
M ä r z 1 9 4 4

Dem Poglavnik lag nach dem Sturz von Mussolini und erst recht nach der längst erwarteten Kapitulation Badoglios sehr viel daran, möglichst schnell zum Führer ins Hauptquartier zu kommen. Dieser eifrig geförderte Wunsch entsprang innenpolitischen Bedürfnissen. Viele Gruppen, von dem gemäßigten Flügel der Bauernpartei um Kosutić bis zur Operation der sogenannten Heimatustascha und alten Staatsrechtsparteiler glaubten nämlich die Zeit gekommen, um dem selbtherrlich schaltenden Staatsführer ihre Reformvorschläge mit mehr Nachdruck und Aussicht auf Erfolg nahezubringen. Für wenige Wochen sah es so aus, als ob sich eine ziemlich breite Front auf wenige aber wesentliche Punkte einigen konnte. Angesichts des Zusammenbruchs des Faschismus hielt man die Stellung des von diesem solange abhängigen Poglavnik für mürbe und isoliert genug, um von ihm ungefähr folgende Zugeständnisse ertrotzen zu dürfen:

Verbindliche Umschreibung der Verfassungsrechte in einer zu veröffentlichenden Konstitution, die dem Staatsoberhaupt, der Regierung, dem Staatsrat, sowie dem Sabor ihre Befugnisse und Aufgaben klar zuweisen würde; ferner die Beschreibung des Poglavnik auf die repräsentative Stellung einen Staatspräsidenten und die Übertragung seiner Regierungsvollmachten auf einen verantwortlichen Ministerpräsidenten an der Spitze einer arbeitsfähigen Regierung.

Da dieses Programm bis in die Ustaschakreise der Regierung selbst hinein Unterstützung fand, (Außenminister Dr. Perić, Innenminister Lorković, ehem. Kultusminister Dr. Starčević, Staatssekretär Ing. Bulić, usw.) – ging es dem Poglavnik darum, sich einen neuen Segen als „Führer von Staat und Bewegung“ zu besorgen und so gestärkt durch eine deutsche Blankovollmacht die Fronde zu zerschlagen. Sein Wunsch ist damals nicht in Erfüllung gegangen. Deshalb wählte er seine bewährte Taktik, um den

Knoten, den er nicht auf einmal zu durchhauen vermochte, allmählich zu entwirren. Durch die Betonung der Abhängigkeit Kroatiens von Deutschland und wiederholte Versicherungen, mit diesem durch dick und dünn gehen zu wollen, nahm er seinen eigenen Anhängern jede Möglichkeit sich zu distanzieren, während er Widerstrebende aus anderen Lagern einfach als Anglophile, Freimaurer oder sonstige notorische Feinde Deutschlands verdächtigte. Gleichzeitig zog er nach dem Scheitern der von Lorković und Mandić geführten Verhandlungen mit der Bauernparteigruppe, mit der Verkündung eines verschärften Ustaschakurses, seine zu Seitensprüngen geneigte Gefolgschaft wieder näher zu sich heran und zwang sie durch Festlegung auf ungewöhnlich scharfe und demonstrative Maßnahmen, wie die Hinrichtung der Geiseln für den Anschlag auf das Munitionsdepot bei Sesvete, die volle Verantwortung für sein Regime mit zu übernehmen.

Damit sind alle Hoffnungen auf eine evolutionäre Änderung begraben. Jene kroatischen Patrioten aller Farben, die der Ansicht waren, daß die Rückgliederung Dalmatiens als Anlaß zu konsolidierenden Reformen hätte benutzt werden sollen, sind endgültig enttäuscht und soweit sie nicht in die unversöhnliche Opposition gingen, in rettungslose Apathie verfallen. Diese Entwicklung hat, abgesehen davon, daß sie erklärt, wieso die Heimkehr Dalmatiens ganz wirkungslos verpuffen konnte, auch eine durchaus negative Note in Bezug auf die Beurteilung der Rolle, die Deutschland für das kroatische Schicksal spielt. Die Leute argumentieren ungefähr so: Italien als der schwächere Achsenpartner hätte nie eine so unerträgliche Dalmatienpolitik betreiben können, wenn Deutschland als die stärkere Macht sie nicht ausdrücklich geduldet hätte. Die Wiedergutmachung, soweit eine solche nach allem was geschehen ist, überhaupt möglich erscheint, kam viel zu spät und sie stellt kein moralisches oder politisches Verdienst dar, sondern sie wurde durch die Kriegereignisse erzwungen. Wären nicht die Angloamerikaner in Sizilien gelandet, hätte Deutschland vermutlich die Dinge noch eine gute Weile in Ordnung gefunden. Im übrigen hat bis jetzt niemand, außer den italienischen Irredentisten den kroatischen Charakter der adriatischen Ostküste bestritten und wer immer den Krieg gewinnen mag, wird mit dieser fundamentalen Tatsache rechnen müssen. Die schwer verständliche nachgiebige Haltung Deutschlands, die es gegenüber der unwirksamen Notgründung des Neofaschismus, die ihm nichts nützt, sondern höchstens alte Wunden aufreißt und neue Widerstände hervorrufen wird, läßt auch für die Zukunft keine Entlastung Kroatiens von der zählebigen Begehrlichkeit seines westlichen Nachbarn hoffen. Dazu kommt die bittere Erfahrung, daß die deutschen Militärbehörden, ungeachtet aller noch so bestimmten und freundlichen Zusagen aus Berlin, eine Politik betreiben, die sich in manchen Zügen keineswegs sehr stark von jener unterscheidet, die in hundert nach Rom gerichteten Beschwerden, den italienischen Generälen zur Last gelegt worden war.

Es ist nun keineswegs so, daß solche Argumente etwa nur in abseitsstehenden Kreisen als Gegner bekannter Kritiker gebraucht würden. Ich habe in der letzten Zeit öfter Gelegenheit gehabt, erregten Diskussionen kroatischer Minister zu folgen, in denen sie vom Eifer fortgerissen, alle Vorsicht fallen ließen und sich in leidenschaftlichen Ankla-

gen gegen einzelne deutsche Befehlshaber ergingen. Um gerecht zu bleiben, muß festgestellt werden, daß Entgegenkommen und Verständnis bei manchen Generälen durchaus anerkannt wurde, aber im allgemeinen lauteten die Einwände ungefähr so: *Wir werden vor der Welt als unabhängiger Staat bezeichnet und sind es praktisch nicht. Man hat uns damit eine ungeheure Verantwortung nach außen und vor dem eigenen Volke aufgebürdet und dabei können wir nicht verhindern, daß jeder „Unteroffizier“ auf unserem Boden regiert, wie es ihm paßt. Nicht einmal unsere eigenen Truppen unterstehen unserer Hoheit und das Kommando, dem sie zu folgen haben, sitzt nicht einmal in unserem Lande, sondern an einem Orte, wo fremde, ja sogar feindliche Gesichtspunkte Einfluß gewinnen können.* Während für unsere, zur Verteidigung willigen, bedrohten Menschen keine Waffen zu erhalten waren, gibt es für die *Tschetniks*, unsere unversöhnlichen Feinde nicht nur Waffen. Unsere Rechte beschränken sich darauf, uns mit der *Versorgungsfrage* zu quälen und monatlich den Notenumlauf um zweieinviertel Milliarden zu erhöhen, denen wir zum Teil die Ausweglosigkeit unserer Inflationsentwicklung verdanken. Dabei werden unsere *Bauern doppelt bedroht*, indem man sie einerseits wehrlos der Wut der *Partisanen* und *Tschetniks* überläßt, während sie andererseits für nicht erwischte Partisanen Repressalien erdulden müssen. Die *Landplage der Kosaken*, die nirgends kämpfen und keineswegs zuverlässig sind, kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß militärisch viele Versager zu verzeichnen sind, von der politischen Verwirrung gar nicht zu reden. Wären wir ein okkupiertes Land, so hätten wir es leichter und niemand könnte uns zwingen, als „Regierung“ zu decken, was das Volksempfinden ablehnen muß.

Es ist klar, daß dieses seit Monaten zu beachtende Auseinanderleben zwischen Deutschen und Kroaten, das auf die Männer des Regimes nicht ohne Wirkung bleiben konnte, zum Teil einfach eine Folge der Dauer des Krieges ist, auf den man im Rausch der Staatsgründung 1941 keineswegs vorbereitet war. Andererseits liegt natürlich bei den Ustasdia das Bedürfnis vor, eigenes Versagen zu entschuldigen und die eigene Unpopularität dadurdi zu mildern, daß man den Stimmungen der Unzufriedenheit im Volke weitgehend nachgibt. So wie es früher hieß, die Italiener sind an allem Sdiuld, so sagt man heute, wir können ja gar nichts machen, die Deutschen befehlen und wenn wir nidit da wären, so ginge alles noch viel schlimmer. Das ist die Kehrseite der auffallenden Entschiedenheit, mit der sich der Poglavnik Deutschland in die Arme wirft. Es soll damit die deutsche Verantwortung herausgestellt werden und deshalb steht diese Bündnistreue in keinem Widerspruch zu den geradezu deutschfeindlichen Versuchen der amtlichen und Ustaschastellen, alles und jedes auf deutsche Initiative und Einmischung herauszureden, ebensowenig wie etwa zu der emsigen Materialsammlung des Staatssekretärs im Innenministerium Dr. Vrančić, der schon heute die Unterlagen für eine ähnliche Anklageschrift gegen die deutsche Wehrmacht vorbereitet, wie er sie seinerzeit über die II. italienische Armee in Dalmatien veröffentlicht hat.

Der Besuch des Regierungspräsidenten Dr. Nikola Mandić und des Außenminister Dr. Perić im Führerhauptquartier entsprang einer loyalen Bemühung der besonneneren Kreise, durch eine offene Aussprache zur Entgiftung der angespannten Atmosphäre

beizutragen. Aber es war klar, daß in der Hauptsache Beschwerden auf der Tagesordnung stehen sollten. Da war einmal die Frage einer etwaigen Verlegung des Hauptquartiers aus Vrnjacka Banja, ein Hauptanliegen. Durch die Weigerung von General Rendulić auf Grund einer telefonisch nach Wien gerichteten Einladung durch General Glaise auf dem Wege über Agram der kroatischen Regierung Gelegenheit zur Erörterung einiger Fragen zu geben, sowie durch den Telegrammwechsel über eine Kosakenangelegenheit, war die Einstellung zu dem Kommando in Vrnjacka Banja eine geradezu erbitterte geworden. Da war zweitens die Frage der von *General Phleps* und der Waffen-SS betriebenen „Tschetnik-Politik“, in der die kroatische Regierung umsomehr eine Förderung feindlicher Störelemente zu erblicken dürfen glaubte, als sie vielfach Meldungen über eine angebliche Verfolgung kroatischer, als „staatserhaltend“ ausdrücklich verspotteter Kreise erhalten hatte. Da war drittens die Frage des Verhältnisses zu dem sogen. „Adriagau“ und des staatsrechtlichen Status der Städte Susak und Fiume. Schließlich gab es noch wirtschaftliche Fragen, das berühmte Konto M für die Wehrmachtsausgaben, die Zwanzigmilliardenverschuldung des Reiches an Kroatien, die Möglichkeit von Verrechnungen auf zu lieferndes Rüstungsmaterial und ähnliches. Außerdem sollte wegen der Neubesetzung des Gesandtenpostens in Berlin sondiert werden, da man den jetzigen Gesandten Prof. Ratković doch für nicht ausreichend hielt und erkannte, daß Kroatien seit dem Weggang von Dr. Benzon in der Reichshauptstadt eigentlich nicht mehr vertreten war, ein Luxus, den sich der Staat in solchen Zeiten gewiß nicht leisten kann und der dazu geführt hat, daß die Serben ohne Gesandtschaft vielfach mit mehr Erfolg plaziert sind. Ursprünglich bestand auch die Absicht, einen Vorstoß gegen den ehem. österr. Generalkonsul und Belgrader Direktor von Schenker in seiner Eigenschaft als Berater von Neubacher zu wagen. Man war zwar gegen ihn besonders erbittert, weil er in Agram mit Listen aus der Bauernpartei ecke „Regierungen bildete“, wobei er es nicht an abfälligen Bemerkungen gegen den Poglavnik fehlen ließ. Eine dieser Listen, die fälschlich Kosutić zugeschrieben wurde, landete übrigens bei Dr. Koschak in Budapest, der sie eilends Lorković überbrachte, was übrigens zur Folge hatte, daß sich beide Lager, Ustascha wie Bauernpartei auf die Formel einigten: „Es hat keinen Zweck mit den Deutschen zu konspirieren, denn erstens kommt nichts dabei heraus und zweitens halten sie nicht dicht.“ (Eine Episode, aus der man lernen könnte, daß sich in diesem Raum viel eher Cliques aller Farben auf einer Linie gegen den Ausländer finden, als daß es diesem auf die Dauer gelingen würde, zu einer bestimmten Gruppe ein tieferes Vertrauensverhältnis herzustellen.)

Um zu verstehen, warum die Regierung auf ihre Beschwerdeaktion so großen Wert legte, ist es notwendig, sich das Gefühl der äußersten Bedrohung klar zu machen, von dem sie seit der durch die Badoglio-Kapitulation ausgelösten Krise beherrscht wird. Die laufend verbreiteten Gerüchte über angebliche deutsche Zusagen an Serbien wegen einer baldigen Rückgabe von Montenegro und Sandschak Novi Bazar, genährt durch gelegentliche Anerkennungen für die Leistungen der Nedić-Regierung, haben eine starke Nervosität erzeugt. Hier schenkte man ohnehin den Beteuerungen aus Belgrad, daß man Jugoslawien dort als für das serbische Volk schädlich, endgültig begraben

hätte, keinen Glauben, – sondern war im Gegenteil fest davon überzeugt, daß jeder Serbe, ob Partisan oder konservativ oder sonst irgendeiner Richtung, grundsätzlich einen jugoslawischen Staat von womöglich noch größerer Ausdehnung als den zerbrochenen für das einzig würdige und ausreichende Betätigungsfeld eines serbischen „Staatsvolkes“ halten würde. Insofern hat man zwischen Nedić und Mihajlović nie einen wesentlichen Unterschied sehen wollen. In der Unterstützung von Tschetnikabteilungen von deutscher Seite bei gleichzeitiger Abwanderung von prawolawen Elementen, vor allem Offiziere, aus den Reihen der Partisanen zu den sich schonenden und Politik auf weite Sicht treibenden Tschetniks, erblickte man nun die Gefahr des Anwachsens jener Organisation zu einer national einheitlichen, auf ein Ziel ausgerichteten serbischen Reservearmee, die ausgeruht und von Engländern, Italienern und Deutschen hochgezüchtet, eines Tages in entscheidender Weise, militärisch sogar wirksamer als die Partisanen in die Kriegsentwicklung eingreifen könnte, um eventuell Nedić als Eroberungs- und Okkupationstruppe in den begehrten Grenzgebieten von Bosnien und Syrmien zur Verfügung zu stehen.

Andererseits fühlt man sich aus der Richtung von Istrien bedroht. Versuche, die Slowenen in eine gemeinsame Adriafront gegen Italien zu bringen sind ebenso gescheitert, wie die Bemühungen das „jugoslawische Phantom“ durch eine kroatisch-slowenische Koalition zu beschwören. Die Frontverwendung gegen Italien wird durch die deutsche Haltung gegenüber dem Faschismus unmöglich und ein Adriaöderalismus hat für die Slowenen wenig Verlockendes, die keine slowenische Politik treiben können, sondern nur eine jugoslawische, wobei sie *Taktik und Tradition auf den Weg nach Belgrad verweisen, um wie immer hinter dem Rücken der Serben Schutz gegen den kroatischen Nachbarn zu finden*. In dieser Entwicklung findet Agram zwei dunkle Punkte. Da ist einmal die Figur des *General Rupnik*, von dem die Kroaten befürchten, daß er als ehem. österr. Offizier das Vertrauen der deutschen Stellen in seiner Harmlosigkeit und Loyalität gewinnt. Es wird darauf hingewiesen, daß Rupnik als Stabschef von *Nedić* diesen von Laibach nach Skoplje begleitet hat und daß er als Vertrauensmann eines Generals gelten muß, mit dem er sechs Jahre eng zusammen gearbeitet hat. Da er andererseits auch Mihailović dienstlich nahe gekommen ist, nimmt man an, daß er in Triest im Kaffeehaus sitzt und Konferenzen mit den Unterführern Mihailovićs abhält. Unter diesen entdeckt man zahlreiche serbische Emigranten die sich früher im Bereich der italienischen Besatzungstruppen herumgetrieben haben und die, wie z. B. *Jevdjević*, der sich jetzt San Angelo und auch anders nennt, nach der Kapitulation in Mittelitalien untertauchten, um sich dann gegen Istrien heranzupirschen. Die Mitglieder des italienischen Geheimdienstes, die zum Teil auch mit den Partisanen zusammenarbeiten, werden im Lande mit besonderer Sorgfalt verfolgt. Erst in den letzten Tagen wurde eine Gruppe von der kroatischen Polizei verhaftet. Um so ärgerlicher ist man natürlich, daß die Unerreichbaren im deutschen Befehlsbereich ihre Tätigkeit gegen Kroatien ungestört fortsetzen können. Mißtrauisch wird auch die auffallende Propaganda beobachtet, die von den Italienern für eine Restauration von Jugoslawien entfaltet und die angeblich sogar bis in die Reihen der deutschen Nordarmee getragen werden soll.

Man sagt, daß von italienischer Seite erklärt würde, Kroatien sei ein Irrtum und ein Fehlschlag gewesen und nur ein Staat von der Größe Jugoslawiens sei imstande als Bollwerk gegen den Bolschewismus zu dienen. Dies sei jedoch nur ein für Deutsche bestimmtes Argument, während man den Serben und Slowenen versichere, nur ein Staat von der Bedeutung Jugoslawiens vermöge den deutschen Drang nach Südosten aufzuhalten. Auf die Frage, wie sich eine solche Propaganda mit den italienischen Interessen vertrage, antwortet man hier, die Italiener glaubten einem gesättigten Jugoslawien, das nach Saloniki dränge, eher Adriakonzessionen abhandeln zu können, besonders wenn sie sich die Serben verpflichtet hätten, als einem auf die Adria angewiesenen kroatischen Staat.

Es ist also ein Gefühl der eigenen Schwäche, Angst vor einer drohenden Einkreisung und Unzufriedenheit mit dem großen Bundesgenossen, was diese Reise so dringend erscheinen ließ. Zweifellos wurde sie bei ihrer ersten Ankündigung mit einer Spannung erwartet, die nach der Lethargie der Winterwochen wie ein Zeichen bewußteren Lebens wirkte. Allerdings wurde diese Wirkung durch die Verschiebung fast ganz entwertet und als die geheim gehaltene Abfahrt der Minister endlich erfolgte, interessierte sie bereits niemanden mehr. Die Zusammensetzung der Delegation war denn auch schließlich trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke nicht sehr ansehnlich. Dr. Vrapčević als jugendlicher Sachverständiger für Wirtschaftsfragen war ebenso geringe Besetzung wie Staatsrat Kovačić. Im übrigen war die Gesellschaft so aufgereggt, daß sie die Nacht im Schlafwagen „durchlumpfte“ bis auf Mandić, der seinem Alter Tribut zollte, was ihn aber nicht hinderte, während der Verhandlungen des folgenden Tages ziemlich einsilbig mit seiner Schläfrigkeit zu kämpfen. Im Grund lag die Last der Aussprachen ganz auf den Schultern von Dr. Perić, der als der Klügste der kroatischen Minister seinem Ministerpräsidenten den guten Rat gegeben hatte, von sich aus keine Frage anzuschneiden, die für Kroatien ungünstige Auslegungen zuließe. Die Folge dieses weisen Einfalls war, daß über die „Grenzfragen“ kaum gesprochen wurde. Perić wollte nicht durch eine Erörterung der Probleme der nördlichen Adria serbische Revisionswünsche aufreißen. Um so ausgiebiger äußerte sich der Außenminister über die kroatischen Gravamina gegenüber der deutschen Wehrmacht, wobei er reichlich von eigenen Erfahrungen seiner engeren Landsleute auf der Halbinsel Ston Gebrauch machte. (Ein ausführlicher Bericht auf Grund von Erhebungen des Beamten im Außenministerium, Dr. Ernest Bauer, Verbindungsoffizier, erklärte P., General Glaise und Gesandten Kasche übergeben zu wollen.)

Im Laufe der Besprechungen mit dem Führer, an denen übrigens Kasche nicht teilnahm, zeigte sich der Führer geneigt, den Vrnjačka Banja betreffenden Wunsch in Erwägung zu ziehen, ließ aber die Frage auf den wiederholten Einspruch von Feldmarschall Keitel, der strategische Gesichtspunkte geltend machte, fallen. Man einigte sich auf die Errichtung einer Art von kroatischem Verbindungsstab bei dem deutschen Kommando. Die Unterhändler machten sich über die praktische Auswirkung keinerlei Illusionen. Perić glaubte annehmen zu können, daß in der Tschetnikfrage ein sehr bestimmt gehaltener Befehl zur Entwaffnung erteilt würde. Was die wirtschaftlichen



v1Sirsö



Der kroatische Staatsführer Ante Pavelić am 7. 9. 1944 bei seiner Fahrt durch Agram nach Eröffnung der Poglavnik-Moschee

Fragen betrifft, so war man sich einig, daß der Zusammenbruch nicht aufzuhalten ist, daß die Inflation ihren Lauf nehmen müsse und daß die Währung erst gerettet werden könne, wenn der Staatshaushalt auf eine grundsätzlich neue Basis gestellt würde, das heißt, jedenfalls nicht mehr während des Krieges.

Wenn sich die kroatische Delegation die Frage vorlegte, was nun eigentlich herausgekommen ist, so mußte sie gestehen, daß sie erst, nachdem sie die erste Nacht wieder in Agram geschlafen hatte, Rechenschaft darüber geben konnte, denn das Programm bzw. Protokoll war mit der Präzision eines Uhrwerks über sie hinweg gegangen, ohne daß sie Zeit gefunden hätten, viel nachzudenken. So war also der Erfolg unzweifelhaft auf der deutschen Seite, insofern als die zuversichtliche Stimmung des Führerhauptquartiers und der Eindruck der Persönlichkeit des Führers alles übrige verdrängten. Das Positivste, was sie mitbrachten war die Überzeugung, daß der Führer unerschütterlich und unbeeinflussbar daran festhält, daß zwischen dem verbündeten Kroatien und dem besiegten Serbien ein Unterschied sein muß. Nach Perić soll er gesagt haben: „Die Serben werden niemals unsere Freunde sein.“ Verständnis und Entgegenkommen sind Dinge, die sich zeigen müssen, die aber als konkrete Verhandlungsergebnisse schwer darstellbar sind. Deshalb hat auch die kroatische Presse nicht viel aus der Sache machen können. In Bezug auf die Frage Susak und Fiume ist der kroatische Standpunkt klar. Niemand behauptet, daß der Staat instande wäre, die Küste zu verteidigen, oder auch nur die Ordnung aufrecht zu erhalten. Niemand bestreitet den Deutschen das Recht, sich nach den kriegsbedingten Bedürfnissen einzurichten. Aber man betont immer wieder, daß der kroatische Charakter dieser Gebiete noch nie in der Geschichte angezweifelt wurde und daß es die Deutschen nichts gekostet hätte, die staatsrechtliche Stellung auf dem Papier klarzustellen. Papier und Paragraphen waren hier immer sehr wichtig und man kann erstaunlich viel mit der Wahrung des schönen Scheines erreichen. Was jedoch zu Besorgnis Anlaß gibt, ist die Tatsache, daß sich die Italiener unter der sonst als großzügig anerkannten deutschen Verwaltung derart breit machen, daß sie heute eine Position in Orten, wo sie früher nie gesehen wurden, gewinnen, wie einst nicht einmal in Fiume oder Zadar. Die Kroaten sind fest entschlossen, auf diesem Felde, den unterirdischen Krieg gegen Italien weiter zu führen. Man ist sehr zufrieden, daß der neue Gesandte Tamburini abgedankt hat, ohne sich in Agram blicken zu lassen und hofft, daß es dabei bleibt. Die Entsendung des fähigsten Beamten im Außenministerium, Dr. Vilim Bačić, der als österr. Marineoffizier aus italien. Gefangenschaft floh und in Triest wie Fiume zu Hause ist, als Generalkonsul nach Triest, beweist das erhöhte Interesse. Er behält dabei seine Stellung als Leiter der politischen Abteilung. Obwohl sonst ein ruhig denkender abwägender Mensch, gerät er in Weißglut, wenn er von der deutschen Duldsamkeit gegenüber dem Hexenkessel italien. Verschwörung in seinem Wirkungskreis spricht, den er seit Herbst studiert.

Gelegentlich der allgemeinen Unterhaltung stellte der Führer die Frage, aus welchen Gründen die Kroaten so darauf versessen gewesen wären, einen italienischen Prinzen als König zu erhalten. Perić wies darauf hin, daß es sich um einen Abwehrvorschlag der kroatischen Unterhändler in Laibach gehandelt hätte, der die von Ciano

angestrebte Personalunion zu Gunsten Viktor Emanuels verhindern sollte. Auf die weitere Frage, warum die Italiener diesen Kompromiß angenommen hätten, antwortete Perić, es sei ihnen darum gegangen, die Kroaten nicht auf einen unerwünschten Weg zu drängen. Worauf der Führer lachend zu Herrn von Ribbentrop über den Tisch rief, „der unerwünschte Weg, das sind wir.“ Es stellte sich wieder einmal heraus, daß entweder Mussolini eine falsche Darstellung gegeben hatte, oder aber selbst von Ciano unrichtig informiert worden war.

Die Frage der Entsendung von Dr. Kosak nach Berlin ist nun auch gelöst. Alle Kenner der Verhältnisse waren sich darüber klar, daß er der politisch durchschlagendste Kandidat sein würde, der wirklich etwas für Kroatien mit Initiative tun könnte. Sämtliche früheren Vorschläge scheiterten an dem unüberwindlichen Widerstand des Poglavnik, der ihn gerade deshalb nach Budapest abgeschoben hatte, weil ihm jede Kombination dieses ehrgeizigen und zielbewußten Mannes mit Lorkovic oder anderen zu stark und unbequem gewesen wäre. Außerdem wollte er verhindern, daß sich in Berlin irgend eine gewichtigere Persönlichkeit zwischen sein, ganz auf Kasche gebautes Verhältnis zu Deutschland schieben könnte. Deshalb die allen unbegreifliche Ernennung des alten Ratkovic. Sein Mißtrauen gegenüber Kosak ist alt, teils instinktiv, wegen dessen Intelligenz und Sachkenntnis auf Gebieten, von denen er selbst gar nichts versteht, teils wegen dessen Eigenmächtigkeit. Als Kosak in Rom anlässlich eines Besuches ohne vorherige Ankündigung den König sprach und Mussolini über seine Generale aufklärte, war das Verhältnis so zugespitzt, daß der Poglavnik ihm mit Erschießung drohte. Die Abneigung wird von der Frau des Staatschefs heftig genährt. Nur die Tatsache, daß Kosak in Berlin nicht unwillkommen erscheinen würde, konnte die Hemmungen beseitigen. Inzwischen wird bereits gegen Kosak von Wien aus geschossen, wie man sagt wegen dunkler Devisengeschichten. Zu Unrecht, denn gerade er wurde vom Poglavnik, der die Devisenbestände und Bewegungen persönlich kontrolliert, ziemlich kurz gehalten. Dafür hat er ganz andere Vertrauensmänner. Das Revirement, das durch Kosak ausgelöst werden dürfte, soll Dr. Benzon aus Bukarest nach Budapest bringen, wo er nicht gerne hingehet. General Navratil soll nach Bukarest, wo er als Militärattaché bereits war. Daß er so von seinem eigens für ihn geschaffenen Posten als Heeresinspekteur wieder entfernt wird, geht nicht zuletzt darauf zurück, daß man ihm Verbindungen zu Rupnik, sogar zu Nedic zutraut. Im Kriegsministerium ist übrigens die klerikale Partei obenauf, die an der Annäherung zwischen dem auf dem Semmering grollenden Marschall Kvaternik und dem Erzbischof Stepanic spinnt. Übrigens hat Staatssekretär Bulic, der nach Graz ging, um sich vor den Ustaschaobersten in Sicherheit zu bringen, Verbindung zu Kvaternik aufgenommen und wirkt bereits für ihn. Natürlich kann bei einer solchen zweiten Auflage der Emigration gar nichts Gescheites herauskommen und wenn es wahr ist, daß deutsche Stellen die Finger darin haben, so kann man nur warnen, sofern es sich um mehr handeln sollte als informative Überwachung. Dr. Ruzinovic, früher bei der II. Armee, dann in München, soll nach Sofia, während Dr. Gaj, der Vorgänger Kosaks in Budapest für Madrid bereit gehalten wird, weil Graf Pejacevic seit fünf Monaten außer zwei Telegrammen, in denen er gegen

sein Gehalt in Höhe von 3000 Schweizer Franken protestierte, nichts von sich gegeben hat. Dies wird sogar in Kroatien als Rekord betrachtet. Für Milković, der als Diplomat und Handelsagent in der Schweiz nicht mehr möglich ist, gibt es viele Bewerber, jedoch gehört der Posten zu jenen Monopolen, die eine früher um Dr. Lamer gescharte Gruppe unter sich verteilt. Dr. Gubes, der das Haupt ist, sollte selber gehen, aber erstens hält man die Stellung für einen Minister nicht für angemessen und zweitens fürchten manche, er würde abschnellen. Diese Sorge ist um so berechtigter, als neben vielen anderen Schweizfahrern auch der alte Ustasche Dr. Tatle aus Šibenik, Intendant der Ustaschamiliz, mit 36.00 Franken, die er bekam, um sie den Kroaten nach Argentinien zu schicken, verschwunden und nicht mehr zurückgekommen ist. Ein weiterer Kandidat, der sich selbst stark darum bewirbt, ist der Vizegouverneur der Nationalbank und ehem. Sekretär der Agramer Börse Mehmed Agić, der als Einziger wirklich Einblick in die Devisenpolitik des Poglavnik besitzt, in dessen Auftrag er die Ausweise über die Bestände der Nationalbank veröffentlichte, die bekanntlich einigermassen weit unter der Wirklichkeit bleiben.

Im ganzen muß man leider feststellen, daß diese Kulissenschiebereien und dieses Tun als ob es nicht darüber wegzutauschen vermag, daß sich die Regierung zwar nicht unter Ausschluß der Öffentlichkeit, wohl aber ohne deren Teilnahme abspielt. Der verschärfte Ustaschakurs hat den Widerstand breiterer Volkskreise noch hartnäckiger gemacht. Daran vermögen Rückzieher, wie die Rehabilitierung von Universitätsprofessoren aus jugoslawischer Zeit nichts zu ändern, auch dann nicht, wenn sie Freimaurer waren, ebensowenig wie die unbegründete Begnadigung oder formlose Entlassung von Leuten, die noch gestern ebenso unbegründet und willkürlich beinahe gehängt worden wären. Je klarer die Verantwortlichen sehen, daß sie verspielt haben und daß sie der breite Rücken der Deutschen nur für den Augenblick deckt, desto verzweifelter werden sie versuchen, den Absprung nach einer anderen Seite noch zu gewinnen. Dies wird skrupellos und erstaunlich radikal erfolgen. Darüber in einem späteren Bericht.

Gespräche, die ich in der letzten Zeit mit Kosutić hatte, machten deutlich, daß von dieser Seite nichts zu hoffen ist. Dieses arme Volk hat keine politische saubere Führung. Die Leute von der Bauernpartei, schlau und Taktiker wie die anderen, wären um kein Haar besser. Dabei können sie selber nicht wissen, was sie heute noch hinter sich haben. Vor allem aber würde ihre Richtung wenig in das deutsche Konzept passen, denn was sie wollen, ist nicht weniger als die Neutralisierung des Staates, das heißt seine Ausscheidung aus der Kriegssituation. Sie denken sich eine sogenannte neutrale Beamtenregierung unter gleichzeitiger Herausstellung des Staates als okkupiertes Land wie in Serbien als Übergang, um selbst jede Verantwortung abzuwälzen und erst dann politisch in die Arena zu treten, wenn dieser Zustand der Okkupation durch die deutsche Räumung oder fremde Befreiung beendet erscheint. Dies ist die Utopie von überzeugten Pazifisten und Demokraten, die nicht bereit sind, irgendeine Last der Mitverantwortung oder des Kriegsbeitrages auf sich zu nehmen. Damit sind wir beim Ausgangspunkt dieses Berichtes und man mag ersehen, was für eine Anziehungskraft diese in den Verhandlungen zwischen Kosutić, Torbar mit Mandić, Lorković immer wieder

zum Ausdruck gebrachte Bauernpolitik auf die Regierung selbst bereits gewonnen hat, die sich heute sagt, sind wir nicht eigentlich die Dummen, wenn wir Staat spielen, ohne Herr im Hause zu sein und nur damit unser eigenes Volk und die Verbündeten dazu an uns einen Prügelknaben finden. Dies ist eine psychologische Situation, die nicht gerade zu kühnen Taten ermutigt, sondern eher anregt, darüber nachzudenken, wie man sich auch noch drücken kann.

Nr. 18

Schreiben des SS-Brigadeführers und Generalmajors der Waffen-SS, Ernst Fick, an den Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, über die kroatischen Zustände (16. März 1944)

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz

An den
Reichsführer-SS
Heinrich Himmler
Berlin

Prinz Albrechtstr. 9

Reichsführer!

Nach mündlicher Mitteilung des Staf. Bayer, weltansch. Führer im SS-Gen.Kdo. V/SS-Geb.Korps, sind im kroatischen Balkanraum folgende Zustände:

1. Die kroatische Parteitruppe *Ustascha* ist katholisch, undiszipliniert, schlecht ausgebildet, kampfmäßig teilweise unzuverlässig, und dafür bekannt, ca. 6-700 000 konf. und pol. anders Eingestellte nach Balkanmethoden „geschlachtet“ zu haben. Ihr Kampf geht gegen Cetniks und Partisanen. Sie bezeichnen sich als kroatische SS.
2. Die kroatische Wehrmacht, *Domohranen*, an Zahl ca. 200 000, sind zum Teil von uns ausgerüstet, besitzen aber nur geringen Kampfwert. Die höheren Führungsstäbe sind unzuverlässig. Überlaufen und Desertieren bei ernster Lage, mitunter sogar in größeren Verbänden, gehören zu den geläufigen Erscheinungen. Ihr Kampf richtet sich gegen die Partisanen.
3. Die *Mohammedaner*, die im Allgemeinen von Cetniks und Ustaschas bekämpft wurden, gehen z. T. zwangsläufig zu den Freiw. Verbänden der SS oder den Partisanen, um nicht weiterhin von Ustaschas, Cetniks oder Partisanen gemordet zu werden.
4. Die Partisanen, täglich im Wachsen, schätzungsweise z. Zt. 100–150000, sind unter Tito sowjethörig, kämpfen sowohl gegen unsere Verbände, als auch gegen die Domohranen, Ustaschas und Cetniks.
5. Die *Cetniks* (Serben im kroatischen Staat) sind serbisch-orthodox und werden in letzter Zeit teilweise von deutscher Seite unterstützt und mit Waffen beliefert. Als ser-

bische Nationalisten kämpfen sie je nachdem einmal gegen uns, einmal gegen Ustaschas, Domobranen oder Partisanen. Nachdem sie teilweise englandhörig, teils königstreu, teils beides sind, sind sie unzuverlässig und bei einer anglo-amerikanischen Landung bestimmt auf Seiten des Gegners, was z. T. von ihnen zugegeben wird; z. Zt. im Kampf gegen Partisanen.

6. Unsere Verbände kämpfen in Anbetracht der Lage einen aussichtslosen Kampf. In der Gesamtsteuerung ist keinerlei politische Linie zu erkennen.

Der Unruheherd greift immer weiter um sich und reicht bereits bis Laibach und über die ungarische Grenze. Dr. Ante Pawelitsch ist machtbereichsmäßig nur Bürgermeister von Agram, mit Ausnahme der Vororte.

Im Falle einer Landung ist der Nachschub kaum durchführbar.

Ich bitte folgenden Vorschlag von Standartenführer Bayer unterbreiten zu dürfen:

1. Kroatien ist an sich bäuerliches Überschußgebiet und hat heute in weiten Gebieten Hunger. (Regierung unfähig, Inflation). Wo geerntet wird, wird nicht abgeliefert, sondern auf der schwarzen Börse verschoben, von den Partisanen geraubt bzw. vernichtet und von den Deutschen Truppen auch nicht immer rationell verbraucht.

2. Nachschubschwierigkeiten durch fortwährende Bahnsprengungen und Sabotage der Partisanen, da die Staatsstellen bis hinauf verseucht sind (z. B. auch die Bahn).

3. Da Partisanen und loyale Kroaten nicht unterscheidbar sind, hilft nur, wenn tatsächlich befriedet und bei etwaiger Landung der Amerikaner und Engländer der Rücken der Deutschen Truppen feindfrei sein soll, schnelle und möglichst vollständige Herausziehung aller Männer vom 12. – 70. Lebensjahr.

4. Dann können Frauen und Kinder die Felder bestellen, was im allgemeinen ohnehin geschieht, das Land ist befriedet, und es kann an Wiederaufbau gedacht werden.

5. Die Herausziehung der Männer müßte folgend geschehen:

- a) *Die Ustascha* (Parteiverband des Poglavnik) wird zu ungefähr V3 ausgelesen und zu SS-Verbänden zusammengefaßt. Der Rest dem deutschen Arbeitsmarkt zur Verfügung gestellt.
- b) *Die Domobranen* (Kroat. Wehrmacht) werden abgerüstet und dem deutschen Arbeitsmarkt überstellt. Freiwillige (nicht mehr als 10%) können in die SS eintreten.
- c) Die auf kroatischem Raum befindlichen *Cetniks* (Serben mit kroatischer Staatsbürgerschaft) erhalten die Möglichkeit der freiwilligen Meldung zur SS. Rest – Arbeitsmarkt.
- d) Durch diese Maßnahmen werden mindestens 25 000 Mann für die SS gewonnen, die soldatisch ausgezeichnet sind (dtische milit. Ausbildung und SS-Erziehung und Mindestausbildung von 1 Jahr vorausgesetzt), der unzuverlässige Rest wird den Partisanen für Rekrutierung entzogen und nutzbringender Arbeit zugeführt.
- e) Erfassung der männlichen Zivilbevölkerung:
Herangezogene Polizeimannschaften der deutschen Großstädte (Berlin, Wien,

Hamburg, München usw.), besetzen in kleinen und kleinsten Kommandos die feindfreien Städte und Dörfer Kroatiens und bleiben dort vorerst als Gendarmenposten liegen. Ebenso folgen Polizeiverbände der kämpfenden Truppe und besetzen sofort nach Durchkämmung die weiteren Ortschaften. Währenddessen werden durch die Kampftruppen die Partisanen auf möglichst kleinen Raum zusammengedrängt. Sämtliche Führer der Polizei in allen Orten erhalten einen Befehl in doppeltem Briefumschlag. Nach Öffnung des äußeren Umschlages erfährt der Mann nur, daß der 2. Umschlag am Stichtag... zu öffnen ist. (Gewährleistung von Geheimhaltung und schlagartiger Durchführung.) Im 2. Brief steht, daß am ... um ... Uhr die gesamte Bevölkerung der Stadt (des Dorfes) zu versammeln ist und die Männer vom 12.–70. Lebensjahr sofort zur nächsten Bahnstation unter Polizeibedeckung in Marsch zu setzen sind und in bereitzustellenden Zügen ins Reich abgeschoben werden.

6. Anschließend daran sind in allen Orten Plakate anzuschlagen des Inhalts, daß, um endlich den armen, durch Italien abgewirtschafteten Kroatiern Ruhe zu bringen und die Kämpfe zwischen Domobranen, Ustaschas, Cetniks und Partisanen, die Religionskämpfe zwischen Moslims, Katholischen und Prawoslaven zu beenden, das Leben der Männer gerettet werden müßte. Der Aufbau des neuen Kroatiens beginne nun unter deutscher Führung. Versicherung, daß nun die Phantasiepreise der schwarzen Börse aufhören und die Männer nach Niederkämpfung der Partisanen wieder zurückkehren werden.

Jeder Mann jedoch, der noch nicht erfaßt ist und sich nicht sofort meldet, wird als Partisan an die Wand gestellt.

7. Damit ist den Partisanen jede Tarnung genommen, die Nachschubmöglichkeit abgeschnitten und die Truppe hat auf ihren Streifen durch den Raum volle Schußfreiheit auf jeden männlichen Zivilisten.

Gleichzeitig wäre diese, das deutsche Blut sparende Maßnahme, eine Warnung für alle unter deutscher Schirmherrschaft stehenden Gebiete.

8. Bis zu dem Zeitpunkt, an dem die ersten als absolut zuverlässig befundenen Kroaten in die Heimat zurückkommen, werden sowohl die deutsche Gesandtschaft, als auch die kroatische Regierung zum Zwecke der Sichtung und Umschulung ins Reich befohlen.

In Treue mit Heil Hitler!
gez. Fick

Nr. 19

Bericht über eine kurze Orientierungsreise des Stellvertretenden Militärattadiés Agram mit Hilfsoffizier im Raum Sarajevo-Mostar-Dubrovnik vom 18. März bis 25. Mai 1944

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

Geheime Kommandosache

Deutsche Gesandtschaft
– Der Militärattache –
J.Nr. 2/44 g.K.Az.S.

Agram, den 27. Mai 1944

5 Ausfertigungen
2. Ausfertigung

*Bericht über kurze Orientierungsreise des Stellv. Militärattache Agram
(Major von Hodenberg) mit Hilfsoffizier im Raum Sarajevo – Mostar – Dubrownik
vom 18. 5. bis 25. 5.1944.*

- I. *Reiseverlauf.*
- II. *Beobachtungs- und Besprechungsergebnisse*
Allgemeiner Eindruck
Truppe: Domobranen
 Ustaschas
 Legionäre
 Cetniks
 Deutsche Truppe
Befestigungen
Kroatische Auszeichnungen

Anlagen

Anlage 1 – Rede des Frković in Dubrovnik am 15. 5. 44

Anlage 2 – Kroatisches Gesetz vom 20. 5. 44

Anlage 3 – Unterredung mit Perović-Cetnik-Führern am 23. 5. 44

Zu Nr. 1426/44 geh. Kdos Ausi.

1. Reiseverlauf

18. 5. Agram – Brod – Sarajevo (Zivilzug)
19. 5. Sarajevo
20. 5. Sarajevo – Mostar – Dubrownik (Wehrmarchzug)
21. 5. Dubrownik
22. 5. Dubrownik, Insel Sipan (mit Marineboot)
23. 5. Trebinje (nordostwärts Dubrownik) (im Pkw mit Geleit)

24. 5. Dubrownik–Mostar (Wehrmarchtszug)
Aufenthalt in Mostar und Blagaj (südostw. Mostar)
25. 5. Mostar–Agram (Flug mit Storch, Ankunft 7.30 früh).

Reiseverlauf Agram–Brod–Sarajevo ohne Zwischenfälle, Sprengungen oder Angriffe. Sarajevo–Mostar–Dubrovnik–Mostar benutzte Wehrmarchtszüge in erhöhter Alarmbereitschaft. Bei Rückflug Mostar–Agram Begegnung mit durch Jäger gesicherten feindlichen Bomberverband, der durch Ausscheren einer Lightning zum Ausweichen zwang. Wehrmarchtszüge auf Strecke Sarajevo–Dubrovnik durch Einsetzung eines Zugkommandanten (in diesem Falle Unterzeichneter als dienstältester Offizier), durch Mitgabe eines Waffenkommandos, Einteilung von Wagenältesten und Aufteilung der Zugbesetzungen gesichert. Zwischen Sarajevo und Mostar an zwei Sprengstellen Kampfhandlungen bei Eintreffen des Zuges bereits abgeschlossen; erwartete Partisanenangriffe kurz vor und bei Rüdereise kurz nach Dubrovnik blieben aus.

Bahnsicherung vorwiegend durch Domobranen (Wachttürme und Bunker an besonders gefährdeten Brücken und Paßstellen), vereinzelt durch Schwarzhemden und Cetniks, letztere auffällig kenntlich durch große Vollbärte und lange Haare, deren Abnahme sie geschworen haben, nicht vor Rückkehr König Peters vorzunehmen. Während sonst Bahn- und Straßenverkehr im Küstengebiet täglich fast ununterbrochen unter Feindeinwirkung durch Tiefflieger steht, fiel diese während eigener Reise aus (wahrscheinlich infolge Bindung fdl. Flugzeuge durch Kämpfe an italienischer Südfront).

II. Beobachtungs- und Besprechungsergebnisse

Zweck der Reise war kurze Orientierung; eingehende Untersuchungen über z. T. sehr komplizierte Verhältnisse waren infolge der Kürze der Zeit nicht beabsichtigt. Beobachtungen wurden durch zahlreiche Besprechungen und Unterhaltungen mit deutschen und kroatischen Militär- und Zivilstellen gewonnen. Besonderer Wert wurde auf unmittelbare Fühlungnahme mit im Einsatz befindlichen Offizieren und Unterführern gelegt, da bei höheren Stellen eine gewisse Vorsicht bei Darstellung der Verhältnisse fühlbar und örtliche Kampflage nicht immer genügend gewürdigt. In gleicher Weise wurde bei Zivilstellen verfahren.

Allgemeiner Eindruck:

Gespannte innere Lage Kroatiens infolge völkischer Gegensätze im bereisten Gebiet erheblich fühlbarer als am Regierungssitz. Staatsverwaltung äußerst aktiv im Schüren dieser Gegensätze (Beispiel: In Anlage 1 beigefügte Rede Ministers Frković, Zivilgouverneur der bereisten Gebiete mit Sitz Sarajevo). Starker Bedrückung der Pravoslaven steht Liebeswerben um Muselmanen gegenüber, hervorgerufen durch Vorgehen der SS in Bosnien (Beispiel: Bestellung des Muselmanen Alejbegović zum Nachfolger von Perić als Außenminister, Ersatz Alejbegović als bisheriger Wiederaufbauminister wiederum durch Muselmanen). Leistung der Staatsverwaltung auf administrativem Gebiet äußerst gering. Kroatische Verwaltung ohne Unterstützung und Beratung durch deutsche Feldkommandanturen und Truppenstäbe als Korsettstangen turbulenter Lage

keinesfalls gewachsen. Beamtentum korrupt, da bei entwerteten Gehältern sonst nicht lebensfähig. Daneben bilden Schiebertum (unter Ausnutzung örtlich unterschiedlicher Preisverhältnisse) und Hunger der armen Bevölkerungsschichten Anlaß zur Ablehnung kroatischer Regierung seitens Bevölkerung und gefährvollen Hintergrund für mögliche bedrohliche Lage, insbesondere bei weiteren Rückschlägen in Italien oder Landungen auch kleineren Ausmaßes im kroatischen Küstenfestland.

Im Rahmen der völkischen und politischen Spannungen spielt Dubrovnik insofern noch eine eigene Rolle, als auf Grund seiner Tradition als Handelsrepublik mit starker Richtung nach England und Übersee in Ragusa unter scharfer innerer Ablehnung jedes aktiven Beitrages zur Kriegführung mehr noch als in anderen Landesteilen betonter Attentismus besteht, um jeder möglichen Kriegsentwicklung immer gerecht zu bleiben. Daher Bestreben kroatischer Regierung erkennbar, durch Verstärkung des kampfwilligen Ustaschakurses eigene Machtstellung zu heben und Bevölkerung für Kriegseinsatz zu mobilisieren. Da angewandte Methoden korrupt oder terroristisch, werden im Ergebnis Gegensätze hierdurch nur noch verschärft. Milderung dieser Zustände nur durch ständige deutsche Beobachtung, Initiative und Einflußnahme zu erwarten.

Am Tage eigener Abfahrt von Dubrovnik wurde am 20. 5. 44 durch Poglavnik erlassene „Verordnung über den Ausnahmezustand auf dem kroatischen Küstengebiet“ – Anlage 2 – Bevölkerung bekannt. Trotz Zusicherung an den Deutschen Bevollmächtigten General erfolgte die Veröffentlichung ohne jeden Kommentar, löste daher erhebliche Unruhe aus. Gesetzestext enthält nirgends den für den Zweck des Gesetzes wesentlichen Ausdruck „Kampfzone“. Durch diese Unterlassungen wurde jeder Kombination über Anlaß des Gesetzes Tor und Tür geöffnet. Insbesondere vermutete pravoslavischer Teil der Bevölkerung im Gesetz Handhabe zum Wiederaufleben Ustaschaterrors. Auch bei deutschen Dienststellen Unsicherheit fühlbar, da sie über Entstehung und Zweck des Gesetzes und über Unterstellungsverhältnis kroatischer Militärverwaltungen unter deutsche Weisung nicht orientiert wurden. Da in dieser Gegend Bevölkerung mit Ausnahme Ustascha in Anwesenheit deutscher Dienststellen und Truppen einzige Gewähr für Aufrechterhaltung Ruhe und Ordnung sieht, wurde Gesetz, das aus Gründen der Schonung und Stärkung des Prestiges der kroatischen Regierung keinerlei Hinweis auf übergeordnete deutsche Weisungsbefugnisse enthält, auch noch als Ausschließung deutschen Einflusses empfunden. Abhilfe dieser Lage wird inzwischen seitens Deutscher Bev. General eingeleitet.

Truppe:

Domobranen: Abgesehen von Ausnahme (z. B. bei im bereisten Gebiet eingesetzter II. Geb. Brigade unter Oberst Zorn) schlechte Führung und Offiziere, Mannschaft entsprechend. Beurteilung des Kampfwertes in Angriff und Verteidigung unterschiedlich und widersprechend, Kampfwert jedenfalls nicht gut. Gegenüber Ustascha macht sich bei Domobranen Fehlen einer Idee und mangelnde Herausstellung des Kampfzieles nachteilig bemerkbar, daher Domobranen im allgemeinen stumpf und schwunglos. Im ganzen gesehen Mannschaften anspruchslos, im Ertragen von Strapaz-

zen ausdauernd, hierin deutscher Truppe im schwierigen Gebirgsgelände sogar überlegen. Haltung und Grußdisziplin bei Sicherungskräften an Bahnlinie gut.

Besserung der Mängel nur von Lösung Führerfrage zu erwarten (General Begić äußerte sehr temperamentvoll bei Besprechung in Mostar, Wert oder Unwert kroatischer Wehrmacht abhängig von Auskämmung kroatischer Wehrmachtsführung und Abkommandierung dieser in Agram gehorteten Offiziere zur Fronttruppe). Zur Zeit besteht umgekehrte Tendenz, indem fähige Führungskräfte der Front zur Verwendung in Agram entzogen werden. Zudem ist Wunsch nach Rückkehr zur Truppe selten, da die Agramer Offiziere durch das allgemeine Intrigenspiel, besonders zwischen Ustaschas und Domobranen, glauben, besser an der Quelle zu bleiben.

Ustaschas: Besser und draufgängerischer, dabei aber zügelloser, teils wilde Haufen, wodurch Zusammenwirken mit deutscher Truppe oft erschwert. Führer im Verhältnis zu Domobranen selbstherrlicher, daher Unzuverlässigkeit örtlich möglich. An Küste wurde ein Fall von Zusammenarbeit und Überlaufen zu Partisanen gemeldet. Keinerlei Verständnis für durch örtliche Gefechtslage bedingte Verbindung deutscher Truppe mit Cetniks. Gegenseitiger Haß zwischen Ustaschas und Cetniks *unüberbrückbar*.

Legionäre: Besucht wurde ein Divisions- und ein Regimentsgefechtsstand; ferner eine vor der H.K.L. auf einer der Küste vorgelagerten Insel eingesetzte kleinere Einheit.

Legionäre machen infolge Auswirkung deutscher Führung und Ausbildung vorzüglichen Eindruck. Im Angriff besser als in Verteidigung. Ausdauer bei Strapazen wie bei Domobranen. Fahnenfluchtsfälle und Verschwinden auf Urlaub hat zurzeit fast aufgehört. Beklagt wurden Eingriffe höherer kroatischer militärischer Dienststellen und Persönlichkeiten zwecks Herauslösung einzelner Legionäre aus kämpfender Truppe zur Verwendung in Agram oder Etappe. Eigene Zusammenarbeit mit Cetniks auch bei Legionären nicht verstanden, jedoch infolge Disziplin ohne Auswirkung.

Cetniks: Tatsächlicher Inhalt Führeranweisung bezüglich Behandlung Cetnikfrage nicht zu ermitteln. Auch, wenn sie verlangen sollte, Cetniks (landfremde) seien zu entwaffnen und abzuschicken, erscheint sie nicht durchführbar, weil Unterschiede zwischen landeseigenen und landfremden Cetniks im Einzelfall schwer zu ermitteln. Angaben von kroatischer und Cetnik-Seite über Landeszugehörigkeit in krassem Widerspruch. Im bereisten Gebiet setzten sich Cetnikverbände anscheinend ausschließlich aus ortsgebundenen Dorfeinwohnern der von den Cetniks verteidigten Gebiete zusammen. Weitere Einzelheiten zur Cetnikfrage siehe in Anlage 3 beigefügter Aufzeichnung von Unterredung mit Cetnikführern in Trebinje.

Bei Einblick in die tatsächlichen örtlichen Verhältnisse ergibt sich absolute Notwendigkeit eigener Kampfverbindung mit Cetniks infolge Fehlens ausreichender eigener Kräfte: (Beispiel: Im äußersten süddalmatinischen Küstensicherungsabschnitt Breite eines Bataillons 70 Kilometer, Tiefe in wildem zerklüftetem Karstgelände ca. 20 Kilometer). Cetniks sichern u. a. unter deutscher operativer Führung selbständig mit ca. 1000 Gewehren im rückwärtigen Gebiet Raum um Bileća als Schlüsselstellung zur

Verhinderung Partisanendurchbruchs in Richtung auf einzige deutsche Nachschubbahn nördlich Dubrovnik und Küste.

Es wäre erwünscht, wenn die Cetnikfrage aus den ewigen Erörterungen mit kroatischer Regierung und sonstigen kroatischen Stellen solange ausscheiden würde, als nicht genügend deutsche oder zuverlässige kroatische Verbände zur Verfügung stehen, um die zurzeit durch Cetniks gehaltenen Gebiete in eigene Sicherung zu übernehmen.

Deutsche Truppe: Deutsche Truppe wurde auf der Reise nur als Urlauber und bei den besuchten deutschen Stäben angetroffen; machten den gewohnten vorzüglichen Eindruck.

Die Haltung auf den ständig von Partisanen bedrohten Verkehrswegen, die z. T. nur alarmbereit passiert werden konnten, war ruhig und einsatzbereit.

Die Aufgaben der Feldkommandanturen, die von den eingesetzten Offizieren ein Höchstmaß an vielseitiger örtlicher Verwaltungs- und Kampfkenntnis und entsprechende Anpassungsfähigkeit verlangen, wurden bereits gestreift. Eine eingehende Würdigung liegt außerhalb des Rahmens dieses Berichtes.

Befestigungen:

Nach Auskunft des kroatischen Kriegsministeriums sind sämtliche vorgefundene Unterlagen über jugoslawische Befestigungen nach dem Vormarsch 1941 nach Berlin verbracht worden (siehe auch Werk von General Biermann: „Die jugoslawischen Befestigung nach 1941“). Bezüglich der von Italienern angelegten Befestigungen, die wegen ihrer veralteten Bauart als Aufbauten aus dem Gelände hervorragen und weniger wertvoll sein sollen, was verschiedentlich bestätigt wurde, hat die Truppe Befehl seitens General der Ostbefestigungen, General Glisch, gelegentlich Anlage eigener neuer Befestigungen italienische Anlagen zu erkunden. Befehl zur Aufnahme und Auswertung dieser italienischen Befestigungen scheint noch nicht vorzuliegen. Es wird vorgeschlagen, durch Fremde Heere West beim General der Ostbefestigungen entsprechenden Befehl zu erwirken und sich das Material auf diesem Wege zu beschaffen.

Befestigungen in der Tiefe sind aus Mangel an Arbeitskräften und Material zurzeit nur im Sinne Feldbefestigungen geplant. Durchführung wurde nicht beobachtet. Auch in dieser Hinsicht und bezüglich der bei Fremde Heere West interessierenden Unterlagen über bodenständige Einrichtungen zur Anlage von Magazinen, Lazaretten usw. wird ebenfalls der Weg über die Truppe vorgeschlagen.

Kroatische Auszeichnungen:

Mit allen besuchten deutschen Dienststellen wurde Ordensfrage besprochen. Einzelheiten werden mit OKH/PA/P 5 geklärt. Grundsätzlich ist zu bemerken: In Kroatien sind in großem Umfange deutsche Einheiten als kämpfende Truppe, zu Ausbildungszwecken, und in der Form der Feldkommandanturen als Stützpunkte der Verwaltung und Sicherung eingesetzt. Für alle bestehenden Einsatzbedingungen, die dem Einsatz der kämpfenden Truppe und des rückwärtigen Operationsgebietes im Osten vergleichbar sind. Sie leisten Dienste, die praktisch dem kroatischen Staat den einzigen Rückhalt

für **seine** Existenz **bieten**, **seine** Wehrmacht aufbauen und seine Verwaltung sicherstellen. **Es ist** daher verständlich, wenn kroatische Funktionäre schon nach kurzer Zeit **den** Wunsch haben, sich für diese Dienste durch Auszeichnungen erkenntlich zu zeigen. **Die** bestehenden scharfen Einengungsbestimmungen für Annahme und Tragen kroatischer Auszeichnungen setzen die eingesetzten deutschen Kräfte dauernd in die Verlegenheit, diesem wiederholt ausgedrückten Wunsch auf Verleihung von Auszeichnungen **gen** ablehnend zu begegnen. Dieses wirkt sich bei den kroatischen Stellen als eine Geringschätzung aus, verletzt ihr Selbstgefühl und ist für ihre Mentalität nicht verständlich.

Da **die** Ordensfrage die menschlichste Seite auch manchen Offiziers berührt, läßt **es sich** nicht vermeiden, daß auch von dieser Seite örtliche Anregungen an kroatische Stellen herangetragen **werden**.

Die Ordensfrage ist daher in diesem Lande zu einer ausgesprochenen politischen und das Ansehen der deutschen Wehrmacht im Ausland berührenden Angelegenheit geworden. Sie kann nur durch Angleichung der Bestimmungen an die tatsächlich bestehenden Verhältnisse gelöst werden und erhält dadurch noch ihre besondere Note, daß kroatische Soldaten in deutschen Verbänden kämpfen und eine unterschiedliche Beileihung von Kroaten und Deutschen in diesen Verbänden auch in der Truppe nachteilige Rückwirkungen hat. Es ist festgestellt worden und wird auch von den deutschen Truppenführern nicht verhindert, daß z. B. das vom OKW bisher noch nicht genehmigte kroatische Kriegserinnerungszeichen angenommen und getragen wird. Eine Revision der Bestimmungen für Kroatien dient daher auch der Vermeidung derartiger Disziplinwidrigkeiten.

Anlage 1

Übersetzung

Rede des Ministers Ing. Ritter Frković in Dubrovnik am 10. 5. 44

Liebe Brüder!

Es freut mich sehr, daß ich in diese schöne Stadt gekommen bin, um mit euch zusammenzukommen und über die aktuellsten Sachen und Probleme der Gegenwart, die durch die herrschenden Kriegsverhältnisse entstanden sind, zu sprechen. Es freut mich, daß ich unter euch alle Vorsteher der Militär- und Zivilbehörden sehe, denn so werde ich in unverbundenem Gespräch viele Sachen in den richtigen Weg leiten, da es wirklich dazu schon die höchste Zeit geworden ist, alle Begriffe, die in diesen Ländern sehr oft ganz unrichtig erklärt wurden, zu klären.

Herstellung der öffentlichen Sicherheit an erster Stelle

Vor allem anderen muß ich sagen, daß die Herstellung der öffentlichen Sicherheit, Ordnung und Ruhe an erster Stelle kommen wird. Das kroatische Oberkommando muß geehrt werden. Gerade hier auf diesem ausgelegtem Punkte, wo es nicht einmal in der

normalen Zeit, besonders jetzt im Kriege leicht ist, alle hängenden Fragen zu lösen, die seit der Gründung des jungen Staates dazugekommen sind. Als Gesandter des Poglavnik und der kroatischen Regierung habe ich in meinem Kommen nach Dubrovnik und in diese Länder den einzigen Wunsch, alle eure Wünsche und Notwendigkeiten zu hören, damit wir gemeinsam etwas unternehmen und machen könnten, das der Verbesserung dieser entstandenen Lage, die von ausnehmenden Maßnahmen diktiert wurden, beigebracht werden soll.

Es freut mich, daß idi unter euch das kroatische Beamtentum sehe, das am meisten zum Fortschritt und Ausbau des Unabhängigen Staates beiträgt. Das kroatische Beamtentum überhaupt, besonders auf dem Gebiete der Großgespannschaft Dubrava hat sich immer gut gehalten und wird auch weiter arbeiten, um allen Notwendigkeiten der Bevölkerung beizuspringen und zu helfen. Wenn unser Beamtentum weiter so tüchtig arbeiten wird, so wird es zugleich ihre Pflicht erfüllen die heilige Heimatpflicht zu unserem Poglavnik (Es lebe Poglavnik!) und unserer lieben Heimat Kroatien.

(So ist es. Es lebe der Unabhängige Staat Kroatien). Wenn wir so arbeiten und die Pflichten zu unserem Vaterland erfüllen, brauchen wir vor keinen Opfern Angst haben. Bei eudi ist das kroatische und uestaschen Bewußtsein tief eingesetzt. Alle Schwierigkeiten lassen sich leicht überwinden. Ich glaube an eine Verbesserung unserer inneren politischen, wirtschaftlichen Verhältnisse, ebenso werden die Lebensmittelrationen eine Verbesserung erfahren. Ihr empfindet es jetzt schon etwas, und bald werdet ihr es noch mehr spüren, da sich unterwegs größere Kontingente Lebensmittel, die zum Leben notwendig sind, für diese Länder befinden.

Verbesserung der öffentlichen Sicherheit und Unterhalt

Neben der Verbesserung der öffentlichen Sicherheit, die schon mit großem Erfolg durch unser ganzes Land durchgeführt wird, sind alle Bemühungen der staatlichen Regierung zur Versicherung des Unterhaltes hingewiesen. Wenn man zurückschaut in das Jahr 1942 und 1943 in das laufende Jahr, werdet ihr selbst einsehen müssen, daß sich die Frage des Lebensunterhaltes doch verbessert hat und in Zukunft es noch besser wird, weil Lebensmittel verschafft wurden, mit denen alle Länder des Kroatiens gleich versorgt werden. Ich hoffe, daß in der kürzesten Zeit die Waggonen mit Lebensmitteln zugesendet und eintreffen werden, die sich jetzt unterwegs befinden.

Jetzt, als wir unseren eigenen Staat haben, sind wir im Stande mit systematischer Arbeit alle Mängel und Schwierigkeiten wegzuschaffen.

Ihr Ragusaner, ihr wißt, was die Ragusaner Republik einmal bedeutete. Sie war musterhaft geführt und konnte nur auf eine solche Weise jahrelang ihre Selbständigkeit bewahren. So wird auch unser unabhängiger Staat geführt. Jetzt wird dies kroatische Athen auch im kroatischen Staate noch besser blühen und vorwärts gehen. Ich komme zu guten Zeiten und brauche euch deswegen nichts versprechen, weil sich bei uns die Verhältnisse im allgemeinen verbessern trotz dem Kriege, der von allen Seiten wütet. Ich weiß, welche Schwierigkeiten euch drücken.

Ende der großserbischen Mißgeburten

Ich kann euch bei dieser Gelegenheit sagen, daß sich den großserbischen Mißgeburten das Ende nähert. Wie sie sich nennen, ob sie sich als Partisanen oder als Banditen des König Peter II. zeigen, wir müssen uns im klaren sein, daß sie immer unsere größten Feinde gewesen waren und es auch sind. (So ist es! Er lebe hoch!) Ihr Schiff sinkt und sie werden auch eines Tages versinken. Wenn die Banditen auch versuchen, sich zu retten, weil sie sich hier und da als Freunde Kroatiens und des kroatischen Volkes zeigen, ich sage euch, es wird ihnen nicht helfen.

Die Banditen des Peter II. zeigen sich als Freunde des kroatischen Staates, während sie andererseits offen gegen das kroatische Volk auftreten. (So ist es. Applaus.) Uns sind die Banditen des König Peter II. gleich wie die Partisanen. Damit wir mit dem im klaren sein könnten – sie sind unsere Feinde.
(Applaus)

Die Banditen des Peter II. müssen liquidiert werden

Die Banditen des Peter II. müssen liquidiert werden und diese Liquidierung wird allmählich durchgeführt. Das Hauptkommando des kroatischen Staates muß von jedem, der sich unter Waffen befindet, anerkannt werden und sich den Befehlen des Poglavnik fügen. In einem Staate kann nur ein Souverain sein, der mit dem Staate regiert und der mit dem Schicksale entschließt und das ist unser prächtiger Poglavnik (Es lebe Poglavnik!). Die Katholiken, die zu den Banditen des Peter II. halten und vielleicht ihren Schutz genießen, müssen liquidiert werden. Wenn sie als Katholiken unter den Serben den Katholizismus propagieren wollen und gegen den Nutzen und Vorteil des kroatischen Volkes arbeiten, dann sollen sie gestatten, außerhalb unserer Grenze zu gehen. Wir werden ihnen Passierscheine geben und ihnen eine gute Reise wünschen. Es ist aber besser, wenn sie von selbst gehen möchten, als zu warten, da es ihnen sonst zu spät sein wird. (So ist es.) In einem Staate kann es nicht mehrere staatliche Ideen geben. Im kroatischen Staate muß es nur eine kroatische und Ustaschen-Idee geben.

Der Sieg ist auf unserer Seite

Der Sieg ist auf unserer Seite. Daran hat kein echter und ehrlicher Kroat mehr Grund zu zweifeln. In diesem Kriege ist der Sieg dem großen deutschen Reich bestimmt und mit dem Siege Deutschlands werden wir auch siegen, weil wir dafür unzählige Opfer und Söhne als Pfand gegeben haben. Dieser Sommer bringt die Entscheidung. Wir Kroaten glauben fest an den Sieg und jene verzagten Menschen, die jetzt noch auf zwei Seiten ihre Augen halten, werden sich tief täuschen. Das Auge des Ustascha sieht und weiß alles. Die Spekulanten und die verzagten Leute werden vor das Volksgewicht gestellt, und das Volk wird sie richten, wie es am besten weiß, daß sie es verdient haben. Sie brauchen nicht glauben, daß jene Spekulanten und Wucherer verschont bleiben. Sie werden an die Reihe kommen und sogar sehr rasch. Wir führen in unserem unabhängigen Staat Kroatien über alle die Rechnung, aber die richtige

Stunde der Abrechnung ist noch nicht gekommen. Nach dem Ende des Krieges werden wir jeden belohnen, so wie er es auch verdient hat nach seinen Taten und Opfern.

Anlage 2

Dubrownik, 23. Mai abends.

Verordnung über den Ausnahmezustand auf dem kroatischen Küstengebiet

§ 1

Auf dem Gebiet der Großgespanschaften Vilodal, und Grigorje, Lika und Gasko, Sidragra und Revi Kotari, Bribir, Cetina, Hum und Dubrava wird der Ausnahmezustand laut Vorschriften der Gesetzbestimmung vom 18. 1.43, Nr. VI. 115 D.V. 1943 über das Standrecht eingeführt.

§ 2

Für die Dauer des Ausnahmezustandes wird auf das Gebiet unter 1 angegeben eine Militärverwaltung eingeführt. Die Militärverwaltung auf dem Gebiet der Großgespanschaften wie unter 1 wird der Kommandeur der Küstenabteilung Lika mit dem Sitz in Gospiz ausüben und auf dem Gebiet der Großgespanschaften Cetina, Hum und Dubrava der Kommandeur der Küstenabteilung Neretva mit dem Sitz in Mostar ausüben. Die Militärverwaltung, welche die Kommandeure der angegebenen Küstenabteilungen ausüben, umfaßt den Arbeitskreis der Oberhäupter der zivilen Behörden nach der Gesetzbestimmungen vom 18. 1. 43 Nr. VI 115 D.V. 1943 über den Ausnahmezustand.

§ 3

Alle zivilen-, staatlichen- und Selbstverwaltungsbehörden, welche sich auf dem Gebiet wie unter § 1 angegeben finden, sind den Kommandeuren der Küstenabteilungen Lika bzw. Neretwa unterstellt.

§ 4

Diese Bestimmung ist wie üblich zu veröffentlichen in den Gebieten wie unter § 1 angeführt und bekommt die ausführende Macht mit dem Tage der Veröffentlichung. Ihre Ausführung vertraue ich dem Minister der bewaffneten Macht und dem Minister des Innern an.

1003 D.V. 1944

In Agram am 20. 5.44.

gez. Ante Pawelitsch

Der Poglavnik des unabhängigen
Staates Kroatien

*Unterredung mit Perovic-Cetnik-Führern auf einem Regimentsgefechtsstand nordostw.
Dubrovnik am 23. Mai 1944*

Auf einem deutschen Rgt.-Gefechtsstand wurden beim Regimentskommandeur der Cetnikführer und Kommandeur eines Cetnik-Korps, Hauptmann Vilacic, der politische Führer der sogenannten Trebinje- und Nevesinje-Cetniks, Dr. Toso Perovic, und ihr Dolmetsch- und Verbindungsoffizier, Rittm. Kovačević, angetroffen, mit denen nach vorheriger Abstimmung mit dem deutschen Rgts.-Kdr. folgende Unterredung geführt wurde:

1. Frage: Wie sind Ihre Cetnik-Verbände gegliedert?

Antwort: Die dem Dr. Perović als politischem Führer unterstellten Verbände umfassen zwei Korps in Stärke von zusammen 4000 Mann, in Brigaden von wechselnder Anzahl und Gliederung eingeteilt.

2. Frage: Welche Verbindung und auf welchem Wege unterhalten diese Perović-Cetniks mit anderen Cetnik-Verbänden?

Antwort: Verbindung wird aufrecht erhalten mit allen benachbarten Cetnik-Verbänden auch zu solchen in Montenegro (Beispiel: Rittm. Kovacevic überreichte die anliegend abschriftlich beigefügte Meldung des Kommandos der nationalen Verbände Montenegros, die gerade eingelaufen war). Eigene Kuriere und Benutzung deutscher Nachrichtenmittel.

3. Frage: Woher erhalten Sie, Dr. Perović, Ihre politischen Weisungen?

Antwort: Früher von Mihajlović, jetzt angeblich abgerissen, da Mihajlović ihr Zusammengehen mit Deutscher Wehrmacht ablehne. Vor einiger Zeit besuchte Perović Belgrad zwecks Verbindungsaufnahme mit Nedić, den er am Erfolge gemessen als den einzigen ansprechen könne, die Probleme im serbischen Sinne zu lösen. Perović behauptete, Nedić hätte 80% der Serben hinter sich, woraus zu entnehmen ist, daß Perović die Unterredung offensichtlich tendenziös, zumindest in diesem Punkte, führte. Mit Mihajlović könne er sowieso jetzt keine Verbindung mehr halten, da sie durch Partisanen inzwischen räumlich getrennt seien.

4. Frage: Haben Sie Verbindung mit den Westmächten?

Antwort: Nein. Unterstellungen dieser Art seien kroatische Verleumdungen. Kroaten verbreiteten überhaupt lauter falsche Gerüchte über sie. Der gegenseitige Haß sei unüberbrückbar und werde es immer bleiben. Alliierte unterstützten nur Tito, d. h. die Kommunisten, gegen die sie kämpften. Nach dem Bombardement von Belgrad und Podgorica sei bei den Cetniks der letzte Rest von Verständnis für die Engländer gewichen.

5. Frage: Haben die Cetniks als Führer serbische, d.h. landfremde Cetnik-Führer?

Antwort: Nein. Das wird auch nur von den Kroaten behauptet. Der Einzige, der bei ihnen geführt hätte, Hauptmann Bacevic, sei mit einem englischen Offizier in einem Schnellboot geflohen (nach anderen, deutschen Mitteilungen soll Bacevic, inzwischen angeblich Oberst, wieder zurückgekehrt sein). Ihre Füh-

rer setzten sich vornehmlich aus früheren jugoslawischen Offizieren und aus militärisch nicht vorgebildeten, aus den Reihen der Cetniks hervorgegangenen Führern zusammen. Frage, ob audi Generalstabsoffiziere dabei seien, Antwort, leider nein.

6. Frage: Glauben Sie, daß bei Tito nur Kommunisten sind?

Antwort: Nein. 60%o Kommunisten, Rest politische Spekulanten, die ohne sich dessen bewußt zu sein, die Rolle Kerenskis spielen. Anwachsen der Tito-Bewegung werde unter anderem audi erklärlich durch die Zugkraft des aufrüttelnden Gedankens eines „Volksbefreiungsheeres“ und die Romantik des Kampfes und Lebens in den unermeßlichen Bergen und Wäldern ihrer Heimat.

7. Frage: Welches ist das Ziel Ihres Kampfes?

Antwort: Großserbien und Antikommunismus. Kampf nicht für Deutschland, sondern mit Deutschland gegen Kommunisten. Ohne Deutsche Wehrmacht sind wir aufgeschmissen. Sie befänden sich in einer verzweifelten Lage. König Peter werde zur Zeit von ihnen abgelehnt, da er einen kroatischen Kommunisten in seine Regierung genommen habe. Unsere Zukunft ist nur ohne Kroaten denkbar, ein Zusammengehen mit den Kroaten gibt es nicht und wird es nie geben können.

8. Frage: Haben Sie noch irgendwelche besonderen Wünsche vorzubringen?

Antwort: Wir hoffen durch unseren Kampf an der Seite der Deutschen Wehrmacht uns ein Anredit auf Erfüllung unserer Wünsche zu verdienen. Wir würden es begrüßen, wenn eine deutsche Militärverwaltung in unserem Raum uns in der Zukunft Schutz gewährt gegen Verfolgung und Ausrottung durch die Kroaten, besonders die Ustaschas, und zur Sidierung unserer politischen Ziele.

Schlußbemerkung unter Berücksichtigung nochmaliger Durchspräche mit bei Unterredung anwesendem deutschen Rgts.-Kommandeur:

Perovic-Cetniks z. Zt. völlig wegen Nachschub von Verpflegung und Munition von uns abhängig. Sonst nur von erbitterten Feinden umgeben. Voraussichtliche Haltung bei Landung: Zunächst abwartend, um Rückendeckung an deutsche Wehrmacht nicht zu verlieren, bevor Landungsergebnis entschieden. Bei erfolgreicher größerer feindlicher Landung Versuch einer Verbindung mit gelandetem Feind, falls dieser sie nidit Tito opfert.

Cetnik-Truppe für Kampf gegen Banden wegen Ortskenntnis, Anpassung der Ausrüstung (z. B. Verwendung von Opankenschuhzeug mit weichen lautlosen Sohlen im Gegensatz zu eigenen, im Karstgelände gut hörbaren Marschstiefeln) und Übermittlung wichtiger und anscheinend zutreffender Feinderkundungen sehr geeignet. Müssen aber dauernd gesteuert und kurz gehalten werden. Zur Zeit infolge eigener zahlenmäßiger Schwäche für eigenen Kampf unentbehrlich.

Von kroatischer, vereinzelt auch von deutscher Seite wird die Behauptung aufgestellt, Cetniks arbeiteten zwar mit uns zusammen, seien aber gleichzeitig unter Benutzung Partisanenabzeichen nachts an Überfällen auf eigene Nachschubbahnen usw. beteiligt.

Für das bereiste Gebiet wird diese Darstellung für unglaubwürdig gehalten, da Cetniks, wie berichtet, voll von uns abhängig und durch derartige Überfälle nur eigenen Nachschub gefährden würden.

gez. Frhr. v. Hodenberg
Major und Stellv. Militärattache

Übersetzung aus der serb. Sprache / Lt. Pestevschek

Das Kommando der nationalen
Verbände Montenegros.

Geh. Nr. 574,
22. 5. 1944, Cetinje.

An den
Verbindungsoffz. Herrn Hauptmann
Risto Kovačević

Die Meldung über die Lage habe ich von Ihnen erhalten.

Bei uns in Montenegro ist die Lage folgendermaßen:

Die Kommunisten in Montenegro halten die Gegend von Sandžak bis zur Linie: Podgorica—Danilovgrad—Kolski put—Cebo—Cetinje. Niksić wird von unseren Einheiten gehalten.

Nach allen Daten besteht heute in Montenegro die stärkste Gruppe Kommunisten in Jugoslawien.

Nach dem erfolglosen Versuch, die Banditen anzugreifen, u. zw. zum Zwecke der Säuberung Montenegros von Kommunisten aus Sandžak und Podgorica, ist die Lage ziemlich schlecht. Unsere Kräfte waren ziemlich schwach und konnten diese Aktion nicht erfolgreich durchführen, weil wir von nirgends eine Hilfe bekamen. Die Hilfe, die wir von den Deutschen erhielten, war minimal und sozusagen wertlos, so daß sich unsere Truppen, wenn auch sie am Anfang sichtbare Erfolge hatten, gezwungenermaßen wieder auf die Ausgangsstellungen zurückziehen mußten.

Die Bombardierung der Stadt Podgorica seitens der Alliierten hat den Zustand bei unseren Kämpfern verschlechtert, insbesondere mit dem Tode des Majors Lasić.

Damit die Lage noch schlechter wird, befindet sich in der Umgebung von Podgorica eine große Menge von Flüchtlingen aus Vasojevici, Kuca und Bratonožic, welche sozusagen nichts bekommen und mit dem Militär noch das teilt, was dieses bekommt.

In dieser schweren Situation waren wir gezwungen, uns zum letzten Male an die Deutschen um Unterstützung zu wenden. In diesem Sinne habe ich an die selbständige Feldkommandantur eine Eingabe verfaßt, in welcher ich mit aller Begründung um Hilfe gegen die Kommunisten ansuchte. Die Eingabe hat Ihr Kurier durchgelesen und wird Ihnen den Inhalt derselben kurz mitteilen.

Die Antwort auf die Eingabe wird jeden Tag erwartet. Sowohl Militär und das Volk wartet mit Ungeduld auf den Tag der allgemeinen Bewegung zur Befreiung vom ärgsten Übel der Menschheit. In einer derart schweren Lage befinden sich unsere Einheiten bei: Podgorica, Danilov Grad, Niksić, Ceva, Rijeka Crnojevica, Crmnica und Ce-

tinje. Der Großteil sichert die Verkehrswege, wogegen der Rest das Hinterland von kleineren kommunistischen Banden säubert.

Jetzt wird daran gearbeitet, das Territorium des Kreises von Katun bis zur Linie Niksic–Viluse–Bileca zu säubern. An dieser Aktion, welche um so eher beginnen soll, sollen unbedingt auch Ihre Einheiten beteiligt sein. Mit der Säuberung des vorne angeführten Territoriums hätten wir eine direkte Verbindung, die Front würde sich verkürzen, und wir könnten mit einer größeren Hoffnung auf Erfolg mit der Säuberung des Restes sowohl Montenegros so wie auch der Herzegowina fortfahren. Von dieser Aktion werden wir unbedingt zwei Tage vorher Sie verständigen, damit Sie die Möglichkeit haben, die notwendigsten Vorbereitungen zu treffen. Die Verständigung wird chiffriert über das deutsche Kommando in Trebinje: „Wir schicken Ihnen .. . am ... um .. . Uhr einen Kurier“, erfolgen. Das wird das Zeichen zum Beginn der Aktion sein.

Es wird unbedingt notwendig sein, zwecks Verbindung öfter Kuriere mit Mitteilungen zu senden.

Kommandant Major:
gez. Unterschrift
unleserlich.

Nr. 20

**Bericht des Höheren SS- und Polizeiführers Serbien an den Reichsführer-SS vom
28. April 1944 über die Lage in Serbien. Antwortschreiben**

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz

Der Höhere SS- und Polizeiführer
Serbien

Belgrad, den 28. April 1944
GEHEIM

An den
Reichsführer-SS
Feldkommandostelle

Reichsführer!

Nach Ablauf von ungefähr vier Wochen nach der Übernahme der Geschäfte des Höheren SS- und Polizeiführers Serbien und Montenegro lege ich Ihnen gehorsamst einen Überblick vor, in dem ich Ihnen meine persönliche Stellungnahme zu den laufenden Aktionen darlege.

1. Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen:

a) Militärbefehlshaber.

Die Zusammenarbeit mit den höheren Militärdienststellen, insbesondere General Felber und Generalmajor v. Geitner, ist sehr gut.

Bei den untergeordneten militärischen Dienststellen (Feldkommandanturen usw.) macht sich immer noch die Sucht, alle Dienststellen, also auch die der Ordnungs-

polizei und des SD, unterstellt zu bekommen, bemerkbar. So offen die Aussprachen zwischen General Felber, seinen Mitarbeitern und mir sind, so verschlossen, auf Prestige sehend, sind einzelne untergeordnete Dienststellen im Lande.

b) Sonderbevollmächtigter des Reiches.

Auch dort persönliche Zusammenarbeit mit Neubacher ausgezeichnet. Mitarbeiter Neubachers bestehen jedoch zum großen Teil aus Beamten des Auswärtigen Amtes mit den üblichen diplomatisch-juristischen Amtshemmungen.

Schwierigkeiten waren mir entstanden, als durch Mitarbeiter Neubachers unter Berufung auf seinen Führererlaß beim Militärbefehlshaber erklärt wurde, alle bisherigen Führererlasse seien aufgehoben, damit auch die bisherige Stellung des Höheren SS- und Polizeiführers in Serbien. Nach dem neuen Erlaß wären alle Dienststellen (auch die der Polizei) den territorialen Dienststellen der Wehrmacht unterstellt.

Sowohl General Felber als Generalmajor v. Geitner haben eindeutig erklärt, daß an dem bisherigen Verhältnis nichts geändert würde. Ich habe diese Frage bei Aussprache mit Neubacher angeschnitten. Formell gibt der Führererlaß über die Einsetzung Neubachers eine Möglichkeit zu der oben erwähnten Auslegung. Ich habe Neubacher erklärt, daß das die Auflösung des gesamten Apparates des Reichsführers für Serbien bedeuten würde. Neubacher hat dann die Frage offen gelassen und also de facto den alten Zustand bestehen lassen. Obergruppenführer Kaltenbrunner hat mir versprochen, von sich aus auch auf Neubacher einzuwirken, daß die bisherige Stellung des Höheren SS- und Polizeiführers nicht angetastet wird.

Bei einzelnen untergeordneten Dienststellen der Wehrmacht scheint jedoch (wahrscheinlich über den als Oberleutnant beim Militärbefehlshaber sitzenden Landrat Bode) eine solche Auslegung des Neubacherbefehls bekannt geworden zu sein. Ich erlebe in den letzten Tagen, daß im Rahmen einer Feldkommandantur der Feldkommandant bereits Befehle herausgibt, die bisher zweifellos im Arbeitsgebiet des Reichsführers-SS lagen.

Reichsführer, ich schreibe Ihnen das Ganze nicht, um Sie um Hilfe anzugehen, sondern nur, um Sie über den laufenden Stand dieser Fragen zu unterrichten. Ich glaube, die auftauchenden Gefahren selbst beseitigen zu können.

c) Neuhausen

Gute, reibungslose Zusammenarbeit.

d) Volksgruppe

In der Volksgruppe besteht nach wie vor die verkrampfte antireichsdeutsch ausgerichtete Betschkereker Kirchturmshaltung. Ich hoffe, aus der Kenntnis der Dinge aus meinem alten Arbeitsgebiet langsam die Verkrampfung durch starke persönliche Einflußnahme lösen zu können.

2. Arbeitsgebiet des Höheren SS- und Polizeiführers:

a) Allgemeines.

Gute kameradschaftliche Zusammenarbeit der hier eingesetzten Befehlshaber. Kleine Reibereien, die durch Abänderung Ihres Befehls über Einsetzung eines Ic aus dem SD und dadurch bedingten doppelten Agentenapparat zurückzuführen sind. Ich or-

ganisiere die Gesamtfrage nunmehr nach Ihrem Befehl und werde durch persönliche Einflußnahme alle Mitarbeiter zum „Bloch der Männer des Reichsführers" zusammenfügen; zu diesem Zwecke in der 1. Hälfte Arbeitstagung der Gebietskommandanturen und Kreisstellen des BdO zusammen mit den Außenstellenleitern des BdS.

b) BdO.

Aufstellungen der Regimenter laufen weiter.

Umbildung der Legion Krempler ist im vollen Gange. Hervorheben möchte ich aus den Verhandlungen mit den Hauptämtern in Berlin die soldatisch-kameradschaftliche Hilfe des Hauptamtes Ordnungspolizei.

Im übrigen hatte sich, nachdem die Wehrmachtsformationen infolge der Ungarn-Aktion hier abgezogen sind und wehrmachtsmäßige Einsätze für die Hipo-Batle. in Frage kamen, gezeigt, daß die Kampfkraft nur sehr schwach ist. Das ist auf Kürze der Ausbildung und Mangel der schweren Waffen sowie Mangel an Zeit zu einer organischen Zusammensetzung der Batle. zurückzuführen.

General Felber hatte mit mir darüber eine eingehende Aussprache. Mir war bekanntgeworden, daß Wehrmachtsoffiziere unter Ausnutzung der letzten Vorkommnisse (Zurückgehen eines Pol.Batls. beim Unternehmen „Kammerjäger", Nichtantreten zweier Züge einer Polizeikompanie, Ausweichen einer anderen Kompanie bei einem Unternehmen) General Felber den Vorschlag gemacht haben, von mir Zurückziehung aller Polizeieinheiten aus dem Bandenkampf und Einsetzung nur als Objektschutz zu verlangen. Ich bin diesem zu erwartenden Vorschlag damit begegnet, daß ich General Felber erklärte, die Schwierigkeiten seien auf die bekannten Mängel in der Ausbildung zurückzuführen, außerdem habe sich das Fehlen des Pol.Rgts. entsprechend ausgewirkt. Im übrigen hätte ich auch bereits aus den Vorgängen meine Folgerungen gezogen. Nach meinem Vortrag hat General Felber davon abgesehen, seinerseits noch irgendwelche Forderungen an mich zu stellen.

Reichsführer, der Plan, den ich habe, ist folgender: Aus den für den Feldeinsatz unsicheren Leuten, die aber in ihrer Heimat kämpfen wollen, werden die für die Objektsicherung vorgesehenen Kompanien zusammengestellt. Die anderen Batle. werden nach Austausch dieser Männer abwechselnd für 8 Wochen aus dem Einsatz herausgenommen, nach Kikinda verlegt und sowohl waffentechnisch als auch moralisch auf den Kampfeinsatz geschult.

Weiter stelle ich aus den besten Kompanien ein Batl. z. b. V. zusammen, das als Stoßbatl. für militärische Unternehmen besonders ausgebildet und bewaffnet wird. Ferner organisiere ich die Zusammenfassung der schweren Waffen (Granatwerfer und sMG's) so um, daß jeweils Abstellung zu den einzelnen Unternehmungen möglich ist, ohne Batle. auseinanderzureißen. Dazu kommen eine Reihe von kleineren Maßnahmen, die im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen würden. Grundsätzlich muß zunächst die Zahl im Interesse der Schaffung der Kampfkraft etwas zurücktreten, die Wedterrekrutierung soll jedoch in ruhigem Maße weiterlaufen.

Für die von Ihnen genehmigte Cetnik-Miliz im Sandžak sind ebenfalls die ersten 200–300 Mann bereits eingezogen. Der Militärbefehlshaber will meinem Vor-

schlag entsprechend an Heeresgruppe herantreten, auf Aufstellung von Verbänden im Sandžak von Seiten des Heeres zu verzichten und sie ausschließlich dem Höheren SS- und Polizeiführer zu lassen.

Der Militärbefehlshaber schnitt bei der Neuorganisation die Frage meiner Stellung zum selbständigen Feldkommandanten für Süd-Montenegro an. Da ich für Serbien ihm persönlich und unmittelbar unterstellt, in Südmontenegro jedoch nur beim Sonderbevollmächtigten des Deutschen Reiches bestätigt sei, wären Unklarheiten gegenüber dem selbständigen Feldkommandanten entstanden. Er stellte sich die Regelung so vor, daß ein Vertreter von mir, evtl. in der Stellung als SS- und Polizeiführer, dem in seinen Entschlüssen selbständigen Feldkommandanten ebenfalls unmittelbar und persönlich unterstellt wird. Ich habe die Frage offen gelassen, sie von meinen Besprechungen mit General Keiper – dem selbständigen Feldkommandanten – bei einer beabsichtigten Reise nach Süd-Montenegro und Ihrer Zustimmung abhängig gemacht. Ich werde mir erlauben, nach der Reise nach Süd-Montenegro Ihnen entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

c) BdS.

Gute Zusammenarbeit. Hervorheben möchte ich den Prestige-Erfolg Nedic gegenüber durch Aufdeckung des Masalovic-Mordes; Außerdem Zerschlagen sowohl der DM- als auch Titoorganisationen in Belgrad.

d) Volksgruppe Banat.

Die Frage der Polizei im Banat sowie die organisatorische Stellung des Volksgruppenführers, der Verwaltung und der Polizei sind z. Zt. vollkommen ungeklärt, dadurch eine große Unsicherheit auch in den Verhandlungen der Volksgruppe mit anderen deutschen Stellen.

Gesandter Neubacher hat mir erklärt, daß ich ihm als Fachmann Vorschläge machen möge, er glaube, „allerhand bei Nedic herauschlagen zu können“. Ich möchte jedoch die Verhandlungen mit ihm und dem Militärbefehlshaber nicht eher einleiten, bevor ich nicht weiß, ob dieses Vorhaben in Ihre Pläne hineinpaßt. In großen Zügen beabsichtige ich, folgende Organisation vorzuschlagen:

Ernennung des deutschen Volksgruppenführers staatlicherseits zum Bevollmächtigten für das Banat mit direkter Unterstellung unter den Ministerpräsidenten. Unter ihm die Aufspaltung in

1. Verwaltung,
2. Befehlshaber der Banater Ordnungspolizei (mit – neben den deutschen Einheiten – einzelnen Kompanien aus überprüften, zuverlässigen Angehörigen der Minderheiten im Banat),
3. Befehlshaber der Banater Sicherheitspolizei.

Die beiden letzten Stellen beabsichtige ich durch Reichsdeutsche zu besetzen. Mit dieser Lösung würde der unklare Zustand der bisherigen Polizeipräfektur sowie das unschöne Gebilde der Banater Staatswache verschwinden. Ich bitte um Ihr Einverständnis, in dieser Richtung marschieren zu dürfen.

Zum Abschluß erlaube ich mir, mich besonders dafür zu bedanken, daß Sie mir die Unterstützung für die Rückgabe des Pol. Regts 5 zugesagt haben.

Reichsführer, ich bitte gehorsamst, die Länge dieses Berichts damit zu entschuldigen, daß er der erste dieser Art ist. Ich hielt mich für verpflichtet, Ihnen über den üblichen dienstlichen Rahmen hinaus einen Überblick über die Entwicklung hier zu geben, wie ich sie als Ihr Beauftragter in diesem Raum sehe.

Heil Hitler!
Ihr gehorsamst ergebener
gez. Behrends
SS-Brigadeführer und
Generalmajor der Polizei.

Der Reichsführer-SS
RF/M. 39/34/44 g

Feldkommandostelle, den 18. Mai 1944
GEHEIM

An den
Höheren SS- und Polizeiführer Serbien
SS-Brigadeführer Behrends, Belgrad.

Lieber Behrends!

Ich bestätige den Empfang Ihres Briefes vom 28. 4. 44.

1. Halten Sie die gute Fühlung mit Neubacher weiterhin und schalten Sie damit alle Intrigen der kleinen Leute aus.

2. Ich denke gar nicht daran, an dem bisherigen Verhältnis des Höheren SS- und Polizeiführers irgendetwas ändern zu lassen. Dies war auch im Führer-Befehl nicht gemeint.

3. Dem Herrn Oberleutnant Landrat Bode bestellen Sie einen Gruß von mir: ich würde das Intrigieren von Beamten unter Mißbrauch einer anderen Uniform, die mir als Minister unterstehen, nicht vergessen.

4. Lassen Sie sich von seiten der Wehrmacht nicht das geringste gefallen. Daß Hipo-Batle. nicht zum Angriff geeignet sind, ist ganz klar. Sollte die Wehrmacht wirklich Wert darauf legen, daß alle diese Fragen diskutiert werden, dann würde ich mich ja genötigt sehen, die lange Reihe, in der wir das Versagen von Wehrmacht-Batln. feststellten, einmal auf den Tisch zu bringen und das hat ja keinen Zweck. Selbstverständlich organisieren Sie die Batle. um und bilden Sie sie besser aus.

5. Mit den Maßnahmen in Montenegro einverstanden.

6. Gestalten Sie die Verwaltung und Organisation des Banats so unabhängig und frei wie nur irgend möglich. Besprechen Sie aber alles mit dem Gesandten Neubacher.

Heil Hitler!
Ihr
gez. Himmler

Nr. 21

Brief des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić, an den Militärbefehlshaber Südost, General der Infanterie Felber. 22. Juli 1944. (Der Brief ist eine Art Bilanz über vier Regierungsjahre)

Quelle: MGFA-Dokumentenzentrale

A b s c h r i f t

DAS PRÄSIDIUM
DES MINISTERRATES
KABINETT
Pov. Nr. 202
BEOGRAD

Beograd, den 22. 2.1944

An den
Militärbefehlshaber Südost
Herrn
General der Infanterie
F e l b e r
Beograd.

Herr General,

Bereits mehrmals hatte ich die Ehre, Ihnen die schwere Lage der Serbischen Regierung, insbesondere aber meine eigene Lage, in der heutigen Situation und den schweren inneren und äußeren Verhältnissen, in denen das serbische Volk lebt, darzulegen. Meine letzte Vorstellung habe ich Ihnen am 3. 9. 43 unter Pov. Nr. 880 übermittelt.

Ich bitte Sie, Herr General, mich und die Regierung, an deren Spitze ich stehe, zu verstehen. In unserer aufrichtigen und loyalen Zusammenarbeit mit dem Deutschen Reiche haben wir als Serben auch Verpflichtungen gegenüber unserem Gewissen, gegenüber unserer Volke und der Geschichte. Daher bitte ich Sie, es nicht als schlechten Willen oder als etwas anderes aufzufassen, wenn ich jetzt diesen entscheidenden Schritt unternehme.

Ich und meine Kollegen in der Regierung stehen und werden auch in Zukunft bei unserer Ansicht stehen, zu einer loyalen Zusammenarbeit mit dem Großdeutschen Reich. Wir sind von den beiderseitigen Interessen zwischen dem serbischen und dem deutschen Volke in der Vergangenheit und in der Zukunft überzeugt. Wir sind des festen Glaubens, daß es keinen Feind gibt, der das mächtige deutsche Heer und das granitharte deutsche Volk besiegen wird, möge der Krieg noch so lange dauern. In diesen Gedanken und Wünschen haben wir das serbische Volk geführt, haben ihm Ordnung, Ruhe und Arbeit empfohlen, die von mir und der Regierung gefordert wurden, und welche nützlich und von Interesse sowohl für das deutsche als auch für das serbische Volk waren. Auf dieser Grundlage gelang es uns, der Serbischen Regierung, 80 % des serbischen Volkes zu sammeln. Damit die serbische Regierung ihren Einfluß auf das Volk aufrechterhalten kann, haben wir von Ihnen, der Reichsregierung, ja selbst von Seiner Exzellenz, dem Führer, Hilfe und Unterstützung erbeten.

Uns ist diese Hilfe und Unterstützung immer mit Worten versprochen worden, aber in der Praxis wurde sie nicht eingehalten. Und selbst wenn sie uns erwiesen wurde, dann wurde sie uns mit der einen Hand gegeben und sofort mit zwei Händen wieder zurückgenommen. Dies nicht nur heute, dies hat bereits im Jahre 1941 begonnen. Es wurden uns große Versprechungen gemacht und große Hoffnungen erweckt, aber seit diese Serbische Regierung an der Macht ist, wurden von all diesen Versprechungen wirklich wenige erfüllt.

Um nicht ins Detail abzuschweifen, erwähne ich nur die hauptsächlichsten Versprechungen, die uns im August 1941 bei den Verhandlungen anlässlich der Bildung der Regierung gegeben wurden, von denen nicht eine einzige vollständig erfüllt wurde. Auf diese Tatsache habe ich so oftmals hingewiesen, ja diese Versprechungen auch schriftlich Ihnen und Ihren Vorgängern unterbreitet. So oftmals habe ich mich auf die bekannte Erklärung berufen, die Herr General Dankelmann anlässlich des Empfangs meiner ersten Regierung in dieser Hinsicht gab.

Ich muß Herrn General Dankelmann meinen Dank dafür abstaten, daß während seines Wirkens die Zusammenarbeit zwischen der Regierung und den deutschen Besatzungsbehörden die allerbeste war, sie hätte nicht besser sein können. Das mir von ihm entgegengebrachte Vertrauen allein hat es ermöglicht, so schnell und definitiv den kommunistischen Aufstand im Jahre 1941 zu ersticken und die kommunistische Republik in Uzice zu vernichten. In Serbien hat nachher Ruhe und Ordnung geherrscht und die Regierung besaß das volle Vertrauen des Volkes.

Vom Frühling 1942 an, beginnend mit der Ernennung des Höheren SS- und Polizeiführers in Serbien und mit der Stellung des gesamten Polizeiapparates unter sein Kommando, fing ständig die Schmälerung des gegebenen Vertrauens gegenüber der Serbischen Regierung nicht nur seitens der Polizei, sondern auch seitens der führenden deutschen Organe an. Der Grundsatz des Herrn General Dankelmann, nach welchem die Serbische Regierung das serbische Volk regiert, die deutschen Besatzungsbehörden aber nur die Überwachung ausüben und Instruktionen erteilen, ist vollkommen fallengelassen worden.

Dies hatte schwere Folgen für das serbische Volk, und ich bin überzeugt davon, daß dies nicht einmal im Interesse des deutschen lag. Von dieser Zeit an begann ein Wettlauf der deutschen Organe, wer von ihnen meine Regierung und das Ansehen der Serbischen Regierung schmälert und wer meine Autorität im Volke mehr vernichtet. Dies wurde derart konsequent durchgeführt, daß die Serbische Regierung heute mit ihren Funktionen mattgesetzt ist, meine Autorität beim serbischen Volke aber gleich Null ist.

Ich habe mich immer bemüht, die Interessen des serbischen Volkes loyal in Einklang zu bringen mit den Interessen des Deutschen Reiches. Allen ist bekannt, welche Anstrengungen und Mühen ich in diese Sache legte. Diese Anstrengungen waren übermenschlich. Je mehr ich mich loyal zeigte und je mehr ich wünschte, darin Erfolg zu haben, um dem Vertrauen des Deutschen Reiches gerecht zu werden, desto mehr wurden mir deutscherseits Schwierigkeiten in den Weg gelegt.

Es ist Ihnen bekannt, daß die englische Politik in Serbien in Oberst Draža Mihajlo-

wie ihren Exponent geschaffen hat, der in der ersten Zeit eine vollkommen unbekannte Persönlichkeit war. Die deutsche Politik hat in dieser Zeit, bewußt oder unbewußt, aus ihm einen Heros unserer Tage gemacht. Im Jahre 1941 wurde mir schriftlich angeordnet, daß die Angelegenheit Draža Mihajlović eine deutsche Sache sei, in die ich mich, als Präsident der Serbischen Regierung, nicht hineinzumischen habe. Ich habe mehrmals vorgeschlagen, daß ich diese Angelegenheit liquidiere, da ich am besten den Kern der Sache kenne. Dies wurde mir niemals erlaubt.

Ich kann mich des Gedankens nicht entschlagen, daß die deutsche Politik vielleicht einen Konkurrent hinstellen wollte, damit ich nicht zu sehr erstarke, und damit zugleich das serbische Volk in zwei Fronten geteilt ist, eine gegen die andere, obwohl ich auf der Linie der deutschen Politik stand, während Draža Mihajlović sich im Lager der Feinde Deutschlands befand.

Ich habe auf die Schädlichkeit eines solchen politisdien Standpunktes unzählige Male hingewiesen, aber meine Einwendungen hatten niemals Erfolg. Ich erwähne nur das Verfahren der deutschen Organe gegenüber den Cetniks, die mit der Regierung zusammengearbeitet hatten, und welche dadurch gezwungen wurden, daß die DM-Organisation sich verstärken konnte.

Die gesamte Politik der deutschen Besatzungsbehörden in den Jahren 1942 und 1943 gegenüber mir und der Serbischen Regierung war von äußerstem Mißtrauen erfüllt. Schlag auf Schlag traf die Regierung. Es wurde ihr die ganze Macht aus den Händen gewunden, und sie wurde auf diese Weise zu einem hilflosen und stummen Beobachter.

Ich hatte in vielen Anschriften die Ehre, den Herrn Militärbefehlshaber darauf hinzuweisen, daß ein solcher Zustand schlechte Resultate zeitigen wird. Ich bat, daß ich selbst das serbische Volk regiere, denn die deutschen Stellen können mit ihm nicht umgehen. Sofern nicht ich es regieren werde, wird dies ein anderer tun. Und so war es auch, die deutsche Politik hat mich von der Regierung ausgeschlossen und hat London, Moskau, ja sogar auch Boston Gelegenheit gegeben, das serbische Volk zu regieren.

Diese fehlerhafte Politik verlängert sich ständig. Einige deutsche, sowohl verantwortliche als unverantwortliche Organe haben im Jahre 1943 angefangen, mit der DM-Organisation zusammenzuarbeiten. Die Resultate für diese Organisation waren ausgezeichnet. Die ansonst bereits machtlose Regierung schwächend, gaben sie der DM-Organisation die Möglichkeit, sich über das ganze Land zu verbreiten und selbst im staatlichen Apparat Fuß zu fassen, besonders aber im Verwaltungs- und Polizeidienst. Jeder hatte das Recht sich mit der DM-Organisation zu verständigen, nur nicht die Serbische Regierung, obwohl diese Frage von allerhöchster Bedeutung für das Serbische Volk ist.

Und so wurde der Serbischen Regierung eine starke Opposition geschaffen und die serbische Front geteilt. Sie wurde geteilt in eine starke serbisch-englische Front und in eine schwache serbisch-deutsche.

Für die Serbische Regierung haben die Ereignisse vom November 1943 an katastrophale Folgen angenommen, als die deutsche Politik ein Ubereinkommen zur Zusammenarbeit mit der DM-Organisation schloß. Die Folgen waren frappante. Nur

allein in den drei Monaten November, Dezember und Januar haben sie der Organisation kolossale Resultate gebracht:

Der gesamte staatliche Apparat der Serbischen Regierung ist zersetzt. Die Serbische Regierung hat keine Gewalt mehr, nicht einmal in Beograd selbst, vom Innern des Landes gar nicht zu sprechen;

die DM-Organisation hat das ganze Volk und alle Macht in die Hände genommen; es wurde ihr ermöglicht und zwar deutscherseits am Sv. Sava-Tag beim Dorfe Ba auf der Ravna Gora einen Kongreß abzuhalten, auf dem 300 Delegierte des gesamten Landes, ja sogar aus dem Auslande anwesend waren.

Einzelnen Offizieren der DM-Organisation wird besondere Bedeutung zugemessen. Sie werden auch amtlich erwartet und öffentlich bewirtet. Alles das ist geschehen, damit DM ein großes Ansehen im Volke, Kraft und Macht bekommt. Und während die Autorität der Serbischen Regierung vernichtet wird auf Schritt und Tritt, wird die DM-Organisation allmächtig gemacht: das Volk hat sich dies mit der Schwäche Deutschlands erklärt und eilte in die Reihen Draža's.

Dadurch hat Draža Mihajlović auch bei den benachbarten Völkern eine große Autorität erreicht. Auf dem im Herzen Serbiens, in Ba, abgehaltenen Kongreß waren auch Abgesandte Bulgariens, Rumäniens, des Unabhängigen Kroatischen Staates und Sloweniens anwesend.

In Beograd besteht eine Zentrale der DM-Organisation. Dieses ist dem deutschen SD und den deutschen Militär- und Informationsorganen bekannt, ebenso wie dies den serbischen Behörden, dem Polizeipräsidium Beograd und der Spezialpolizei bekannt ist. Niemand unternimmt etwas. Ich, als Innenminister, habe keinerlei Macht über das Polizeipräsidium Beograd. Es ist ein separater Körper und den deutschen Organen der Polizei und des Heeres untergeordnet.

Während die deutsche Politik in einer solchen Weise gegenüber der DM-Organisation verfährt, bereitet sie der Serbischen Regierung auf alle möglichen Arten Hemmnisse. Auf ihre Vorschläge und Bitten wird größtenteils überhaupt nicht geantwortet.

Zur Charakterisierung führe ich nur einige Beispiele an:

– Unter mein Kommando wurde das Serbische Freiwilligen-Korps, die Serbische Staatswache und die Serbische Grenzwache gestellt. Nicht einer dieser Verbände steht zu meiner Verfügung. Das SFK erhält seine Befehle und wird eingesetzt vom Stab des Militärbefehlshabers Südost; der SSW befiehlt Herr General Meissner; der SGW die deutschen Zollorgane;

– die deutschen Militärorgane mischen sich in die allerkleinsten Kompetenzen der einzelnen Ministerien und Behörden im Lande;

Hiermit ist jede Initiative und persönliche Verantwortung der serbischen Organe ausgeschaltet. Dadurch wird die serbische Verwaltung paralysiert, weil sich einzelne serbische Beamte der Verantwortung entziehen; einzelne Sympathien und Antisymphathien deutscher Organe sind entscheidend bei der Einstellung und Dienstausbübung der Beamten.

– Einzelne serbische Beamte, geschützt deutscherseits, arbeiten gegen die Regierung, schaffen ihr Schwierigkeiten und zerstören ihr Ansehen. Zum Beispiel:

- a) Die Einsetzung der Beamtenschaft in Beograd zu Kuliarbeiten, um sie gegen die Regierung aufzuhetzen. Die Beamten sind schlecht bezahlt, unterernährt, fast nackt und bloß, reif zur Bolschewisierung.
- b) Es waren 2–300 weibliche Arbeitskräfte zu Hilfsarbeiten notwendig. Aus dieser Angelegenheit wurde eine richtige Affäre gemacht. Anstatt, daß ruhig vom Ministerium für Arbeit und Sozialfürsorge die erforderliche Anzahl Arbeitskräfte verlangt wurde, sind in Beograd durch Plakate alle in den Jahrgängen vom 20.–25. Lebensjahr stehende Frauen aufgerufen worden. Dadurch ist eine unnötige Verwirrung und Erbitterung sowohl gegen die Deutschen, als auch gegen die Regierung entstanden. All dies wegen einiger serbischer Organe in Gemeinschaft mit gewissen Deutschen.
- c) Es wurde inszeniert, daß man mich als Präsident der Regierung, nach der Homolje deportieren wird, und dies wurde in der ganzen Stadt erzählt. Es sollen sogar deutsche bewaffnete Soldaten gekommen sein, um mich mit einem Automobil dorthin zu fahren. Zum Schluß, wie sie sagen, hat sich herausgestellt, daß alles nur ein Irrtum war.
- d) Anlässlich der Verhaftung des Direktors der Zeitung „Novo Vreme“, des Herrn Stanislav Krakow, kommt dabei nur ein gewöhnlicher Kniff der serbischen und deutschen Polizisten mit der offensichtlichen Absicht in Frage, die nur Leute mit schwacher Intelligenz nicht durchschauen können. Die Verhaftung Krakows war persönlich gegen mich gerichtet, weil er mein Verwandter und einer meiner wichtigsten Mitarbeiter ist, u.s.w.

Das Ziel all dieser Machenschaften ist, die Regierung und ihren Präsidenten immer mehr als klein hinzustellen, zu zeigen, daß sie nichts und niemand sind, wie sie sagen, kann man sie ganz leicht abschaffen.

Bereits seit dem Jahre 1941 bitte ich, der Regierung zu genehmigen, eine Staatsversammlung zur Verständigung mit dem Volke einzuberufen. Die Staatsversammlung hätte eine ratgebende Aufgabe. Dies wird mir nicht erlaubt, obwohl ich bereits fast drei Jahre loyal mit den Deutschen zusammenarbeite. Der DM-Organisation aber hat man schon nach drei Monaten Zusammenarbeit mit den deutschen Stellen ermöglicht, eine politische Versammlung auf der Ravna Gora zu veranstalten. Auf dieser Versammlung waren 300 Delegierte anwesend, die eine gegen die Deutschen gerichtete Resolution faßten.

Um die Serbische Regierung, die „Autonomie“ wünschte, auszuspielen, wurde folgendes erdacht: Man befahl dem Landwirtschaftsminister, die umgelegten Lebensmittelmengen selbständig einzusammeln, was bisher durch deutsche Organe geschah, und man sagte dabei, daß dies in 20 Tagen durchzuführen sei, weil ihr immer die Autonomie verlangt und nun habt ihr sie. Als der Landwirtschaftsminister darauf antwortete, daß als Vorbedingung hierzu notwendig sei, die bewaffnete Macht in der Hand zu haben, um diese Anordnung erfüllen zu können, wurde ihm gesagt, daß dies eine Unfähigkeit bedeute, – aber Autonomie zu verlangen, das können sie.

Der Regierung gibt man keine Macht. Im Lande herrscht fast Anarchie. Die Banden des DM. und die Kommunisten schlachten das Volk ab. Es besitzt keine Sicherheit

weder an Leib noch an Gut. Das Volk wird von den DM-Leuten mit großen Quoten besteuert, mit Millionenbeträgen und das Geld wird ihm mit Gewalt abgenommen. Die deutschen Stellen bestrafen es mit großen Strafen. Die Serbische Regierung kann keine Steuern zur Erhaltung des staatlichen Apparates und Bezahlung der Kontributionen an die Besatzungsbehörden einsammeln. Der Finanzminister hat keine Möglichkeit eine Finanzpolitik zu führen und eine geordnete Finanzgebarung durchzuführen.

Die Serbische Staatsbank, der Hauptregulator der Finanzpolitik, ist auf Wunsch der deutschen Organe autonom und die Serbische Regierung hat keinerlei Einfluß auf sie. Im Gegenteil, einzelne Serben, die ihr angehören, schikanieren die Regierung und die Finanz.

Mir und der Regierung erlaubt man nicht, die serbischen Kräfte frei zur Bereinigung und Vernichtung des Kommunismus in Serbien einzusetzen.

Einige meiner Vorschläge, den Kommunismus im Kreise Leskovac zu vernichten, wurden abgelehnt. Dort sind in den letzten zweieinhalb Jahren die Partisanen von 4–500 Köpfe auf mehrere tausend angewachsen. Welche Gründe die hierzu Verantwortlichen veranlassen zu dulden, daß sich der Kommunismus um Leskovac, Prokuplje, Srvljig und in Ostserbien ausbreitet, wo die Banden ständig von Bulgarien her Zuzug erhalten – ist nicht verständlich. Ebensolche Verhältnisse herrschen um Bela Palanka, Vlasotinac und Surdulica. Dies sind alles Gebiete, die von Bulgaren besetzt sind.

Die finanziellen Abgaben liegen außerhalb der Möglichkeit der volkswirtschaftlichen Finanzkraft. Die Serbische Regierung hat – beginnend vom September 1943 an – allein an Besatzungskosten zwei Milliarden erlegt, während die Geldstrafen, die von einzelnen deutschen Organen und Zentralen auferlegt werden, sich auf hunderte und hunderte von Millionen belaufen.

Wenn dem noch hinzugefügt wird, daß alle Lebensmittel und Rohstoffe deutscherseits zu maximierten Preisen abgenommen werden, dann steigt auch diese Art von Belastung des serbischen Volkes in die Milliarden.

Ich möchte noch einige Punkte anführen -- von denen es viele gibt. Bisher, zwei- und einhalb Jahre lang hat die Militärverwaltung dem Unterrichtsminister gestattet, ohne weitere Schwierigkeiten sein Personal einzuteilen, jetzt, seit einiger Zeit, ohne jede Veranlassung, muß jede Einteilung eines Lehrers, Professors usw. die Zustimmung der Militärverwaltung haben. Man kann sich vorstellen, was das für ein Chaos werden wird, denn die Versetzungen sind viele und müssen schnell durchgeführt werden. Bis die Militärverwaltung Angaben über hunderte von Lehrern, Professoren usw. durchprüft, darüber vergehen Monate.

Der gleiche Fall besteht auch bei mir als Innenminister. Die Versetzungsgesuche von Beamten warten monatelang auf Erledigung, auf sie wird überhaupt nicht geantwortet.

Unter diesen allem leidet der Dienst und die Administration. Ich lege das so aus, daß man mir absichtlich von allen Seiten Schwierigkeiten in der Regierung macht, damit ich keine Erfolge als Innenminister zeigen kann.

Damit meine Autorität beim Volke vollkommen untergraben wird, ist auch die Freilassung erkrankter Kriegsgefangener, die von den deutschen Kommissionen als schwer

krank klassifiziert wurden und in die Heimat repatriert werden sollen, eingestellt worden. Davon gibt es 10 000 Fälle. Seit Monaten erlaubt man ihnen die Heimkehr nicht, trotzdem alle menschlichen Rücksichten dafür sprechen. Es gibt darunter Leute gegen 70 Jahre, die internationalen Verpflichtungen verlangen ihre Rückkehr in die Heimat, denn es handelt sich ja nur noch um lebendige Leichen. Die deutsche Organe und Ärzte sagen diesen Unglücklichen: „Ja, eure Regierung nimmt sich euer nicht an“.

Der schmerzlichste Punkt und der schwerste, gegen meine Autorität und das Ansehen der Regierung gerichtete, das sind die Unmenschlichkeiten der Bulgaren und ihr Benehmen gegenüber der Bevölkerung.

Ich hatte vor einigen Tagen die Ehre, Ihnen und dem Herrn Minister Dr. Ing. Neubacher, den Bericht über bulgarische Schandtaten im Kreise Leskovac zu übergeben, wo insgesamt 46 Frauen vergewaltigt wurden, ja sogar Kinder mit 10–15 Jahren – und dies im Beisein bulgarischer Offiziere. Um nicht zu sprechen von den Raubzügen, Massenmorden in Svrljig, Aleksinac, Soko Banja, Boljevac, Lapovo, Jagodina usw. Der Jammer des Volkes über diesen Terror schallt zu Gott, – das gleiche hört man auch aus Südserbien.

Von diesem allen unterrichtete ich tagtäglich die deutsche Polizei, den Stab des Herrn Militärbefehlshabers und den Herrn Minister Dr. Ing. Neubacher. Aber Hilfe kommt keine!

Die gleichen Schandtaten geschehen auch durch die Arnauten. Diese führen die allgemeine Ausrottung der Serben im Gebiete Kosovo, in der Metohija, Polog, im Debarski Kreis, durch, um zu beweisen, daß in diesen Landstrecken keine Serben sind, und daß das Land dort den Arnauten gehört. Die Unmenschlichkeiten ereignen sich täglich. Im Augenblick, wo ich Ihnen dieses schreibe, warten 120 Waggons voll geflüchteter Frauen und Kinder aus Lipljani – denn Männer existieren dort nicht mehr, alle sind ermordet – um nach Serbien zu kommen. Vor einigen Tagen kamen auf diese Weise 600 Familien über Kos.Mitrovica und Raska, die in Gruza, Kreis Kragujevac, untergebracht wurden. Die Arnauten sind bewaffnet und bewaffnen sich tagtäglich mehr, während die Serben nicht einmal ihr nacktes Leben verteidigen können.

Der Serben werden von allen Seiten, wie auf Kommando, ausgerottet, bisher sind eine Million serbische Opfer zu beklagen, alles mit dem Zwecke, die vitale Kraft des serbischen Volkes zu schwächen und bestimmte Gebiete von den Serben zu reinigen. Dieses wird besonders planmäßig durchgeführt im Unabhängigen Kroatischen Staate, wo die Serben als Freiwild erklärt sind und es jedem erlaubt ist, sie umzubringen.

Es ist Ihnen, Herr Militärbefehlshaber, und besonders Herrn Minister Dr. Ing. Neubacher bekannt, daß die Ustasas vor einigen Tagen die gesamte Bevölkerung auf dem Gebiete zwischen Okucane und Nova Gradiška ermordet, vertrieben, ihr Hab und Gut eingäschert und verbrannt haben, es waren sieben Dörfer. Aus diesen Dörfern wurden durch Deutsche als einziger Rest der Bevölkerung 150 Frauen und Kinder nach Beograd gebracht.

Die Zahl der Flüchtlinge aus allen Gebieten serbischer Ansiedelung wächst in Ser-

bien ständig. Schon weiß idi nicht mehr, wo ich diese Unglücklichen unterbringen soll. Sie kommen aus Südserbien, aus Montenegro, der Herzegovina, Dalmatien, Bosnien, Syrmien, Slavonien, Kroatien. Ihre Unterbringung, Ernährung und die Befriedung ihrer übrigen Bedürfnisse legt der Regierung große Sorgen auf und belastet überschwer ihr sowieso schon überbelastetes Budget.

Besonders groß ist die Anzahl der Kinder, deren Eltern ermordet sind, und die niemand auf der Welt mehr haben.

Die moralischen Verhältnisse des Serbischen Volkes sind überaus schwer. Es ist in einem Kessel zusammengedrängt, und zwar 4.200.000 Einwohner mit 400.000 Flüchtlingen auf einem Raum von ca. 36.000 qkm und kocht darin drei Jahre lang. Seine Geduld ist am Ende und ich fürchte mich, daß es wegen einer solchen Politik zu einer Explosion kommt, die weder im Interesse des Großdeutschen Reiches, noch im Interesse des Serbischen Volkes sein wird. Für einen solchen Zustand kann weder ich noch meine Regierung die Verantwortung tragen.

Als ich im September vorigen Jahres die Ehre hatte, von Seiner Exzellenz, dem Führer des Großdeutschen Reiches, und dem Herrn Außenminister, Seiner Exzellenz Herrn von Ribbentrop, empfangen zu werden, wurde mir als Aufgabe gestellt, gegen den Kommunismus zu kämpfen und auf dem serbischen Territorium Ruhe und Ordnung zu erhalten. Bei dieser Gelegenheit wurde mir, worauf ich mit Dankbarkeit hinweise, versprochen, daß mir die Mittel hierzu und die Hilfe der deutschen Organe zur Verfügung gestellt werden. Aus all dem Vorhergesagten werden Sie, Herr General, ersehen, wie man mit der Serbischen Regierung verfahren ist, besonders in den letzten sechs Monaten, vom Momente an, wo ich vom Führer empfangen wurde bis zum heutigen Tage. Nicht nur, daß mir keinerlei Hilfe erwiesen wurde, damit ich und meine Regierung sich erweisen könne, wurden seitens der deutschen Politik überhaupt alle Mittel angewandt, daß meine Mission nicht gelingt. Wenn das beabsichtigt war, kann ich Ihnen mitteilen, daß dies vollkommen gelungen ist.

Alle meine Bemühungen zu einer loyalen Zusammenarbeit mit den deutschen Organen haben negative Resultate erbracht.

Die Desorganisation im serbischen Volke in Serbien ist vollkommen. Die Behörden funktionieren nicht, die Verwirrung ist eine allgemeine. Ich, mit zehn Fingern, kann dabei nicht helfen.

Nach reiflicher Überlegung, nach langer Zeit, bin idi zu dem Entschluß gekommen, daß ich und meine Regierung aus diesem Zustande die notwendigen Folgerungen ziehen müssen und daher habe ich die Ehre, Ihnen, Herr General, meine und meiner Regierung Demission zu unterbreiten.

Ich bin der Ansicht, daß idi mit diesem Akt Ihnen und dem Großdeutschen Reiche nur einen Gefallen erweisen werde, indem ich Ihnen die Möglichkeit gebe, eine geeignete Persönlichkeit zur Durchführung Ihrer heutigen Politik zu finden.

Aber eines bitte ich Sie, daß meinen Nachfolgern volles Vertrauen, mehr Selbständigkeit und Einsicht gegeben wird, ich versichere Ihnen, daß dies nur zum Nutzen des

Großdeutschen Reiches sein wird, besonders mit Rücksicht auf die Situation, die im Frühling auf dem Balkan eintreten kann, sowie mit Rücksicht auf die Tatsache des verstärkten Einflusses der Sowjets in Bulgarien und im Unabhängigen Kroatischen Staate.

Was meine Person anbelangt, so stelle ich mich Ihnen zur Verfügung und überlasse es Ihnen mit mir zu verfahren, wie Sie es als geeignet erachten.

Genehmigen Sie, Herr General, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Präsident des Ministerrates
und Innenminister
Generaloberst
gez. Milan Dj. Neditch

Nr. 22

**Monatsbericht September 1944 des Generalkommandos IX. des Waffen-Gebirgs-Korps
der SS an den Reichsführer SS. Brčko, den 30. 9.1944**

Quelle: Himmler-Akten, Bundesarchiv Koblenz

Gen.Kdo. IX. Waffen Geb.Korps d. SS (kroatisch) Brcko, den 30. 9. 44.
SS und Polizei Organisationsstab

24/44 g.Kdos

Geheime Kommandosache!

Betrifft: Monatsbericht September Geh. Kommandosache

Bezug: Befehl Reichsführer SS 6 Ausfertigungen
17. April 44. 1. Ausfertigung

Anlagen: – 1 –

An den

Reichsführer SS
Heinrich Himmler
Feldkommandostelle

V. *Monatsbericht*

Allgemeines: Während im Monat August, trotzdem die gesamte Division weit südlich des Befriedungsraumes kämpfte, eine Befriedungs- und Aufbauarbeit in allen Gebieten noch möglich war, hat sich die Lage im September wesentlich geändert. Die politischen Ereignisse, wie der Verrat Rumäniens und Bulgariens haben nicht nur der Bandenbewegung einen großen Auftrieb gegeben, sondern auch dazu geführt, daß die Ustascha und der grüne Kader, besonders aber die Domobranen mit Bewaffnung zum Gegner überlaufen. Diese Fahnenflucht der Kroaten wirkte sich in nicht unerheblichem Maße auch auf die Division „*Handschar*“ aus. Die Division wurde auf einem engen Raum zusammengezogen, um sie beschleunigt wieder in Ordnung zu bringen.

Die Banden griffen von Süden und Südwesten den Befriedungsraum mit starken Kräften an. Die 12. Ustasdia-Brigade lief zum Feinde über, dadurch ging das einzige Industriegebiet im Befriedungsraum Tuszla verloren. Die Stadt Gracanica wurde eingeschlossen und von den dort liegenden kroatischen Verbänden geräumt. Vor den Toren von Gradacac wurden Angriffe abgewehrt. Doboj ging durch Verrat eines Domobranenregiments, das mit allen Offizieren, der gesamten zugeteilten Artillerie und allen Waffen zu den Roten übergang, verloren.

Diese Lage, die die Befriedungsarbeit unmöglich machte, erforderte Entschlüsse. Damit keine Kraft untätig blieb wurde befohlen:

- 1.) Alle nicht mehr notwendigen Führer, Unterführer und Männer werden dem Korps bzw. der Division Handschar zur Verfügung gestellt.
- 2.) 22 Fachführer werden vorläufig zum Beauftragten des Reichsführers SS für Kroatien zur Erledigung dort anfallender Wirtschaftsaufgaben kommandiert.
- 3.) Die Unterabteilung Flüchtlingswesen und Fürsorge wird, da in der Abteilung I alle Führer zur Truppe abgegeben worden sind, dem Korps Abtlg. VI. unterstellt.
- 4.) Die Abteilung III Gewerbliche Wirtschaft wickelt die laufenden Arbeiten ab und stellt, da alle Industriewerke in Feindeshand sind, ihre Führer und Unterführer auch zur Truppe über.
- 5.) Der beim SS und Pol. Stab verbliebene Rest von Führern (F) wird in den Ortskommandanturen Brcko und Bieljina, zum Streifendienst und in der Landwirtschaft in Schönborn eingesetzt.

Damit ist zwar jeder Angehörige des Stabes wieder einer Verwendung zugeführt, die eigentliche Arbeit aber des SS und Pol.O.Stabes hat bis auf einige landwirtschaftliche Aufgaben ihr Ende vorläufig gefunden.

Abteilung I. Aufgabengebiet, bis auf die Führung der Ortskommandanturen Brcko und Bieljina, erledigt.

Abteilung II. Landwirtschaft. Im Monatsbericht lag das Schwergewicht der Arbeit auf der beschleunigten Erfassung und Verladung des Getreides. Die Aufgaben waren wegen der unsicheren Lage sehr erschwert, da die gesamten Arbeitskräfte in Schönborn, durch den Abzug der dort liegenden Einheit nach Brcko, geflüchtet waren und die serbischen Dörfer die Anfuhr des Getreides völlig einstellten. Die Einnahme von Tuszla und Zvornik durch die Banditen brachten weitere Beunruhigung der Bevölkerung.

Trotzdem gelang es, das in Bieljina und Schönborn lagernde Getreide und Rauhfutter restlos abzufahren und darüber hinaus noch das Getreide der „Dopos“ des Bezirkes Bieljina zu übernehmen. Durch Verlegung einer Schwadron der Aufklärungs-Abtlg. nach Schönborn beruhigte sich die Lage wesentlich. Dadurch war es möglich die Maisernte in Gang zu bringen. Durch entsprechende Einwirkung auf die Schönborner Flüchtlinge in Brcko gelang es, wieder 70 Familien nach dort zurückzubringen. Bis 25. 9. wurden ca. 80 to Kolbenmais geerntet. Zuzufolge der eingetretenen Schlechtwetterperiode stockt z. Zt. die Mais- und beginnende Sonnenblumenernte.

Mit den serbischen Dörfern wurde erneut verhandelt und erreicht, daß die Ablieferung des Getreides erneut aufgenommen wurde.

In Bjelina wurde mit erheblichen Schwierigkeiten eine Maistrocknungsanlage in Gang gebracht.

Bis zum 25. 9. wurden an den SS-Wirtschaftler Südost 350 to Weizen abgeliefert. Darüber hinaus erhielt das V. SS-Gebirgskorps, das große Nachschubschwierigkeiten hat, vom SS und Pol.O.-Stab 120 to Weizen. Der Division Handschar wurden 25 to Zwiebeln, 6 to Bohnen, 162 to Hafer und 220 to Heu und Stroh zugeführt.

In Ungarn sorgten einige Fachführer für den reibungslosen Rückmarsch Volksdeutscher Trecks aus Rumänien, besonders für einen geregelten Übersetzverkehr über die Donau.

Die Abteilung Landwirtschaft muß noch die restliche Sonnenblumen- und Maisernte durchführen, sowie weiteres Brotgetreide ankaufen.

Abteilung III. Gewerbliche Wirtschaft. Abwicklung der begonnenen Arbeiten.

Verwaltung. Die finanzielle Lage des SS und Pol.O.-Stabes war trotz der inflationistischen Verhältnisse in Kroatien flüssig und benötigte keinerlei Zuschüsse von Reichsgeldern.

Die einzelnen Konten werden ordnungsgemäß abgerechnet.

Das aus dem Reich und vom SS-Wirtschaftler Südost zur Verfügung gestellte Material und Inventar konnte, soweit überflüssig ins Reich gebracht werden.

Gelesen und genehmigt:

Der kom. General

SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS

Der Leiter des SS und Polizei

Organisationsstabes

gez. Wagner

SS-Brigadeführer

Verteiler:

1. Reichsführer SS
2. SS Hauptamt
3. Beauftragter des Reichsführers SS für Kroatien
4. KTB. Gen.Kdo. IX Waffen Gebirgs-Korps der SS (Kroatisch)
5. Divisionskommandeur Handschar
6. SS und Pol.O.-Stab
- SS-Brigadeführer

Bericht der 22. Infanterie-Division über die Durchbruchskämpfe aus dem Raum Sokolac-Vlasenice über Zvornik nach Bijeljina. Div.Gefechtsstand, den 28. 2.1945

Quelle: Privates Archiv des Generalleutnants Helmut Friebe

22. Infanterie-Division

Div.Gef.St., den 28. 2.1945

Abt. Ia, Nr. 100/45 geheim

Anlagen 1–11,

Sonderbericht mit Beilagen 1–2.

Bericht

*über die Durchbruchskämpfe aus dem Raum
Sokolac–Vlasenice über Zvornik nach Bijeljina.*

1. *Der Auftrag*

Bereits am 7.1. 45 erhielt die Division ihren neuen Auftrag. In dem Befehl Gen.Kdo. LXXXXI. A.K. z. b. V., Ia, Nr. 122/45 g.Kdos. heißt es:

„Die Division ist durch XXI. Geb. A.K. im Raum Sokolac–Vlasenice zu versammeln und kurzfristig instandzusetzen. *Nach besonderer Instandsetzung* tritt Division auf Zvornik an und gewinnt die Drina im Abschnitt Drinjaca–Einmündung in die Save. Der Drinaabschnitt ist sodann zwischen Drinjaca–Zvornik (beides einschl.) zu verteidigen und im Unterlauf des Flusses, auf die Stützpunkte Janja und Bijeljina gestützt, in beweglicher Kampfführung zu sichern.

Die Straße Zvornik–Tuzla ist als Versorgungsstraße der Division zu öffnen. Zuführung und Unterstellung zusätzlicher Sicherungskräfte aus dem Abschnitt Doboj ist beabsichtigt. Wichtig ist Zusammenarbeit mit den in der Majevisa operierenden Cetnikkräften.

22. I.D. führt als selbständige Gruppe an der unteren Drina im Abschnitt Drinjaca–Drinamündung zwischen XXI. Geb. A.K. und XXXIV. A. K. und bleibt der Heeresgruppe F unmittelbar unterstellt.“

Über den Zeitpunkt des Antretens heißt es im Befehl XXI. Geb. A.K., Ia, Nr. 56/45 g.Kdos. vom 12. 1. 45: „Nach beendeter Instandsetzung tritt die Division gemäß Sonderbefehl aus dem Raum Vlasenice–Drinjaca auf Zvornik an und gewinnt die Drina im Abschnitt Drinjaca–Drinamündung in die Save.“ Damit war klar, daß das Antreten in einem Sonderbefehl der Division befohlen werden würde.

Die Division war sich bewußt, daß sie der neue Auftrag in ein bekanntes Bandengebiet führte, mußte aber annehmen, daß sie den zugewiesenen Versammlungsraum kampfflos erreichen würde. Der bei der Division am 10. 1. 45 eingehende Befehl zum frühestmöglichen Zeitpunkt eine kampfkraftige Vorausabteilung nach Vlasenice zu entsenden, um die Fest. Inf. Brigade 963 für den Stoß auf Drinjaca freizumachen, schien diese Annahme zu bestätigen.

2. Erkämpfen des Versammlungsraumes

Als der Anfang der Division, am 14. 1. Sokolac erreichte, erfuhr die Division, daß die Fest.Inf.Brigade 963 in Vlasenice, wie auch ihre Stützpunkte an der Straße, bereits seit dem 12.1. von starken Bandenkräften eingeschlossen seien, und daß die entsandte Vorausabteilung südwestlich Mrkalji im Kampf mit zahlenmäßig überlegenen Banden stehe. Die Division mußte sich nunmehr ihren Versammlungsraum erkämpfen. Am 15. 1. früh trat das vorderste Regiment, das am 14.1. südl. Sokolac eingetroffen war, zum Angriff an und stellte am 18.1. gegen verbissen sich wehrenden Gegner kämpfend die Verbindung mit der Fest.Inf.Brigade 963 in Vlasenice her. Bis 17.1. war das Gren.Rgt. 47 im Raum Kram–Han Pijesak eingetroffen. Es stand von diesem Zeitpunkt ab in dauernden Kämpfen (vgl. Ani. 1) mit starken Bandenkräften an der Straße. Am 18. 1. erreichte das Gren.Rgt. 65 den ihm zugewiesenen Versammlungsraum Zljebovi–Sokolac. Somit stand die Division am 18.1. abends in dem von ihr erkämpften Versammlungsraum zur kurzfristigen Instandsetzung bereit.

3. Zustand der Division

Am 8.1. begann die Division sich aus dem Raum von Prijepolje vom Feinde zu lösen. Bis zum Eintreffen im Versammlungsraum ist die Division entweder marschiert oder hat bei bitterer Kälte ohne Unterkünfte an der Straße gerastet. Schwierige Gebirgspässe wurden überwunden. Die Zahl der Erkrankungen und der Verlust an Pferden stieg zusehends. In Erwartung der vorgesehenen Instandsetzung und der damit verbundenen Ruhezeit gab die Truppe ihr Letztes her. Seit dem 13. 11.44, dem Abmarsch aus Skoplje, ist die Division dauernd unterwegs gewesen. Eine kurze Ruhe war dringend notwendig, (s. beiliegenden Sonderbericht über den Zustand der Division).

4. Voraussetzungen für die Durchführung des Auftrages

Mit ihrem letzten Betriebsstoff erreichte die Division den Südteil des Versammlungsraumes. Die mitgeführte Munition war auf Grund des Verschusses bei der Absetzbewegung knapp. So besaßen z. B. die beiden 1. FH.Batterien nur 34 Schuß! Es dürfte keine unbillige Forderung sein, wenn die Division verlangte, daß ihr für die schwierige Aufgabe, die von Vlasenice immerhin noch bis Bijeljina über eine Strecke von 105 km führte, die Mittel gegeben würden, die es ihr überhaupt erst ermöglichten, zu marschieren, zu kämpfen und zu leben! Verpflegung, Munition und Betriebsstoff waren die materiellen Grundlagen zur Durchführung des befohlenen Vorstoßes auf Zvornik und Bijeljina.

Wenn zu der Anforderung der Division (22. J.D., Abt. Ia/Ib Nr. 745 g.Kdos. v. 17. 1. 45), die vom Divisionskommandeur am 18. 1. persönlich bei der Heeresgruppe abgegeben wurde (vgl. Ziffer 5) im Fernschreiben Okdo. Heeresgruppe E, Ia Nr. 473 g.Kdos. vom 19. 1. 45 wie folgt Stellung genommen wird:

„Der Zeitpunkt des Antretens auf Zvornik ist keinesfalls von einer Bevorratung in Vlasenice abhängig zu machen, sondern lediglich von der Auffüllung der für einen Vorstoß von 30 km erforderlichen Versorgungsgüter; dies müßte bei sachgemäßer Versorgungsführung bereits erfolgt sein.“

Dazu kann die Division nur folgendes melden:

- a) Die Division hatte erwartet, daß die für den neuen Auftrag notwendigen Versorgungsgüter von der höheren Führung bereits vorausschauend bereitgestellt wurden, als die Division sich noch auf dem Marsche von Priboj nach Sokolac befand. Sie mußte aber bei ihrem Eintreffen im Versammlungsraum feststellen, daß außer der laufenden Verpflegung nichts vorhanden war, auch nicht die Mittel „zur Auffüllung der für einen Vorstoß von 30 km erforderlichen Versorgungsgüter.“
- b) Der Division war eine kurze Instandsetzungszeit in Aussicht gestellt. Während dieser Zeit sollte die für den neuen Auftrag notwendige Bevorratung oder auch Auffüllung der erforderlichen Versorgungsgüter durchgeführt werden. Daß die Instandsetzungszeit ganz ausfallen würde, konnte die Division nicht vorhersehen.
- c) Im gleichen Fernschreiben der Heeresgruppe E heißt es: „Der Kampf wird sich bis in den Raum nördl. der Straße Zvornik–Doboj, entlang der Straße und auf den sie unmittelbar begleitenden Höhen abspielen.“
Abgesehen davon, daß die Straßenentfernung Vlasenice–Zvornik nicht 30 sondern 50 km beträgt, die Division also in schweren Kämpfen 20 km mehr zurücklegen mußte als von der höheren Führung berechnet, hätte die Division auf Grund der günstigen Feindbeurteilung durch die vorgesetzten Dienststellen in Bezug auf Verpflegung und Munition sich vorübergehend behelfen können. Ein derartiger Behelf war für den fehlenden Betriebsstoff nicht gegeben. Sein Vorhandensein war Voraussetzung für Mitführung von Artillerie, anderer schwerer Waffen und Munition. Der Vorstoß auf Zvornik war demnach in erster Linie zunächst vom Vorhandensein von Betriebsstoff abhängig.

5. Vortrag beim Herrn Oberbefehlshaber

Da die Division für den neuen Auftrag der Heeresgruppe unmittelbar unterstellt werden sollte, meldete sich der Divisionskommandeur am 18. 1. beim Herrn Oberbefehlshaber, trug ihm pflichtgemäß seine Beurteilung der Lage vor und meldete bei der Heeresgruppe an, was die Division für den weitgesteckten Auftrag benötigte. Er betonte, daß die 22. I.D. bisher jede Lage gemeistert hat und auch den neuen Auftrag meistern würde. Voraussetzung für Durchführung des Auftrages aber sei, daß die Division rechtzeitig mit den notwendigen Versorgungsgütern bevorratet würde.

Tatsächlich lief überhaupt erst nach dem Vortrag beim Herrn Oberbefehlshaber die Versorgung an. So traf in Sokolac die erste Zuweisung an Betriebsstoff (20 cbm) am 20.1., die an Munition und Verpflegung am 23.1. ein.

6. Beurteilung der Lage

Die Beurteilung der Lage der Division vom 17.1. 45 ging aus von der vorgefundenen und vermuteten Feindlage. 3 Tatsachen waren klar herausgestellt:

- a) Bei dem erstellten Auftrag handelt es sich auf Grund des Feindbildes nicht um einen Vormarsch, sondern um einen Durchbruch.
- b) Der Gegner wird der Division weitere zusätzliche starke Kräfte entgegenwerfen,

um die Bedrohung seines Überganges bei Zvornik und seiner Versorgungsstraße Zvornik–Tuzla zu verhindern,

- e) Voraussetzung für den Durchbruch ist die ausreichende versorgungsmäßige Bevorratung.

Dieser Beurteilung der Lage haben die vorgesetzten Dienststellen nicht zugestimmt. Sie war entstanden unter dem Eindruck der schweren Kämpfe an der Straße Sokolac–Vlasenice und unter Zugrundelegung des voraussichtlichen Feindverhaltens bei einer Bedrohung seiner Versorgungsstraße Zvornik–Tuzla. Nach Auffassung der Division hatte sich das Feindbild seit Mitte Dezember, dem Durchmarsch des XXXIV. A.K. durch das enge Drinatal, grundlegend geändert.

Was die Beurteilung der Lage im Bezug auf Benutzung der Straße Drinjaca–Zvornik anbetrifft, so ist dazu folgendes zu sagen:

Die Division hat im Durchschreiten so enger Täler bereits Erfahrungen gesammelt. Bei der Absetzbewegung im Limtal marschierte die Nadihut der Division auf der auf dem Ostufer des Lim verlaufenden Straße. Das Westufer des Lim war zunächst nicht vom Feinde besetzt, aber der Gegner überholte dann später die Nachhut auf dem Westufer und fiel sie mit Feuer an. Dadurch entstanden zeitweise sehr unangenehme Krisenlagen und Verluste. Dies mußte voraussichtlich an der Drina noch unangenehmer werden, da der Feind Zeit hatte, das Ostufer rechtzeitig zu besetzen und durch Feuer eine große Fahrzeugbewegung zu verhindern, zumindestens empfindlich zu stören.

Auf Grund der Stellungnahme der Heeresgruppe E (Ia Nr. 473 g.Kdos. v. 19. 1. 45) zur hiesigen Beurteilung der Lage, wonach die Straße Drinjaca–Zvornik–Janja auch früher angesichts einer Feindfront auf dem Ostufer der Drina benutzt worden ist, ferner auf Grund eines persönlichen Schreibens des Herrn Oberbefehlshabers an den Divisionskommandeur, in dem nochmals betont wird, daß das gesamte XXXIV. A.K. mit seinen großen Trossen durch das enge Drinatal geflossen sei und nicht zuletzt durch die von der Division vorgetriebene Aufklärung, die ergab, daß die Straße Vlasenice–Zapardi für Kraftfahrzeuge nicht benutzbar sei, blieb der Division nur die Möglichkeit, zu versuchen, durch Aufbau eines starken Feuerschutzes die Benutzung der Straße Drinjaca–Zvornik zu erzwingen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Division die Schwierigkeit des gestellten Auftrages von Anfang an klar war. Um so mehr war sie verpflichtet, dies in ihrer Beurteilung der Lage offen zum Ausdruck zu bringen und das ganze Unternehmen so sorgsam vorzubereiten, daß es Aussicht auf Erfolg hatte. Dazu waren in erster Linie die notwendigen materiellen Grundlagen herzustellen.

Die vorgelegte Beurteilung der Lage war nicht aus Mangel an Kühnheit oder irgend einem Pessimismus entstanden, sondern aus der Erkenntnis von der Schwere der gestellten Aufgabe und aus dem Verantwortungsgefühl des Divisionskommandeurs der ihm anvertrauten Truppe gegenüber.

Auch nach Anlaufen des Unternehmens konnte sich die Division des Eindrucks nicht erwehren, daß die vorgesetzte Dienststelle den Standpunkt vertrat, daß der Division die schweren Kämpfe erspart worden wären, wenn sie schneller gehandelt hätte. Der

Divisionskommandeur sah sich daher bereits am 29. 1. veranlaßt, unbeschadet einer späteren ausführlichen Berichterstattung, die Dinge klarzustellen.

Daß diese von der Division als unberechtigt empfundenen Vorwürfe in den schweren Kampf Tagen nicht dazu beitrugen, die Stimmung im Führungsstab der Division zu heben, darf und soll nicht verschwiegen werden.

7. Befehl zum Antreten

Nach Rückkehr des Divisionskommandeurs am 19. 1. vormittags von seinem Vortrag beim Herrn Oberbefehlshaber fand er den am 18. 1. eingetroffenen Befehl XXI. Geb. A.K. Nr. Ia82 g.Kdos. vom 17. 1. vor, daß die „schnellstmögliche Fortsetzung des Vorstoßes 22. I.D. über Vlasenice—Zvornik nunmehr dringend sei". Dieser Befehl kam umso überraschender, als dem Divisionskommandeur bei seiner Anwesenheit bei der Heeresgruppe kein Wort davon gesagt worden war, daß sofortiges Antreten notwendig sei.

Wie schon in Ziffer 2 ausgeführt, erreichte der Anfang der Division am 18. 1. Vlasenice (Gren.Rgt. 16), das Ende der Division (Gren.Rgt. 65) ebenfalls am 18. 1. den Raum um Sokolac. Als das Gren.Rgt. 16 meldete, daß die Brigade 963, über die die Division am 15. 1. das Kommando übernommen hatte, in einer an den Ort Vlasenica angelehnten Rundumverteidigung stand, und daß der Ort selbst dauernd unter feindlichem M.G.- und Granatwerferfeuer lag, gab die Division an Gren.Rgt. 16 und Brigade 963 den Befehl, den Ort Vlasenice in einem Umkreis von etwa 3 km freizukämpfen. Dieser Befehl wurde erfolgreich gegen zäh kämpfenden starken Gegner durchgeführt, aber das Gren.Rgt. 16 war damit durch den ihm gegenüberliegenden und immer wieder angreifenden Feind gebunden. Das Gren.Rgt. 47 stand beiderseits Han Piesak an der Versorgungsstraße der Division in dauernden Kämpfen mit starken Bandenkräften. Seine Aufgabe war es, für die in den nächsten Tagen anrollenden lebensnotwendigen Versorgungsgüter die Straße offenzuhalten. So stand für den befohlenen „schnellstmöglichen Vorstoß auf Drinjasa—Zvornik" allein das Gren.Rgt. 65 zur Verfügung. Trotzdem es erst am 18. 1. abends im Raum von Sokolac versammelt war, ließ die Division das durch Märsche und mangelnde Unterkunft stark mitgenommene Regiment bei dürftiger materieller Ausstattung, nachdem es am 19.1. in Sokolac noch Bekleidung, Wäsche und Schuhzeug empfangen hatte, am 20. 1. früh antreten. Deshalb ist es der Division unverständlich, wie ihr der Vorwurf gemacht werden kann, nicht schnell genug angetreten zu sein.

8. Sicherung der Versorgungsstraße

Die Division hielt es für notwendig, die Versorgungsstraße Sokolac—Vlasenice ausreichend zu sichern. XXI. Geb. A.K. hielt die dafür eingesetzten Kräfte (6 Bataillone, darunter die zahlenmäßig sehr schwachen Fest.Inf.Btl. 1004 und 1005) für zu stark bemessen.

Im Befehl XXI. Geb. A.K. Ia Nr. 101 g.Kdos. vom 21.1. 45 heißt es: „3 Bataillone z. T. in beweglicher Kampfführung im Schwerpunkt eingesetzt, müssen in Verbindung mit den an der Straße untergebrachten Versorgungstruppen zur Sicherung der Straße

Sokolac–Vlacenice ausreichen". Das war in den Tagen, wo die für die Division lebensnotwendige Versorgung lief, nicht möglich. Nur durch örtlich aktive Kampfführung der eingesetzten starken Kräfte wurden dem Gegner so schwere Verluste zugefügt, daß er in die Verteidigung gedrängt wurde und sich teilweise weiter von der Straße absetzte. Eine bewegliche Kampfführung bei dem hüfttiefen Schnee gewährleistete nicht die Sicherheit dieser für das ganze Leben der Division ausschlaggebenden Straße. Denn ehe eigene Kräfte an der Stelle eines Überfalls waren, mußten Stunden vergehen. Es kam vielmehr darauf an, daß die besonders gefährdeten Stellen der 50 km langen Straße klar gedeckt wurden, wie dies auch mit großem Erfolg an der Straße Prijepolje–Moikovac im vollen Einvernehmen mit dem LXXXI. A.K. geschehen war. Nur so ist es auch diesmal der Division gelungen, ihre Versorgung und ihre Verwundeten ohne Ausfälle über diese bandengefährdete Straße zu bewegen. Außerdem war die Fahrt der U-Kolonnen bis nach Vlasenice nur genehmigt worden, wenn die Division die Verantwortung übernahm, daß diese ungefährdet die Straße befahren können. Sowie die Straße freigekämpft war, hat die Division laufend Kräfte von ihr abgezogen.

9. Die Feindlage

Auf Grund der Feindbeurteilung der vorgesetzten Dienststellen siehe

Okdo. Heeresgruppe E, Ia Nr. 473 g.Kdos. v. 19. 1. 45

XXI. Geb. A.K. Ia, Nr. 90 g.Kdos. v. 19.1. 45

XXI. Geb. A.K. Ia, Nr. 95 g.Kdos. v. 20.1. 45

entschoß sich die Division, das für den Durchstoß auf Zvornik vorgesehene Regiment (Gren.Rgt. 65) mit den ersten eintreffenden Versorgungsgütern so auszustatten, daß es unabhängig von jeder Versorgung in der Lage war, 8 Tage zu kämpfen und zu leben. Der Divisionskommandeur wies den Rgts.Kdr. eindringlich darauf hin, daß es darauf ankomme, ohne Rücksicht darauf, daß der Gegner das Loch hinter ihm wieder zumache, zügig nach Zvornik durchzustoßen, die dortige Brücke zu zerstören und die Straße Zvornik–Tuzla zu sperren. Die Division würde dann nach Eintreffen des für ihre Beweglichkeit notwendigen Betriebsstoffes mit der Masse rechtzeitig wieder Anschluß gewinnen. Wenn es zu diesem zügigen Vorstoß nicht kam, dann liegt es nicht am Regiment oder der mangelnden Initiative des Rgts.Kdrs., sondern das Regiment stieß bereits ostwärts Vlasenice auf so starken Feind, daß es sich von Höhe zu Höhe in tagelangen harten und verlustreichen Kämpfen zu seinem 50 km entfernten Angriffsziel durchkämpfen mußte. Bereits in ihrer Beurteilung der Lage hatte die Division klar herausgestellt, daß nach ihrer Ansicht die Durchführung des Auftrages auf Grund des Gesamtfeindbildes den Charakter eines Durchbruchs tragen würde. Diese Auffassung hat sich als richtig erwiesen. Ferner hat die Division ausgeführt, daß sie sich darüber klar sei, durch ihren Stoß auf Zvornik starke feindliche Kräfte auf sich zu ziehen. Sie hatte also selbst das größte Interesse, Zvornik schnell zu erreichen, bevor diese starken Kräfte zum Eingreifen kamen. Wie schon in Ziffer 7 ausgeführt, war die Division gar nicht in der Lage, früher anzutreten. Aber gesetzt den Fall, es wäre möglich gewesen, auch dann hätte die Division dieselben schweren Kämpfe durchzustehen

gehabt; denn beim Eintreffen der Division in Sokolac (15. 1.) stand die Brigade 963 bereits seit dem 12. 1. an der Straße Sokolac–Vlasenice in schweren Kämpfen. Ihre Stützpunkte an der Straße sowie Vlasenice selbst waren damals schon von der 25. und 27. Tito-Division eingeschlossen. Auch die 45. Tito-Division ist nach Gefangenen-Aussagen bereits seit Anfang Januar im Raum Milici–Novo Kasaba bestätigt. Erst nördlich der Drinjaca traten der Division auch neue Feindkräfte entgegen. Der Gegner selbst war im allgemeinen gut ausgerüstet, verfügte über zahlreiche M.G. und Granatwerfer und besaß reichlich Munition. 4 Batterien sind bis Zvornik aufgetreten. Er kämpfte zäh und verbissen und war überaus angriffsfreudig. Zahlenmäßig war er der Division weit überlegen. So wurden z. B. bei Rakovici und bei Devany Feindkolonnen bis zu 2000 Mann festgestellt. Für die Schwere der Kämpfe mögen nicht nur die eigenen, sondern auch die Feindverluste sprechen. So wurden von Beginn der Kämpfe an bis zur Vereinigung mit dem Jäg.Rgt. 734 einwandfrei 1722 Feindtote *gezählt*. Sie dürfte in Wirklichkeit noch mindestens um ein Drittel höher liegen, da infolge des hohen Schnees nicht alle Toten gefunden wurden, der Gegner zahlreiche Gefallene geborgen haben dürfte und die weit hinter seiner H.K.L. anfallenden Toten nicht gezählt werden konnten.

Zusammenfassend kann gemeldet werden, daß die Division nicht im eigentlichen Sinne gegen Banden kämpfte, wie z. B. im Raum Prijepolje – Moikovac, sondern die Truppe war einstimmig der Auffassung, daß es sich hier um einen gut ausgerüsteten, gut ausgebildeten und gut geführten Gegner handele. Je weiter nach Norden die Division vorstieß, um so besser wurde der Gegner, um so zäher sein Widerstand. Tito setzte seine besten Truppen ein, es war die serbische Armee. Eine deutsche besonders gut bekannte Division zu vereinigen, war ein lohnendes Ziel, wohl wert, die besten Kräfte in den Kampf zu werfen.

10. Der Marsch entlang der Drina bis Zvornik

Am 27. 1. 45 überschritt Gren.Rgt. 65 im Angriff die Drinjaca und nahm am 3. 2. Zvornik. Die Brücke bei Drinjaca war gesprengt. Desgleichen hatte der Feind die Brücke über die Kamenica zerstört und 10 Straßensprengungen im Abschnitt ostwärts Sofici-Divic durchgeführt. Diese Sprengungen waren 10–20 m lang und 3–4 m tief. Eine Arbeit am Tage war wegen des Feindfeuers vom Ostufer der Drina unmöglich. Was die Pioniere Nacht für Nacht mit ihren dürftigen Mitteln, unter Feuer liegend und Verluste in Kauf nehmend, geleistet haben, verdient besondere Anerkennung. Sie haben während des ganzen Unternehmens 146 m Brücken neu gebaut und eine Brücke auf 8 to verstärkt. Auf den Straßen wurden 164 Minen deutscher und englischer Herkunft aufgenommen. Am 9. 2. früh war nach mühevoller Arbeit die Straße nach Zvornik wieder passierbar. Die Zwischenzeit hatte die Division dazu benutzt, einen starken Feuerschutz auf dem Westufer der Drina aufzubauen und die Fahrzeuge auf Straße Nova Kasaba–Kamenica Brücke je nach Dringlichkeit geordnet aufzustellen. In die-

sen Tagen stellte es sich aber heraus, daß es selbst nach Aufbau eines starken Feuerschutzes nicht möglich sein würde, den geschickt eingebauten Feind auf dem Ostufer der Drina auszuschalten. Er war vorzusehen, daß im schmalen Drinatal beim Durchschleusen der Fahrzeuge böse Verluste eintreten mußten.

Darauf entschloß sich der Divisionskommandeur, 2 Bataillone des Gren.Rgt. 47 in der Nacht vom 7. zum 8. 2. überraschend über die Drina zu setzen, mit dem Auftrag, die Enge zwischen Höhe 315 (hart südostwärts der Kamenicamündung) und Punkt 138 (2 km nordostwärts Zvornik) freizukämpfen. Der mit den zur Verfügung stehenden 3 großen Floßsäcken durchgeführte Übergang glückte trotz baldiger Feindberührung und kam für den Gegner völlig überraschend. Durch den auf dem Westufer der Drina aufgebauten starken Feuerschutz konnte dann am Tage das Vorgehen der beiden Bataillone hervorragend unterstützt werden. Abgesehen von der Artillerie haben sich dabei 2 cm Fla und 7,5 cm Pak besonders bewährt. Am 9. und 10. 2. rollte die lange Fahrzeugkolonne der Division ununterbrochen und es gelang ohne jeden Verlust an Fahrzeugen, den Raum um Zvornik zu erreichen. In der Nacht vom 10. zum 11. 2. wurden die beiden Bataillone, nachdem sie dem Gegner schwere Verluste beigebracht (157 gezählte Feindtote) und ihren Auftrag mustergültig erfüllt hatten, wieder auf das Westufer der Drina zurückgenommen.

11. Die Verteidigung zwischen Drinjaca und Zvornik

Der erste Teil des Auftrages war nach Erreichen des Abschnittes Drinjaca–Zvornik und nach Durchschleusen der Fahrzeuge durch das enge Drinatal zwischen diesen beiden Orten erfüllt. Die Division stand aber in einer unmöglichen und auf die Dauer unhaltbaren Stellung. Sie verteidigte sich in 2 Hauptkampflinien, von denen die eine die *Front nach Westen* hatte. Die der Division befohlene H.K.L. an der Drina war Nebenfront, während die Westfront der Division, die durchschnittlich nur 4 km westlich der Drina lag, zur Hauptfront wurde und dauernd starken Feindangriffen ausgesetzt war. Der Feind hatte die Möglichkeit, sowohl vom Westen als auch vom Osten in die Kämpfe an beiden Fronten einzugreifen und tat dies auch. Die Verluste der Division waren schwer. Die Gefechtsstärken sanken bedenklich. Diese Lage bestimmte die Division zu dem Antrag, den Südflügel in den Raum von Zvornik zurückzunehmen. Er wurde genehmigt mit dem Zusatz: „Gesamtauftrag der Division Halten der Drinafront bis Drinjaca einschl. in beweglicher Kampfführung wird davon nicht berührt“. Daß dies in der damaligen Lage nicht möglich war, da auch die letzten Reserven eingesetzt waren, bedarf keiner Begründung.

12. Vorstoß von Zvornik Richtung Janja

Wie schon erwähnt, wurde das Gren.Rgt. 47 nach Durchschleusen der Fahrzeuge in der Nacht vom 10. zum 11. 2. vom Ostufer der Drina auf das Westufer zurückgenommen. Es war damit verfügbar für den weiteren Vorstoß in den Raum Janja-Bijeljina. Genau wie seinerzeit das Gren.Rgt. 65 wurde es mit Verpflegung, Munition und dem letzten der Division zur Verfügung stehenden Betriebsstoff zum selbständigen, vom Nadischub unabhängigen Kampf ausgestattet. Am 12. 2. in den frühen Morgenstunden

trat das Regiment aus dem Raum von Colopek zum Angriff nach Norden an und erreichte am 13. 2. abends unter schweren Kämpfen das Höhenmassiv bei Musi Sepak und den Ort selbst. Immer wieder mußte das Regiment Kräfte gegen den aus westlicher Richtung angreifenden Feind abzweigen. Durch Zurücknahme des Südflügels gegen Zvornik hatte die Division aber so viel Reserven freibekommen, um die festliegenden Teile des Gren.Rgt. 47 immer ablösen zu können. Durch den schnellen Vorstoß des Regiments war der Gegner gezwungen, seine Fahrstelle ostwärts Kozluk, über die er dauernd Verstärkungen über die Drina führte, aufzugeben. Nach Erreichen von Musi Sopak wurde eine neue feindliche Übersetzstelle bei Lokve erkannt. Der Gegner hat dort nach einwandfreier Beobachtung allein am 14. 2. mindestens 700 Mann übersetzt. Durch das gut liegende Feuer unserer Artillerie mußte er auch diese Übersetzstelle weiter nach Norden verlegen. Sie entzog sich von da ab der eigenen Beobachtung.

In der Zeit vom 14.–15. 2. hat das Gren.Rgt. 47 auf dem Höhenblock von Musi Sepak überaus harte, leider sehr verlustreiche Kämpfe gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind durchzustehen gehabt. Trotz erschreckend absinkender Gefechtsstärken hat das Regiment eine hervorragende Standhaftigkeit bewiesen, alle Angriffe abzuschlagen und Einbrüche immer wieder im Gegenstoß bereinigt. Durch Aushilfen verschiedener Art stützte die Division dauernd den Kampf des Regiments.

13. Antrag auf Durchbruch der gesamten Division

Inzwischen hatte die Entwicklung der Lage es eindeutig klarwerden lassen, daß der der Division gegebene Auftrag auf die Dauer undurchführbar sei. Er mußte zu einem Verbluten der Division führen. Außerdem erschien die Versorgung der Division für ihren Südflügel bei Zvornik auch in späterer Zeit in keiner Weise gesichert. *Jedes Versorgungsgeleit mußte voraussichtlich unter Einsatz von Blut und Opferung von wertvollem Material auf der empfindlichen Nachschubstraße Janja–Zvornik durchgeschleust werden.*

Die Division beantragte daher am 11.2. Genehmigung des Durchbruchs für die gesamte Division in den Raum Branjevo–Travna–D. Pilica–Kozluk. Das XXXIV. A.K. ging darüber hinaus und beantragte für die Division den Durchbruch in den Raum Brcko–Bijeljina–Janja.

Die Division darf in diesem Bericht zum Ausdruck bringen, wie dankbar sie das Verständnis empfunden hat, das das XXXIV. A.K. dem schweren Kampf der Division durch alle Befehle und Maßnahmen entgegenbrachte. Dieses Wissen, daß von der vorgesetzten Stelle alles versucht wurde, um zu helfen, hat der Führung der Division ihre schweren Entschlüsse wesentlich erleichtert.

14. Die Division in der Verteidigung

Die Entwicklung der Lage im gesamten Abschnitt der Division, insonderheit beim Gren.Rgt. 47 in der Zeit vom 14.–16. 2. zwang zu einer erneuten klaren Beurteilung der Lage. Sie wurde in der Meldung vom 16. 2. abgegeben und gipfelte in der Feststellung, daß die Division eingeschlossen sei, und daß ein Durchbruch nur noch in

Frage kommt, wenn sie, da kein Betriebsstoff vorhanden war, ihre zum großen Teil motorisierte Artillerie, die Masse ihrer schweren Waffen, ihre Kraftfahrzeuge und Schwerverwundeten zurückläßt. Eingeschlossen war die Division schon seit Aufgabe von Vlasenice. Wie schon betont, bewegte sie sich von da ab als wandernder Kessel nach Norden. Durch das Fehlen des Betriebsstoffes war aber nun eine neue sehr ernste Lage entstanden.

15. *Der Vorstoß des Jäger-Regiments 734*

Am 12. 2. war vom XXXIV. A.K. das Jäg.Rgt. 734 mit einem Versorgungsgeleit für die Division von Brcko nach Bijeljina in Marsch gesetzt mit dem Auftrag, von dort Richtung Zvornik bis zur Vereinigung mit der 22. J.D. vorzustoßen. Das Regiment trat am 16. 2. von Bijeljina an und stellte am 19. 2. vormittags die Verbindung in Gegend von Branjevo mit der Division her. Für die Division war es selbstverständlich, von sich aus diesem Regiment entgegenzustoßen. Das Gren.Rgt. 47, das in schweren Abwehrkämpfen stand, war dazu zunächst nicht in der Lage.

Aufgabe der Division war es, sich erneut Reserven zu schaffen. Dies war aber nur möglich, wenn der Südflügel weiter zurückgenommen wurde. Dazu mußte Zvornik aufgegeben werden und vorher die massiert im Ort abgestellten Fahrzeuge in einem weiter nördlich gelegenen Raum abgestellt werden. Da die Division über keinen Betriebsstoff mehr verfügte, gab sie Anweisung, die für den Stoß nadi Bijeljina betankten Kraftfahrzeuge des Gren.Rgt. 47 wieder *leer zu tanken*. Nur so war es der Division möglich, die Kraftfahrzeuge aus Zvornik in den Raum Kozluk – nordostwärts Colopek zu ziehen. Die Räumung von Zvornik dauerte 2 Nächte. In der Nacht vom 17. zum 18. 2. wurde der Südflügel in die Linie Llumine – Höhe 379, in der Nacht vom 18. zum 19. 2. in die Linie Jakovine–Colopek zurückgenommen. Durdi diese Maßnahme allein bekam die Division neue Reserven frei. Sie konnten frühestens auf Grund des Marschweges jeweils 24 Stunden nach Ablösung im Raum Musi Sepak zum Einsatz bereitstehen.

Eins aber muß klar herausgestellt werden: Der Vorstoß des Jäg.Rgts. 734 war notwendig geworden, um die Division wieder beweglich zu machen, d. h. ihr Betriebsstoff zuzuführen, nicht aber weil die Angriffskraft der Division erlahmt war. Wollte die Division ihre unersetzlichen Kraftfahrzeuge retten, war sie zum Verhalten gezwungen, um diese gegen die von Süden, Westen und Norden geführten Feindangriffe zu sichern.

16. *Die Folgen der ungenügenden Bevorratung*

Vor Antreten zu dem Unternehmen auf Sokolac hatte die Division pflichtgemäß eine 14tägige Bevorratung des von ihr einzurichtenden Versorgungsstützpunktes Vlasenice erbeten. Sie tat das aus der Erkenntnis heraus, daß es unmöglich sein würde, die lange Versorgungsstraße ab Sokolac offenzuhalten, je weiter sie sich von Vlasenice entfernte. Dieser Antrag der Division auf ausreichende Bevorratung wurde nicht anerkannt. Erneut wird das Fernschreiben Okdo. Heeresgruppe E, Ia, Nr. 473 g.Kdos. vom 19.1. 45 herangezogen, dort heißt es:

„Die Entfernung bis zur Straße Zvornik–Tuzla, erstes Angriffsziel von Sokolac aus beträgt 70 km, also weniger als die Hälfte der von der 22. J.D. ihren Berechnungen zu Grunde gelegten Entfernung.“

Auch hier muß die Division feststellen, daß die Entfernung Sokolac–Zvornik nicht 70 sondern 100 km, also nicht weniger als die Hälfte, sondern $\frac{2}{3}$ der von der Division ihren Berechnungen zu Grunde gelegten Entfernung beträgt. Die Begrenzung auf ein erstes Angriffsziel Zvornik erfuhr die Division erst am 18. 1. Da der Antrag der Division aber vom 17. 1. stammt, war auch die Entfernung Zvornik–Bijeljina für ein verstärktes Infanterie-Regiment, außerdem die Umlagerung der Versorgungsgüter von Vlasenice und die für die Kampfführung benötigten Mengen Betriebsstoff mit veranschlagt worden. Die Richtigkeit der Forderung einer ausreichenden Bevorratung vor Antreten zum Stoß nach Norden hat die Entwicklung der Lage bewiesen. Denn

- a) Das Halten von Vlasenice und das Nachziehen eines großen Teils der Kraftfahrzeuge aus dem Raum Vlasenice–Nova Kasaba war vom Eintreffen der letzten zugewiesenen 20 cbm Otto (= Kraftstoff) aus Sokolac abhängig. Diese trafen erst am 5. 2. in Vlasenice ein, also zu einer Zeit, wo das Gren.Rgt. bereits bei Zvornik stand. Vlasenice wurde nach Abfahren der dort noch lagernden Versorgungsgüter und nach Abtransport der Verwundeten am 7. 2. geräumt und damit die Nachschubstraße aufgegeben. Durch das Warten auf den Betriebsstoff war die Division gezwungen, westlich der Straße eine Verteidigungsfront von Vlasenice bis Zvornik zu halten. Im ganzen hat die Division für den Stoß nach Bijeljina überhaupt nur 75 cbm Otto erhalten. Von diesen mußte auch noch die Entfernung von Sokolac nach Vlasenice betankt werden.
- b) Nach Erreichen des Raumes Musi Sepak–Colopek verfügte die Division über keinen Betriebsstoff mehr. Sie war daher gezwungen, wenn sie keine wertvollen Kraftfahrzeuge vernichten wollte, den Südflügel bei Colopek solange zu belassen, bis die Verbindung mit Bijeljina hergestellt und von dort Betriebsstoff zugeführt war. Diese Herstellung der Verbindung nach Bijeljina lag aber außerhalb der Kraft der Division, da sie, wie schon betont, in schwerem Kampfe stehend, ihre Kräfte zur Sicherung des wertvollen Kraftfahrzeugbestandes brauchte.
- c) Nach Erreichen von Musi Sepak wurde die Munition knapp. Durch die fast ununterbrochenen feindlichen Angriffe, hauptsächlich in der Nacht, war der Munitionsverbrauch bei der Infanterie ungewöhnlich hoch. So hatte z. B. das I./Gren.Rgt. 47 in der Nacht vom 16. zum 17. 2. einen Verschuß von 25 000 S.- und sS.-Patronen. Nur dadurch, daß alle Nicht-Infanteristen ihre Munition im wesentlichen abgaben, konnte sich die Division vorübergehend helfen.
- d) Die Verpflegung der Division war durch den nach Vlasenice zugeführten Nachschub bis zum 14. 2. gesichert. Diese Verpflegungsvorräte wurden bis zum 20. 2. gestreckt. Durch Vorfinden von Maismehl und etwas Vieh im Lande und durch das Absinken der Gefechtsstärken war dies vorübergehend möglich.

Daß durch die hohe Schneelage und durch Schneestürme unliebsame Verzögerungen im Versorgungsnachschub nach Vlasenice eintraten, ist bekannt. Auch wußte die Division, daß die vorgesetzte Dienststelle zunächst selbst nicht über die notwendigen Ver-

sorgungsgüter verfügte und von der Hand in den Mund leben mußte. Das entband aber die Division nicht von der Verpflichtung, immer erneut auf Zuführung der Versorgungsgüter zu dringen, die die Division zur Durchführung ihres Auftrages benötigte.

Voraussetzung für ein so weit gestecktes Unternehmen ist eine ausreichende Bevorratung. Dies um so mehr, als die Verbindung mit Sokolac einmal aufgegeben werden mußte und keine Sicherheit vorhanden war, daß die Division die neue im Norden liegende Versorgungsbasis rechtzeitig erreichen würde. Der harte Widerstand des der Division zahlenmäßig weit überlegenen Feindes, die hohe Schneelage und die ungenügende Bevorratung haben die Division vor schwierigste Aufgaben und zahlreiche Krisenlagen gestellt.

17. Das Abflauen der Kämpfe

Nachdem die Verbindung mit dem Jäg.Rgt. 734 zustandegekommen war, hörten die schweren Abwehrkämpfe mit einem Schlage auf. Ein Beweis dafür, daß der Gegner vorher glaubte, die Division so in der Zange zu haben, um sie durch dauernde Abnutzungskämpfe zum Verbluten zu bringen. Das plötzliche Einstellen der Angriffe nach Herstellen der Verbindung zeigt erneut die wendige Führung auf der Feindseite. Die dauernden schweren Verluste des Gegners dürften ihn auch davon überzeugt haben, daß er sich in der Beurteilung der Kampfkraft der 22. I.D. getäuscht hat. Nach den erheblichen eigenen Verlusten konnte die Kampfkraft der Division nur durch Einsatz auch der letzten Kräfte gehalten werden. So kämpften außer Artilleristen auch Alarmeinheiten bestehend aus Trossen, Bäckerei-Kompanie, Schlächtereikompanie und Verwaltungskompanie in vorderster Linie.

18. Das Durchschleusen der Fahrzeuge

Am 19.2. lag der notwendige Betriebsstoff bereit. Am 21.2. waren die zerstörten Brücken beiderseits Han Pilića wieder befahrbar. So konnte in der Nacht vom 21. zum 22. 2. die große Fahrzeugbewegung und der Abtransport der 800 Verwundeten beginnen. Der Division war es klar, daß die Überwindung des dicht an der Drina entlang laufenden Straßenstücks südlich und südostwärts Musi. Sepak besondere Gefahrenmomente in sich barg. Diese versuchte die Division durch Aufbau eines besonders starken Feuerschutzes auszuschalten, da ein nochmaliges Übersetzen über die Drina angesichts der starken Feindbesetzung auf dem Ostufer und mangelnder eigener Kräfte keinen Erfolg versprach. Die Umgehungsstraße Pecka–Musi. Sepak–Han Pilića wurde für Kraftfahrzeuge als unbrauchbar bezeichnet. Es wurde trotzdem befohlen, sie beschleunigt instandzusetzen und auch für Kraftfahrzeuge befahrbar zu machen. In der Nacht vom 21. zum 22. 2. wurde mit dem Abtransport der Verwundeten und dem Abschub der Fahrzeuge zunächst aus dem Raum von Han (5 km südl. Kozluk) begonnen. Wenn in dieser Nacht die Fahrzeugbewegung überraschend gut gelang, dann anscheinend wegen eines Feiertages auf dem Ostufer der Drina, wo starke Trunkenheit herrschte. 157 Kraftfahrzeuge konnten fast ohne Verluste durchgeschleust werden. Am Abend des 22. 2. mußten die Kraftfahrzeuge aus Bijeljina wieder

nach Kozluk zurück, um weitere Verwundete abzuholen. In der Nacht vom 22. zum 23. 2. lag auf dem erwähnten Straßenstück ein dauerndes so starkes M.G.-, Granatwerfer* und Pakfeuer, daß kein Fahrzeug ohne Treffer durchkam und ein Totalverlust von 9 Lkw., 1 Pkw. und 3 Krädern eintrat. Die Division entschloß sich daher, für die kommenden Nächte die alleinige Benutzung der Umgehungsstraße zu befehlen, einen dadurch entstehenden Zeitverlust in Kauf nehmend. Da diese Straße nur einbahnig befahrbar war, wurde die Nacht den Kraftfahrzeugen, der Tag den pferdebespannten Fahrzeugen zugewiesen. Trotz der dauernden starken Tieffliegerangriffe, hauptsächlich auf die Umgehungsstraße, mußte die Fahrzeugbewegung am Tage mit großen Abständen in Kauf genommen werden, um den untragbar erscheinenden großen Zeitverlust zu vermeiden. So konnte, bedingt durch das Abfließen der Fahrzeuge, der Südflügel der Division zurückgeklappt werden in der Nacht

vom 22. zum 23. 2. in der Linie Höhe 466–302–Tabanci (1 km südl. Kozluk),
vom 24. zum 25. 2. in der Linie Höhe 269–Jezera,
vom 25. zum 26. 2. in der Linie Travna–Potuk,
vom 26. zum 27. 2. Absetzen in den Raum südl. Janja.

Bemerkt muß noch werden, daß die Kw.Kolonnen der Division nach Abtransport der letzten Verwundeten in der Nacht vom 22. zum 23. 2. noch ein drittes Mal nach Kozluk vorfahren mußte, um die restlichen Versorgungsgüter abzuholen. Besondere Anerkennung verdienen die Kraftfahrer, die in stärkstem feindlichen Feuer beschädigte Kraftfahrzeuge und in diesen untergebrachte Verwundete unter Einsatz ihres Lebens geborgen haben.

Schlußbemerkung

Mit dem Erreichen von Bijeljina ist ein Unternehmen zum Abschluß gekommen, das die verstärkte 22. i.D. völlig auf sich selbst gestellt durch ein von starken Banden besetztes Gebiet führte. In schweren und leider auch sehr verlustreichen Kämpfen hat die Division in der Zeit vom 15.1. bis 25. 2. die 155 km lange Strecke von Sokolac nach Bijeljina durchstoßen und hierbei gegen 6 volle und Teile von 3 weiteren Tito-Divisionen, insgesamt gegen 21 Brigaden gekämpft. Wie der Divisionskommandeur dem Herrn Oberbefehlshaber am 18.1. meldete, ist die Division bisher mit jeder Lage fertig geworden, und sie würde auch die neue Lage meistern. Die Division hat auch diesmal ihre Schlagkraft bewiesen. Wenn von Norden durch Ansatz des Jäg.Rgts. 734 geholfen werden mußte, dann nicht, weil die Angriffskraft der Division nicht mehr ausreichte, sondern einzig und allein deshalb, weil die Division gezwungen war, im Raum Musl.Sepak–Colopek zu verhalten, um ihren ohne Betriebsstoff dastehenden unersetzlichen Kraftfahrzeugpark einschließlich mot. Artillerie, Fla.Btl., Pz.Jäg.Abt., pp. zu retten. Im übrigen war der Division bereits vor Beginn des Unternehmens ein Stoß von Norden durch die 7. SS-Divisionen zugesagt worden.

Die hinter der Division liegenden Kämpfe gehören zu den härtesten, die sie zu bestehen hatte. Das abgeschlossene Unternehmen war führungsmäßig die schwierigste aller bisherigen Kampfhandlungen.

Leider hat die Beurteilung der Lage der Division Recht gegeben. Sie wäre glück-

licher, wenn sie seinerzeit zu schwarz gesehen hätte und die Erfüllung des Auftrages mit geringeren Verlusten durchzuführen gewesen wäre. Denn das Kostbarste, was die Division besitzt, ist ihr Menschenmaterial.

Was auch für Aufgaben in naher Zukunft an die Division herantreten werden, daneben wird eine *Auffüllung* und *Instandsetzung* für sie laufen müssen. Ihr diese mit allen Mitteln zu geben, ist die *Bitte der Division* an die vorgesetzten Dienststellen.

Die Division hat versucht, in diesem Bericht all das, was die Durchführung ihres Auftrages *hemmte* und *erschwerte*, klar herauszuarbeiten. Das ist sie ihrem *Ruf*, der *Tapferkeit ihrer Soldaten* und der *Sache schuldig*.

gez. Friebe

Sonderbericht zu 22. I.D., Ia,
Nr. 100/45 geheim v. 28. 2. 45. —

*Sonderbericht
über den Zustand der 22. Infanterie-Division*

Die Gründe für das Absinken ihrer Kampfkraft

1. Auf Kreta

Auf der Insel Kreta gehörte die 22. Infanterie-Division wohl zu den besten Infanterie-Divisionen, über die die Wehrmacht verfügte. In ihrer menschenmäßigen Zusammensetzung, ihrer soldatischen Haltung, ihrem Ausbildungsstand und nicht zuletzt in ihrer materiellen Ausstattung stand sie im 5. Kriegsjahr noch einzigartig da.

2. Nach Verlassen der Insel Kreta

Im September 1944 wurde die Division auf das Festland überflogen. Auf Grund der Transportmöglichkeiten konnten im allgemeinen nur die Menschen und leichten Infanteriewaffen befördert werden. So war die Division mit einem Schläge wohl die am dürtigsten ausgerüstete der ganzen Wehrmacht geworden. Von der Artillerie erreichten nur 2 le.F.H. und 8 Geb.Geschütze das Festland. Die Masse der Pak, alle I.G., insbesondere die für die Infanterie so wertvolle s.I.G., die Panzerspähwagen und der gesamte unersetzliche fast neue Kraftfahrzeugpark blieben auf der Insel zurück.

3. Behelfsmäßige Ausstattung

Wohl bemühten sich die vorgesetzten Dienststellen in Athen und Saloniki, der Division zu helfen, aber es war an Geschützen, Pferden, schweren Waffen und Kraftfahrzeugen wirklich nur ein dürtiger Behelf, was zugewiesen wurde. So erhielt die Division an Artillerie außer einer le.F.H. nur bedingt einsatzfähige Beutekanonen, die im Gebirgskrieg kaum verwendet werden konnten. Die zugewiesenen Kraftfahrzeuge zur Notbeweglichmachung mußte die Division größtenteils überhaupt erst instandsetzen. Viele von ihnen fielen nach kurzer Zeit bereits völlig aus. Einigermaßen „beweglich“



Generalleutnant Helmut Friebe, Kommandeur der 22. Infanterie-Division



Guerilla-Kämpfer im wilden Karst

hat sich die Division im Verlauf ihres Einsatzes auf Grund anfallender Beute und Beibehaltungen aus dem Lande selbst gemacht. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die materielle Ausstattung dem Kampfwert in keiner Weise entsprach. Aus diesem Grunde hat die Infanterie in den schweren Kämpfen mehr Blut opfern müssen, als es mit einer üblichen Ausstattung an Artillerie und schweren Infanteriewaffen notwendig gewesen wäre.

4. *Gefechtsstärken*

Dadurch, daß etwa 4000 Urlauber, Kommandierte und auf Kreta Zurückgebliebene nicht mehr zur Division zurückkehrten, waren die Gefechtsstärken nicht allzu hoch. Das im Raum von Saloniki ohne Beteiligung der Division neu aufgestellte III./Gren. Rgt. 47 wurde im Oktober 1944 der Division zugeführt. Es fiel menschenmäßig völlig aus dem Rahmen der Division und ist noch heute obwohl zahlenmäßig am stärksten, leistungsmäßig am schwächsten.

5. *Kampfleistungen*

Strumitza-Tal, Carevo-Selo, Bujanovce, insonderheit aber die schweren Kämpfe ostwärts Kumanovo und von Teilen bei Pristina, nicht minder der Vorstoß auf Moikovac, sowie hauptsächlich die Durchbruchskämpfe von Sokolac über Vlasenice, Zvornik nach Bijeljina sind Ruhmesblätter in der Geschichte der Division. Was die Truppe in Kampf und Marsch zu leisten hatte und geleistet hat, ist unvorstellbar. Dankbar hat es die Division empfunden, daß diese Leistungen bei den vorgesetzten Dienststellen immer besondere Anerkennung fanden.

6. *Ersatz*

Allerdings haben diese Kämpfe der Division erhebliche blutige Verluste gekostet. Die an sich nicht hohen Gefechtsstärken der Kompanien sanken erschreckend. Ersatz war dringend erforderlich.

Durch Eingliederung von Marine-Einheiten wurde von höherer Stelle geholfen. Trotz großer Schwierigkeiten in erster Zeit, trotz mangelnder Kampferfahrung und schlechter Ausrüstung war die Masse willig und einsatzbereit. Nach zahlreichen Abgängen infolge Krankheit wurden die verbliebenen Marine-Soldaten ein wertvoller Bestandteil der Division. Inzwischen ist entschieden worden, daß eine Übernahme von Marine-Soldaten in das Heer nicht erfolgt. Nach den schweren blutigen Verlusten ist die Abgabe der Marineangehörigen für die Division besonders bitter.

Als weiteren Ersatz erhielt die Division Ende Dezember 1944 das Fest.Inf.Btl. 1008 zur Eingliederung zugewiesen. Dieser Ersatz erreicht ausbildungs-, haltungs- und leistungsmäßig auch nicht im entferntesten den Durchschnitt der Division. Die Männer haben ein Durchschnittsalter von 38 Jahren, ihr Gesundheitszustand ist allgemein schlecht. Die Abgänge dieses Ersatzes haben durch Lazaretteinweisungen teilweise schon 50% der Zuweisungen überschritten. Solch ein Ersatz nützt der Division nichts, sondern belastet sie nur. Wohl erscheinen in den Zustandsberichten auf dem Papier erfreuliche Gefechtsstärken, aber sie sind ein Trugschluß! Ein derartiger Ersatz für eine

jahrgangsmäßig verhältnismäßig junge Division hemmt und verwässert nur die Kompanien und ihre Leistungen. Die Division bittet, in Zukunft von der Eingliederung so alter Leute abzusehen. Besonders dankbar wäre die Division, wenn die alten und verbrauchten Leute wieder herausgezogen und durch jüngere Jahrgänge ersetzt werden könnten.

Wenn auf Grund der blutigen Verluste, insonderheit bei den Durchbruchskämpfen von Sokolac über Zvornik nach Bijeljina und auf Grund der Abgabe der Marine-Soldaten, kein Weg der Hilfe für die 22. Inf.Div. gefunden wird, ist eine im Rahmen der Heeresgruppe E besonders bewährte Division zum Sterben verurteilt.

Es wird vorgeschlagen:

- a) Rücksichtslos alle alten Angehörigen der 22. Infanterie-Division, die seit September 1944 auf Grund der Lage – gesammelte Urlauber, Kommandierte pp. – in andere Truppenteile eingereiht wurden, herauszuziehen und ihrer alten Division zuzuführen.
- b) Junge Leute aus Stäben und rückwärtigen Diensten im Austausch der Division zu überweisen.
- c) Durch andere Aushilfen im Bereich der Heeresgruppe E Mannschaften bis zu 30 Jahren frei zu machen und zur 22. Inf.Div. zu versetzen.

Der Division ist bewußt, daß sie in der jetzigen Kriegslage keinerlei Ersatz aus der Heimat erwarten kann. Die Division verfügt aber trotz der großen Ausfälle über ein derart hervorragendes Führer- und Unterführerkorps, daß eine Auffüllung unter allen Umständen erstrebt werden muß!

Nur dann, wenn diesen Anträgen stattgegeben wird, wird auch die Division ihren hohen Stand halten können und allen an sie herantretenden Aufgaben gewachsen sein. Mit Kampfstärken von 35 Mann je Kompanie sind keine außergewöhnlichen Leistungen zu erwarten.

7. Überanstrengung der Truppe

Am 13.11. 1944 löste sich die Division nach wochenlangen schweren und verlustreichen Kämpfen im Raum von Skoplje vom Feind. Auf verschiedenen Kampfplätzen getrennt eingesetzt, war die Division erst wieder Ende November um Prijepolje geschlossen versammelt. Die außergewöhnlichen Anstrengungen, hervorgerufen durch die Märsche über die so schwierigen und der Truppe ungewohnten Gebirgspässe sind bekannt. Stolz auf die geglückte Absetzbewegung, ebenso stolz auf die vollbrachten Kampf- und Marschleistungen, strebte die Division ihrem Ziel Sarajevo zu. Da erreichte sie in Prijepolje der Befehl, nach Süden vorzustoßen, um sich dem aus dem albanischen Raum nach Norden durchbrechenden XXI. Geb. A.K. entgegenzukämpfen. Trotz der verständlichen Enttäuschung trat die überanstrengte Truppe – das Gren.Rgt. 65 stand bereits wieder in schweren Kämpfen am Jabuka Paß – in immer gleichbleibender und diesmal auch kameradschaftlicher Pflichterfüllung unverzüglich nach Süden an und stellte am 18. 12. 1944 unter dauernden Kämpfen mit Banden und reißenden Gebirgsbächen südlich Moikovac die Verbindung mit dem XXI. Geb. A.K. her.

Nach einer besonders schwierigen Absetzbewegung im engen Limal wurden in überaus anstrengenden Märschen, die durch ungenügende Verkehrsregelung zu zeitraubenden Stockungen führten, schwierigste Gebirgspässe bei Schnee, vereisten Straßen und bitterer Kälte überwunden. Da an der Marschstraße keinerlei Unterkunft vorhanden war, mußte die Truppe Tage und Nächte im Freien verbringen. Führung und Truppe war es klar, daß die höhere Führung diese Leistungen fordern mußte.

Noch auf dem Marsch erfuhr die Division von ihrem neuen Auftrag im Räume Zvornik. Dankbar empfanden es Führung und Truppe, daß der Division im Raum Sokolac–Vlasenice vor Antreten zur neuen Aufgabe einige Tage zur Instandsetzung zugebilligt werden sollten. Leider kam es nicht dazu. Als die Truppe im angegebenen Raum am 18. 1. abends versammelt war – sie hat ihn sich erkämpfen müssen – traf der Befehl zum unverzüglichen Antreten ein! Was solch ein Befehl stimmungsmäßig für eine völlig überanstrengte Truppe bedeutete, die sich auf einige Tage der verdienten Ruhe und Erholung freute, braucht nicht näher ausgeführt zu werden. Die nun folgenden Märsche in hohem Schnee und die sehr schweren, verlustreichen Kämpfe gehören zum Härtesten, was die Division überhaupt hat durchmachen müssen.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß diese willig wochenlang durchgestandenen außergewöhnlichen Strapazen gefährlich an der Kraft der Division zehrten. Dabei muß erneut betont werden, daß die Division auf Grund des Lufttransportes von der Insel Kreta keinerlei Vorräte an Ausrüstung und Versorgungsgütern besaß, mit denen sie der Truppe hätte helfen können. Eine Mitführung derartiger Vorräte wäre auch nicht möglich gewesen, da die Division außer einer Fahrkolonne von 30 to über keinerlei Transportraum verfügte. Erst in Sokolac wurde Transportraum zugewiesen. Die Division hat bei Unterstellung unter die verschiedensten Korps nicht den Eindruck gewinnen können, daß man sich dort über diese Schwierigkeiten bei der 22. Inf.Division klar war. Es ist wohl nicht übertrieben, zu behaupten, daß die 22. Inf.Div. auf allen Versorgungsgebieten die Ärmste der gesamten Griechenlandarmee war.

Es kam ferner hinzu, daß die Verpflegung in keinem Verhältnis zu den außergewöhnlichen Anstrengungen stand. Die Straßen „grün“ und „schwarz“ und ihre weitere Umgebung waren abgegrast. Der Truppe bei den geringen Portionssätzen aus dem Lande irgend etwas Zusätzliches zu besorgen, war fast immer unmöglich. Die Truppe hat buchstäblich gehungert. Die Männer sind unterernährt. Die Einheiten mit mot.-Feldküchen hatten es besonders schwer. Wenn diese Küchen wegen Schäden am Kraftfahrzeug oder Straßenverstopfungen nicht rechtzeitig herankamen, blieb die Truppe oft ohne warme Verpflegung. Gebratenes oder gekochtes Pferdefleisch mit günstigstenfalls ein wenig Brot waren dann ihre Nahrung.

8. Gesundheitszustand

Auf Grund der oben geschilderten Verhältnisse kamen zu den blutigen Verlusten die sich dauernd mehrenden Ausfälle durch Krankheiten hinzu. Für sie waren die überanstrengten und schlecht ernährten Körper der Männer besonders anfällig. Mangel an

Strümpfen und Flußlappen, Mangel an Decken führte zu zahlreichen Erfrierungen. Das Nichtvorhandensein eines zweiten Paares Schuhe je Mann machte einen Wechsel unmöglich. Nasse Füße am Tage, keine Möglichkeit, Strümpfe und Schuhe zu wechseln, führten bei nächtlichem Frost zwangsweise zu Erfrierungen. Einzelne Truppenteile haben ihr Mannschaftsgepäck auf Bahntransporten durch Fliegerangriffe fast gänzlich verloren. Erst im Januar 1945 wurde der Division durch Zuweisung von Bekleidung wirksam geholfen. Dabei wurde vor allem die Ausstattung mit 2700 Paar Bergschuhen dankbar empfunden.

Auf Grund all dieser Schwierigkeiten sind im wesentlichen die sehr hohen Ausfälle, z. B. bei einem Regiment durch Lazaretteinweisungen – allein innerhalb 8 Tagen – 241 Fälle, außerdem 3 Todesfälle infolge Erschöpfung zurückzuführen.

9. *Pferdezustand*

Ebenso wie beim Menschen wirkten sich auch die wochenlang geforderten Höchstleistungen beim Pferde aus. Wie schon ausgeführt, hat sich die Division den Großteil ihrer Pferde zum Teil aus anfallender Beute, zum Teil aus dem Lande selbst beschafft und sich damit „notdürftig beweglich“ gemacht. Daß diese Pferde aus dem Lande nicht gerade die besten und stärksten waren, ist klar. Durch das Überwinden der schwierigen Gebirgspässe, durch Mangel an Futter, hauptsächlich an Hartfutter, sowie ferner durch ungenügende Zuweisung von Stollen traten große Pferdeverluste ein. Von 330 Zugtieren eines Regiments fielen 86 innerhalb von 8 Tagen endgültig aus. Der Zustand der Pferde ist bereits so angegriffen, daß auch bei einer Verbesserung der Futterlage mit weiteren hohen Ausfällen zu rechnen ist. Trotz schärfster Beschränkung des mitzuführenden Geräts und Gepäcks ist die Beweglichkeit der Truppe schon jetzt nicht mehr voll gewährleistet. Um die Division wieder zu einem kampfkraftigen Instrument der Führung zu machen, werden folgende Anträge gestellt:

- a) Für die ausscheidenden Marineangehörigen ist Ersatzgestellung notwendig. (676 Mann).
- b) Überalterte Mannschaften, insonderheit die Angehörigen des früheren Fest.Inf.Btls. 1008, sind, soweit sie sich als Kämpfer in der Front befinden und mangelhafte Leistungen aufweisen, gegen jüngere Leute auszutauschen.
- c) Zuweisung von Offizieren, (siehe Offz.Ersatzanforderung 22. I.D., IIa, vom 28. 2. 45).
- d) Zuweisung von Pferden und Fahrzeugen! Zum Teil besitzt die Division an Fahrzeugen Karretten, die kein Fassungsvermögen haben.
- e) Falls Vollmotorisierung geplant ist, müssen die Pferde der Division belassen werden, wenn ihre Aufgaben weiterhin im Gebirge liegen sollten. Sie werden zu Nachschubzwecken im Gebirge als Tragtiere benötigt.
- f) Weitere Zuweisung an Bekleidung, Wäsche und Schuhzeug.
- g) Erhöhung der täglichen Brotportion auf mindestens 500 Gramm.

gez. Friebe

Anlage Nr. 1, 22. ID., Abt. Ia
 Nr. 100/45 geheim v. 28. 2.1945.

In der Zeit vom 15. 1. bis 25. 2. 1945 führte der Feind gegen die Fronten der im Durchbruchskampf stehenden 22. I.D. nachfolgend aufgeführte Angriffe, Gegenstöße und Überfälle von Zugstärke an aufwärts:

Datum	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit
15.1.	01.00 – 02.15	1 Btl.	Pz.J.A. 22 u. 5./Pz.A.A./122
	01.15	100 Mann	I./G.R. 16
	22.15 – 04.00	140 Mann	18./V./999
16. 1.	05.15	80 Mann	18./V./999 H. Pijesak
	05.25	60 Mann	18./V./999 Vlasenice
	13.30	60 Mann	Bautrupp I./N.A. 22
	18.40 – 21.00	50 Mann	17./V./999
	21.00	1 Zug	1. Zug 12./G.R. 16
	22.00 – 23.00	50 Mann	17./V./999
17.1.	22.00 – 02.00	bis 1 Kp.	1./Pi.Btl. 22
	06.00	150 Mann	19. /V./999
	06.15	300 Mann	3. u. 4./XXII./999
	07.30	45 Mann	Bautrupp I./N.A. 22
	19.00	40 Mann	Funkwagen Fla,Btl. 22
	19.00	1 Zug	Geleit Pz.J.A. 22
	23.00 – 02.00	100 Mann	4./XXI./999
18.1.	01.00 – 03.00	50 Mann	17./V./999
	05.00	1 Zug	II./G.R. 16
	-	30 Mann	Futterkommando A.R. 22
19.1.	13.40	30 Mann	PzJ.A. 22
	17.10	120 Mann	3. u. 4./XXII./999
20.1.	00.30	30 Mann	3./XXII./999
21.1.	01.00 – 03.00	60 Mann	4./XXI./999
	02.00 – 04.00	40 Mann	18./V./999
	19.30	1 Zug	2./G.R. 47
23.1.	09.55	2 Kpn.	III./G.R. 65
	10.00	1 Zug	III./G.R. 65
	20.30	60 Mann	3./XXII./999
24.1.	17.00	1 Kp.	III./G.R. 65
	22.00	1 Zug	II./G.R. 65
25.1.	00.30	80 Mann	2. u. 3./XXII./999
	01.00	1 Kp.	II./G.R. 65
	01.30	50 Mann	19. /V./999
	19.00	30 Mann	19. /V./999

	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit	
26.1.	02.00	1 Kp.	II./G.R. 65	
	04.00	150 Mann	6./G.R. 16	
	16.00	1 Zug	III./G.R. 65	
	18.30 – 05.00	1200 Mann	III./G.R. 16	
	20.00	1 Btl.	2./G.R. 16	
	22.30	1 Kp.	III./G.R. 65	
27.1.	02.00	50 Mann	6./G.R. 16	
	03.00	1 Zug	mot. TrossBtl. 1004	
	04.00	1 Kp.	III./G.R. 65	
	04.00	1 Btl.	1 Zug 4./G.R. 16	
	07.00	30 Mann	8./G.R. 16	
	11.15	2 Btle.	6./G.R. 16	
	16.30	1 Zug	III./G.R. 65	
	20.15	1 Kp.	2./Pz.A.A. 122	
	22.00	2 Kpn.	6./G.R. 16	
	23.00	3 Kpn.	III./G.R. 65	
	23.30	1 Btl.	I./G.R. 65	
	-	1 Kp.	A.R. 22	
	28.1.	00.10	60 Mann	2. u. 3./XXII./999
		01.00	1 Zug	III./G.R. 65
03.00		2 Kpn.	2. u. 3./G.R. 16	
06.00		4 – 500 Mann	III./G.R. 16	
07.00		1 Kp.	7./G.R. 16	
14.30		60 Mann	Kolonne N.A. 22	
15.00		1 Kp.	II./G.R. 47	
22.15 – 03.30		80 Mann	19./V./999	
29. 1.		01.00 – 03.00	50 Mann	19./V./999
		02.50	100 Mann	3./XXII./999
	05.30	2 Kpn.	I./G.R. 65	
	13.00	200 Mann	III./G.R. 65	
	13.40	50 Mann	2. u. 3./XXII./999	
	18.00	30 Mann	19./V./999	
	23.00	1 Kp.	III./G.R. 65	
	-	100 Mann	II./A.R. 22	
	30.1.	03.00	1 Kp.	II./G.R. 47
17.00		1 Btl.	II./G.R. 65	
18.00		2 Kpn.	III./G.R. 65	
22.30		1 Btl.	II./G.R. 65	
31.1.	01.30	2 Kpn.	II./G.R. 65	
	02.30	30 Mann	4./XXII./999	
	02.30	1 Kp.	8./A.R. 22	

Datum	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit
	07.00	1 Zug	3./Btl. 1004
1. 2.	02.30	100 Mann	4./XXII./999
	02.30 – 05.00	80 Mann	17./V./999
	02.30	1 Zug	10./G.R. 16
	02.45	30 Mann	18./V./999
	03.00	1 Kp.	2./G.R. 16
	03.30	40 Mann	3.Pz.A.A. 122
	04.30	30 Mann	18./V./999
	09.15	120 Mann	III./G.R. 47
	10.30	1 Kp.	III./G.R. 65
	14.00	140 Mann	III./G.R. 47
	15.00	80 Mann	II./G.R. 47
	15.00	1 Btl.	III./G.R. 65
	17.40	1 Zug	I./G.R. 47
	19.00	2 Kpn.	III./G.R. 65
	20.00	80 Mann	I./G.R. 65
	20.00	200 Mann	3./G.R. 47
	22.00	2 Züge	II./G.R. 65
2. 2.	02.30	30 Mann	3./PZ.A.A. 122
	04.00	1 Kp.	3./G.R. 47
	09.45	2 Kpn.	II./G.R. 65
	10.00	1 Kp.	3./G.R. 47
	14.00	1 Zug	2./G.R. 47
	18.00	2 Kpn.	I./G.R. 65
	20.30	1 Zug	III./G.R. 47
	23.25	1 Kp.	III./G.R. 65
3. 2.	21.00	300 Mann	II./G.R. 47
6. 2.	11.00	120 Mann	II./G.R. 47
	19.30	1 Btl.	II./G.R. 65
	18.00	2 Btle.	II./G.R. 65
7. 2.	03.30	3 Btle.	II./G.R. 65
	19.00	2 Kpn.	I./G.R. 16
8. 2.	03.30	3 Btle.	II./G.R. 65
	04.00	1 Zug	III./G.R. 65
	16.45	1 Kp.	4./G.R. 16
	18.00	1 Kp.	2./Pz.Jg.A. 22
	18.15	2 Kpn.	1. u. 2./G.R. 16
9. 2.	02.30	1 Btl.	6. u. 8./G.R. 16
	02.50	1 Btl.	I./G.R. 65
	03.00	1 Kp.	III./G.R. 65

Datum	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit
	05.30	3 Kpn.	II./G.R. 47
	06.00	2 Btle.	8./G.R. 16
	07.00	1 Kp.	I./G.R. 16
	08.00	1 Kp.	7. u. 8./G.R. 16
	08.30	100 Mann	10./G.R. 47
	09.00	2 Kpn.	12./G.R. 47
	09.00	2 Kpn.	II./G.R. 65
	10.00	100 Mann	10./G.R. 47
	14.00	2 Btle.	9. u. 10./G.R. 16
	14.00 —• 15.30	1 Kp.	4-Pz.A.A. 122
	15.00	2 Kpn.	5./G.R. 16
	16.00	40 Mann	I./G.R. 65
	16.00	200 Mann	18./V./999
	16.30	1 Zug	II./G.R. 47
	19.30	250 Mann	2./G.R. 47
	21.30	2 Kpn.	II./G.R. 65
	22.45	2 Züge	III./G.R. 65
	02.00 — 04.30	1 Kp.	II./G.R. 47
	03.00	1 Kp.	II./G.R. 65
	03.00	1 Kp.	III./G.R. 65
	07.00	100 Mann	6./A.R. 22
	08.30	3 Kpn.	I./G.R. 65
	09.20	60 Mann	2./XXII./999
	10.00	100 Mann	10./G.R. 47
	10.30	1 Zug	I./G.R. 47
	11.00	1 Zug	I./G.R. 47
	12.00	160 Mann	3./XXII./999
	13.00	250 Mann	19./V./999
	14.00	1 Kp.	II./G.R. 47
	17.00	1 Kp.	2./G.R. 47
	21.00 — 05.00	4–500 Mann	11. u. 12./G.R. 16
	21.30 — 03.00	250 Mann	17./V./999
	23.00	1 Zug	II./G.R. 47
	23.00	4 Kpn.	1. u. 3./G.R. 16
	23.30	1 Kp.	1. u. 2./Btl. 1004
	23.30	1 Kp.	III./G.R. 65
	nachts	1 Kp.	9./G.R. 16
	-	30 Mann	8./A.R. 22
	00.30	160 Mann	3./XXII./999
	00.45	1 Zug	3./Pz.A.A. 122

Datum	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit
	02.00	2 Kpn.	10./G.R. 16
	02.15	1 Kp.	1. u. 2./BÜ. 1004
	03.00	2 Kpn.	6./G.R. 16
	04.00	1 Kp.	5./G.R. 16
	04.15	1 Kp.	1. u. 2./Btl. 1004
	05.00	100 Mann	19./V./999
	07.00	2 Züge	6./A.R. 22
	17.00	1 Btl.	1./Btl. 1004 u. 1005
	22.30	2 Züge	III./G.R. 65
	02.00	1 Kp.	II./G.R. 65
	23.30	30 Mann	3./XXII./999
	15.00	1 Kp.	1./G.R. 47
	16.00	1 Kp.	2./G.R. 47
	21.30	120 Mann	II./G.R. 47
	22.00	120 Mann	12./G.R. 47
	-	30 Mann	Tross 9./A.R. 22
	03.30	1 Kp.	II./G.R. 65
	09.00 – 13.00	1 Kp.	II./G.R. 47
	10.00	1 Zug	Stab I./G.R. 47
	10.15	200 Mann	2., 3. u. 4./G.R. 47
	19.00	1 Btl.	II./G.R. 47
	20.00 – 24.00	1 Kp.	4./G.R. 47
	21.00	1 Zug	II./G.R. 47
	22.00	2 Kpn.	II./G.R. 47
	22.30 – 06.30	400 Mann	1./XXI./999
	23.45 – 06.30	70 Mann	18./V./999
	01.30	1 Kp.	II./G.R. 47
	02.00	1 Kp.	II./G.R. 65
	03.00	1 Kp.	8./G.R. 16
	03.30	300 Mann	4./G.R. 16
	04.00	3 Kpn.	II./G.R. 47
	04.00	1 Zug	5.A.R. 22
	05.00	2 Kpn.	II./G.R. 47
	05.00	1 Zug	9./G.R. 16
	05.00	2 Züge	1. u. 3. G.R. 16
	07.00	1 Zug	3./G.R. 16
	07.30	1 Btl.	5. u. 7./G.R. 16
	08.00	1 Kp.	II./G.R. 47
	08.30	300 Mann	4./G.R. 16
	09.15 – 13.00	250 Mann	4./XXI./999
	10.30	1 Btl.	5. u. 7./G.R. 16

Datum	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit
	11.00	300 Mann	1. u. 4./G.R. 16
	12.00	1 Kp.	2.Pz.A.A. 122
	12.15 – 13.00	60 Mann	1./XXI./999
	14.00	1 Kp.	2.Pz.A.A. 122
	14.00	2 Kpn.	II./G.R. 47
	14.30	1 Kp.	2.Pz.A.A. 122
	15.00 – 17.00	250 Mann	4./XXI./999
	15.30	1 Kp.	2. u. 3./G.R. 47
	15.30	1 Kp.	2-Pz.A.A. 122
	17.30	2 Züge	10. u. II./G.R. 47
	18.00	1 Kp.	4./G.R. 47
	18.00	1 Zug	II./G.R. 47
	18.00 – 24.00	250 Mann	4./XXI./999
	18.50	1 Btl.	II./G.R. 47
	19.00	1 Kp.	3./G.R. 47
	23.00	1 Zug	III./G.R. 65
	-	1 Zug	12./A.R. 22
	02.00	1 Zug	2./Btl. 1004
	05.00	150 Mann	17./V./999
	05.00	30 Mann	18./V./999
	05.00	4 Kpn.	1. u. 4./G.R. 16
	05.30	1 Zug	III./G.R. 65
	06.00	1 Zug	II./G.R. 47
	07.40 – 09.15	300 Mann	4./XXI./999
	15.00	200 Mann	2. u. 3./G.R. 47
	15.00 – 17.30	2 Kpn.	3-Pz.A.A. 122
	15.45 – 18.00	150 Mann	Stbskp.Fest.Brig. 963
	17.00	80 Mann	4./G.R. 47
	17.25 – 22.00	300 Mann	4./XXI./999
	19.00	1 Kp.	3./PZ.A.A. 122
	20.00	1 Zug	1./G.R. 16
	22.00	1 Kp.	II./G.R. 65
	22.00	250 Mann	17./V./999
	23.00 – 01.45	200 Mann	Stbskp.Fest.Brig. 963
	23.30	1 Kp.	I./G.R. 65
	00.00	1 Kp.	II./G.R. 65
	00.30	2 Btle.	5. u. 7./G.R. 16
	02.30 – 04.00	300 Mann	4./XXI./999
	04.40	50 Mann	2./XXII./999
	05.00	2 Kpn.	1./G.R. 16

Datum	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit
	05.00	1 Zug	4./G.R. 16
	06.00	40 Mann	17./V./999
	06.00 – 07.00	300 Mann	4./XXI./999
	07.30	2 Kpn.	3./G.R. 65
	09.00	1 Kp.	III./G.R. 65
	10.00	1 Zug	2.Zg.I./Pi.Btl. 22
	15.30	2 Kpn.	3.Pz.A.A. 122
	16.00	1 Kp.	2. u. 3./G.R. 47
	16.40 – 18.20	200 Mann	4./XXI./999
	17.00	1 Kp.	4./G.R. 47
	17.20 – 18.05	100 Mann	1./XXI./999
	18.00	1 Kp.	2./Pi.Btl. 22
	19.00	1 Zug	1./G.R. 47
	19.35 – 19.50	100 Mann	1./XXI./999
	21.00	1 Zug	II./G.R. 47
	22.00	70 Mann	19./V./999
	22.50 – 00.30	400 Mann	1./XXI./999
	00.00	1 Btl.	7./G.R. 16
	01.00	1 Kp.	1./Pi.Btl. 22
	01.00	1 Zug	II./G.R. 47
	07.00	1 Kp.	1./Pi.Btl. 22
	10.45	1 Kp.	III./G.R. 65
	11.00	1 Zug	III./G.R. 65
	16.00	1 Kp.	III./G.R. 65
	19.30	1 Zug	II./G.R. 47
	20.00	mehrere Btle.	I./G.R. 16
	07.45	1 Kp.	3./Pz.A.A. 122
	10.00	2 Kpn.	2. u. 4./G.R. 16
	23.00	1 Kp.	II./G.R. 65
	23.00 – 05.00	1 Zug	1./Fz.Jg.A. 22
	00.45	1 Kp.	1./Felders.Btl. 22
	20.00 – 06.00	1 Btl.	7./G.R. 16
	22.00	3 Züge	5. u. 7./G.R. 16
	00.30	2 Züge	I./G.R. 65
	02.00	50 Mann	2./XXII./999
	02.00	1 Kp.	1 Zug 13./G.R. 16
	03.00	1 Zug	Fest.Brig. 963
	19.00	1 Kp.	7./G.R. 16
	20.00	1 Kp.	5./G.R. 16
	20.45	1 Zug	II./G.R. 47

Datum	Uhrzeit	Feindstärke	gegen Einheit
	22.15	1 Kp.	II./G.R. 47
	24.00 – 02.00	1 Kp.	A.R. 22
	-	100 Mann	Fest.Btl. 1005
22. 2.	23.30	50 Mann	Fla.Btl. 22
23. 2.	20.30	1 Kp.	I. u. II./G.R. 65
	22.45	1 Zug	8./G.R. 47
	23.15	1 Zug	7./G.R. 47
	23.40	2 – 300 Mann	G.R. 65
24. 2.	10.30 – 13.30	1 Kp.	Fest.Brig. 963
	20.00 – 00.30	1 Kp.	I./G.R. 65
	23.30	1 Zug	II./G.R. 47
	-	90 Mann	Felders.Btl. 22
25. 2.	nachts	30 Mann	I./G.R. 65

Insgesamt führte der Feind damit innerhalb von 42 Tagen 290 Angriffe. Die Truppenteile der Division hatten also neben ihren Angriffskämpfen zum Durchbruch durchschnittlich Tag 7 Feindangriffe abzuwehren.

Anlage 2 zu 22. Inf.Div., Abt. Ia,
Nr. 100/45 geh. vom 28. 2. 1945.

Abschrift

22. Infanterie-Division
Abt. Ia/Ib
7/45 geh.Kdos.

Div.Gef.St., den 17. 1. 1945

Dem
Oberkommando der Heeresgruppe E

Versorgungs-Anforderung
für Angriffs- und Sicherungsauftrag der 22. Inf.Div.
im Raum Vlasenice – Zvornik – Brcko.

Unter der Voraussetzung, daß ein späterer Nachschub an Versorgungsgütern auf der Straße Potromania – Vlasenica wegen Mangels an Sicherungstruppen nicht möglich ist, soll Vlasenica als Hauptversorgungsstützpunkt für die gesamte Division für 14 Tage bevorratet werden, so daß die Einheiten bei ihrem weiteren Vorstoß nach Norden von Vlasenica aus zu versorgen sind, bis der Anschluß an das XXXIV. A.K. bei Brcko als neuer Versorgungsstützpunkt der Division vollzogen ist.

Für diese 14-tägige Bevorratung in Vlasenica wird benötigt und hiermit angefordert:

1. *Munition:*

a) *Infanterie:*

250 000 Schuß für M.G.
60 000 Schuß für Gewehr
80 000 Pistolenpatronen MP.
1 500 Gewehr-Sprenggranaten
4 500 8-cm-Wurfgranaten
1 800 Schuß-le.J.G. 18
1 400 7,5-Sprenggranatpatronen 34
220 5 cm-Sprenggranaten 38
250 3,7 cm-Sprenggranaten 34 (Tsch.)
60 000 2 cm-Sprenggranaten
Rund 98 Tonnen Inf.Munition

b) *Artillerie:*

1350 Schuß le.F.H. 18
5000 Geb.K. 15
2000 Geb.K. 35

- 2 *Ausstattungen*

Rund 100 Tonnen Art.Munition

2. *Verpflegung:*

a) *Stärke:*

22. Inf.Div.:	13 000	Mann	und	2000	Pferde
Brig. Clotz:	1900	"	"	500	
Fest.Inf.Btl.					
1004 u. 1005:	900	"	"	400	
Gesamtstärke:	Rund 16 000	"	"	2900	

b) *Bevorratung für 14 Tage:*

224 000 Tagessätze Vollverpflegung
68 000 Rationen Pferdefutter
(davon 70 to Mehl und 3,5 to Salz für Bäckerei-Kp.)

3. *Betriebsstoff:*

a) *Verbrauchssatz:*

Durch Zuführung von 2 Kfz.Kolonnen zu je 90 Tonnen = 180 Tonnen erhöht sich der Verbrauchssatz der Division auf 20 cbm Otto und 2,5 cbm Diesel.

b) *Bevorratungsmenge:*

Benötigt werden für einen 14-tägigen Marsch *mit* Kampfaufträgen bei vorsichtiger Berechnung:

6 VS = 120 cbm Otto und 15 cbm Diesel

Bei dieser Berechnung ist berücksichtigt, daß die mitzuführende Verpflegung 350 Tonnen, die Munition etwa 200 Tonnen, insgesamt die Versorgungsgüter

550 Tonnen mit einer Kfz.Kolonne von 180 Tonnen von Vlasenica aus vorwärts zu bewegen sind, so daß die Kolonne die Fahrstrecke rund 3mal hin und zurück zu befahren hat.

Es ist mit erhöhtem Funkbetrieb zu rechnen, so daß pro Tag rund 80 Liter Otto = 1,2 cbm Otto benötigt werden.

Auch der Krankentransport ist mit einzuberechnen.

4. *Sanitätswesen:*

Für das in Vlasenica einzurichtende Ortslazarett als sanitätsdienstliche Versorgungsbasis werden benötigt:

500 Wolldecken

300 Papier-Transportsäcke,

weiter wird angefordert:

eine Gruppe Kr.Kw. (5 Stück) für zeitweilige Unterstellung.

Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß bei dieser Berechnung in keiner Weise alle Eventualitäten mit einbezogen werden können. Vor allen Dingen ist die Frage des Munitionsverbrauchs völlig offen.

Der erste Generalstabsoffizier
Für das Divisionskommando
gez. Ewald
Oberstleutnant i.G.

F. d. R. d. A.
Oblt. u. 01

Anlage 3 zu 22. Inf.Div., Abt. Ia,
Nr. 100/45 geheim vom 28. 2. 1945.

Abschrift

22. Infanterie-Division
Ia, Nr. 34/45 geh.Kdos.

Div.Gef.St., den 17.1.1945

Bezug: Gen.Kdo. XXI. (Geb.) A.K., Ia Nr. 56/44 geh. v. 14. 1. 44.

Betr.: Weitere Kampfführung.

An Generalkommando XXI. (Geb.) A.K.

Dem späteren Auftrag der Division, die Drina im Abschnitt Drinjaca – Bijeljina zu gewinnen und zu verteidigen bzw. zu sichern, wird der Feind, der bereits jetzt Teile dem eigenen Vorstoß in den Versammlungsraum Vlasenica – Sokolac entgegengeworfen hat, starke Kräfte gegenüberzustellen. Durch einen deutschen Vorstoß in den Raum Zvornik und nördlich würde die für ihn wichtige Verbindung über die Drina unterbrochen. Die beiderseits der Drina befindlichen Bandenkörps sind durch andere deutsche Kräfte nicht gebunden. Aktives Handeln der im Raum N Tuzla befindlichen Cetnik-Verbände ist – soweit der Division bekannt – nicht zu erwarten. Die Banden-

kräfte stehen daher zum Einsatz gegen die 22. I.D. zur Verfügung. Der Feind ist ferner in der Lage – aus dem erweiterten Raum Belgrad – Verstärkungen heranzuführen und nach erfolgter Unterbrechung der Drinaübergänge bei Zvornik und nördl. vom Ostufer des Flusses zumindest mit Feuer schwerer Waffen wirksam in die Kämpfe einzugreifen. Nach den Erfahrungen der Kämpfe vom 14.–16. 1. im Raum NO Sokolac ist der Gegner gut ausgerüstet, kämpft gewandt und zeigt sich gegen Feuer schwerer Waffen wenig empfindlich. Der Auftrag der Division wird aufgrund des Gesamtfeindbildes in Änderung der bisherigen Lage den Charakter eines Durchbruchs tragen.

Die Erfüllung des Auftrages verspricht nur Erfolg, wenn die zur Verfügung stehenden Kräfte stark zusammengefaßt zum Einsatz gebracht werden und für die zu erwartenden Durchbruchskämpfe ausreichend versorgt sind.

Die Straßenentfernung von Sokolac nach Janja beträgt auf dem kürzesten Wege berechnet 155 km. Die Division ist nicht in der Lage, bis zum Erreichen des Anschlusses an das XXXIV. A.K. die rückwärtige Verbindung zur Versorgung in Anlehnung an die Straße „Schwarz“ offenzuhalten, auch die am 15. 1. unterstellten, in ihrem Wert als wenig kampfkraftig zu bezeichnenden Fest. Inf.Btle. 1004 und 1005 wären nur in der Lage, höchstens ¹U der Strecke Sokolac–Vlasenica zu sichern. Wenn auch das Land im weiteren Verlauf fruchtbarer wird, ist mit nur annähernd ausreichenden Beständen aufgrund der starken Bandenbelegung nicht zu rechnen: Als Mindestforderung muß daher beantragt werden, daß die Division vor Antreten zum Durchbruch zum XXXIV. A.K. im Raum Vlasenica so ausreichend mit sämtlichen Versorgungsgütern bevorratet wird, daß sie versorgungsmäßig mindestens 14 Tage unabhängig ist und die rückwärtigen Verbindungen südl. Vlasenica abrechen kann. Für den Fall einer längeren Dauer der Operation müßte Luftversorgung vorbereitet werden.

Bei der anzunehmenden zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes wird ausreichende Artl.-Ausstattung für notwendig gehalten. Die Division verfügt lediglich über 1 1FH und 4 Geb.K.Batterien. Die übrigen 3 Beute-Batterien sind für Einsatz im Gebirge ungeeignet und zudem nicht mehr ausreichend munitioniert. Die Zuweisung einer 1FH-Abteilung wird daher beantragt. Im übrigen wird ausreichende Munitionierung der Div.Arti, sowie Bereitstellung von Betriebsstoff nicht nur für den Marsch, sondern auch für bewegliche Kampfführung in ausreichendem Maße für notwendig erachtet.

Nach Auffassung der Division wird die Straße auf dem Westufer der Drina wegen Feindeinwirkung vom Ostufer – von Einzelverkehr abgesehen – für Truppenbewegungen nicht oder nur eingeschränkt benutzbar sein. Ein Vorstoß über Drinjaca und von dort nach Zvornik verspricht aus diesem Grund nur wenig sicheren Erfolg. Es wird daher gebeten, von dem befohlenen Vorstoß der Fest.Brigade gegen Drinjaca Abstand zu nehmen. Division beabsichtigt, die Brigade zur Abschirmung der Ostflanke und Täuschung lediglich bis in Gegend Straßengabel Milici vorstoßen zu lassen, sie später wieder zurückzunehmen und mit der geschlossenen verst. Division auf Straße Vlasenica, Zapardi unter Abdeckung gegen Tuzla zunächst auf Zvornik anzutreten. Es ist vorgesehen, den Stoß in Richtung Drinjaca von hier aus zu führen. Neben weiterer Sicherung der Drina in beweglicher Kampfführung zwischen Zvornik und Bijeljina muß die

Division bemüht sein, baldigst den Anschluß an die Versorgung des XXXIV. A.K. zu erhalten. Diese wird voraussichtlich über Straße Brcko, Zvornik führen, die durch die Division erst geöffnet und gesichert werden muß. Voraussetzung für Versorgung entlang dieser Straße ist, daß eine Verbindung außer Sicht vom Ostufer Drina her zwischen der Versorgungsstraße und Straße Zvornik, Tuzla gefunden wird.

Der Zeitpunkt des Antretens auf Zvornik ist abhängig vom Abschluß der Bevorratung. Es ist zunächst in Aussicht genommen, daß das südlichste Regiment (G.R. 65) durch die übrige Division durchgezogen wird und die Angriffsspitze übernimmt.

Es wird ferner gemeldet, daß durch Kälte und mangelnde Unterkünfte hervorgerufen, der Gesundheitszustand im Sinken begriffen ist, Erfrierungs- und Erschöpfungsfälle mehren sich. Pferde sind ausgepumpt, Futter mangelt. Ausfälle bis zu 15°/o. Mit weiterer Verschlechterung körperlichen Zustandes von Mensch und Tier ist auf Grund fehlender Unterkünfte zu rechnen.

Die Division darf abschließend darauf hinweisen, daß bei der Weiträumigkeit der befohlenen Aufgabe und der anzunehmenden zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes die eigenen zur Verfügung stehenden Kräfte nur zu begrenzten Aufgaben befähigt und infolge der unzulänglichen materiellen Ausstattung sowie der auch im weiteren Norden zu erwartenden schwierigen Verkehrsverhältnisse (schmale Wege, Schneelage) nur in geringem Maße zu beweglichem Einsatz befähigt sind.

Voraussetzung für den befohlenen Angriff ist die ausreichende versorgungsmäßige Bevorratung, Zeitpunkt des Antretens ist von ihrem Abschluß abhängig.

gez. Friebe
F. d. R. d. A.
Oblt. u. Ol

Verteiler:

Gen.Kdo. XXI. (Geb.) A.K.,

Div. Ib,

Div. Ia/Entw.

nachrichtl.:

Okdo. H.Gr. E.

Nr. 100/45 geh. v. 28. 2.1945.
Anlage 4 zu 22. I.D., Abt. Ia

Abschrift

29.1. 45, 0400

F.S. an Generalkommando XXI. (Geb.) A.K.

Aus der Rücksprache meines Ia mit dem Chef des Stabes am 29. 1., in Sonderheit aber aus dem seinerzeitigen Ferngespräch des Kommandierenden Herrn General mit mir wie auch aus einem an mich gerichteten Schreiben des Herrn Oberbefehlshabers, habe ich den Eindruck gewonnen, daß der Division der Vorwurf gemacht wird, nicht schnell genug gehandelt zu haben und mir persönlich mangelnde Kühnheit vorgewor-

fen wird. Unbeschadet einer späteren ausführlichen Berichterstattung melde ich jetzt bereits:

1. Der neue Auftrag zur Versammlung der Division im Raum Vlasenica–Sokolac – dort kurze Instandsetzungen, dann Vorstoß in den Raum Zvornik–Bijeljina wurde mir bereits am 7.1. bekanntgegeben.
2. Die Division hat sich diesen Raum erkämpfen müssen und war am 18.1., abends, dort versammelt.
3. Von der Versorgungsbasis Sokolac aus betrug die reine Marschstrecke bis Zvornik 105 km, bis Bijeljina 165 km! Nach dem der Division bekanntgewordenen Feindbild konnte diese Strecke nicht im Kriegsmarsch zurückgelegt, sondern mußte erkämpft werden. Diese Auffassung der Division hat sich inzwischen voll bestätigt.
4. Aus diesem Grunde war es meine Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Division bei diesem weit gesteckten und nur durch Kämpfe zu erreichenden Auftrag die Mittel gegeben würden, die zur Erfüllung des Auftrages Vorbedingung waren: Munition, Verpflegung und Betriebsstoff!
5. Meine Erwartung, daß die Division die für die neue Aufgabe notwendigen Versorgungsgüter beim Eintreffen in Sokolac vorfinden würde, erfüllte sich nicht! Außer Verpflegung für den dringendsten laufenden Bedarf war nichts vorhanden.
6. Am 18. 1. meldete ich mich einem Wunsch des Herrn Oberbefehlshaber entsprechend bei der Heeresgruppe und trug bei dieser Gelegenheit – da die Division für die neue Aufgabe der Heeresgruppe unmittelbar unterstellt werden sollte – meine Beurteilung der Lage vor (22. I.D., Ia, Nr. 34/45 g.K., v. 17.1) und meldete, daß der Auftrag abhängig ist von der der Division zu gebenden materiellen Grundlage. Mit ihrem letzten Betriebsstoff hatte die Division gerade noch den südlichen Teil des Versammlungsraums erreicht. Ich betonte, daß die 22. I.D. rein kampfmäßig jede Lage gemeistert hat und auch die neue Aufgabe meistern würde. Voraussetzung allerdings wäre, der Division die Mittel zum Leben und zum Kämpfen zu geben.
7. Bei meiner Rückkehr aus Sarajevo am Vormittag des 19. 1. fand ich den Befehl des XXI.(Geb.)A.K. Nr. Ia, 82 g.Kdos., vom 18.1. vor. Das war der erste Befehl, aus dem zu entnehmen war, daß die Instandsetzungszeit beendet sei – sie lief gerade erst an – und daß schnellstmögliche Fortsetzung des Vorstoßes der 22. I.D. dringend sei. Ein Befehl, daß die Division an einem bestimmten Tag anzutreten hat, ist nie eingegangen. Trotz erheblicher Bedenken ließ ich die durch Märsche über schwierigste Gebirgspässe stark mitgenommene Truppe und trotz mangelnder materieller Ausstattung den Vormarsch am 20. 1. früh antreten.
8. Erst als Folge meines Vortrages beim Herrn Oberbefehlshaber rollten ab 20. 1. die für den Vormarsch lebensnotwendigen ersten Versorgungsgüter an. Es traf in Sokolac die erste Zuweisung an Betriebsstoff am 20. 1., an Munition und Verpflegung am 23. 1. ein.
9. Eine etwaige Auffassung, daß durch einen schnellstmöglichen Vorstoß der Division es nicht zu Kämpfen, sondern zu einem schnellen Raumgewinn kommen würde, ist

irrig. Bei Eintreffen der Division im Versammlungsraum stand die Brigade Clotz bereits seit Anfang Januar an der Straße Sokolac–Vlasenica in Kämpfen. Ihre Stützpunkte an der Straße, sowie Vlasenica selbst, waren damals bereits von der 25. und 27. Tito-Division eingeschlossen. Auch die 45. Tito-Division ist nach Gefangenaussagen bereits seit Anfang Januar in Milici (12 km ostwärts Vlasenica) bestätigt! Nur Teile der 38. Tito-Division sind bisher aufgrund des Stoßes der 22. I.D. in den Raum Vlasenice neu zugeführt worden.

10. Nach Eingang des Befehls des Generalkommandos ist die Division zum schnellstmöglichen Zeitgewinn angetreten. Hierzu stand das Gren.Rgt. 65 zunächst allein zur Verfügung, da es noch keine Feindberührung hatte und das vorderste Regiment (Gren.Rgt. 16) bereits im Kampf gebunden war und von mir den Befehl hatte, als Voraussetzung für den Stoß nach Osten den Raum ostwärts Vlasenice freizukämpfen.

Meine Ausführungen in der Beurteilung der Lage entsprangen nicht mangelnder Kühnheit, sondern meiner Pflicht als verantwortlicher Divisionskommandeur darauf hinzuweisen, daß die Durchführung des Auftrages nicht von dem Schwung der Truppe abhängig ist, sondern einzig und allein von sehr realen, materiellen Grundlagen.

22. Inf.Div., Ia, Nr. 25/45 g.Kdos.
gez. Friebe

F. d. R. d. A.
Oblt. u. 01

Anlage 5 zu 22. I.D., Abt. Ia,
Nr. 100/45 geh. v. 28. 2.1945.

Abschrift

Fernschreiben:

18. 1. 1945

An 22. Inf.Division

Bezug: Hier Ia 56 g.Kdos. (2) vom 14.1.

1. Abzug bulgarischer Kräfte von Syrmien-Front und deren Verschiebung in ungarischem Raum nördl. der Drau lassen im Zusammenhang mit Ost-West-Bewegung starker Bandenkräfte bei Zvornik über die Drina Feindabsicht erkennen, die Syrmien-Front durch beiderseitige Umfassung aus den Angeln zu heben.

2. Schnellstmögliche Fortsetzung des Vorstoßes 22. Inf.Div. über Vlasenica gegen Drinjaca–Zvornik nunmehr besonders dringend.

3. Division muß wissen, daß ihr schneller kraftvoller Vorstoß entscheidend ist für Halten Nordost-Front und damit für gesamte Kampfführung der Heeresgruppe.

Nr. 82 g.Kdos vom 17.1.1945
Gen.Kdo. XXI.(Geb.) A.K., Ia

Die Feindlage vor 22. I.D. wurde von den vorgesetzten Dienststellen wie folgt beurteilt:

1. *Okdo. Heeresgruppe E, Ia, Nr. 473/45 g.Kdos. v. 19.1. 45:*

Nach den neuesten Feinderkenntnissen z. Zt. Auflockerung der Feindkräfte im Raum Vlasenice im Gange. Auf jeden Fall sind Feindkräfte, die der Division z. Zt. gegenüberstehen, unterlegen. Feindschwerpunkt bisher im Raum Kakmuz und vor Brückenkopf Brcko zu erkennen. Diese Kräfte sind schon aus Versorgungsgründen an die Gebiete NW und N Tuzla gebunden und können nicht in voller Stärke gegen die 22. I.D. zur Wirkung kommen. Sie sind überdies im Raum Brcko durch deutsche Kräfte gebunden. Auch die im Raum Kamuz stehenden Kräfte sind durch die O Doboj stehenden Cetniks gebunden, da diese jedem Abmarsch der Banden nach O aus Ernährungsgründen nachstoßen werden. Eine Zuführung von Kräften aus dem Raum Belgrad ist zunächst nicht zu erwarten, da nach den eigenen beträchtlichen Erfolgen in Syrmien, die zur Zerschlagung von 4 Banden-Divisionen geführt haben, der Feind verfügbare Reserven in erster Linie hier zum Einsatz bringen wird.

2. *XXI. (Geb.) A.K., Ia Nr. 90/45 g.Kdos. v. 19.1. 45:*

Teile der im Raum Vlasenica versammelten Bandenkräfte nach glaubwürdiger Quelle in Richtung Nordost abgezogen. Im Raum Vlasenica nach wie vor nur schwache Teilkkräfte des Feindes, die hier anscheinend Straße nach Zvornik–Tuzla nadi Süden abschirmen sollen. Starke Bandenkräfte westl. Tuzla anscheinend in Versammlung. Zu weiterem Vorstoß nach Nordwesten bedrohen rückwärtige Verbindungen Figaro und Konstanze im Raum Doboj-Brod.

3. *XXI. (Geb.) A.K., Ia Nr. 95/45 g.Kdos. v. 20.1. 45:*

Feind von 22. Inf.Div. im Raum Vlasenica nach vorliegenden Meldungen und Feindverhalten eigenen Kräften zur Zeit unterlegen. Feindschwerpunkt zur im Raum W und NW Tuzla und vor Brückenkopf Brcko hier durch deutsche Kräfte gebunden. Die im Raum W und N^V Tuzla stehenden Bandengruppen sind **Zumindestens** zum Teil durch Cetniks gebunden, die bei geringer Kampfkraft schon aus Ernährungsgründen einem Abzug der Banden nach Osten nachstoßen würden. Eine Zuführung von Kräften aus dem Raum Belgrad ist zunächst nicht zu erwarten, da nach dem Abzug der Bulgaren und eigenen beträchtlichen Erfolgen an der Syrmien-Front, die zur Zerschlagung von 4 Banden-Divisionen geführt haben, der Feind verfügbare Reserven in erster Linie hier zum Einsatz bringen wird.

F. d. R. d. auszugsw. Abschrift:

Oblt u. O 1

Anlage 6 zu 22. Inf.Div., Abt. Ia,
Nr. 100/45 geh. vom 28. 2. 1945.

Die Entwicklung der Feindlage
im Raum Sokolac – Vlasenice – Zvornik – Musi. Sepak – Janja
(Januar – Februar 1945) (Ic)

I. Beurteilung der Feindlage durch Heeresgruppe E

Nach Orientierung durch Heeresgruppe E vom 15. 1. 1945 befanden sich im Raum Sokolac – Vlasenice – Zvornik Anfang Januar 1945 an Tito-Kräften die 27. Division (Raum Han Pijesak), die 25. Division (Raum N Vlasenice) und Teile der 38. Division (Raum SO Tuzla). Im Marsch befanden sich drei Brigaden der 2. Division aus dem Raum Uzice nach NW gegen die Drina. Zur Versammlung im Raum Tuzla mit Angriffsabsicht gegen die Straße und Eisenbahnlinie Brod-Sarajevo waren aus dem Raum Valjevo und Sabac über die Anfang Januar in Zvornik gebaute Brücke und über die Fähren bei Loznica im Marsch nach W Teile des III. Korps und die Masse des XIV. Korps. Die 28. Division und weitere Teile des III. Korps befanden sich im Angriff gegen den Save-Brückenkopf Brcko und hatten den eigenen Stützpunkt Bijeljina eingeschlossen. Die Brigaden der beiden Tito-Korps wurden als gut ausgerüstet, mit zahlreichen automatischen Waffen und mit Artillerie bis zu 7,5 cm versehen bezeichnet. An nationalen Kräften im Raum NW Zvornik wurde das 5000 Mann zählende und als sehr kampfstark bezeichnete Cetnik-Majevicka-Korps angegeben.

Durch den Vorstoß der 22. I.D. und den damit beabsichtigten Aufbau der Drinafront sollte ein weiterer Kräftenachschub des Feindes nach Westen und die Möglichkeit laufender Versorgung abgeriegelt werden. Durch die Bindung bei Bijeljina-Brcko und den Aufmarsch zwischen Tuzla und Brod sollte der Feind im Drina-Abschnitt verhältnismäßig schwach sein und der Aufbau der Drinafront durch die 22. I.D. für ihn überraschend kommen.

II. Der eigene erste Feindeindruck

Demgegenüber kam die Division auf Grund des hartnäckigen Widerstandes der drei im Raum Kram-Han Pijesak liegenden Brigaden der 27. Division sowie auf Grund von Gefangenaussagen und Beutepapieren schon während des Vorstoßes nach Vlasenice zu der Feststellung, daß der Feind

1. eine Entsetzung der Stützpunkte Han Pijesak und Vlasenice verhindern wollte, die nach Gefangenaussagen als kurz vor dem Fall stehend bezeichnet wurden,
2. durch Abschirmung der Straßen Vlasenice – Drinjaca und Vlasenice – Sekovici mit allen Mitteln verhindern würde, daß seine Marschbewegung durch einen Flankenstoß und vor allem seine Verbindungen über die Drina nach Osten gesperrt würden.

Bereits der Beutebefehl der XX. Brig. (27. Div.) vom 7.1. 45 bestätigt diese Vermutung. Es heißt darin, daß ein nach N gegen Sekovici angreifender Gegner um jeden Preis aufgehalten werden müsse und daß dazu die Verbindung mit der 45. Div. her-

zustellen sei. Die 45. Div. ist damit also bereits im Heranziehen aus dem Raum Zvornik nach Süden und, wie durch Gefangenenaussagen später bestätigt wurde, bereits Anfang Januar mit der Spitze bei Milici (11 km O Vlasenice). Sie hatte eine Stärke von 5000 Mann und eine bespannte Batterie mit 4 Geschützen.

Bis zur Entsetzung von Vlasenice hatte die 22. I.D. Feindberührung mit der XVI. muselmanischen, der XIX. Bircan- und der XX. Romanja-Brigade der 27. Division, die in den Kämpfen vom 12. 1. bis 22. 1. folgende Verluste hatte: 119 gezählte Tote, 34 beobachtete Verwundete, 13 Gefangene und an Waffen 1 Panzerbüchse, 6 Granatwerfer, 14 M.G., 7 M.Pi. und 49 Gewehre. Der Versammlungsraum der 22. I.D. für den Stoß an die Drina mußte also erkämpft werden.

Gefangenenaussagen und Beutepapiere in Vlasenice bestätigten sodann die Anwesenheit der XVI., XVIII. und XIX. serbischen Brigade der 25. Div. um Vlasenice sowie der XX. und XXIV. Brig., der 45. Div. im Raum Milici-Drinjaca und der XIV. Brig., der 23. Div. NO Vlasenice.

Durch Luftaufklärung von englischer und sowjetischer Seite waren die Titokräfte zu diesem Zeitpunkt über die deutsche Kräftenmassierung im Raum um Vlasenice unterrichtet und waren sich auf Grund der Ausdehnung des Brückenkopfes um Vlasenice klar darüber, daß ein Vorstoß entweder über Sekovici oder über Drinjaca nach N erfolgen würde. Mit einer Versteifung des Feindwiderstandes und einem Abzweigen von Kräften des im Marsch nach W befindlichen XIV. Korps war daher mit Sicherheit zu rechnen.

III. *Der Angriff Vlasenice – Drinjaca*

Dem eigenen Vorstoß von Vlasenice nach Osten und Norden setzte der Feind energischen Widerstand entgegen, führte ununterbrochen Gegenstöße und begann mit Brückensprengungen und Verminungen. Es handelte sich vor allem um die Brigaden der 45. Div. und die flankierend mitgehenden Teile der 25. Div. Schon am 29. 1. traten dann die XVIII. kroatische und die XXI. Brig., der 38. Div. im Kampfraum auf, die an sich die Aufgabe hatten, den Raum Tuzla gegen die sich abzeichnende Cetnik-Bewegung über den Krivajafluß abzuschirmen. Aufklärung stellte zu diesem Zeitpunkt fest, daß Teile der in Bewegung von Tuzla nach NW befindlichen Bandenkräfte nach SO eingedreht wurden. Feindbewegungen in Brigadestärke im Raum hart WNW Nova Kasaba von NW nach SO bestätigten diese Aufklärung.

Bis zum 1. 2. hatte sich das Feindbild vor dem Drinjaca-Abschnitt und im Raum W Nova Kasaba, wie folgt, ergänzt: Im Abschnitt Drinjaca standen die XX. und XXIV. Brig., der 45. Div., W Nova Kasaba die XVIII./25. und die XIX./27. sowie die XXI./38. Um Vlasenice hatte der Feind zu diesem Zeitpunkt die Front der XVI. und XIX. Brig., der 25. Div. durch die Zuführung der XVIII. kroat./38. verstärkt. Um Han Pijesak waren die XVI. muselman. und XX. Romanja-Brig. der 27. Div. verblieben. Eine Besetzung des Ostufers der Drina zeichnete sich bereits durch den Einsatz einer Feindbatterie (7,5 cm) und eines 2 cm-Fla-Geschützes sowie mehrerer Granatwerfer und Maschinengewehre im Raum hart NO Drinjaca ab.

IV. Der Angriff auf Zvornik

Mit besonderer Hartnäckigkeit kämpfte der Feind im Abschnitt Drinjaca-Zvornik, wo er die Drina-Uferstraße durch Feuereinwirkung von O her und durch nachhaltige Straßenunterbrechungen für die Division vorerst unbenutzbar machte. Vor der Front traten neu die VI. ostbosn. Brig., der 17. Div. (Stab A), eine weitere Brigade der 45. Div. (Nr. unbekannt) und die XVII. serb. Brig., der 25. Div. (in Tito-Gliederung nicht enthalten) auf. Unter hohem Munitionsaufwand brachte der Feind 2 Batterien zum Einsatz. Der Einnahme von Zvornik am 3. 2. und der Bildung des Brückenkopfes nach W und N folgte zur Öffnung der Uferstraße der eigene Vorstoß N Drinjaca nach O über die Drina, wobei in die Abwehrfront der 22. Tito-Div. mit den Brigaden VIII, X und XII gestoßen wurde, die aus dem Raum Valjevo zur Bildung der ostwärtigen Drinafront herangezogen worden waren.

V. Zunehmende Feindmassierung nördlich Zvornik

Zu hartnäckigen Gegenangriffen ging der Feind im Raum W, NW und N Zvornik über, wo eine bisher nicht dagewesene Massierung von Feindkräften festgestellt werden konnte. Neuheranführung von Kräften von W und N (durch Übersetzen über die Drina im Raum Koviljaca und durch Abziehen aus den Räumen Bijeljina und Brcko) wurde durchgeführt. Gefangenenaussagen und Beutepapiere erbrachten bis 19. 2. folgendes Feindbild: Auf dem Ostufer der Drina die 22. Div. mit VIII., X. und XII. Brig., außerdem in Loznica weitere Teile des XIII. Korps; auf dem Westufer S Zvornik die 23. Div. mit den Brig. VII, IX und XIV; W Zvornik die 17. Div. mit der II. Krain. und XV. Majeviska Brig., ferner die XX. und XXI. Brig., der 45. Div. und die XVI. musliman./27.; im Raum Zvornik-Kozluk die 25. Div. mit den Brig. XVI, XVIII und XIX und in Zuführung nach N die XXI./38; NW Kozluk die XVIII. kroat./38.; im Raum NW, N und O Musi. Sepak die XVII./38., die XXIV./45., die XVII./28. und die VI. ostbosn./17. Die besonders schweren Angriffe vom 14. 2. bei Musi. Sepak waren durch die von Brcko und Bijeljina herangeführte XVII./38. und XVII./28. geführt worden. Zuletzt wurden durch Beutepapiere weiter festgestellt die III. serb. und IV. Proleterska Brig., der 2. Proleterska Div. im Raum N und NW Musi. Sepak. Damit standen im Kampfraum der 22. I.D. Teile von 5 Tito-Korps (II., III., VI, XIII. u. XIV. Korps) und von 9 Tito-Divisionen (davon 6 volle Div.). Insgesamt sind am 19. 2. im Kampfraum der Division einwandfrei 21 feindliche Brigaden bestätigt.

VI. Feindverhalten nach Öffnung der Einkesselung

Vor Erreichen des Einkesselungsringes durch den Entlastungsstoß des Jäg.Rgts. 734 von Norden wich der Feind mit der Masse seiner der Division im N vorgelegten Kräfte im Laufe einer Nacht nach W und NW zurück und setzte Kräfte in etwa Brigadestärke, dabei zahlreiche schwer und leicht Verwundete, nach O über die Drina über. In der neuen Front NW Musi. Sepak verhielt sich der Feind trotz starker Kräftenmassierung zunächst auffallend ruhig und führte neben laufender Spähtruppstätigkeit nur vereinzelt Angriffe bis zu Btls.-Stärke. Erst ab 22.2., nachdem der Feind seine Front

weiter nach N aufgebaut hatte, verstärkte er seine Angriffstätigkeit. Fühlbar verstärkte sich die Feuerfront auf dem Ostufer der Drina mit besonderer Wirkung gegen Kurve Straße „Grün“ bei Sepak Prav. Mit Stoßtrupps – von O nach W über die Drina gesetzt – versuchte der Feind vergeblich, an Straße und Brücken zwecks Sprengung und Verminung heranzukommen. Marschbewegungen in Btls.-Stärke von Loznica nach NO und Verladungen auf Bahnhof Loznica wurden beobachtet.

VII. *Feindartillerie*

Artilleristisch verstärkte sich der Feind laufend. An Batterien wurden festgestellt:

- Raum Drinjaca O Drina 1 Batterie 7,5 Ratschbum russisch;
- Raum Bartar-Simici 2 Battr., wahrscheinlich 7,5 Geb.K.;
- Raum Danajlovici 1 Battr., 2 Rohre, wahrscheinlich 10,5;
- Raum Ciric (W Zvornik) 2 Pak-Battr. zu 3 Geschützen;
- Raum N Zvornik 1 Geschütz 7,5 vermutlich Ratschbum;
- Raum Koviljaca-Loznica 3–5 Battr., davon 1 Battr. Pak oder Ratschbum, 1 Battr. 10,5, die übrigen 7,5; außerdem ein 2 cm Fla-Geschütz.

Sämtliche festgestellten Batterien wurden unter geringem eigenen Munitionsaufwand mit z. T. beobachteter Wirkung bekämpft.

VIII. *Der feindliche Luftwaffeneinsatz*

Mit Anlaufen der Kämpfe von Vlasenice nach O und N wurden die Bandenkräfte durch die sowjetische und englische Luftwaffe unterstützt. Vom 31. 1. bis zum 5. 2. griffen im Raum Vlasenice–Nova Kasaba insgesamt 20 Feindmaschinen in die Kämpfe ein. Vom 8. bis 19. 2. war im gesamten Einsatzraum täglicher Luftwaffeneinsatz mit IL 2, Spitfire und Hurricane. Vor allem im Raum Zvornik verstärkte sich die feindliche Lufttätigkeit zu Angriffen während des ganzen Tages mit Bomben und Bordwaffen gegen Straßen und Stellungen. Nachhaltige Angriffe mit gleichzeitigem Einsatz von 8–12 Schlachtfliegern führte der Feind am 22. und 23. 2. gegen den mot. und Bespannmarsch der Division.

IX. *Die Feindverluste*

An Feindverlusten und Beute wurden festgestellt in der Zeit vom 15. 1. bis 25. 2.:

- 1787 gezählte Feindtote,
- 91 beobachtete Verwundete,
- 125 Gefangene;
- 2 Pak,
- 6 Panzerbüchsen,
- 8 Granatwerfer,
- 129 Maschinengewehre,
- 25 Maschinenpistolen,
- 380 Gewehre,
- größere Mengen Munition und Sprengstoff,

164 ausgebaute Minen,
Abschuß einer JL 2 am 13. 2.,
zahlreiches sonstiges Kriegsgerät.

X. Die nationalen Verbände

Durch die im Drinaraum befindlichen nationalen Kräfte (Cetniks, Ustascha, Domobranen, Grüne Kader) hatte die Division in ihren Kämpfen keine Entlastung. Trotz Verbindungsaufnahme durch den Chef des Stabes des Dzurisic-Korps war eine Einwirkung auf die Marschrichtung dieser Cetnik-Kräfte nicht möglich, die die Straße nach Vlasenice bei Han Dijesak kreuzten und im Marsch in WNW-Richtung versuchten, Anschluß an die Bacevic-Kräfte südlich des Krivaja-Abschnittes herzustellen. Die vereinzelt im Einsatzraum angetroffenen kleinen Cetnik-Gruppen waren ohne Bedeutung und Kampfwert.

Das von Sarajevo in den Raum S und SO Drinjaca kommandierte II. Btl. des kroatischen I. R. 18, von dessen Einsatz die Division nicht unterrichtet worden war, nahm Verbindung mit der Division auf, schloß sich jedoch nur mit einer Kompanie der eigenen Bewegung nach N an. Diese 2. Komp./I.R. 18 verließ trotz mehrfacher Ermahnungen ihre Stellungen im Abschnitt G.R. 16 und versuchte, auf eigene Faust Anschluß nach Bijeljina zu gewinnen. Die Kompanie wurde am 19. 2. bei Musi. Sepak angehalten und auf Befehl der Division entwaffnet, die Führer festgesetzt zur Abgabe an ein kroatisches Kriegsgericht.

Verschiedentlich traf die Division auf Heimatschutz („Grüne Kader“) und einzelne Ustascha-Angehörige, die aber in keinem Fall kampfmäßig verwendbar waren, vielmehr im Schutze der Division versuchten, ihre Heimatgebiete zu verlassen. In den meisten Fällen erschienen sie unbewaffnet hinter den eigenen Linien.

Von einer Behinderung der Titokräfte durch das Cetnik-Majevicka-Korps konnte keine Rede sein.

XI. Feindabsicht und Feindbeurteilung

Auf Tito-Seite war man nach Gefangenenaussagen schon während der Kämpfe um Zvornik von der nachhaltigen Einkesselung der 22. Division so fest überzeugt, daß mit einem Durchbruch nach N nicht mehr gerechnet wurde. Durch die laufenden Angriffe auf der gesamten Front sollte die Kampfkraft der Division soweit aufgezehrt werden, daß sie in Kürze der Übermacht der Tito-Kräfte erliegen müßte. (Bereits Feindflugblätter mit entsprechendem Inhalt!). Diese Zielsetzung war um so verständlicher, als die 22. Division die Masse der im Raum W Tuzla für den Stoß gegen die Verkehrsader Brod-Barajevo sich versammelnden Tito-Kräfte in die Kampffront Zvornik abgezogen und außerdem die wichtigsten Verbindungslinien der Tito-Kräfte über die Drina in Richtung Belgrad abgeschnitten hatte. Auflebende Aktivität deutsch-kroatischer Verbände bei Gracanica und im Raum Brcko–Bijeljina zwangen überdies die Tito-Führung zu entscheidenden Maßnahmen. Daß unter diesen Umständen ein derart massierter und hartnäckiger Einsatz zur schnellen Liquidierung der eingekesselten 22. Division erfolgte, ist nicht verwunderlich.

Diese Berechnungen der feindlichen Führung werden dadurch unterstrichen, daß in Zvornik noch vor Zerstörung der Brücke die VI. Ostbosnische Brigade der 17. Division und die XXIV. Brigade der 45. Division auf das Ostufer gebracht wurden, um hier die Flankierung zu vollenden. Der weitere Durchbruch der Division nach Kozluk und Musi. Sepak zwang die Tito-Führung, diese beiden Brigaden und 2 weitere Brigaden der neuherangeführten 2. Division im Raum Loznica erneut nach Westen über die Drina zu werfen. Die Zähigkeit, mit der diese Verbände die Kämpfe O, N und NW Musi. Sepak führten, beweisen, daß die Tito-Führung entschlossen war, in diesem Raum die eigene Bewegung nach N endgültig abzuriegeln. Die beobachteten und durch Einwohneraussagen bestätigten ungewöhnlich hohen Feindverluste – vor einem Btl.-Abschnitt 160 gezählte Feindtote – unterstreichen den rücksichtslosen Feindeinsatz. Auf dem Ostufer wurden indessen zur Verlängerung der Flankierungsfront der 22. Tito-Division weitere Teile des XIII. Korps aus dem Raum Sabac nach Loznica herangeführt.

Wenn ein Werturteil über die Tito-Verbände bei der Division auch nicht vorliegt, so kann im Vergleich zu den bisher mit der Division in Kampfberührung gewesenen Bandenkräften doch einwandfrei festgestellt werden, daß es sich bei den Verbänden vor allem des III. und XIV. Korps (hervortretend die 25., 38. und 45. Division) um Brigaden, Btl. und Kpn. handelte, die in ihrer Kampffreudigkeit, ihrer Ausbildung und Ausrüstung allen bisherigen weit überlegen waren. Es handelte sich in der Masse um junge Soldaten, die energisch und gut geführt wurden. Die Zahl der Freiwilligen war in den Einheiten z. T. erstaunlich hoch. Eine strenge Überwachung und scharfe Hetzpropaganda (Kommissare) trieb jedoch auch die Zwangsrekrutierten vorwärts; Überläufer waren selten. Die Einheitlichkeit in der Führung der Verbände trat beim Feind klar zutage.

Im Gegensatz zur Feindlage während des Durchzuges des XXXIV. A.K. im Dezember vorigen Jahres durch das Drinatal – wobei nach Aussagen beteiligter Offiziere ein schwacher Feind vom Ostufer her ausschließlich an der Uferstraße bei Musi. Sepak und von W her nur mit überfallartigen Unternehmungen in Erscheinung trat – stieß die 22. Division auf einen Gegner, der den Drinaraum währenddessen zum eigenen Aufmarsch- und Durchgangsgebiet gemacht hatte, durch das er die erwähnten Verbände nach W führte und dessen Flanke er vor allem nach S stark abdeckte. In diesen Aufmarschraum traf der Stoß der 22. Division und mußte die Reaktion beim Feinde auslösen, wie sie die dargestellte Entwicklung der Feindlage kennzeichnet.

Anlage 10 zu 22. Inf.Div., Abt. Ia,
Nr. 100/45 geh. vom 28. 2. 1945.

Abschrift

Funkspruch an Gen.Kdo. XXXIV. A.K.

11. 2. 45

Gemäß XXI. A.K. kann Drinjaca vorübergehend aufgegeben werden, Halten Drinafront in beweglicher Kampfführung bis Drinjaca gefordert.

Pflichtgemäß wird hierzu gemeldet:

Division unter schweren Kämpfen Raum Zvornik erkämpft (seit Sokolac 218 Tote, 680 Verwundete, 35 Vermißte, 762 Kranke – Belegung H.V.Platz Zvornik 340–1049 gezählte Feindtote). Div. zwei Fronten. Vom Ostufer Drina wirkt Feind – nach Rücknahme Lawall auf Westufer mit Sicherheit noch in vermehrtem Maße – mit Artillerie, G.W. und M.G. nach Zvornik und auf Straße Zvornik–Kozluk. Unterstützt von dort seine aus westlicher Richtung geführten Angriffe wirksam. Macht Verkehr auf Straße Zvornik–Kozluk am Tage unmöglich, stört ihn auch nachts empfindlich. Vor Westfront zahlenmäßig sehr starker Gegner mit 2 Batterien und zahlreichen schweren Waffen. Verfügt im Gegensatz zur eigenen Truppe über viel Munition. Dauernde gut vorbereitete starke Angriffe führen täglich zu empfindlichen eigenen Ausfällen. Auszurechnen, wann Kampfkraft Division verbraucht sein wird. Ob Stoß eines verst. Inf.Rgts. über Janja nach Bijeljina erfolgreich, bleibt abzuwarten. Wenn Erfolg, fehlen Division Kräfte, Straße Kozluk–Janja offenzuhalten. Reibungslose Versorgung auf der zum großen Teil nicht von eigenen Truppen dauernd geschützten Straße Brcko–Bijeljina–Zvornik schon jetzt kaum gesichert. Straße wird für jedes Versorgungsgeleit unter Einsatz von Blut und Opferung von wertvollem Material immer wieder freigekämpft werden müssen. Abstimmungsmöglichkeiten für Fahrzeuge sind in dem engen Raum beschränkt. Ansammlungen und damit Verluste nicht zu vermeiden. Erweiterung brückenkopffartiger Stellung aus Mangel an Kräften nicht möglich. Schon jetzt Lage an Fronten gespannt. Sich mehrende Tiefangriffe auf schmalen Raum werden zwangsläufig zu starkem Ausfall an Pferden, Fahrzeugen und Kraftfahrzeugen führen.

Jetzige Stellung, von Ost und West unter Feuer liegend, von sehr empfindlicher und unter Feuer gehaltener Nachschubstraße abhängig, auf Dauer unhaltbar.

Vorschlag: Weiterer Durchbruch der Division nach Norden in Raum Branjevo (6 km nordwestlich Loznica)–Travna–D. Pilica–Trnovica–Kozluk.

Vorteile dieses Vorschlages:

- a) Verkehr auf Straße Loznica–Zvornik kann bei Tage einwandfrei unterbunden, bei Nacht empfindlich gestört werden.
- b) Versorgungsstützpunkt Loznica (Endpunkt Eisenbahn) kann wirksam bekämpft werden.
- c) Division wird so viel Kräfte freihaben, daß bewegliche Kampfführung möglich. Gegebenenfalls Vorstoß nach Zvornik oder über Drina nach Loznica.
- d) Division voraussichtlich nach Norden Rücken frei.
- e) Versorgung wesentlich erleichtert.

Schnellstmögliche Überprüfung bisherigen Auftrages erbeten.

Sofortige Durchführung von Zuweisung mindestens 20 cbm Otto durch Luftversorgung abhängig. Verpflegung bei Streckung bis 17. 2. vorhanden.

22. I.D., Ia
Nr. 42/45 g.Kdos.
gez. Friebe

Ā. đ. R. đ. A.

Oblt. u. O 1

Anlage 6 zu 22. InfDv, Abt. Ia,
Nr. 100/45 geh. vom 28. 2. 1945.

Frhr. Blitz

Abschrift

16.2.45, 24.00 Uhr

Funkspruch an Gen.Kdo. XXXIV. A.K.

Division von 5 vollen und Teilen von 3 weiteren Tito-Divisionen eingeschlossen und vor allem im Nordteil ihrer Front schwer angegriffen. Neu herangeführter Gegner junge gut ausgebildete, gut ausgerüstete sehr angriffsfreudige Leute, zahlenmäßig vielfach überlegen, mit Munition reichlich ausgestattet. Division glaubt nicht, daß Kampfgruppe Wecker allein in der Lage ist, schnell nach Sepak durchzubrechen und gleichzeitig Straße nach Bijeljina offenzuhalten. Es muß mit allem Ernst darauf hingewiesen werden, daß Lage auf Grund laufender Verluste immer kritischer wird. Selbst Abwehr nur möglich, wenn beschleunigt Munition auf dem Luftwege zugeführt wird. Schnelle durchgreifende Hilfe von N dringend. Durchkämpfen nur unter Zurücklassen der Artillerie, Masse schwerer Waffen, Kraftfahrzeuge und Masse der Verwundeten möglich. Auch hierzu starker Entlastungsvorstoß von N notwendig.

22. J.D., Ia 47/45 g.Kdos.
Friebe.

F. d. R. d. A.
Oblt. u. O 1

Nr. 24

**Die große Absetzbewegung im Südosten. Denkschrift des Oberbefehlshabers Südost
(Heeresgruppe F). Hauptquartier, Januar 1945**

Quelle: Militärarchiv

Oberbefehlshaber Südost
(Heeresgruppe F)

Hauptquartier, Januar 1945

Um die Mitte Januar 1945 überschreiten die letzten Verbände der Heeresgruppe E, aus dem Balkanraum kommend, die kroatische Grenze. Sie werden nach dem Willen des Führers das verbündete Land gegen zu erwartende Angriffe aus Süd, Ost oder Nord verteidigen. In Westsyrmien steht bereits eine feste Abwehrfront, und entlang der Drau suchen starke Kampfgruppen den vorübergehend verlorengegangenen Anschluß an den Südflügel der 2. Panzerarmee wiederherzustellen.

Damit schließt ein einzigartiges Kapitel der Kriegsgeschichte mit einem Erfolg der deutschen Waffen, dessen Größe, überschattet von den Ereignissen auf den anderen Kriegsschauplätzen, noch nicht jedermann zum Bewußtsein gekommen sein mag. Gerade deshalb erscheint es berechtigt, in einem skizzenhaften Rückblick die Leistungen des im Südosten eingesetzten deutschen Soldaten zu würdigen. Dabei soll im Wesentlichen nur auf die Operationen der Heeresgruppe E eingegangen werden; denn

diese fallen ganz aus dem Rahmen alles Bisherigen, während sich die Kämpfe der Armeeabteilung Serbien (Mil. Bef. Südost) und der 2. Panzerarmee, die mindestens gleich hart gewesen sind, kaum von den oft beschriebenen Schlachten des Ostens unterscheiden.

Es kommt darauf an zu erkennen, daß auch im Südosten das Können der Führung, vor allem aber die Tapferkeit und Beharrlichkeit der Truppen aller Wehrmachtsteile dem Feind überlegen waren und den Sieg davon trugen in einer Lage, die schwieriger kaum gedacht werden kann.

I. Die Eigenart des Kriegsschauplatzes

Seit Abschluß des Balkanfeldzuges gilt der Südosten als Nebenkriegsschauplatz. Drei Jahre lang mußte in diesem Raum die deutsche Herrschaft ohne ausreichende Kräfte und mit ungenügenden Hilfsmitteln gegen zunehmenden Feinddruck aufrecht erhalten werden. Die Gräberfelder in allen größeren Städten des Südostens sprechen eine ernste Sprache und künden doch nichts von den Tausenden, die irgendwo in den unendlichen Berglanden oder auf dem Meer in treuer Pflichterfüllung einsam geendet sind.

Dies alles geschah, obwohl kein Angriff von außen gegen die weitgespannten Küstenfronten erfolgt ist, obwohl es nur Banden gab, gegen die es zu kämpfen galt auf dem Balkan.

Aber es war kein „Kleinkrieg“, nein, es war ein allesumfassender Aufruhr, ein Losbrechen jahrhundertealter Leidenschaften triebhafter Naturvölker, überlagert von dem Zusammenstoß der die heutige Zeit beherrschenden polaren Weltanschauungen, ein Ringen ohne Anfang und ohne Ende, ein Kämpfen ohne Fronten, ein Fechten wider alle Regeln moderner Kriegskunst.

Wenig galt hier die Zirkelarbeit des Generalstabsoffiziers, wenig oder nichts die Verbandstaktik des Truppenführers oder die Betriebserfahrung des deutschen Eisenbahners. Immer improvisieren, nie Müdewerden auf einem Weg ohne Ende, Letztes Wagen und härtestes Dulden: damit überwand der im Südosten eingesetzte Soldat einen fanatischen Gegner und eine barbarische Natur, stets voll Verständnis dafür, daß er zurückstehen müsse mit seinen Wünschen nach mehr Menschen und Waffen, damit die Hauptkampffronten das zur Entscheidung Notwendige ungeschmälert erhalten können.

Das ist Kriterium einer dreijährigen Besatzungszeit und zugleich das Wesentliche für die Beurteilung der Leistung der Besatzungstruppe: der Südosten kann immer nur ein Minimum dessen bekommen, was er an Kampfkraft braucht.

So bestehen mit wenigen und meist nur vorübergehenden Ausnahmen die Truppen des O.B. Südost aus nicht erstklassigen Verbänden. Eine Zusammensetzung aus überwiegend älteren Jahrgängen und völlig unzureichende Beweglichkeit kennzeichnen sie. Die personelle und materielle Ausstattung wird – mit Recht – ausschließlich nach den Gesichtspunkten einer Festungsfront vorgenommen.

Um die Lücken der mit riesigen Frontbreiten eingesetzten Divisionen zu schließen, sind tausende von Wehrunwürdigen eingesetzt, ist auf Fremdstämmige aller Nationalitäten zurückgegriffen. So stehen bis zuletzt arabische, russische und italienische Ba-

taillone Schulter an Schulter neben den deutschen Landeschützen im Sicherheitsdienst. Mit unendlicher Mühe werden die Elemente der Ordnung jedes einzelnen Balkanlandes gesammelt, bewaffnet, ausgebildet und miteingesetzt im Kampf gegen den gemeinsamen kommunistischen Feind. So wachsen griechische, albanische, montenegrinische und serbische Milizverbände aus dem Boden. Selbst deutschfeindlicher Aufstandsbe-
wegungen sucht man sich – und dies nicht ohne Erfolg – zu bedienen. Alles Erdenkliche geschieht, um die Wehr- und Arbeitskraft des verbündeten Bulgarien und Kroa-
tien auszuschöpfen und den gemeinsamen Zielen dienstbar zu machen. Aber dort ver-
hindert Trägheit und Verblendung, hier die völkische Zerrissenheit eines eben erst aus
der Taufe gehobenen Staates brauchbare positive Ergebnisse.

Letzten Endes ruht die ganze Last des pausenlosen Kampfes auf dem deutschen
Menschen. Nur wo er steht, kommt kein Feind durch; nur wo er angreift, wird das Ziel
erreicht; nur wo er mitarbeitet, wächst das Werk fremder Hände. Die Rückschläge in
Rußland, Afrika, Italien und schließlich in Frankreich, diese scheinbar endgültige
Wende des Kriegsglücks, fördern alle anglophilen und prorussischen Strömungen. Wie
ein Schwamm saugt der Balkan sämtliches Gift der Feindpropaganda in sich auf. Die
orientalische Händlerseele wiegt die Gewinn- und Verlustchancen und zieht sich von
einem unsicheren Geschäft zurück. Der einst als Befreier bejubelte deutsche Soldat hat
bald keine Freunde mehr; Verrat umlauert ihn.

Da wird die Weite des Raumes zur toddrohenden Gefahr. An wenigen Eisenbahn-
strängen und Straßen hängen die deutschen Machtzentren wie an dünnen Fäden auf-
gereiht. Hunderte von Kilometern; Hodigebirge, kahl wie Mondlandschaften und ent-
mutigend im endlosen Auf und Ab der Pässe und Schluchten; Urwälder und Fieber-
sümpfe trennen die Küstenfronten von ihren Versorgungsbasen. Unberechenbares
Wetter setzt selbst dem Fliegen Grenzen und atmosphärische Störungen ungewöhn-
lichen Ausmaßes behindern den Funkverkehr wie kaum anderswo. Auf und über dem
Meer aber herrscht der Angloamerikaner von Monat zu Monat unumschränkter, bald
auch im Luftraum über dem gesamten Festland, und zwingt den deutschen Verkehr
in die Nacht, in Nebel und Sturm.

II. Die Lage im Sommer 1944

O.B. Südost hat den Auftrag, den Südostraum einschließlich der ägäischen Inseln zu
halten.

Ein Angriff der Angloamerikaner gegen die Ägäisfront ist aufgrund der feindlichen
Kräftedislozierung unwahrscheinlich geworden. Auch in der nördlichen Adria besteht
keine akute Gefahr einer Landung, nachdem die verfügbaren Verbände und der erforderliche
Transportraum in Südfrankreich zum Einsatz gekommen sind.

Lediglich im griechisch-albanischen Grenzgebiet und im Abschnitt der dalmatinischen
Inseln sind Anzeichen für Infiltrierung griechischer bzw. jugoslawischer Exiltruppen,
vor allem aber stärkere Materialzuführungen an die Banden erkennbar.

O.B. Südost führt daher Anfang Juli ein Großunternehmen zur Säuberung Südalba-
niens von dortigen kommunistischen Banden durch, das unter der Leitung der Heeres-

gruppe E, der hierzu die 1. Geb.Div. gegeben wird, einen vollen Erfolg erzielt und einen vom Landesinnern her in Bildung begriffenen Brückenkopf beseitigt.

Zur Niederkämpfung der national-griechischen Banden des Zervas, die sich an der nordepirischen Küste festgesetzt haben und lebhaften Verkehr mit Unteritalien unterhalten, versammelt Heeresgruppe E Ende Juli starke Kräfte, indem sie nicht nur die 4. SS-Pol.Pz.Gren.Div. aus Thessalien, sondern auch eine Regimentsgruppe der 117. Jg. Div. vom Peloponnes, ferner einige Festungs-Bataillone von den Inseln Zante und Kephalaria heranzieht. Zu einem Antreten kommt es jedoch infolge der Ereignisse in Rumänien nicht mehr.

Eines wird immer deutlicher: die sorgfältig übertünchte Rivalität der feindlichen Großmächte auf dem Balkan veranlaßt die Engländer überall, wo sie es ohne ernstesten Kampf tun können, festen Fuß zu fassen, um rechtzeitig zur Stelle zu sein, wenn Deutschland den Raum aufgibt. Sie rechnen also damit!

Inzwischen stellt Tito seine besten Divisionen in Montenegro und Bosnien zum Angriff gegen Serbien bereit. Ein neugeschaffener Führungsstab läßt sich in Serbien nieder und beginnt die dortigen kommunistischen Banden zu festen Verbänden zu ordnen. O.B. Südost ist sich der Bedeutung dieser Sturmzeichen durchaus bewußt, wenn er auch, ohne Kenntnis der politischen Intrigen außerhalb seines Befehlsbereichs, die große operative Idee eines Zusammenwirkens mit der damals noch in der Moldau aufgehaltenen Roten Armee als so dicht bevorstehend nicht erkennen kann. Er verfügt jedoch zunächst noch nicht über die nötige Offensivkraft zum Gegenschlag. Es muß also vorerst bei Säuberungsunternehmen kleinräumigen Charakters innerhalb Serbiens bleiben, durchgeführt von deutschen Polizeitruppenteilen, dem serbischen Freiwilligenkorps, dem russischen Schutzkorps und Teilen des bulg. Okkupationskorps. Diese Unternehmungen erreichen zweifellos, daß der Feind in der Entfaltung einer eigenen Initiative behindert wird. Sie geben gleichzeitig einen tiefen Einblick in die Mentalität des bulgarischen Heeres, wo Unbotmäßigkeit, Indolenz und Schlappeheit sich die Waage halten. Man ist gewarnt.

Anfang August wird endlich die 1. Geb.Div. wieder verfügbar und sofort nach Südwestserbien verlegt. Ihr Auftrag ist, unter der Führung des Pz.AOK. 2 im Zusammenwirken mit einzelnen Regimentsgruppen anderer Divisionen, die unter Inkaufnahme größter Risiken aus ihren bisherigen Einsätzen freigemacht sind, die in Nordmontenegro stehenden roten Verbände zu zerschlagen. Infolge nachhaltiger anglo-amerikanischer Luftangriffe auf die Transportbewegung dieser Division verzögert sich ihre Versammlung derart, daß der Feind den ersten Schachzug tun kann und mit der Masse seiner Kräfte fast unbehindert das Ibartal nach Osten überschreitet.

Demgemäß wird der am 12. 8. begonnene eigene Angriff nach Montenegro zum Stoß in einen leeren Raum.

In Serbien aber stehen nun zwei rote Korps. Gegen alle Vermutung stören sie weder die Eisenbahn von Skoplje nach Nisch, noch die Verbindungen von Mitrovica nach Kraljewe. Sie warten ihre Stunde ab. Diese kommt am 23. 8, als der Zusammenbruch Rumäniens den Armeen Stalins die Tore zum Balkan öffnet.

III. Schwerpunktverlagerung nach dem Mittelbalkan

Die Kriegserklärung Rumäniens und der dicht bevorstehende Abfall Bulgariens Ende August 1944 verlangen den Aufbau einer Ostfront aus dem Nichts.

Am 27. 8. erfolgt daher der Abtransport der 4. SS-Pol.Pz.Gren.Div. Richtung Belgrad; am 3. 9. verlangt O.B. Südost Herauslösung der 11. Lw. Feld-Division aus Griechenland. Dies bedeutet für die Heeresgruppe E nicht nur Verzicht auf künftige aktive Bandenbekämpfung, sondern auch die Notwendigkeit, die Außenpositionen zugunsten der Sicherung der wichtigsten Festlandsverbindungen erheblich zu schwächen.

Es muß dabei von vornherein herausgestellt werden, daß die Heeresgruppe E von diesem Zeitpunkt an bis heute in klarer Erkenntnis der großen strategischen und politischen Zusammenhänge und in uneigennütziger Weise alles getan hat, den bedrohten Fronten außerhalb ihres Befehlsbereiches Kräfte zuzuführen, und daß sie sich in allen Lagen, die für sie selbst aus Kräftemangel schwerste Krisen mit sich brachten, stets allein zu helfen gewußt hat.

Für Heeresgruppe E beginnt die Zeit der Improvisation. Zunächst werden aus dem in Athen befindlichen Kreta-Stau, verstärkt durch überflogene Stäbe und einzelne Gefechteinheiten der Inselbesatzungen, neue Regimenter aufgestellt, die Festungsbataillone auf dem Peloponnes einschließlich der dortigen Küstenbatterien beweglich gemacht und in das Innere des Landes in Marsch gesetzt. Die Erlaubnis, den Peloponnes zu räumen, und der am 6. 9. ergangene Befehl zur Rückführung möglichst zahlreicher Truppen von den ägäischen Inseln, bringen eine wesentliche Erleichterung.

Unter der verantwortlichen Gesamtleitung von Generaloberst Lohr und rücksichtslosem Einsatz von Marine und Luftwaffe läuft eine der schwierigsten Rückzugsbewegungen dieses Krieges an. Es gilt, nach einem unverzüglich ausgearbeiteten und vorgelegten Plan, die Masse der fechtenden Truppe und Waffen, trotz feindlicher Luft- und Seeherrschaft, auf das Festland zu überführen und dort zu neuen Verbänden zusammenzustellen. Niemand weiß, wieviel Zeit dafür zur Verfügung steht.

Vorerst ist die Feindeinwirkung gegen die sofort auf vollen Touren laufende Räumungsbewegung sehr gering. Diese Zeitspanne wird rastlos ausgenützt. Dann aber, etwa am 15. 9., gehen schlagartig englische Seestreitkräfte gegen die deutschen Seetransporte zum Angriff über, während die RAF die deutschen Luftbasen bombardiert. Offensichtlich auf englischen Befehl beginnen gleichzeitig die Aufständischen aller Schattierungen den Straßen- und Eisenbahnverkehr in Mittel- und Nordgriechenland empfindlich zu stören. Überall treten Verluste und Ausfälle an Transportmitteln ein. Der Seeweg wird sehr bald völlig gesperrt. Daraus ergibt sich, daß die materielle Räumung der Inseln mit Ausnahme Lemnos nicht, aber auch die personelle nur zum Teil, gelingen wird; denn die Transportverbände der Luftwaffe schmelzen zusammen, Schlechtwetter behindert ihre Nacheinsätze und neue Aufträge treten an sie dadurch heran, daß sich mittlerweile die Lage im Donaauraum außerordentlich zuspitzt und die Überfliegung des Gren.Rgts. Rhodos bis nach Belgrad notwendig macht. Die Haltung Bulgariens zwingt die Heeresgruppe E außerdem beschleunigt eine Sicherung an der Struma aufzubauen und hierzu Teile der 22. Inf.Div. aus Kreta unmittelbar nach Saloniki zu transportieren.

O.B. Südost zieht klare und harte Folgerungen aus diesen Tatsachen. Er gibt Anweisung zur Vorbereitung von Kernfestungen auf Kreta und Rhodos, die, auf nicht absehbare Zeit auf sich selbst gestellt, den Auftrag haben werden, weiterhin dem Engländer die Ägäis zu versperren. Eine scharfe Auswahl wird getroffen; unter rücksichtsloser Zerreißung aller kriegsgliederungsmigen Einheiten wird das für den Einsatz auf dem Festland besonders Brauchbare herbergeholt und damit die Grundlage geschaffen für die Erfolge in den richtig vorausgesehenen schweren Kämpfen der Heeresgruppe E während der nächsten Monate.

Die Räumung des Peloponnes läuft indessen planmäßig. Hier kommt es darauf an, auf einen Brückenkopf „Korinth“ zurückzugehen und außerdem ein Eindringen englischer Seestreitkräfte in den Golf von Korinth zu verhindern. Zu diesem Zweck wird ein Verbleiben kampffhiger Nachhuten an der Enge von Rhjon und Antirhjon angeordnet und damit Attika, das als Luftbasis gehalten werden muß, nach Westen abgeschirmt.

Ein besonderes Fingerspitzengefühl verlangt die Behandlung der thrazischen Frage. Im Demotikazipfel und im bulgarisch besetzten Thrazien befinden sich mehrere deutsche Küstenbatterien, deutsche Stäbe und einzelne Sicherungsbataillone. Die Bulgaren gelten um diese Zeit noch als Bundesgenossen, zeigen aber schon deutliche Tendenzen, sich dem deutschen Einfluß zu entwenden. Vom II. thrazischen Korps ist zu erwarten, daß es sich nach Altbulgarien zurückzieht; auch feindselige Handlungen erscheinen nicht ausgeschlossen. Deshalb holt die Heeresgruppe E alle deutschen Einheiten unter geschickten Vorwänden nach und nach zu sich heran und kann am 7. 9. das Eintreffen der letzten Teile am Strumaabschnitt melden.

Eine zusätzliche Aufgabe des O.B. Südost ist es, die zahlreichen, im griechischen, mazedonischen und serbischen Raum befindlichen nichtmilitrischen deutschen Dienststellen, sowie die reichsdeutschen Frauen und nicht wehrfähigen Männer abzuschieben. Die Unsicherheit der Transportbewegungen machen sorgfältige zusätzliche Sicherungsmaßnahmen notwendig. Es gelingt trotzdem, fast alle Personen und wertvollen Sachgüter rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, ehe ernste Kampfhandlungen einsetzen.

IV. Ausdehnung des Befehlsbereichs der Heeresgruppe E auf den Mittelbalkan

Am 8. 9. schafft die Kriegserklärung Bulgariens eine neue, nicht unerwartete, ernste Lage. Mit einem Schlag und ehe die aus allen Teilen des Gesamtbefehlsbereich zusammengeholten Truppen vollzählig zur Stelle sind, ist die gesamte Ostflanke O.B. Südost vom Ägäischen Meer bis zur Donau aufgerissen. In Bulgarien marschieren russische Verbände ein mit der unzweideutigen Absicht, die Räume Nisch und Skoplje zu erobern und damit die Heeresgruppe E auf dem Sdbalkan einzuschließen. Rollende Luftangriffe der Angloamerikaner zerschlagen in den gleichen Tagen die wichtigsten Eisenbahnbrücken an der Strecke Saloniki-Belgrad und bringen die laufenden Transportbewegungen fast zum Stehen. Zahlreiche Sabotageakte der an allen Stellen angreifenden Banden unterbrechen die restlichen Verkehrsverbindungen, u. a. die Nachrichtenachse, so daß von nun ab wochenlang keine Sprechverstndigung mehr zwischen O.B. Südost und Oberkommando Heeresgruppe E besteht.



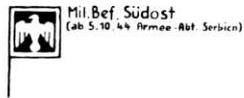
General-Feldmarschall Frhr.v. WEICHS



Gen. d. Art. de ANGELIS



Generaloberst LÖHR



Gen. d. Jnf. FELBER



Gen. d. Pz. Tr. FEHN



Gen. d. Jnf. RULEB



--Ogruf. u. Gen. d. Waffen -- KRÜGER



Gen. d. Jnf. v. LEYSER



Gen. d. Geb. Tr. LANZ



Gen. Lt. v. ERMANNSDORFF



Gen. d. Flg. FELMY



Gen. d. Jnf. Fr. W. MÜLLER



Gen. d. Jnf. SCHNECKENBURGER



Fr. W. Müller (Inf. Fest. Kreisel)



Schneckenburg (Gef. 79 10 44 im Kampf um Belgrad)

Auf Zusammenarbeit angewiesen:



Gen. d. Flg. FIEBIG
später Gen. d. Flg. FRÖHLICH



Admiral FRICKE



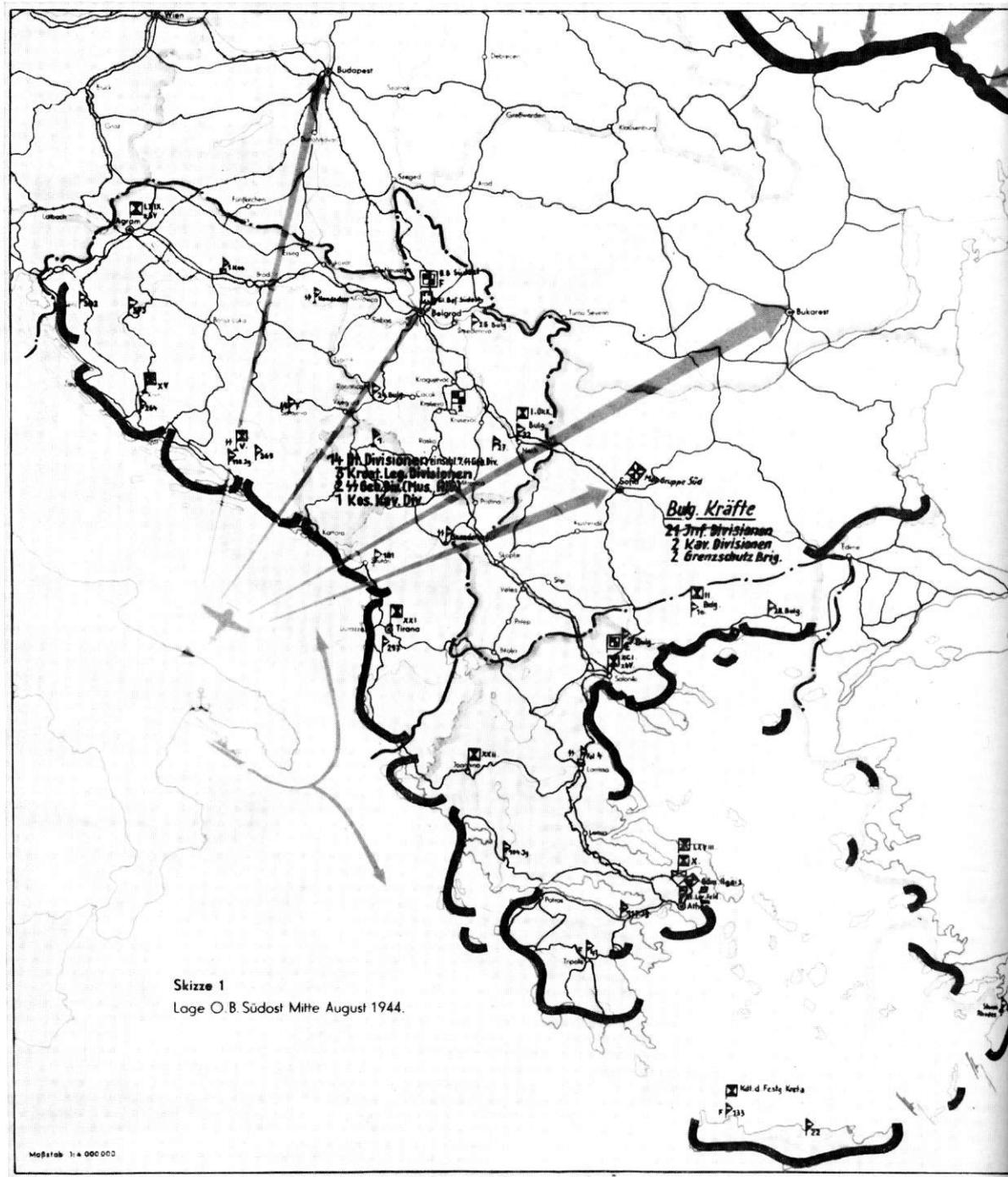
Gen. d. Flg. FINK
später Gen. Mjr. KORTE

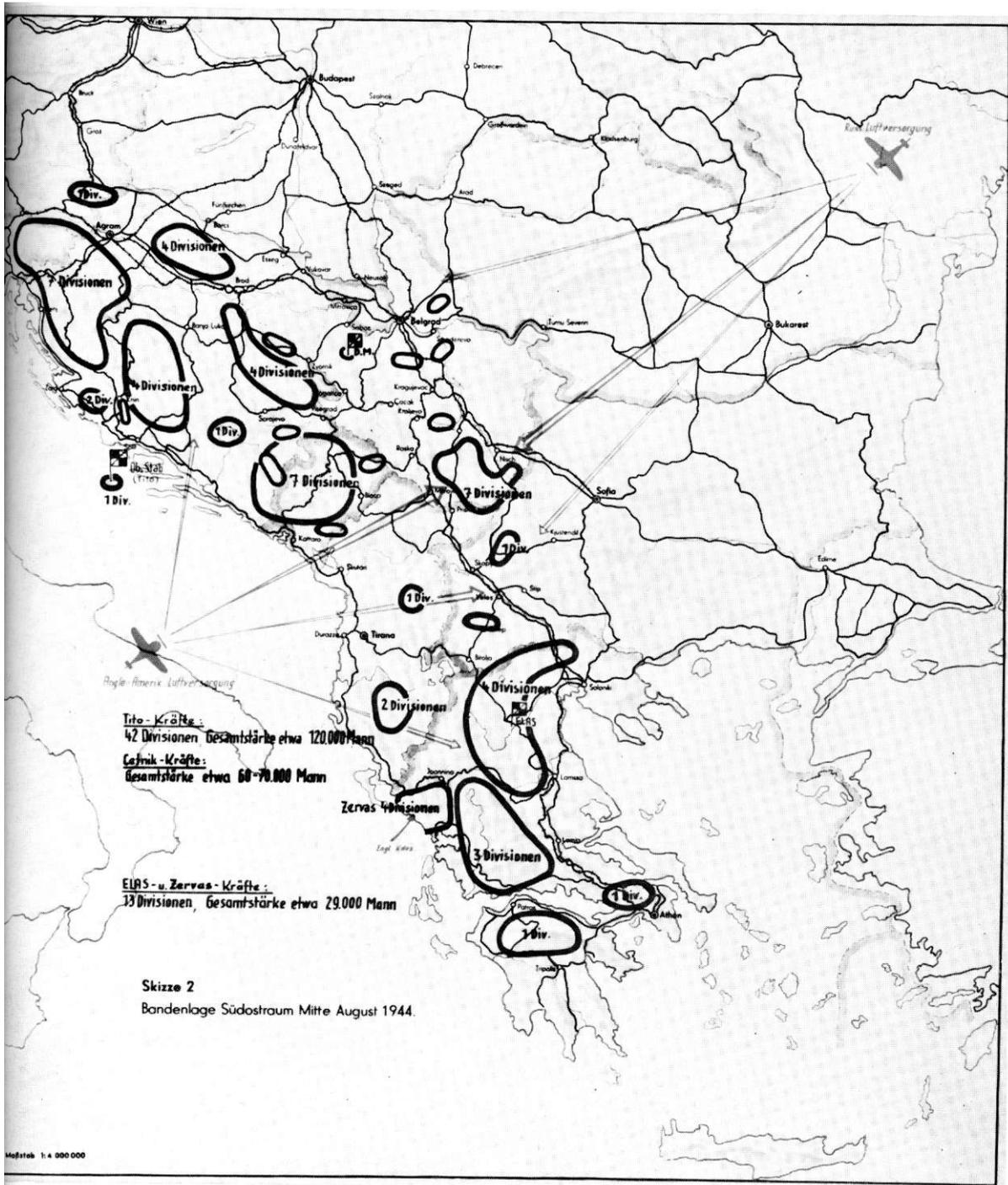


Viceadm. LIETZMANN



Viceadm. LANGE

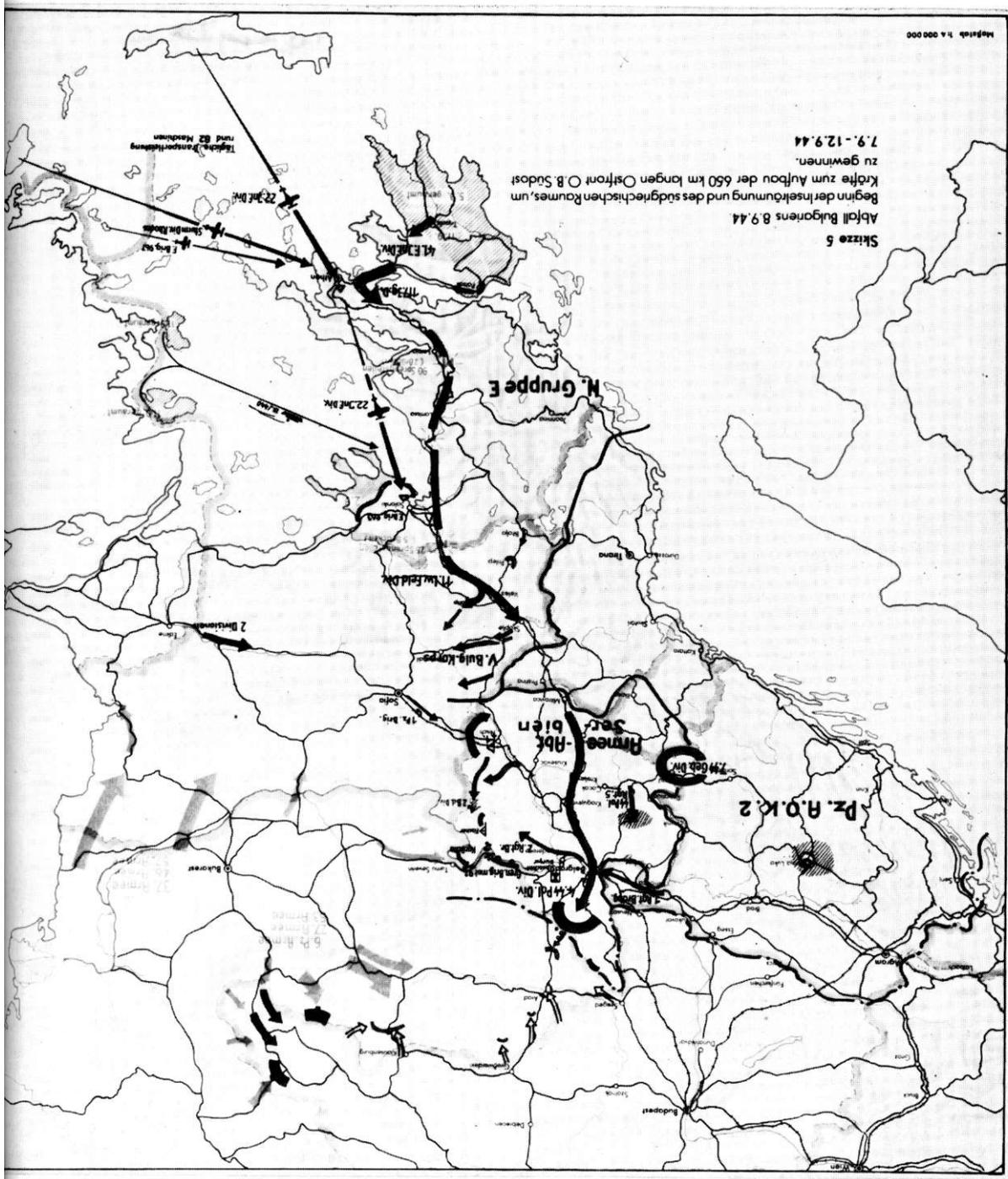


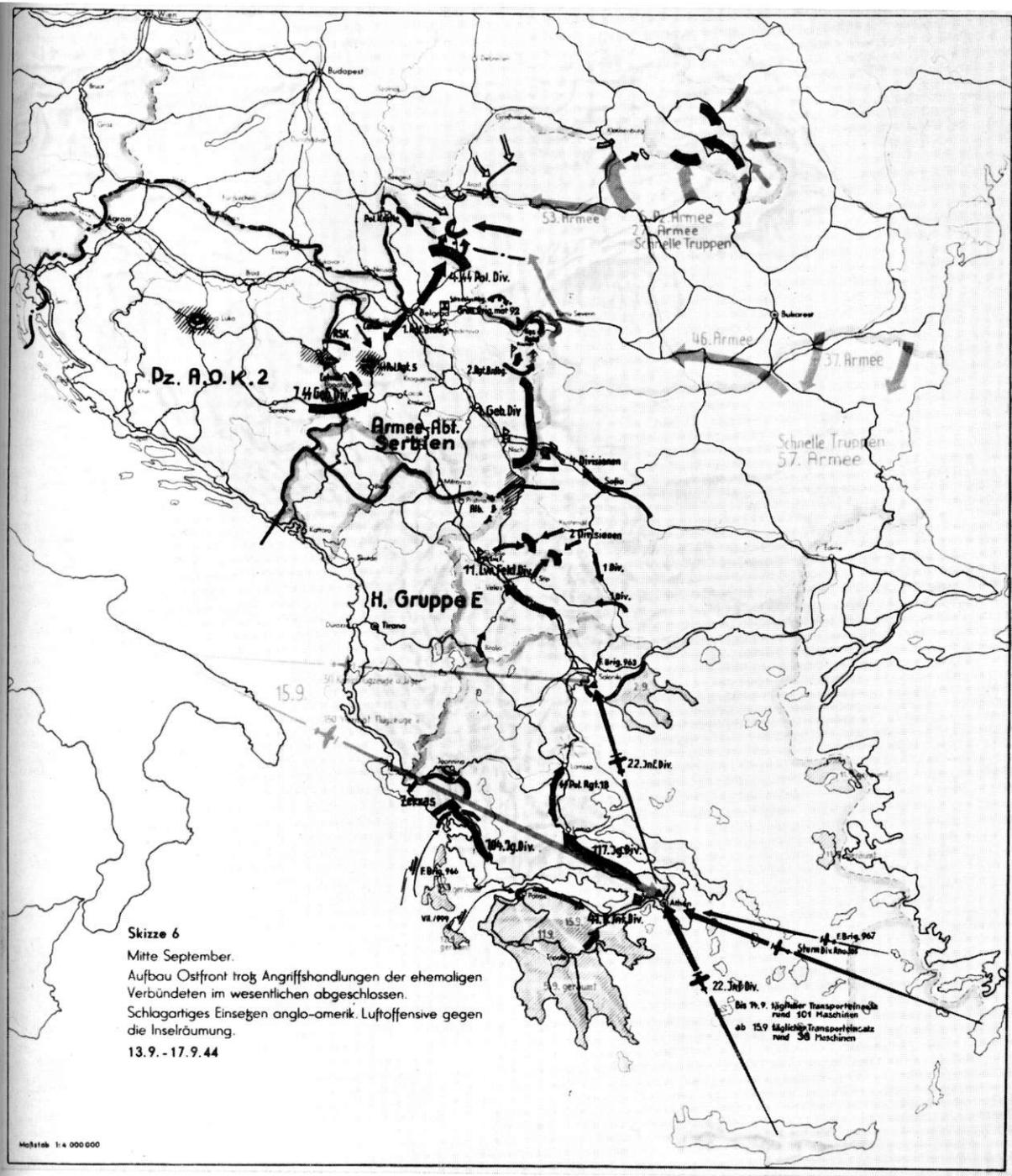




Skizze 3
 Abfall Rumäniens 23. 8. 44 und erste Gegenmaßnahmen
 O. B. Südost.

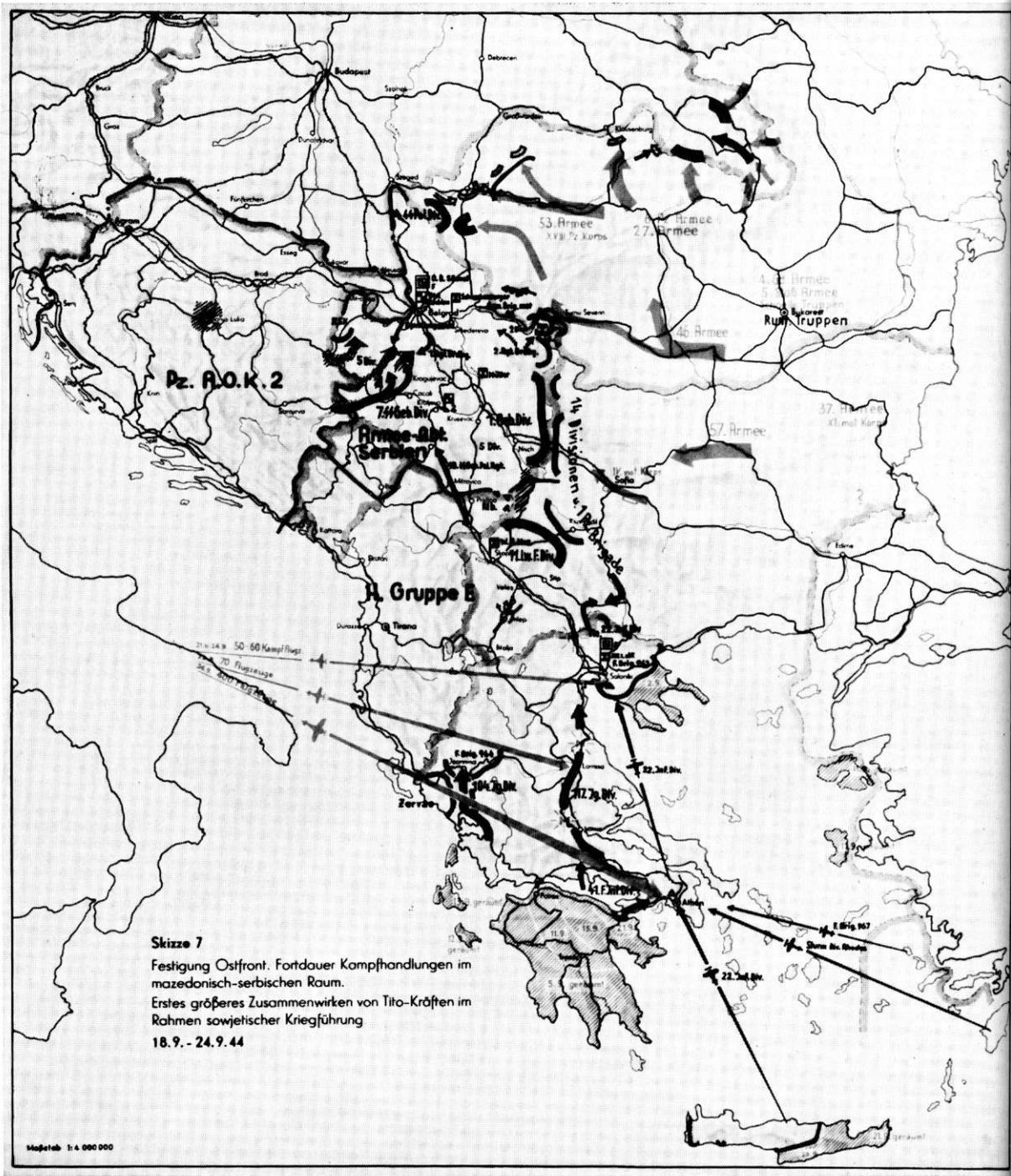
Skizze 5
Abfall Bulgarens 8 944
Beginn der Insektenumung und des südgerichischen Kaumes, um
Kroffe zum Aufbau der 650 km langen Ostfront O. B. Sudost
zu gewinnen.
7 9 - 12 9 44



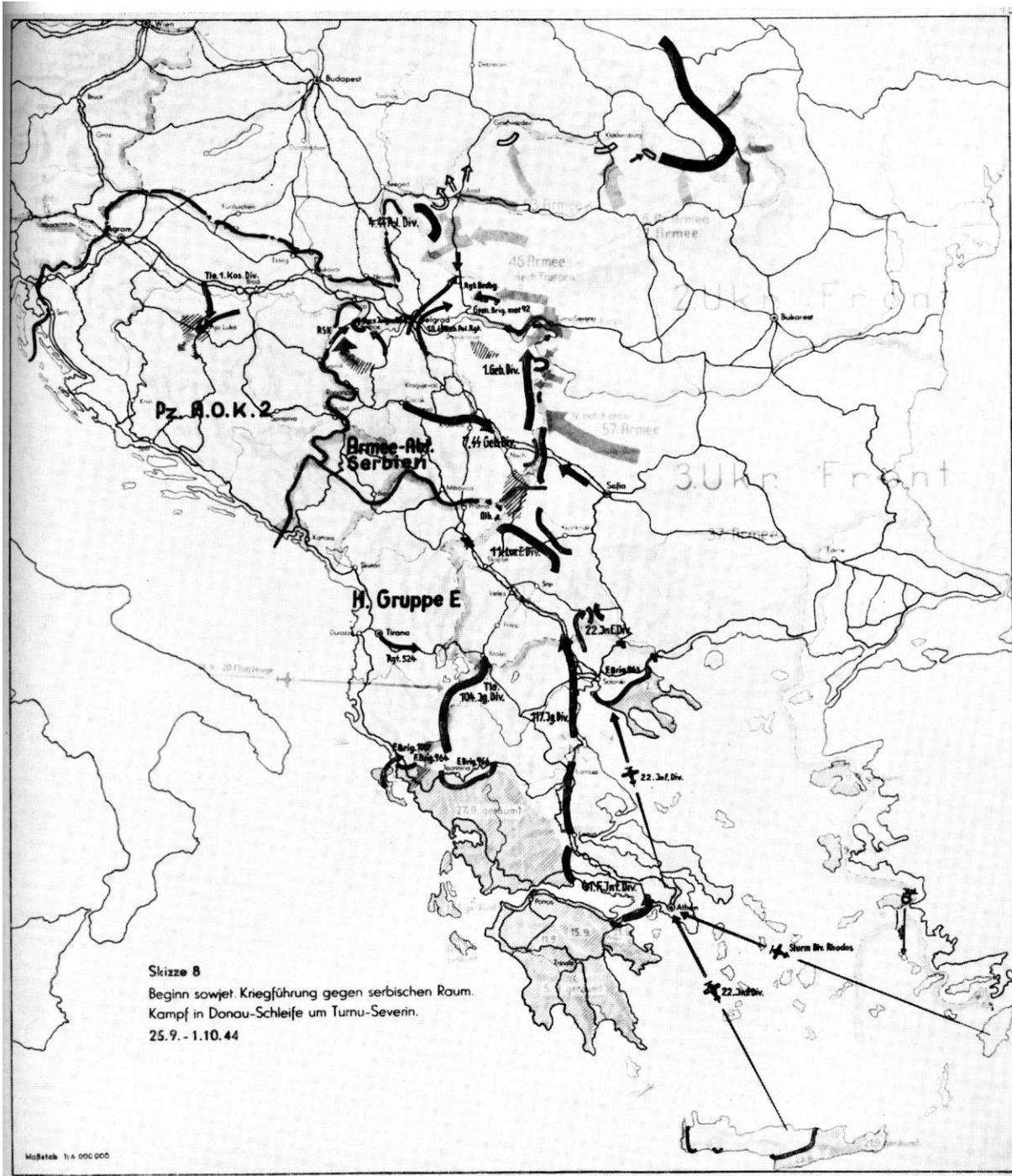


Skizze 6
 Mitte September.
 Aufbau Ostfront trotz Angriffshandlungen der ehemaligen
 Verbündeten im wesentlichen abgeschlossen.
 Schlagartiges Einsetzen anglo-amerik. Luftoffensive gegen
 die Inselröumung.
 13.9. - 17.9.44

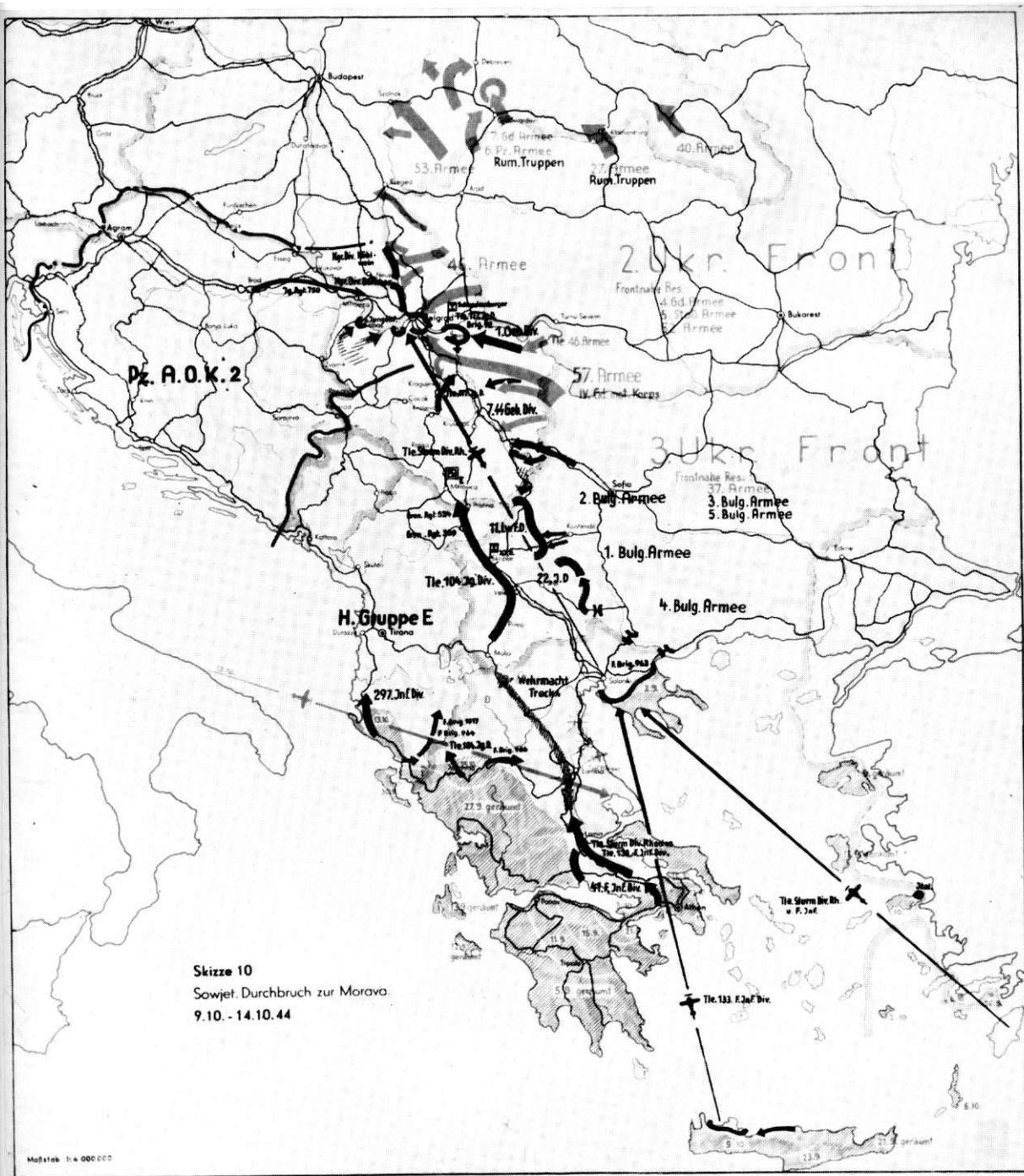
Bis 19.9. höherer Transporteinheit
 rund 104 Maschinen
 ab 15.9. möglichster Transporteinsatz
 rund 38 Maschinen



Skizze 7
 Festigung Ostfront. Fortdauer Kampfhandlungen im mazedonisch-serbischen Raum.
 Erstes größeres Zusammenwirken von Tito-Kräften im Rahmen sowjetischer Kriegsführung
 18.9. - 24.9.44



Skizze 8
 Beginn sowjet. Kriegführung gegen serbischen Raum.
 Kampf in Donau-Schleife um Tumu-Severin.
 25.9. - 1.10.44

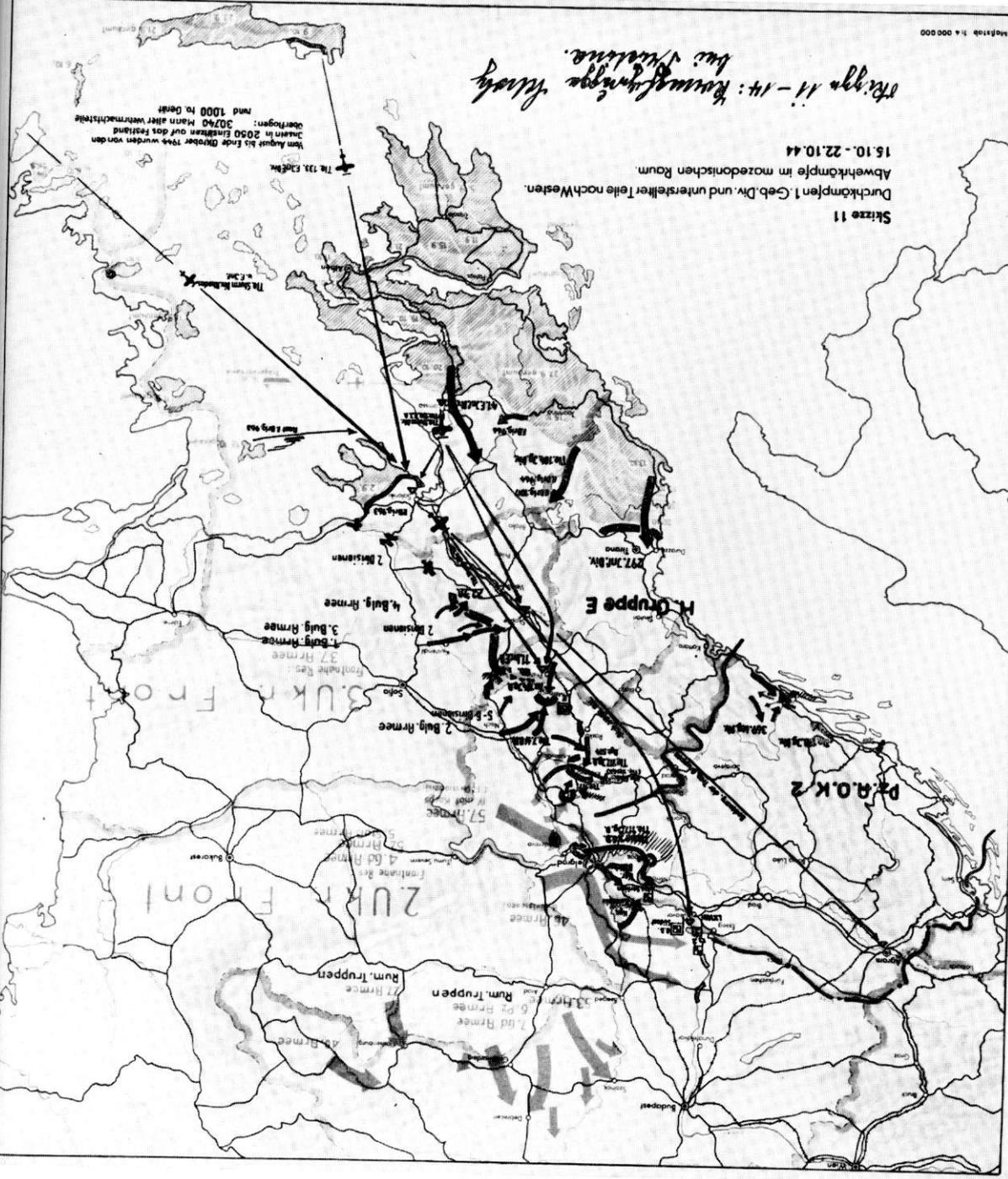


Skizze 10
 Sowjet. Durchbruch zur Morava
 9.10. - 14.10.44

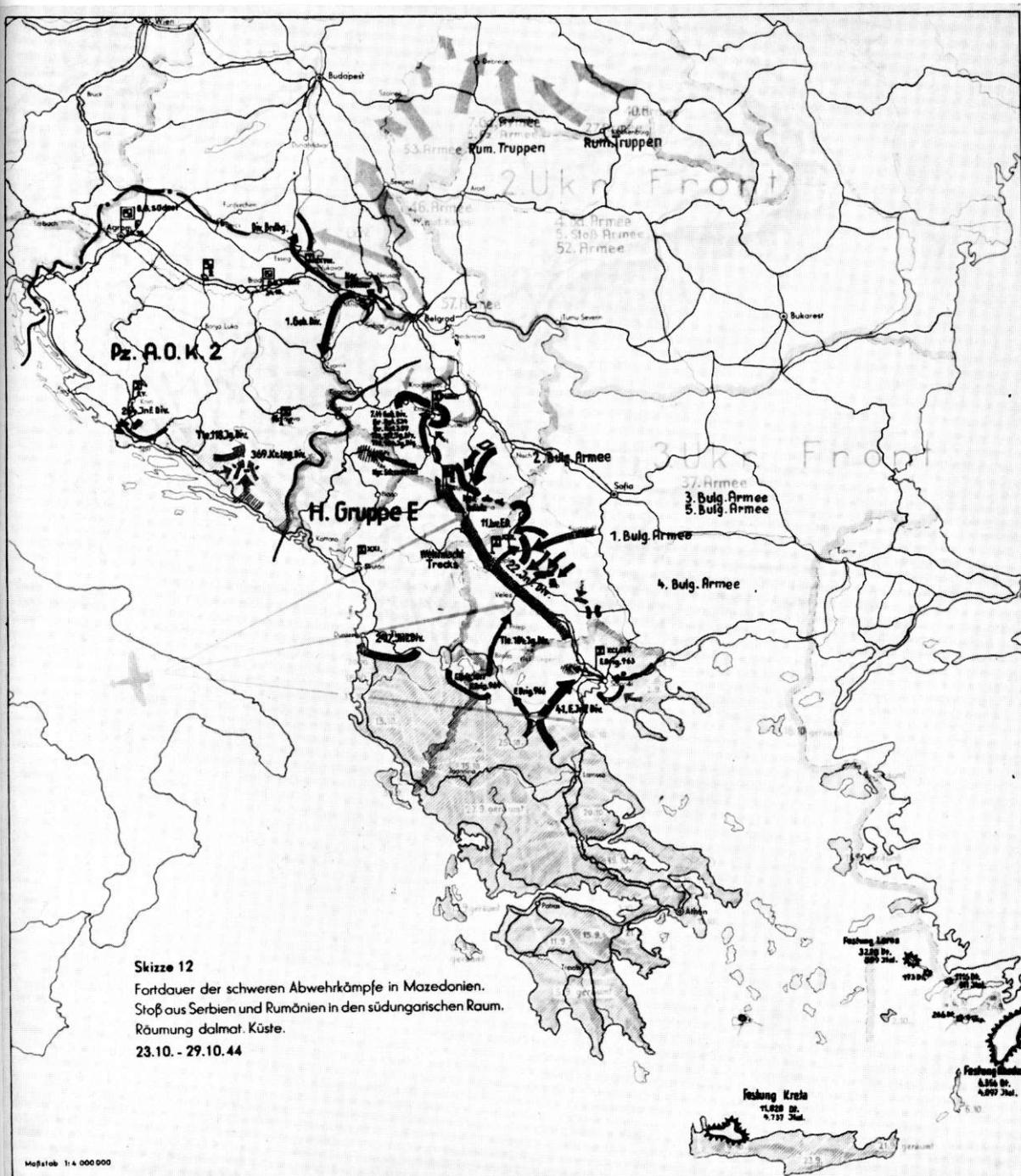
Maßstab 1:4 000 000

Skizze 11-14: Rumänische Krieg bei Stralowa.

Skizze 11
15.10. - 22.10.44
Durchkämpfe im mazedonischen Raum.
Abwehrkämpfe 1. Geb. Div. und unterstellter Teile nach Westen.

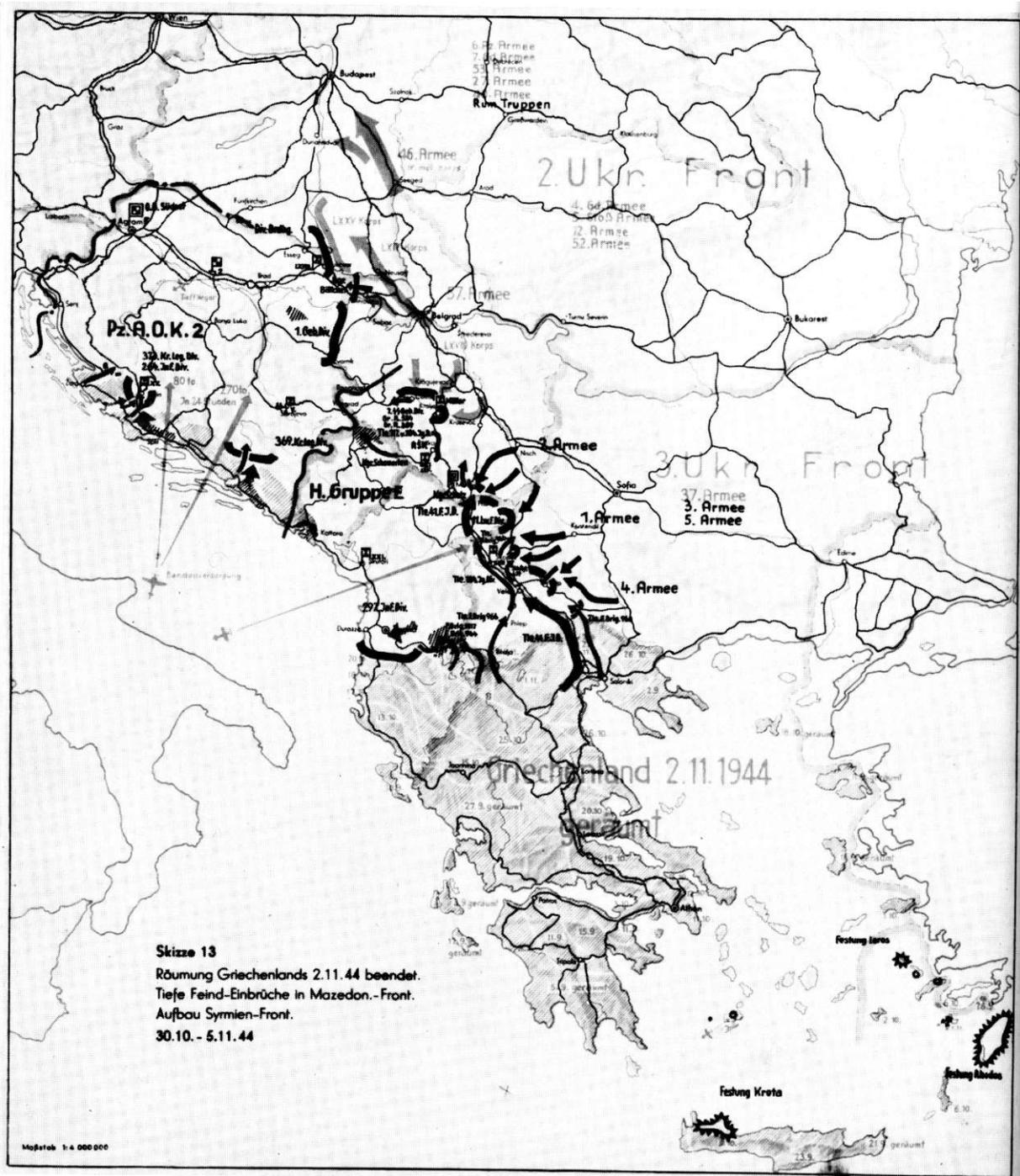


From August to the end of October 1944, 2050 soldiers were taken to the front line. 30740 men were taken to the front line and 1000 to the rear.

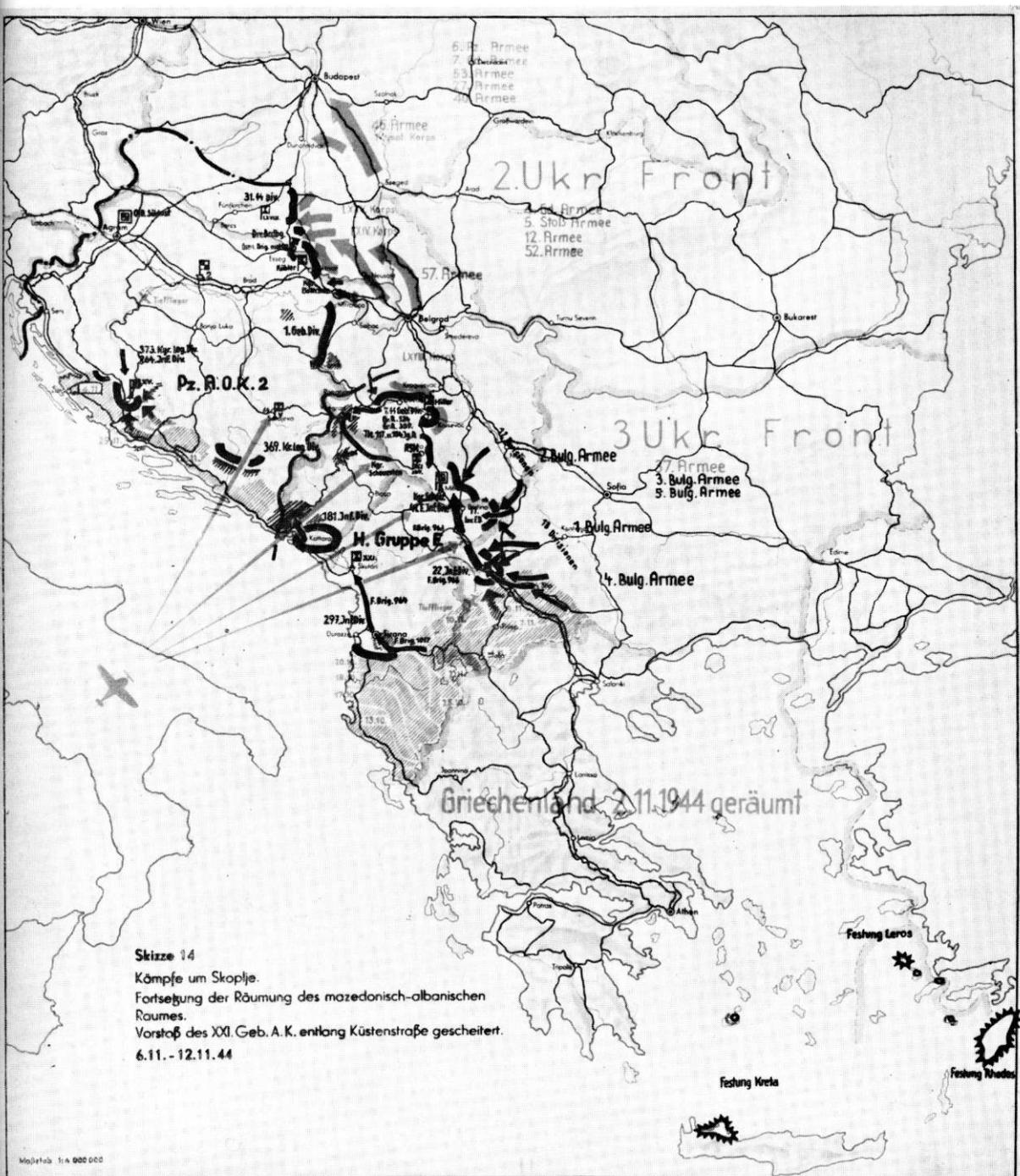


Skizze 12

Fortdauer der schweren Abwehrkämpfe in Mazedonien.
 Stoß aus Serbien und Rumänien in den südungarischen Raum.
 Räumung dalmat. Küste.
 23.10. - 29.10.44

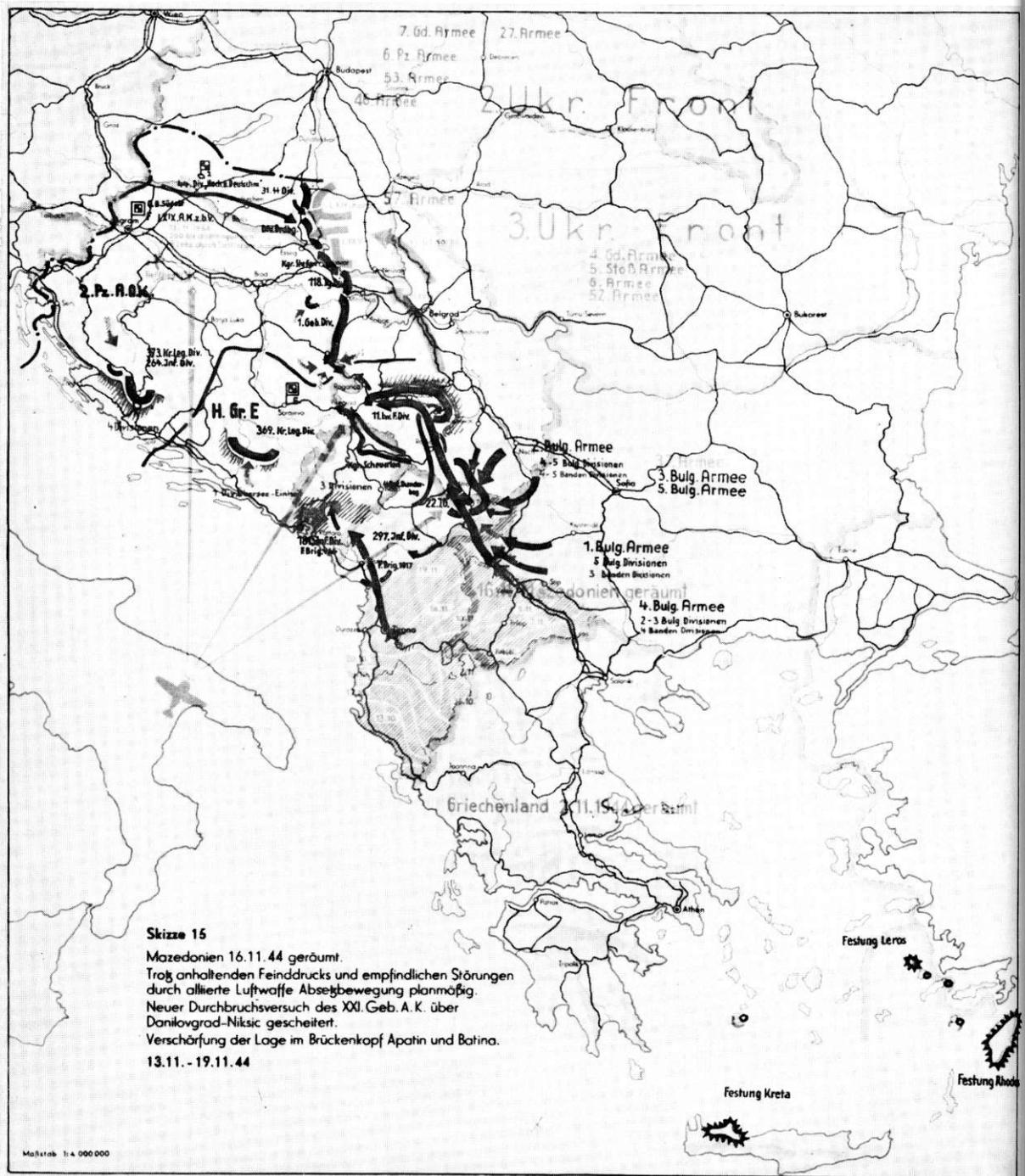


Skizze 13
 Räumung Griechenlands 2.11.44 beendet.
 Tiefe Feind-Einbrüche in Mazedon.-Front.
 Aufbau Syrien-Front.
 30.10. - 5.11.44



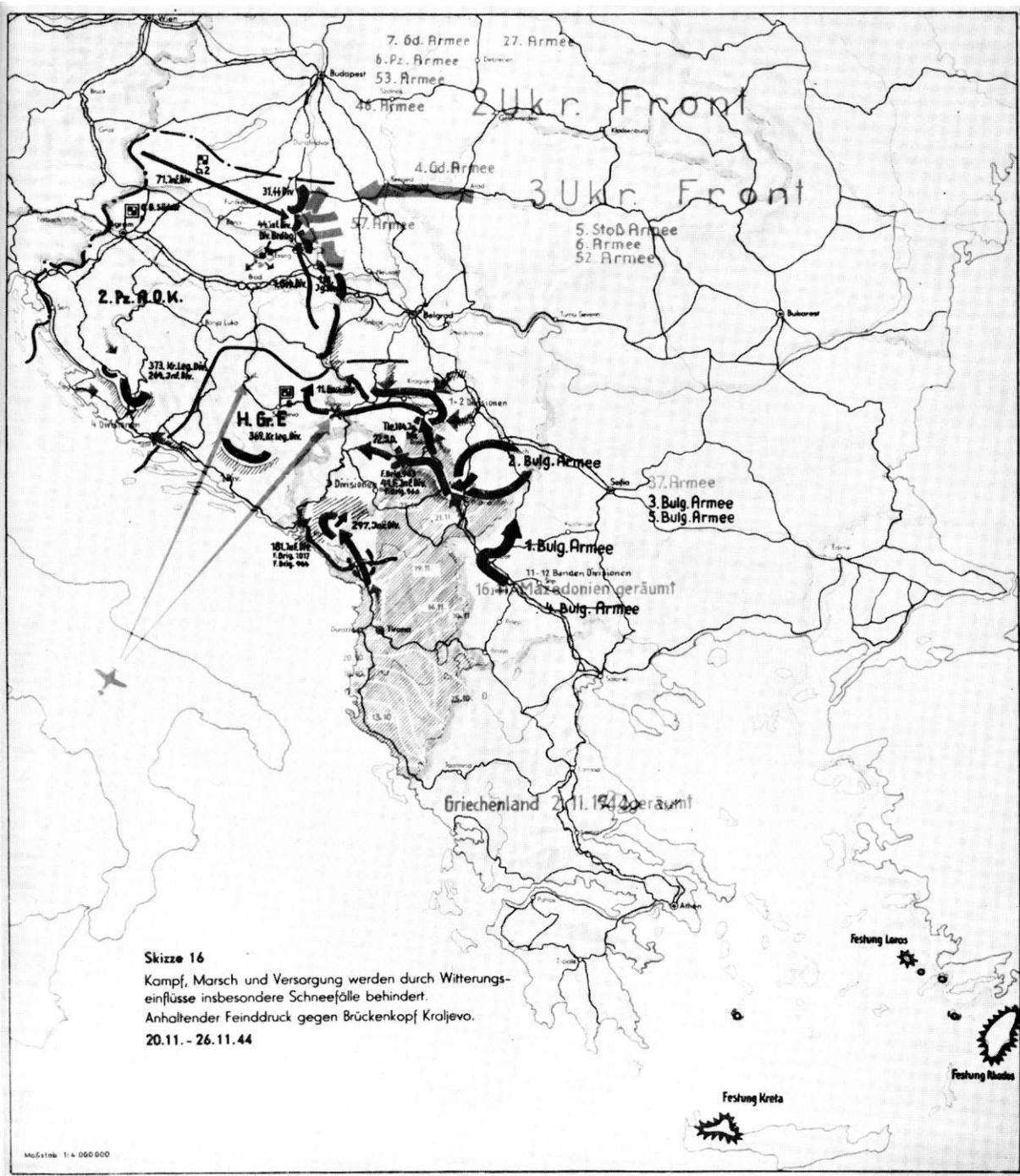
Skizze 14
 Kämpfe um Skoplje.
 Fortsetzung der Räumung des mazedonisch-albanischen
 Raumes.
 Vorstoß des XXI Geb. A. K. entlang Küstenstraße gescheitert.
 6.11. - 12.11.44

Maßstab 1:4 000 000

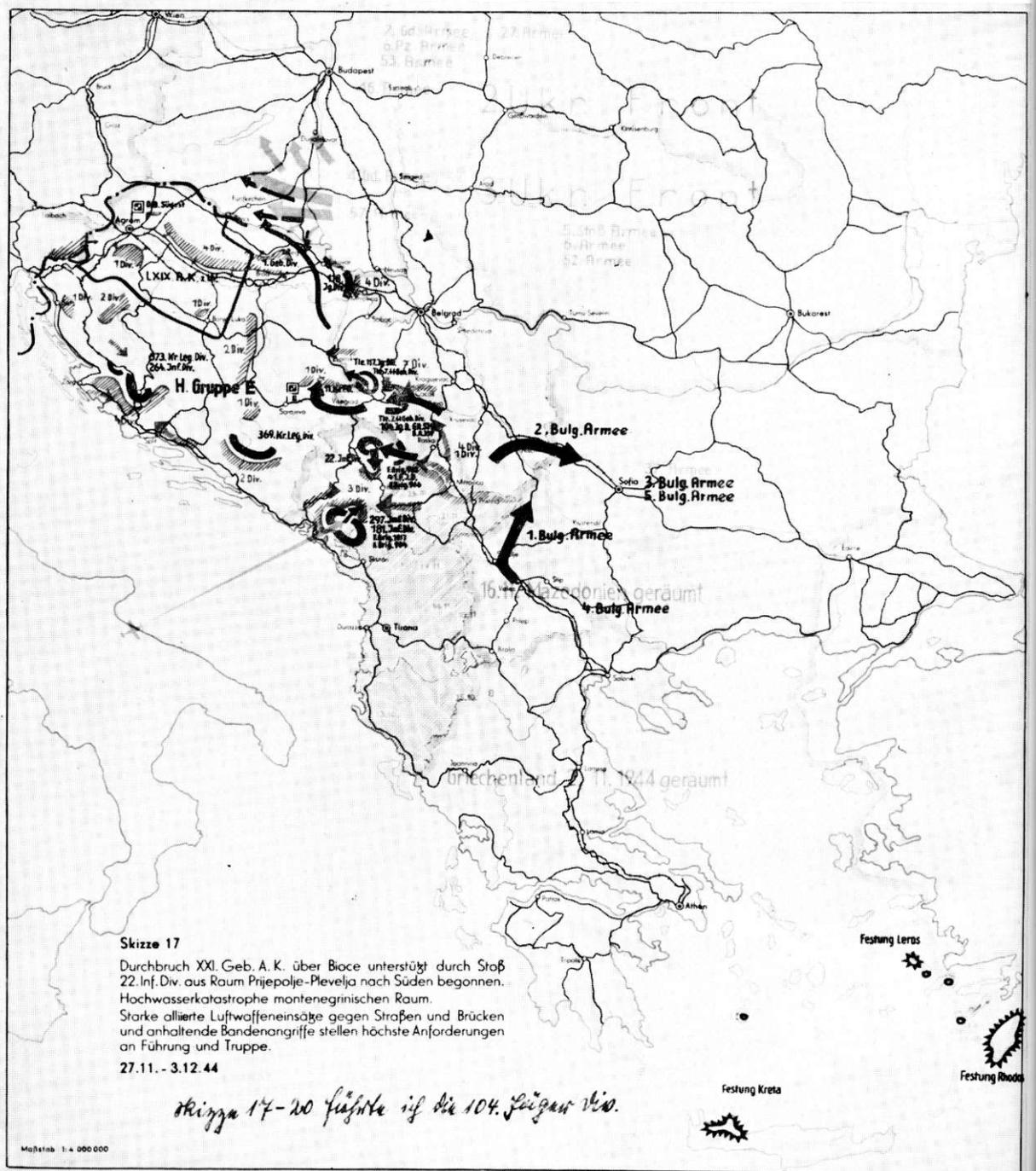


Skizze 15

Mazedonien 16.11.44 geräumt.
 Trotz anhaltenden Feinddrucks und empfindlichen Störungen
 durch alliierte Luftwaffe Absetzbewegung planmäßig.
 Neuer Durchbruchversuch des XXI. Geb. A. K. über
 Danilovgrad-Niksic gescheitert.
 Verschärfung der Lage im Brückenkopf Apatina und Batina.
 13.11. - 19.11.44



Skizze 16
 Kampf, Marsch und Versorgung werden durch Witterungseinflüsse insbesondere Schneefälle behindert.
 Anhaltender Feinddruck gegen Brückenkopf Kraljevo.
 20.11. - 26.11.44

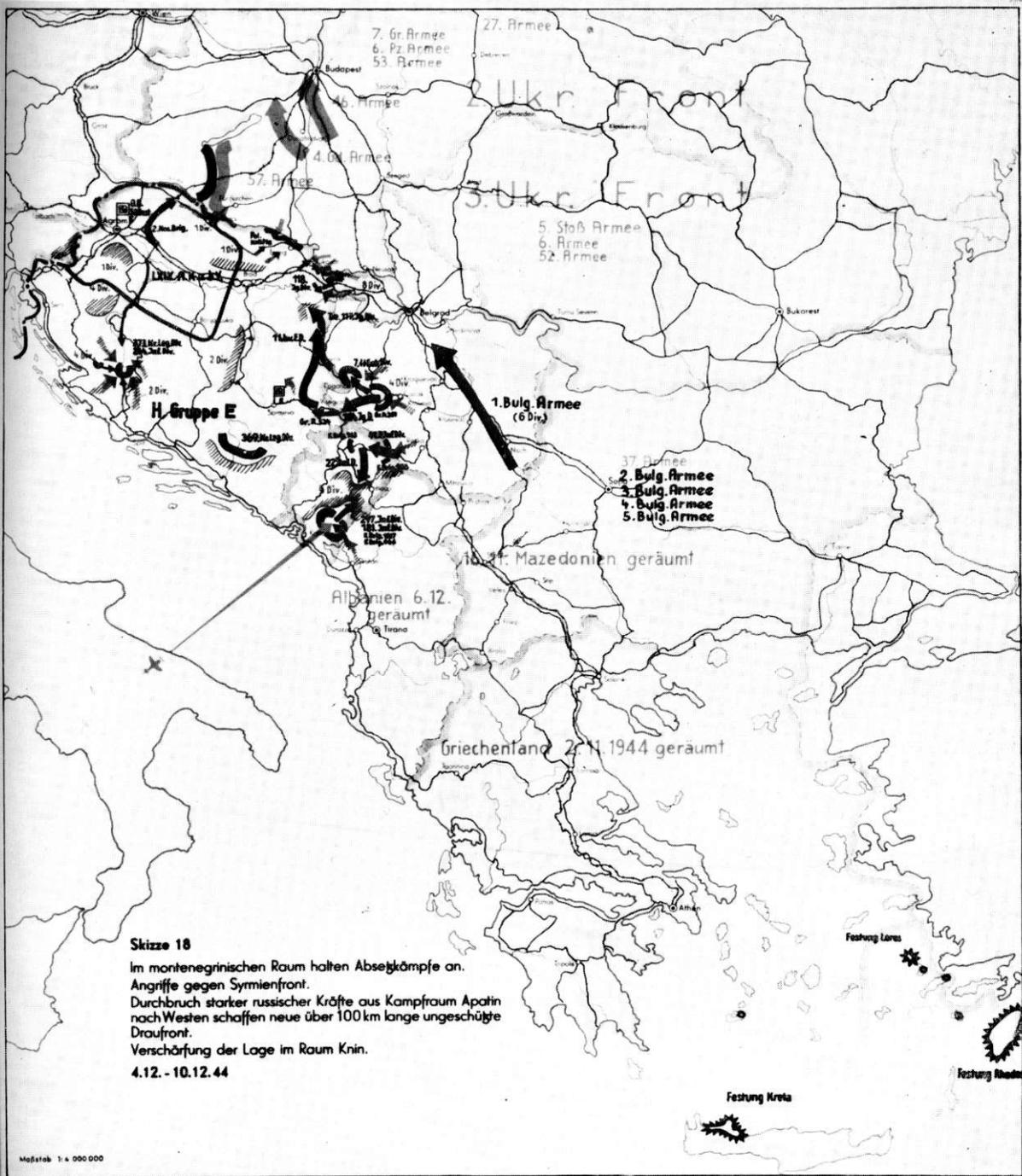


Skizze 17

Durchbruch XXI. Geb. A. K. über Biocë unterstützt durch Stoß 22. Inf. Div. aus Raum Pnjetolje-Plevelja nach Süden begonnen. Hochwasserkatastrophe montenegrinischen Raum. Starke alliierte Luftwaffeneinsätze gegen Straßen und Brücken und anhaltende Bandenangriffe stellen höchste Anforderungen an Führung und Truppe.

27.11. - 3.12.44

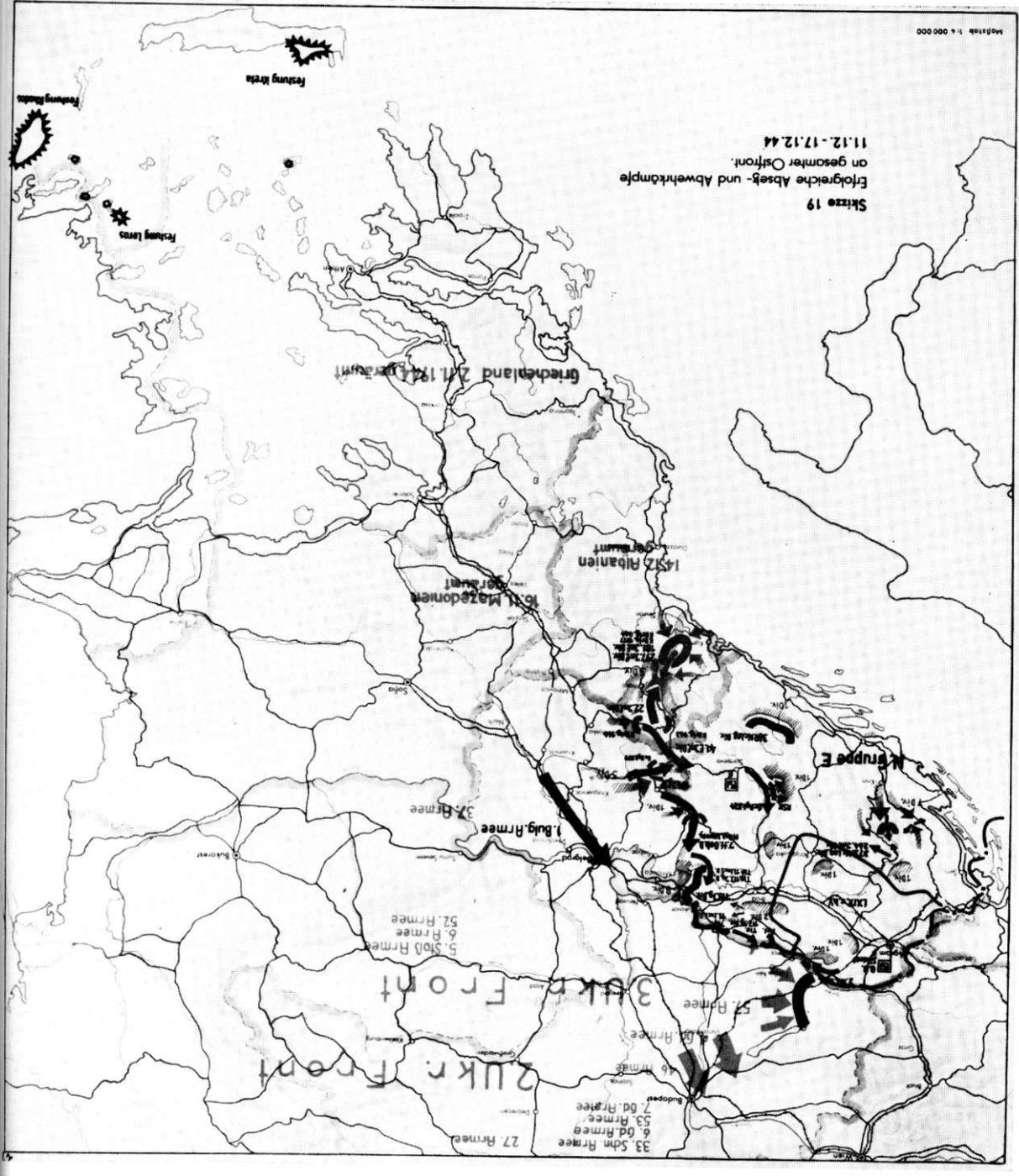
skizze 17-20 fügte ich die 104. Jäger Div.

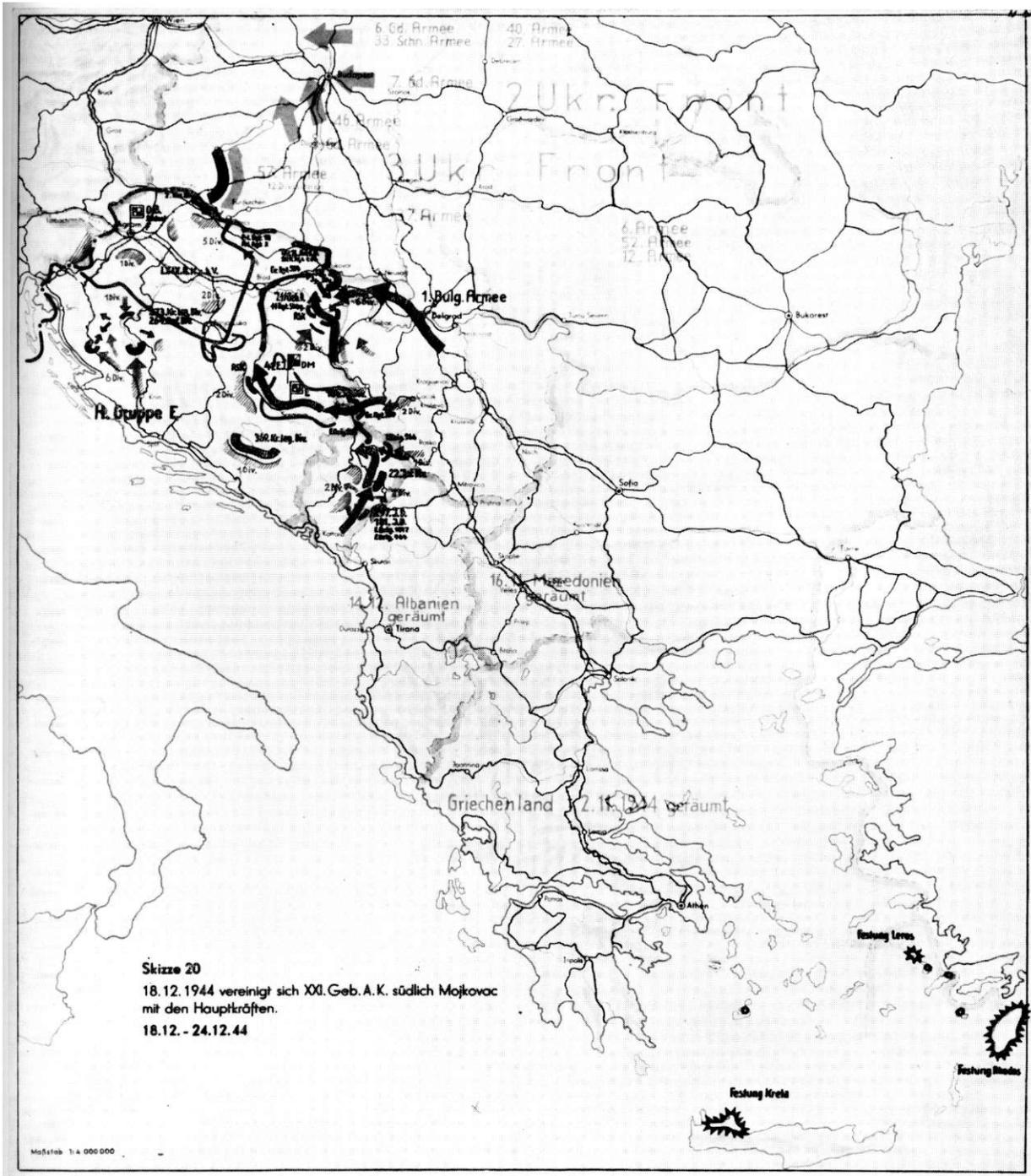


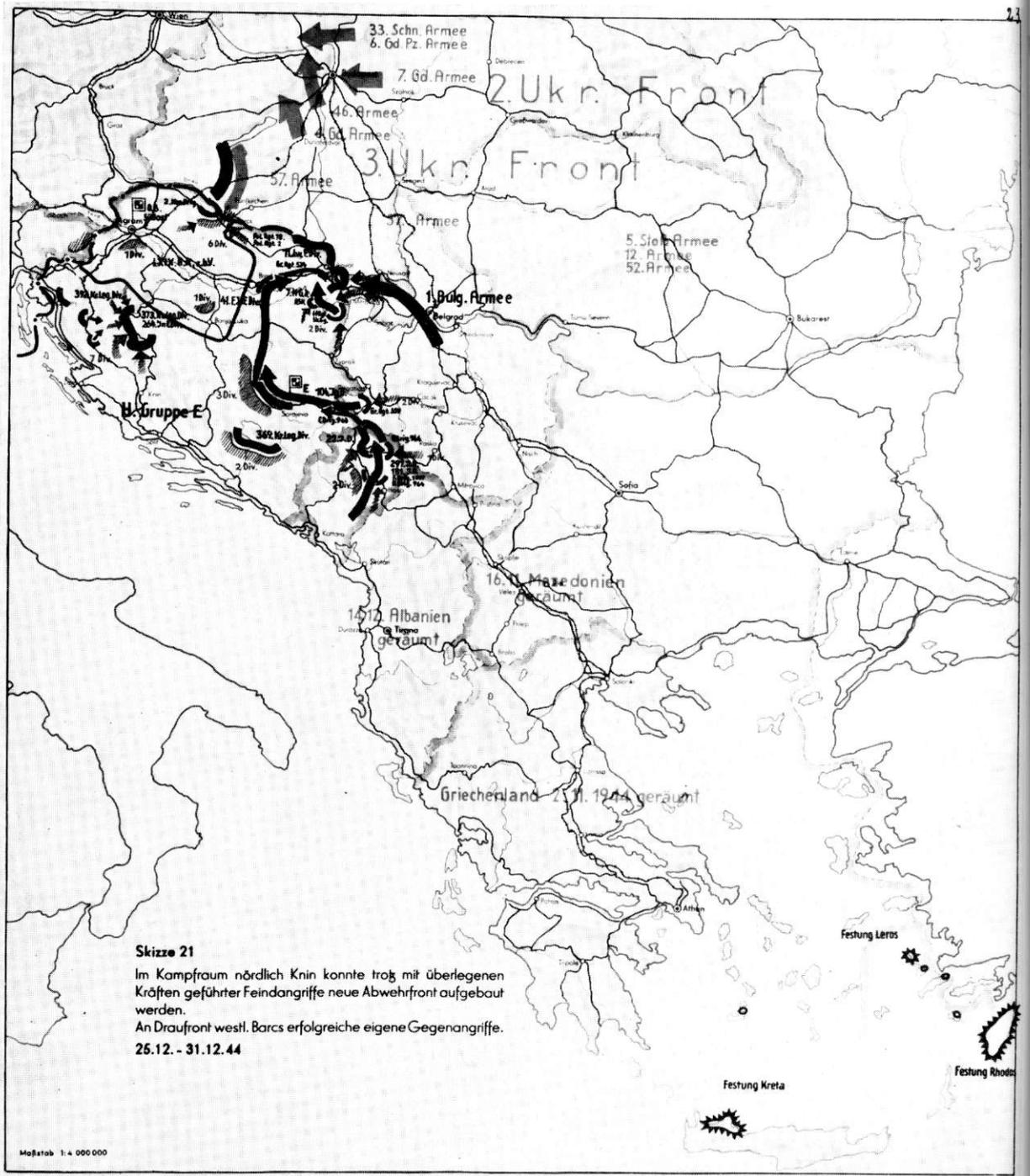
Skizze 18

Im montenegrinischen Raum halten Absetzkämpfe an.
Angriffe gegen Syrmienfront.
Durchbruch starker russischer Kräfte aus Kampfraum Apatin
nach Westen schaffen neue über 100 km lange ungeschützte
Draufront.
Verschärfung der Lage im Raum Knin.
4.12. - 10.12.44

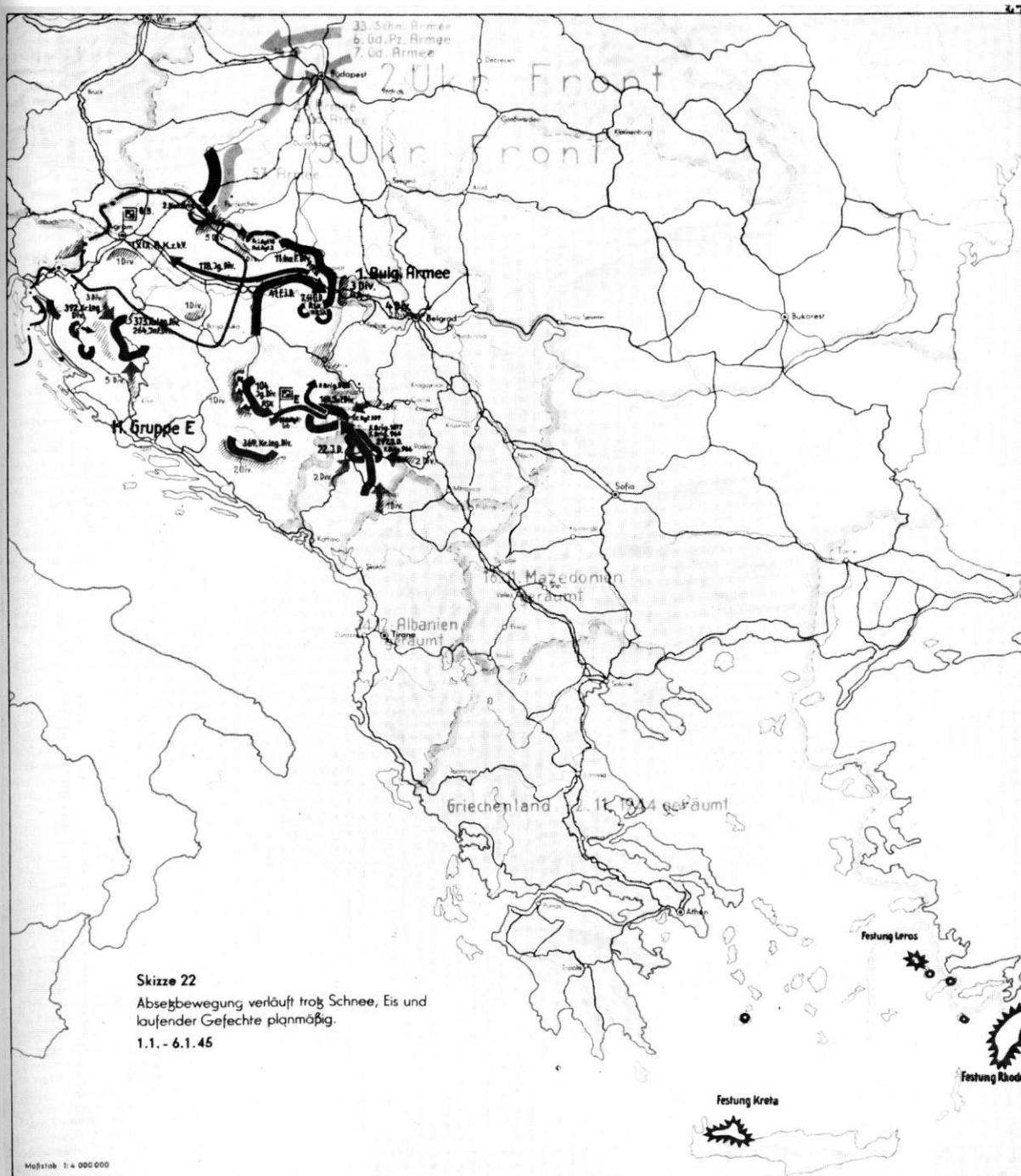
Skizze 19
Erfolgreiche Abseß- und Abwehrkämpfe
an gesamer Ostfront:
11.12.-17.12.44



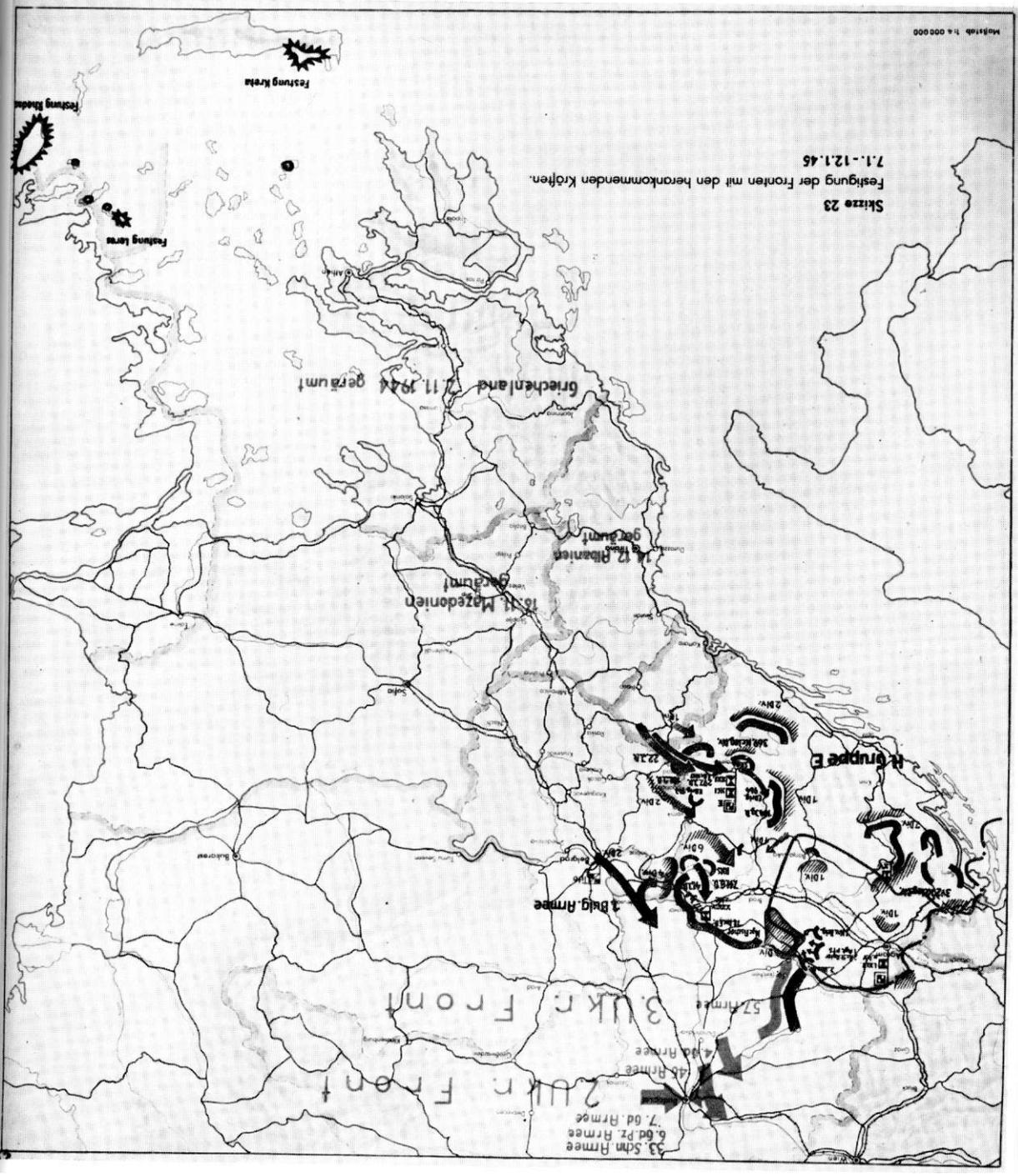




Skizze 21
 Im Kampfraum nördlich Knin konnte trotz mit überlegenen
 Kräften geführter Feindangriffe neue Abwehrfront aufgebaut
 werden.
 An Drauf front westl. Barcs erfolgreiche eigene Gegenangriffe.
 25.12. - 31.12.44



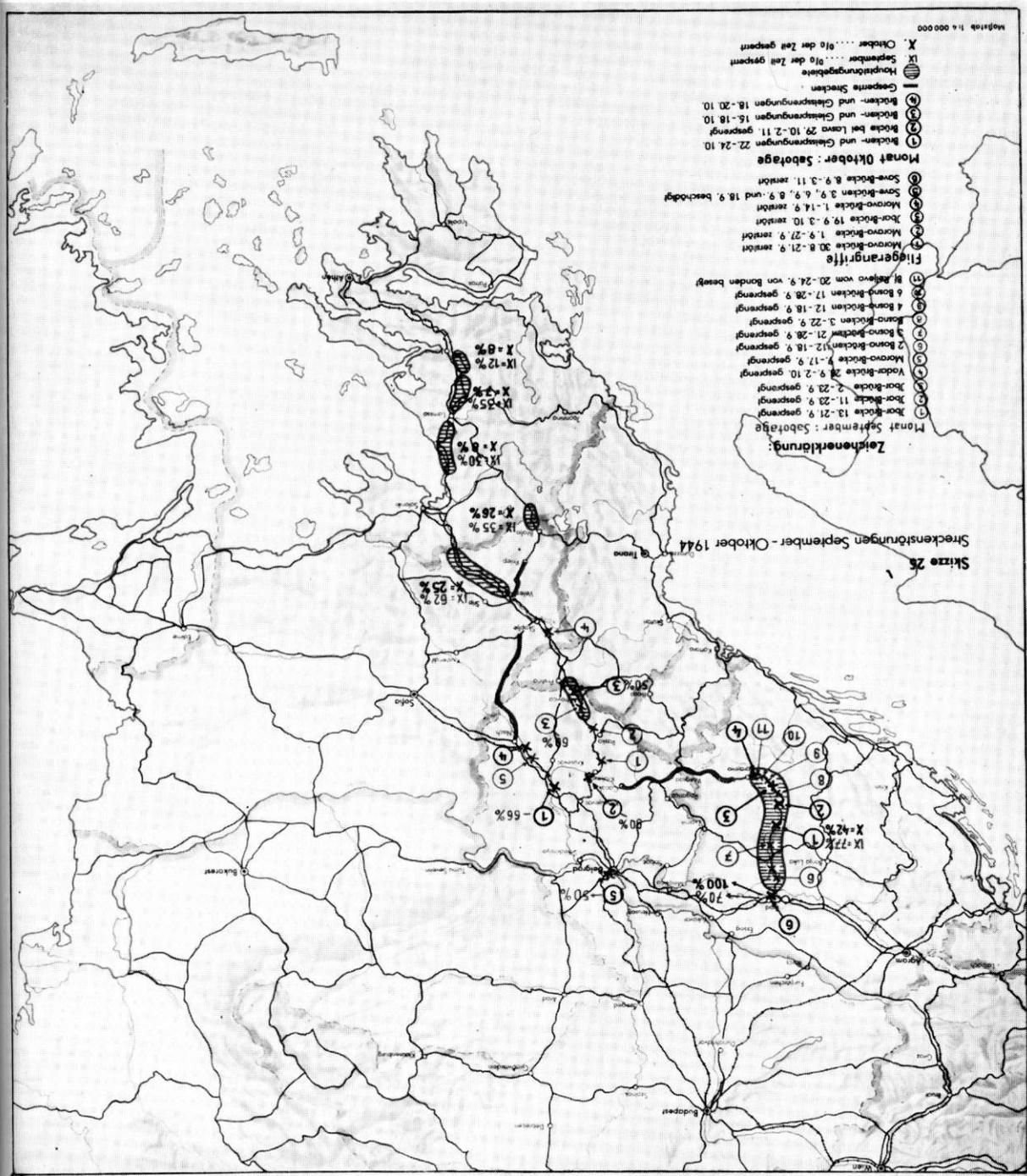
Skizze 23
Festigung der Fronten mit den heronkommenden Kröften.
7.1.-12.1.45





Skizze 24

13. 1. 45 überschreiten die Nachhut des XXI. Geb. A.K. die montenegrinisch-kroatische Grenze. Damit findet die große Absetzbewegung im Südosten nach 4 1/2 Monaten ununterbrochener Märsche und Kämpfe ihren erfolgsgekrönten Abschluß.



- Skizze 26**
Streckenstörungen September - Oktober 1944
- Zeichenerklärung:**
- Monat September: Sabotage**
- 1) Jász-Bücke 13-21 9. gestört
 - 2) Jász-Bücke 11-23 9. gestört
 - 3) Jász-Bücke 2-23 9. gestört
 - 4) Jász-Bücke 28 9. 2-10. gestört
 - 5) Jász-Bücke 9-17 9. gestört
 - 6) Jász-Bücke 12-18 9. gestört
 - 7) Jász-Bücke 21-28 9. gestört
 - 8) Jász-Bücke 3-22 9. gestört
 - 9) Jász-Bücke 17-28 9. gestört
 - 10) Jász-Bücke 12-28 9. gestört
 - 11) Bf. Beljovo vom 20.-24. 9. von Boden besetzt
- Fliegerangriffe**
- 1) Jász-Bücke 30.8.-21.9. zerstört
 - 2) Jász-Bücke 1.9.-27.9. zerstört
 - 3) Jász-Bücke 19.9.-3.10. zerstört
 - 4) Jász-Bücke 1.14.9. zerstört
 - 5) Jász-Bücke 3.9., 6.9., 8.9. und 18.9. beschädigt
 - 6) Jász-Bücke 8.9.-3.11. zerstört
- Monat Oktober: Sabotage**
- 1) Jász-Bücke 22.-24.10. gestört
 - 2) Jász-Bücke bei Lanzo 29.10.-2.11. gestört
 - 3) Jász-Bücke- und Gleisperrungen 16.-18.10. gestört
 - 4) Jász-Bücke- und Gleisperrungen 18.-20.10. gestört
 - 5) Jász-Bücke- und Gleisperrungen 18.-20.10. gestört
 - 6) Hauptstörungsgebiete
 - 7) X. Oktober ... 0% der Zeit gestört
 - 8) X. September ... 0% der Zeit gestört
- Maststab 1:4.000.000

X=12%
X=35%
X=42%
X=50%
X=26%
X=25%
X=62%

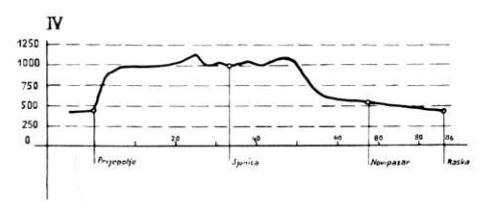
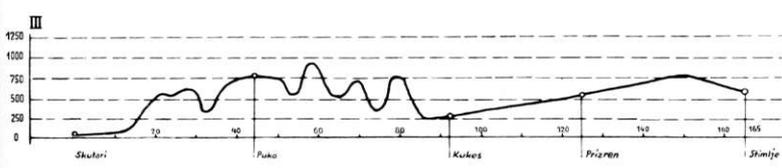
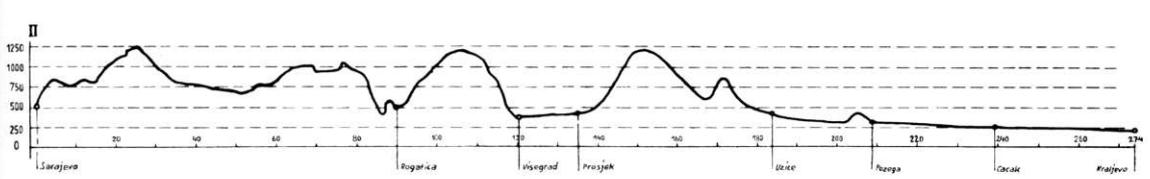
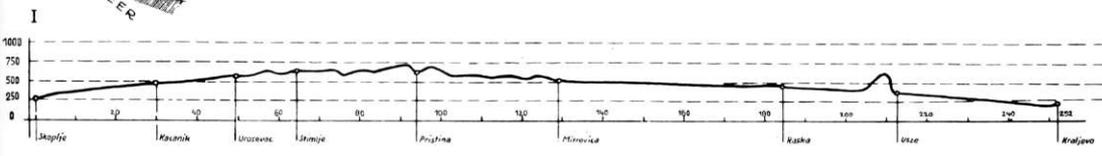
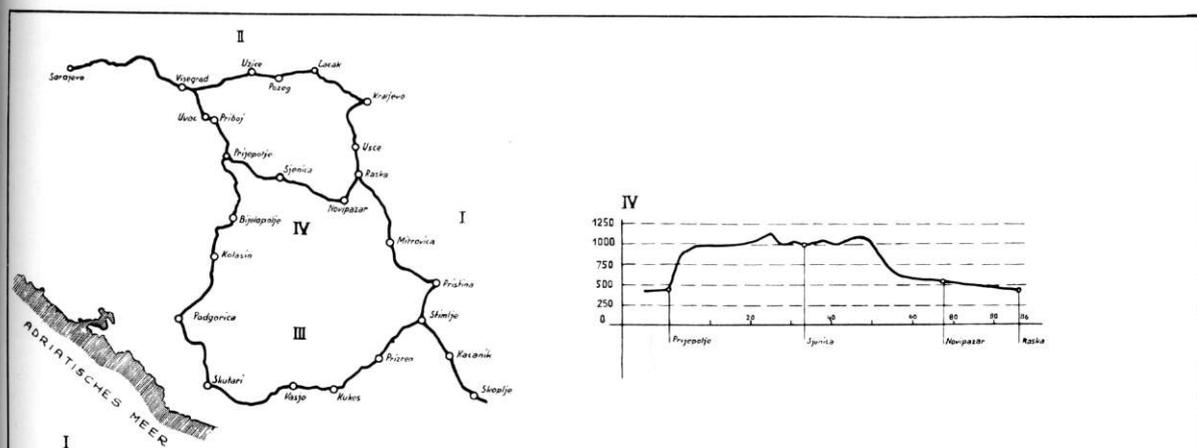
X=77%
X=42%
100%
70%

56%

80%

90%

100%



Skizze 26
 Marschstraßen und Profile
 Längenmaßstab 1 : 1000 000
 Höhenmaßstab 1 : 50 000

In Serbien ist der Militärbefehlshaber Südost, General der Infanterie Felber, mit der Verteidigung der *Linie Klisura-Bela Palanka-Zajecar-Kladovo* beauftragt. Er beginnt unverzüglich mit der Errichtung und dem Ausbau einer stützpunktartigen Front, wozu ihm allerdings nur örtliche Alarmeinheiten, die aus Bulgarien zurückgeführten Versorgungseinheiten und wiederaufgefangene Versprengte aus Rumänien zur Verfügung stehen.

Die Verantwortung über das bis zum 8. 9. als bulgarisches Hoheitsgebiet geltende Mazedonien wird Generaloberst Lohr übertragen. Es ist nun dessen Aufgabe, den für seine Heeresgruppe schicksalentscheidenden Korridor offenzuhalten. Hierzu wird ihm die bereits auf dem Transport befindliche 11. Lw. Feld-Div. wieder unterstellt. Das Gebiet befindet sich aber bereits nahezu ganz in Feindeshand; denn die dort stehenden bulgarischen Truppen verlassen ihre Sicherungsbereiche, die sofort von Banden besetzt werden, und beeilen sich, in ostwärtiger Richtung abzumarschieren. Im Großraum Skopje gelingt aufgrund sofortigen Eingreifens ihre Entwaffnung im Raum Prilep kommt es in der Folge zu heftigen, kräftebindenden Kämpfen.

In richtiger Bewertung der von Osten drohenden Gefahr wirft Heeresgruppe E die ersteintreffenden Teile der 11. Lw. Feld-Div. unverzüglich an die Pässe entlang der Grenze Mazedonien-Altbulgarien. Die deutschen Truppen, die nur tropfenweise ankommen und mit erheblichen Geländeschwierigkeiten zu kämpfen haben, gelangen bis Ende des Monats, d. h. in letzter Stunde an ihre Ziele; denn inzwischen hat sich auf der anderen Seite der Pässe ein planmäßiger Aufmarsch bulgarischer, von der türkischen Grenze abgezogener Verbände vollzogen.

Im südlichsten Abschnitt der neuen mazedonischen Ostfront setzte der bulgarische Druck schon einige Tage früher, etwa am 22. 9, ein. Hier sind aber, dank vorausschauender Planung, rechtzeitig Teile der 22. Inf.Div. zur Stelle und erzielen in mehrtägigen, erbitterten Kämpfen bis zum Ende September einen beachtlichen Abwehrerfolg. Dieser ist nur möglich, weil die eben erst im Lufttransport aus Kreta angekommenen Truppenteile der 22. *Division* in kürzester Zeit und unter Rückgriff auf im Raum Saloniki befindliche Kraftfahrzeuge aller Wehrmachtteile beweglich gemacht worden sind.

Ohne auf die schwierige Lage der Heeresgruppe E Rücksicht nehmen zu können, muß O.B. Südost auch in dieser Phase die Abgabe weiterer Kräfte fordern und befiehlt am 17. 9. den Abtransport der im attischen Raum zusammengezogenen 117. Jäg.Div. nach Belgrad, das durch den sich abzeichnenden russischen Angriff gegen das Banat unmittelbar bedroht ist. Unverzüglich zieht Generaloberst Lohr daraus seine Folgerungen. Er entschließt sich, die 104. Jg.Div. aus dem Epirus nach Mazedonien zu führen. Er nimmt das Risiko auf sich, die Gebiete westlich des Pindus-Gebirges aufzugeben, obwohl Attika noch festgehalten werden muß und keine ausreichenden Kräfte ostwärts des Pindus-Gebirges zur Verfügung stehen, einen immerhin möglichen Feindangriff aus dem Epirus nach Thessalien abzuwehren. Dieser Entschluß macht sich in der Zukunft außerordentlich bezahlt, da es noch Wochen dauert, bis die 104. Jg.Div. in Mazedonien zum Einsatz kommt, gerade dann aber entscheidend eingreifen wird.

Am 11. 9. unterstellt O.B. Südost auch das XXI. Geb.A.K. der Heeresgruppe E. Damit ist die 2. Pz.Armee auf Kroatien beschränkt. Ihr Oberbefehlshaber, General der Artillerie de Angelis, dem die besten Truppen bereits weggenommen sind, sieht richtig voraus, was kommen wird. Er trifft Vorbereitungen, die Front seiner Armee um 180 Grad herumzuwerfen. Die an der Drina und in Syrmien benötigten Kräfte will er durch Zurücknahme der Hauptkampflinie von der dalmatinischen Küste auf die dahinter liegenden Gebirgspässe gewinnen. Die frühzeitig eingeleiteten Maßnahmen werden später, als es gilt, den russischen Durchbruch an der kroatischen Ostgrenze abzuriegeln, zum entscheidenden Faktor.

V. Der Rückzug aus Griechenland

Anfang Oktober tritt der Feind gegen die noch im Entstehen begriffene Ostfront auf gesamter Breite vom Eisernen Tor bis zum Strumica-Tal mit weit überlegenen Kräften zum Angriff an. Er erzielt bald sehr tiefe Einbrüche bei Zajecar und Nisch. Noch einmal muß daher Heeresgruppe E Kräfte nach Norden abgeben. Sie erhält zwischen 30.9. und 5. 10. kurz nacheinander von O.B. Südost Anweisung zur Inmarschsetzung je einer verstärkten Regimentsgruppe der 297. Inf.Div., 104. Jäg.Div. und 181. Inf.Div. mit Ziel Belgrad.

Am 3. 10. gibt der Führer den Befehl zum Rückzug aus Griechenland, Südalbanien und Südazedonien. Dies bedeutet das Einstellen aller weiteren Versuche, die Kräfte auf den ägäischen Inseln einzurufen, da die Durchführung der Lufttransporte von der Behauptung der attischen Luftbasen abhängt. O.B. Südost befiehlt daher endgültig die Zusammenfassung der auf Kreta und Rhodos verbliebenen Kräfte in Kernfestungen.

Die nun beginnende Absetzbewegung vollzieht sich mit der Präzision eines Uhrwerks, obwohl die Masse der Soldaten keinen festgefügt Verbänden, sondern einzelnen Festungsbataillonen, Luftwaffen- und Marine-Truppenteilen angehört. Das nie für möglich Gehaltene geschieht: die Besatzung einer Riesenfestung, scheinbar zur Unbeweglichkeit verurteilt, setzt sich mit allen ihren Waffen in Marsch. Dem Lande wird entnommen, was es an Zugmitteln und Fahrzeugen gibt. Einer hilft dem andern aus. Die Schranken zwischen den Wehrmachtteilen fallen. Die von Heeresgruppe E getroffene, tief in die Belange aller eingreifende Organisation bewährt sich in vollem Umfang.

Auf einer einzigen Straße, die über hohe Pässe führt, ziehen die Trecks und Marschgruppen in beschleunigtem Tempo nach Norden. 1000 km bis Visegrad, 1500 km bis Slawonien liegen vor ihnen. Sie schaffen bis zu 25 Kilometer im Tagesdurchschnitt. Die Eisenbahn leistet Hervorragendes. In überschlagentem Verfahren bringt sie nach wohlgedachtem Plan die jeweils letzten Marschverbände in den Raum Saloniki. Die Nachhut wehren nachdrängenden Gegner erfolgreich ab. Pioniere und Eisenbahnpioniere zerstören die Kunstbauten und alle militärisch wichtigen Objekte. Die besonders in der zweiten Oktoberhälfte aufgrund einer Wetterbesserung scharf auflebende englische Jabo-Tätigkeit erfordert straffe Marschdisziplin und immerwährende Aushilfen zur Beseitigung der eingetretenen Zerstörungen und zum Ausgleich der Verluste.

Die Vorausstaffelung der westlich des Pindusgebirges zurückgehenden Kräfte bleibt erhalten. Sie ermöglicht jetzt ein vollständiges Herausziehen der 104. Jäg.Div. über Bitolj nach Veles. Während demnach Valona bereits am 12. 10. aufgegeben werden kann, wird Saloniki erst am 31. 10. geräumt. Ohne nennenswerten Feinddruck überschreiten die Nachhuten in der Nacht vom 1.–2. 11. die griechisch-mazedonische Grenze. In Albanien aber ist bereits eine neue Front in der Linie Durazzo-Elbasan aufgebaut.

VI. Die Abwehrschlacht in Mazedonien und Südserbien

Am 15. 10. fällt Nisch, am gleichen Tage Belgrad in Feindeshand. Der Russe steht westlich des Moravatsals auf der großen Straße von Kragujevac nach Belgrad; bulgarische Heerhaufen ergießen sich von Nisch in südlicher und südwestlicher Richtung. Die eigenen dem Mil.Bef. Südost unterstellten Truppen, die an der Ostgrenze Serbiens bis zum Äußersten Widerstand geleistet haben, sind zersprengt und von den Straßen in das unwegsame Gebirge abgedrängt, wo sie unter Verlust vieler Fahrzeuge und schwerer Waffen den Durchbruch nach Westen zu erzwingen suchen.

Von diesem Augenblick ab ist Heeresgruppe E tatsächlich abgeschnitten. Nur eine Straße steht ihr noch zur Verfügung; sie führt von Skoplje über Mitrovica, Kraljevo, Uzice nach Sarajevo, ist aber in ihrem letzten Drittel von starken Banden besetzt. Um diese Straße geht in den folgenden Wochen der eigentliche Entscheidungskampf. Wohl wissend, welcher Erfolg in Aussicht steht, greift der Russe von Kragujevac aus entlang der westlichen Morava gegen das zunächst nur schwach besetzte Kraljevo an. Er treibt die bulgarischen Divisionen über Kursumlija gegen das Ibar-Tal und über Bujanovce gegen das Becken von Skoplje vor. Gleichzeitig stürmen bulgarische Truppen die Pässe ostwärts Kriva Palanka und ostwärts Carevo Selo.

In dieser Stunde äußerster Gefahr übergibt O.B. Südost, dessen Befehlsbereich in zwei Teile aufgespalten ist, Heeresgruppe E nunmehr auch den Befehl über Südserbien und das Kommando über alle dort noch befindlichen Splitterteile der ehemaligen Korpsgruppe F. W. Müller.

Generaloberst Lohr ist sich keinen Moment darüber im Zweifel, daß mit dem Verlust der genannten Straße und ihres Schlüsselpunktes Kraljevo das Schicksal der ihm unterstellten deutschen Menschen besiegelt wäre; denn ein Ausweichen in die albanisch-montenegrinischen Berge erscheint angesichts des herannahenden Winters für die Masse der Truppen verderblich. Trotz der allseitigen Bedrohung entschließt er sich daher, alles Verfügbare schwerpunktmäßig in Kraljevo einzusetzen. Unverzüglich werden aus dem Raum Saloniki ein Bataillon der 22. Inf.Div. und das Füs.-Btl. Rhodos dorthin überflogen. Die ersten Teile der 104. Jäg.Div. und die von ihrem eigentlichen Marsdziel Belgrad abgeschnittenen Regimenter der 297. und 181. Inf.Div. können erfaßt und zu Fuß, im Lkw.-Transport und mit Eisenbahn dem neuen Kampfgebiet zugeführt werden. Reste der 7. SS-Geb.Div. „Prinz Eugen“ finden sich ein. In dem General der Infanterie Friedrich Wilhelm Müller steht die geeignete Führerpersönlichkeit zur Verfügung, alle diese bunt zusammengewürfelten Teilverbände in der Abwehr eines überlegenen russischen Angriffs zusammenzufassen.

Am 22. 10. beginnt die Schlacht um Kraljevo, wogt tagelang hin und her, erreicht ihren Höhepunkt mit einem russischen Umfassungsversuch über Cacak, der gerade noch durch rasche Verbreiterung der eigenen dünnen Front pariert werden kann, und endet unter außerordentlich hohen Verlusten für den Feind etwa am 2. 11. mit einem klaren Abwehrsieg. Die Straße über Kraljevo ist in eigener Hand geblieben!

Zum Schutze des Ibar-Tals gegen die weiter südlich über das Kopaonik-Gebirge vordringenden Bulgaren mobilisiert die Heeresgruppe E albanische Nationalisten, die sich unter deutscher Führung und mit deutschen Korsettstangen sehr ordentlich schlagen.

Unterdessen macht die bulgarische Offensive gegen Skoplje das Abdrehen immer neuer eigener Kräfte aus der Marschbewegung in die östlichen Seitentäler erforderlich. Die Gefechtsstärke der ursprünglich dort eingesetzten 11. Lw. Feld-Div. reicht längst nicht mehr aus, den zahlreichen, gut ausgerüsteten und von Panzern und Jagdfliegern (deutscher Fertigung) unterstützten bulgarischen Divisionen Halt zu gebieten.

Zunächst sind es Festungsinfanteriebataillone, dann Teile der weiter südlich freige gewordenen 22. Inf.Div. und schließlich Luftwaffenmarschbataillone und Marinekompanien, die mit stets klaren Aufträgen und unter eindeutigen Befehlsverhältnissen an die laufend wechselnden Brennpunkte der Kämpfe geworfen werden. Die Luftwaffe hilft, wo sie kann, indem sie mit Teilverbänden die Erdtruppe unterstützt, unermüdlich Verwundete abfliegt und unter ungünstigsten Bedingungen aufklärt. Von Anfang Oktober bis Mitte November rennt der Feind unter außerordentlichen blutigen Verlusten gegen die schrittweise nach rückwärts verlegten Sperrstellungen an. Eine besondere Krise tritt am 2. 11. und in den folgenden Tagen auf, als drei Feinddivisionen und eine Panzerbrigade unter scharfer Schwerpunktbildung nördlich Pudojevo zum Großangriff antreten und die Öffnung des Mrdare-Passes erzwingen. Der wichtige Straßenknotenpunkt Pristina ist aufs schwerste gefährdet. Es gelingt jedoch in aller Eile und unter Heranziehung der letzten Reserven einen Riegel aufzubauen, an dem noch am gleichen Abend die rückläufige Bewegung der eigenen Truppe zum Stillstand kommt und vor dem alle späteren Feindangriffe scheitern.

Damit aber ist etwa zur selben Zeit, als O.B. Südost mit Kräften der 2. Pz.Armee den russischen Stoß an der Drina und in Syrmien aufgefangen hat, auch die Entscheidung zugunsten der Heeresgruppe E gefallen; denn mittlerweile haben die Nachhutten Süd-mazedonien geräumt; Veles kann am 11. 11. aufgegeben, Skoplje in der Nacht vom 13. zum 14. verlassen, den nachdrängenden Bulgaren am 20. 11. nördlich Pristina noch einmal ein harter Schlag versetzt werden.

Es kennzeichnet die Unerschütterlichkeit der Führung, daß noch während der unentschiedenen Schlacht, nämlich am 24. 10., eine Kampfgruppe von Mitrovica aus über Bjelopolje nach Visegrad in Marsch gesetzt wird, mit dem Auftrag, hier eine neue Marschstraße durch den bandenbeherrschten Sandschak zu öffnen. Desgleichen ergeht unmittelbar nach dem Abflauen der Kämpfe bei Kraljevo und Cacak die Anweisung an Korpsgruppe F. W. Müller, schleunigst über Uzice nach Visegrad durchzustoßen. Beide Bewegungen vollziehen sich gegen zähen Bandenwiderstand, erreichen aber schließlich, ständig von rückwärts genährt, ihre Ziele, so daß sie sich am 11. 11. mit den

Anfängen bei Dobrun die Hand reichen können. Damit ist der Anschluß der Heeresgruppe E zur 2. Panzerarmee hergestellt, die Schlacht gewonnen.

VII. Der Rückzug aus Albanien und Montenegro

Der Abmarsch des XXI. Geb.A.K. sollte gemäß Anordnung O.B. Südost über Niksic, Trebinje nach Mostar erfolgen. Der Plan wird gefährdet durch den Angriff starker, von Übersee her mit modernen Waffen reichlich ausgerüsteter Banden gegen die Küstenfront des in der Herzegowina befehlsführenden V. SS-Geb.A.K. In der Folge treten bei der 369. kroat. Leg.Div. derartige Rückschläge ein, daß das gesamte Narenta-Delta bis dicht vor Mostar aufgegeben werden muß. Das XXI. Geb.A.K. ist also ebenfalls abgeschnitten und steht vor der schwierigen Aufgabe, sich durch ein feindbeherrschtes Karstgebirge durchzukämpfen. Die dazu erforderliche Schwerpunktverlagerung nach Norden verzögert sich um mindestens 10 Tage durch erhebliche Bandenaktivität gegen die Marsch- und Räumungsbewegungen im Raum Tirana. Deshalb kann die albanische Hauptstadt erst am 17.11. verlassen und erst am 20. 11. bei Podgorica eine Kampfgruppe versammelt werden, die stark genug ist, den Stoß auf Niksic wagen zu dürfen. Dieser Stoß mißlingt dennoch und zeigt, daß es auch nach Heranführung weiterer Teile des XXI. Geb.A.K. kaum möglich sein wird, den Durchbruch zu erzwingen. Vor einen schweren Entschluß gestellt, überzeugt sich der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E am 22. 11. an Ort und Stelle von der Richtigkeit der Lagebeurteilung des Kommandierenden General und schließt sich dessen Vorschlägen an, das Korps bei Podgorica über Kolasin, Bijelo Polje nach Prijepolje abzdrehen, wo es den Anschluß an die aus Mazedonien kommenden Verbände finden kann. Entlang dieser Straße hat sich aber bereits seit langem eine der besten Titodivisionen eingenistet, die zweifellos dem Rückmarsch härtesten Widerstand entgegensetzen wird. Zahlreiche Brücken und Engpässe können die Stetigkeit der Bewegung in Frage stellen. Es wird daher befohlen, daß die eben an der kroatischen Südostgrenze angekommene 22. Inf.Div. dem XXI. Geb.A.K. von Prijepolje aus entgegenzustoßen hat. Schwerste Nachteile für die Gesamt-Absetzbewegung müssen damit in Kauf genommen werden; denn hier werden noch einmal Kräfte festgelegt, die aufgrund der Entwicklung der Lage in Ungarn dringend in Nordkroatien benötigt werden. O.B. Südost erklärt sich trotzdem mit den Maßnahmen einverstanden. Heute weiß man, daß es die einzige Möglichkeit gewesen ist, 21000 Menschen mit zahlreichem Kriegsgerät vor der Vernichtung zu bewahren.

Der Durchbruch des XXI. Geb.A.K. gestaltet sich über Erwarten schwierig. Nachdem der Übergang bei Bioce am 28. 11. durch umfassenden Angriff in die Hand genommen ist, muß er unter widrigsten Verhältnissen, mehrfach durch Fliegerangriffe erneut beschädigt, wieder instandgesetzt werden, um dem Gros des Verbandes den Abmarsch aus Albanien zu ermöglichen. Erst am 30.11. gelingt daher die Räumung von Skutari. Anschließend muß jeder Kilometer gegen hinterlistigen Feind und die Urgewalten der Elemente erkämpft werden. Noch einmal tritt am 12. 12. eine starke Verzögerung dadurch ein, daß ein plötzliches katastrophenähnliches Hochwasser fast sämtliche der zahlreichen, eben mühsam gebauten Brücken wieder zerstört. Der mit den Banden planmäßig zusammenarbeitende Engländer nützt die Gelegenheit zu hef-

tigen Straßenjagden aus, durch die er den ungedeckt wartenden Marschkolonnen empfindliche Verluste, besonders an Kraftfahrzeugen, beibringt. Aber mit verbissener Energie arbeitet und kämpft sich der deutsche Soldat dennoch weiter vorwärts, bringt auch die letzte große Brücke über die Tara bei Mojkovac zustande und erzielt endlich am 18. 12. den Anschluß an die von Norden kommenden Kräfte der 22. Inf.Div.. Es ist hohe Zeit. Denn schon beginnen die Paßstraßen zu vereisen und dem Fahrzeugverkehr neue gefährliche Hemmungen aufzuerlegen. Außerdem zwingt die Gesamtlage zu besonderer Eile.

VIII. Die Verteidigung Kroatiens

Mit dem Eintreffen des Oberkommandos Heeresgruppe E in Sarajewo unterstellt ihr O.B. Südost das V. SS-Geb.A.K.

Am 2.11. muß sie aufgrund dessen, daß die inzwischen mit Masse in Südungarn operierende 2. Pz.Armee taktisch der Heeresgruppe Süd unterstellt wird, auch den Befehl über das XV. Geb.-A.K. und die Korps-Gruppe Kübler übernehmen. In sämtlichen neuen Befehlsbereichen findet sie schwierigste Verhältnisse vor. Dicht südwestlich Mostar hat sich eben erst wieder eine haltbare Abwehrfront, jedoch mit zwei offenen Flügeln, gebildet, die dringend Zuführung von Verstärkung verlangt. Besonders gespannt aber ist die Lage in Syrmien und an der unteren Drau. Hier stellt sich starker Feind zum Angriff gegen die zwischen Drinamündung und Ilok verteidigte Front bereit, während nördlich der Drau die im vollen Gang befindliche russische Offensive immer weiter Boden nach Westen gewinnt. Zunächst steht nichts zur Verfügung, die sich täglich verlängernde offene Nordflanke zu schützen.

Während O.B. Südost alles daran setzt, das Zurückgleiten der 2. Panzerarmee aufzuhalten und hierzu rücksichtslos Bataillon um Bataillon aus der Korps-Gruppe Kübler herauszieht und über die Drau in Marsch setzt, wird mit allen Mitteln der Abmarsch der noch bei Uzice stehenden Kräftegruppe beschleunigt. Wieder macht sich bezahlt, daß nach dem Prinzip, sich möglichst viele Wege zu suchen, bereits am 17. 11. die Freikämpfung der Straße Uzice, Rogatica, Zvornik angeordnet worden war. Noch einmal sind es zwei Flußübergänge, die Zeit kosten, nämlich bei Visegrad und Ljubovija. Mit Aushilfen aller Art werden die Brückenbauten gefördert. Als sie Anfang Dezember in einer Meisterleistung der Pioniere und Eisenbahnpioniere endlich fertig sind, rollen, von scharfen Befehlen angetrieben, die hart herangehaltenen Verbände den neuen Einsätzen zu. In Syrmien kommen sie gerade zurecht, um die ins Wanken geratene Front wieder zum Stehen zu bringen und der Korps-Gruppe Kübler einen schönen Abwehrerfolg bei Otok und Vukovar zu ermöglichen.

Auch beim XV. Geb.A.K. spitzen sich die Dinge gefährlich zu. Die bei Knin stehenden Truppen von fast zwei Divisionen, in der Hauptsache Kroaten, drohen dem konzentrischen Ansturm von zahlreichen Bandenverbänden zu erliegen. Außerstande sofort zu helfen, holt O.B.Südost die Genehmigung des Führers ein, für begrenzte Zeit zur hinhaltenden Kampfführung übergehen zu dürfen. Hierdurch vermag die Krise unter gewissen Geländeverlusten bis auf weiteres behoben zu werden. Der Stützung dieses Kampfraums gelten die nächsten Kräftedispositionen.

IX. Zusammenfassung

Das Gelingen des Absetzens der Heeresgruppe E ohne besonders hohe Einbußen kann in seiner vollen Bedeutung nur derjenige erkennen, der die Ereignisse auf dem Nordbalkan und in Südungarn gleichzeitig beobachtet. Diese sind im Rahmen vorstehender Arbeit nur angedeutet worden. Tatsächlich haben sie O.B. Südost vor schwerste Aufgaben und Entschlüsse gestellt, von denen ein Teil sich sehr belastend auf Heeresgruppe E auswirken mußte, die Mehrzahl wohl mitentscheidend geworden ist dafür, daß die Verbände der Heeresgruppe E heute in Kroatien planmäßig aufgenommen, neu geordnet oder zu anderer Verwendung abtransportiert werden können. Doch die Operationen auf dem Restbalkan haben mit dem Einschleusen der Heeresgruppe E nach Kroatien noch keinen endgültigen Abschluß gefunden. Das Ringen um den Südosten geht weiter, nicht nur als Kampf um den Südostwall des Reiches oder sein kroatisches Vorfeld, sondern im Sinne eines ungebrochenen Vormachtanspruchs Deutschlands. Daß die deutschen Truppen, aus weiten Räumen, denen sie während dreijähriger Besatzungszeit ihr Merkmal aufgeprägt haben, ungeschlagen, einem höheren Führungsprinzip folgend, abgezogen sind, mag als erste Voraussetzung künftiger Südostpolitik gewertet werden. So geht vielleicht die Leistung des Deutschen Soldaten weit über den Rahmen eines strategischen Erfolges hinaus.

Quellen und Schrifttum

Bemerkungen:

1. Die vorliegende Bibliographie ist umfangreicher als es diese Arbeit erfordert. Die Bibliographie ist auch im Hinblick auf eine von mir vorbereitete umfangreiche Studie über den Partisanenkrieg in Jugoslawien erarbeitet worden. Leider fehlt bislang ein vergleichbares Hilfsmittel in westlichen Sprachen.
2. Bei der Aufzählung der jugoslawischen Werke wurde auf eine Unterscheidung zwischen Quellen und Schrifttum verzichtet, weil viele Dokumente ausschließlich im Zusammenhang mit Memoiren, Erlebnisberichten oder Darstellungen veröffentlicht worden sind, nicht jedoch im Rahmen eigentlicher Dokumentationen.

I. In deutscher Sprache:

1. *Ungedruckte Quellen*

- (Angaben über den Standort der Akten befinden sich im Einleitungskapitel dieser Studie.)
- Das Kriegstagebuch des Oberbefehlshabers Südost vom 1. 5.1943 – 31. 12.1944.
- Das Kriegstagebuch der Heeresgruppe E vom 1. 8.1943 – 31.12.1944.
- Das Kriegstagebuch des Militärbefehlshabers Südost 1941 – 1944. (Besonders aufschlußreich sind die Anlagebände, die die Tagesmeldungen enthalten, sowie die bilanzartigen Berichte der Militärverwaltung. Wertvolles Material enthält auch der mit „Serbische Regierung“ betitelte Anlagenband zu diesem KTB. Dieser Band umfaßt den Zeitraum vom 30. 8.1941 – 6.10.1944).
- Das Kriegstagebuch des Kommandierenden Generals und Befehlshabers in Serbien 1943/44.
- Bericht des Ia der Armeeabteilung Serbien: „Die Kämpfe der Armeeabteilung Serbien (Militärbefehlshaber Südost) vom August bis Oktober 1944“. H.Qu., den 4.11.1944.
- Gesandtschaftsberichte aus Agram – Gesandter Siegfried Kasche und seine Mitarbeiter.
- Berichte und Briefe des Kommandierenden Generals Kroatien, Edmund Glaise von Horstenau, 1942 – 1944.
- Himmler-Akten 1941 – 1945. Hierbei handelt es sich um die Leitz-Ordner aus dem Büro des Reichsführers SS, die als Beutegut in US-Archive überführt worden sind. Diese Akten standen mir zunächst nur in Form von Mikrofilmen zur Verfügung, die ich im Institut für Zeitgeschichte in München einsehen konnte. Die Bestände sind inzwischen ins Bundesarchiv, Koblenz, überführt worden, jedoch z. T. noch ungeordnet.
- Das (persönliche) Tagebuch des Generalfeldmarschall Maximilian Freiherr von Weichs, 1943 – 1944 (31.12.1944), sowie die handschriftlichen Eintragungen, die Freiherr von Weichs als General 1941/42 und als Kriegsgefangener 1945 – 1946 angefertigt hat. Diese Eintragungen sind dem Tagebuch angefügt.
- Oberkommando des Heeres, Abteilung „Fremde Heere Ost“. Herausgeber der „Kurzen Beurteilung der Feindlage“ (1.1.1944 – 8. 4.1945) und „Wesentliche Merkmale des Feindbildes“ (9. 4.1945 – 17. 4.1945).

- Akten des Prozesses gegen die Südost-Generale vor dem amerikanischen Militärgerichtshof Nr. V in Nürnberg (Fall 7) im Staatsarchiv Nürnberg und im Institut für Zeitgeschichte in München:
- a) Beweismaterial der Anklage (Repositor 502).
 - b) Verhandlungsakten (Repositor 501).
- Denkschrift „Die große Absatzbewegung im Südosten“ OBSO, H.Qu. Januar 1945. Die Denkschrift besteht aus 12 Textseiten und 25 Lage-Karten, sowie einem Schaubild und einer Profil-Skizze.

2. Gedruckte Quellen:

- Das Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (Wehrmachtführungsstab), Band IV, 1 und 2, 1.1.1944–22. 5.1945. (Bernhard & Graefe), Frankfurt/M., 1961.
- Franz Halder, Kriegstagebuch, Band II. (Kohlhammer), Stuttgart, 1964.
- Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht: Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939–1945. Herausgegeben von Walter Hubatsch. (Bernhard & Graefe), Frankfurt/M., 1962.
- Lagebesprechungen im Führerhauptquartier (Protokollfragment aus Hitlers militärischen Konferenzen 1942–1945). Herausgegeben von Helmut Heiber. (DVA), Stuttgart 1962.
- Dokumentation: Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des II. Weltkrieges, Band I. Band I, 2 = „Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1941–1949“.
- Band I, 2 = „Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1949–1953“.
- Herausgeber des Gesamtbandes: Prof. Dr. Erich Maschke. Herausgeber des I. Bandes: W. K. Böhme, (Gieseking), Bielefeld, 1962 und 1964.
- Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte.
- Band V: „Das Schicksal der Deutschen in Jugoslawien.“ Bonn, 1961.

3. Druckschriften:

- Thomas Altach, Tito und der Titoismus. Der Riß durch den Eisernen Vorhang. In: Neues Abendland (1951), S. 465–475, S. 553–558.
- Werner Baumbach, Zu spät. Aufstieg und Fall der deutschen Luftwaffe. (Pflaum), München, 1949.
- Cajus Bekker, Kampf und Untergang der Kriegsmarine. (Sponholtz), Hannover, 1953.
- Immanuel Birnbaum, Reise in das Reich Titos. In: Außenpolitik (1951), S. 103–110.
- R. Berg, Sie wollten Tito gefangennehmen. (SS-Fallschirmjäger im Tal vor Drvar am 23. 5. 44). In: Der Deutsche Fallschirmjäger (1961), 7, S. 9–10.
- Hendrik van Bergh, Genosse Feind. (Unveröffentlichte Dokumente über die Rote Armee). (Berto), Bonn, 1962.
- K. Boelling, Josip Broz Tito – Revisionist wider Willen. In: Außenpolitik, 10 (1959), S. 324–330.
- Franz Borkenau, Der europäische Kommunismus (Seine Geschichte von 1917 bis zur Gegenwart). Bern, 1952.
- Franz Borkenau, Tito und die kommunistischen Häresien. In: Merkur (1950), S. 241–252.
- Franz Borkenau, Tito ohne Feigenblatt (Belgrad kämpft gleichberechtigt für die Weltrevolution). In: Rheinischer Merkur (1956), S. 4.
- Julius Raun, Enzian und Edelweiß (Die 4. Gebirgs-Division 1940–1945). (Podzun), Bad Nauheim, 1955.
- W. Bretholz, Ich sah sie stürzen (Die politische Entwicklung Südosteuropas 1944–48). München, 1953.

- Hans Buchheim, Die Deutsche Mannschaft und die Ersatzstaffeln der deutschen Volksgruppe in Kroatien. In: Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, München, 1958, S. 410–411.
- Alex Buchner, Kampfkommandos im Kleinkrieg. In: Deutsche Soldatenzeitung. 7 (1957), S. 5.
- Burda – Druck und Verlag, Der II. Weltkrieg im Bild, 2 Bände. Burda-Verlag, Offenburg/Baden, 1952.
- Franz Csokor, Als Zivilist im Balkankrieg. (Herold), Wien, 1947.
- L. Dalmas, Quo vadis, Tito? (Das jugoslawische Experiment). Frankfurt/M., 1952.
- H. Doerr, Kriegführung, Besatzungspolitik und Partisanen. In: Wehrwissenschaftliche Rundschau, (1951), S. 25–32.
- L. Einicka, Die antifaschistische Bewegung und der Freiheitskampf der Völker als wichtiger Faktor für die Niederlage des deutschen Imperialismus im II. Weltkrieg. In: Der deutsche Imperialismus und der II. Weltkrieg. (Ost)-Berlin, 1960.
- Andreas Engermann, Einen bessern findest du nicht. (Lichtenberg), 1961.
- Arthur Ehrhart, Kleinkrieg (Geschichtliche Erfahrungen und künftige Möglichkeiten). Potsdam, 1944.
- Adolf von Ernsthäusen, Die Wölfe der Lika (Mit Legionären, Ustaši, Domobranen und Četnici gegen Titos Partisanen. Erlebnisse in Kroatien 1944). (Vowinckel), Neckargmünd, 1959.
- Walter Erfurth, Die Geschichte des deutschen Generalstabes 1918–1945. (Musterschmidt), Göttingen, 1957.
- L. Ewerth, Der Arbeitseinsatz von Landesbewohnern des Ostens und Südostens im II. Weltkrieg. (Diss. 1954).
- Philipp W. Fabry, Balkan-Wirren 1940–41, Diplomatische und militärische Vorbereitung des deutschen Donauüberganges. (Wehr und Wissen) Darmstadt 1966.
- Conrad Falk, Bandenkampf – Erfahrungen und Folgerungen. In: Truppenpraxis, 1958, S. 34a–353.
- Conrad Falk, Jagdkommandos im Partisanenkampf. In: Truppenpraxis, 1958, S. 829–830, S. 906–910.
- Rudolf Fiedler, Im Teufelskreis (Krieg ohne Frieden. Der 2. Weltkrieg und seine Folgen). (Olzog), München, 1960.
- W. F. Flicke, Agenten funken nach Moskau. Kreuzlingen, 1954.
- J. Foltmann, Opfergang der Generale (Die Verluste der Generale und Admirale im II. Weltkrieg).
- Fritz von Forell, Sie ritten in die Ewigkeit. (Gieseking), Bielefeld, 1957.
- Hermann Frank, Rückzugskämpfe im Gebirge (Jugoslawien 1944/45). In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, (1956), S. 126–140.
- Hermann Frank, In den Schluchten des Balkans. Gebirgsjäger in Mazedonien und Griechenland. In: Deutsche Soldatenzeitung, Nr. 41/42, 1953.
- Hermann Frank, Landser, Karst und Skipetaren. (Vowinckel), Heidelberg, 1957.
- Günter Fraschka, Das letzte Aufgebot (Vom Sterben der deutschen Jugend). (Pabel), Rastatt, 1955.
- Maximilian Fretter-Pico (General), Mißbrauchte Infanterie (Deutsche Infanterie-Divisionen im osteuropäischen Großraum 1941–1944. Erlebnisskizzen, Erfahrungen und Erkenntnisse). (Bernhard & Graefe), Frankfurt/M., 1957.
- Hans Friessner, Verratene Schlachten (Die Tragödie der deutschen Wehrmacht in Rumänien und Ungarn). (Holsten), Hamburg, 1956.
- Karl Gaisser, Partisanenkämpfe in Kroatien. 1950.
- Johannes Gaitanides, Griechenland ohne Säulen. (List), München, 1955.

- A. Galter, Rotbuch der verfolgten Kirche. (Paulus), Recklinghausen, 1957.
- Peter Gosztony, Der Krieg zwischen Bulgarien und Deutschland 1944/45. In: Wehrwissenschaftliche Rundschau, Heft 1–3, 1967
- R. Grams, Die 14. Panzerdivision 1940–1945. (Vowinckel), Bad Nauheim, 1957.
- G. O. Grassmann, Die deutsche Besatzungsgesetzgebung während des II. Weltkrieges. Tübingen, 1958.
- K. R. Grossmann, Die unbesungenen Helden (Menschen in Deutschlands dunklen Tagen). Berlin, 1961.
- Walter Gruber, Zum Bandenkrieg auf dem westlichen Balkan. In: Europäische Revue (1944), S. 7–14.
- Franz Halder, Hitler als Feldherr. München, 1949.
- Walter Hagen, Die geheime Front (Organisation, Personen und Aktionen des deutschen Geheimdienstes). (Europa), Zürich, 1950.
- Walter Hawemann, Achtung, Partisanen! (Der Kampf hinter der Ostfront). (Sponholtz), Hannover, 1953.
- Felix Hartlaub, Der südöstliche Kriegsschauplatz 1. 4. – 31.12.1944. (Maschinen-Manuskript), 1944.
- K. W. Hammerstein, Landsberg, Henker des Rechts? (Abendland), Wuppertal, 1952.
- H. Hecker, Die Aufteilung des Balkans zwischen Großbritannien und der Sowjetunion im Jahre 1944. In: Osteuropa (1955), S. 251–253.
- Otto Heilbrunn, Der sowjetische Geheimdienst. Kapitel: Partisanenkampf, S. 183–191. (Bernard & Graefe), Frankfurt/M., 1956.
- Otto Heinrich, Da hielt der Krieg den Atem an (Eine Chronik der Menschlichkeit). (Olympia), Nürnberg, 1952.
- Robert Herzog, Die Volksdeutschen in der Waffen-SS. Tübingen, 1955.
- Lisa Herzova, Im Dienste der Partisanen. Zürich, 1954.
- Andreas Hillgruber, Die Räumung der Krim. (Mittler), Frankfurt/M., 1959.
- Karl Hnilicka, „Bihacka Republika“ i jugoslovenski partizanski pokret u ogledalu njemačkih izvora i ocjena njemačkih generala koji su komandovali na jugoistoku.“ In: PRVO ZASJEDANJE AVNOJ-a, Zbornik radova naučnog skupa. Bihac 1966.
- Heinz Holdack, Was wirklich geschah. (Die diplomatischen Hintergründe der deutschen Kriegspolitik). (Nymphenburger), München, 1959.
- Ladislav Hory und Martin Broszat, Der kroatische Ustascha-Staat 1941–1945. (DVA), Stuttgart, 1964. (Schriftenreihen der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Nummer 8).
- H.J. Hoßfeld, Krisis der Generale. In: Merkur (1950), S. 459–466.
- Walter Hubatsch, Zur deutschen militärischen Memoirenliteratur des II. Weltkrieges. In: Historische Zeitschrift (1951), S. 373–382.
- Gerhard Hümmelchen, Balkanräumung 1944. In: Wehrwissenschaftliche Rundschau. (Mittler), Frankfurt/M., 1959, S. 565–583.
- Gustav Jabs, Auf der richtigen Seite (Als Deutscher bei sowjetischen Partisanen). (Ministerium für Nationale Verteidigung), (Ost)-Berlin, 1960.
- Hans Jablonowsky, Die Lage der sowjetrussischen Geschichtswissenschaft nach dem II. Weltkrieg. In: Saeculum, (1951), S. 443–464.
- Hans-Edgar Jahn, Pommersche Passion. (Gerdes) Preetz/Holstein, 1964.
- Wenzel Jaksch, Europas Weg nach Potsdam (Schuld und Schicksal im Donauraum). (DVA), Stuttgart, 1958.
- Werner Jester, Im Todessturm von Budapest 1945. (Vowinckel), Neckargmünd, 1960.
- Louis De Jong, Deutsche 5. Kolonne im II. Weltkrieg. Stuttgart, 1959.
- Renaud de Jouvenel, Tito, Marschall der Verräter. (Dietz), (Ost)-Berlin, 1952.
- Artur Just, Rußland in Europa. Stuttgart, 1949.

- Rudolf Karmann, Die Tragödie der Kosaken. In: Neues Abendland, (1954), S. 261–267.
- Wolf Keiling, Das deutsche Heer 1935–1945. (Podzun), Bad Nauheim.
- Erich Kern, General von Pannwitz und seine Kosaken. (Plesse), Göttingen, 1962.
- Albert Kesselring, Soldat bis zum letzten Tage. (Atheneum), Bonn, 1955.
- Rudolf Kiszling, Der Partisanenkrieg in Kroatien. In: Die Kroaten. (Döhlau), Graz/Köln, 1956.
- Hans Kissel, Die Panzerschlacht der Pušta. (Vowinkel), Neckargmünd, 1960.
- P. Klatt, Die 3. Gebirgs-Division. (Podzun), Bad Nauheim, 1958.
- Peter Kleist, Zwischen Hitler und Stalin. (Atheneum), Bonn, 1950.
- Georg Günter Klein, Partisanenkampf im Kriegsrecht. (RW-Dissertation), Hamburg, 1954.
- Peter Kolmsee, Der Partisanenkampf in der Sowjetunion. In: Reihe Militärgeschichtliche Studien Nr. 6 (Deutscher Militärverlag), (Ost)-Berlin, 1963.
- Heinz Kühnrich, Die Darstellung der Partisanenbewegung in der westdeutschen Historiographie. Zu einigen Fragen des Partisanenkampfes während des II. Weltkrieges. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, (1960).
- Heinz Kühnrich, Der Partisanenkrieg in Europa 1939–1945. (Dietz) Ost-Berlin 1968.
- M. Kräutler, Es war ein Edelweiß. Graz, 1962.
- Kroatien kämpfte Schulter an Schulter mit Deutschland. In: Deutsche Soldatenzeitung, (1961), Nr. 1, S. 5; Nr. 2, S. 5; Nr. 3; S. 5; Nr. 4, S. 5.
- Norbert Kunze, Die letzte Brücke. Stuttgart, 1958.
- Oberst Lahousen, Kriegstagebuch der Abwehr, o. O.
- Hubert Lamney, 118. Jäger-Division. (Selbstverlag), Augsburg, 1956.
- Hubert Lanz, Gebirgsjäger 1935–1945 (Geschichte der 1. Gebirgs-Division), (Podzun), Bad Nauheim, 1954.
- J. M. Laski, Churchill und Stalin (Ein Streifzug durch Churchills Kriegserinnerungen). In: Der Monat, (1951/52).
- H. Latenser, Verteidigung deutscher Soldaten (Plädoyers vor alliierten Gerichten). (Atheneum), Bonn, 1950.
- Lothar Leser, Psychologische Kriegführung gegen Deutschland im II. Weltkrieg (Versuch einer bibliographischen Übersicht. Die anglo-amerikanische, sowjetische und französische Flugblattpropaganda). In: Weltkriegsbücherei 1959, S. 334–364.
- Eugen Lemberg, Osteuropa und die Sowjetunion. Linz, 1951.
- Richard Loewenthal, Führt Titos Weg zurück? (Djilas und das jugoslawische Dilemma. Politischer Reisebericht. Brief aus Belgrad). In: Der Monat, (1957).
- Emil Ludin, Die Briefmarken der Provinz Zara. (Selbstverlag), München, 1958.
- Lydia, Das rote Irrlicht (Belgrad im Chaos 1944). (Pabel), Rastatt, 1961.
- Josef Machiewicz, Tragödie an der Drau oder Die verratene Freiheit. (Kom), München, 1963.
- Martin Maller, Die Fahrt gegen das Ende, 3 Bände (I–III) (Erlebnisse aus den Partisanenkämpfen im Balkan – nach Tagebuchaufzeichnungen zusammengestellt). (Bibliothek Christiana), Bonn, 1962–1964.
- Hermann von Mangoldt, San Francisco Charta der Vereinten Nationen, Potsdamer Erklärungen und andere Dokumente aus der Übergangszeit zwischen Krieg und Frieden. Hamburg 1947.
- B. Maurach, Die sowjetische Geschichtsschreibung. In: Wehrkunde (1960), S. 177–185.
- D. Matković, Die strategische Bedeutung des Balkanraumes. In: Wehrkunde, (1957) S. 444–447.
- D. Matković, Der Balkan. In: Geopolitik, (1957), S. 11–14.
- Josef Matl, Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg. In: Osteuropa-Handbuch, Band: Jugoslawien, S. 99–121. (Böhlau), Köln/Graz, 1954.
- Gilbert in der Maur, Jugoslawien einst und jetzt. Leipzig, 1936.
- Gilbert in der Maur, Der Weg zur Nation. Berlin, 1938.
- Friedrich Meinecke, Die deutsche Katastrophe. Wiesbaden, 1947.

- Klaus Mehnert, Belgrads Häresien. (Stand einer ideologischen Auseinandersetzung). In: Osteuropa, (1957), S. 165–170.
- Jürgen Meister, Die jugoslawische Marine in der Adria 1941–1945. In: Marine-Rundschau, (1963), S. 137–152.
- Georg Mergel, Der Weg zur Kapitulation. In: Osteuropa, (1952), S. 379–385.
- Friedrich August Metzsch, Die Geschichte der 22. Infanterie-Division 1939–1945. (Podzun), Kiel, 1952.
- Klaus Möllhoff, Osterfahrten im Zweiten Weltkrieg. In: Truppenpraxis S. 916–918.
- Karl Naske, Tito – Der eigene Weg. (Zeitbiographischer Verlag) Kreuzweingarten, 1963.
- Gerhard Nebel, Unter Partisanen und Kreuzfahrern. (Klett), Stuttgart, 1950.
- Hermann Neubacher, Sonderauftrag Südost 1940–45. Bericht eines fliegenden Diplomaten. (Musterschmidt), Göttingen, 1956.
- Friedrich Oscar, Über Galgen wächst kein Gras (Die fragwürdige Kulisse der Kriegsverbrecherprozesse im Spiegel unbekannter Dokumente). (Erasmus-Verlag), Braunschweig, 1950.
- Der Partisanenkrieg, Wirkung auf Land und Leute. In: Militärpolitisches Forum, (1953), S. 32–37.
- Wie Indianer auf Kriegspfad. Erlebnisbericht vom Partisaneneinsatz auf dem Balkan. In: Der Frontsoldat erzählt, (1954), S. 68-69.
- H. Quint, Die Wendepunkte des Krieges. Stuttgart, 1950.
- Alexander von Randa, Der Balkan – Schlüsselraum der Weltgeschichte. Graz–Salzburg–Wien, 1949.
- Alexander von Randa, Der Balkan von Diokletian–Tito. Zürich, 1950.
- Georg von Raudi, Die sowjetische Geschichtswissenschaft heute. In: Welt als Geschichte, (1951), S. 249–262.
- Hans Raupadi, Bilanz des deutschen Ostens. (Holzner), Würzburg, 1956.
- Gerald Reitlinger, Die SS. München, 1957.
- Walter Rehm, Jassy – Schicksal einer Division oder einer Armee? (Vowinckel) Neckargmünd, 1959.
- Lothar Rendulić, Balkanfeldzug 1941. In: Die Wehrmacht. Berlin, 1942.
- Lothar Redulić, Der Partisanenkrieg. In: Bilanz des II. Weltkrieges, S. 100–114.
- Siegbert Rietzler, Die Streitkräfte Jugoslawiens. In: Der Schweizer Soldat, (1961), S. 472–474.
- Julius Ringel, Hurra die Gams (Geschichte der 5. Gebirgs-Division). (Stocker), Graz–Göttingen, 1956.
- Enno von Rintelen, Mussolini als Bundesgenosse. Erinnerungen des deutschen Militärattachés in Rom, 1936–43. (DVA), Stuttgart, 1951.
- Edgar Röhrich, Die Entwicklung auf dem Balkan 1943–45. In: Wehrwissenschaftliche Rundschau (1962), S. 391–406.
- Leopold Rohrbacher, Ein Volk wird ausgelöscht – Die Ausrottung des Donauschwabentums in Jugoslawien 1944–1948. Herausgegeben vom Forschungsinstitut für Fragen der Heimatlosen, Salzburg, 1949. (= Schwabenbuch-Reihe, Band 1).
- Alexander Sacher-Masoch, Die Ölgärten brennen. (Zsolnay), Hamburg–Wien, 1956.
- Kurt Schiebold, Opfergang in Rumänien. (Niemeyer), Tübingen, 1952.
- H. Jürgen Schmidt, Die völkerrechtliche Stellung der Partisanen im Kriege. Zürich, 1956.
- Erich Schmidt-Richberg, Der Endkampf auf dem Balkan (Die Operationen der Heeresgruppe E von Griechenland bis zu den Alpen). (Vowinckel), Heidelberg, 1955.

- Karl Schmitt, Die Theorie des Partisanen. (Dundcer & Humblot), Berlin, 1963.
- Franz Schraml, Kriegsschauplatz Kroatien (Die deutsch-kroatische Legions-Divisionen – 369., 373., 392. Infanterie-Division (kroat.) – ihre Ausbildungs- und Ersatzformationen). (Vowinkel), Neckargmünd, 1962.
- Edelgard von Schramm-Thadden, Griechenland und die Großmächte im II. Weltkrieg. (Steiner), Wiesbaden, 1955.
- Rolf Schroers, Der Partisan – Ein Beitrag zur politischen Anthropologie. (Kiepenheuer & Witsch), Köln, 1961.
- H.J.Schulz, Partisanenbekämpfung. In: Wehrwissenschaftliche Rundschau, (1952), S. 415–417.
- Rudolf Schwarz, So gewannen sie den Krieg und verloren den Frieden. (Verlag der Frankfurter Bücher), Frankfurt/M., 1960.
- G. Selmayr, Der Balkanfeldzug. In: Weltkrieg 1939–1945. Ehrenbuch der deutschen Wehrmacht, S. 99–107. Stuttgart, 1954.
- Hanno Sörensen, Finale Rumänien. (Arani), Berlin-Grunewald, 1949.
- Georg Stadtmüller, Geschichte Südosteuropas. (Oldenbourg), München, 1950.
- Georg Stadtmüller, Der Weg in die deutsche Katastrophe 1933–45. In: Neues Abendland, 1951, S. 65–74.
- Georg Stadtmüller, Haiduken und Partisanen. In: Neues Abendland, 1954, S. 267–276.
- Georg Stadtmüller, Die neue sowjetische Weltgeschichte. In: Saeculum, 1960, Band 11, S. 295–384.
- Georg Stadtmüller, Partisanenkrieg und Völkerrecht. In: Deutsches Rotes Kreuz, Schriftenreihe Nr. 27, Abtg. Recht Heft 4. Bonn, 1962.
- Georg Stadtmüller, Geschichtliche Ostkunde. II. Band: Das 20. Jahrhundert. (Amalthea) Wien–München–Zürich, 1963.
- Carl Gustav Stroehm, Die Mobilisierung des jugoslawischen Kommunismus. In: Osteuropa, (1957), S. 651–661.
- Wilhelm Treue, Das III. Reich und die Westmächte auf dem Balkan. In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, 1 (1953), S. 45–64.
- Kurt von Tippeiskirch, Geschichte des II. Weltkrieges. (Athenäum), Bonn, 1956.
- Tisiphone (Pseudonym), Tito's Taten. In: Nation Europa 12 (1962), S. 23–28.
- Theodor von Uzorinac-Kohary, Die Geheimnisse der Ravna Gora. In: Neue Ordnung (14. 5. 1944).
- Der Fall Vračarić – ein Tiefschlag für die deutsche Justiz. Sind deutsche Soldaten vogelfrei? In: Deutsche Soldatenzeitung, (1961), Nr. 24/25.
- Vindex (Pseudonym), Die Politik des Ölflecks (Der Sowjetimperialismus im II. Weltkrieg). (Deutscher Verlag), Berlin, 1944.
- S. Westphal, Heer in Fesseln (Aus den Papieren des Stabschefs von Rommel, Kesselring und Rundstedt). (Athenäum), Bonn, 1950.
- Giselher Wirsing, Zwischeneuropa und die deutsche Zukunft. Jena, 1932.
- Hasso von Wedel, Die Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht. (Vowinkel), Neckargmünd 1962.
- E. Wisshaupt, Bekämpfung der Aufstandsbewegung im Südostraum (= Studie, z. Z. im Archiv des JNA-Instituts, Belgrad).
- Hans-Henning Wolter, Die Entwicklung der kommunistischen Bewegung Jugoslawiens. Ihr Kampf um die Machtergreifung und den Ausbau der sozialistischen Ordnung. (Phil. Dissertation), München, 1961.

- Johann Wüsch, Beitrag zur Geschichte der Deutschen in Jugoslawien für den Zeitraum von 1934–1944. (Selbstverlag) Kehl 1966.
- Johann Wüsch, Ursachen und Hintergründe des Schicksals der Deutschen in Jugoslawien. Bevölkerungsverluste Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg. (Selbstverlag) Kehl 1966.
- Johann Wüsch, Jugoslawien und das Dritte Reich. (Seewald) Stuttgart 1966.
- Kurt Zentner, Nur einmal konnte Stalin siegen. (Lehren und Bilder aus dem Rußlandfeldzug 1941–1945), Hamburg, 1952.

II Jugoslawische Quellen und Literatur

- A. Adamović, Yougoslavia — Biographical sketches of leading Communists. In: Yougoslavia, S. 410–441. New York, 1957.
- Almanach revolucije 1941–1961. Beograd, 1962.
- Vinko Antić, Karakteristični momenti narodnooslobodilački borbe u Istri. In: Historijski Zbornik, 1959, 12, S. 1–22.
- Mihailo Apostolski, Završene operacije za oslobodjenje Makedonije. (Vojno Delo), Beograd, 1953.
- Mihailo Apostolski, NOB na Makedonija. Skoplje, 1962.
- Mihailo Apostolski, 1941–1944. In: Les systemes d'occupation en Yougoslavie 1941–1945. (IRP), Belgrad, 1963.
- Žarko Atanačković, Vojvodina u borbi 1941–1945. (Forum), Novi Sad, 1959.
- Vladimir Bakarić, Razvoj narodnooslobodilačke borbe u Hrvatskoj, Stvaranje i razvoj JNA, Knjiga III. Beograd, 1952.
- Vladimir Bakarić, Tito — der Politiker, Staatsmann und Mensch. In: Internationale Politik, 1955, Nr. 124, S. 3–4.
- Vladimir Bakarić, Neue Phase in den Beziehungen zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion. In: Internationale Politik, 1956, Nr. 149, S. 6–10.
- Vaso Bogdanov, Historiska uloga društvenih klasa u rješavanju južnoslovenskog nacionalnog pitanja. Zagreb, 1954.
- Serif Boljubašić, Die Versorgung der Einheiten der Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens im Krieg 1941–1945. In: Der Schweizer Soldat, Nr. 17, S. 343–345.
- BORBA, Organ KPJ.
- Narodnooslobodilačka borba u delima likovnih umetnika Jugoslavije. Beograd, 1958.
- Oslobodilačka borba naroda Jugoslavije protiv fašističkog zavojevača. Beograd, 1946.
- Josip Broz Tito, Borba za oslobodjenje Jugoslavije 1941–1945. Beograd, 1947.
- Josip Broz Tito, Izgradnja nove Jugoslavije, I–III. Beograd, 1947, 1948, 1950.
- Josip Broz Tito, Politički izvještaj CK KPJ, V kongres KPJ. (Kultura), Beograd, 1948.
- Josip Broz Tito, Stvaranje i razvoj Jugoslovenske armije. Beograd, 1949.
- Josip Broz Tito, Govori i članci, I–XVI. Zagreb, 1959–1962.
- Josip Broz Tito, Vojna Djela, I–III. (Vojno Delo), Beograd, 1961.
- Stjepan Buć, Značajke i sudbina „Dušanovih carstva“ (Prilog upoznavanju naravi jednoga imperijalizma). (Logos), München, 1957.
- Stjepan Buć, Posljedice slavomanije na našu povijest i politiku. In: „Hrvatske Revije“ (1961) H. 1–2 (41–42), S. 35–63.
- Stjepan Buć, Mißlungene Staatsbildungen auf der Anklagebank. (Logos), München, 1963.
- Viktor Čerkez, (Roman), Sunce u dimu. Zagreb, 1958.
- Anton Ciliga, (= Bericht über die Anfänge Titos. Nach Borkenau die beste Darstellung). In: Tribune vom 13. 8. 1948. London, 1948.

- Slavoljub Cvetković, Bilečki koncentracioni logor, II. Band der Istorija XX veka. (IDN), Beograd, 1961.
- Četrdeset godina. Zbornik sećanja aktivista jugoslovenskog revolucionarnog radničkog pokreta. I–VII (1941)–1945). Beograd, 1960.
- Cetrdesetprva. Ustanak naroda Jugoslavije. Beograd, 1961.
- Rodoljub Colaković, Borba KPJ za rešenje nacionalnog pitanja. Beograd, 1959.
- Rodoljub Colaković, Oružana borba protiv okupatora i Draže Mihailovića. Sarajevo, 1945.
- Rodoljub Colaković, Zapisi iz oslobodilačkog rata, I–III, IV, V, (1950). Zagreb, 1961.
- Tomo Cubelić, Pregled historije Narodno-oslobodilačke borbe Jugoslavije. (1952). (Matica Hrvatska), Zagreb, 1963.
- Tomo Cubelić, Oslobodilački rat i revolucija naroda Jugoslavije. In: Narodi Jugoslavije u borbu za slobodu, S. 319–402. Zagreb, 1959.
- Ferdo Culinović, Slom stare Jugoslavije. (Školska Knjiga), Zagreb, 1958.
- Ferdo Culinović, Stvaranje nove Jugoslavenske Države. (Manualia Universitatis Studiorum Zagrebiensis). Zagreb, 1959.
- Ferdo Culinović, Jugoslavenska narodna revolucija i razvitak narodne vlasti. In: Narodi Jugoslavije u borbi za slobodu, S. 403–453. Zagreb, 1959.
- Dragiša Cvetković, Prince Paul, Hitler and Salonika. In: International Affairs. 1951, S. 463–469.
- Peko Dapčević, Kako smo vodili rat. Beograd, 1956.
- Peko Dapčević, Taktika partizanskih odreda i brigada u toku NOB'a. Beograd, 1961.
- Peko Dapčević, Značaj i snaga manevra. (Vojno Delo), Beograd, 1954.
- Vladimir Dedijer, Partizanske štamparije. Beograd, 1945.
- Vladimir Dedijer, Dnevnik. (Jugoslovenska Knjiga), Beograd, 1950.
- Vladimir Dedijer, Josip Broz Tito (Prilozi za biografiju). (Kultura), Beograd, 1953.
- Vladimir Dedijer, Jugoslovensko-albanski odnosi (1939–1948). Beograd (Borba) 1949.
- Vladimir Dedijer, Tito speaks. His selfportrait and struggle with Stalin. London, 1953.
- K. M. Dinčić, Tito et Mihailovich. Leur conflict et ses suites. In: Revue d'Histoire de la Deuxieme guerre mondiale. No. 29 (1958), S. 3–31.
- Milovan Djilas, Položaj našeg oslobodilačkog pokreta posle Moskovske i Teheranske konferencije. Beograd, 1944.
- Milovan Djilas, Land ohne Recht (Besudna zemlja). (Kiepenheuer & Witsch), Köln, 1958.
- Milovan Djilas, Die neue Klasse (Eine Analyse des kommunistischen Systems). Titel des serbischen Originalmanuskripts: Nova klasa – Kritika savremenog komunizma. (Kindler), München, 1958.
- Milovan Djilas, Gespräche mit Stalin. (Fischer), Frankfurt/M., 1960.
- Milo Dor, Tote auf Urlaub (Roman). (DVA), Stuttgart, 1952.
- Krunoslav Draganović, The biological extermination of Croats in Titos Yugoslavia. Limburg/L., 1953.
- Fedor Dragojlov, Art und Organisation des Partisanenkrieges 1941–1945 auf dem Gebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien". In: Wehrkunde, 1956, H. 5, S. 248–253.
- Fedor Dragojlov, Der Krieg 1941–1945 auf dem Gebiet des „Unabhängigen Staates Kroatien". In: Allgemeine Schweizer Militärzeitschrift, 1956, H. 5, S. 345–364; H. 6, S. 425–449; H. 7, S. 509–523.
- Fedor Dragojlov, Betrachtungen über Art und Organisierung der Bekämpfung der Partisanen. In: Allgemeine Schweizer Militärzeitschrift, 1957 Nr. 2, S. 140–153.
- Slobodan M. Draskovich (= Drašković), Tito, Moscow's Trojan Horse. (Regnery), Chicago, 1957.
- Enciklopedija Jugoslavije I–V. Zagreb, 1955–1962. Vojna enciklopedija Beograd, 1958.
Siehe hier: Beogradska operacija, Makedonija, AVNOJ u. a. m.

- Tone Ferenc, Le Systeme d'Occupation des NAZIS en Slovénie. In: Les Systemes d'Occupation en Yougoslavie. (IRP), Belgrade, 1963, S. 47–133.
- Konstatin Fotić (Fotitch), The War We Lost. Yugoslavia's Tragedy and the Failure of the West. New York, 1946.
- Milan Fotić, Izgubljeni put, (Iskra), München, 1960.
- Fotografije iz narodnooslobodilačkog rata 1941–1945 (Album). (JNA), Beograd.
- Drago Gizdić, Dalmacija I–III, 1941 – 1942 – 1943. Zagreb, 1957, 1959, 1962.
- Ivan Gošnjak, Tito – strateg i tvorac Narodne Armije (Oružani ustanak naroda Jugoslavije). In: SOCIJALIZAM, 1962, V, S. 3-73.
- Danilo Gregorić, So endete Jugoslavien. (Goldmann), Leipzig 1943.
- Branimir Jelić, Ein Überblick der geschichtlichen Entwicklung Kroatiens bis zum heutigen Tage. (Kroatisches Nationalkomitee), West-Berlin, 1963 und 1964.
- Pavle Gregorić, Rad Partije na pripremi oružanog ustanka u Hrvatskoj. (Vojno Delo) Beograd (1959), XI, Nr. 10-11.
- Joseph Hećimović, In Tito's death marches and extermination camps. (Carlton Press), New York, 1962.
- Istoriski atlas Oslobođilačkog rata naroda Jugoslavije 1941-1945. (Vojnoistoriski institut), Beograd, 1952.
- Predrag Ivanović, Ko su ljotićevci? Chicago, 1954.
- Vlado A. Ivanovski, Od Debarca do Rogaska Slatina. Borbeniot pat na prvata Makedonsko-Kosovska udarna brigada. (Kultura) Skopje 1964.
- Pavle Jakšić i Petar Tomac, Oslobođilački pohod na Trst Četvrte JA. (Vojno Delo), Beograd, 1952.
- Jourichitch (Jurišić) Evgeniye, Le procès Tito–Mihailovitch. Paris, 1950.
- Batrić Jovanović, Crna Gora u narodnooslobodilačkom ratu i socialističkoj revoluciji. (Vojno Delo), Beograd, 1960.
- Blažo Jovanović, Razvoj narodnooslobodilačke borbe u Crnoj Gori. In: Stvaranje i razvoj JNA, S. 11-43, Beograd, 1951.
- N. Jovečević, Od pete ofanzive do slobode 1943-1944. (Vojno Delo), Beograd, 1955.
- Jugoslavenska narodna armija, In: JUGOSLAVIJA, 1954, Nr. 9, S. 1-100.
- Kalendar važnih događaja NOR – Stvaranje JNA i njene velike bitke. Beograd, 1951.
- Edvard Kardelj, Put nove Jugoslavije (Članci i govori iz narodnooslobodilačke borbe 1941–45. (Kultura), Beograd–Zagreb, 1946.
- Edvard Kardelj, Borba KPJ protiv nacionalne izdaje i saradnje s okupatorom, za izolaciju izdajničke buržoazije u masama. In: Stvaranje i Razvoj JNA, S. 107–114, Beograd, 1951.
- Zoran Konstantinović, Odras naše narodnooslobodilačke borbe u nemačkoj književnosti. In: (Časopis) Zivi jezici, Nr. 1–2, S. 45–55, Beograd, 1957.
- Nikola Kapetanović, Tito and his partisans. (Jugoslovenska Knjiga), Beograd, 1950.
- Boris Karapančić, Gradjanski rat u Srbiji 1941–1945. Cleveland, Ohio, 1958.
- Djuro Kladarin, Bitka na Sutjesci. (Vojno Delo), Beograd, 1959.
- P. Kleut, Partizanska taktika i organizacija. (Vojno Delo), Beograd, 1960.
- Klantschnik-Levin, Das Massengrab im Hornwald. In: Neuland, 19, S. 3.
- Antun Kolendić, Bekstvo Pavelića iz Zagreba 1945. g. In: Trideset Dana, 1952, S. 217–224; S. 257–262.
- F. Kommel, Narodnooslobodilačka borba u Sloveniji 1941–1945. Maribor, 1960.
- Victor Kolb, Borbena dejstva u šumi. (Vojno Delo), Beograd, 1956.
- Radoje Knežević, Jugoslovenska Vlada i Draža Mihailović. In: Poruka, 1954, H. 18, 23 und 24.

- Radoje Knežević, Knjiga o Draži, I–II. I = 1941–1943; II = 1944–1946. (Best dokumentiertes Werk über Draža Mihailović). (Srpska narodna odbrana), Windsor (Kanada), 1956.
- Fra Oton Knežović, Pokolj Hrvatske Vojske 1945. (Dokumenti o zvjerstvima Srba nad Hrvatima), (o. V.), Chicago, 1960.
- Mirko Košić, Grobari Jugoslavije. (Ko je „Drsko lagao“: – Oko 27. III. 1941 –). (Iskra), München, 1951.
- Boško H. Kostić, Za istoriju naših dana. (Odlomci i zapisa za vreme okupacije). (Lausier), Lille, France, 1949.
- Veljko Kovačević, Neka iskustva iz borbi u Hrvatskom primorju i Gorskom kotaru 1941–1945. Beograd, 1955.
- Mahmud Konjhodžić, Na 1000 Frontova. (Naprijed), Zagreb, 1959.
- Miroslav Krleža, O ratovima na jugoslavenskom terenu. In: Jugoslavija, 1954, Jg. 4, H. 9, S. 2–8.
- Miroslav Krleža, Deset krvavih godina. Zagreb, 1957.
- Eugen Kvaternik, Ustaška emigracija u Italiji. In: Hrvatska Revija, 1952, (Buenos Aires), H. 3. Derselbe im selben Organ: Još nešto o Rimskim ugovorima.
- Stanislav Krakov, General Milan Nedić, I. Na oštrici noža, II. (Erscheint demnächst). (Iskra), München, 1963.
- Dušan Kveder, Teritorijalni rat. (Vojno Delo), Beograd, 1953. (Übersetzung hiervon in: Foreign Affairs, 1954; Military Review, 1954; Beide Heft 4.)
- Dušan Kveder, Der jugoslavische Partisanenkrieg. In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift 1953, S. 470–483, S. 550–564, S. 628–634.
- Sibe Kvesić, Dalmacija u narodnooslobodilačkoj borbi. Zagreb, 1960.
- Arsa Lazarević, Slobodan Nešović: Svijet o Titu. (Naprijed) Zagreb 1946–1966.
- Branko Lazić, Titov pokret i režim u Jugoslaviji 1941–1946. München, 1946.
- Branko Lazić, The tragedy of General Mihailovitch. London, 1946.
- Danilo Lekić, O početku oružanog ustanka u Jugoslaviji, In: Komunist, 1951, S. 45–119.
- Ljubomir A. Lisac, Deportacije Srba iz Hrvatske 1941. In: Historijski Zbornik, 1956, (Zagreb), Jg. IX, S. 125–145.
- Dimitrije V. Ljotić, Svetska revolucija. (Iskra), Schleißheim, 1949.
- Dimitrije V. Ljotić, U revoluciji i ratu. (Iskra), München, 1961.
- Dimitrije V. Ljotić, Zakoni života. (Iskra), München, 1963. (= Kernsätze aus Ljotić's gesammelten Werken).
- Mladen Lorković, Kroatiens Kampf gegen den Bolschewismus (Rede). Zagreb, 1944.
- Vladko Maček, In the struggle for freedom. New York, 1957.
- Ante Mandić, Fragmenti za historiju ujedinjenja. Zagreb, 1956.
- Ljubiša Manojlović, Na času istorije. (Prosveta), Beograd, 1951.
- Fjodor Malin, Juriš na Nemačku. Beograd, 1944.
- Stvo Maoduš, Naš narodnooslobodilački rat i informbirovske falsifikacije. In: Istoriski Glasnik, 1950, S.3–28.
- Y. Marin, Titoism creates problems. In: Bulletin, 1956, (München), Nr. 12.
- Jovan Marjanović i Pero Morača, Naš oslobodilački rat i narodna revolucija 1941–1945, (Istoriski pregled). (Prosveta), Beograd, 1958.
- Jovan Marjanović, Prilozi istoriji sukoba narodnooslobodilačkog pokreta i četnika Draže Mihailovića u Srbiji 1941 g. In: Istorija XX veka, Band I, S. 153–235. (IDN), Beograd, 1959.
- Jovan Marjanović, Narodnooslobodilački rat i narodna revolucija u Jugoslaviji 1941–1945. (Kratak pregled), 7. verbesserte Auflage. (Kultura), Beograd, 1961.
- Jovan Marjanović, Ustanak i NOR u Srbiji 1941. (IDN), Beograd, 1963.

- Jovan Marjanović, Velika Britanija i narodnooslobodilački pokret u Jugoslaviji 1941–1945. In: Jugoslavenski Istorijski Časopis, 1963. (Beograd), Nr. II, S. 31–42.
- Jovan Marjanović, Thesen über den Volksbefreiungskrieg und die Volksrevolution in Jugoslawien. In: Internationales Jahrbuch für den Geschichtsunterricht, 1957/58, Band VI, S. 109–117.
- Jovan Marjanović, The German occupation system in Serbia in 1941. In: Les Systemes d'Occupation en Yougoslavie 1941–45. (IRP), Beograd, 1963.
- Jovan Marjanović, Beograd. (Nolit & Prosveta), Beograd, 1964. (Serie: Srbia u narodnooslobodilačkoj borbi).
- Dragan Marković, Zabranjeni život (Beograd 1941–1944). (Nolit), Beograd, 1956
- Moma Marković, Borba Srbije 1941–1945. (Prosveta), Beograd, 1952.
- Moma Marković, Pregled narodnooslobodilačke borbe u Srbiji. (Prosveta), Beograd, 1947.
- W. Markow, Ein Aktenwerk über den jugoslawischen Volksbefreiungskrieg 1941–1945. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 1956, S. 1276–1296.
- Petar Martinović, Milan Nedić (The first American Serbian Corporation). Chicago, 1956.
- Petar Martinović, Ispod crnih oblaka (pesme). Chicago, 1949.
- Petar Martinović, Bosanska golgota. Chicago, o. J.
- Petar Martinović, Crna Gora na jugoslovenskoj pozornici. Chicago, o. J.
- Drago Matković, Die militärische Bedeutung Jugoslawiens. In: Außenpolitik, 1961, S. 859–864.
- Ivan Meštrović, Uspomene na političke ljude i događaje. Buenos Aires, 1961.
- Ive Mihovilović, Tajni dokumenti o odnosu Vatikana i ustaške NDH, Zagreb, 1953.
- Ive Mihovilović, Italijanska ekspanzionistička politika prema Istri, Rijeci i Dalmaciji (1945–1953). Beograd, 1954.
- Mile Milatović, Slučaj Andrije Hebranga. Beograd, 1952.
- Vladeta Milićević, Der Königsmord von Marseille (Das Verbrechen und seine Hintergründe), (Hohwacht), Bad Godesberg, 1959.
- C. Mlinarić, Tito, der rote Rebell und seine 'vollkommene Demokratie'. Zürich, 1948.
- Pero Morača, Prelomna godina NOR'a, NOP krajem 1941 i početkom 1942. Beograd, 1957.
- Pero Morača, Napadi NOVJ na naseljena mjesta 1944–1945 (Taktična studija). (Vojno Delo), Beograd, 1956.
- Pero Morača, Moralni faktor u Narodnooslobodilačkom ratu. In: Vojnoistorijski Glasnik, 1955, S. 263–280.
- Pero Morača, O nekim pitanjima politike i strategije u našem Narodnooslobodilačkom ratu. Vojno Delo, Band 11, H. 4–5, S. 215–230. Beograd, 1959.
- Pero Morača, Die Völker Jugoslawiens im Zweiten Weltkrieg. In: der deutsche Imperialismus und der Zweite Weltkrieg, Band 4. (Ost)-Berlin, 1961.
- Pero Morača, Komunistička partija Jugoslavije u pripremama i organizacija ustanka 1941 g. (Referat za Treći kongres historičara Jugoslavije u Ljubljani 1961, umnožen i razdijeljen učesnicima Kongresa, sažet objavljen naknadno: Jugoslavenski Istorijski Časopis, 1962. Beograd, I, S. 5–31.
- Pero Morača, Nekoliko objašnjenja iz članak V. Bogdanova: O godini 1941 u Hrvatskoj. In: Forum, (Zagreb), 1962,1, Nr. 6, S. 900–913.
- Milutin Morača, Ratni Dnevnik. (Vojno Delo), Beograd, 1962.
- Draža Mihailović, The world's verdict. A selection of articles on the first resistance leader in Europe. Gloucester, 1947.
- Dokumenti o izdajstvu Draže Mihailovića. Izdanje Državne Komisije za Utvrđivanje Zločina. Beograd, 1945.
- Sudjenje članovima političkog i vojnog rukovodstva Draža Mihailovića. Stenografke beleške. Beograd, 1945.
- The trial of Draža Mihailović. Stenographic records and documents. Beograd, 1946.

V. Nazor, Partizanska knjiga. Zagreb, 1949.

- Nikola Nikolić, *Jasenovački logor*. Zagreb, 1948.
- Giorgio Nurigiani, *Macedonia yesterday and today*. (Teleuropa) Rom 1967.
- Slava Ogrisović, *Ilegalni rat na okupiranom području*. In: *Narodi Jugoslavije za slobodu*, S. 455–536. Zagreb, 1959.
- Ivo Omrčanin, *Istina o Draži Mihailoviću*. (Logos), München–New York, 1957.
- Ivo Omrčanin, *Kroatische Priester – ermordet von Tschetnikern und Kommunisten*. (Logos), München, 1959.
- Ivo Omrčanin, *Dokumente über Greuelthaten der Tschetnikern und Kommunisten in Kroatien (1941–1945)*. (Logos), München, 1960.
- Slavko Opić, *Drvarska operacija*. In: *Borba*, 1955: 19. Juli–13. September. (46 Artikel über die Vorbereitung und den Versuch, Tito gefangen zu nehmen. Unter Verwendung deutscher und jugoslawischer Dokumente).
- Bogdan Orešćanin, *Vojni aspekti borbe za svetski mir, nacionalnu nezavisnost i socializam*. Beograd, 1962.
- Savo Orović, *Četnici i Partizani*. London, 1944.
- Savo Orović, *Photographs de la guerre de liberation nationale*. Belgrad, 1951.
- Oružane snage u Jugoslaviji u toku NOP. Nemačke, italijanske, bugarske i madjarske snage na teritoriju Jugoslavije u toku NOR (1941 godine). In: *Vojnoistoriski Glasnik*, 1952, Jg. 3, S. 78–109.
- Oslobodilački rat naroda Jugoslavije 1941–1945, I–II. (JNA), Beograd, 1957–1958.
- Pavle D. Ostović, *The truth about Jugoslavija*. (Roy), New York, 1952.
- Michael Padev, *Marschall Tito*. (F. Mueller), London, 1944.
- Themistokles Papisissis (= Pseudonym für Andrija Kondić), *Der König muß sterben*. (Bär), Berlin, 1959.
- The story of the Partisans of Free Yugoslavia. British Yugoslavia Emergency Committee to organize and provide help to the Army led by Marschall Tito'. London, 1944.
- Teodosije Parežanović, *Partizanke vatre*. (Prosveta), Beograd, 1962.
- Miloje Perović, *Hronika o pustoj reči*. Beograd, 1951.
- Peter II., *A King's Heritage. The Memoirs of Peter II of Yugoslavia*. London, 1955.
- Mihailo Petrović, *Londonska emigracija i borba naših naroda*. Beograd, 1945.
- Nenad Petrović, *Lice i naličje komunizma u Jugoslaviji (Srpska zadruga Oslobodjenje u Australiji)*. Perth, 1963.
- Moša Pijade, *Izabrani govori i članci 1941–1947*. Beograd, 1948.
- Moša Pijade, *Priča o sovjetskoj pomoći za dizanje ustanka u Jugoslaviji. Pitanje oslobodjenja*. In: *Stvaranje i Razvoj INA*, II S. 215–244. Beograd, 1951.
- Dušan Plenča, *Partizanski odredi naroda Dalmacije 1941–1942*. Beograd, 1960.
- Dušan Plenča, *National Liberation Movement in Yugoslavia and Allies*. (IDN), Beograd, 1961.
- Dušan Plenča, *Medjunarodni odnosi Jugoslavije u toku drugog svetskog rata*. (IDN), Beograd, 1962.
- Koča Popović, *Za pravilnu ocenu oslobodilačkog rata naroda Jugoslavije*. In: *Komunist*, 1949, III, Heft 3, S. 11–44. Beograd.
- Poruka, *Izdanje Jugoslovenski narodni odbor*, London.
- Pregled istorije Saveza komunista Jugoslavije. (IRP), Beograd, 1963.
- Eric Pridanoff, *Tito's Yugoslavia*. Washington, 1955.
- Prva Proleterska, In: *Iz ratne prošlosti naših naroda*; 19. Band der selbständigen Ausgabe. (Vojno Delo), Beograd, 1963.
- M. Radenković, *Kolubarska bitka 1944 g.* (Vojno Delo), Beograd. Band 17 der Reihe „Iz ratne prošlosti naših naroda“ (Behandelt vor allem die Schlacht um Belgrad 1944).
- Jovan Radovanović, *67 dana Užičke republike*. Beograd, 1961.

Aleksandar Ranković, Izabrani govori i članci 1941–1951. Beograd, 1951.
Beljko Rašević, Ogljed o shvatanjima Dimitrija Ljotića. (Naše Reči), Paris, 1953.
Ratni naponi Jugoslavije 1941–1945 g. (Vojno Istoriski Institut), Beograd, 1945. (In mehrere Sprachen übersetzt).
Ivan Ribar, Uspomene iz NOB. Beograd, 1961.
Ivan Ribar, Politički zapisi (I–IV). Beograd, 1948–1952.
Enver Redžić, Jugosloveni u Spaniji. (Svjetlost), Sarajevo, 1959.
Robert Rousseau, Ko je general Mihailović? Paris, 1946.

Sabotaže. Izdanje: Glavni štab NOV i POS. o. O. (aber irgendwo in Slovenien), 1944.
George Sava, The Chetniks. London, o. J.
Ante Smith-Pavelić, Dr. Ante Trumbić (Problemi hrvatsko-srpskih odnosa). (Knjižnica Hrvatske Revije), München, 1959.
Dragan Sotirović, Ravnogorski narodni pokret. Paris, 1944.
Milan Stojadinović, Ni rat ni pakt (Jugoslavija između dva rata). (El Economista), Buenos Aires, 1963.
Vlado Strugar, Rat i revolucija naroda Jugoslavije (Vojno Istoriski Institut), Beograd, 1962.
L. M. Saseň, Istorija drugog svetskog rata. (V. D.), Beograd, 1955.
Ivan Sibl, Zagrebačka oblast u narodnooslobodilačkoj borbi. Zagreb, 1950.
Budislav Soškčić, Omladinski pokret u Narodnoj revoluciji 1941–1945. Beograd, 1959.
Zvonko Spaleta, The Liberation Struggle of the Yugoslav Peoples 1941–1945. (Jugoslavija), Beograd, 1961.
Vladislav Stakić, Moji razgovori za Musolinijem. (Iskra) München 1967.
Branko Stošić, Stalin i njegov kult (Istina o čistkama u crvenoj armiji i bolševičkoj partiji – Stalin – čovek, državnik i ratnik). (Edicija XX vek), Beograd, 1964.

Rajko Tanasković, Pitanja partizanskog ratovanja. Beograd, 1961.
Tito, siehe unter Josip Broz.
Petar Tomac, Četvrta neprijateljska ofenziva. Beograd, 1951.
Petar Tomac, Peta neprijateljska ofenziva. Beograd, 1953.
Petar Tomac, Strateški značaj Beograda (Povodom desetogodišnje oslobodjenja: 1944–1954). In: Vojno Istorijski Glasnik. Beograd, 1954, H. 5, S. 1–6.
Zivko Topalović, Slom Demokratije. (Savez Oslobodjenje), London, 1961.
Zivko Topalović, Kako su Komunisti dograbili vlast u Jugoslaviji. (Izdanje: Sindikalista i Naše Reči), London, 1964.
Franjo Tuđman, Rat protiv rata (Partizanski rat u prošlosti i budućnosti). (Zora), Zagreb, 1957.
Franjo Tuđman, Narodnooslobodilački rat i socijalistička revolucija u Hrvatskoj 1941–1945. In: Naše Teme, V, S. 1293–1325. Zagreb, 1961.
Franjo Tuđman, Okupacija i revolucija (Dvije rasprave). (IRHP), Zagreb, 1963.
Jovan P. Trišić, O Milanu Nediću (I), Komunističke neistine na sudjenju Draži Mihailoviću (II). (Avala), Windsor, (Canada) 1960.

Jovan Vasiljević, Dejstva na Jadranu u Narodnooslobodilačkom ratu. (VD), Beograd, 1957.
Jovan Vasiljević, Vis – Tvrđava Jadrana. (Edicija XX vek), 1964, Beograd.
Miroslav Varoš, Četnici u borbi protiv Hrvatske Države. Buenos Aires, 1954.
A. Vojnović, O narodnom ratu. (VD), Beograd, 1960.
Vjekoslav Vrančić, Urota protiv Hrvatske. Buenos Aires, 19 ..
Vjekoslav Vrančić, NDH u svjetlu dokumenata. Buenos Aires, 1950.
Stefan Vučetić, Gradjanski Rat u Crnoj Gori 1941–1945. Detroit, 1947.

- S. Vukmanović-Tempo, *Sest godina Jugoslovenske Armije* (Referat na svečanoj akademiji u Narodnom Pozorištu povodom dana JNA, Beograd, 1948).
- J. Vukotić, *Zadržavajuća odbrana – neka izkustva*. (VD), Beograd, 1957.
- Zbornik dokumenata i podataka o narodnooslobodilačkom ratu naroda Jugoslavije, Band I–IX. Beograd, 1952–1961.
- Zbornik dokumenata i podataka o narodnooslobodilačkom ratu naroda Jugoslavije, Band V, 1–26 (d. h. dieser Band hat 26 Bücher!). Beograd, 1952–1961.
- Zbornik fotografije iz Narodnooslobodilne Boje slovenskega naroda 1941–1945.
- Zbornik narodnih heroja Jugoslavije. Beograd, 1957.
- Slovenki Zbornik 1945. (Državna Založba Sloveniz), Ljubljana, 1945.
- Zbornik sećanja učesnika drugog zasedanja AVNOJ-a. (Kultura), Beograd, 1963.
- Milan Zevart, *Po sledovih* (Narodnooslobodilne vojne u mariborskem okraju), Maribor, 1962.
- Boris Zihelr, *Stara i nova Jugoslavija*. Beograd, 1945.
- Boris Zihelr, *Komunizam i otadžbina*. Zagreb, 1950.
- Zločini okupatora i njihovih pomagača protiv Jevreja u Jugoslaviji. Beograd, 1952.

III. *Britische Quellen und Literatur:*

- Air-Vice-Marshal D'Albiec, *Air aspects of the campaigns in Italy and the Balkans*. In: *Journal of the Royal United Services Institution*. London, 1945.
- H. F. Armstrong, *The Soviet – Yugoslav Dispute* (Text of the published correspondence). London, 1948.
- H. F. Armstrong, *Tito and Goliath*. New York, 1951.
- John Baker-White, *The armies of Communism*. In: *Military Digest*. New Delhi, 1954 (July).
- George G. Barraclough, *Factors in German History*. Oxford, 1946.
- R. de Belot, *The struggle for the Mediteranean 1939–1945*.
- George Bilainkin, *Tito*. London, 1949.
- C. L. Broad, *Winston Churchill* (Ein politisches Lebensbild), 2 Bände. Bern, 1957.
- Alec Brown, *Mihailović and Yugoslav resistance*. (John Lane), London, 1943.
- Alan Bullock, *Hitler – eine Studie über Tyrannei*. (Droste), Düsseldorf, 1953.
- Arthur Bryant, *Kriegswende* (Aus den Tagebüchern des Feldmarschalls Lord Alanbrooke, Chef des Empire-Generalstabes). (Droste), Düsseldorf, 1946.
- Winston Spencer Churchill, *Der Zweite Weltkrieg*, 6 Bände. (Scherz), Bern, 1948–1954.
- Winston Spencer Churchill, *War speeches*, 8 Volumes. London, 1946.
- W. S. Churchill – Josef Stalin, *Die unheilige Allianz*. Stalins Briefwechsel mit Churchill und Attlee 1941–1945. (Rohwolt), Hamburg, 1964.
- Stephen Clissold, *Whirlwind*. London, 1948.
- Basil Davidson, *Prelude a la paix*. Paris, 1945.
- Basil Davidson, *Partisan Picture*. (Bedford Books Ltd), Bedford, 1946.
- F. W. Deakin, *Britanija i Jugoslavija 1939–1945*. In: *Jugoslavenski Istoriski Časopis*. Beograd, 1963. – II, S. 43–59.
- Fredrik William Deakin, *The brutal friendship* (Mussolini–Hitler 1942– 1945) (Weidenfeld und Nicolson) London, 1962.
- J. Ehrmann, *Grand Strategy*. London, 1956.
- Alexander Foote, *Handbook for Spies*. London, 1949.
- J. F. C. Fuller, *The second World War 1939–1945* (A strategical and tactical history). New

- York, 1949. Benutzte Ausgabe: Der Zweite Weltkrieg 1939–1945. Eine Darstellung seiner Strategie und Taktik. (Humboldt), Wien–Stuttgart, 1950.
- J. F. C. Fuller, Die entartete Kriegskunst. (Wissenschaft und Politik), Köln, 1963.
- D. L. Gordon, The hidden weapon (Economic warfare waged between the Allied and Axis Powers in the Second World War).
- Rüssel Grenfell, RN, Unconditional Hatred (German War Guilt and the Future of Europe). (Devin-Adair-Company), New York, 1954.
- E. Guy, Churchill im Kriege. Zürich, 1947.
- Muriel Keppel, u. a., Yugoslavia. London, 1961.
- William Jonas, 12 months with Tito's partisans. (Bedford Books), Bedford, 1946.
- James Klugmann, From Trotzky to Tito. London, 1952.
- Christie Lawrence, Irregular adventure. London, 1946.
- B. H. Liddell-Hart, „Jetzt dürfen sie reden“. (Hitlers Generale berichten). Stuttgart, 1950.
- Fitzroy Maclean, Eastern Approaches (The Reprint Society), London, 1951.
- Avrò Manhattan, Terror over Yugoslavia (The threat to Europe). London, 1953.
- Walter Mansfield, Marine with the Chetniks. In: The Marine Corps Gazette, Jan./Feb. 1946.
- Bericht über Draža Mihailović am 25. Mai in TIME, London, 1942.
- B. L. Montgomery, Memoiren. München, 1958.
- R. S. Neill, Once only (= Erlebnisse mit jugoslawischen Partisanen). London, 1947.
- A.W. Palmer, Yugoslavia. In: Modern World. (Oxford-University Presse), London, 1964
- Louisa Raynier, Women in a village (An Englishwoman's experiences and impressions of life in Yugoslavia under German occupation). London, 1957.
- Jasper Rootham, Miss Fire. The chronicle of a British Mission to Mihailović. 1943–1944. London, 1946.
- Ronald Sired, Enemy engaged (A naval rating with the mediterranean Fleet 1942–1944.) (Kimber), London, 1957.
- Hugh Seton-Watson, Neither War nor Peace. (Methuen), London, 1960.
- H.R. Trevor-Roper, The Germans reappraise the war. In: Foreign Affairs (1953), S. 225–237.
- Hallam Tennyson, Tito lifts the Curtain (The story of Yugoslavia today). (Rider & Company), London, 1955.
- Arnold Toynbee, Hitler's Europe. In: Survey of International Affairs 1939–1946. (Oxford University Press), London, 1954.
- Tito's Military Achievement. In: The Tablet (28. 4.1945). London, 1945.
- Conny Zilliacus, Can the Tories win the peace? And how they lost the last one! (Gollanz), London, 1945.
- Conny Zilliacus, Tito of Yugoslavia. (Michael Joseph), London, 1952.

IV. Bulgarische Quellen und Literatur:

- V. Božinov, Učastieto na narodno-demokratičeska Bolgaria v vojната protiv hideristika Germanija. In: Istoričeski Pregled, Nr. 3/4, S. 3–38. Sofia, 1955.

„König Boris (III.) von Bulgarien und seine Politik". In: Bibliothek Nationales Bulgarien, Nr. 1, S. 1–16. München, 1954.

Nikifor Gornenski, Die Bedeutung des bewaffneten Kampfes des bulgarischen Volkes unter der Leitung der bulgarischen kommunistischen Partei zur Vereitelung des Planes der deutschen Imperialisten, Bulgarien in den Jahren 1941–1944 als Versorgungs- und Kriegsbasis auszunutzen. In: Der deutsche Imperialismus und der Zweite Weltkrieg (Ost)-Berlin, 1961, (Band IV).

Dino G. Kjosseff, Tito ohne Maske. (Dietz), Berlin, 1952. (Bulgarischer Originaltitel: Titovzi bez maska).
Traits dio Kostoff – Prozeß-Akten. (Dietz), (Ost)-Berlin, 1951.

I. B. Walew, Aus der Geschichte der Vaterländischen Front Bulgariens (Juli 1942–September 1944). (Dietz), (Ost)-Berlin, 1952.

V. Sowjetische Quellen und Literatur

Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion in 6 Bänden. Laut Angabe der Herausgeber:

„Die sechsbändige ‚Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges der Sowjetunion‘ wurde von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Abteilung Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU unter Leitung von E. A. Boitin und B. S. Telpuchowski auf der Grundlage der bisher veröffentlichten wissenschaftlichen Literatur und der Quellenpublikationen sowie der Archivmaterialien der UdSSR und der befreundeten sozialistischen Länder erarbeitet.“, Band I, S. IV. Moskau, 1960.

„Die deutsche Ausgabe besorgte ein Herausgeberkollektiv, das vom Ministerium für Nationale Verteidigung berufen wurde. Hans Gossens, Vorsitzender.“, (Deutscher Militärverlag), (Ost)-Berlin, 1962–1968.

Geschichte der Sowjetunion 1917–1957 (Titel des russischen Originals: ‚Istorija SSSR • – Epocha Sozializma (1917–1957 gg.)‘, Moskau, 1958). (Rütten & Loening), (Ost)-Berlin, 1961.

Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. (Dietz), (Ost)-Berlin, 1960. (Titel des russischen Originals: ‚Istorija Kommunističeskoj Partii Sovetskogo Sojuza‘. Moskau, 1959).

J. A. Rasin, Geschichte der Kriegskunst. (Bis jetzt 2 Bände). Verlag des Ministeriums für Nationale Verteidigung), (Ost)-Berlin, I. Band 1959, II. Band 1960.

Viktor Antonovič-Makulenko, Razgrom nemečko-fašistikih vojsk na Balkanskom napravlenii. Avgust–Sentj, 1944 g. Moskau, 1957.

P. Gribanov, Banda Tito – orudie amerikano-angliskih podzigatelej vojny. Moskau, 1951.

P. K. Ignatov, Partisanen. (Verlag Volk und Welt), (Ost)-Berlin, 1953.

I. Mine, Der Große Vaterländische Krieg der Sowjetunion. (Ost)-Berlin, 1947.

Partisanen, Abhandlung in der Sowjetencyklopädie, Band 32.

P. A. Shilin, Die wichtigsten Operationen des Großen Vaterländischen Krieges 1941–1945. (Ost)-Berlin, 1958.

Stalins Correspondence with Churchill, Attlee and Truman 1941–1945, (Lawrence & Wishart), London, 1958.

VI. US – Quellen und Literatur

- Hanson Baldwin, *Great Mistakes of the War*. (Harper), New York, 1950.
Hanson Baldwin, Churchill was right. In: *Atlantic Monthly*, 1954 (July).
Walter Bernstein, *Keep your head down*. (Viking), New York, 1945.
Harry Elmer Barnes, *Revisionism and Brainwashing*, o. O., 1962.
Harry Elmer Barnes, *Blasting the Historical Blackout*, Study, 1963.
Omar Bradley, *A soldiers story*. New York, 1950.
William Bullitt, How we won the war and lost the peace. In: *LIFE-Magazine*. New York 1948.
- William Henry Chamberlin, *America's Second Crusade*. (Regnery), Chicago, 1950.
Mark Wayne Clark, *Mein Weg von Algier nach Wien*. (Obelisk), Wien, 1954.
Philip M. Crane, *The Democrat's Dilemma (How the Liberal Left captured the Democratic Party)*. (Regnery), Chicago, 1964.
George N. Crocker, *Roosevelt's Road to Russia*. (Regnery), Chicago, 1959.
- Alexander Dallin, *Soviet Conduct in World Affairs*. Oxford, 1960.
Robert Vincent Daniels, *The Conscience of Revolution*. Harvard, 1960.
R. John Deane, *The strange Alliance*. New York, 1947.
Isaac Deutscher, *The great contest: Russia and the West*. Oxford, 1960.
Allen Dulles, *Im Geheimdienst*. (Econ), Düsseldorf, 1963. (Titel des amerikanischen Originals: 'The Craft of Intelligence' (Harper & Row), New York, 1963).
Raymond Denet and Joseph Johnson, *Negotiating with the Russians*. (World Peace Foundation), Boston, 1951. Hier vor allem das Kapitel: M. Ethridge 'Verhandlungen über den Balkan'.
- Alex Dragnich, *Tito's promised land Yugoslavia*. New Brunswick, 1954.
- Dwight D. Eisenhower, *Kreuzzug in Europa*. New York, 1948.
- John T. Flynn, *The Roosevelt Myth*. New York, 1948.
Charles Foley, *Commando extraordinary*. New York, 1954.
J. Frankel, *Communism and the national question in Yugoslavia*. In: *Central European Affairs*, 1955/56, Heft 15, S. 49–65.
- Raymond Garthoff, *Die Sowjetarmee – Wesen und Lehre*. (Markus), Köln, 1955.
Sheldon Glueck, *The Nuremberg Trial and Agressive War*. New York, 1946.
J. Gunther, *Tito – Men around Tito*. In: *Behind the Curtain*. New York, 1949.
- Ernest Halperin, *L'affaire Djilas (Bericht über einen Ketzerprozeß)*. In: *Der Monat*, 6 (1954), S. 593–604.
Ernest Halperin, *Der siegreiche Ketzer (Titos Kampf gegen Stalin)*. Köln, 1957.
Trumbull Higgins, *Winston Churchill and the Second Front*. (Oxford University Press), New York, 1957.
F. H. Hinsley, *Hitlers Strategie*. (Günther), Stuttgart, 1952.
David L. Hoggan, *Der erzwungene Krieg (Die Ursachen und Urheber des 2. Weltkrieges)*. (Verlag der Deutschen Hochschullehrer-Zeitung), Tübingen, 1963.
Louis Hout, *Guns for Tito*. New York, 1945.
Cordell Hull, *Basic Statements on Foreign Policy*. 21. 3.1944.
Cordell Hull, *Memoirs*. New York, 1948.
- Joachim Joesten, *What Russia wants*. (Duell, Sloan & Pearce), Binghampton, 1944.
Robert St. John, *The silent people speak*. New York, 1948.

- William Kintner, *The front is everywhere*. Oklahoma University Press, 1951.
- Robert M. Kennedy, *German Antiguerrilla Operations in the Balkans 1941–1944*. Washington, 1954.
- Ivo Lapenna, *State and Law. Soviet and Yugoslav theory*. (Yale University Press), New Haven, 1964.
- Victor Lasky, J. F. K. – *The man and the myth (A critical portrait)*. {J. F. K. = John Fitzgerald Kennedy}. (Maximilian), New York, 1963.
- Walter Lippmann, *US-Foreign Policy and US-War Aims*. (Oversea Edition Inc.), New York, 1945.
- R. H. Markham, *Tito's imperial communism*. (University of North Carolina-Press), 1948.
- David Martin, *Ally betrayed*. (The uncensored story of Tito and Mihailović), New York, 1946.
- Maurice Matloff, *Strategic planning for coalition warfare 1943–1944*. Washington, 1960.
- „The truth about Mihailovich“. In: *World Review*, 1945 (Dezember).
- H. J. Morgenthau, *The struggle for power and peace. Politics among nations*. New York, 1948.
- F. C. Newlon, *Yugoslavia – where Communists fly our jets*. In: *Air Force*, 1954, S. 34–35.
- Franklin Mark Osanka, *Der Krieg aus dem Dunkel. 20 Jahre kommunistische Guerillakämpfe in aller Welt* (Markus) Köln 1963.
- A. E. Raymond, *People's war*. In: *Combat Forces Journal*, 1952, S. 12–16.
- Edgar E. Robinson, *The Roosevelt Leadership*. New York, 1955.
- E. Stettinius, *Roosevelt and the Russians*. New York, 1950.
- L. C. Sulzberger, *Tito's Yugoslav Partisan Movement*. New York, 1944.
- Charles W. Thayer, *Hallo, Genosse General! (Mit Tito in den Wäldern. Kampf um Belgrad 1944)*. Bonn, 1953.
- TIME-Magazin*, 1954, Vol. 63, No. 4, S. 21, „The man in the dodc“ (= Milovan Djilas). New York, 1954.
- Titoism in Action*. University of California Press, 1958.
- Yugoslavia*. University of California Press, 1949.
- Charles McVidcer, *Titoism. Pattern for International Communism*. New York, 1957.
- John B. Whitton (Editor), *The second chance – America and the peace*. (Princeton University Press), 1944.
- Stefan T. Possony, *Jahrhundert des Aufbruchs (Die kommunistische Technik der Weltrevolution)*. (Isar), München, 1956.
- Stefan T. Possony, *Besistance or Death? (The perils of surrender propaganda)*. (Regnery), Philadelphia, 1963.
- Jakob B. Hoptner, *Jugoslavija u krizi 1934–1941*. (Iskra), München, 1964. (= Übersetzung aus dem Amerikanischen: *Yugoslavia in Crisis 1934–1941*. (Columbia University Press), New York and London, 1962).

VII. *Sonstige Quellen und Literatur*

Die Nationalität der Verfasser wird jeweils hinter ihrem Namen vermerkt.

- Alexandre Cretzianu, (rumänisch), *The lost opportunity*. London, 1957.
- A. Guilaume, (frz.) *Warum siegte die Rote Armee?* Baden-Baden, 1950.

- Maria Galantai, (ungarisch), *The changing of the Guard. (The siege of Budapest 1944–1945).* (Pall-Mall-Press), London, 1961.
- Ion von Georghe, (rumänisch), Rumänien hätte das Los Europas zu wenden vermocht. In: *Nation Europa*, 1952, Heft 2, S. 15–16.
- Béla von Lengyel, (ungarisch), Die ungarische Verteidigung der Karpaten 1944. In: *Allgemeine Schweizer Militär-Zeitschrift*, 1956, Heft 2, S. 110–126.
- Jules Monnerot, (frz.), *Soziologie des Kommunismus.* Köln, 1952.
- Giovanni Pesce, (italienisch), *Soldaten ohne Uniform (Tagebuch eines Partisanen).* (Dietz), (Ost)-Berlin, 1954.

VIII. *Bibliographien und Literaturberichte*
mit besonderer Berücksichtigung Jugoslawiens

- Bibliographie zur Zeitgeschichte. Beilage der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. Zusammen-
gestellt von Thilo Vogelsang. (DVA), Stuttgart, 1953, Jahrgang 1, ff.
- Bücherschau der Weltkriegsbücherei. Jg. 19–24 (1939–1944), Jg. 25–51 (1953–1959). Stutt-
gart, 1939–1959. Fortsetzung: Jahresbibliographie der Bibliothek für Zeitgeschichte.
- Croatia Press (Review and News Bulletin). Editor: Carlo Mirth, New York, 1947–Gegenwart.
- Gradja za bibliografiju o narodnooslobodilačkoj borbi. Knjige, brošure, listovi, časopisi i
bilteni. Direktor za informacije pri Vladi FNRJ, Beograd, 1948. (Als Manuskript ge-
druckt. Enthält ca. 3500 Titel.)
- Gerhard Hanusch, Osteuropa Dissertation I. 1945–1950, II. 1951–1953. In: *Jahrbücher für*
Geschichte Osteuropas. München, 1953 bzw. 1955.
- Franz Herre und Hellmuth Auerbach, *Bibliographie zur Zeitgeschichte und zum Zweiten*
Weltkrieg für die Jahre 1950–1945. Im Auftrag des Institus für Zeitgeschichte, Mün-
chen, 1955.
- Andreas Hillgruber, *Südosteuropa im Zweiten Weltkrieg. Literaturbericht und Bibliographie.*
Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte, Heft Nr. 1, Stuttgart, 1962. (Bernard &
Graefe), Frankfurt/M., 1962
- Max Gunzenhäuser, *Die Bibliographie zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges.* (Bernard &
Graefe), Frankfurt/M., 1961.
- Imperial War Museum Library, London. (Zugangsverzeichnisse des Verteidigungsministeriums).
- Jahresberichte für deutsche Geschichte. Neue Folge. Herausgegeben vom Institut für Geschichte
an der Deutschen Akademie der Wissenschaften. (Ost)-Berlin.
- Jugoslovenska Bibliografija 1945–1949 g. Izdanje Direktor za informacije pri Vladi FNRJ,
Beograd, 1946–1950. Fortsetzung: *Bibliografija Jugoslavije.* (Bibliogr. Institut FNRJ),
Beograd, 1950–1968
- J. H. L. Keep, Verzeichnis des englischsprachigen (= britischen) Schrifttums zur Geschichte
Osteuropas und Südosteuropas 1939–1952. In: *Forschungen zur Osteuropäischen*
Geschichte, 1955, Jahrgang 5, S. 119–162.
- J. H. L. Keep, Verzeichnis des amerikanischsprachigen Schrifttums zur Geschichte Ost- und
Südosteuropas 1939–1952. In: *Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte*, 1959, Jahr-
gang 7, S. 397–446.

- Erich Maschke, Zur Geschichte der deutschen Kriegsgefangenen des Zweiten Weltkrieges. Band I (Sachbearbeiter: K. W. Böhme) Die deutschen Kriegsgefangenen in Jugoslawien 1941–1953. Band 1/2 – S. 405–406 (Bibliographien), S. 383–386 (Quellenbericht). München, 1964. (Gieseking), Bielefeld, 1964.
- W. Markow, Ein Aktenwerk über den jugoslawischen Volksbefreiungskampf 1941–1945. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 4 (1956), S. 1276–1296.
- Narodnooslobodilački rat kroz našu literaturu, I und II. In: Vojno-Istoriski Glasnik, Bd. 1, 1951, S. 133–136, S. 171–172.
- S. K. Pavlowitch, A survey of books written and published by Serbs in exile 1941–1958. In: Journal of Central European Affairs, 1959, S. 119–127.
- W. Philipp (u. a.), Verzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1939–1952 zur Geschichte Osteuropas und Südosteuropas. In: Forschungen zur Osteuropäischen Geschichte, 1954, S. 251–316.
- Revue d'Histoire de la Deuxième Guerre Mondiale. Paris, 1951–1965.
- Radmilo Stefanović, Srbija u narodnooslobodilačkom ratu i narodnoj revoluciji. (Bibliografija-publikacija i članaka). In: Istoriski Glasnik, 1961, S. 233–255.
- Studia croatica. Revista croata de estudios políticos y culturales. Buenos Aires.
- Südosteuropa im Zweiten Weltkrieg. Ein Schrifttumsbericht. In: Südostforschungen, 12 (1953), S. 210–244.
- W. S. Vucinich, Postwar Yugoslav historiography. In: Journal of Modern History 23 (1951), S. 41–47.
- Velitka otečestvennaja vojna Sovetskogo Sojuza. Bibliografija, Moskva, 1960.
- Wehrwissenschaftliche Quellenkunde. (Beilage der Deutschen Wehr).
Der Zweite Weltkrieg im Buch. Herausgegeben vom Vowindcel-Verlag, Neckargmünd.
- Reiche bibliographische Angaben enthalten auch die Bücher von: Peter Kolmsee, Jakob Hoptner, Jovan Marjanović, Franjo Tuđman u. a. m.

Verzeichnis der Dokumente

Nr. 1	Rede des Bevollmächtigten Kommandierenden Generals und Befehlshabers in Serbien anlässlich der Einsetzung der Regierung Nedić im Jahre 1941 – Erwiderung des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić	159
Nr. 2	Schreiben des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić, an den Militärbefehlshaber in Serbien, General der Flieger Danckelmann. 27. August 1941	161
Nr. 3	Kontroverse des Staatsrates Dr. Turner mit dem Chef des Generalstabes beim Wehrmachtbefehlshaber Südost, Oberst i. G. Foertsdi, 1941 und 1942	163
Nr. 4	Bericht General Baders über die Verhandlungen mit dem ostbosnisdien Cetnikführer, Major Dangić (5. 2. 1942). Aktenvermerk Hauptmann Matls in derselben Angelegenheit	187 199
Nr. 5	Nedić-Dekret aus dem Jahre 1942 (Okkupationspolitik)	199
Nr. 6	Bericht über eine Konferenz zwischen dem Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien und Mitgliedern der Serbischen Regierung (7. Febr. 1942)	200
Nr. 7	Notiz über eine Unterredung des Deutschen Gesandten Benzler mit Ministerpräsident Nedić vom 13. Oktober 1942 – Bericht über die politische Lage in Serbien (30. August 1942)	202
Nr. 8	„Die Wahrheit über die militärisch-politische Weltlage und die Beziehungen unseres Staates zu ihr.“ Flugschrift der Kroatischen Bauernpartei. Ende 1942	208
Nr. 9	Meldung junger Serben zur Deutschen Wehrmacht (9. 12. 1942). SS-Interventionen – Stellungnahme Generalfeldmarschalls Keitel – Stellungnahme des Kommandierenden Generals in Serbien – SS-Urteile über die Okkupationspolitik in Serbien	224
Nr. 10	Vorschläge des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić, an den Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien, General der Artillerie Bader, zum Aufbau Serbiens auf nationaler Grundlage. Stellungnahmen der deutschen Militärverwaltung in Serbien, des Höheren SS- und Polizeiführers in Serbien und von Oberheutnant Bode. Januar 1943	239
Nr. 11	Bericht des Serbischen Innenministers Dinić an den Kommandierenden General und Befehlshaber in Serbien. Thema: Cetnik-Problematik (3. Mai 1943)	261
Nr. 12	Weisung des Generalfeldmarschalls Maximilian von Weidis über eine begrenzte Zusammenarbeit zwischen Deutscher Wehrmacht und Cetniks (21. 11. 1943) – Abschrift von zwei derartigen Verträgen (22. 11. 1943)	268
Nr. 13	Telegramm des Volksgruppenführers Dr. Sepp Janke (Belgrad) an den Reichsführer-SS Heinrich Himmler	271
Nr. 14	Bericht zur Lage in Kroatien (bosnischer Raum) von Sahibbegović (25. 9. 1943)	273
Nr. 15	Lagebeurteilung und Tätigkeitsbericht des Marineverbindungsstabes Kroatien für die Zeit von Anfang Dezember 1943 bis Ende Januar 1944 (7. Februar 1944)	276
Nr. 16	Bericht des Deutschen Bevollmächtigten Generals Kroatien vom 5. Januar 1944 an den Chef des OKW. Stellungnahme zum Bericht des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Kroatien als Militarattadié. „Die Kroatische Wehrmacht an der Jahreswende 1943-1944.“ Vom Deutschen Gesandten Kasdie (14. Jan. 1944)	279
Nr. 17	Lagebericht Kroatien März 1944 (Abwehrrapport)	283

Nr. 18	Schreiben des SS-Brigadeführers und Generalmajors der Waffen-SS, Ernst Fide, an den Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, über die kroatischen Zustände (16. März 1944)	292
Nr. 19	Bericht über eine kurze Orientierungsreise des Stellvertretenden Militärattachés Agram mit Hilfsoffizier im Raum Sarajevo-Mostar-Dubrovnik vom 18. März bis 25. Mai 1944	295
Nr. 20	Bericht des Höheren SS- und Polizeiführers Serbien an den Reichsführer-SS vom 28. April 1944 über die Lage in Serbien. Antwortschreiben	307
Nr. 21	Brief des Serbischen Ministerpräsidenten, General Milan Nedić, an den Militärbefehlshaber Südost, General der Infanterie Felber. 22. Juli 1944. (Der Brief ist eine Art Bilanz über vier Regierungsjahre)	312
Nr. 22	Monatsbericht September 1944 des Generalkommandos IX. des Waffen-Gebirgskorps der SS an den Reichsführer-SS. Brčko, den 30. 9. 1944	320
Nr. 23	Bericht über die 22. Infanterie-Division über die Durchbruchkämpfe aus dem Raum Sokolac-Vlasenice über Zvornik nach Bijeljina. Div.Gefechtsstand, den 28. 2.1945	323
Nr. 24	Die große Absetzbewegung im Südosten. Denkschrift des Oberbefehlshabers Südost (Heeresgruppe F). Hauptquartier, Januar 1945	363

Verzeichnis der Bilder und Karten

Generalfeldmarschall Maximilian Freiherr von Weichs, Oberbefehlshaber Südost (<i>Privatarchiv Barunin Weichs</i>)	nadi S. 48
Der Schauplatz (<i>Verlagsarchiv</i>)	vor S. 49
Sonderbeauftragter Südost, Hermann Neubacher (<i>Privatbesitz</i>)	nach S. 64
Generalleutnant August Winter, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe F (<i>Privatarchiv General Winter</i>)	vor S. 65
Marsdiall Tito und Generalissimus J. W. Stalin, Moskau Herbst 1944 (<i>Südd. Verlag</i>)	nach S. 80
Hauptquartier der Partisanen 1944: Ranković, Tito, Kardelj in einer Felsenhöhle bei Hum (<i>Südd. Verlag</i>)	nach S. 80
Tito, der Führer der „Nationalen Befreiungsarmee im Walde“ im Jahre 1942 (<i>Südd. Verlag</i>)	vor S. 81
Auf den staubigen Straßen des Balkan (<i>Privatarchiv Generalleutnant Friebe</i>)	nach S. 96
Rückzugsschwierigkeiten (<i>Privatarchiv Generalleutnant Friebe</i>)	nadi S. 96
22. Infanterie-Division auf dem Rückmarsch im Sandžak (<i>Privatarchiv General- leutnant Friebe</i>)	vor S. 97
Deutsdie Landser im Keraula-Paß (<i>Privatarchiv Generalleutnant Friebe</i>)	vor S. 97
Nach dem Fall Belgrads Oktober 1944: Rückmarsch deutscher Südosttruppen durdi die Berglandschaften Jugoslaviens (<i>Privatarchiv Generalleutnant Friebe und Südd. Verlag</i>)	nadi S. 112
Deutsdie Truppen im wilden Karst und in den Sdiluditen des Balkan 1944 (<i>Beide Bilder: Südd. Verlag</i>)	vor S. 113
Generaloberst Alexander Lohr, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe E (<i>Privatarchiv Generalmajor von Geitner</i>)	nach S. 114
General Bader, Militärbefehlshaber Südost, und Generalmajor Curt Ritter von Geitner, Generalstabschef (<i>Privatarchiv Generalmajor von Geitner</i>)	vor S. 145
Generaloberst Milan Nedić, Serbisdiier Ministerpräsident, im deutsdiien Haupt- quartier (<i>Ullstein</i>)	nach S. 160
Kartenskizzen: Nadi der Aufteilung Jugoslaviens durch die Adisenmädite – Das neue Jugoslawien (<i>Verlagsarchiv</i>)	vor S. 161
General Draža Mihailović, kgl. jugoslawischer Kriegsminister und Führer der Cetniks seit 1941 (<i>Südd. Verlag</i>)	nadi S. 224
Fürst Wrede mit zwei Cetnikführern und Nesko Nedić (<i>Privatarchiv General- major von Geitner</i>)	vor S. 225
Der kroatische Staatsführer im deutschen Hauptquartier (<i>Südd. Verlag</i>)	nach S. 288
Der kroatische Staatsführer Ante Pavelić am 7.9. 1944 bei seiner Fahrt durch Agram nach Eröffnung der Poglavnik-Moschee (<i>Beide Bilder: Südd. Verlag</i>)	vor S. 289
Generalleutnant Helmut Friebe, Kommandeur der 22. Infanterie-Division (<i>Privatarchiv Generaleutnant Friebe</i>)	nach S. 336
Guerilla-Kämpfer im wilden Karst (<i>Südd. Verlag</i>)	vor S. 337
25 Karten, Rückzug der deutschen Truppen aus Griechenland und Albanien von Mitte August 1944 bis 13. 1. 1945 (<i>MGFA-Dokumentenzentrale</i>)	zwischen Sl. 368 u. 369

Personenregister

- Acimović, Milan (serbischer Minister) 174, 200, 207
Agić, Mehmed (Skr. Agramer Börse) 291
Alexander, Lord (brdt. Feldmarsdiall) 141, 143
Alexander I. Karadjordjević (König von Jugoslawien) 25, 31
Alibegović, (NDH-Außenmndnister) 296
de Angelis, Maximilian (deutscher Panzer-general) 100, 110, 112, 143, 144
Antonesou, Ion (rumänischer Staatschef) 51
Arenz, Wilhelm Dr. (Leiter Dokumenten-zentrale MGFA) 9
Apostolski, Mihailo (jugo&lavisdier General) 9, 16, 20, 23, 78
- Bačević, Peter (Cetnik-Hauptmann) 304
Bačić, Vilim Dr. (NDH-Beamter-AA) 289
Bader (deutscher Militärbefehlshaber Süd-ost, General): 167, 187, 193, 227, 234, 239
Bauer, Ernest Dr. (Verbindungsoffizier Agram) 288
Bazig, (deutscher General, Pionierführer) 60
Behrends, Hermann (SS-Generalleutnant) 311
Benzler, Felix (deutscher Gesandter in Bel-grad) 167, 175, 187, 190, 202, 226
Benzon, Branko (NDH-Gesandter in Berlin) 286, 290
Berger, Gotiob (Chef des SS-Hauptamtes) 109
Bergh, Hendryk van (Journalist) 22 ff.
Biermain, (deutscher General) 299
Bode, (deutscher Oberleutnant und Land-rat) 260, 308, 311
Böttcher, (deutscher Divisions-Kommandeur) 74, 80
Brudermüller (deutscher Major i. G.) 93
Buć, Stjepan (kroatischer Gelehrter) 31
Bulić, (NDH-Staatssekretär) 283, 290
- Buttlar, von (deutscher General im OKW) 68
- Cvetković, Dragiša (kgf. jugosla vis eher Pre-mier) 24, 31, 32, 34
Churdiäll, Winston Spencer (britischer Pre-mier) 34, 63, 142 f., 158
Ciano, Graf von Cortelazzo (ital. Außenmi-nister) 290
Činčar-Marković, Alexander Dr. (kgf. jugo-slavischer Außenminister) 36, 37
Clotz (Kommandeur einer deutschen Fe-stungsbrigade) 134
Cube (NDH-Politiker) 291
- Dalague (SS-Oberstgruppenführer) 179, 182
Danckelmann, Heinrich (deutscher Militär-befehlshaber Südost) 159, 161, 170, 313
Dangić, Jezdimir (bosnischer Cetnikführer, Major) 174, 187, 194 ff.
Dedijer, Vladimir (jugosl. Journalist) 29
Diakow, Josef (deutscher Oberst) 7, 15, 156
Dinić, (serbischer Innenminister) 261
Djilas, Milovan (jugoslavischer Partisan, Po-litiker und Schriftsteller) 26, 29
Djokanović (Vojvode) 190, 194, 197
Dragojlov, Fedor (Chef der Operationsab-teilung des NDH-Generalstabes) 120, 140, 191
Dönitz, Karl (deutscher Großadmiral, Nach-folger Hitlers) 141
- Ewald (deutscher Oberst i. G.) 350
- Feine, Gerhard Dr. (deutscher Gesandt-schaftsrat in Belgrad) 187
Felber, (deutscher General der Infanterie, Militärbefehlshaber Südost) 60, 68, 70, 71, 72, 73, 75, 76, 308, 309, 312

- Felmy, Hellmuth (deutscher General der Flieger) 65, 80, 81, 141, 144
 Fick, Ernst (General der Waffen-SS) 292
 Fischer (Führer einer Kampfgruppe) 104, 126
 Foertsch, (deutscher Oberst i. G., Chef des Generalstabes beim Wehrmachtbefehlshaber Südost) 163, 165, 169, 175
 Förster, Hellmuth (deutscher Luftwaffengeneral, Militärbefehlshaber Südost) 170
 Fortner (deutscher General in Sarajewo) 194
 Fretter-Pico, Maximilian von (deutscher General) 82, 83
 Friebe, Hellmuth (deutscher Generalleutnant) 8, 13, 19, 64, 89, 109, 340, 352, 354, 362/3
 Friessner, Hans (deutscher General) 50, 53
 Frković, Ritter von (NDH-Zivilgouverneur) 296, 300–303
 Fuller, J. F. C. (britischer General und Militärtheoretiker) 8, 44, 63, 158

 Gaj, Dr. (NDH-Botschafter in Ungarn) 290
 Garašanin, Ilija (leitender serbischer Staatsminister im 19. Jahrhundert) 31
 Goebbels, Joseph Dr. (deutscher Reichsminister für Propaganda und Volksaufklärung) 145
 Geitner, Curt Ritter von (deutscher Generalmajor, Chef des Generalstabes beim Militärbefehlshaber Südost) 9, 13, 18, 45, 55, 69, 71, 80, 113, 116 ff., 129, 308
 Glaise-Horstenau, Edmund von (Deutscher General Kroatien) 17, 18, 39, 42, 109, 279, 288
 Glisća (deutsdiör General der Ostbefestigungen) 299
 Göring, Hermann (deutscher Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe) 32
 Gordić (jugoslavischer Vojvode) 200
 Gosztony, Peter (ungarischer Offizier) 54
 Grolmann (deutscher General, Chef Heeresgruppe Südukraine) 53
 Gudeian, Heinz (deutscher Generaloberst, OB 2. Panzerarmee) 57

 Hagen, Walter (= Wilhelm Höttl) (deutscher Gehedmdienstmann) 38
 Haider, Franz (deutscher Generaloberst, Generalstabschef des Heeres) 8, 19, 28

 Henke, Gerhard (deutscher General) 156
 Heydrich, Reinhard (SS-Obergruppenführer, Chef der Sipo und des SD) 179, 182
 Himmler, Heinrich (Reichsführer-SS, Reichsminister des Innern seit 1943) 18, 81, 109, 233, 271, 292, 307, 311
 Hitler, Adolf (Führer und Reichskanzler des Großdeutschen Reiches) 19, 32, 34, 35, 38, 47, 48, 52, 55, 67, 105, 109, 115, 117, 123, 127, 138, 144, 157, 290
 Hoch, Anton Dr. (Bibliothekar IfZ) 9
 Hodenberg, von (deutscher Major) 295, 306
 Hoptner, Jakob (US-Offizier, Historiker) 25, 31, 32, 34, 36
 Hornig, Gerhard (deutscher Offizier, Studienprofessor) 8
 Horthy, Miklós von Nagybánya (ungarischer Reichsverweser) 82
 Hümmelchen, Gerhard Dr. (Historiker, Geschäftsführer des Arbeitskreises für Wehrforschung) 7, 9, 13, 89, 97

 Ivanovski, Vlado Dr. (mazedonischer Historiker) 8

 Jaksch, Wenzel (deutscher SPD-Politiker) 31
 Janke, Sepp Dr. (deutscher Volksgruppenführer) 271–273
 Jevdjević, Dobroslav (Vojvode, Cetnikführer) 287
 Jodl, Alfred (Generaloberst, Chef des OKW) 83, 186
 Jovanović, Dragan (serbischer Polizeichef) 231
 Jungenfeld, von (deutscher Oberst) 60, 69
 Juppe (deutscher Generalleutnant) 109

 Kalabic, Nikola (Cetnikführer) 270
 Kalafatović, Danilo (vgl. jugoslavischer General) 36, 37
 Kardelj, Edvard (Partisan und jugoslavischer Politiker) 20, 21, 26
 Kasdie, Siegfried (deutscher Gesandter in Agram) 17, 27, 42, 273, 279, 288, 290
 Keiper (deutscher General, Feldkommandant in Montenegro) 310
 Kettel, Wilhelm (Generalfeldmarschall, Chef OKW) 184, 185, 224, 232, 288
 Kerenski, Alexander F. (russischer Premier) 305
 Kesselring, Albert (deutscher Generalfeldmarschall) 143

- Kewisch (deutscher Oberst, Belgrad) 166/7, 187, 189, 194
 Kieseel (SS-Sturmabführer, Kriegsverwaltungsrat) 175, 177, 184, 190
 Kiszling, Rudolf (österreichischer General) 9, 18
 Kjosseff, Dino (bulgarischer Historiker) 26
 Kleist (deutscher General der Panzer) 35
 Knesebeck, von (deutscher Oberst) 57
 Knežević, Radoje (vgl. jugoslawischer Hofminister) 24
 Knežević, Zivan (legi, jugoslawischer Major) 24
 Kodra, Masar (mazedonischer Historiker) 8
 Konstantinović, Zoran Prof. Dr. (jugoslawischer Germanist) 8
 Košak, Vladimir (NDH-Botschafter in Budapest) 286, 290
 Košubić, August (Politiker der kroatischen Bauernpartei) 283, 291
 Kovačević, Risto (Cetnik-Hauptmann) 304, 306
 Kovačić (NDH-Staatsrat) 288
 Kratkov, Stanislav (serbischer Journalist) 24, 316
 Krempler, Karl von (SS-Obersturmbannführer in Bosnien) 309
 Kübler, Josef (deutscher General der Gebirgstruppen) 105, 137, 138, 139
 Kühlwein, (deutscher Generalleutnant) 71, 74
 Kujundžić Bogoljub (Landwirtschaftsminister im Kabinett Nedić) 204
 Kvaternik, Slavko (NDH-Marschall) 38, 39, 290
 Kveder, Dušan (Partisan und jugosl. Oberst) 140

 Lamer, Dr. (NDH-Politiker) 291
 Lautner-Vojnić (SFK-Hauptmann) 231
 Leyser, von (deutscher General, Albanien) 98
 Liddell-Hart (brit. Militärtheoretiker) 8
 List, Wilhelm (deutscher Generalfeldmarschall) 35
 Ljotić, Dimitrije (ZBOR-Politiker, Chef des SFK) 24, 49, 72, 201, 207, 227, 232, 260
 Lohr, Alexander (deutscher Generaloberst, Wehrmachtsbefehlshaber Südost, OBDO) 48, 52, 56, 65, 93, 96, 98, 99, 105, 114, 116, 125, 128, 137, 139, 140 f., 143, 144, 155 ff., 158, 184

 Lorković, Blaž (NDH-Innenminister) 283, 286, 290, 291
 Lukačević (Cetnik-Major) 270

 Maclean, Fitzroy (brit. Brigadier, Verbindungsoffizier in Titos Hauptquartier) 78, 79
 Maček, Vladimir (Führer der Kroatischen Bauernpartei) 25, 109
 Mandić, Nikola (NDH-Außenminister) 285, 288, 291
 Marjanović, Jovan (jugoslawischer Historiker) 8, 20, 22, 23, 45, 63, 78
 Matl, Josef (deutscher Hauptmann, Grazer Slavist) 8, 28, 193, 194, 197, 198
 Meštrović, Ivan (kroatischer Bildhauer) 26
 Meysner (Höherer SS- und Polizeiführer Serbien) 175, 179, 181, 201, 230 ff., 238, 258, 315
 Mihailović, Draža (vgl. jugoslawischer Kriegsminister und Führer der Cetniks) 28, 29, 41, 42, 43, 47, 49, 173, 195, 200 ff., 227, 228, 232, 260 ff., 287, 304, 313 ff.
 Milković (NDH-Diplomat) 291
 Mirković, Boris (vgl. jugoslawischer General) 34
 Mirth, Karlo (kroatischer Publizist) 26
 Mittelhammer, Otto Dr. (Pressattaché der Deutschen Gesandtschaft Agram) 273
 Mojsilović, Momčilo (Cetnikführer) 200
 Molotow, Wjatscheslaw (stellvertretender Sowjetpremier und Außenminister) 54
 Morača, Pero (jugoslawischer General und Militärhistoriker) 20
 Müller, Friedrich-Wilhelm (deutscher Generalleutnant) 68, 72, 73, 91, 94, 107
 Mussolini, Benito (italienischer Ministerpräsident und Duce Italiens) 33, 290

 Nadj, Kosta (jugoslawischer Generaloberst) 155 ff.
 Navratil, Friedrich (NDH-Kriegsminister) 279, 282, 290
 Nedić, Milan (vgl. jugoslawischer General, serbischer Ministerpräsident) 41, 46, 48, 49, 71, 160, 161, 163, 167, 173, 184, 190, 194, 195, 197, 199, 200 ff., 202 f., 205 f., 229, 231/2, 239 ff., 260, 286/7, 290, 304, 310, 312–320

- Neubacher, Hermann (deutscher Sonderbeauftragter für den Südosten) 39, 47, 48, 308, 310, 311, 318
- Neuhausen, Franz (Deutscher Generalkonsul in Belgrad und Wirtschaftsbeauftragter) 175, 196, 203, 308
- Nikolaj (orthodoxer Bischof) 200
- Omrčanin, Ivo (kroatischer Gelehrter) 8, 25
- Paul (Prinz aus dem Hause Karadjordjević, Prinzregent von Jugoslawien) 24, 34, 35, 36
- Pavelić, Ante (NDH-Staatschef, Poglavnik) 39, 47, 109, 194, 278, 283, 290, 301, 303
- Pečanac, Kosta (Oberbefehlshaber der Cetniks vor 1941) 200
- Pejačević, Graf (NDH-Botschafter in Madrid) 290
- Perić, Dr. (NDH-Außenminister) 283, 285, 288, 289, 296
- Perović, Ivo Dr. (vgl. jugoslawischer General und Mitregent) 304
- Pestovšek (Leutnant bei den Cetniks) 306
- Pétain, Henri Philippe (französischer Marschall und Chef der Vichy-Regierung) 37
- Peter II, Karadjordjević (König von Jugoslawien) 24, 34, 35, 41, 49, 230, 231, 296, 302
- Phleps, Arthur (SS-Gruppenführer) 182
- Philippi, Alfred (deutscher Generalmajor) 8
- Pijade, Mosche (jugoslawischer Militär und Politiker) 26
- Popivoda, Pero (Partisanengeneral) 27
- Randa, Alexander von (österreichischer Universalhistoriker) 8
- Ranković, Alexander (jugoslawischer Innenminister und OZNA-Chef) 26
- Ratković, (NDH-Gesandter in Berlin) 286, 290
- Redžić, Enver (jugoslawischer Historiker) 22
- Rehe (Chef einer deutschen Kampfgruppe in Serbien) 59, 61
- Reichold (deutscher Kriegsoberverwaltungsrat in Serbien) 177/8
- Reinhard (deutscher Korpskommandeur) 35
- Rendulić, Lothar (deutscher Generaloberst) 129, 281
- Ribbentrop, Joaхим von (deutscher Reichsaußenminister) 290, 319
- Roatta, Mario (italienischer General und Geheimdienstchef) 29
- Röhricht, Edgar (deutscher General) 7, 15, 63, 88
- Rohwer, Jürgen Dr. (Leiter der Bibliothek für Zeitgeschichte) 9
- Roosevelt, Franklin Delano (US-Präsident) 8
- Rosner (SS- und Polizeiführer Krain) 137
- Rupnik, Leo (vgl. jugoslawischer General, Oberbürgermeister von Lubljana) 287, 290
- Ruzinović, Dr. (NDH-Offizier und Diplomat) 290
- Sahibbegović (SS-Divisionär, Bosnien) 273–275
- Simić (Cetnik) 270
- Simović, Dušan (vgl. jugoslawischer Fallschirmgeneral) 34, 35, 36
- Spann, Othmar (deutscher Staatsrechtler) 260
- Scheuerlen (deutscher Kampfgruppenchef) 94, 107
- Schmidt-Richberg, Erich (deutscher Generalmajor, Generalstabschef der Heeresgruppe E) 7, 8, 13, 94, 112, 116, 123 ff., 129, 134 f., 138, 143
- Schneckenburger (deutscher General) 55, 57, 72, 74, 75, 80
- Schneider (deutscher Kommandeur) 131
- Štambolić, Alexander (bulgarischer Premier) 54, 196
- Starčević, Ante (NDH-Kultusminister) 283
- Stadtmüller, Georg Prof. Dr. (deutscher Historiker) 7, 8, 62
- Stalin, Josef Wissarionowitsch (Generalissimus und SU-Premier) 21, 29, 82
- Stephan (deutscher Generalleutnant, Kampfkommandant von Belgrad) 77
- Stepinac, Alois (Erzbischof von Agram, Kardinal) 290
- Stenzel (deutscher Hauptmann) 198
- Stettner, Walter Ritter von (deutscher Generalleutnant, Kommandeur der 1. Geb. Jäger Div.) 75, 76, 80, 81
- Stojadinović, Milan (vgl. jugoslawischer Premier) 25, 31, 32
- Tamburini (italienischer Diplomat) 289
- Tatle, Dr. (Intendant der Ustaschamiliz) 291

- Teichmann, (SS-Obersturmbannführer) 187, 232
- Teske, Hermann (deutscher Oberst) 9
- Terzdoski, Rastislav Dr. (mazedonischer Historiker) 8
- Tippeiskirch, Kurt von (deutscher Oberst i. G.) 225
- Tito, Josip Broz (Partisan, Marschall, jugoslawisches Staatsoberhaupt seit 1946) 13, 16, 19, 20 ff., 25, 26, 29, 42, 43 ff., 49, 59, 60 ff., 68 ff., 76, 78 f., 82, 91, 106, 113, 117 ff., 226 f., 130 f., 135, 142, 145, 228, 277, 305, 310
- Tolbuchin, Fedor Ivanović (sowjetischer Marschall) 58, 101, 106
- Topalović, Zivko Dr. (jugoslawischer Sozialdemokrat) 25
- Torbar (Politiker der kroatischen Bauernpartei) 291
- Trittel (deutscher Kriegsverwaltungsrat in Serbien) 164, 166
- Truman, Harry (US-Präsident) 142
- Tudjman, Franjo (jugoslawischer Generalmajor, Historiker) 9, 20, 22, 23
- Turner, Harald (deutscher Kriegsverwaltungschef in Serbien) 163, 165, 168, 170, 174, 175, 177, 178, 179, 184, 187, 190, 200
- Vietinghoff (deutscher Korpskommandant) 36
- Viktor Emanuel (italienischer König) 290
- Vokić, Ante (NDH-Verkehrs-, später Kriegsmimster) 279
- Vrančić, Vjekoslav (NDH-Staatssekretär) 191 f.
- Vrapčević, Dr. (NDH-Wirtschaftsexperte) 288
- Wagner (SS-Brigadeführer) 322
- Warlimont, Walter (deutscher General i. G.) 19, 184
- Weichs, Maximilian Freiherr von (deutscher Generalfeldmarschall, OBSO) 13, 18, 32, 33, 35, 36, 38, 48, 51, 59, 66, 74, 75, 78, 85, 86, 90, 91, 92, 93, 99, 100, 102, 105, 113, 116, 128, 144, 268
- Wennerstrum Charles F. (US-Richter) 15
- Weyel (deutscher Offizier, Verbindungsmann zu den Cetniks) 68
- Winter, August (deutscher General der Gebirgstruppen, Chef des Generalstabes der Heeresgruppe F) 8, 53, 68, 80, 87, 93
- Wittmann (Chef einer deutschen Kampfgruppe) 72, 74, 75, 80
- Wolff, Karl (SS-General, Chef des Persönlichen Stabes des Reichsführers SS) 175, 177, 184, 185, 186, 225
- Zorn (deutscher Oberst der II. Geb. Brigade) 297